

UC-NRLF

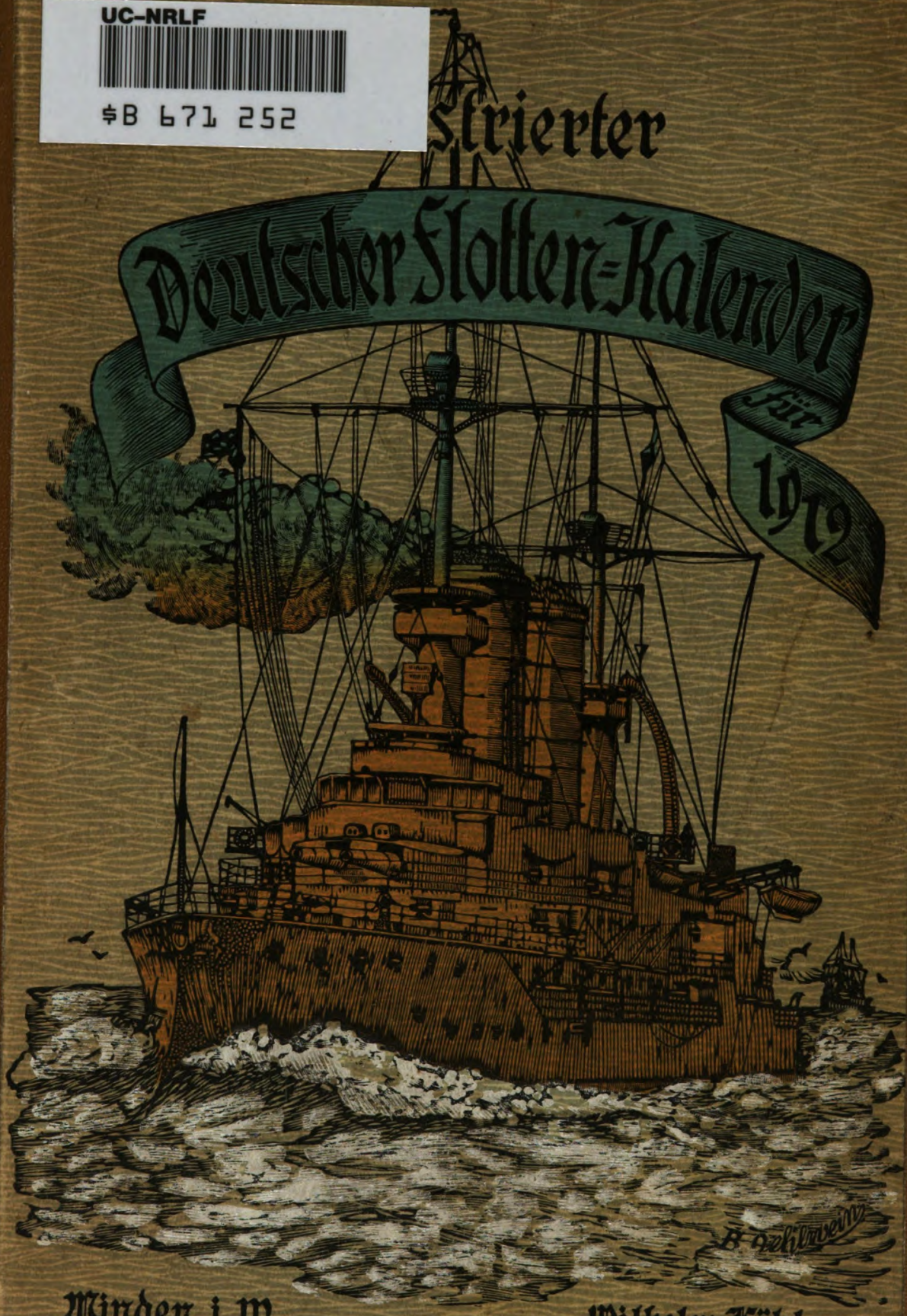


\$B 671 252

Strierter

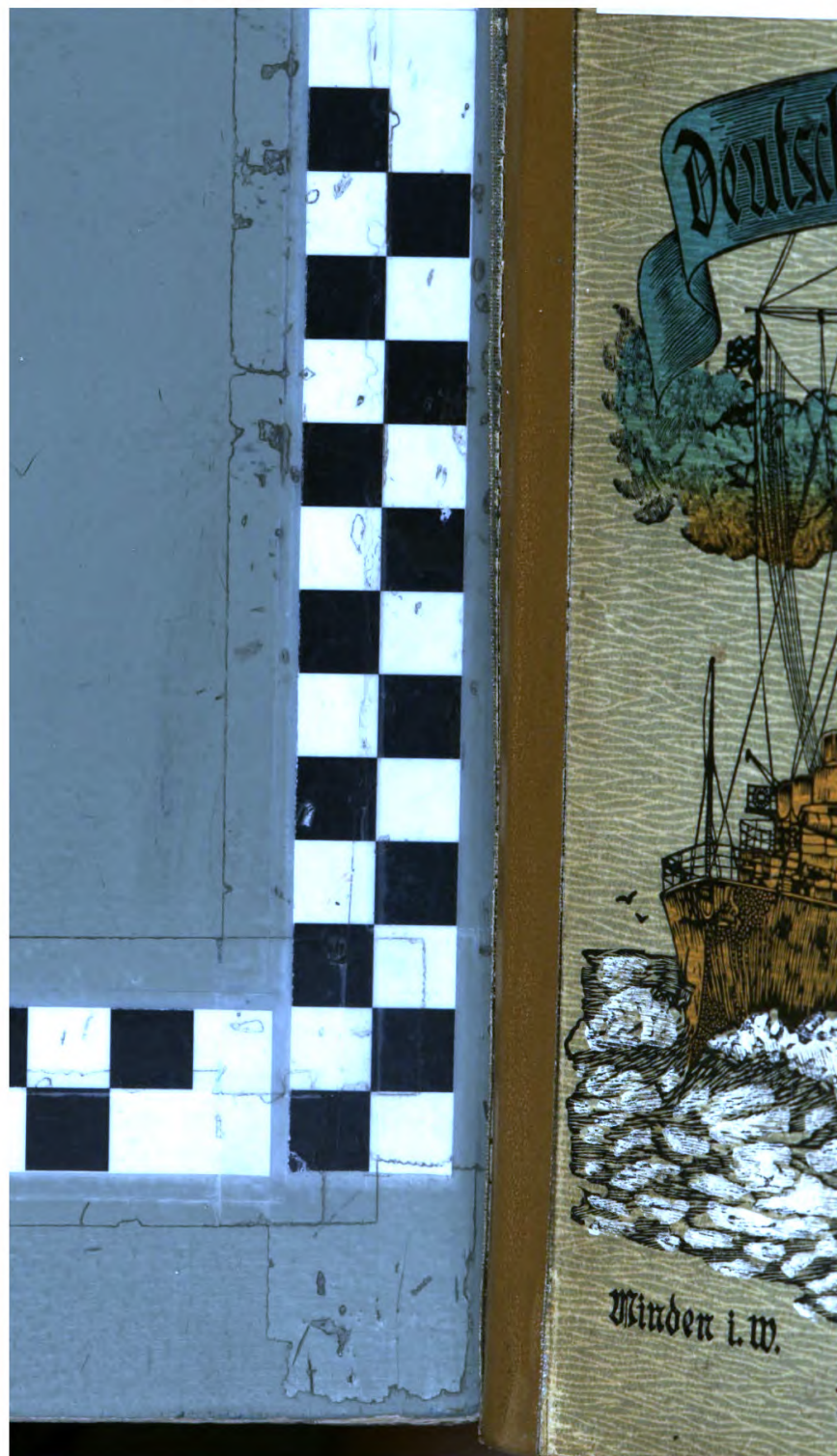
Deutscher Flotten-Kalender

für
1912



Minden i. m.

Wilhelm Köhler





Minden i. W.

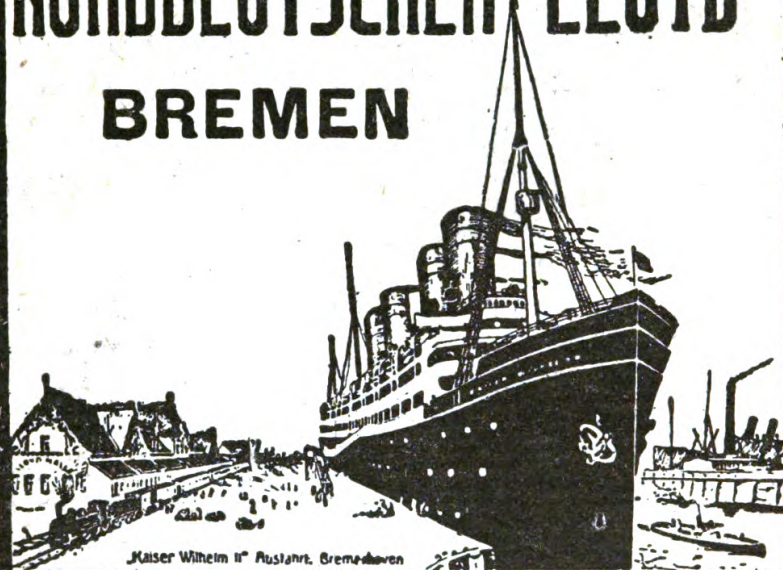
Preis M. 1.-

Wilhel

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

NORDDEUTSCHER LLOYD

BREMEN



Kaiser Wilhelm II. Ausfahrt, Bremen-Hafen

BREMEN - NEWYORK

zweimal wöchentlich Dienstag und Sonnabend Schnell- und Postdampfer.

Ferner regelmässige Dampfer-Verbindungen zwischen

BREMEN

- BALTIMORE
- PHILADELPHIA
- GALVESTON - CUBA
- CANADA
- LA PLATA
- BRASILIEN
- OSTASIEN
- AUSTRALIEN

GENUA - NEW-YORK, via NEAPEL, PALERMO, ALGIER, GIBRALTAR

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
mit regelmässigen Dampfern

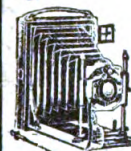
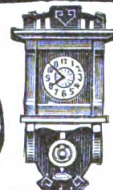
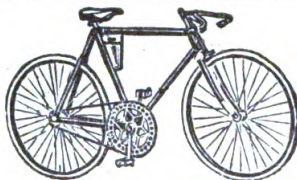
nach Italien, Sizilien, Algerien, Aegypten, Griechenland,
Constantinopel, Kleinasien, Schwarzes Meer, Syrien und Palästina.
Reichspost-Dampferlinien nach Ostasien und Australien.

Prinz-Liberty 146

Albert ♦ ♦ Obenan
Graf v. Zeppelin-Biscuits
Glücksklee
Glidine-Eiweiss-Biscuits
Petit Beurre

sind von hervorragender Qualität
 und überall käuflich.

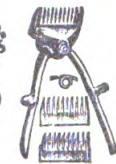
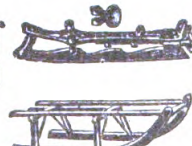
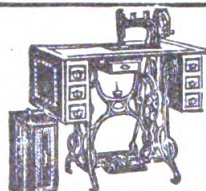
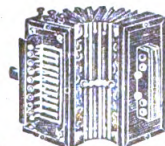
Wurzener Biscuitfabriken
 vorm. F. Krietsch,
Wurzen i. S.



Lyra-Fahrräder überall siegreich!

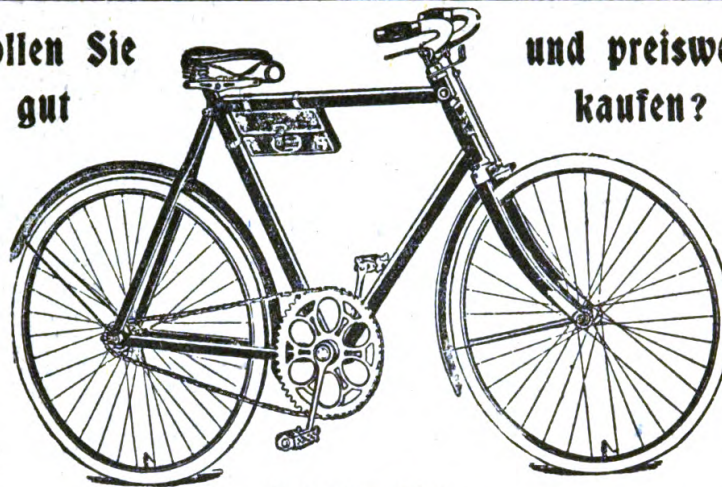
Verlangen Sie sofort gratis u. franko Prachtkatalog.
 464 Seiten stark, enthaltend ca. 10 000 verschiedene
 Gegenstände u. zwar: Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch-
 maschinen u. andere Haushaltsmaschinen u. Geräte,
 Kinderwagen, Klappstühle, Musikinstrumente aller Art,
 Uhren, Goldwaren, Lederwaren, Waffen, Solinger Stahl-
 waren, optische, elektrische und photographische Artikel,
 nützliche Bücher, Wandbilder, Heiligenbilder, Kreuzfige,
 Christbaumschmuck, Spielwaren, Scherzartikel, Winter-
 sportartikel, Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.

Lyra-Fahrradwerke Hermann Klaassen
 G. m. b. H. in Prenzlau. Postfach Nr. 923.



Wollen Sie
gut

und preiswert
kaufen?



so beachten Sie:

Unsere Fahrräder Marke „Jagdrad“

sind unerreichte Qualitätsmaschinen in elegantester Ausstattung trotz konkurrenzlos billiger Preise und nennen sich mit Recht feinste deutsche Marke.

Unsere Jagd- und Luxuswaffen

sind nach wie vor in der Branche tonangebend, haben sich in der Praxis tausendfach bewährt und sind in ihrer absolut zuverlässigen Qualität nicht zu übertreffen.

Unsere Näh- u. Haushaltsmaschinen, ferner Haus- und Gebrauchsartikel, sowie Kinderwagen und Kindermöbel, sind die besten und praktischsten der Gegenwart, wir liefern sie trotzdem zu unvergleichlich billigen Preisen.

Unsere Sport- und Geschenkartikel genügen auch den vornehmsten Ansprüchen, wir führen auch darin nur äußerst geschmackvolle und bestens bewährte Waren.

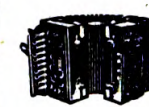
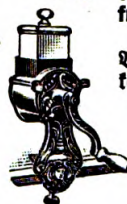
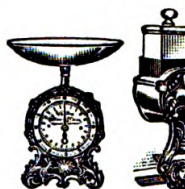
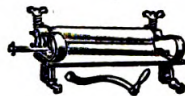
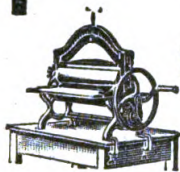
Weltgehendste Garantie. — Tausende von freiwilligen Anerkennungen. — Lieferung direkt an Private zu Fabrikpreisen.

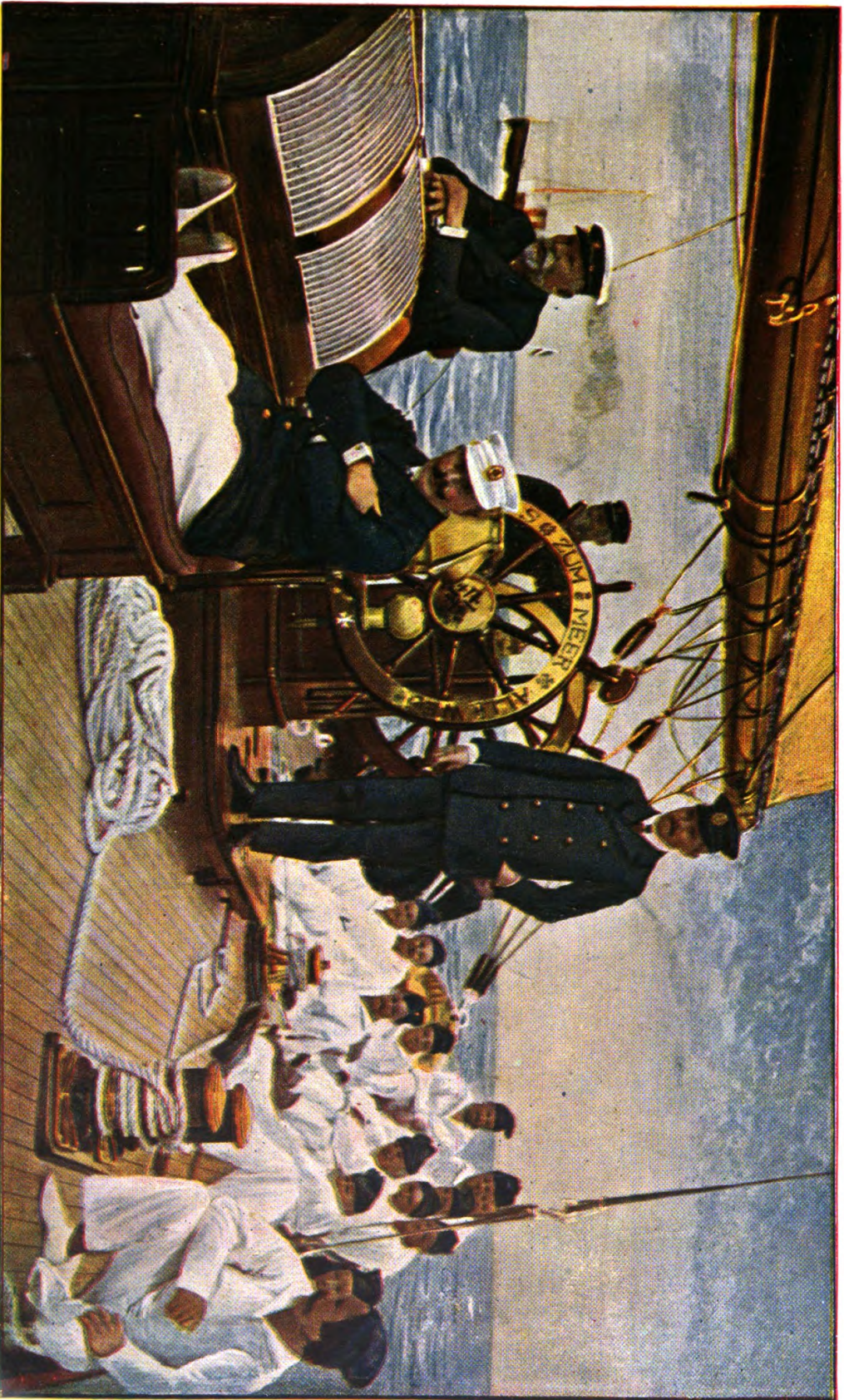
Verlangen Sie bei Bedarf unsere Pracht-cataloge über:

- Waffen und Jagdsportartikel,
- Fahrräder, Haushaltsmaschinen und Geschenkartikel, die wir Ihnen gern gratis, franco und ohne Kaufzwang übersenden.

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken

Krelensen C. 22 (Harz)
Lieferanten vieler kaiserlicher Häuser.





Kaiser Wilhelm II. während des Besichtigens in der Kieler Förde an Bord S. M. S. „Meteor“.







Illustrierter Deutscher Flotten- Kalender

**für 1912
12. Jahrgang**

**Begründet
von**

M. Plüddemann, Kontre-Admiral z. D.

Redigiert von

L. Persius, Kaiserl. Kapitän zur See a. D.

Minden in Westfalen

Druck und Verlag von Wilhelm Köhler.

**LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS**



Zur gefl. Beachtung!

Die verehrl. Leser möchten wir wiederholt darauf hinweisen, daß es nur einen Flotten-Kalender gibt, und daß ist der seit 12 Jahren im Verlage von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen, erscheinende

„Illustrierte Deutsche Flotten-Kalender“,

begründet von Konter-Admiral M. Plüddemann, redigiert von Kapitän zur See Persius. Preis elegant gebunden M. 1.—. Von diesem Flotten-Kalender hat S. M. der Kaiser sich alljährlich ein Exemplar überreichen lassen. Welchen Anhang der Köhler'sche Flotten-Kalender findet, der einen **Stab der hervorragendsten Marine-Offiziere Marinemaler und Schriftsteller zu seinen Mitarbeitern** zählt, dürfte schon daraus hervorgehen, daß bis jetzt weit über tausend geradezu begeisterte Anerkennungsschreiben eingingen und die Auflage der enormen Nachfrage wegen von Jahr zu Jahr erhöht werden mußte und nunmehr von **40000 auf 140000 Exemplare** gestiegen ist.

Ein Urteil

über den

Röhlerschen Illustr. Flotten-Kalender.

Der „Täglichen Rundschau“ vom 28. November entnehmen wir das nachstehende Urteil über den im Verlage von Wilhelm Röhler, Minden in Westfalen in einer Auflage von 130 000 Exemplaren erschienenen 11. Jahrgang des „Illustr. Deutschen Flotten-Kalenders“ für 1911. (Elegant gebunden Preis Mk. 1.—): „... Auch diesen neuesten, den 11. Jahrgang, hat der Kaiser entgegengenommen. Das ist bei dem außerordentlichen Interesse und dem Sachverständnis des Herrschers ein vollgültiges Zeugnis dafür, daß trotz des **überaus billigen** Preises das Werk in seiner Eigenart auch **hochgespannten** Ansprüchen der Fachleute genügt. Was der verstorbene Konter-Admiral Müldemann (der auch u. a. um die Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft sich hochverdient machte) ins Leben rief, das hat jetzt als Leiter des Unternehmens der unseren Lesern nicht minder wohlbekannte Kapitän z. S. a. D. Persius in bester Weise fortgesetzt. Charakter, Art und Weise des Ganzen sind ebenso wie die ohne Rücksicht auf die Kosten **tadellose Ausstattung** unverändert geblieben. Seemännische Fachleute, schöngeistige Schriftsteller und Maler haben sich wieder die Hände gereicht, um ein wirklich eigenartiges und — zumal bei dem so **niedrigen Preis unübertreffliches** — Ganzes herzustellen. Auf den Inhalt des „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalenders“ brauchen wir nicht näher einzugehen. Alle Fachleute können das Buch ohnehin nicht entbehren und kennen es zur Genüge. Bemerkt sei aber noch ausdrücklich, daß auch nicht seemännische Leser für die eine Reichsmark kaum ein so reichhaltiges und dabei so hübsch ausgestattetes Buch finden werden, wie dieses.

Hunderte ähnlicher Urteile gehen der Verlagsfirma alljährlich zu!

Beiträge in Form von Manuskripten, Zeichnungen und Photographien gegen Honorarzahlung und Vorschläge zur Verbesserung des Röhlerschen Illustrierten Flotten-Kalenders nimmt die Verlagsfirma Wilhelm Röhler, Minden in Westfalen, stets gern entgegen. — Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt der Verlag keinerlei Haftung. Rückporto ist in jedem Falle beizuschließen.

Dormort.

Ein kurzes Wort an die verehrten Leser sei gestattet. Vielfache Wünsche wurden mir im Laufe des Jahres in Betreff der weiteren Ausgestaltung des Röhlerschen Flottenkalenders ausgesprochen. Der Eine regte die Aufnahme der Stationsverteilung unserer Schiffe an, der Andere bat die Einstellungsbestimmungen der Offiziersaspiranten und Schiffsjungen zu berücksichtigen, der Dritte findet, daß die neueste Waffe „das Unterseeboot“ nicht genügend gewürdigt wird, usw. Mit Freuden begrüßte ich solche Zuschriften, zeugen sie doch von dem Interesse, daß die Leser an unserer Flotte und an dem Kalender nehmen. Jedoch lassen sich nicht alle Wünsche bei dem beschränkten Raum erfüllen. Der Versuch wird gemacht, das Buch nach Möglichkeit in der Form auszugestalten, wie es dem Interesse des Publikums dienlich ist. Um eins herauszugreifen. Es hat keinen Zweck, wie von einer Seite gefordert wurde, in der deutschen Schiffsliste die Namen der Admirale und Kommandanten anzuführen. Sie wechseln im Frühjahr und Herbst. Aus der Marinerangliste, die alljährlich zwei Mal Anfang Mai und November erscheint, sind sie zu ersehen. Diese wenigen Worte werden genügen, um klar zu stellen, daß wohl der beste Wille, den Wünschen der Leser gerecht zu werden, von Seiten der Schriftleitung vorhanden ist, daß er aber von dem zur Verfügung stehenden Raum in Schranken gehalten wird. Betonen möchte ich noch, daß, wie bisher, Vorschläge zur Verbesserung gern entgegengenommen werden, und ferner in Detailfragen Auskunft gegeben wird. Wenn z. B. jemand wissen will, wie es mit der Einführung des 30,5 cm Kalibers in unserer Marine steht, — eine vor kurzem eingelaufene Anfrage — so braucht er nur unter Beifügung des Portos an den Verlag Wilhelm Röhler, Minden i. W. zu schreiben oder auch an meine Adresse, Berlin W. 30, Starnbergerstr. 8, und die Auskunft wird ihm postwendend zugehen.

Persius,
Kapitän zur See a. D.



Inhalts-Verzeichnis.

Text:	Seite
Kalendarium, mit 12 Abbildungen	8
Weshalb schafft sich Deutschland eine starke Flotte? Von E. Persius, Kapitän zur See a. D.	32
Die Flaggen des internationalen Signalebuchs. Von E. Persius, Kapitän zur See a. D.	38
Die Seymour-Expedition 1900. Ein Erinnerungsblatt. Von Kontre- admiral z. D. Schlieper. Mit 3 Abbildungen	39
Hans und Hein in Kolumbien. Erzählung von Johannes Wilda. Mit 6 Originalzeichnungen	49
Flaschenposten	61
Die Sicherheit des Reisens auf modernen Ozeandampfern	62
Was versteht man unter „abgeblendet fahren“	64
Kosten von scharfen Schüssen	64
Rieser Sprotten. Von C. Schenkling, Berlin	65
Unsere Flottenvereinsfahrt. Von Hermann König	70
Ein Matrosenbrief, und wie derselbe von den Empfängern verstanden wird. Humoreske mit 11 Originalzeichnungen von Joh. Bahr	71
An Bord einer Hochsee-Nacht. Mit 2 Abbildungen	83
Der Schiffsjunge. Skizze von Julius Stahl. Mit 1 Abbildung	87
Das erste deutsche Unterseeboot. Mit Abbildung	90
Zwiddies, Humoreske	92
Feuer im Schiff! Von Robert Sander. Mit 2 Abbildungen	93
Die geheimnisvollen Zahlen. Humoreske mit Abbildung	101
Im Taifun. Eine Reiseerzählung von Dr. E. G. Diecksch. Mit Abbildungen	104
Die Preise unserer Kriegsschiffe	110
Schnellfeuergeschütze unserer Marine	110
Haifischfang in europäischen Meeren. Mit 2 Abbildungen	112
Musikkapelle an Bord des Schulschiffs „Gretha“. Mit Abbildung	115
„Kohlen!“ Marine-Plauderei von R. Gammann. Mit 6 Abbildungen	116
Schiff vor langer Kette. Mit Abbildung	124
Die deutsche Kriegsmarine im Auslande. Von Karl Ebert, Nürnberg	125
Ausweicheregeln auf See	131
Ehre dir, deutsches Torpedoboot! Von F. van Born	132
Der Begriff des „Dreadnoughts“	133
Leiden und Freuden an Bord. Marine Plauderei von Rahtol. Mit einer Originalzeichnung von Fritz Bergen	134
Der deutsche Fischdampfer. Von Paul Schreckhaase. Mit 4 Zeichnungen des Verfassers	140
Humoristisches	147
Besuch an Bord eines Kriegsschiffes. Mit Abbildungen	148
Das Blinkfeuer von Swantenik. Erzählung von Erich Westphal. Mit 2 Abbildungen	156

	Seite
„Schotten dicht!“ Humoreske von Theodor Mögling-Bremen. Mit einer Originalzeichnung	161
Im Ozean versunkene Schätze. Mit 3 Abbildungen	164
Kapitän Leesen. Erzählung von Kapitän L. Feuchel-Hamburg. Mit 3 Abbildungen	168
Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“. Selbsterlebtes von Paul Niedermeyer, einem der Geretteten	175
Der deutsche Schulschiffverein, seine Aufgaben und sein Wirken. Von Korvetten-Kapitän a. D. Kamels. Mit 3 Abbildungen	181
Die Größe der Ozeane	186
Der Taucher, seine Apparate und seine Ausbildung. Von H. Dorn- busch. Mit 5 Illustrationen	187
Der Blockadebrecher. Episode aus dem russisch-japanischen Kriege. Mit 2 Originalzeichnungen	196
Verzeichnis der Deutschen Marine-Vereine	208
Tafel der Zeiten des Hoch- und Niedrigwassers	211
Die Bestimmungen über die Barttracht in der Kaiserl. Marine	215
Die Einteilung unserer Flotte. Von L. Perlmus, Kapitän zur See a. D.	218
Silbernrätsel	220
Das elektrische Fernlenkboot. Mit Abbildung	221
Liste der deutschen Kriegsschiffe	223
Uebersicht der Etatsstärke des Militärpersonals der Marine	228
Das Flottengesetz vom 14. Juni 1900 einschließlich der Novellen von 1906 und 1908	229

Bilder ohne Text:

Kaiser Wilhelm II. während des Bettieglens in der Kieler Förde an Bord S. M. S. „Meteor“. Kunstbeilage in 3 Farben.	
Prinz Adalbert von Preußen, Kommandant des Torpedobootes „S 42“ mit seinen Offizieren und Deckoffizieren	33
Torpedoboot „S 42“	37
Der Dampfer Hedwig Heidmann im Dock	63
Im Kanal, farbige Kunstbeilage. Nach einem Gemälde von Professor Schnars-Alquist.	
Nein Rheausbessern	65
Mit Vater am Steuer	67
Heimkehr der Fischerinnen vom Garneelensfang	69
Am Ruder bei schlechtem Wetter	83
Salon einer modernen Yacht	85
Seitenansicht des Ozeanographischen Museums in Monaco	86
Englisches Unterseeboot	91
Wellenberge während eines Orkans im Stillen Ozean	103
Am Steuer während des Taifuns	105
Das Deck eines Segelschiffes bei orkanartigem Sturm	107
Gebiß eines Haifisches	111
Kohlen-Üebnahme an Bord eines Kriegsschiffes	119
Nein Schiff!	121
Die Befahrung beim Abendessen	123
Segelerzieren in einem tropischen Hafen	126
Nahrungsmittel-Kauf in einem ausländischen Hafen	127
Truppentransportdampfer mit dem Heimativimpel	128

	Seite
S. M. S. „Scharnhorst“, „Leipzig“ und „Itis“ am Quai der Tingtau-Werft	130
Mit Handflaggen signalisierender Matrose	148
Der große Kreuzer „Scharnhorst“	149
In höchster Not. Farbige Kunstofflage für den Flotten-Kalender gezeichnet von Fritz Bergen	176
Der letzte Gruß	179
Pumpen ums Leben	195
Eine merkwürdige Strandung an der Kalifornischen Küste	215
Das schnellste Torpedoboot der Welt	216 u. 217
Das 3. B. größte deutsche Linien Schiff „Helgoland“ auf der Probe- fahrt am 12. Juli 1911	219
Instandsetzung eines Fischerbootes bei eingetretener Ebbe	222
Englische Karikatur auf die vermeintliche deutsche Invasion in England	222
Die Klagen des internationalen Signalbuchs. Mehrfarbige Kunstoffbeilage.	



Die älteren Jahrgänge

des **Köhlerschen Illustrierten Deutschen Flotten-Kalenders**

werden zu folgenden Preisen geliefert:

1. Jahrgang (1901) zu Mk. 15.— portofrei (nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden)	
2. Jahrgang (1902) zu Mk. 5.— portofrei	
3. " (1903) " " 2.50 "	
4. " (1904) " " 1.50 "	
5. " (1905) " " 1.— "	
6. " (1906) " " —.90 "	
7. " (1907) " " —.90 "	
8. " (1908) " " —.90 "	
9. " (1909) " " —.90 "	
10. " (1910) " " —.70 "	
11. " (1911) " " —.70 "	


Bestellungen sind zu richten an die

Verlagsfirma Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.



Januar



Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
1. Woche. Von der Beschneid. Christi; Luc. 2, Ep. Gal. 3.				1. 1683 Hissen der brandenburgischen Fahne an der Goldküste von Guinea.
1 Mont. Neujahr	Neujahr	Neujahr	 4. Jan. 2 Uhr nachm. Voll- mond.	3. 1853 Versteigerung von 28 Kanonenbooten der deutschen Flotte durch Gannibal Fischer.
2 Dienst. Abel, Seth	Matthias	Matthias		4. 1871 Die Kreuzerfregatte „Augusta“ kapert 3 französische Schiffe an der Garonne-Mündung.
3 Mittw. Enoch, Daniel	Genovefa	Genovefa		9. 1869 Rettung der von Buschiri überfallenen Missionstation Daresalam durch S. M. S. „Möve“.
4 Donn. Methusalem	Titus	Titus		12. 1900 Gründung des deutschen Schiffschiffsvereins unter der Schutzherrschaft des jetzigen Großherzogs von Oldenburg.
5 Freit. Simeon	Telesphorus	Telesphorus		17. 1718 Groß-Friedrichsburg geht für 8000 Dukaten an die Niederlande über.
6 Sonn. Heil. 3 Könige	Heil. 3 Könige	Heil. 3 Könige		21. 1903 Zerstörung des venezianischen Forts San Carlos durch S. M. Gr. Kreuzer „Vineta“.
2. Woche. Jesus lehrt 12 Jahre alt im Tempel; Luc. 2, Ep. Röm. 12.				21. 1904 29 Mann von S. M. S. „Habicht“ mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone erreichen Karibib.
7 Sonnt. 1. n. Epiph.	1. n. Epiph.	1. n. Epiph.	 11. Jan. 9 Uhr vorm. letztes Viertel.	25. 1899 Gefecht des Landungskorps S. M. S. „Sophie“ gegen die Aufständigen bei Daresalam unter Führung des Kap.-Leut. Landfermann.
8 Mont. Erhard	Severinus	Severinus		27. 1903 S. M. Kanonenboot „Albis“ erhält den Orden pour le mérite als Bugverzierer.
9 Dienst. Beatus	Julian	Julian		
10 Mittw. Paulus Eins.	Agathon	Agathon		
11 Donn. Hygin	Hygin	Hygin		
12 Freit. Reinhold	Artadius	Artadius		
13 Sonn. Hilarius	Gottfried	Gottfried		
3. Woche. Von der Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.				
14 Sonnt. 2. n. Epiph.	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.	 19. Jan. 12 Uhr mittags Neu- mond.	
15 Mont. Maurus	Maurus	Maurus		
16 Dienst. Marcellus	Marcellus	Marcellus		
17 Mittw. Antonius	Antonius	Antonius		
18 Donn. Prisca	Petri Stuhl.	Petri Stuhl.		
19 Freit. Sara	Kanut	Kanut		
20 Sonn. Fabian, Seb.	Fabian, Seb.	Fabian, Seb.		
4. Woche. Von dem Aussätzigen und Gichtbrüchigen; Matth. 8, Ep. Röm. 12.				
21 Sonnt. 3. n. Epiph.	3. n. Epiph.	3. n. Epiph.	 27. Jan. 10 Uhr vorm. erstes Viertel.	
22 Mont. Vincentius	Vincentius	Vincentius		
23 Dienst. Emerentiana	Emerentiana	Emerentiana		
24 Mittw. Timotheus	Timotheus	Timotheus		
25 Donn. Pauli Bel.	Pauli Befehr.	Pauli Befehr.		
26 Freit. Polykarp	Polykarp	Polykarp		
27 Sonn. Joh. Chrys.	Joh. Chrysost.	Joh. Chrysost.		
Kaisers Geburtstag.				
5. Woche. Christus stillt Wind u. Meer; Matth. 8, Ep. Röm. 13.				
28 Sonnt. 4. n. Epiph.	4. n. Epiph.	4. n. Epiph.		Fest-Kalender.
29 Mont. Valerius	Franz v. Sales	Franz v. Sales		Fürstliche Geburtstage.
30 Dienst. Adelgunde	Martiana	Martiana		20. 1865. Fürst Friedrich von Waldeck.
31 Mittw. Vigilinus	Betr. Nolasz.	Betr. Nolasz.		27. 1859. Wilhelm II., Deutscher Kaiser u. König von Preußen.
				Bis- und Heilige. 26. in Württemberg.

Himmels-Erscheinungen.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns am 21. Januar, 10 Uhr vormittags.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist in den ersten 3 Wochen d. M. ca. 1/2 Stunde morgens im Südosten sichtbar.

Venus ist anfangs 3 1/2, zuletzt nur noch 1 1/2 Std. als Morgenstern sichtbar.

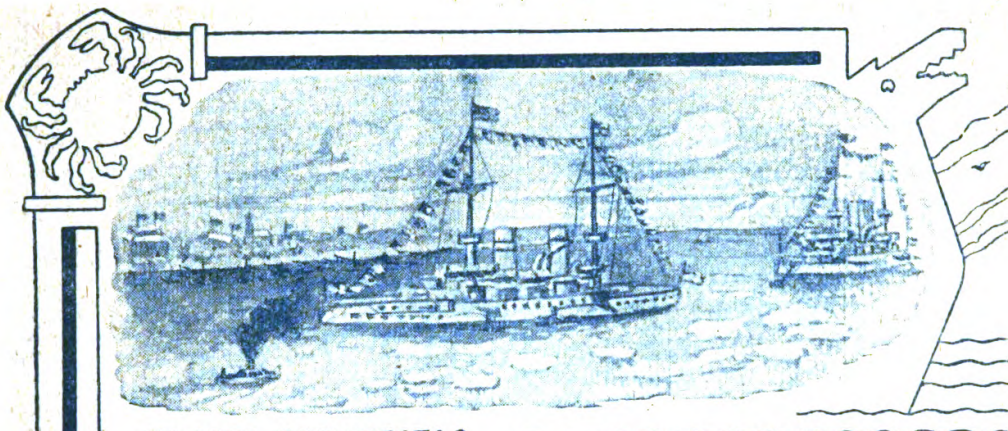
Mars ist den ganzen Abend bis weit in die Morgenstunden hinein, anfänglich 11 1/2, dann 9 1/2 Std. sichtbar.

Jupiter ist anfangs 1 1/2, am Ende d. M. 2 1/4 Stunden des Morgens am südöstlichen Himmel sichtbar.

Saturn ist von Eintritt der Dämmerung bis in die frühen Morgenstunden sichtbar, zu Anfang 10, am Ende d. M. noch 7 1/2 Stunden.

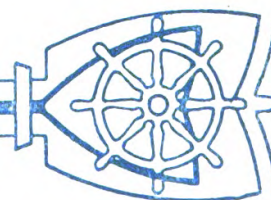
Feiertage.

26. in Württemberg.







KAISERS GEBURTSTAG.

NOTIZEN □ JANUAR ▽



❁❁❁❁❁❁ Februar ❁❁❁❁❁❁

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel
1 Donn.	Brigitte	Ignatius	3. Febr.
2 Freit.	Mariä Reinig.	Mariä Rein.	1 Uhr
3 Sonn.	Blasius ☿	Blasius	morg. Vollm.
6. Woche.			
Von den Arbeitern im Weinb.; Matth. 20, Ep. 1. Kor. 9			
4 Sonnt.	Septuagesima	Septuagesima	 10 Febr 2 Uhr morg letztes Viertel.
5 Mont.	Agatha	Agatha	
6 Dienst.	Dorothea	Dorothea	
7 Mittw.	Richard	Romuald	
8 Donn.	Salomon	Johann v. M.	
9 Freit.	Apollonia	Apollonia	
10 Sonn.	Scholastica ☾	Scholastica	
7. Woche. Von vielerlei Ader; Luf. 8, Ep. 2. Kor. 11			
11 Sonnt.	Sexagesima	Sexagesima	 18. Febr. 7 Uhr vorm. Neumond.
12 Mont.	Eulalia	Eulalia	
13 Dienst.	Benignus	Benignus	
14 Mittw.	Valentinus	Valentinus	
15 Donn.	Faustinus	Faustinus	
16 Freit.	Juliana	Juliana	
17 Sonn.	Constantia	Donatus	
8. Woche.			
Jesus verkündigt sein Leiden; Luf. 18, Ep. 1. Kor. 13.			
18 Sonnt.	Estomihi ☿	Estomihi	 18. Febr. 7 Uhr vorm. Neumond.
19 Mont.	Susanna	Gabinus	
20 Dienst.	Fastnacht	Fastnacht	
21 Mittw.	Aschermittw.	Aschermittw.	
22 Donn.	Petri Stuhl.	Petri Stuhl.	
23 Freit.	Serenus	Serenus	
24 Sonn.	Schalttag	Schalttag	
9. Woche. Christi Versuchung; Matth. 4, Ep. 2. Kor. 6.			
25 Sonnt.	1. Invoc. ☾	1. Invocavit	 25 Febr 8 Uhr abends erstes U.
26 Mont.	Victorinus	Walburga	
27 Dienst.	Nestor	Alexander	
28 Mittw.	Quatember	Quatember	
29 Donn.	Iustus	Romanus	

Himmels-Erscheinungen.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische am 20. Februar, 1 Uhr morgens.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist unsichtbar.

Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab und beträgt am Ende d. M. nur noch wenig über 1/2 Stunde.

Mars geht immer früher am Morgen unter, ist aber am Ende d. M. noch nahezu 8 Stunden lang zu sehen.

Jupiter steht zu Anfang d. M. bei Sonnenaufgang im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 3 1/2 Stunden am Ende d. M.

Saturn ist um Mitte d. M. noch 6, am Ende etwa 5 Std. des Abends am westlichen Himmel sichtbar.

Gedenktage.

2. 1885 Bestrafung der Räubersführer der Unruhen an der Sklaventüste in Loango durch S. M. Korvette „Diga“.
3. 1851 S. M. S. „Mercur“ als erstes preuß. Kriegsschiff vor Rio de Janeiro.
8. 1884 S. M. S. „Sophie“ schiffte in Klein-Popo (Togo) das Landungskorps aus, da die dortigen deutschen Faktoreien von den Eingeborenen bedroht wurden. Nach dem Versprechen, die mit den Deutschen getroffenen Abmachungen inne zu halten, werden zur Sicherheit drei Geschütze an Bord genommen.
6. 1689 Die kurbayrische Flotte besetzt die Krabbeninseln zwischen St. Thomas und Portorico.
9. 1904 Eintreffen des Marine-Expeditionskorps vor Swakopmund.
10. 1519 Fernando Cortez tritt seine Reise nach Mexiko an.
12. 1899 Spanien tritt die Karolinen und Marianen an Deutschland ab.
13. 1904 Angriff japanischer Torpedoboote auf Port Arthur.
14. 1797 Seeschlacht bei St. Vincent; 15 engl. Schiffe besiegen 27 spanische.
21. 1897 Bombardement auf Areta durch die vereinigten Flotten.
22. 1744 Die englische Flotte wird bei Toulon von den Franzosen und Spaniern geschlagen.
28. 1653 Dreitägige Seeschlacht bei Portland, Sieg der Engländer über die Holländer.

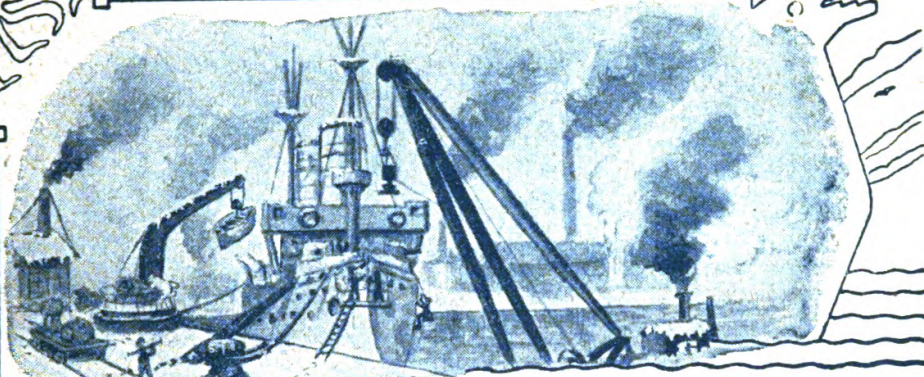
Fest-Kalender.

Fürstliche Geburtstage.

25. 1848. König Wilhelm II. von Württemberg.

Bis- und Bettage.

21. Februar bis 6. April (mit Ausnahme der Sonntage) in Luxemburg, 25. in Bayern und Württemberg.



WINTERREPARATUR.

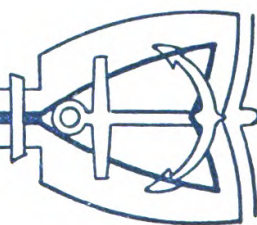
NOTIZEN ◻

FEBRUAR ◻



Zeugfeldnebel

Gold.



März

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond- Wechsel	Gedenktage.
1 Freit.	Albinus	Albinus		1 1900 Hissung der deutschen Flagge in Apia (Samoa).
2 Sonn.	Simplicius	Simplicius		2. 1900 Gründung des kühler- schen Illustrierten Deut- schen Flotten-Kalenders.
10. Woche Ep. Vom kananäischen Weibe; Matth. 15, Ep. Rath. Von der Verkürzung Christi; Matth. 17.				5. 1872 Errichtung der Ma- rineakademie in Kiel.
3 Sonnt.	2. Remin.	2. Remin.		6. 1898 Vertrag zwischen Deutschland und China wegen Kiautschau.
4 Mont.	Adrianus	Rafimir		14. 1899 Errichtung des Ad- miralstabes der Marine.
5 Dienst.	Friedrich	Friedrich	8. März	16. 1899 Unteranga S. M. S. „Adler“ und „Eber“ und Strandung S. M. S. „Diga“ vor Apia bei einem Orkan.
6 Mittw.	Fridolin	Victor	12 Uhr mittags	17. 1864 Kapitän Fachmann kämpft bei Hasmund mit „Artona“, „Nymphen“ und „Doreley“ gegen fünf dän. Schiffe.
7 Donn.	Felicitas	Thomas v. A.		27. 1889 Landungsmannschaf- ten S. M. S. „Leipzig“, „Carola“ und „Schwalbe“ nehmen Kondutsch (Ostfr.)
8 Freit.	Philemon	Johann de Deo	Voll- mond.	31. 1878 Ein deutsches Ge- schwader vertritt in Nica- ragua erfolgreich berech- tigte deutsche Forderungen.
9 Sonn.	Franziska	Franziska		
11. Woche. Jesus treibt einen Teufel aus; Luc. 11, Ep. Eph. 5.				
10 Sonnt.	3. Oculi	3. Oculi		
11 Mont.	Rosina	Eulogius		
12 Dienst.	Gregor d. G. P.	Gregor d. Gr.	10. März	
13 Mittw.	Ernst	Euphrasia	9 Uhr abends	
14 Donn.	Zacharias	Mathilde		
15 Freit.	Christoph	Vonginus	letztes Vierteil.	
16 Sonn.	Thriacus	Heribert		
12. Woche. Jesus speist 5000 Mann; Joh. 6, Ep. Gal. 4.				
17 Sonnt.	4. Lätare	4. Lätare		
18 Mont.	Anselmus	Thyrius		
19 Dienst.	Joseph	Joseph	18. März	
20 Mittw.	Hubert	Joachim	11 Uhr abends	
21 Donn.	Benedictus	Benedictus	Neu- mond.	
22 Freit.	Rafimir	Octavian		
23 Sonn.	Eberhard	Otto		
13. Woche. Christi Steinigung; Joh. 8, Ep. Hebr. 9.				
24 Sonnt.	5. Judica	5. Judica		
25 Mont.	Mariä Verk.	Mariä Verk.		
26 Dienst.	Emanuel	Ludger	26. März	
27 Mittw.	Rupert	Rupert	4 Uhr morg.	
28 Donn.	Malchus	Guntram		
29 Freit.	Eustasius	Eustasius	erstes Vierteil.	
30 Sonn.	Guido	Quirinus		
14. Woche. Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21, Ep. Phil. 2.				
31 Sonnt.	6. Palmarum	6. Palmarum		

Himmels-Erscheinungen.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Widbers, erreicht den Aequator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Frühling am 20. März, 12 Uhr mitternacht.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist in der 2. Hälfte d. M. abends im Westen bis 1 Std. sichtbar.

Venus wird mit Ende d. M. unsichtbar.

Mars ist am Ende d. M. nur noch wenig über 6 Stunden sichtbar.

Jupiter. Die Sichtbarkeit nimmt zu, am Ende d. M. bereits über 4 Std. lang in den Morgenstunden zu sehen.

Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter schnell ab bis auf 2 1/4 Stunden am Ende d. M.

Fest-Kalender.

Fürstliche Geburtstage.

- 12. 1821. Prinzregent Luitpold von Bayern.
- 20. 1878 Fürst Heinrich XXIV. von Reuß a. L. Greiz.

Kuß- und Betttage.

- 1. März bis 6 April (mit Ausnahme der Sonntage) in Luxemburg, 1. in Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Waldeck und Pyrmont, 6. in Sachsen, 22. in Württemberg, 31. in Hessen.

Jüdischer Kalender:

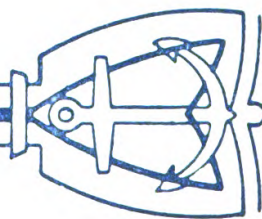
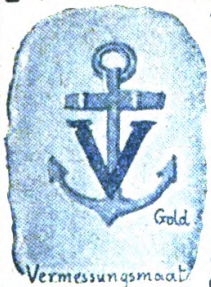
- Die Juden feiern ihr Purim am 8. März.
- Am 21. März Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich.




KOHLENTRIMMEN.

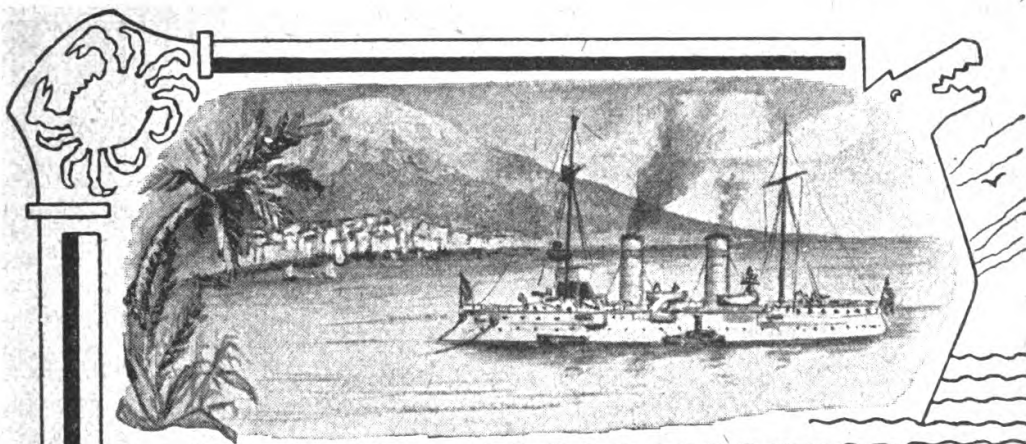
NOTIZEN

MÄRZ



April

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
1 Mont.	Theodora	Hugo		2. 1801 Nelson siegt gegen die Dänen bei Kopenhagen.
2 Dienst.	Theodosia	Franz v. Paul.		5. 1849 Das dänische Linienschiff „Christian VIII.“ wird bei Eckernförde in die Luft gesprengt und Linienschiff „Gefion“ genommen.
3 Mittw.	Christian	Richard	1. April 11 Uhr abends Vollmond.	6. 1887 Hissung der deutschen Flagge auf den nördlichen Salomons-Inseln.
4 Donn.	Gr. Donnerst.	Gr. Donnerst.		9. 1888 Besitzergreifung von Angra Pequena.
5 Freit.	Karfreitag	Karfreitag		12. 1782 Sieg des englischen Admiral Rodney über die französische Flotte bei Des Saintes nahe Dominica.
6 Sonn.	Zrenäus	Cölestinus		16. 1871 Das Deutsche Reich übernimmt die Marine des Norddeutschen Bundes.
15. Woche. Christi Auferstehung; Marc. 16, Ep. 1. Cor. 5				
7 Sonnt.	H. Osterfest	H. Osterfest		21. 1892 S. M. S. „Bussard“ bestraft die Eingeborenen von Malala wegen Ermordung Deutscher.
8 Mont.	Ostermontag	Ostermontag		24. 1864 Gefecht der „Grille“ (an Bord Prinz Adalbert) bei Dornbusch gegen die dänische Fregatte „Tordenskjold“.
9 Dienst.	Bogislaus	Maria Kleopha	9. April 4 Uhr nachm. letztes Viertel.	27. 1898 Kiautschau wird deutsches Schutzgebiet.
10 Mittw.	Daniel	Ezechiel		28. 1883 S. M. S. „Titis“ unterdrückt die fremdenfeindliche Bewegung in Swatau (China).
11 Donn.	Hermann	Leo der Große		
12 Freit.	Julius	Julius		
13 Sonn.	Justinus	Hermeneas		
16. Woche. Vom ungläubigen Thomas; Joh. 20, Ep. 1. Joh. 5.				
14 Sonnt.	1. Quasimodo	1. Quasimodo		
15 Mont.	Olympiades	Anastasia		
16 Dienst.	Carisius	Drogo		
17 Mittw.	Rudolf	Anicetus	17. April 1 Uhr nachm. Neumond.	
18 Donn.	Valerian	Euseutherius		
19 Freit.	Hermogenes	Berner		
20 Sonn.	Sulpitius	Viktor		
17. Woche. Vom guten Hirten; Joh. 10, Ep. 1. Petri 2.				
21 Sonnt.	2. Miser. Dom.	2. Miser. Dom.		
22 Mont.	Soter u. Cajus	Soter u. Cajus		
23 Dienst.	Georg	Georg		
24 Mittw.	Albert	Adalbert	24. April 10 Uhr vorm. erstes Viertel.	
25 Donn.	Markus Ev.	Marcus Ev.		
26 Freit.	Kletus	Kletus		
27 Sonn.	Anastasius	Anastasius		
18. Woche. Ueber ein kleines erfolgende Leiden; Joh. 16, Ep. [1. Petri 2.]				
28 Sonnt.	3. Jubilate	3. Jubilate		
29 Mont.	Sibylla	Petrus W.		
30 Dienst.	Eutropius	Katharin. v. S.		
Jüdischer Kalender: Die Juden feiern ihr Passah am 2., das zweite Passahfest am 3., das siebente Passahfest am 5. und das Passahende am 9. April. Am 1. April sichtbare Mondfinsternis, am 17. April sichtbare Sonnenfinsternis.				
Himmels-Erscheinungen. Die Sonne tritt in das Zeichen des Stiers am 20. April, 12 Uhr mittags. Sichtbarkeit der Planeten. Merkur wird in den ersten Tagen d. M. wieder unsichtbar. Venus bleibt unsichtbar.				
Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab und beträgt am Ende d. M. nur noch 4 1/2 Stunden. Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit wächst bis auf 5 Stunden am Ende d. M. an. Saturn wird in der zweiten Hälfte d. M. ganz unsichtbar.				
Fest-Kalender. Fürstliche Geburtstage. 2. 1826. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen. 9. 1882. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 27. 1848. König Otto I. von Bayern. Buß- und Bettage. 1. bis 6. in Luxemburg, 5. in Mecklenburg-Schwerin und Strelitz und Neuß a. S., 19. in Württemberg.				



IM AUSLANDE

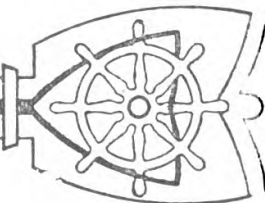
NOTIZEN

APRIL



Silber.

Vermaltersmaat.





Mai



Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
1 Mittw.	Philipp	Philippus, J.	☾	1. 1898 Vernichtung des spanischen Geschwaders durch die Amerikaner bei Cavite (Philippinen).
2 Donn.	Sigismund	Athanasius	1. Mat 11 Uhr vorm.	2. 1868 Die hanseatische Flotte erobert Kopenhagen und zerstört die Stadt.
3 Freit.	Kreuz. Erfind.	Kreuz. Erfind.	Vollm.	3. 1747 Sieg der englischen über die französische Flotte bei Kap Finisterre.
4 Sonn.	Florian	Monica		8. 1889 Erstürmung Buschir's Lager bei Bagamoyo (Ostafrika) durch Landungsmannschaften und Schutztruppe.
19. Woche. Von Christi Hingange zum Vater; Joh. 16, Ep. Joh. 1.				
5 Sonnt.	4. Cantate	4. Cantate	☾	20. 1756 Seegefecht zwischen Engländern und Franzosen bei Port Mahon.
6 Mont.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.		23. 1899 Gründung der „Schiffbautechnischen Gesellschaft“ in Berlin.
7 Dienst.	Gottfried	Stanislaus	9. Mat 11 Uhr vorm.	24. 1898 Vermählung d. Prinzen Heinrich von Preußen mit Prinzessin Irene von Hessen.
8 Mittw.	Stanislaus	Michael Ersch.	letztes Viertel.	27. 1847 Gründung der Hamburg-Amerika-Linie.
9 Donn.	Hiob	Gregor Naz.		27. 1905 Seeschlacht bei Tsushima. Vernichtung der russischen baltischen Flotte durch die Japaner.
10 Freit.	Gordian	Antoninus		28. 1676 Die Flotten Brandenburgs, Dänemarks und Hollands schlagen die Schweden bei Wöen und Bornholm.
11 Sonn.	Namertus	Namertus		
20. Woche. Von der rechten Betekunft; Joh. 16, Ep. Joh. 1.				
12 Sonnt.	5. Rogate	5. Rogate	☾	
13 Mont.	Servatius	Servatius	16. Mat 11 Uhr abends	
14 Dienst.	Christian	Bonifacius	Neumond.	
15 Mittw.	Sophia	Sophia		
16 Donn.	Himmelf.	Himmelf. Chr.		
17 Freit.	Jobocus	Ubalbus		
18 Sonn.	Erich	Benantius		
21. Woche. [Ep. 1. Petri 4.] Von der Verheißung des heiligen Geistes; Joh. 15, 16,				
19 Sonnt.	6. Exaudi	6. Exaudi	☾	
20 Mont.	Anastasiu	Bernhardin	23. Mat 8 Uhr nachm.	
21 Dienst.	Prubens	Felix	erstes Viertel.	
22 Mittw.	Helena	Julia		
23 Donn.	Desiderius	Desiderius		
24 Freit.	Eliher	Johanna		
25 Sonn.	Urban	Urban		
22. Woche. [Ep. Apostelgesch. 2.] Von der Sendung des heiligen Geistes; Joh. 14,				
26 Sonnt.	5. Pfingstfest	5. Pfingstfest	☾	
27 Mont.	Pfingstmont.	Pfingstmont.		
28 Dienst.	Wilhelm	Wilhelm	30. Mat 12 Uhr mittlern.	
29 Mittw.	Quatember	Quatember	Vollmond.	
30 Donn.	Wigand	Felix		
31 Freit.	Betronilla	Betronilla		
Jüdischer Kalender: Die Juden feiern ihr Wochenfest am 22. u. 23. Mat.				
Himmels-Erscheinungen.				nur noch 2 Stunden am Westhimmel zu sehen.
Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge am 21. Mat, 12 Uhr mittags.				Jupiter nähert sich seiner Opposition zur Sonne und glänzt von Mitte d. M. an die ganze Nacht hindurch am südlichen Himmel.
Sichtbarkeit der Planeten.				Saturn kommt am 14. d. M. in Konjunktion zur Sonne und bleibt daher unsichtbar.
Merkur bleibt unsichtbar.				
Venus bleibt unsichtbar.				
Mars geht am Ende d. M. bereits um Mitternacht herum unter und ist dann				

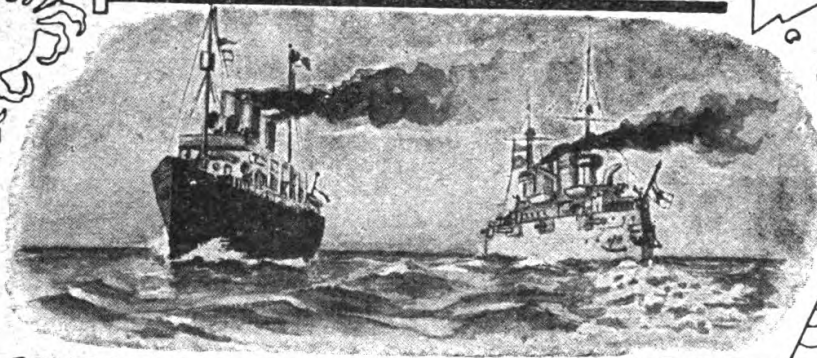
Fest-Kalender.

Fürstliche Geburtstage.

6. 1882. Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen.
25. 1865. König Friedr. August von Sachsen.
28. 1832. Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L.
30. 1871. Fürst Leopold von Lippe-Deimold.

Bis- und Bettage.

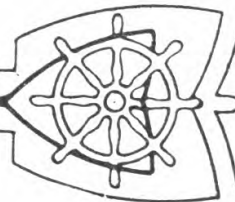
17. in Württemberg, 25., 29., 31. in Luxemburg.







BEGEGNUNG AUF HOHER SEE.

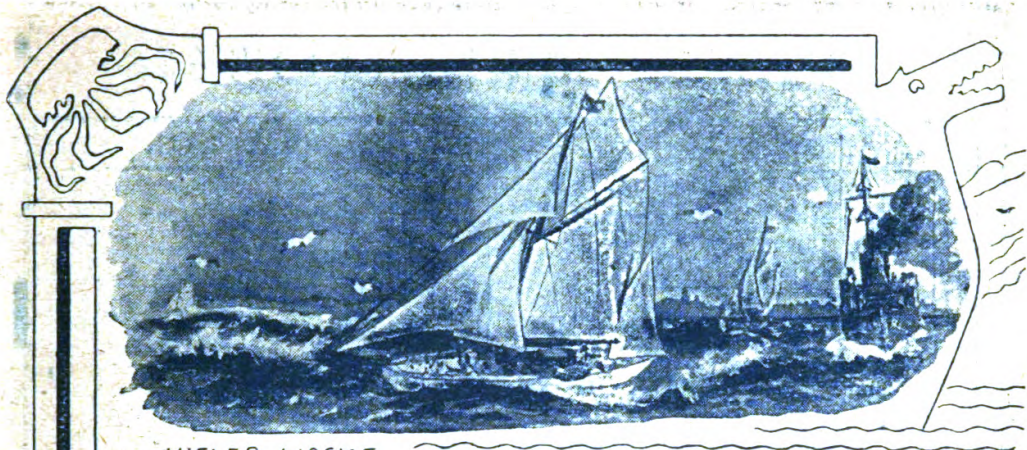
NOTIZEN

MAI



>>>>*<<<< Juni >>>>*<<<<

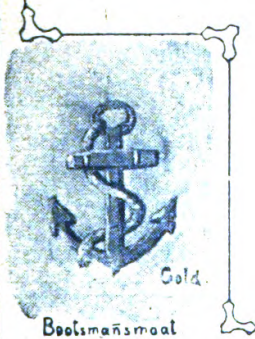
Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mondb-Wechsel	Gedenktage.
1 Sonn.	Nikomedes	Inventius		1. 1886 E. M. S. „Augusta“ verläßt Perim, seitdem verschollen.
23. Woche. (Ep. Röm. 11. Ev. Christi Gespräch mit Nikodemus; Joh. 3, Rath. Mir ist gegeben alle Gewalt; Matth. 28.				
2 Sonnt.	Trinitatis	Trinitatis	 8 Juni 4 Uhr morg letztes Viertel.	2. 1864 Die Korvette „Gazelle“ nimmt den dänischen Schoner „Ghin-Ghin“.
3 Mont.	Erasmus	Klothilde		3. 1887 Grundsteinlegung zum Kaiser-Wilhelms-Kanal.
4 Dienst.	Carpasius	Quirinus		4. 1876 Seeschlacht bei Bornholm (Admiral Niels).
5 Mittw.	Bonifacius	Bonifacius		4. 1849 Seegefecht der deutschen Flotte bei Helgoland.
6 Donn.	Benignus	Fronleichnam		11. 1866 Beginn der Vortage-Schlacht in der Straße von Dover, in der Admiral Ruyter die englische Flotte besiegt.
7 Freit.	Lucretia	Robert		13. 1865 Sieg der Engländer über die holländische Flotte bei Lowestoft.
8 Sonn.	Medardus	Medardus		13. 1872 „Vineia“ und „Gazelle“ besiegen zwei holländische Korvetten.
24. Woche. Ev. Vom reichen Manne; Luf. 16, Ep. 1. Joh. 4. Rath. Vom großen Abendmahl; Luf. 14.				17. 1890 Helgoland geht aus englischen in deutschen Besitz über.
9 Sonnt.	1. n. Trinitatis	1. n. Trinitatis	 15. Juni 7 Uhr vorm. Neumond.	17. 1900 Feldennüttgen-Sumpf des Kanonenbootes „Jutis“ während des W. K. aufstandes in China.
10 Mont.	Onuphrius	Margareta		20. 1895 Eröffnung des Kaiser-Wilhelms-Kanals in Kiel.
11 Dienst.	Barnabas	Barnabas		
12 Mittw.	Vasilius	Vasilius		
13 Donn.	Tobias	Anton v. Pad.		
14 Freit.	Elisäus	Vasilius		
15 Sonn.	Vitus	Vitus		
25. Woche. Ev. Vom großen Abendmahl; Luf. 14, Ep. 1. Joh. 3. Rath. Vom verlorenen Schaf und Groschen; Luf. 15.				
16 Sonnt.	2. n. Trinitatis	2. n. Trinitatis	 21. Juni 10 Uhr abends erstes Viertel.	
17 Mont.	Volkmar	Adolf		
18 Dienst.	Arnulf	Marc. u. Marc.		
19 Mittw.	Gerbas. u. Pr.	Gerbasius		
20 Donn.	Silberius	Silberius		
21 Freit.	Albanus	Moyfius		
22 Sonn.	Achatius	Paulinus		
26. Woche. Ev. Vom verlorenen Schaf; Luf. 15, Ep. 1. Petri 5. Rath. Von Petri reichem Fischzuge; Luf. 5.				
23 Sonnt.	3. n. Trinitatis	3. n. Trinitatis	 29. Juni 8 Uhr nachm. Vollmond.	
24 Mont.	Johannes d. T.	Johannes d. T.		
25 Dienst.	Elogius	Prosper		
26 Mittw.	Jeremias	Johann u. P.		
27 Donn.	7 Schläfer	Radislaus		
28 Freit.	Leo II. P.	Leo II. P.		
29 Sonn.	Peter u. P.	Peter u. Paul		
27. Woche. Ev. Vom Splittter im Auge; Luf. 6, Ep. Röm. 8. Rath. Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5.				
30 Sonnt.	4. n. Trinitatis	4. n. Trinitatis		
Am 21. Juni Sommeranfang, längster Tag.				
Fest-Kalender. (Fürstliche Geburtstage.) 3. 1860. Fürst Günther Sizzo von Schwarzburg-Sondershausen. 10. 1876. Großherzog Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach.				
Neu- und Hefttage. 14. in Württemberg, 1., 29. in Luxemburg.				



KIELER WOCHE

NOTIZEN

Juni

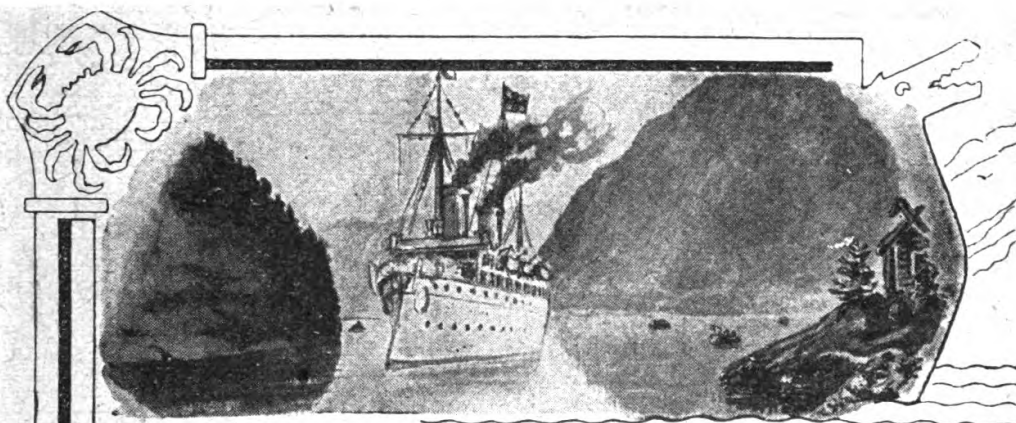




Juli



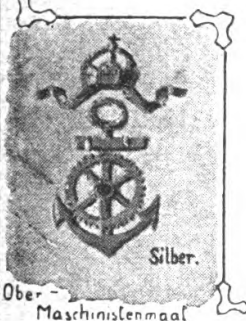
Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
1 Mont.	Theobald	Theobald		2. 1864 Gefecht preussischer Kanonenboote mit dänischen Schiffen bei Bornbusch.
2 Dienst.	Maria Heimf.	Maria Heimf.		3. 1898 Vernichtung des spanischen Geschwaders durch die Amerikaner vor Santiago de Cuba.
3 Mittw.	Cornelius	Hyacinth		5. 1676 Sieg der kurbrandenburgischen Flotte gegen die Schweden bei Bornholm.
4 Donn.	Ulrich	Ulrich		7. 1665 Seeschlacht zwischen Schweden und Dänen gegen Schweden bei Bornholm und Rügen.
5 Freit.	Anselmus	Numerianus		10. 1889 Langa vom Landungskorps des deutschen Geschwaders genommen.
6 Sonn.	Jesaias	Jesaias		19. 1864 Die dänische Kanonenbootflotte ergibt sich den Preußen und Oesterreichern.
28. Woche. Ev. Von Petri reichem Fischzuge; Luf. 5, Ep. 1. Petri 3. Kath. Jesus speist 4000 Mann; Matth. 8.				5. 1676 Sieg der kurbrandenburgischen Flotte gegen die Schweden bei Bornholm.
7 Sonnt.	5. n. Crinit.	5. n. Crinitatis		7. 1665 Seeschlacht zwischen Schweden und Dänen gegen Schweden bei Bornholm und Rügen.
8 Mont.	Kilian	Kilian		10. 1889 Langa vom Landungskorps des deutschen Geschwaders genommen.
9 Dienst.	Cyrius	Cyrius	7. Juli 6 Uhr nachm.	19. 1864 Die dänische Kanonenbootflotte ergibt sich den Preußen und Oesterreichern.
10 Mittw.	7 Brüder	7 Brüder		19. 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland.
11 Donn.	Pius	Pius		20. 1866 Der österreichische Admiral Tegethoff schlägt die italienische Flotte bei Lissa.
12 Freit.	Heinrich	Johann G.		23. 1896 Untergang S. M. S. „Sittis“.
13 Sonn.	Margareta	Margareta	letztes Viertel.	30. 1898 Einnahme von Manila durch die Amerikaner.
29. Woche. Ev. Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5, Kath. Von den falschen Propheten; Matth. 7.				
14 Sonnt.	6. n. Crinit.	6. n. Crinitatis		
15 Mont.	Apostel Theil.	Apostel Teil.		
16 Dienst.	Kuth	Maria v. Berge	14. Juli 2 Uhr nachm.	
17 Mittw.	Alexius	Alexius		
18 Donn.	Rosina	Friedericus		
19 Freit.	Rufina	Vincenz v. P.	Neumond.	
20 Sonn.	Elias	Margareta		
30. Woche. Ev. Jesus speist 4000 Mann; Matth. 8, Ep. Röm. 8. Kath. Vom ungerechten Haushalter; Luf. 16.				
21 Sonnt.	7. n. Crinit.	7. n. Crinitatis		Himmels-Erscheinungen. Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen am 23. Juli 7 Uhr vormittags. Sichtbarkeit der Planeten. Merkur bleibt unsichtbar. Venus bleibt unsichtbar. Mars wird in den ersten Tagen d. M. ganz unsichtbar. Jupiter steht in der zweiten Hälfte d. M. schon um Sonnenuntergang herum im Meridian und geht am Ende d. M. schon vor Mitternacht unter; die Dauer der Sichtbarkeit beträgt dann nur noch 2 1/2 Stunden. Saturn ist sichtbar des Morgens im Nordosten anfangs 1/4, am Ende d. M. vor Mitternacht aufgeht, über 3 Stunden.
22 Mont.	Maria Magd.	Maria Magd.		
23 Dienst.	Apollinaris	Apollinaris	21. Juli 6 Uhr vorm.	
24 Mittw.	Christine	Christine		
25 Donn.	Jakobus	Jakobus		
26 Freit.	Anna	Anna	erstes Viertel.	
27 Sonn.	Martha	Pantaleon		
31. Woche. Ev. Von den falschen Propheten; Matth. 7, Ep. Röm. 8. Kath. Von der Zerstörung Jerusalems; Luf. 19.				
28 Sonnt.	8. n. Crinitatis	8. n. Crinitatis		
29 Mont.	Beatriz	Martha	29. Juli 5 Uhr morg.	
30 Dienst.	Abdon	Abdon		
31 Mittw.	Germanus	Ignaz	Vollm.	
Jüdischer Kalender: Am 23. Juli Fasten der Juden wegen Zerstörung des Tempels.				
Fest-Kalender. Fürstliche Geburtstage.				Bus- und Bettage. 7. in Mecklenburg-Schwerin, 12. in Bärnttemberg, 14. in Mecklenburg-Strelitz.
9. 1867. Großherzog Friedrich II. von Baden. 19. 1884. Herzog Karl Eduard v. Sachsen-Coburg-Gotha. 22. 1848. Großherzog Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz.				



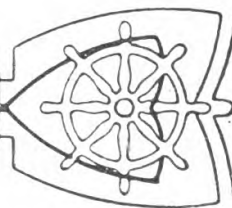
NORDLANDFAHRT

NOTIZEN

JULI



Ober-Maschinenmaat



August

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
1 Donn.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.		1. 1798 Nelson vernichtet bei Abukir die französ. Flotte.
2 Freit.	Gustav	Portiuncula		2. 1801 Nelson vernichtet die dänische Flotte vor Kopenhagen.
3 Sonn.	August	Stephan Erf.		4. 1704 Besitzergreifung von Gibraltar durch die Engländer.
32. Woche. [Ep. 1. Kor. 10. Ev. Vom ungerechten Haushalter; Luf. 16, Kath. Vom Pharisäer und Zöllner; Luf. 18.				8. 1888 Die englische Flotte schlägt die span. Armada bei Calais.
4 Sonnt.	9. n. Crinitatis	9. n. Crinitatis	 6. Aug. 6 Uhr morg. letztes Viertel.	9. 1811 Sieg der Säbender bei Bornholm.
5 Mont.	Oswald	Maria Schnee		11. 1718 Vernichtung der spanischen Flotte durch die Engländer d. Kap Passaro.
6 Dienst.	Berfl. Christi	Berfl. Christi		11. 1900 Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals.
7 Mittw.	Donatus	Cajetan		14. 1862 Prinz Heinrich geb.
8 Donn.	Gyriacus	Gyriacus	 12. Aug. 9 Uhr abends Neu- mond.	17. 1870 Gefecht S. M. S. "Grille" u. drei Kanonenboote gegen französische Schiffe bei Giddensee (Rügen).
9 Freit.	Romanus	Romanus		20. 1759 Seesgefecht zwischen schwedischen u. preussischen Schiffen auf dem Stettiner Haff.
10 Sonn.	Laurentius	Laurentius		21. 1678 Seeschlacht d. Texel; die verbündeten Flotten Englands und Frankreichs von den Holländern besiegt.
33. Woche. [Ep. 1. Kor. 12. Ev. Von der Zerstörung Jerusalems; Luf. 19, Kath. Der Taubstumme; Mart. 7.				24. 1704 Seesieg der Engländer über die Franzosen bei Malaga.
11 Sonnt.	10. n. Crin.	10. n. Crinit.	 19. Aug. 6 Uhr nachm. erstes Viertel.	25. 1885 S. M. S. "Alis" holt die deutsche Flagge auf der Insel Yap.
12 Mont.	Klara	Klara		29. 1900 Inbetriebnahme des deutsch-amerikan. Kabels.
13 Dienst.	Hippolytus	Hippolytus		
14 Mittw.	Eusebius	Eusebius		
15 Donn.	Mar. Himmelf.	Mar. Himmf.	 27. Aug. 9 Uhr abends Voll- mond.	
16 Freit.	Isaak	Nochus		
17 Sonn.	Bilibald	Liberatus		
34. Woche. [Ep. 1. Kor. 15. Ev. Der Pharisäer und der Zöllner; Luf. 18, Kath. Vom Samariter und Leviten; Luf. 10.				
18 Sonnt.	11. n. Crinitat.	11. n. Crinitat.	 27. Aug. 9 Uhr abends Voll- mond.	
19 Mont.	Sebalb	Sebalb		
20 Dienst.	Bernhard	Bernhard		
21 Mittw.	Hartwig	Anastasi		
22 Donn.	Philibert	Timotheus	 27. Aug. 9 Uhr abends Voll- mond.	
23 Freit.	Bachaus	Philipp Benit		
24 Sonn.	Bartholomäus	Bartholomäus		
35. Woche. [Ep. 2. Kor. 8. Ev. Der Taubstumme; Mart. 7; Ep. 2. Kor. 8. Kath. Von den zehn Aussätzigen; Luf. 17.				
25 Sonnt.	12. n. Crinit.	12. n. Crinitat.	 27. Aug. 9 Uhr abends Voll- mond.	
26 Mont.	Samuel	Zephyrinus		
27 Dienst.	Gebhard	Kufus		
28 Mittw.	Augustinus	Augustinus		
29 Donn.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	 27. Aug. 9 Uhr abends Voll- mond.	
30 Freit.	Benjamin	Rosa		
31 Sonn.	Paulinus	Raimund		

Fest-Kalender.	
Fürstliche Geburtstage.	
12. 1852.	Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.
19. 1856.	Herzog Friedrich von Anhalt.
31. 1871.	Herzog Ernst II. v. Sachsen-Altenburg.
Ruß- und Bettage.	
9. in	Württemberg, 14. in Luxemburg.

Himmels-Erscheinungen.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau am 28. Aug., 2 Uhr nachm.
Sichtbarkeit der Planeten.
Merkur wird Ende d. M. auf kurze Zeit des Morgens im Nordosten sichtbar.
Venus wird zu Ende d. M. auf wenige Min. als Abendstern im Westen sichtbar.

Mars bleibt unsichtbar.

Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab und beträgt bei dem nächsten Stande des Planeten am Ende d. M. nur noch wenig über 1 1/4 Stunden.

Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 6 1/4 Stunden am Ende d. M.

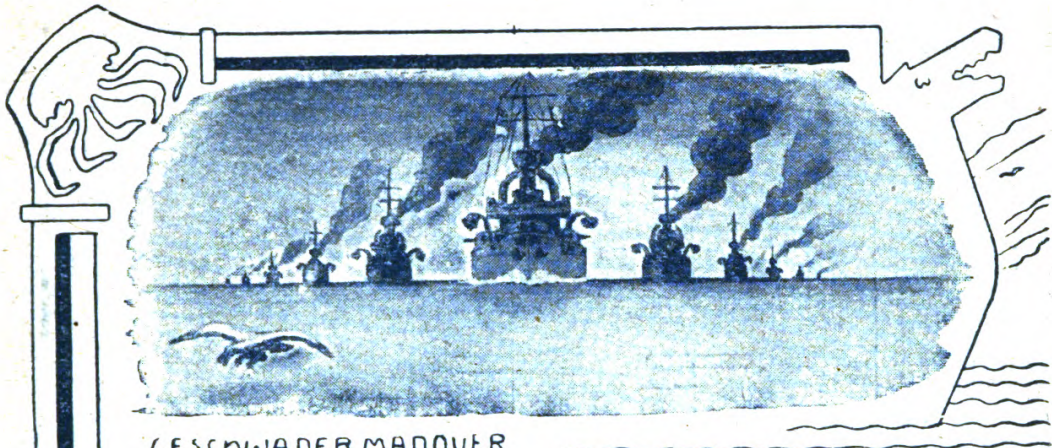
Fest-Kalender.

Fürstliche Geburtstage.

- 12. 1852. Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.
- 19. 1856. Herzog Friedrich von Anhalt.
- 31. 1871. Herzog Ernst II. v. Sachsen-Altenburg.

Kuß- und Bettage.

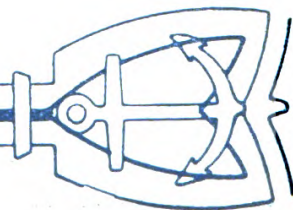
- 9. in Württemberg, 14. in Luxemburg.



GESCHWADERMANÖVER

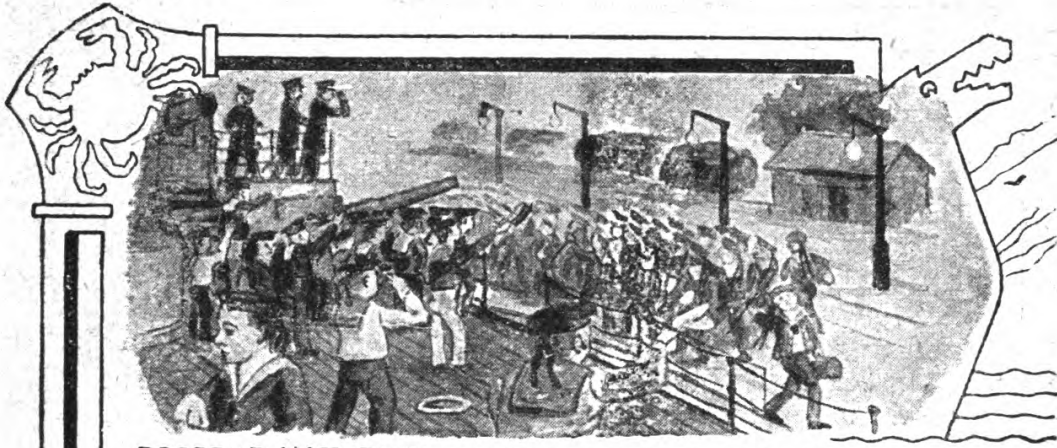
NOTIZEN

AUGUST



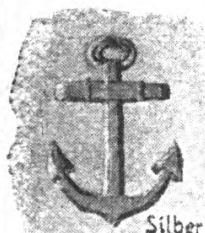
September

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
36. Woche. Ev. Vom Samariter u. Leviten: Luf. 10, Ep. Gal. 3. Rath. Vom Mammonsdiest; Matth 6.				
1 Sonnt. 13. n. Trinitat.	13. n. Trinit.			1. 1870 Schlacht bei Sedan. 2. 1807 Napoleon zwingt Preußen, seine Häfen gegen England zu sperren.
2 Mont. Absalon	Stephan			2. 1860 E. M. Schoner „Frauenlob“ geht im Taifun bei Jeddo unter.
3 Dienst. Mansuetus	Mansuetus		1. Sept.	5. 1848 Errichtung eines vorläufigen Marinebataillons.
4 Mittw. Moses	Rosalia		2 Uhr nachm.	6. 1902 Vernichtung des haitianischen Rebellenkreuzers „Grête à Pierrot“ durch E. M. S. „Panther“.
5 Donn. Herkules	Laurentius			11. 1900 Gefecht des Marine-Expeditionskorps bei Slang-Hien.
6 Freit. Magnus	Magnus		letztes Viertel.	22. 1897 Torpedoboot „E. 26“ kentert im Sturm, wobei Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg seinen Tod findet.
7 Sonn. Regina	Regina			23. 1675 Rügen vom Großen Kurfürsten genommen. 30. 1681 Angriff der brandenburgischen Flotte auf die dreimal so starke spanische Flotte bei St. Vincent.
37. Woche. Ev. Von den zehn Aussätzigen: Luf. 17, Ep. Gal. 5. Rath. Der Jüngling zu Nain; Luf. 7.				
8 Sonnt. 14. n. Trinitat.	14. n. Trinit.			
9 Mont. Bruno	Borgonius		11. Sept.	
10 Dienst. Sosthenes	Nikolaus v. T.		5 Uhr morg.	
11 Mittw. Protus	Protus		Neumond.	
12 Donn. Syrus	Guido			
13 Freit. Amatus	Maternus			
14 Sonn. Kr. Erhöhung	Kr. Erhöhung			
38. Woche. Ev. Vom Mammonsdiest; Matth 6, Ep. Gal. 5. Rath. Der Wassersüchtige; Luf. 14.				
15 Sonnt. 15. n. Trinitat.	15. n. Trinit.			Himmels-Erscheinungen. Die Sonne tritt in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag u. Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Herbst am 23. Sept., 11 Uhr vorm.
16 Mont. Euphemia	Cornel. u. Cyp.		18. Sept.	Sichtbarkeit der Planeten. Merkur ist sichtbar bis zur 2. Hälfte d. M.
17 Dienst. Lambertus	Lambertus		9 Uhr vorm.	Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt langsam zu. Mars bleibt unsichtbar.
18 Mittw. Quatember	Quatember		erstes Viertel.	Jupiter ist am Ende d. M. nur noch 5/6 Stunden des Abends am südwestlichen Himmel zu sehen.
19 Donn. Januarius	Januarius			Saturn steht in den ersten Tagen d. M. bei Sonnenaufgang schon hoch im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit beträgt am Ende d. M. bereits 9 Std.
20 Freit. Fausta	Eustachius			
21 Sonn. Matthäus Ev.	Matthäus Ev.			
39. Woche. Ev. Der Jüngling zu Nain: Luf. 7, Ep. Eph. 3. Rath. Das vornehmste Gebot; Matth. 22.				
22 Sonnt. 16. n. Trinit.	16. n. Trinit.			
23 Mont. Hoseas	Thekla		26. Sept.	
24 Dienst. Joh. Empf.	Johann Empf.		1 Uhr nachm.	
25 Mittw. Kleophas	Kleophas		Vollmond.	
26 Donn. Cyprianus	Cyprianus			
27 Freit. Kosm. u. Dam.	Kosm. u. Dam.			
28 Sonn. Benzeslaus	Benzeslaus			
40. Woche. Ev. Der Wassersüchtige; Luf. 14, Ep. Eph. 4. Rath. Der Sichtbrüchige; Matth. 9.				
29 Sonnt. 17. n. Trinitat.	17. n. Trinit.			Fest-Kalender. Fürstliche Geburtstage. 20. 1886. Kronprinzessin Cecilie von Preußen.
30 Mont. Hieronymus	Hieronymus			Buß- und Bettage. 6. in Württemberg, 18., 20., 21. in Luxemburg.
Jüdischer Kalender: Anfang des 5673. Jahres am 12., zweites Neujahrsfest am 13., Fasten-Gedächtnis am 15., Veröhnungsfest am 21., Laubhüttenfest am 26., zweites Fest der Laubhütten am 27. September. Am 23. September Herbstanfang, Tag u. Nacht gleich.				

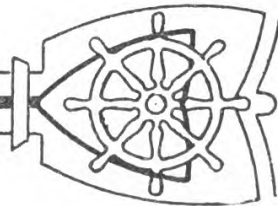


RESERVE HAT RUN'




NOTIZEN[□] SEPTEMBER[▽]



Silber
Meistersmaat



»»»»» Oktober »»»»»

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
1 Dienst.	Remigius	Remigius		1. 1684 Der Große Kurfürst kauft von Maule eine Kriegsflotte.
2 Mittw.	Vollrad	Leodegar	8. Okt.	8. 1759 Beschießung Rolbergs durch die Russen.
3 Donn.	Jairus	Candidus	10 Uhr	7. 1571 Sieg der Spanier über die Türken d. Lepanto.
4 Freit.	Franz	Franz	abends	11. 1797 Niederlage der Holländer bei Camperdown.
5 Sonn.	Blacidus	Blacidus	letztes Viertel.	12. 1492 Columbus entdeckt Amerika.
41. Woche. Ev. Das vornehmste Gebot; Matth. 22, Ep. 1. Kor. 1. Rath. Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22.				
6 Sonnt.	18. n. Trinitat.	18. n. Trinit.		13. 1644 Niederlage der Dänen zwischen Fehmarn und Saaland.
7 Mont.	Amalia	Marcus B.	10. Okt.	14. 1806 Schlacht bei Sena und Quersäßt.
8 Dienst.	Belagia	Brigitta	8 Uhr	14. 1884 Siffuna der deutschen Flotte in Salutt (Marshallinseln)
9 Mittw.	Dionysius	Dionysius	nachm.	15. 1850 Entscheidung, daß Edernsförde deutsches Eigentum bleibt.
10 Donn.	Gideon	Franz Borgia	Neu- mond.	17., 18., 19. 1813 Schlacht bei Leipzig.
11 Freit.	Burcharb	Burcharb		20. 1827 Seeschlacht bei Navarino; Niederlage der ägyptisch-türkischen Flotte.
12 Sonn.	Maximilian	Maximilian		21. 1806 Nelson schlägt die französische Flotte bei Trafalgar.
42. Woche. Ev. Der Sichtbrüchige; Matth. 9, Ep. Eph. 4. Rath. Des königlichen Sohn; Joh. 4.				
13 Sonnt.	19. n. Trinitat.	19. n. Trinit.		22. 1858 Kaiserin Auguste Viktoria geboren.
14 Mont.	Saligtus	Saligtus	8. Okt.	23. 1678 Die kurbrandenburgische Flotte bombardiert und erobert Greifswald und Stralsund.
15 Dienst.	Hedwig	Theresa	8 Uhr	27. 1870 Uebergabe von Mex.
16 Mittw.	Gallus	Gallus	morg.	
17 Donn.	Florentin	Hedwig	erstes Viertel.	
18 Freit.	Lukas	Lukas		
19 Sonn.	Ferdinand	Petr. v. Mc.		
43. Woche. Ev. Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22, Ep. Eph. 5. Rath. Vom Schalkesnecht; Matth. 18.				
20 Sonnt.	20. n. Trinit.	20. n. Trinit.		
21 Mont.	Irfula	Irfula	26. Okt.	
22 Dienst.	Tordula	Tordula	4 Uhr	
23 Mittw.	Severinus	Joh. v. Cap.	morg.	
24 Donn.	Salome	Raphael	Voll- mond.	
25 Freit.	Trispinus	Trispin		
26 Sonn.	Amandus	Evaristus		
44. Woche. Ev. Des königlichen Sohn; Joh. 4, Ep. Eph. 6. Rath. Vom Hingegroschen; Matth. 22.				
27 Sonnt.	21. n. Trinit.	21. n. Trinit.		
28 Mont.	Simon, Juda	Simon, Juda		
29 Dienst.	Engelhard	Narcissus		
30 Mittw.	Hartmann	Serapion		
31 Donn.	Wolfgang	Wolfgang		
Himmels-Erscheinungen. Die Sonne tritt in das Zeichen des Skorpions am 23. Okt. 8 Uhr abends. Sichtbarkeit der Planeten. Merkur ist wieder unsichtbar. Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt				weiter langsam zu bis zu annähernd $\frac{3}{4}$ Std. am Ende d. M. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter ist am Ende d. M. kaum noch $\frac{3}{4}$ Std. d. Abends im Süd. zu sehen. Saturn Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter zu bis auf 12 Std.

Fest-Kalender.

Fürstliche Geburtstage.

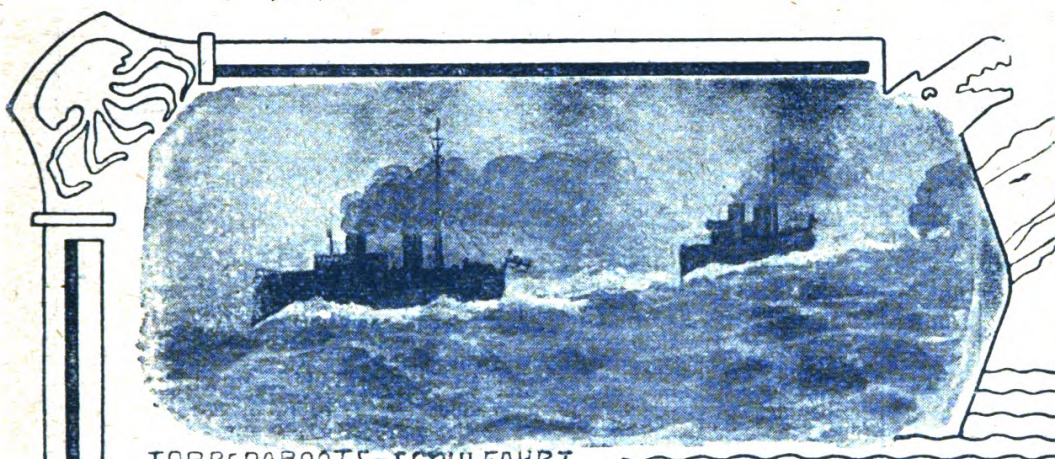
22. 1858. Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin.

König- und Heiligtage.

4. in Württemberg, 81. in Luxemburg.

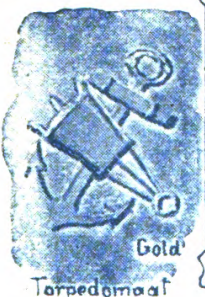
Jüdischer Kalender.

Die Juden feiern das Palmenfest am 2. ihr Laubhüttenende am 8. und die Geseßesfreude am 4. Okt.

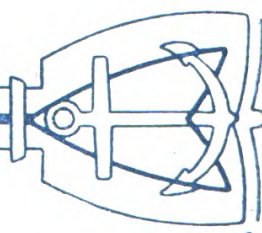


TORPEDOBOOTS-SCHULFAHRT





NOTIZEN ◻ OKTOBER ◻

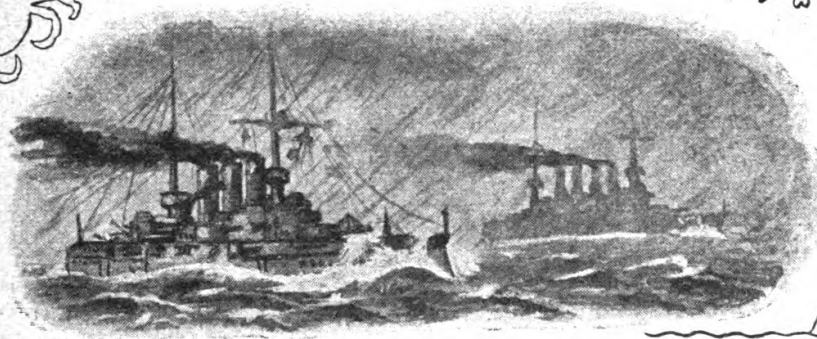


Gold
Torpedomaat



November

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Monats-Wechsel	Gedenktage.	
1 Freit.	Aller Heiligen	Allerheiligen		9. 1848 Gründung der preussischen Marine.	
2 Sonn.	Aller Seelen	Aller Seelen		9. 1870 Gefecht zwischen „Meteor“ und dem französischen Aviso „Douve“.	
45. Woche.					
Ev. Vom Schalksnecht; Matth. 18, Ep. Phil. 1. Kath. Jairo Töchterlein; Matth. 9.					
3 Sonnt.	22. n. Crinit.	22. n. Crinit.		11. 1807 England erklärt Frankreichs und seiner Verbündeten Häfen für blockiert.	
4 Mont.	Charlotte	Karl Borrom.		14. 1897 Besitzergreifung von Klautschau.	
5 Dienst.	Blandina	Emmerich		9. Nov.	
6 Mittw.	Leonhard	Leonhard		3 Uhr morg.	
7 Donn.	Engelbert	Engelbert		Neu- mond.	
8 Freit.	Gottfried	† Gehr. Märt.			
9 Sonn.	Theoborus	Theoborus			
46. Woche.					
Ev. Vom Hinsgrofsen; Matth. 22, Ep. Phil. 3. Kath. Vom Unkraut unter dem Weizen, Matth. 13.					
10 Sonnt.	23. n. Crinit.	23. n. Crinit.		20. 1497 Vasco de Gama umschifft das Kap der Guten Hoffnung.	
11 Mont.	Martin Bischof	Martin Bischof		21. 1808 Kontinental Sperre Napoleon I. gegen England.	
12 Dienst.	Jonas	Martin P.		25. 1878 S. M. S. „Elisabeth“ zwingen die spanischen Aufständischen zur Herausgabe deutschen Eigentums.	
13 Mittw.	Briccius	Stanislaus K.			
14 Donn.	Levinus	Jucundus			
15 Freit.	Leopold	Leopold			
16 Sonn.	Ottomar	Edmund		erstes Viertel.	
47. Woche.					
Ev. Jairo Töchterlein; Matth. 9, Ep. Kol. 1. Kath. Vom Senfskörnlein; Matth. 13.					
17 Sonnt.	24. n. Crinit.	24. n. Crinit.		Fest-Kalender.	
18 Mont.	Gelasius	Otto, Eugen		Fürstliche Geburtstage.	
19 Dienst.	Elisabeth	Elisabeth		10. 1858. Erbprinz Heinrich XXVII. von Rußl. L.	
20 Mittw.	Buß- und Betttag			16. 1852. Großherzog Friedrich August v. Oldenburg.	
21 Donn.	Maria Opfer	Maria Opfer		25. 1868. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.	
22 Freit.	Alfons	Cäcilia			
23 Sonn.	Clemens	Clemens		Buß- und Bettage.	
48. Woche.					
Ev. Vom Greuel der Verwüstung; Matth. 24, [Ep. 1. Thessal. 4.]					
24 Sonnt.	25. n. Crinit.	25. n. Crinit.		1. und 29. in Württemberg;	
Feier zum Gedächtnis der Gestorbenen					
25 Mont.	Katharina	Katharina		20. in Preußen, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Reuß ä. L., Reuß j. L., Königreich Sachsen, Großherzogtum Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck u. Pyrmont, 24. in Baden	
26 Dienst.	Konrad	Konrad		24. Nov.	
27 Mittw.	Otto	Virgilius		5 Uhr nachm.	
28 Donn.	Günther	Sosthenes		Voll- mond.	
29 Freit.	Eberhard	Saturnin			
30 Sonn.	Andreas	Andreas			
Himmels-Erscheinungen.					
Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen am 22. November, 5 Uhr nachm.					
Sichtbarkeit der Planeten.					
Merkur bleibt unsichtbar.					
Venus ist Mitte d. M. 1, am Ende 1 1/4, Sid. des Abends im Südwesten sichtbar.					
Mars bleibt unsichtbar.					
Jupiter wird in der zweiten Hälfte ganz unsichtbar.					
Saturn kommt am 23. d. M. in Opposition zur Sonne und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar.					

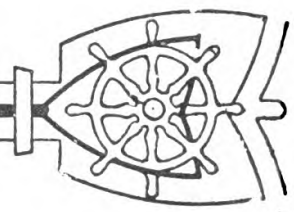


ÜBUNGSFAHRT.

NOTIZEN

NOVEMBER

Handwriting practice lines consisting of ten horizontal lines for notes.



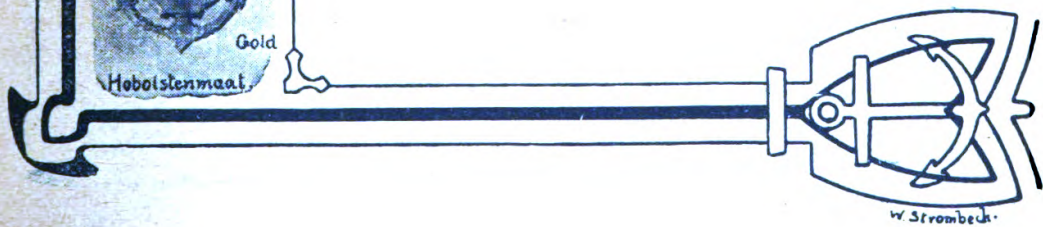
Dezember

Datum und Wochentage	Evangelischer Kalender	Katholischer Kalender	Mond-Wechsel	Gedenktage.
49. Woche. [Ep. Röm. 18. Ev. Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21, Rath. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luf. 21.				
1 Sonnt.	1. Advent (C)	1. Advent	 1. Dez. 12 Uhr mittags letztes Viertel.	
2 Mont.	Candidus	Bibiana		
3 Dienst.	Cassian	Franz Xaver		
4 Mittw.	Barbara	Barbara		
5 Donn.	Abigail	Sabbas		
6 Freit.	Nikolaus	Nikolaus		
7 Sonn.	Agathon	Ambrosius		
50. Woche. [Ep. Röm. 15. Ev. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luf. 21, Rath. Johannes im Gefängnis; Matth. 11.				
1 Sonnt.	2. Advent (C)	2. Adv. M. C.	 8. Dez. 6 Uhr abends Neumond.	
2 Mont.	Joachim	Beoladia		
3 Dienst.	Judith	Melchiades		
4 Mittw.	Damasus	Damasus		
5 Donn.	Epimachus	Epimachus		
6 Freit.	Lucia	Lucia		
7 Sonn.	Mikasius	Mikasius		
51. Woche. [Ep. 1. Kor. 4. Ev. Johannes Botschaft an Christus; Matth. 11, Rath. Johannes Beugnis; Joh. 1.				
1 Sonnt.	3. Advent (C)	3. Advent	 16. Dez. 9 Uhr abends erstes Viertel.	
2 Mont.	Ananias	Abelheid		
3 Dienst.	Bazarus	Bazarus		
4 Mittw.	Quatember	Quatember		
5 Donn.	Abraham	Remesius		
6 Freit.	Abraham	Ammon		
7 Sonn.	Thomas	Thomas		
52. Woche. Ev. Johannes Beugnis; Joh. 1, Ep. Phil. 4. Rath. Im 15. Jahre der Regierung Tiberit; Luf. 3				
22 Sonnt.	4. Advent (C)	4. Advent	 24. Dez. 6 Uhr morg. Vollmond.	
23 Mont.	Dagobert	Victoria		
24 Dienst.	Adam, Eva	Adam, Eva		
25 Mittw.	Heil. Christf.	Heil. Christf.		
26 Donn.	Stephanus	Stephanus		
27 Freit.	Johannes	Johannes		
28 Sonn.	Unsch. Kindlein	Unsch. Kindlein		
53. Woche. Von Simeon und Hanna; Luf. 2, Ep. Gal. 4.				
29 Sonnt.	n. Weibn. Son.	n. Weibn. Th.	30. Dez. 9 Uhr abends 1. Viert.	
30 Mont.	David	David		
31 Dienst.	Sylvester	Sylvester		
Am 22. Dezember Wintersanfang, kürzester Tag.				
Fest- und Bettage.				
18., 20., 21., 24. in Luxemburg, 27. in Württemberg.				
Fest-Kalender.				
Fürstliche Geburtstage.				
8. 1857. Herzog Johann Albrecht von Braunschweig.				



WEINNACHTEN AN BORD.

NOTIZEN^o DECEMBER:



W. Strombeck.

Weshalb schafft sich Deutschland eine starke Flotte?

Die landläufige Form, in der diese Frage bisher beantwortet zu werden pflegte, lautet: Für den Schutz der Deutschen im Ausland, für den des Handels und der Kolonien und zur Verteidigung seiner Küsten.

Da dann von manchem mit Recht gesagt wurde, aber unsere Flotte kann doch in ihrer jetzigen und auch in ihrer in absehbarer Zeit zu gewärtigenden Stärke dieser Aufgabe nicht genügen, so begründete man die Existenz und den weiteren Ausbau unserer Seemacht durch die Formel: „Sie hat so kampfkraftig zu sein, daß es auch für den stärksten Gegner ein Risiko bedeuten muß, ihr den Fehdehandschuh hinzuwerfen.“ — —

Diese Fassung schließt nun allerdings recht dehnbare Begriffe in sich.

Fürst Bülow sagte einst: „Wir schaffen unsere Marine nach dem Flottengesetz, ganz gleichgültig, was andere Nationen tun. Wir bauen unsere Kriegsschiffe, ohne dabei an eine Macht, als uns feindlich gesinnt, zu denken.“

Es bedarf nicht der Erläuterung, daß dieser Ausspruch nicht ohne Weiteres jedermann einleuchtend sein wird. — — Jedes waffentragende Volk muß seine Rüstung nach der des voraussichtlichen Gegners bemessen.

Auf See ist nicht nur die Quantität und Qualität der fremden Schiffe maßgebend, nein, sogar bis ins Detail hinein ist man gezwungen sich sogar hinsichtlich der zu erbauenden Typen nach seinen Rivalen zu richten. Die Notwendigkeit den feindlichen mindestens ebenbürtige Schiffe zu bauen, bleibt das Leitmotiv jeder verständigen Flottenbaupolitik.

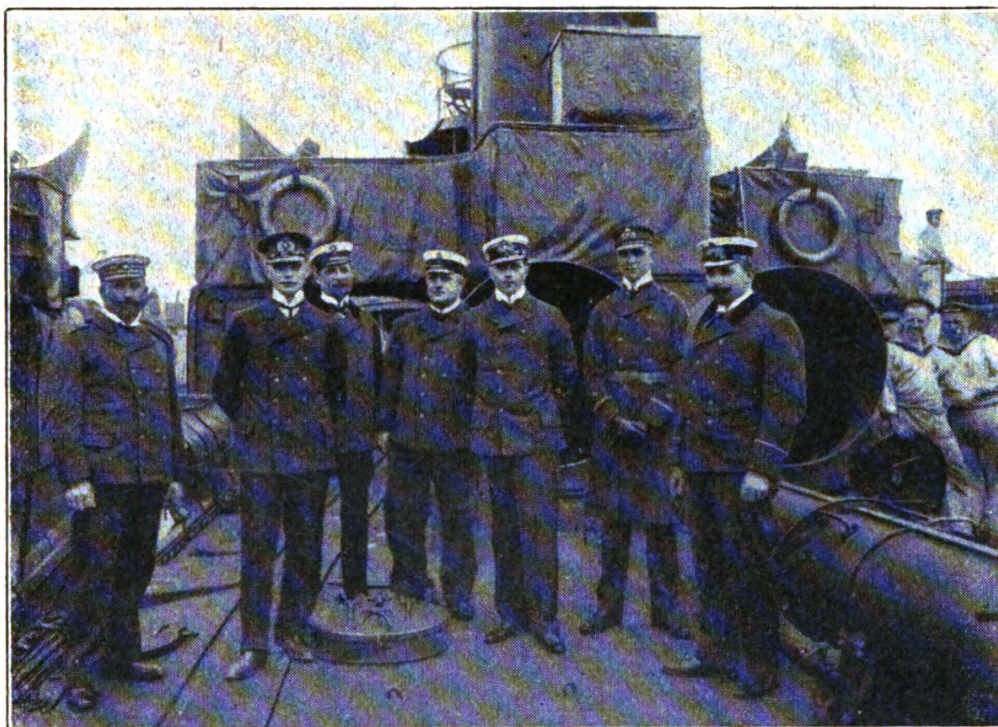
Wenn England nun z. B. statt der 5, wie in diesem Jahr, 10 Dreadnoughts bauen würde, so würden unsere 4 jetzt neu auf Stapel gelegten Schlachtschiffe, 3 Linien- und ein Linien- und Kreuzer doch nicht genügen, um das Niveau des Risikos, das mit einem Angriff auf unsere Flotte verbunden sein soll, zu halten. Wir wären gezwungen, entgegen unserm Flottengesetz, mehr Schiffe zu bauen. Andererseits, wenn dort drüben kein Kiel mehr gestreckt wird, so würde es den Völkerfrieden bedrohen, wollten wir in unserer Rüstung fortfahren. —

Schafft England 30 000 Tonnen Schiffe, so wäre es verkehrt, wollten wir nur weiter 18 000 Tonnen große Fahrzeuge konstruieren. Wir müssen eben auch hier folgen. Es hieße eine Vogel-Strauß-Politik treiben, wollten wir uns der Erkenntnis verschließen, daß die Macht, wegen der wir unsere Flotte

mehr stärken müssen, England ist. Wir wissen, daß die Furcht vor einer Invasion, die vor zwei Jahren bei unseren Vettern jenseits des Kanals spukte und die nun erfreulicherweise gemichen ist, lächerlich war, weil auch selbst bei einer Vereinigung unserer mit einer anderen Flotte, die englische Seemacht nie niedergezungen werden kann.

Zudem, wer sollte uns helfen, England zu Boden zu zwingen?

Wenn es gelänge, würde unser Volk allmächtig, der Tyrann der Welt werden. Alle anderen Nationen haben ein Interesse, daß dieser Fall nicht eintritt. Im Gegenteil. Frankreich würde



†
S. A. G. Prinz Adalbert von Preußen, Kommandant des Torpedoboots „S 142“
mit seinen Offizieren und Deckoffizieren.

sich auf Seite Englands schlagen, wenn es zu einem Konflikt kommt, wie es ja schon wegen der „Entente cordiale“ selbstverständlich ist.

Es braucht hier nicht langatmig der Beweis geführt zu werden, daß unsere Flotte vorläufig niemals daran denken kann, England zu besiegen. Aus jeder Flottenliste entnimmt selbst der Laie, daß Englands Seemacht mindestens dreimal so stark ist, als die unsrige.

Nun wird man fragen: „Wem: Deutschland nicht inistande

ist Großbritannien chancenvoll gegenüber zu treten, warum baut es da überhaupt Kriegsschiffe?" — — Die deutsche Flotte ist allerdings nicht so machtvoll, und wird es menschlichen Ermessens nach auch nie werden, England je ernstlich bedrohen zu können, jedoch ist sie schon jetzt so stark, um die englische Politik zur Vorsicht zu nötigen. Sie zwingt England in der Welt einigermaßen auf das deutsche Reich Rücksicht zu nehmen, und das ist es, was wir zu erstreben suchen, warum wir Kriegsschiffe bauen, und weiter bauen müssen.

Hätten wir keine Flotte, so würde England heute schrankenlos all überall seinen Willen durchsetzen. Die Vereinigten Staaten, Frankreich, Rußland, die Türkei und Japan haben indirekt einen Vorteil vom Vorhandensein der deutschen Flotte. England muß sich hüten, diese Nationen vor den Kopf zu stoßen; da sonst die Gefahr entstünde, daß Deutschland an ihnen einen Bundesgenossen mit ausgesprochener antienglischer Spitze gewönne. Ein Beispiel! Lord Palmerston sagte einst, Marokko sei wertvoller als Aegypten, und dennoch verzichtete England nun zu Gunsten Frankreichs darauf, obgleich es dort erhebliche Interessen hat, Vor 40 Jahren konnte es dagegen den Franzosen noch ein Faschoda bieten!

Ebenso war es beim Panama-Kanal. England wagte nicht aufzubegehren, als im verflossenen Jahre die Befestigung der Wasserstraße von den Vereinigten Staaten beschlossen wurde, trotzdem es die früher abgeschlossenen Verträge höchst zweifelhaft erscheinen lassen, ob der Kanal überhaupt befestigt werden darf.

Aus dem ottomanischen Reich löste sich England zwei kostbare Perlen, Aegypten und Cypern. Wie gern würde es das ganze Reich einstecken!

Und in neuester Zeit, die Erfolge Deutschlands in seiner Orientpolitik, die der Potsdamer Zusammenkunft und der Abschluß der Bagdad Verträge! Wären sie möglich gewesen, wenn wir gänzlich ohnmächtig zur See dastünden? Nur der Starke ist als Freund begehrt und als Feind gefürchtet. Gewiß, die deutsche Flotte ist gegen die englische genommen, nicht viel mehr, als eine Wespe gegen ein starkes Getier. Aber der Stich der Wespe kann auch für den Stärksten verhängnisvoll wirken! Da wird er sich hüten, sie zu reizen!

Jetzt spricht man viel von einer Annäherung Deutschlands an Großbritannien. Eine solche wird hauptsächlich angestrebt, um die Flottenkosten, die durch das Wettstreiten der beiden Nationen in den letzten Jahren rapide anschwellen, herabzumindern. Die Anregung geht von England aus. Jedenfalls ein Zeichen, wie die deutsche Flotte schon in ihrer heutigen

Stärke einen wohlthätigen Druck ausübt. Mit dem Starken verträgt man sich besser gütlich! Der Schwache wird von den Engländern unterdrückt, das lehrt die Geschichte dufendfach. Der englischen Politik gegenüber ist Vorsicht geboten. Schon der große Königsberger Philosoph Kant sagte: „Die englische Nation als Volk betrachtet ist das schätzenswerteste Ganze von Menschen untereinander. Aber als Staat gegen fremde Staaten der verderblichste, gewaltthätigste, herrschsüchtigste und kriegserregendste von allen.“ — —

Heute steht der vierte Teil der Erdoberfläche unter englischer Krone. Soll es so weiter gehen? — Wer kann Widerstand leisten, wenn England z. B. China occupieren wollte? Das konnte man noch vor 10 Jahren fragen. Aber seit eine starke deutsche Flotte existiert, sind das Fantastien.

Wie Frankreich und die Vereinigten Staaten, so müssen auch die Türkei, China und Japan mit Vorsicht behandelt werden. — Man wird vielleicht einwenden, dann bauen wir also unsere Flotte zum größten Teil zu anderer Nationen Nutzen? Keineswegs. Wir schützen indirekt andere Interessen, aber selbstverständlich stehen die unsrigen im Vordergrund.

Weshalb baut Deutschland Kriegsschiffe?

Wir haben gesehen, lediglich zur Wahrung seiner Interessen und des Weltfriedens. Wir denken nicht daran, England zu bekriegen. Die lange Friedensperiode des deutschen Reiches spricht für sich selbst. Wozu sollten wir England beschden? Erstens können wir, wie wir sahen, kaum auf einen Erfolg in einem kriegerischen Konflikt hoffen, und zweitens, wozu nützte es uns, wenn wir den nahezu unmöglich dünkenden Fall annähmen, es gelänge uns? Das würde für uns den größten Schaden bedeuten, so paradox es klingt, denn ein Sieg über England würde uns alle Völker auf den Hals bringen. Niemals konnte sich ein Reich längere Zeit auf dem Weltenthron halten. Ludwig der 14te wurde niedergekämpft, ebenso wie Napoleon. — Und das Gleiche würde für Großbritannien zutreffen. Ein von den Engländern besiegttes Deutschland — selbstverständlich auch eine menschlicher Berechnung nach vollkommene Unmöglichkeit — würde eine noch viel größere Gefahr für den Sieger bedeuten, als nur ein rüstendes Deutschland. Machen wir uns noch klar, wieviel hat England in einem Krieg zu verlieren, und wieviel Deutschland? —

Auch wenn unsere Flotte von den Meeren gefegt, der gesamte Handel vernichtet und die Kolonien genommen wären, wird unser Reich nicht zu bestehen aufhören. Unsere Armee ist ein zu starkes Bollwerk gegen jeden feindlichen Angriff. Sie wird keinen Fuß Landes preisgeben. Unser Grund und Boden,

unsere Landwirtschaft vermögen uns schlimmstenfalls zu ernähren. Dringend nötige Nahrungs- und Genußmittel von Uebersee, wie auch Rohmaterialien für die Industrie können wir, wenn auch beschränkt, auf dem Landweg erhalten. Unsere Nation würde sich aber vor allem, ähnlich wie die Preußen 1813, aufraffen und Güter über Güter auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Schiffe über Schiffe würden auf unseren Werften entstehen, und wir ruhten nicht eher, als bis die Scharte ausgewehrt wäre und unsere Flagge sich wieder geachtet auf dem Ocean zeigen könnte.

Ein 62 Millionen Volk von einer urwüchsigten Kraft und Tüchtigkeit, wie sie ihresgleichen auf Erden sucht, und von einer alles überwindenden Vaterlandsliebe beseelt, wie das unsrige, das treu zu seinem Herrscherhause steht, läßt sich nicht dauernd in Fesseln schlagen!!!

Das alles wissen unsere Neider und Widersacher recht wohl! — — — —

Und dort drüben, über den Wassern der Nordsee? Großbritannien steht und fällt mit seiner Flotte. Ein Landheer, das überhaupt in Betracht käme, ist nicht vorhanden. Erleidet die Flotte die geringste Schlappe, so wird sich eine gewaltige Panik der Bevölkerung bemächtigen. Das Volk wird in Sorge um seine Existenz, weil das Land in Bezug auf die Nahrungs- und Erwerbsmöglichkeit fast gänzlich vom Auslande abhängig ist, voraussichtlich revolutionieren und die Regierung zwingen unter allen Umständen Frieden zu schließen. Man fürchtet ferner, daß die Kolonien vom Mutterlande abfallen könnten. Sicher ist aber, daß der Handel eine gewaltige Schädigung erleiden würde. Deutschland und England sind gegenseitig die besten Kunden. Handel und Industrie beider Länder werden im Konfliktfall enorm geschädigt werden. Ja, sie werden fast gänzlich stillstehen.

Der lachende Dritte würden die Vereinigten Staaten von Nordamerika und alle die anderen Nationen sein, falls sie nicht in das blutige Ringen der beiden blutsverwandten Völker mit hineingezogen würden.

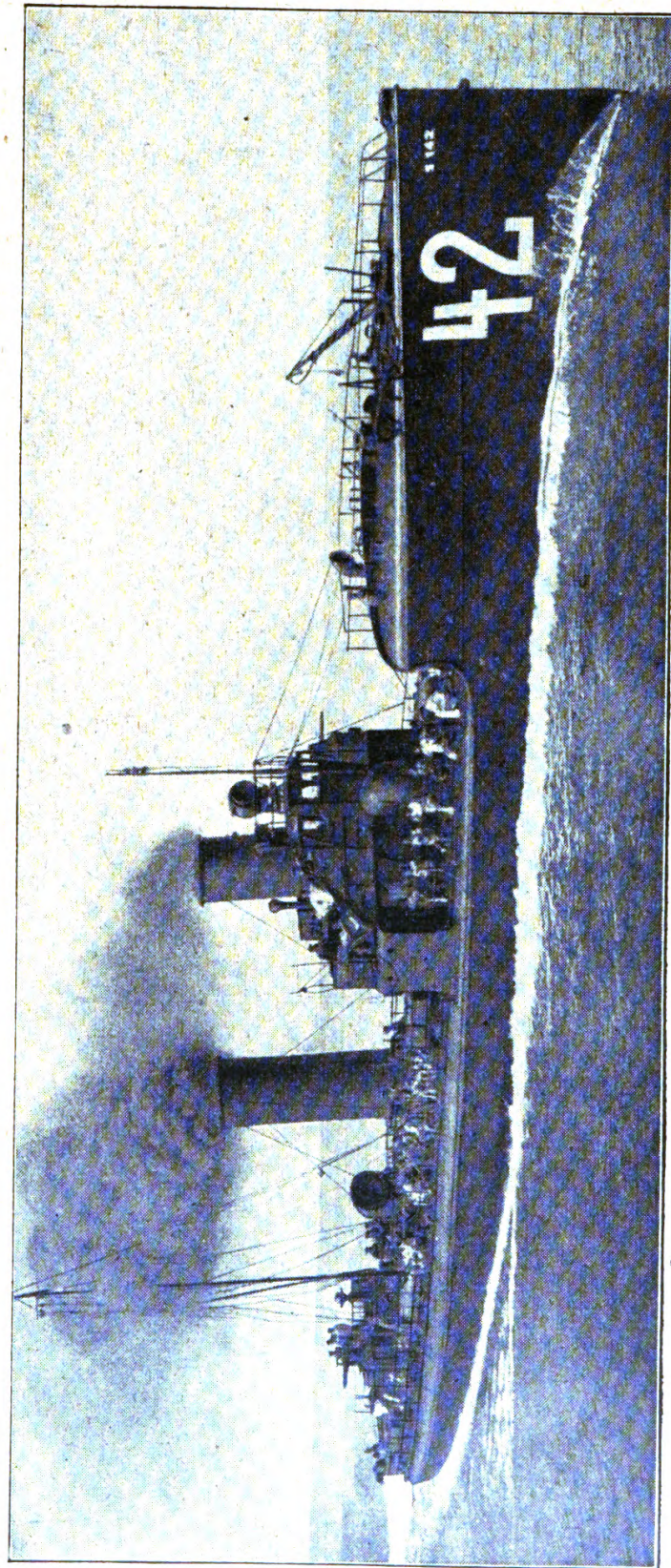
Kurz, keine größere Torheit gäbe es auf Erden, als wollten sich Engländer und Deutsche befehlen. Für keinen von beiden könnte ein Nutzen aus dem Streit entspringen, wohl aber für beide der größte Schaden.

Trotzdem darf man nie auf die Farnuft lauen! Kriege kommen heut über Nacht! Man denke nur an Japan und Rußland vor nunmehr 7 Jahren.

Obwohl für Deutschland und England und all die andern Völker die Welt genug Raum bietet um sich im Handelswelt-

Heilverb zu be-
 tätigen, kann
 doch plötzlich,
 trotz aller
 Verstandes-
 gründe für
 friedfertige
 Beziehungen,
 eine Frage
 des Zwistes
 auftauchen,
 die sich nur
 durch die
 Waffen ent-
 scheiden läßt.

Deshalb
 müssen wir
 auf der Hut
 sein, unser
 Pulver
 trocken und
 unser Schwert
 scharf halten,
 solange — —
 bis der Welt-
 friede seinen
 Einzug auf
 Erden gehal-
 ten hat! . .
 Mit ihm lieb-
 ängelt man
 neuerdings
 stark. Gewiß
 wäre ein
 solcher er-
 wünscht. Aber
 ist in abseh-
 barer Zeit zu
 erwarten, daß
 sich das
 menschliche
 Geschlecht von
 Grund auf
 ändern wird?
 Die Leiden



Das von C. R. H. dem Prinzen Albrecht von Preußen befehligte Torpedoboot „S 142“.

schaften müssten schwinden, die Interessen sich konfliktlos gestalten, die sittlichen und politischen Anschauungen müssten Allgemeingut geworden sein. Können wir, dürfen wir hoffen, daß sich solche gewaltigen Umwälzungen gerade heute vollziehen werden, wo noch allerorten unendlicher Bündstoff lagert, wo die Welt noch längst nicht endgültig verteilt ist, wo der Streit um die Herrschaft auf dem stillen Ocean, um die immerhin mögliche Aufteilung Chinas, um den Besitz weiter afrikanischer Landesteile längst nicht als beseitigt gelten darf? Schon Tacitus sagte: „Es gibt keinen Krieg für die Völker ohne Waffen, noch Waffen ohne Löhnung, noch Löhnung ohne Steuern.“ Weitere Rüstungen bedeuten für uns den Frieden. Die Steuerlasten sind groß. Das wird niemand leugnen. Aber die Ausgaben für Heer und Marine stellen nur eine minimale Friedensversicherungs-Prämie dar, die sich schon des öfteren glänzend bezahlt gemacht hat.

Die deutsche schimmernde Wehr in Waffen bewahrte Europa noch kürzlich vor einem Völkerkrieg und im besonderen ist keine Flotte, so groß, wie sie auch sein mag, so teuer, wie ein Krieg! —

Wir schützen uns also am besten vor ihm, indem wir unsere Seemacht stärken. — —

Geschrieben im Mai 1911. L. Persius, Kapitän zur See a. D.

Die Flaggen des internationalen Signalbuchs.

(Siehe farbige Separattafel zwischen Seite 64/65.)

Das heute von allen Nationen gebrauchte Signalsystem ist ursprünglich von dem bekannten Erzähler vieler Seegeschichten, dem englischen Kapitän Marryat erfunden. Nach einigen Verbesserungen stellt es sich nun in folgender Gestalt dar. Es besteht aus 18 Flaggen, von denen allerdings nur die viereckigen den eigentlichen Namen „Flaggen“ führen, während die dreieckigen „Wimpel“ und die gespaltene Flagge „Stander“ genannt werden. Die 18 Flaggen werden nach den Konsonanten des Alphabets bezeichnet. Mit ihnen lassen sich 78642 Gruppen bilden. Nur 4 Farben kommen zur Anwendung, weiß, rot, gelb, blau, weil diese Grundfarben sich am besten auf weite Entfernungen erkennen lassen. Das internationale Signalbuch erscheint heute in allen Sprachen seefahrender Völker in der gleichen Form, so daß es also einer Besatzung, die nur deutsch versteht, wohl möglich ist, sich mit einer, die nur der englischen Sprache mächtig ist, zu verständigen.

Das Signalbuch zerfällt in 4 Abteilungen. In der ersten sind die Signale enthalten, die zur Ausführung nur „ein“ Flaggenzeichen benötigen. So bedeutet der Wimpel „C“ „ja“, der Wimpel „D“ „nein“. Die zweite Abteilung umfaßt die aus 2 Flaggen herzustellenden 306 Signale. In der ersten Gruppe — mit 3 Flaggen — befinden sich z. B. „Achtungs-“ und „Aufforderungsmitteilungen“, wie „J D“ = „Achtung, Ihr Kurs ist gefährlich“. In der dritten Abteilung, in der 1896 Signale aufgeführt sind, findet man Sätze, die allgemein Zul.:—

Stantes enthalten, wie z. B. „C G S“ = „man erwartet Krieg“. Endlich in der vierten, die 73440 Signale enthält, werden die mit 4 Flaggen darzustellenden geographischen Namen usw. gegeben.

Wenn ein Schiff sich nach dem internationalen System mit einem andern zu unterhalten wünscht, so hißt es zunächst den Signal- oder Antwortswimpel. Ist dieser durch den Verständigungswimpel vom andern Schiff beantwortet, so kann das Signalisieren beginnen. Der erwähnte Wimpel ist in der Flaggentafel enthalten. Er ist „rot-weiß-rot-weiß-rot“ gekennzeichnet.

An Bord der Kriegsschiffe hat man außer dem internationalen Signalsystem noch ein besonderes, das streng geheim gehalten wird, um sich in der eigenen Flotte untereinander verständigen zu können, ohne daß ein Fremder den Sinn der Signale zu entziffern vermag. Es ist klar, daß es von Wichtigkeit ist, daß sich die Kriegsschiffe der einzelnen Nationen untereinander etwas mitteilen können, ohne daß es ein Fremder erfährt. Das ist hauptsächlich während der Schlacht von Wert.

Die Seymour-Expedition 1900.

Ein Erinnerungsblatt.

Von Kontreadmiral z. D. Schlieper.

Es ging uns schlecht
Es ging uns trumm
Im Wagen, Kutschad: Vacuum!
Doch niemand bis zuletzt verlor
Ein kleines Bündel voll Humor.

Wenn ich heute nochmals erzähle von jenen heißen Sunitagen des Jahres 1900 im fernen Osten, so geschieht es einmal, um der Bitte des Verlags des „Flottenkalender“ zu entsprechen, der damals „Meine Kriegserlebnisse in China“ brachte, sodann aber auch im Hinblick auf den Brand, nach Ablauf einer Reihe von Jahren interessante Begebenheiten nochmals Siebue passieren zu lassen. Dann dem großen Interesse, das, Gottlob, jeder gute Deutsche heutzutage für unsere Marine hegt, ist auch unsere Expedition, bekannt unter dem Namen „Seymour-Expedition“, sicherlich oft genug erwähnt und gewürdigt worden. Nicht immer allerdings — das soll kein Vorwurf sein — hat man wohl in Verbindung mit der sich anschließenden allgemeinen „China-Expedition“ die Zeitpunkte der Ereignisse auseinander gehalten. So z. B. sei hier besonders hervorgehoben, daß wir damals bereits an Ort und Stelle waren, sofort handeln mußten und nicht solch große Vorbereitungen treffen konnten wie das so zu sagen bei einem regelrechten Kriege der Fall ist. Es liegt mir vollkommen fern, unsere Taten in ein besonders günstiges Licht zu stellen, aber zur Erinnerung all der verschiedenen Ereignisse und Maßnahmen sei dies nur nochmals erwähnt. Ich bin sicherlich nicht der einzige, der — Gott weiß wie oft — gefragt worden ist nach Dingen, die bei einem Kriege in Europa an der Tagesordnung sind, aber nicht dort draußen in einer Meinungsverschiedenheit mit den Herren Bogern, gegen die das „offizielle“ China ja anfangs auch offiziell ins Feld gezogen war. Es mußte eben schnell gehandelt werden, denn die Nachrichten aus

Peking lauteten so drohend, daß die Nachwelt uns wohl böse mitgespielt haben würde, hätten wir uns viel länger Zeit gelassen. —

Der Seemann ist immer mit ganz besonderer Lebhaftigkeit, mit besonderem Interesse dabei, wenn es heißt: Mal was anderes! — hierbei denke ich an die verschiedenen Landungsmanöver, die sich z. B. in unserer Kadettenzeit mit besonderer Bravour in Gdingen (Danziger Bucht) abspielten. Das war dann zweifellos mal „was anderes“ als der tägliche Dienst an Bord. Da konnte man an Land ev. auch mal gegen richtige Kavallerie kämpfen, dargestellt durch die Danziger Leibhusaren! „Mal was anderes“ war auch die plötzliche Einschiffung in die in Tongku bereitstehenden Eisenbahnzüge am Mittag des 11. Juni 1900, um mit dem ganzen Landungskorps gen Peking zu dampfen und den dort bedrohten Landsleuten beizustehen. Man muß es unserem blauen Jungen lassen: er hat „Anpassungsfähigkeit.“ Im Nu hat der Seemann die neue Situation erfaßt, macht sich's nach seinem Geschmack gemächlich und tut, als sei das immer schon so gewesen. Dasselbe war auch auf unserer Expedition der Fall, in den Eisenbahnzügen sowohl als auch später, als diese alle ein Raub der Flammen geworden waren und wir uns, unser Hab und Gut auf den erbeuteten Wägen, mit reduziertem Magen und immer geringer werdender Munition, aber mit stets sich steigender Ausdauer, tagtäglich heftig kämpfend, den Weg nach Tientsin bahnen mußten.

Fürwahr, es war ein eigenartiger Zug! Aus 8 Nationen bestehend, ältester Offizier der englische Vize-Admiral Seymour. Zuerst schnell, dann stoßend, ging es vorwärts, um die Bahn zu reparieren und zuletzt bei Langfana gar nicht mehr, weil unsere Wägenscher, die Boxer, gar zu böse Zerstörungen an der Bahnstrecke vorgenommen hatten, die uns zu längerem Aufenthalt zwangen. Nur im Fluge sei es nochmals erzählt, wie wir 2000 in der Nacht zum 10. Juni 1900 „Hals über Kopf“ anschifften und alles dransetzten, um mit dem Schwert in der Faust zu zeigen, daß wir kein Unrecht dulden würden an unseren in der Hauptstadt scheinbar schon vollkommen eingeschlossenen Kameraden. Graf Soden war bereits mit seinem Seevolk-Detachement, den späteren „Helden von Peking,“ infolge Requisition des deutschen Gesandten, nach dort aufgebrochen und inzwischen angekommen. Wie schon kurz bemerkt, duldete auch die chinesische Regierung keineswegs die Uebeltaten des Boxertums, man bedauerte, man war entrüstet, man versprach sofortige Abhülfe, als aber der General Nieh demzufolge den bösen Boxern die Köpfe wusch, so daß Hunderte für immer auf dem Felde liegen blieben, da nahm man ihm das wieder übel. Mit anderen Worten: „Die Botschaft hört' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Nein, den Glauben an den wirklichen guten Willen seitens der Regierung, den Boxern dies unfreundliche Handwerk zu legen, den konnte man tatsächlich schnell verlieren. Die Selbsthilfe blieb also auch für uns die ultima ratio. — Die erste Störung fanden wir schon auf dem Tientsin-Bahnhof, wo uns die Nichtzustimmung zum Weiterfahren durch Aufreißen der Schienen und Nichttherausgabe der Lokomotiven zart aber deutlich kundgegeben wurde. Wir antworteten in gleicher Weise d. h. mit aufgepflanztem Seitengewehr, — ein Zeichen, daß wir ganz anderer Ansicht seien.



Abchied von Tientsin, am 10. Juni 1900 (im Hintergrund S. M. S. „Sittich“).
 Abbildung aus dem hochinteressanten Buche: „Meine Kriegserlebnisse in China“ von Konteradmiral Schlieper. Mit Karten, Photographien und
 zahlreichen nach Entwürfen des Verfassers entworfenen Illustrationen. Preis M. 1.—, Porto 20 Pf. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W.

So ging's denn unter Hurrausen weiter. Das Hurra ist für uns Deutsche immer gleichsam das Anrufungszeichen beim Beginnen, bei der Ausführung und nach der vollbrachten Tat. Mit Hurra stürzen wir uns auf den Feind — mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn nahmen in Sturm und Not die dem Tode Geweihten des alten „Itis“ Abschied von dieser Welt — — das Hurra wird uns Deutsche stets begeistern, wo es auch sei. — Wir sahen nun auch beim Weitervordringen die chinesischen Feldlager der regulären Armee — es machte aber alles einen behaglichen, nicht zu grimmen Eindruck. Erstarrt nur blickte uns der Posten vor dem Gewehr nach, den wir so in rücksichtsloser Weise in seinem Schlafe gestört hatten. Dann am Abend Vereinigung mit der Kolonne des Admirals Seymour, die hier infolge angetroffener Bahnzerstörung Aufenthalt genommen hatte. Hier also erstes Biwak und am folgenden Morgen weiter bis nach der Station So fa, woselbst die Mannschaft des englischen Kreuzers „Endymion“ als Besatzung zurückblieb. Fort Endymion hieß die Station später.

Am 11. 6. nachmittags verstärkten russische und französische Besatzungsteile unser Expeditionskorps, das nunmehr folgende Stärke hatte: 103 Offiziere, 2026 Mannschaften, 17 Geschütze und Maschinengewehre. Hier von kam auf unser deutsches Korps: 23 Offiziere, 489 Mannschaften, 4 Maschinengewehre.

8 Nationen bildeten das gesamte Korps: Die Flaggen Deutschlands, der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Oesterreich-Ungarns und Rußlands wehten nebeneinander. Gemeinsame Interessen ließen uns Schulter an Schulter kämpfen — ein jeder wollte in dieser Aufgabe der erste sein. — Und nun schnell ein Blick auf unsere Ausrüstung, die ja selbstredend nur für die Eisenbahnfahrt, kurze Märsche und einem längeren Aufenthalt in Peking zugeschnitten werden konnte. Trovenhüte und Mützen, Offiziere Trovenuniform oder blaue Vordjackets, hohe Stiefel oder Gamaschen, Säbel, Revolver, Doppelglas und Rucksäcke aus Segeltuch mit Reserveanzug, Schuhzeug, wollene Decken, wasserdichte Unterlage, Moskitonez, Wasserfilter. Die Mannschaften blaue Anzüge, auf besonderen Befehl leinenes Arbeitszeug, im übrigen ähnliche Ausrüstung wie die Offiziere. Hinsichtlich unseres veralteten Infanteriegewehrs von 71/84 waren wir Deutsche leider den anderen Nationen, vor allen Dingen aber dem späteren bösen Feinde gegenüber im großen Nachteil. Ein unangenehmer Zufall; denn das neueste Kleinkalibrige Gewehr war zum Teil erst von Europa unterwegs für uns. Unser rauchstarke Pulver lenkte die Aufmerksamkeit des Feindes natürlich besonders auf uns und stellte somit an unsere Leute hohe Anforderungen bezüglich der Feuerdisziplin.

Abends 6 Uhr das erste Rencontre mit den Boxern, die sich in der Nähe gezeigt und uns die Freude an der Arbeit verderben wollten. Verabredete Pfeifensignale der Lokomotiven alarmierten uns und nun ging es mit Löwenmut seitwärts in die Büsche, um die Gegend etwas zu säubern von dieser Horde, die übrigens, wie wir heute an der Bahnstrecke gesehen in dem Punkt Grausamkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Geradezu schenßlich zugerichtet fanden wir nämlich verschiedene Leichen, Bahubeamte, die von den Boxern über-



"Panja"-Kompanie vor! (21. Juni 1900.)

Abbildung aus dem hochinteressanten Buche: "Meine Kriegserlebnisse in China" von Konteradmiral Schlieper. Mit Karten, Photographien und zahlreichen nach Stifgen des Verfassers entworfenen Illustrationen. Preis Mit. 1.—, Porto 20 Pfg. Verlag von Wiefel & Söhner, Minden i. N.

fallen und verstümmelt waren. — Jedenfalls ein deutlicher Hinweis darauf, was man von der Humanität dieser Gesellschaft zu erwarten hatte. Wir bekamen die ersten Bogern zu sehen und vertrieben sie mit unserm Gewehrfeuer, das entgegen dem Zwecke ihrer Amuletten auf der Brust (kleine, gelbe mit Schriftzeichen versehene Zettel) die abergläubischen Träger für immer stumm machte. Also mit dieser Zauber- kraft, mit dieser „Versicherung“ war das nichts, was die Herren Bogern auch später immer mehr einflaßte. Nicht immer endeten die weiteren Kämpfe mit diesen Gelbgesichtern so harmlos für uns wie heute. Immer schwieriger gestaltete sich die Reparatur der Bahn, immer kümmerlicher wurde die Verpflegung, immer spärlicher hieß es umgehen mit der Munition. In Langfang wurde das Bahnhofsgelände als „Fort Gefion“ eingerichtet. Hier selbst am 12./6. heftiger Kampf mit hunderten von Bogern, die glaubten, lediglich mit ihrer blanken Waffe und dem gelben Papierchen auf der Brust gegen unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer erfolgreich sein zu können. Ihr Fanatismus und Todesverachtung war anzuerkennen — schließlich aber allgemeine Flucht unter Zurücklassung vieler Tote doch das Schluszbild. Nachmittags bei Lofa (Fort Endymion) dasselbe Bild. Von uns keine Opfer, aber morgens waren leider 5 italienische Vorposten von Bogern überfallen und schändlich verstümmelt worden. Die ganze Grausamkeit unseres Feindes zeigte sich hierbei mal wieder im grellsten Lichte.

Mühsam versuchten wir durch Reparieren der Bahn weiter zu dringen; immer schlimmer gestaltete sich die Zerstörung. Auch hinter uns schien es bedenklich auszu sehen; denn wir bekamen keine Nachfuhr, — kurzum, wir schienen vorn und hinten ab geschnitten zu sein. Infolgedessen erhielt meine Kompanie den Befehl, nach dem Nechten zu sehen und richtig: Die Befürchtung war zutreffend. Alles was wir mühsam wieder hergestellt hatten, war von den Herren Bogern aufs neue zerstört, noch gründlicher wie früher. Ich ließ melden, daß vor 3 Tagen die Reparatur nicht ausgeführt sein könne, und sollte ich mit dieser Ansicht später leider auch Recht behalten. Es folgten nun Zeiträume, in denen man nach den obliegenden Verhältnissen und eingetroffenen Erkundigungen aus Peking schwankte: Ob Weitermarsch nach Peking fortsetzen oder nicht! Das Endergebnis war — so schwer es allen im Herzen wohl gewesen ist — Aufgabe des Weitermarsches, Verlassen der Bahn, Rückmarsch auf Tientsin am Peiho entlang. Eine plötzliche Attacke am 18. 6. seitens regulärer chinesischer Truppen in Langfang hatte u. a. klargestellt, daß nunmehr „ganz China“ die Feindseligkeiten gegen die Europäer eröffnet hatte. Am Tage vorher war bekanntlich der berühmte Takutag gewesen („Ultis“) von dem wir hier draußen Befindlichen keine Ahnung hatten. Kanonendonner und Feuerchein von Tientsin her ließen erkennen, daß hinter uns der „Krieg“ war. — Unsere Verwundeten, unser Gebäud, Munition, Proviant — waren auf verschiedene Dischunten gepackt, die nunmehr unter unserm Schutz langsam stromabwärts befördert wurden. Dann kam am 21. der Tag, an dem alle Nationen zugleich gegen den gut verschanzten Feind bei Peitsang kämpften. Auf dem linken Ufer des Peiho Admiral Seymour mit Engländern, Amerikanern, Franzosen und Italienern, auf dem rechten Kapitän v. Uedom mit den deutschen,

russischen, japanischen Truppen und der englischen Artillerie. Es war ein Gefecht mit Artillerie- und Gewehrfeuer, das an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig blieb. Dementsprechend auch die Verluste. Aber auch wieder ein Hochgenuß, zu sehen, mit welcher Dravour sich unsere Leute auf den Feind warfen, der, wie vorher schon berührt, zum Teil mit moderneren Waffen ausgerüstet war als wir, der aber nicht über das deutsche „Marsch — marsch — Hurra“ verfügte, und zu dessen Ausrüstung nicht der „furor teutonicus“ gehörte, der traditionelle deutsche Mut — unser Erbstück — unser Zauberspruch. Unser Papier war entschieden sicherer. — Wie immer mußte der Feind das Feld räumen. Von meiner Kompagnie wurden 4 Mann schwer verwundet; auch meine Verwundung durch einen Gewehrschuß beim sprunghaftigen Vorgehen der Kompagnie am Vormittag. Das linke Schienbein war mir durch eine Kleinkalibrige Gewehrkugel durchschlagen. Somit konnte ich mich an den weiteren Kämpfen nicht mehr beteiligen. Dann am Tage drauf der Ehrentag der deutschen Kolonne mit dem Ausruf: „Germans to the front!“ gerichtet an unseren Kommandeur, Kapitän z. S. v. Uedom. Es war der 22. Juni mit seinem erbitterten Kampf um das Arsenal Hsiku, das wir eroberten und nun zu unserem Stützpunkt machten. Der Hanjaabteilung kostete dieser Tag allein 5 Tote. Alles brave Menschen, deren Tüchtigkeit ich als 1. Offizier besonders zu schätzen wußte. Dann fiel auch unser treuer Freund und Kamerad, Kapitän Buchholz. 1. Offizier S. M. S. „Kaiserin Augusta“, er war der einzige Offizier von uns, der auf dem Felde der Ehre geblieben. Ein Held an Tugend und Gestalt!!

Das war ein hartes Ringen gewesen — aber wir mußten hinein und uns „verschnaufen.“ Das konnten wir Gottlob auch; denn es fielen in unsere Hände:

136 Krupp'sche Kanonen aller Art

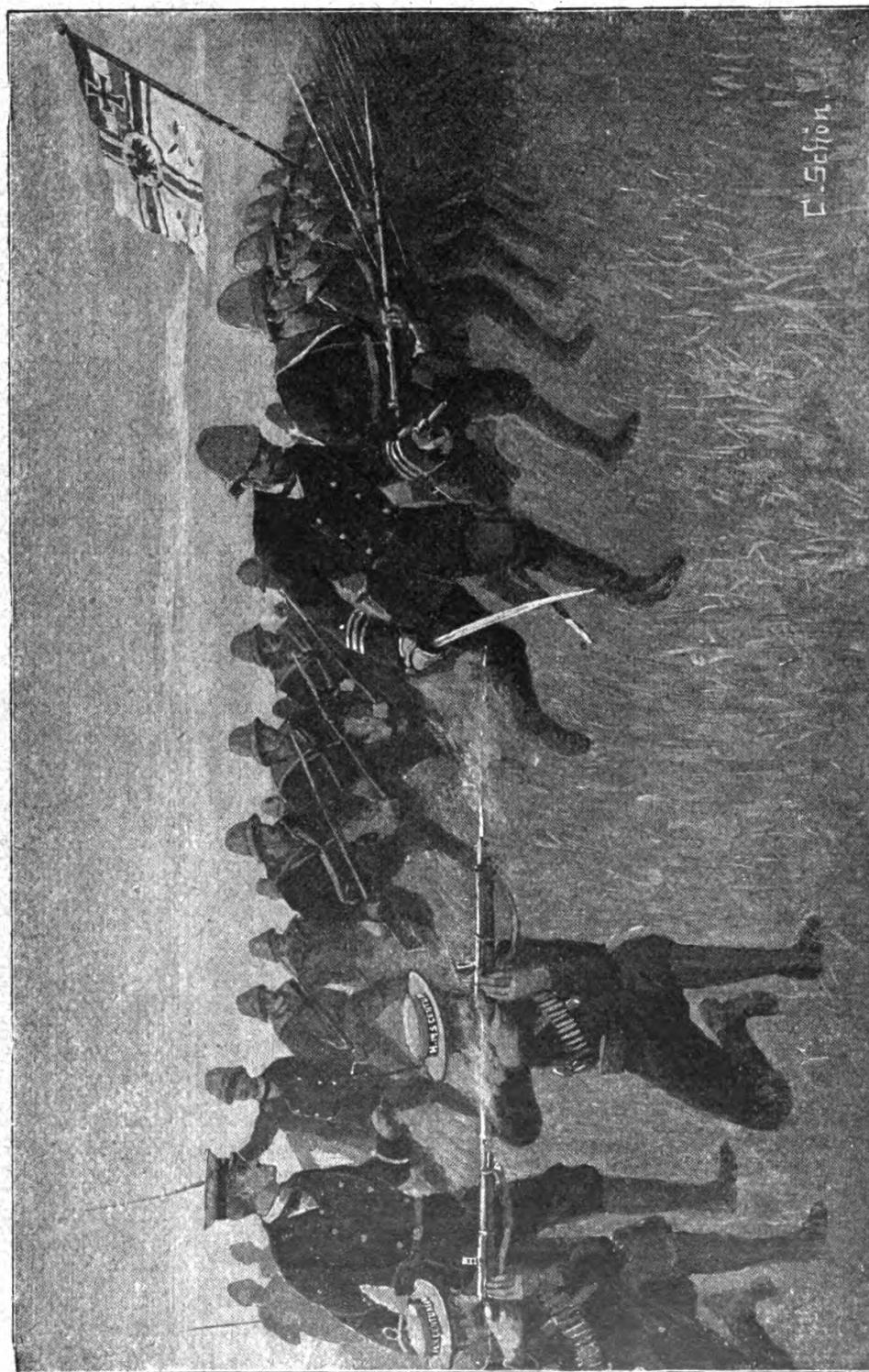
Zahlreiche Nordenföldt-Geschütze, Schnellade- und Maschinengewehre, Maschinengewehre.

Tausende moderne Handfeuerwaffen, Revolver, Säbel, Zelte, Zigarettausrüstungen, mehrere Millionen Gewehrpatronen und zahlreiche Geschümmunition.

Auch Probiant (Reis) — alles willkommene Dinge!

Seit der Verwundung kampierte man in dem düstern Raum einer Nische und ließ „alles über sich ergehen“ d. h. Granaten, Schrapnells, Gewehrkugeln und sonstige lebenswichtige Feindesgrüße. Sehr angenehm konnte man diesen Aufenthalt jedenfalls nicht weiter bezeichnen. Nach der Eroberung des Arsenal wurden wir schließlich in einen Schuppen daselbst befördert, wo uns ein konjunktives Lager bereitet wurde, und zwar dienten die abgerissenen Fensterladen als Bettstelle, der Rucksack als Kopfkissen (echt Damm!), die Hängemattendecke und ein echter chinesischer Sand, herbeigeführt von dem beliebten Sandsturm, zum Zudecken. Kanonendonner, Kugelpfeifen, Schreien und Wimmern der hereingeschafften Verwundeten waren für das Ohr bestimmt und die höchst bedenklichen Gesichter der Besucher für die allgemeine Gemütsstimmung. 3 Tage dauerte dieser eigenartige Aufenthalt. Am 25. dann ein Jubelruf beim Sichten des Ent-

sabkorp8, das, von Tientsin kommend, uns möglich machte, den Weitermarsch mit unseren vielen Verwundeten auszuführen. Da das Entsabkorp8 lediglich entstand war, um uns den Weg frei zu machen, nicht etwa mit verwendet werden durfte, die Hafenbesatzung zu verstärken, so fiel damit auch der in Betracht gezogene Plan, von hier aus das Feuer auf die feindlichen Forts in Tientsin zu eröffnen. Hierdurch wären nämlich die heftigen, später folgenden Kämpfe in Tientsin sicherlich abgelöst worden. Das Entsabkorp8 mußte aber sofort zurück, da es in der Stadt Tientsin selbst allzubringend gebraucht wurde. — Daher am 26. 6. nachmittags „Ausdiffernung“ aus dem Arsenal und zunächst auf's freie Feld geschafft. 200 Verwundete wurden am folgenden Morgen den langen Weg bis Tientsin getragen. 6 Stunden! Ohne Ablösung für die Engländer und Deutsche. Ein hartes Stück Arbeit für die braven Träger, aber auch für uns Angehörigen; denn der beste Notverband verhinderte nicht, daß die zerfallenen Knochen sich schließlich unsanft gegenseitig berührten. Aber wenn das Ende der Entbehrungen in Sicht kommt, achtet man nicht auf diese Dinge. Unbehelligt ließ man uns ziehen. In Tientsin sah es schrecklich aus, aber im deutschen Klub nicht; denn dort herrschte unserer nach all den Entbehrungen der verfloffenen Zeit beste Pflege. Innerhalb der Stadt indessen gab es am folgenden Tage noch heftige Kämpfe, um auch die letzten bewaffneten Chinesen zu vertreiben. Noch viel Blut mußte fließen, und so wurde in unser neues Lazarett noch mancher hineingetragen — unter Aechzen und Stöhnen. Dem auopfernden Samariterdienst der deutschen Frauen von Tientsin sei hierbei noch besonders gedacht. — Eine ganz besondere Geburtstagsfreude am 29. 6. wurde mir zuteil, als es hieß, ich sollte mit einer Dampfpinasse nach Tongku bezw. nach Taku transportiert werden, um an Bord des kürzlich eingetroffenen Dohddampfers „Cölu“ mit anderen Verwundeten nach Yokohama gebracht zu werden. Diese Fahrt war entschieden eigenartig; sie dauerte 5-6 Stunden und hatte sicherlich etwas Beschwierliches. Hin und wieder stieß das Boot gegen Chinesenleichen, die in großer Zahl hier herumtrieben. Dann endlich war der „Jaguar“ erreicht, allwo für die Nacht Station gemacht wurde. Am nächsten Morgen weiter. Am „Illis“ vorbei, an dem man die ehrenvollen Wunden des 17. Juni noch gut sehen konnte. Den heldenmütigen Kommandanten traf ich bereits als Leidensgefährten auf der „Cölu.“ Bald ging es denn nach Yokohama, wo wir in unserm deutschen Marinelazarett Erholung fanden — fern vom Getriebe der Bogen, von denen ich übrigens noch manche Nacht träumte (immer wenn sie mir das Messer an die Kehle setzten, wurde ich wach.) Einen größeren Kontrast wie den zwischen der Verpflegung auf der Expedition und derjenigen auf dem Dohddampfer kann man sich kaum vorstellen. Nach dem Appetit der Seymour-Herren haben die Dohdsteuermänner mit Recht herzlich gelacht. Streckverbände, Operationen, Verbandwechseln, Tropenhitz und Miasmos sorgten in dem sonst so idyllischen Yokohamalazarett aber dafür, daß wir nicht zu üppig wurden. — Am 16. Dezember 1900 Wiedersehen vor dem Zeughaufe in Berlin, wo uns Chinakrieger, gesunde und verwundete, unser oberster Kriegsherr begrüßte und uns persönlich Seinen Allerhöchsten Dank aussprechen geruhte.



The Germans to the Front (Die Deutschen zur Front) 22. Juni 1900.

Abbildung aus dem hochinteressanten Buche: „Meine Kriegerlebnisse in China“ von Konteradmiral Schlieper. Mit Karten, Photographien und zahlreichen nach Stützen des Verfassers entworfenen Illustrationen. Preis M. 1.—, Porto 20 Pf. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W.

Es waren unvergessliche Stunden — ein unvergeßlicher Tag, der leider am Abend durch die Trauerbolichkeit von dem Untergang der „Gneisenau“ vor Malaga eine Trübung erfahren sollte. —

Es war gewißlich zu bedauern, daß im Hinblick auf die vielen Opfer, das geflossene Blut, die an den Tag gelegte Ausdauer und Anstrengung aller Kräfte unserer Expedition das Ziel Peking nicht erreichte. Aber die deutsche Waffenehre hat darum nie gelitten; denn stets wurde der an Stärke immer mehr zunehmende Feind mit schweren Verlusten geworfen.

Die Eroberung des Arsenal's Hsiu war aber ein großer praktischer Erfolg, der für die Zukunft sehr in Betracht gekommen ist.

Bemerkt sei noch der Schlusssatz eines Briefes des Admirals Seymour über die Tätigkeit unseres deutschen Korps:

... Was den Mut und die hohe Disziplin betrifft, die von allen Offizieren und Mannschaften Sr. Kaiserlichen Majestät bewiesen wurde, so vermag ich nur zu sagen, daß sie den hohen Traditionen des großen Deutschen Reiches vollauf würdig waren.“

— — — — —

In unserer schnelllebenden Zeit geht man auch schnell wieder zur Tagesordnung über und daher, meine ich, sei es wohl am Platze, zumal seitens der ehemaligen Führer, bei passender Gelegenheit jene denkwürdigen Zeitpunkt in Erinnerung zu bringen, nicht zur „Selbstverherrlichung“; denn wir taten ja alle auch nur unsere Pflicht, wohl aber im Hinblick auf die auf dem Felde der Ehre Gebliebenen, im Hinblick auf ihre Angehörigen, die so vieles für die Ehre des Vaterlandes hergeben mußten. Ob mit Tausenden zugleich wie in den früheren großen Schlachten — ob ganz allein — der Heldentod ist stets der gleiche. Für diejenigen, die ihr Bestes lassen mußten, um nichts weniger schmerzlich, und nichts mag für die Hinterbliebenen grausamer klingen, als wenn mal in Berichten achtlos vermerkt wird: „Gefallen auf unserer Seite nur 1. Mann,“ und wenn dann dieser nur eine für die Familie alles bedeutete! — Zum Schluß nochmals die Namen unserer Kriegskameraden, denen kein glückliches Wiedersehen nach all den schweren Kämpfen und Strapazen, wie uns f. Bt., beschieden sein sollte. Aber sie selbst und ihr Heldentod sollen unvergessen sein!

Es fielen auf der Seymour-Expedition:

Korvetten-Kapitän Buchholz (S. M. S. „Kaiserin Augusta.“)

Von S. M. S. „Hertha“ die Matrosen Baatz, Grafe, Wohlf, Herkenrath.

Von S. M. S. „Trene“: Matrose Lamprecht,

Von S. M. S. „Kaiserin Augusta“ die Matrosen Lausten, Zimmermann, Offermann,

Von S. M. S. „Gauß“ Oberbootsmannsmaat Uhlmann, die Matrosen Goedeke, Kief, Bissler, Herbst, Bading, Feddermann.
Ehre ihrem Andenken!

— — — — —

Hans und Hein in Kolumbien.

Von Johannes Wilda. Mit 6 Originalzeichnungen.

„Hammelfohl!“ Man hält die Nase zu und ißt, No!abene; wenn man nichts anderes hat. Und man hat nichts anderes.

Leser, Du weißt nicht, was Hammelfohl bedeutet, deshalb laß: Dich aufklären und schaudere.

Hammelfohl ist eine Büchsenpraejerbe aus zusammengefochtenem Hammelfleisch und Weißfohl. Nun, das ist ja etwas sehr Schönes, denkst Du. Jawohl, aber nicht, wenn es auf jahrelangen Reisen ein „Odeur je ne sais quoi“ angenommen hat, und wenn man morgens, mittags und abends nichts, aber auch rein nichts anderes als diese Götterpeise vorgesetzt bekommt.

Das war auf S. M. S. „Gazelle“ an der Küste von Kolumbien im Jahre — ich werde mich hüten, das Jahr zu nennen — der Fall. Buchstäblich wahr aber; dagegen verpfände ich mein altes Seekabettwort! Für das Weitere bin ich im Verpfänden zurückhaltender, denn es beruht im wesentlichen auf Mitteilungen von Hans und Hein selber. Manche haben ihnen von jeher viel Phantasie zugeschrieben; ich meinstetils hielt sie immer für Ehrenmänner.

Sie haben also den Vorzug, sich hier wieder einführen zu dürfen.

Eine Einschränkung sei noch erwähnt. Hammelfohl gab es nämlich nur in der total überhuldeten Seekabettmesse. Die über dreißig hungrigen Seelen darin, welche den Geist der Selbstverwaltung etwas sehr auf die leichte Achsel genommen hatten, erhielten von den anderen Messen keinen Dreier mehr „gepumpt“.

Die Unter-Kuratel-Stellung stand bereits vor der Schiebetür des gemeinschaftlichen Wohn-, Studier-, Speise- und Schlafrumes.

Gestern war man in einer einsamen Bucht angelangt, um Schießübungen abzuhalten. Angefangen hatten sie noch nicht:

„Wir suchen heute das Dinghy zu bekommen und ballern uns ein paar Tauben oder Papageien herunter“ erklärte Hein, indem ein Hoffnungsstrahl seine Verzweiflung durchblitzte.

„Auf den Gedanken hätten wir schon früher kommen können“, meinte der kleine Hans trocken.

„Ich dachte, in diesem tabellos gottverlassenen Lande, wo man vor lauter Wälder den Baum nicht sieht, gebe es weder Mensch noch Vieh. Aber gestern, als Kapitänleutnant Stopp damit renommierte, daß er hier sofort einen Buma angeschossen habe, daß er ihn nur leider nicht aus dem Busch hätte herauskriegen können, hat er tatsächlich Tauben mitgebracht. Sie existieren demnach.“

„Well!“ sagte Hans. „Ich werde den mathematischen Stein, den ich bei Stoppen im Brett habe, sofort schmieden, solange er noch heiß ist. Ich schnorre Urlaub, Dinghy — und womöglich seine Donnerbüchse — all together!“

„Kühn, Hans, tabellos kühn! Aber gehe sofort mein Sohn, damit wir nicht Ideen-Konkurrenten bekommen und den schönen Sonntag Nachmittag verlieren.“

Die anderen jungen Herren saßen, ihren sonntäglichen Hammelfohl verdauend, rings umher, Skat dreschend, sich uzend, Shag rauchend.

lesend oder längelang auf einer Bank schnarchend. Alle jedenfalls ahnungslos, ob des Landungsplanes der beiden Unzertrennlichen.

Stopp lag schon qualmend auf der Koje, befand sich aber infolge einer gewonnenen und sofort vertilgten Flasche Sekt in einer für einen Kadettenoffizier und stellvertretenden Ersten Offizier unerhört teilnahmevoller Stimmung.

Hans erhielt alles, um das er sonst vierzehn Tage vergeblich auf den Anien gefleht haben würde, binnen zwei Minuten.



... Sie ließen sich in das nicht sehr bequeme Gras nieder ...

„Gebrauchen Sie auch Patronen?“ fragte Stopp arokinütig.

„Danke verbindlichst,“ sagte Hans durch so viel Güte beschämter im Gemüt, als es sonst seinem Genre entsprach. „Brenner hat ja genau dasselbe Kaliber; seine passen.“

„Daß Sie mir aber nichts daran verderben, und daß Sie und Brenner pünktlich sechs Uhr wieder an Bord sind. Verstandenous?“

„Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant.“

Das Freundespaar rüstete heimlich, und heimlich schlich es an Deck, um den Anschluß eines unbequemen Begleiters zu vermeiden. Deshalb ging es auch ein wenig Hals über Kopf. An Deck fand ihr schneidiges Kostüm, Drillanzug, Seestiefel, Patronengürtel und umgehängte Büchsfinte, ungeteilte Hochachtung. Aufgeregt begleiteten die Kadetten der Wache und der das Achterdeck auf- und niederstürmende Unterleutnant Bölsche sie an das Backbordfallreep.

„Ich wette, sie bringen nichts mit!“ rief ein naseweiser Kamerad.

„Vier Flaschen St. Estebh; dagegen; gleich zahlbar?“

„Well! Aber Eßbares!“

„Abgemacht,“ erklärte Hein — „oder 'n Puma.“

„Genügt auch.“

„Wollen Sie nicht lieber den Dinghmann mitnehmen?“ fragte Bölsche, ein von der Würde seiner Stellung sehr durchdrungener, doch ganz verständiger Herr, indem er ein bißchen besorgt zu der vom Urwald bekleideten Bergküste der Bucht hinüber sah, die durch eine Fülle kleiner, gänzlich unbewohnter Inseln etwas unübersichtlich erschien und hinter der sich wunderbar schön der schneebedeckte Gipfel der Corbillere von Santa Marta aus den Wolken hob.

Weit ab in See lugte über die Kimm der vulkanische Regel einer Insel, die ein Venezoelaner zum Plantagenbetrieb gekauft hatte. Das Schiff wurde durch einen Vorsprung gegen sie gedeckt.

„Ach, danke, nein!“ wehrten Hans und Hein einstimmig. Bullen konnte man das Bootchen allein; ein immer zuhörender Matrose aber war nur lästig.

„Na, Unglück zum Puma!“ — Und nun ging die Wikelei der Kameraden über die Puma jagd los.

„Wartet nur Herrschaften, ihr werdet euch schon genug aufregen!“ drohte Hans vielsagend, und Hein bewegte, behaglich die langen Beine dehnend, mit spöttischer Mimik die Kinnbacken.

So schwammen sie denn tief bencidet ab.

„Du hast doch genug Patronen, Hein?“

„Naturellement.“

Es war herrlich; garnicht heiß; sanfte Dünung und Brise. Nur von der Schneehaube der Santa Marta war nichts mehr zu sehen.

Nach dreiviertelstündigem Rudern gelangten sie an einen Stützenpunkt, wo ein Flützchen zwischen hohen Barrancos hervorkam. Das lockte. Gern wären sie eingefahren, nur sahen sie keine Möglichkeit, das Dinghy über die Barre zu bringen. Aber der Punkt schien vielversprechend zum Landen zu sein.

Krumms! Sie fuhren zwischen Mangobäumen gegen eine flachere Stelle.

„So, nu' mal erst die Patronen her!“ rief Hans.

„Da!“

Hans hatte die Läufe der Doppelflinten nacheinander umgeklappt und probierte.

„Hör mal — das Zeug geht ja garnicht herein, Hein!“

„Na, nu'? Warum denn nicht?“

„Weil sie gequollen sind.“

„Ist nicht möglich! Auch die Kugelpatronen, Hans?“

„Kugel und Schrot. Das hättest Du wahrhaftig doch vorher ausprobieren können, Hein!“

„Na, Du hättest es doch auch bei Stopps Flinte gleich versuchen können!“

„Herrgott, dies Pech!“ knirschte Hans.

„Und die Andern, was werden die — — —“

Ja, allerdings, die würden wohl gründlich über die „Bumajagd“ höhnen. Aber daran war nun nichts mehr zu ändern.

„Es lebe der Hammelfohl!“

„Umkehren, Hans?“

„Neel! Doch noch 'n versuchten Sonntag Nachmittag? Rinn in den Kontinent, wo er noch am unentdecktesten ist!“

„Bien! Und den Kahn stauen wir in die Mangroben. Da's hier keine homines gibt, wird's auch keine Spigbuben geben.“

„Wozu die Arbeit?“ meinte Hans. „Auser wegwerfen ist einfacher.“ Dann warteten beide über die Barre. Die nutzlosen Flinten wurden mitgenommen, teils aus einem Rest von Vorsicht, teils und überwiegend, weil man sich mit ihnen erst genügend urwaldmäßig aussehend fand.

An den Flußufern entlang vordringen, erwies sich an den dichtbewachsenen Steilwänden anscheinend unmöglich; sie waren froh, auf Strecken harten Grases außerhalb des einen Barranco den Berg hinaufsteigen zu können. Im Wald hätten sie ohne Buschmesser keine zehn Schritte vorwärts gekonnt. Auch jetzt hinderten die Flinten, die andererseits als Bergstöcke dienen mußten, genug.

Hans warf den Zigarettenstumpf weg und wischte den rinnenden Schweiß von der Stirn. „Uff!!! — Ein Segen, daß die Sonne weg ist!“

Hein, der ebenfalls nicht schlecht leuchte, warf einen raschen Blick nach oben. „Wenn das nur nicht was bedeutet?“

„Willst Du schon umkehren?“ fragte Hans südtisch.

„Na, das gerade nicht. Die Aussicht muß oben tadellos sein.“

„Das glaub' ich auch; wenn wir sie nur erst hätten!“

Dies ließ allerdings auf sich warten; immer kam eine Höhe mehr, wo es nichts zu sehen gab. Auch nichts zu hören. Wo blieben Bummas, Papageien und Tauben?

Nur Fliegen, und gelegentlich huschte am Boden ein Eidechselein.

„Neel,“ erklärte Hein unwillig, „und das will 'n südamerikanischer Urwald sein?“

„Eigentlich anständig von ihm,“ höhnte Hans, „denn denk' 'mal, wenn's hier gewimmelt hätte, und wir hätten dageessen mit unserm Talent?“

„Richtig, mein Sohn! Genießen wir das Leben, wie es sich bietet.“

Sie ließen sich in das nicht sehr bequeme Gras nieder, zogen das mitgenommene Hartbrot und die letzte Flasche St. Estephe, die ihnen der Offizierssteward heimlich kreditiert hatte, hervor.

Hein hielt sie melancholisch gegen das Licht. Woher die vermetten vier andern nehmen und nicht stehlen?

Hans durchschaute ihn. „Spielschulden sind Ehrenschulden“, warf er lüchlich hin.

„Zwei fallen doch auf Dich.“

„Eigentlich nicht, aber ich — — —“ „Halt! war das nicht wie ein Schrei?“ fuhr Hein dazwischen, indem er horchend sich halb aufrichtete.

„Naum! — Aber ich nehme Dir aus Freundschaft die Bankrott-Erklärung halb ab.“

Hein lagerte seinen langen Rücken wieder beruhigt zurück. Sie brannten sich neue (desgleichen kreditierte) Zigarren an und wollten so behäglich weiter dämmern. Es war doch goldene Freiheit gegen den Vordkommis!

„Na, na!“ sagte Hans mit einem Mal. Ein Regentropfen war ihm auf die Nase gefallen. Sie sprangen auf die Füße, um beide in



... Ein Neger und eine Negerin waren offenbar von drei Männern auf dem Felde überfallen worden ...

ein erstanntes „Donnerwetter“ auszubrechen. Ohne es bisher bemerkt zu haben, hatten sie ihren Lagerplatz hart an dem Absturz des Barranco gewählt; durch ein windenumspinnenes Gewirr von Bambus und Ameisenbäumen war der Ausblick verdeckt worden. Zu Füßen zog das Flößchen durch eine Talsohle, die ein bißchen bearbeitetes Feld und das braune Blätterdach einer Hütte neben ein paar grün leuchtenden Bananenstauden zeigte. Es hausten also doch Menschen hier. Das war aber nicht das Erstaunliche, sondern dies bestand in einem Kampfe, der sich unten abspielte und den sie durch ihre mitgenommenen Gläser in allen Einzelheiten verfolgen konnten.

Ein Neger und eine Negerin, wohl die Bewohner der Hütte, waren offenbar von drei Männern auf dem Felde überfallen worden. Zwei hatten sich auf den Mann, und einer auf die Frau geworfen. Diese schrie, setzte den meisten Widerstand entgegen und rannte ein kurzes Stück zur Hütte. Dann ließ einer den Mann los und holte sie mit dem anderen ein. Das Negerpaar ward hierauf mit auf den Rücken gebundenen Händen in ein Kanoe gestoßen. Dieses ganze Drama spielte sich in wenigen Minuten ab.

Raum waren unsere Helden zum Bewußtsein des Vorganges gekommen, so stürmten sie auch schon, um den Vergewaltigten beizustehen, die Barranco-Wand hinunter. Unter Lebensgefahr, aber leider auch unter einem, wie wahnsinnig sich ergießenden Regen. Der Himmel schien geborsten zu sein. Die armen Kerle hatten so etwas von Plöcklichkeit und Heftigkeit noch nicht erlebt. Dabei flammten die Blitze und grollte und rollte der Donner unausgesetzt. Sie saßen, ehe sie ein Stück weiter rutschen konnten, beständig mit ihren Flinten in dem triefenden Schlingengewirr und zwischen kurzem, stachelbewehrten Palmengebüsch fest. Als sie endlich beschmutzt, blutend, zerschunden, bis auf die Knochen naß, aber sonst unverwundet wohl erhalten, unten anlangten, war das Gewitter fort — das Kanoe aber auch!

„Verflucht und zugenäht! Was nun?“ stöhnte Hein.

„Zum Dinghy!“ rief Hans entschlossen.

„Also!“

Schöner Gedanke! Aber die Möglichkeit sich den Barranco wieder hinaufzuarbeiten, war ausgeschlossen. Der Fluß-Unterlauf war ja dreimal kürzer; das Wasser stand indessen noch höher als vorhin, das Fortkriechen oberhalb des Ufers, unter dem nassen Busch der Steilwände, hatte an Schwierigkeit zugenommen. Allein ein Anderes gab es nicht, außerdem konnte ein weiteres Derangieren der Toilette, und der Außenhaut nicht mehr viel schaden. Vorwärts also am Ufer!

Nur langsam ging es, vertheufelt langsam.

Endlich öffnete sich die Mündung bei der Barre. Aber, o, Entsetzen! Weit — weit ab auf dem im Feuer der untergehenden Sonne munterbar purpurn und violett bestrahlten tiefblauen Meer, in der Richtung der fernen Insel — schwamm das Kanoe und — — im Schlepptau das Dinghy!!

Hans und Hein waren noch niemals in ihrem Leben ratlos gewesen, selbst im Eintrittsexamen und bei der Seekadettenprüfung nicht. Jetzt aber wurden sie es; wenigstens etwa zehn Minuten lang.

Zu spät zurückgekommen wären sie ohnehin. Bestraft worden wären sie ohnehin. Das war ja überhaupt nie anders. Aber dies hier — — das war doch eigentlich furchtbar! — — Allein, schließlich interessant war es auch. Und dieser stolze Gedanke belebte die beiden Helden wieder.

Nun folgten die strategischen und taktischen Erwägungen.

Ad 1. Bei dem rasch hereinbrechenden Dunkel die Bucht, in der die „Gazelle“ ankerte, erreichen? — Ausgeschlossen!

Ad 2. Ein Fanal entzünden? — Wasser brennt leider nicht.

Ad 1. Warten bis zum nächsten Morgen? — Das allein Verläßliche.

Ad 2. Wo? — Natürlich in der Hütte unter Dach und Fach.

Nochmals ad 2. Auf welchem Rückwege? — Auf dem kürzesten.
So krochen sie denn unentwegt an dem Flußufer zurück und erreichten die verlassene Hütte, als diese schon nachtschwarz, von tausend Glühwürmchen umschwirrt, dalag.

Es raschelte im engen Raum.

„Was ist das?“ rief Hans.

Hein griff zu. „Ein Schwein!“ Etwas wie ein totes Glück lag in Heins Stimme.



... Nach anderthalb Stunden bot sich ungefähr folgendes Bild ...

Da, noch ein sonderbarer Laut.

Dieses Mal griff Hans zu.

„Heiliger Bimbam — das ist doch nicht etwa — — —“? schrie Hein entsetzt.

„Jawohl,“ sagte Hans resigniert, „es muß ein Baby sein.“

Zu neuem Ratlosigkeit oder irgend sonstigem Zweifel ließ dieses ihnen auch nicht die geringste Zeit, sondern brüllte furchtbar los, wahrscheinlich weil es die Ansicht hegte, daß er seiner endlich erschienenen Mama berechnigte Vorwürfe zu machen habe.

In tiefster Not pflegt der Himmel immer einige Lichtstrahlen zu gewähren. Dieses Mal waren es die von Heins Streichhölzern, die, wie durch ein Wunder, trocken geblieben waren, und einer — — — das grenzste allerdingens aus Legendenhafte — — — einer veritablen Petroleumlampe.

So, nun konnte man doch sehen, wo und wie! Die Hütte war eine Negerhütte, wie hunderttausend andere, höchst primitiv, mit viel Schmutz und Geruch und einigen verirrten Industrieerzeugnissen einer importierten Kultur. Nur daß sie sich hier fanden, erschien rätselhaft, ebenso wie auch ein schmutziges Gebetbüchlein, kein spanisches, sondern ein englisches.

Jetzt galt es, eine Reihe harter Pflichten zu erfüllen, häuslicher Pflichten, Samariterpflichten, ernstliche Elternpflichten an durch schändlichen Gewaltakt verwaisten Geschöpfen! Daß es hier noch Sklavenjäger gebe, wer würde das gedacht haben!

Hans und Hein waren schon Seeleute genug geworden, um solche Dinge praktisch anzufassen. Ein richtiger Seemann ist zu allem zu gebrauchen.

Nach anderthalb Stunden bot sich ungefähr folgendes Bild: Das Feuer prasselte auf dem Herd aus Holz und Lehm. Die Lampe brannte auch auf ihm. In wenig Kleidung, aber wohl getrocknet, saßen unsere Abenteuerer davor auf einer niederen Bank. Sie hatten grüne Maiskolben gekaut und mit vielem Appetit blaue Bananen und Kokosmilch verzehrt. Vertrauensvoll schmiegte sich das schwarzborstige Ferkel an Hein und rupfte an den ihm dargebotenen Maiskolben.

Die Hungerstillung des erzürnten kleinen Niggerz, der immerhin ein Mensch war, den man nicht umkommen lassen durfte, war bedeutend schwieriger gewesen. Hans hatte eine Calabasse mit natürlichem Mundstüd neben ihm gefunden, die zweifellos als Nahrungs- oder Beruhigungsgefäß diente, und diese, in Ermangelung von etwas anderem, mit einer Mischung von warmem Wasser und Kokosmilch gefüllt. Das gewagte Experiment gelang über Erwarten! Das angehungerte Negerlein hatte alles bis zum letzten Tropfen ausgetrunken und lag nun, gerade friedlich ent schlummert, auf dem Schoße seiner Adoptivmutter.

Hans und Hein genossen diese Idylle selber in hohem Maße; sie hatten Mühe, nicht in wilde Heiterkeitsausbrüche bei Ausmalung ihrer Zukunft — um die sie sich nicht die geringsten Sorgen machten — und die des Baby's zu verfallen. Sonst wäre das Wurm erwacht, und sie hätten bereits erfahren, was das bedeutete.

„Herrgott, Hein, nimm' Dich doch zusammen!“

Hein betrachtete den kleinen Hans und stopfte sein Taschentuch in den Mund.

„Was meinst Du, ob ich ihn schon weglegen kann, Hein?“

„Ja, wenn er nicht wieder — — —“

„Nee, nee, er ist all right. Ich will es riskieren.“ „Tadelloser Bengel!“ lobte Hein.

Und mit einer wahrhaft madonnenhaften Rärtlichkeit betrachtete der kleine Hans das ihnen so unerwartet beehrte Pflgesöhnchen.

Darauf legte er es behutsam zwischen die zerrissenen Decken der elterlichen Bettstelle.

Stille ward es nun in der romantischen Hütte. Die Müdigkeit war eben noch größer als die Lust.

Der Morgen „graute“ schon lange nicht mehr. — „Na, da haben wir sie ja!“

Durch diesen Ruf, vornehmlich aber durch lebhaftes Schütteln erweckt, schlugen die beiden Schläfer auf der mit Palmenschiff bestreuten Lehnstühle ihre noch immer schweren Augenlider auf.

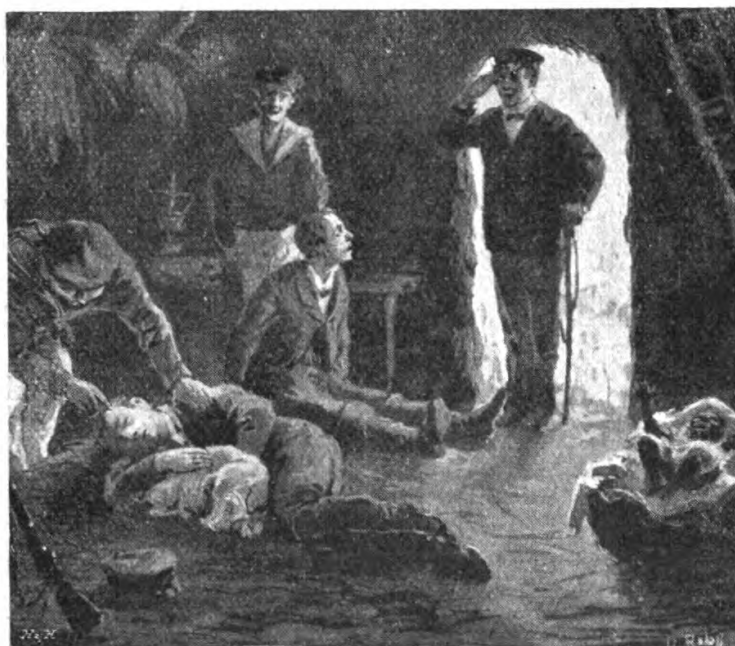
War das nicht Kinderkreien? Wo waren sie denn eigentlich?

„Ah . . . Herr Leutnant!“

„Freilich bin ich's“, sagte Unterleutnant Bölsche gemächlich, kommen Sie 'mal a tempo mit; Sie haben sich 'ne nette Suppe eingebrockt!“

Es dauerte noch einiges, bis Hans und Hein erfaßt hatten, was mit ihnen vorgegangen war.

Sie erfuhren, daß abends die Kiste mit Fackelfeuer abgeleuchtet war, daß nachts von Zeit zu Zeit ein Signalschuß gefeuert und



. . . „Na, da haben wir sie ja!“ . . .

Masketen losgelassen waren . . . kurz, daß das gesamte Schiff ihretwegen eine unerhörte Aufregung durchgemacht und ihretwegen ganz unerhörte Unkosten entstanden waren.

„Natürlich Species facti — — — alles berappen — — —“ drohte Herr Bölsche.

Der Gute erzählte nicht, daß er bei Anbruch der Helligkeit gleich der Erste im Boot auf der Suche gewesen sei. Der Flußlauf hatte auch ihn angezoogen und da hatte er die Durchbruchspuren im Uferbusch entdeckt. Zwei brave Kuttergäste, die hinter ihm Augen und Mund aufsperrten, waren von ihm mitgenommen worden.

Hans und Hein erschien es gänzlich unverständlich, daß man ihretwegen solche Umstände gemacht hatte. Das war doch sonst nicht

Mobe an Bord. Schmeichelhaft, höchst schmeichelhaft, aber unfeugbar ein bißchen fatal!

Bölsche wurde nun auch seinerseits von den beiden Helden aufgeklärt.

„Komisch,“ sagte er, „ich bin hier doch schon so oft gefahren (er warf sich ein wenig in die Brust) aber daß hier so etwas noch passiert, hab' ich nie gehört. Aber nun Zug, an Bord, Herrschaften! Dieser Satansbalg krächzt ja nicht zum Aushalten.“

„Pardon, Herr Leutnant!“ — Hans war tief von seinen Mutterpflichten erfüllt — „erst muß er doch was haben, und dann muß er überhaupt doch mit!“

Bölsche sträubte sich heftig, indem er die Schatten des Fluches der Lächerlichkeit voraus sah. Aber schließlich — — — man konnte das Negerkind wirklich nicht umkommen lassen.

Das arme Weisen hatte sich die Stimme fast weggeschrien in der Nacht, ohne daß die beiden Bleiklöge dies im geringsten gehört hatten.

Eilfertig machte Hans noch etwas Wasser warm und öffnete eine Nuß. „Einen Buddel voll hat es unbedingt noch nötig, sonst freipt es. Herr Leutnant.“

„So! Bade, Sie nehmen den Affen — — —“ Das erforderte noch eine Viertelstunde.

„Und Knoob das Ferkel, wenn ich bitten darf, Herr Leutnant,“ meldete Hein kurz entschlossen.

„Das gehört Ihnen doch nicht, Mensch!“

„Ja, aber es kommt doch sonst auch um . . . und“ fügte er reichsmist lächelnd und bittend hinzu „denken Sie doch an unseren Gantmelskohl Herr Leutnant!“

Bölsche lachte und gab das Fouragierstück zu.

„Merkte was, Hans?“ fragte Hein.

„Und ob! Ich hab' die Uebernahme der Bankrott Hälfte nicht mehr nötig.“

So zogen sie alle sieben fröhlich ab.

* * *

Und dies Gallo, als der Kutter an Steuerbord längsseit kam!

Der Kommandant war zurückhaltend neben Stopp und dem Signalgast auf der Brücke geblieben und strich in mystischer Haltung den langen schwarzen Bart. Sonst wimmelte es an Steuerbord, an Deck und in Batterieluken, — ein grinsendes Antlitz neben dem anderen. Die Offiziere und sämtliche Seefadetten umdränaten das Fallreep. Und als sie die Details erkannt hatten, erschütterte ein einziges brüllendes Gelächter S. M. Schiff, das der Kommandant nicht unterdrücken konnte, sondern in das er selber mit einstimmen mußte.

Es war aber auch ein Anblick, dieser Aufzug der Helden über die Fallreepstreppe! Erst Bölsche, umarmt von einer Würde, wie noch nie, dann Hein und Hans, wie zwei Strauchräuber ausschauend, aber auch mit viel Würde; dann, verlegen über das ganze rote Gesicht grinsend, Bade, wie eine Spreewald-Amme das schwarze Baby vorsichtig im Arme, und desgleichen Knoob mit dem Schweindchen, das sein nahes Schicksal durchschaut haben mochte und laut quiekend zu enttrinnen strebte.

„Das Puma! das Puma!“ schrien die Seefabetten.

„Nee, zwee!“ überkrächte eine helle Stimme die andern. Und nun konnten sie nicht länger mehr an sich halten und brachten Hans und Hein ein dreifaches Hepp! Hepp! Hurra! Und der Kommandant duldete es wieder.

Hans und Hein waren längst mit fröhlich geworden; geradezu im Triumphzug wurden sie in die Messe hinunter geleitet. Das Baby aber kam einstweilen, bis man zu dem nächsten Hafen, dem von



... „Das Puma! das Puma!“ schrien die Seefabetten ...

Marauthen, dampfen konnte, ins Lazaret beim Stabsarzt in Pension, wo mit Gummisauger und kondensierter Milch die Ernährungsfrage lebendiger gehoben ward.

Glücklicherweise dauerte dieser Zustand nur ganz kurz; denn kaum hatte man das Schiff wieder in den Normalzustand versetzt, als ein Segelboot von der Insel her auftauchte, ein Segelboot mit — dem Dinghy im Schleppe!

* * *

Nun war der „Skavenhandel“ aufgeklärt. Der Plantagenbesitzer, ein ganz anständiger Venezolaner hatte vor längerer Zeit eine Anzahl Jamaika-Neger fest auf ein paar Jahre verpflichtet. Ein Arbeiter und eine Arbeiterin waren kontraktbrüchig und flüchtig

geworden, hatten die verlassene Plantage an der Flußmündung aufgefunden und sich dort seit Monaten häuslich niedergelassen. Mit Erlaubnis des kolumbianischen Alcalde in Marañon — wohin die Leiden ihre Feldfrüchte verkauften — hatte der Pflanzer, nachdem der Schlupfwinkel endlich von ihm entdeckt worden war, sie gestern durch einige seiner halbindianischen Leute zurückgeholt. Diese waren freilich wenig säuberlich vorgegangen, hatten das Kind nicht bemerkt, überhaupt von dessen mittlerweile erfolgten Existenz nichts gewußt und sich mit den kein Spanisch verstehenden Schwarzen nicht verständigen können. Da sie ebenfalls die Anwesenheit des Kriegsschiffes — da solche selten oder fast nie hierher kamen, nicht geahnt, noch etwas von den See-Adetten, wohl aber das Dinghy bemerkt hatten, waren sie zu der Annahme gelangt, es sei von dem Neger in Marañon oder Riohacha gestohlen worden, und es wäre ihre Pflicht, es zu bergen.

Der Venezolaner hatte die Zugehörigkeit des Bootes sofort richtig erkannt und brachte es unter unendlichen Entschuldigungen wieder zurück. Das Heisterste aber war, daß er auch die schwarze Dame bei sich führte, mit der er gleich wieder zum Abholen ihres unfreiwillig verlassenen Babys zu fahren gedachte.

Diese Mühe war nun überflüssig.

Als die schwarze Mama auf dem Oberdeck, unter allgemeiner freudiger Anteilnahme, ihren kleinen Balg so wohl erhalten wieder sah, entschwand jede Aufregung aus ihren Zügen; sie zeigte strahlend ihr ganzes herrliches Gebiß und rief immer wieder: „Sweety, my Hearty, my Baby, my Bobby!“ Und dann erhielt er etwas Besseres als warmes Wasser und Kofos- und kondensierte Milch, und genoß es in schwelgerischster Weise.

Donnerwetter, aber nun das Schwein! Seine Seele weilte bereits in den Gefilden der abgetriebenen Schweine, und der irdische Rest war ja der Kadetten-Kombüse unentbehrlich!

Hans und Hein trugen dem Venezolaner als ehrliche Männer den Fall vor, und erwarteten nicht ohne Bedenken die Höhe des Schadenersatzes, der eben auch zusammen gepumpt werden wollte.

Aber der lachte nur. „Lassen Sie sich es gut schmecken, Senhores, Sie haben es redlich verdient! Meiner Ansicht nach hat der Kerl es in Marañon gestohlen und von wem, das wird sich schwerlich herausstellen.“

Somit fühlten sich Hans und Hein in ihrem zarten Gewissen beschwichtigt und standen nun groß da.

Hammelfohl! Bah! — „Raus!“ schrie die ganze Messe, wie der Stewardsmaat mittags als „ersten Gang“ mit Hammelfohl die Schwelle zu überschreiten wagte. Und dann erschien das ganze knusperige Ferkel, mit einer ausgezeichneten Sauce, Jam und Backpflaumen (mildreich kreditierte, selbstverständlich). Unser Leutnant Bölsche, der pflichtschuldigst eingeladen war, stiftete der anormalen Lage halber zu den vier gewonnenen St. Estephes noch vier dazu, und .. der Kapitänleutnant Stopp ließ mit Bewilligung des Kommandanten die schon angelegte Nachmittagschießübung und jeden Ersatzdienst für die Seekadetten ausfallen.

Die Woche fing einmal gut an!

In der Kadettenmesse herrschte heute eine Fidesität wie seit langem nicht. Man munkelte später von bedeutend mehr als acht Flaschen, die auf das Gedeihen der Wohltäter Hans und Hein geleert wurden.

„Gemüt und Familiensinn hat er immer gehabt; daß muß zur nachhaltigen Vertiefung der Erinnerung noch einmal tadellos vorgeführt werden. Herrschaften!“ rief Hein, rotglühenden Antlitzes, in überquellender Freundschaft.

Darauf stopften sie etwas Puppenartiges, Schwarzes aus, legten es dem vor lauter St. Stephie still und selig vor sich hin lächeln-

en kleinen Hans in den Arm und gaben ihm die als Andenken mitgenommene Kalebasse in die andere Hand.

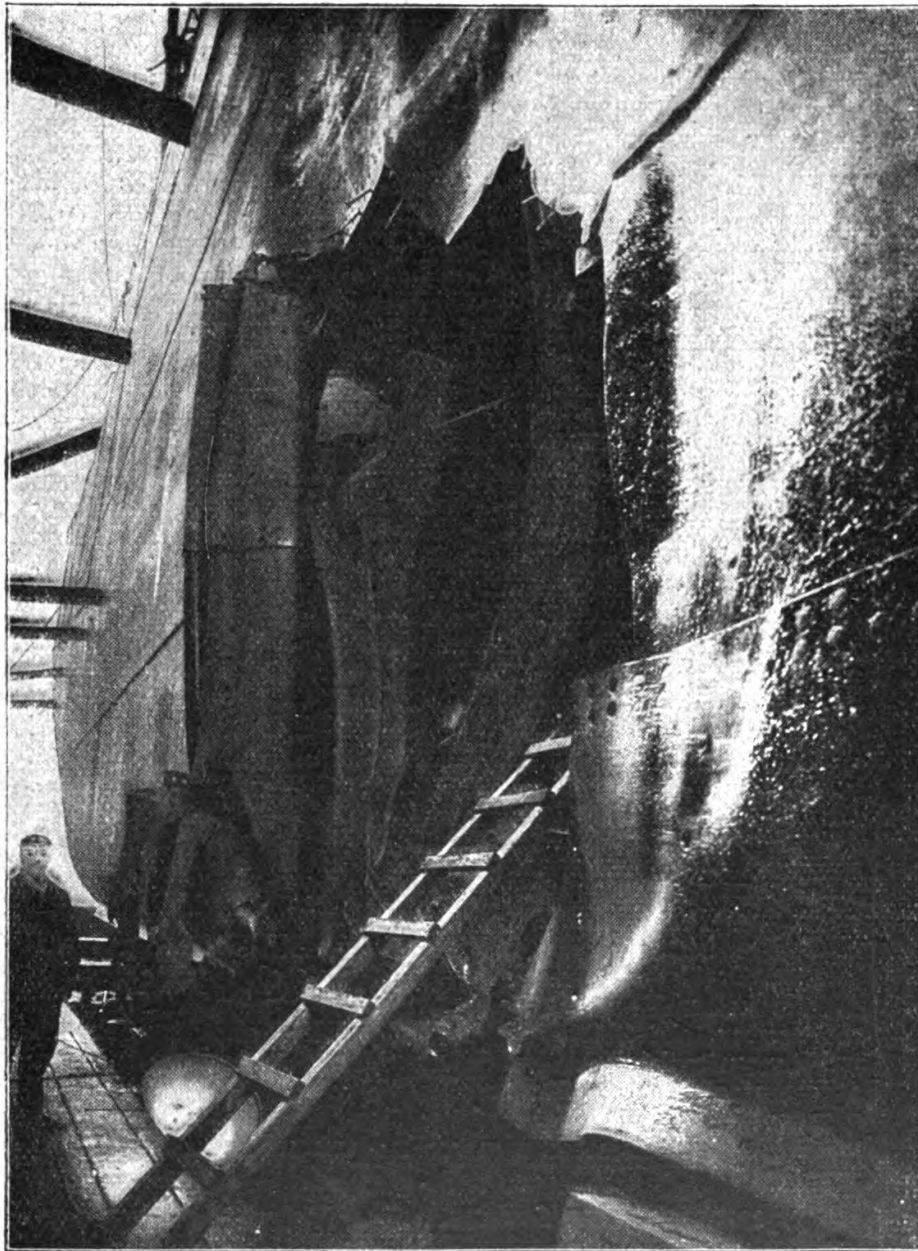
Und Hans murmelte glücklich vor sich hin: „So nimmt mich Jede, die mich sieht Jede!“



Flaschenposten. In den südaustralischen Gewässern ist jetzt eine Flaschenpost aufgefunden worden, die drei Jahre unterwegs war und in dieser Zeit gegen 3500 Seemeilen zurücklegte. Die Flasche war von dem Schiffe „Alberta“ bei den Falklandinseln ausgeworfen. In Amerika ist der Versuch gemacht worden, die Flaschenposten zu wissenschaftlichen Zwecken zu benutzen. So hat das Marineministerium eine amtliche Stelle für die Aussetzung und das Wiederauffinden von Flaschenposten eingerichtet. Im Laufe eines Jahres wurden von dieser Flaschenpostbehörde 81 Flaschen im Nordatlantischen Ozean ausgesetzt. Eine dieser Flaschen wurde nach 12¹/₂ tägiger Fahrt, eine andere 154 Tage darauf nach einer Fahrt von 3300 Seemeilen wieder aufgefischt. Ueber die Richtung und Schnelligkeit der Meeresströmungen geben diese Flaschenposten manche wertvolle Aufklärung. Wie rasch die Ströme im Ozean fließen, zeigt das Geschick einer Flaschenpost, die in 154 Tagen 2700 Seemeilen, täglich also 17¹/₂ Seemeilen, zurücklegte. Die weitaus meisten Flaschenposten gehen verloren. So ließ der Fürst von Monaco im Laufe einiger Jahre 1675 Treibkörper aussetzen, von denen nur 146 wieder aufgefunden wurden.

Die Sicherheit des Reisens auf modernen Ozeandampfern.

Nur der vermag zu beurteilen, was es heißt, auf hoher See den Kampf mit den Elementen auszufechten, der zufällig selbst einmal an Bord eines Schiffes die Seefahrt von der ungünstigsten Seite kennen gelernt hat, der aus eigener Anschauung weiß, wie in solchen Augenblicken die Verantwortung der Schiffsleitung und die Anforderungen an die Energie und Arbeitskraft jedes einzelnen Mannes der Besatzung und nicht zuletzt die Stabilität und Widerstandskraft des Schiffes ins ungemessene wächst. Trotz alledem sind aber heutzutage gegen früher die Gefahren der Seeschifffahrt durch Einführung mannigfaltiger im Laufe der Zeit außerordentlich vervollkommneter Sicherheitseinrichtungen derart verringert worden, daß man ohne Uebertreibung behaupten kann, daß man auf erstklassigen modern eingerichteten Schiffen heute sicherer reist als auf der Eisenbahn. Drahtlose Telegraphie ermöglicht es heute den Führern der meisten transatlantischen Dampfer, falls auf hoher See irgendwelche Gefahr im Verzuge ist, andere in der Nähe befindliche Schiffe zu benachrichtigen und um Hilfe zu bitten. Unterwasserglockensignale erleichtern den Kapitänen die Annäherung an die Küsten bei nebligem Wetter, während für die unmittelbare Sicherheit des Schiffes selbst und alles dessen, was sich in ihm befindet, die verschiedensten, teils allein, teils zusammenwirkenden Faktoren in Frage kommen, so der Doppelboden, die Schottenschließvorrichtungen, die Schotteneinteilung des Schiffes, Anlagen für möglichst schnelle und zuverlässige Betchlsübertragung, Doppelschrauben usw. Namentlich die Einführung des Doppelschraubensystems hat sich bei den großen transatlantischen Dampfern als von außerordentlicher Wichtigkeit erwiesen und wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, so wäre dieser zweifellos in neuester Zeit erbracht worden, wo zwei große deutsche Passagierdampfer, „Prinzeß Irene“, Kapitän von Letten-Peterfen, und „Prinz Friedrich Wilhelm“, Kapitän Prehn, infolge Beschädigung des Steuerruders, wie es auch schon früher auf anderen Dampfern vorgekommen ist, bei schwerem Wetter lediglich mit den Schrauben oder mit der Hilfssteuermaschine steuernd, glücklich ihren Bestimmungshafen erreicht haben. Auf dem Dampfer „Prinzeß Irene“ brach bei sehr schwerem Wetter und hohem Seegang einige Tage nach der Abfahrt von New York mitten auf dem Ozean der Ruderfisch, so daß das Ruder gebrauchsunfähig und damit einer der wichtigsten Nervenstränge im Innern des Schiffes außer Tätigkeit gesetzt wurde. Die Funktion des Ruders, welche lediglich das Schiff auf seinem Kurse zu halten hat, mußten nun die sonst ausschließlich der Fortbewegung des Schiffes dienenden beiden Schrauben übernehmen. Um diese Aufgabe lösen zu können, müssen die ungeschlachten, schweren Metallmassen, aus denen die Schrauben so großer Dampfer bestehen, mitsamt der sie treibenden gewältigen Maschinen in eine ganz besondere straffe Zügelung genommen werden, die an die Schiffs- und



Der Dampfer „Hedwig Heidmann“ wurde in der Elbe von einem zweiten Dampfer mittschiffs angerammt und erhielt ein kolossales Loch. Durch Schließen der Schotten gelang es, das Schiff vor dem Untergang zu bewahren und nach Hamburg einzubringen, wo es zur Ausbesserung des Schadens in's Dock ging. Unsere Abbildung zeigt das gedockte schwerbeschädigte Schiff und gibt einen Einblick in das zerstörte Schiffinnere. Das Loch erstreckt sich vom Kiel bis fast zur Bordhöhe. Die Stahlplatten und das eiserne Gerippe wurden wie Strohhalme geknickt.

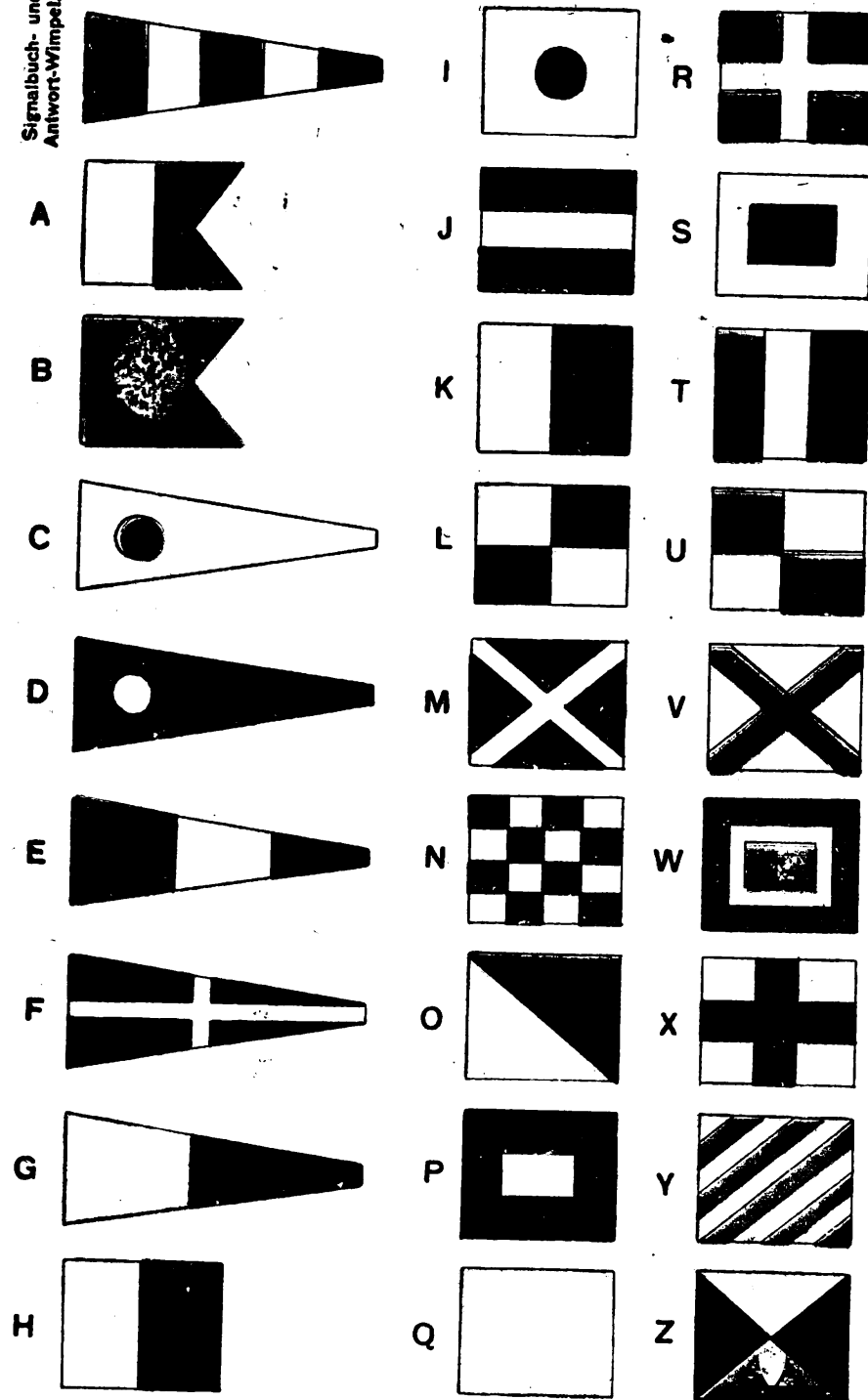
Maschinenführung die denkbar größten Anforderungen stellt, da es hauptsächlich darauf ankommt, nach Festlegung der einen Maschine mit der anderen durch Vermehrung oder Verminderung der Schraubenumdrehungen das Schiff auf dem richtigen Kurs zu halten. Wie nun schon das Ruder eines dahineilenden Schiffes im Kampfe gegen dessen Abweichungsbestrebungen auch nur Sekunden stillstehen kann, so bedarf es jetzt fortwährender Änderungen im Gang der steuernden Maschine, die unter Verzicht auf den Kommando-Telegraphen durch das Sprachrohr von der Kommandobrücke aus nach dem Maschinenraum hinunter befohlen werden, und bei denen es sich oft nur um einzelne Umdrehungen in der Minute handelt. Anders als auf der „Prinzeß Irene“ lagen die Verhältnisse auf dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, auf welchem auf der Reise nach New York eine Beschädigung der zur Betätigung des Ruders dienenden Dampfsteuermaschine eingetreten war. Nach Meldungen von Bord des Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm“ ist der Schaden an der Dampfsteuermaschine ebenfalls bei schwerem Wetter auf See eingetreten. Von einer ernststen Gefahr für das Schiff konnte keine Rede sein, weil die Schiffsleitung sofort mit den Schrauben weiter steuern konnte, und sie auch, da ja das Steuerruder selbst völlig intakt war, die Möglichkeit hatte, die Reserve-Steuermaschine in Betrieb zu setzen, was auch tatsächlich geschehen ist. So konnten mit den vorhandenen Hilfsmitteln die Schiffe ohne Gefahr, und ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, trotz der stürmischen Witterung ihre Reise fortsetzen und, wenn auch mit verhältnismäßig geringer Verspätung, ihren Bestimmungshafen wohlbehalten erreichen. Und das dürfte der beste Beweis dafür sein, daß die Sicherheitseinrichtungen an Bord unserer modernen Dampfer durchaus auf der Höhe und die Gefahren der Seeschifffahrt tatsächlich auf ein Minimum reduziert sind.

Was versteht man unter „abgeblendet fahren“. Man liest zuweilen in Zeitungen, das Un Glück, z. B. ein Zusammenstoß zwischen zwei Schiffen in der Flotte, erfolgte, während die Schiffe abgeblendet fuhren. „Abgeblendet“ fährt ein Schiff, wenn es nicht gesehen sein will, also in der Nähe des Feindes, während der Nacht. Zu diesem Beruf werden alle Lichter im Schiff sorgfältig gelöscht, bezw. mit Vorrichtungen versehen, die den Schein nicht nach außen dringen lassen. So legt man über die Fenster Segeltücher oder verschließt sie mit blechernen Läden. Es liegt auf der Hand, daß das Fahren abgeblendet sehr hohe Anforderungen an die Aufmerksamkeit der Schiffsleitung stellt.

Kosten von scharfen Schüssen. Ein scharfer Schuß aus einem 28 cm Geschütz kostet etwa 1 800 Mk. wenn ein Stahlvollgeschloß verwandt wird. Wird eine Granate verfeuert, so beläuft er sich auf rund 1 000 Mk. Bekanntlich können aber unsere Rohre nur wenige hundert Schüsse aushalten. So muß man für die Rohrabnutzung bei jedem Schuß etwa noch 1 000 Mk. hinzurechnen. Ein 28 cm Rohr kostet ca. 230 000 Mk.

Ein Torpedoschuß kostet ca. 14 000 Mk.

Signalbuch- und
Antwort-Wimpel.



Die Flaggen des internationalen Signalbuches.

Kieler Sprotten.

Von G. Schenfling (Berlin).

Obgleich die Bedeutung der Sprotte für den menschlichen Haushalt weit geringer ist als die des Heringes, gehört sie doch zu den wichtigsten Fischen der Ost- und Nordsee, deren Küsten sie in zahlreicher Menge bevölkert. Ähnlich dem Hering und mit ihm vergesellschaftet vorkommend, wird die Sprotte vielfach nur für einen jungen Hering gehalten, mit diesem gefangen und gehangen, nämlich in den Rauchfang, um als „Kieler Sprotte“ in den Handel zu kommen.

Nicht nur zur Laichzeit, die in den Juli fällt, sondern auch in anderen Monaten vereinigen sich die Sprotten zu ungeheuren Schwärmen und erscheinen in der Nähe der Küste oder in flacherem Wasser, so im September in der Dan-



Beim Netzausbessern.

ziger und im November in der Kieler Bucht. In diese Zeit fällt dann auch der Fang dieser heringsartigen Fische, d. h. wenn sie erscheinen, denn, wie die Sardinenzüge an der Küste der Bretagne, waren, wie noch errinnerlich sein dürfte, vor einigen Wintern die reichen Sprottenschwärme an der deutschen Nordseeküste einmal fast

gänzlich und dann überhaupt ausgeblieben, wodurch unter den Fischern der von Cuxhaven ausfahrenden großen Hochseeflotte der Nordsee viel Not und Elend entstand.

Im Spätherbst, wenn eine leichte Brise über das Wasser dahingeht, so daß die ganze See mit kurzen, krausen Wellen bedeckt ist, haben die Ellerbecker die meiste Aussicht auf einen guten Sprottenfang, denn bei solchem Wetter pflegen die Sprotten in großen Scharen einherzuziehen, zu „lopen“ (laufen), wie die Fischer sagen, und lassen sich leichter fangen. Ein ganzes Geschwader von Booten begibt sich sodann in die Kieler Bucht. Je zwei und drei der Fahrzeuge bergen das große, aus feinem, starkem Hanfgarne gestrickte und dunkel geteerte oder gebeizte Fangnetz, das aus dem sogenannten Sack und zwei Flügeln besteht. Die Maschen, deren Weite und Anzahl sich nach der Größe der zu fangenden Fische richtet, sind am äußersten Ende der Flügel am weitesten, werden dann immer enger und schließlich im Sack, der beide Flügel verbindet, so dicht, daß selbst die kleinsten Fische nicht durchschlüpfen können. Auf allen vier Seiten ist das Netz durch eine dicke Schnur begrenzt, die gewissermaßen einen Rahmen um dasselbe bildet. Die ganze obere Seite ist mit Korkstücken, die untere mit Steinen versehen. Jene, „Flotthölzer“ genannt, haben den Zweck, das Netz aufrecht zu erhalten, zu tragen, diese sollen das Netz straff spannen und ihm die erforderliche Lage geben. Am Ende jeden Flügels ist ein starkes Querholz befestigt und an diesem ein langes, dickes Tau, das um eine Walze läuft, die in der Mitte des Bootes mittels Handspeichen gedreht wird.

Nachdem dieses wertvolle Handwerkzeug (es kostet über 1000 Mark) in regelmäßigen Tagen am Vordersteden des Bootes niedergelegt worden ist und der am Steuer befindliche Rast sein Deputat an Brot, Speck und Brantwein bekommen hat, stößt die aus zwei kräftigen Männern bestehende Besatzung jedes Bootes vom Lande. Die Ruder werden eingelegt, und im gleichmäßigen Takte geht es vorwärts in die offene See, deren kräuselnde Wellen unter dem klaren, wolkenlosen Sternenhimmel glitzern und blitzen. Ist die zum „Aussetzen“ der Netze bestimmte Stelle erreicht, so werden die Ruder eingezogen, und die Boote liegen jetzt dicht beieinander. Nachdem jedes einen Flügel des Netzes aufgenommen hat und der mit einem Stück Blei beschwerte Sack langsam ins Wasser gelassen ist, fahren sie in entgegengesetzter Richtung auseinander und entfernen sich soweit voneinander, daß die Querhölzer der nun ausgeworfenen Flügel unter Wasser sind. Dann ändern sie die Richtungen und fahren parallel nebeneinander her. Die Walzen beginnen sich zu drehen und das ablaufende Tau sinkt ins Wasser. Endlich ist jede Walze abgelaufen, und reichlich hundert Schritt von den Booten entfernt liegt das Netz ausgespannt am Grunde des Meeres. Nunmehr beginnt das „Ziehen“ desselben, indem die Handspeichen der Walzen in entgegengesetzter Richtung gedreht werden. Allmählich nähert sich so fortwährend das ausgespannte Netz den Booten, und sobald jedes von ihnen das Querholz seines Flügels erreicht hat, legen sie sich dicht nebeneinander, um das Einziehen des Netzes zu beginnen, eine Arbeit, die noch mühsamer ist als das Ziehen selbst.



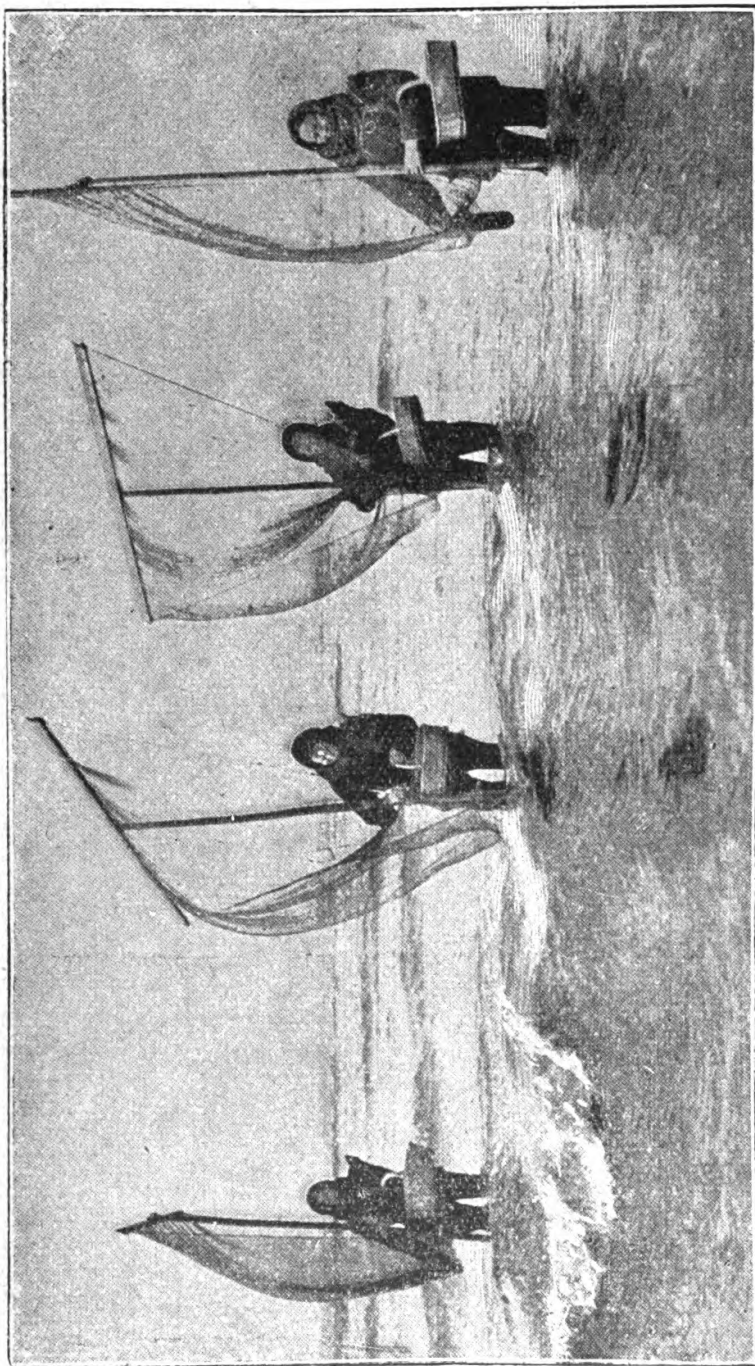
Mit Vater am Steuer.

Wegen des daran haftenden Wassers, Seetangs und der Steine, kann das große Netz nur stückweise ins Boot gezogen werden: es dauert also eine geraume Zeit, bis der verhängnisvolle Sack sichtbar wird.

Zuerst kommen einzelne Fische zum Vorschein, die sich mit ihren zackigen Rücken- und Bauchflossen in den Maschen festgelaufen und verwickelt haben. Sie werden ausgelöst und ins Boot geworfen, je mehr ihrer sind, desto größer ist die Hoffnung auf eine reiche Beute, wie starke Tirailleursketten gewöhnlich ein entsprechendes Gros hinter sich haben. Und nun das Enderesultat! Von Mellenragger Fischern wurden vor einigen Jahren mit einem einzigen Strandgarnzuge sechs Bootsladungen gefangen, jede zu 100 bis 120 Scheffel! An der britischen Küste sind einmal soviel Sprotten gefangen, daß London nur den geringsten Teil bewältigen konnte und Tausende und Hunderttausende von Scheffeln auf die Acker geworfen werden mußten. Auch an unseren Küsten, insbesondere an denen der Ostsee, werden alljährlich viele, bei Eckernförde allein durchschnittlich etwa 16 Millionen Sprotten gefangen. Statt der glänzenden und zapfelnden Fische enthält manchmal das Netz auch nur eine verworrene Masse grünen und verwesenden Seegrases, das nur unnütze Stecklinge, Seeesterne, Muscheln, Polypen und Quallen in seinem Schoße birgt.

Während nach dem Fange die Männer ihre Aufmerksamkeit lediglich dem Netze zuwenden, es durch fleißiges Spülen von Fischleim, Kies, Seegras und anderem Unrat sorgfältig reinigen und an einem luftigen, schattigen Orte zum Trocknen aufhängen, bemächtigen sich die Frauen der Beute. Auf ruhiger Tenne sind viele Kinder beschäftigt, feine glattgeschälte Weidenstäbe durch die Kiemen der Fische zu stecken. Sobald an dem Stöcke etwa 50 Fische hängen, wird er in den Rauchfang des Herdes gebracht, deren gewöhnlich zwei nebeneinander stehen und jeder drei Schichten dieser Stöcke aufnimmt. Auf den Herden brennt ein niedriges Feuer, dessen Brennmaterial, Eichen- und Erlenstäbe, stets feucht gehalten wird, um einen gehörigen Rauch zu entwickeln. Dies geschieht zunächst, um die zum Räuchern der Fische nötige Intensität des Rauches zu erzeugen, aber auch der Vorsicht halber. Denn sobald die Flamme hell auflobert und gegen die Fische schlägt, steht der ganze Vorrat in Gefahr, im Nu zu verbrennen. Das Fett der Fische wirkt wie Oel, und nur dem massiven Herde ist es zu verdanken, daß die Bewohner zu dem Verluste ihrer Fische nicht auch den ihres Hauses zu beklagen haben.

Die natürliche Farbe der Sprotte ist silberweiß. Wenn der Fisch eine Zeitlang im Rauche gehangen hat, geht sie ins Grünliche über und wird schließlich — nach Verlauf von zwei bis drei Stunden — goldgelb. Frisch aus dem Rauche gekommen, sind Sprotten eine Delikatesse, die von echten Gourmands mit „Haut und Haar“ ausgekostet werden; allenfalls bleibt der tüchtig ausgekostete Kopf auf dem Teller zurück. Aber schon nach wenigen Tagen verlieren sie ihren Geschmack, werden trocken und hart, und die Haut, die ihren goldnen Glanz eingebüßt hat, läßt sich nicht mehr mit Leichtigkeit abziehen. Auch die sofortige sorgfältige Verpackung vermag diesen Unter-



Von der Nordseeküste: Heimkehr der Fischerinnen vom Garnseefang.
 Die Garnse (Garnen vulgaris) ist in den europäischen Meeren, namentlich auch in der Nordsee, ungleich verbreitet. In sandigen Meeresküsten wimmelt es nur so von diesen kleinen, zartgebauten, wogschmeckenden Krebstieren, deren Fang zum Teil von Frauen besorgt wird. Man fängt sie zur Zeit der Ebbe mit Garnnetzen oder Reusen, und da sie an der Luft rasch absterben, müssen sie sofort nach dem Fange in Salzwasser abgetödtet werden, wobei sie die appetitliche hellrote Farbe annehmen.

schied nicht aufzuheben. Man kann also eigentlich nur an Ort und Stelle die Delikatesse in ihrer besonderen Güte genießen, meinetwegen in Kiel, das ja ein gut Teil seines Ruhms der Sprotte verdankt. Da aber alles, was ins Netz geriet, auch mit geräuchert wird, namentlich junge Heringe, die lange nicht so wohlschmeckend sind, werden die Kieler Sprotten minderwertig. Man kann aber die beiden Fische leicht an der Bauchseite erkennen, bei der Sprotte ist sie rauh und scharf, beim Hering glatt.

Außer der Ostsee bewohnt der gleich dem Hering in zahlreichen Unterarten auftretende Fisch die Nordsee bis zu den Lofoten und dem Kanal. Auch südlich von Australien ist er gefunden worden, und wird dort wie bei uns geräuchert, wogegen man denselben Fisch in Norwegen einmacht und unter dem Namen „Anchovis“ in den Handel bringt, der wohl zu unterscheiden ist von dem echten Anchovis (*Engraulis encrasicolus*, der wissenschaftliche Name der Sprotte ist *Clupea sprattus*), der einen dunklen Rückenstrich hat. Der Laich, der ausnahmslos im Salzwasser abgelegt wird, nicht wie beim Hering auch im Brackwasser, sinkt nicht zu Boden, sondern treibt nebst zahlreichen abgelaichten Sprotten tot auf der Oberfläche des Wassers.

Unsere Flottenvereinsfahrt.*)

Von einem Teilnehmer.

Es war am 15. Mai 1909, heiß brannte die Sonne auf die Köpfe der Sekundaner des fürstlichen Gymnasiums zu Sondershausen, die in der großen Pause auf dem Schulhofe standen. 9,15 Minuten ertönte die Glocke. Der Unterricht begann wieder. Es gab gerade Pomer. Wie immer, die „honigsüßen“ Verse des „geliebten“ Homer und die große Hitze wirkten einschläfernd. Einige lagen müde mit den Köpfen auf den Bänken, andere gähnten, indem sie „das Gehege ihrer frühgeborenen Zähne“ weit öffneten. Da plötzlich klopfte es an die „gelbwangige“ Tür. Alle sahen in die Höhe, doch der Schreck war nicht nötig, es war nur der „vielgewandte“ Schuldiener, der das „Nachrichtenbuch“ in die Klasse brachte. „Was ist denn da wieder los?“ ließen sich einige vernehmen. Mit lauter Stimme las unser Klassenlehrer: „Der deutsche Flottenverein, Landesverband Gotha, will eine Fahrt nach der Wasserlante in Szene setzen. Teilnehmen dürfen nur Schüler höherer Schulen Thüringens. Besucht wird: Kiel, Hamburg und Helgoland. Der Preis beträgt für Fahrt, Verpflegung usw., ausgenommen Getränke, 58 Mk., die Ausrüstung ist auf das Notwendigste zu beschränken. Empfehlenswert ist die Mitnahme eines Rucksacks, einer Kleider-, Zahn- und Stiefelbürste, eines Handtuches, Seife und Kamm.“ Dann wurde noch das genaue Programm vorgelesen. „Wer mitmachen will, soll sich um 12 Uhr bei Herrn melden.“ Den Rest der Stunde war natürlich von Aufmerksamkeit keine Rede mehr. Überall unterhielten sich die lieben Gefährten über das eben gehörte. „Frik, machst du mit? Aee, ich hab' kein Geld! du dahinten, machst du denn mit? Ach, Quatsch, ich gehe in die

*) Die Arbeit ist vom Deutschen Flottenverein Gotha mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden.

Schweiz.“ So flüsterten die „federfaulenden“ Genossen. Nun erwarteten wir „seufzend die göttlichen“ Glockenschläge. Um 12 Uhr sah man denn einige 20 Pennäler bei dem Herrn . . . sich zusammen-drängen. Hierunter war auch ich, der Schreiber dieser Zeilen. Ich möchte mich nun den Lesern dieser „erderschütternden“ Zeilen vorstellen. In der Penne werde ich „Männe Kona“ oder „Bastard“ (wegen meiner braunen Haut?) genannt. Ich bin 15 Jahr alt. Seit Juli 1894 wohne ich in der Residenzstadt Sondershausen, nahe bei der „waldum-rauschten“ Hainleite. Die Teilnehmer wurden aufgeschrieben und an-gewiesen, 20 Mk. als erste Rate auszuliefern. Natürlich hatte man zuvor den geldspendenden Papa um Erlaubnis gebeten. Nachdem wir die 20 „Meter abgeladen“ hatten, „rollte sich der Mond in riesigem Kreise, und ein großer Monat war den Weg allen Fleisches gegangen“. Wiederum mußte man das Geldsäckchen erleichtern, der Rest von 38 Mk. wurde

eingesammelt.

Eines Tages, es

waren bereits

Sommerferien,

kam mein Freund

• auf

„schweißtriefen-

dem Stahlrosse“

zu mir, meldend,

daß, wenn ich

die Reise mit-

machen wollte,

die am 19. Juni

begönne und die

falls kein größe-

res Unwetter,

das den Weg,

den der Dampfer

zurückzulegen ge-

zwungen wäre,

durch haushohe

Wogen unbe-

fahrbar gemacht

hätte, losgebro-

chen sei, am

24. Juli, hoffent-

lich glücklich zu

Ende geführt

werden würde,

heute Nachmittag

um 1 Uhr zu

Herrn . . . kommen

sollte, wo die Pro-

gramme und Fahrab-

zeichen verteilt werden

sollten. (Mein Freund ist nämlich

Ein Matrosenbrief,

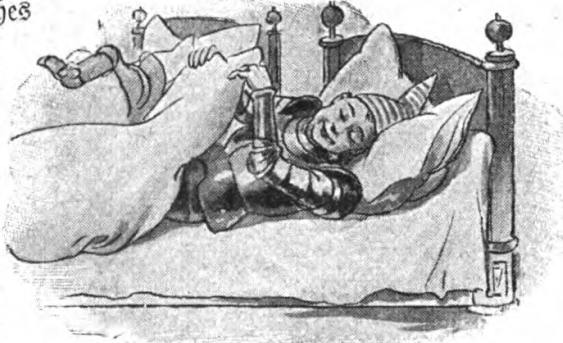
und wie derselbe von den Empfängern verstanden wird.

Originalzeichnung von Joh. Bahr.



ein ziemlich altes Semester, das sich durch sein eifriges Studium im Ostermann, die Ausdrucksweise dieses Sprachgelehrten etwas angewöhnt hat. Punkt 1 Uhr erschienen wir in der „hohlen Grotte“ des Herrn Wir bekamen

jeder ein ausführliches Programm und ein „von weitem sehr entfernt aussehendes Festabzeichen“, in Gestalt einer kleinen Fahne mit Nadel zum Anstecken. Und zwar erhielten wir „wohlgeputen Schwarzbürger“ eine blau-weiße Fahne, während doch unser Großstaat die weiß-blauen Farben der Räfernburger im Wap-pen führt. Wir wurden also überall als Bayern



1. Liebe Eltern! Endlich bin ich an Bord kommandiert und habe heute schon die erste Nacht in einem Panzer geschlafen.

angesehen. Nun waren es bloß noch acht Tage bis zur Reise. Doch auch diese wurden durch die Drehung der Mama Erde zu Ende gebracht. Während dieser Tage war man natürlich nicht müßig gewesen. Der dicke Rucksack wurde hervorgesucht, ein neuer Umhang, Marke „Wasserpelle“, angeschafft. Nach vielem Kopferbrechen war endlich das Gepäck fertig. Da ich denke, es könnte einiges von Interesse sein, so will ich es hier vor den Augen meiner „halmfruchtfaunenden“ Leser zusammenlegen. 1) Ein Ranzen aus Segeltuch mit 4 Taschen, auf der Rück-

seite ist der Name eingestickt. 2) Ein Umhang, auf den Ranzen geschnallt. 3) Ein Hemd, natürlich ein frisches. 4) Ein

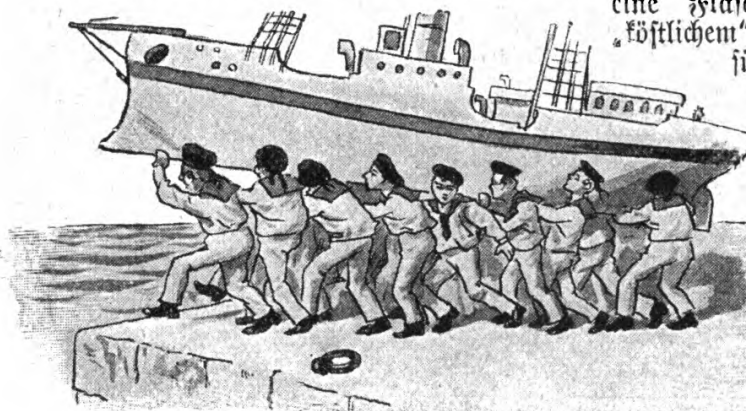


paar Strümpfe. 5) 3 Kragen. 6) 1 Kravatte. 7) 2 Taschentücher zum Nasenputzen. 8) Ein Fernrohr zum „Guck-ken“. 9) Einen Bleistift. 10) Geld und möglichst viel. 11) Eine Zahnbürste. 12) Eine Stiefel-

2. Unser Schiff, ein sogenanntes Schlachtschiff,

bürste. 13) Zahnpulver. 14) Waschlappen. 15) Seife. 16) 2 Handtücher. 17) Eine Mütze, die man in die Hosentasche stecken kann. Eine „Muspriße“, „dick wie der Mast eines schwarzen breiten Lastschiffes“, ist nicht zu empfehlen, da dieselbe nur hindert und gar zu leicht ent-

wendet wird. Also ich führte die oben aufgezählten Sachen mit. Natürlich nahmen wir auch Provorräte mit, da wir auf der Hinfahrt doch nichts bekamen. Butterbrote, die von Wurst „strotzten“. Und



eine Flasche voll von „köstlichem“ Wasser, „ganz süß und ungemischt“, einen „Göttertrank“. „Und

so oft man diesen herrlichen Trank mit Wasser mischte, er blieb immer Wasser, so edel

3. wurde heute früh aus dem Hafen geschleppt.

und rein wie dieser Nektar.“ So kam nun der Tag der Abreise von der Heimat. —

Wir zogen Montag, den 19. Juli, vollgepackt auf unsern „Centralbahnhof“. 9.24 brauste der Schnellzug Erfurt-Nordhausen mit einer Geschwindigkeit von 0,05 km in der Stunde in die Halle. Aus allen Fenstern lehnten sich Pennäler in Hemdsärmeln heraus. Mit einem Hurra wurden wir Sondershäuser empfangen. Nachdem wir uns auf die „vielsächerigen“ Sitze gesetzt hatten, dampfte das Bahulein fort.

An Nordhausen, dem „blätterreichen, zackigen“ Harze vorbei, trug uns das Dampfroß nach Northcim. Nun ging es in die norddeutsche Tiefebene hinaus. An Hannover vorüber, mitten durch die Lüneburger Heide. Da die Aussicht nun recht langweilig wurde, so beschäftigten wir uns anderweitig. Einige

steckten sich gleich eine Zigarette oder eine Zigarre und wenns hochkam, eine Pfeife zwischen die „kirschröten“ Lippen. Andere zermalmtcn mit ihren Fiefern Wurst-



Wieder andere holten ihre sogenannten Kommersbücher aus der Hose; und bald schallte es durch die Wagen: „Studio auf einer Reif“.

4 Draußen auf der Rheide mußten wir Kohlen einnehmen.

Auf allen Stationen wurde möglichst viel Lärm gemacht. Die einen übten Hurras auf die deutsche Flotte ein, die andern schrieten: „Bier gefällig, warme Würstchen, Schokoladenplätzchen, Aromatique“. So die Zeit verbringend erwarteten wir das „schiffreiche“ Hamburg. Nachdem Harburg in Sicht gekommen war, streckte alles seine „Schwanenhälse“ zum Fenster hinaus. Ab und zu bekam man einen Apfelrest und ähnliche ausgespuckte Sachen ins Gesicht, doch das hielt keinen ab, seine Wirbelsäule in Schraubentwindungen zu drehen, um womöglich als „primus omnium“ die Elbe zu sehen. Endlich donnerte der Zug über die beiden riesigen Elbbrücken, und Hamburg lag vor uns. Da rissen wir aber doch die Augenlein auf. Donnerwetter, die Elbe ist ja breiter wie die Wipper, und der Verkehr auf dem riesigen Strom, Rähnen, so lang wie der Schulhof, und Masten, so hoch wie der Kirchturm. Doch weiter rasselte der Zug. In Hamburg stiegen wir um und weiter zog uns das Dampfroß Kiel entgegen. Altona, Neumünster und viele andere Ortschaften sahen wir vorüberfliegen. Der Magen fing allmählich an zu „knurren und zu pfeifen.“ Es war ja unterdessen auch 7 Uhr geworden. Fahrplanmäßig 7.24 standen wir auf dem Kieler Bahnhof. Die ganze Sache sah gleich etwas „mariniert“ aus. Marineoffiziere, Sekadetten mit ihren Dolchen und Matrosen in Menge konnte man da sehen. Nachdem wir gruppenweise abgezählt worden waren, führte uns ein Herr Marine-Oberingenieur Muzelberg nach „Briedts Etablissement.“ Hier sollte die Abendfütterung stattfinden. Ehe der Schmaus begann, konnte man sich einmal die Führer und Genossen näher ansehen.

Schnell wurden Bekanntschaften gemacht und geschlossen. Man setzte sich zu Tische. Das Essen war vorzüglich. 2 Gänge und Nach-



5. Dann machten wir Dampf

und folgten dem führenden Ingenieur. Wir marschierten mitten durch das Kasernenviertel, eine Kaserne lag an der anderen. Exerzierplätze und Schilderhäuschen, Posten und Patronillen, wie in einer Festung.

tiisch. Um 9 Uhr rückten wir wieder ab. Heute Abend sollten wir die erste Seefahrt machen. Am Hafen angelangt, bestiegen wir einen kleinen Dampfer, der uns nach unserm Nachtquartier, den Wieker Kasernen bringen sollte. Von der Kieler Förhrde konnte man nicht viel sehen. Ab und zu kamen wir an einem vor Anker liegenden Kriegsschiffe vorüber. Seekrank wurde diesmal noch keiner. Um 1/10 Uhr legten wir im Wieker Torpedobootshafen an. Der Reihe nach stiegen wir aus

Vor einer Kaserne wurde „Halt“ kommandiert. Die Ordonnanz schloß auf, und wir stürmten hinein und die Treppen hinauf. Auf dem hell erleuchteten Korridor wurden wir, immer zehn, zusammengestellt und in eine Stube gewiesen. Nr. 56, Nr. 57, Nr. 58 usw. rief der wachhabende Unteroffizier, der „Maat“, wie er hier heißt. Wir stürzten in unsere Stuben, das elektrische Licht leuchtete schon, und suchten ein Bett zu belegen. Natürlich wollte jeder ein oberes Bett haben, aber es waren nun eben mal fünf obere und fünf untere Flohlisten. Es kam zu einer kleinen Hauererei. Doch schließlich hatte jeder sich zurecht gefunden oder sich zurecht finden müssen. Ich hatte ein oberes Bett und ich sage leider. In der Stube waren 10 Bettstellen, 10 Spinde, ein Ofen, 2 Tische und 10 Stühle. Natürlich belegte jeder auch ein Spind. Nun war große Wäsche. Man holte sein Waschzeug und schob in den Waschraum, hier waren 15 Becken an der Wand. Mit großem Hullo und Wassergespriße wusch man sich hier und wurde gewaschen. Alles triefte von Wasser. Nun sollten wir eigentlich in die Ba-Ba gehen, aber daran dachte natürlich „keiner“. Wir warteten, bis die Herren Lehrer im Bett waren, und dann ging der Spaß erst los. Auf den Korridoren unterhielten wir uns mit den Matrosen, die sehr liebenswürdig waren. Dann wurde geturnt und anderer Unsinn gemacht. Kam zufällig ein Lehrer, dann verschwand alles. Als die Glocke 12 Uhr schlug, gingen wir wenigstens in die Stuben, doch auch hier hörte der Lärm nicht auf. Stiesel wurden gewischt, Kleider gebürstet, und Ringkämpfe wurden veranstaltet. Man legte sich mit dem Anzug ins Bett. Und wehe denen, die oben schliefen, bald wurde das Bettuch weggezogen, bald fühlte man sich mit samt dem Bette in der Luft schweben. Erst um 2 Uhr schlief

ich ein. Aber wie mir meine

Nachbarn erzählten, ist

es die ganze Nacht

nicht ruhig geworden.

Um 4 Uhr standen wir

schon wieder auf. Na-

türlich wuschen wir

uns auch wieder. Aber

'raus konnten wir noch

nicht. Das Portal

wurde erst um fünf

geöffnet. So durch-

suchten wir nun die

ganze Kaserne. Ueber-

all spionierten wir

herum. Als Reveille

geblasen wurde, durf-

ten wir hinaus. Wir

liefen natürlich gleich

an den Hafen. Hier

lagen an der Mole

15 Torpedoboote unter Dampf. Ganz unheimlich muteten uns die schwarzen Gesellen an. Der messerscharfe Bug, die niedrigen Schote, und alles schwarz. Am Heck flatterte kräftig die Kriegs-



6. und flachen in See.

flagge. Auf der Reede lag der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“. Von der Hochseeflotte war nichts zu sehen, denn sie war gerade im Manöver. Nur die riesigen roten Tonnen, an denen sonst die Panzerflosse vertaut werden, schaukelten auf den Wellen. An der anderen Seite der Mole lagen 4 Kohlenschiffe, bis an den Rand voll schwarzer Diamanten. Um $\frac{1}{8}$ Uhr gingen wir in die Kantine um zu frühstücken. Auch hier war alles tadellos. Kein „Blümchenkaffee“. Die Kantine war hübsch eingerichtet. Schiffsbilder- und Modelle an den Wänden, überall waren überseeische Gegenstände, Waffen und Muscheln angebracht. Die einzelnen Tische hatten alle Namen: da gabs eine I., II. und III. Kajüte, ein Seemannsheim, „Laß fallen Anker“ und a. m. Nach dem Frühstück gingen wir wieder auf die Mole, um die Torpedoboote genauer zu besichtigen. Unser Ingenieur hielt erst einen allgemeinen Vortrag und dann kletterten wir auf die schwarzen Teufel. Alles wurde bereitwilligst erklärt und gezeigt. Die Torpedos, die Ausstoßrohre, die kleinen Kanonen, die Kommandobrücke mit ihren Einrichtungen, die Scheinwerfer, die Maschinen usw. Reich belehrt kehrten wir an Land zurück. Jetzt bestiegen wir den kleinen Dampfer, der uns zur kaiserlichen Werft bringen sollte. Es war eine herrliche Fahrt durch die Förde. Segeljachten stürmten vorüber, Pinassen und Ruderboote fuhren überall. An den Panzerschiffen leuchtete der goldene Bugschmuck, allenthalben wehte die Kriegsflagge. Im Hintergrunde lag ein Schulschiff, weiß wie ein Schwan, mit schlanken Masten. Zur rechten war das königliche Schloß zu sehen, davor die Stationsjacht „Carmen“, weiter hin die kaiserliche Jacht „Meteor“ und die Jacht der Kaiserin „Eduna“. Ein herrliches Bild. Bald legten wir bei der Werft an. Photographische Apparate mußten

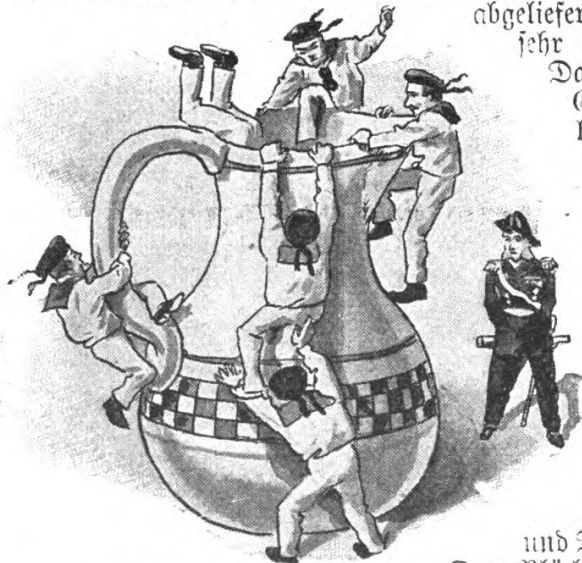
abgeliefert werden, wir schienen also sehr spionageverdächtig zu sein.

Dann wurden wir in drei Gruppen geteilt, eine jede bekam einen Führer. Die Werft ist eigentlich eine Stadt für sich, hat eigene Eisenbahn und Feuerwehr. Gleich beim Eintritt fielen uns der riesige Stran und die kolossalen glasüberdeckten Hellinge in die Augen. Zunächst gingen wir zum Trockendock, in dem gerade der neueste Panzerkreuzer „Blücher“ lag. Er war noch im Bau, die Masten, Schote und Decksaufbauten fehlten noch.

Der Blücher ist ja jetzt eins unserer größten Kriegsschiffe mit seinen 15 000 Tonns. Wir stiegen auf einer schmalen

7. Zur Übung mußten wir alle in den Großtopp klettern.

Leiter in das Dock hinab. Und als wir unten standen, sahen wir erst recht die riesigen Größenverhältnisse. Das Dock war wohl 200 m lang, 30 m



breit und 15 m tief, ganz mit Pflastersteinen ausgemauert. Man stand wie in einem tiefen Brunnen. Wie ein riesiges Ungeheuer lag der graue Panzerleib da, die Seiten ragten wie Türme empor, vorn ein scharfer Rammsporn und hinten das starke Ruder und die drei Schrauben. Das Ruder aus mannsdicke Stahl wie ein großer Torflügel die Schrauben an Wellen, so dick wie ein kleiner Eichstamm, hatten drei Flügel aus Bronze, die in der Sonne funkelten. Das ganze Dock wimmelte von Arbeitern. Panzerplatten werden genietet, gebohrt und gehämmert, es war ein riesiges Getriebe. Vorn war das Dock durch Pontons gegen die See abgeschlossen. Befriedigt kehrten wir wieder ans Tageslicht zurück. Von hier gingen wir wieder in den Bootschuppen. Hier lagen für sämtliche Kriegsschiffe der Kieler Station Reserveboote. Vom großen Dampfheißboot bis zum Dingi. In drei Etagen standen die Boote, überall

war gleich der Schiffsname daran gemalt. Da las man S. M. S. Hohenzollern, S. M. S. Nixe usw. Eine Pinasse fiel uns besonders auf. Sie war für S. M. den Kaiser bestimmt. Schneeweiß mit goldenen Stanten, die Kajüte war aus Mahagoni mit Seide innen. Die Schlote aus poliertem Messing. Daneben war die Bootsbauanstalt, halbfertige Boote lagen da, von manchen waren erst die Spanten fertig, andere wurden gestrichen.

Allenthalben herrschte Leber. Dann wurde uns die Kesselschmiede gezeigt. Beim Eintritt waren wir alle ganz erschrocken, riesige Hämmer donnerten, Bohrer schrillten, Feuer zischte, man verstand kein eigenes Wort nicht.

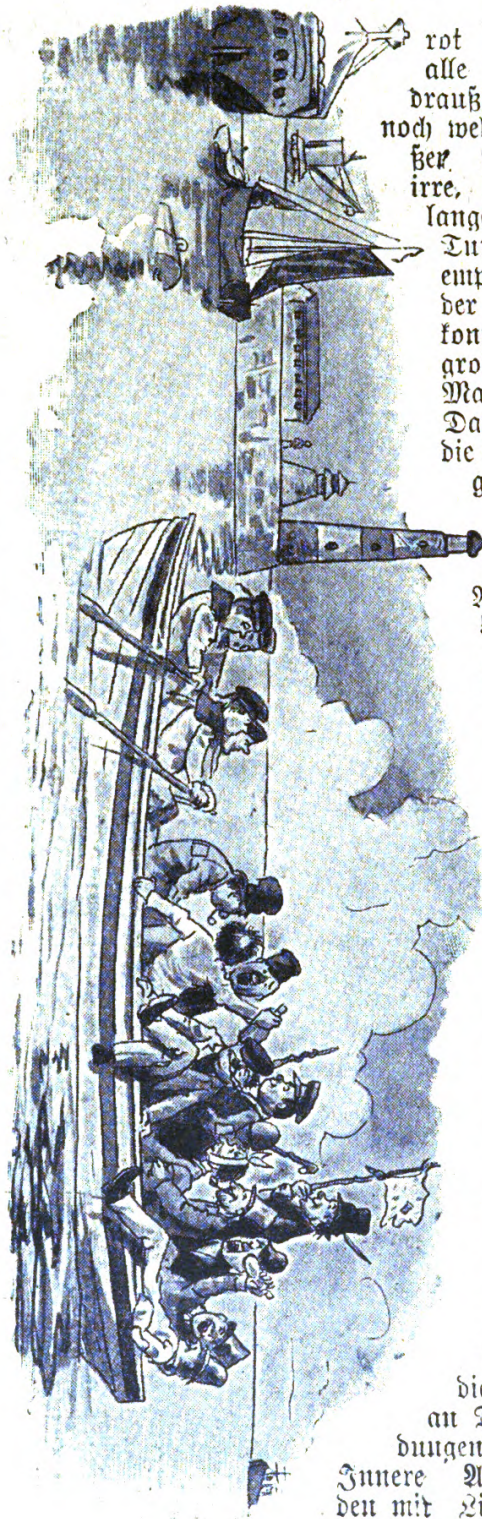
8. Zum Schluß gab's eine Gefechtsübung, wobei eine Mine in die Luft gesprengt wurde.

Unter den Blasebälgen mochte ein Flammenmeer.

Funken sprühten überall. Der Erdboden zitterte, wenn die wuchtigen Hämmer auf ein rotglühendes Stück Stahl schmetterten. Und dazwischen fanden die Arbeiter. Die schwarzen Gestalten waren durch das Feuer



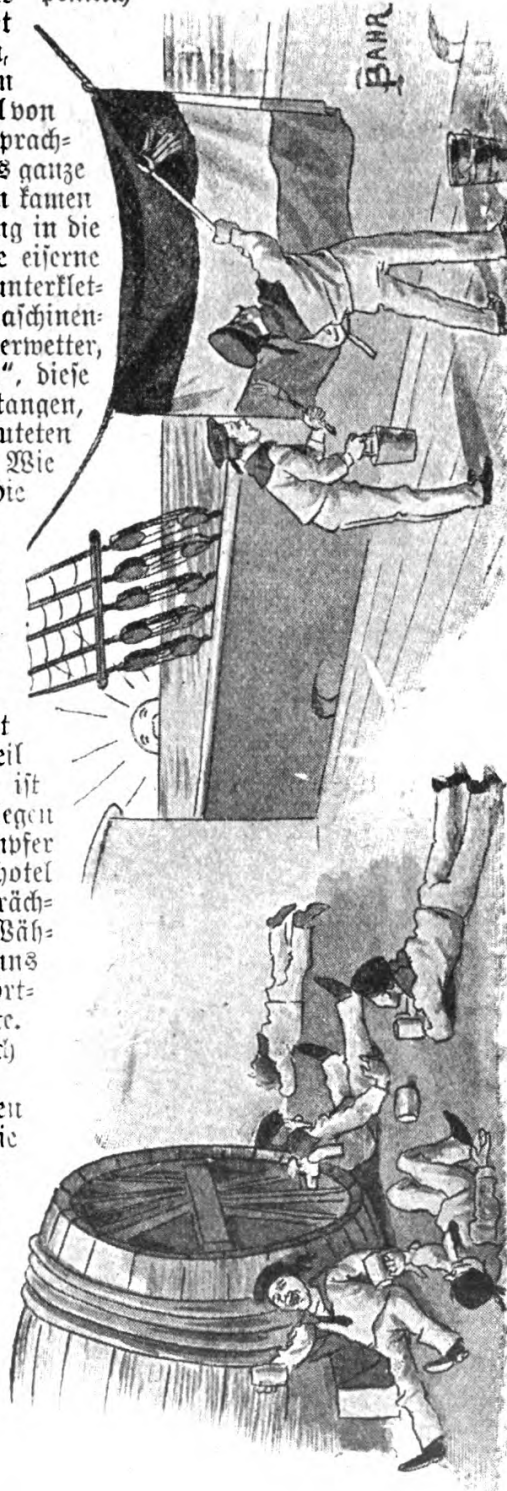
9. Darauf fuhren wir mit 12 Knoten in den Hafen zurück.



rot beleuchtet. Wir hielten uns alle die Ohren zu, und als wir draußen waren, taten sie uns immer noch weh. Nun kamen wir zum gro- ßen Kran. Wenn ich mich nicht irre, heißt er bei den Kielern „der lange Heinrich“. Wie ein eiserner Turm ragt er in den Himmel empor. Wieviel tausend Zentner der wohl wiegt? dachten wir. Wir konnten immer nur staunen. Die großen Hellinge sahen wie große Markthallen, wie Glaspaläste aus. Dann wurde uns noch die Schmiede, die Gießerei und andere Werkstätten gezeigt, überall dasselbe Bild, Eisen, Stahl, Feuer, Dampf und Menschen. Der ganze Komplex wimmelte, wie ein Ameisenhaufen, es sind ja auch 5000 Mann da beschäftigt. Dann wurden wir zum Ausrüstungs- bassin geführt. Da schwamm der „Fürst Bismarck“, eben erst aus China zurückgekehrt, wo er 9 Jahre lang die Flotte gezeigt hatte. Schön leuchtete sein weißer Stahlrumpf und seine gelben Aufbauten, dann ein Kreuzer, ganz ver- rostet und zerfetzt. Er war als Scheibe benutzt worden. An allen Ecken sah man die Löcher, die durch die Granaten aufgerissen waren. Weiter hin lag das Schulschiff „Nixe“ mit seinem schön geschnittenen Galleonsbild. Dann war ein Panzer der Deutschlandklasse da. Wie ein paar Bäume ragten die mächtigen 28 cm Geschütze aus ihrem Turm hervor. An der andern Seite lag das Linien Schiff „Kaiser Friedrich III.“ dies durften wir näher besichtigen. Ueber die schmale Brücke gingen wir an Deck. An den drohenden Mündungen der Kanonen vor: ins Innere Alles Eisen und Stahl, der Boden mit Linoleum belegt, die Korridore

niedrig, alles weiß und peinlich sauber. Elektrisches Licht brannte in den Gängen, da diese keine Fenster haben. An der Decke ganze Bündel von Leitungsdrähten und Sprachrohren, die wie Nerven das ganze Schiff durchlaufen. Dann kamen wir auf unserm Rundgang in die Maschine. Viele schmale eiserne Treppen mußten wir hinunterklettern, ehe wir in den Maschinenraum gelangten. Donnerwetter, waren das „Kasselmühlen“, diese Kolben, Zahnräder und Stangen, wie ein Wald von Eichen muteten uns die Maschinen an. Wie wir erfuhren, hatten die Maschinen zusammen 18 000 Pferdekraft. Als uns alles aufs sorgfältigste erklärt war, gingen wir an Deck und von Bord. Drei Stunden waren wir auf der Werft gewesen, und doch hatten wir nicht einmal den zehnten Teil davon gesehen, so groß ist der Betrieb. Nun bestiegen wir wieder unsern Dampfer und fuhren zum Strandhotel „Seeblick“, wo unser ein prächtiges Mittagbrot harrte. Während des Essens wurde uns eröffnet, daß unser Fahrleiter heute Geburtstag hätte. Mächtig donnerte das Hoch durch den Saal. —

Nach dem Essen machten wir eine Segeltour in die Förhrde, andere badeten in der nahen Badeanstalt. Um 2 Uhr holte uns der Dampfer wieder ab, jetzt sollte es in den „Kaiser Wilhelm-Kanal“ gehen. Quer durch die Kieler Förhrde fauste unser Schiff. Immer näher kam der Leuchtturm und das Fort Friedrichsort.



10. wo wir uns an eine Boje, das ist eine Lonne, hängten. 11. So ging's den ganzen Tag, bis wir abends die Klage stießen.

Nun noch eine kleine Digression, und die Holtenauer Schleusen lagen vor uns. Rechts und links sind riesige Balken als Marken eingerammt. Wie in einer Allee fuhr der Dampfer dahin. Die Schleusen waren geschlossen, wir dachten jeden Augenblick, unser Dampfer müßte das Tor einrennen. Da, plötzlich ein schriller Pfiff mit der Dampf sirene, und langsam öffneten sich die riesigen Flügel. Das Schiff fuhr in die Schleusenkammer hinein, und das Tor schloß sich wieder. Hier mußten wir nun 10 Minuten warten, bis der Wasserstand sich ausgeglichen hatte und wieder klappeten die Tore auseinander, und wir dampften in den Kanal. Die gewaltigen Erdmassen, die man ausgegraben hat, um das Bett des Kanals zu schaffen, sind rechts und links zu riesigen Dämmen aufgeschüttet, und verhindern den Ausblick. Bald passierten wir die Hochbrücke von „Lebensau“, welche in kühnem Schwunqe konstruiert ist und der Eisenbahn das Kreuzen des Kanals ermöglicht. So hoch ist die aus einem einzigen Bogen bestehende Brücke angelegt, daß ein gerade vorbeikommendes Segelschiff mit voller Takelage darunter durch fuhr. In einem nahe gelegenen Gasthof tranken wir Kaffee. Dann kletterten wir auf die Hochbrücke hinauf, turmhoch, wohl an die 50 m, überfährt die Bahn den Kanal. Wir sahen hinab, tief unten schlängelte sich das Silberband des Kanals dahin, einige Fischerkutter wurden vorbeigekleppt, wie Spielzeug sahen die Schiffe und Menschen aus. Nun trug uns der Dampfer zurück, noch lange erblickten wir die mächtigen Brückenpfeiler, die wie zwei Riesen aus der Ebene emporragten. Wir wurden wieder durchgeschleust, und durchkreuzten die Föhrde. Zum Hafenschiff „König Wilhelm“ ging die Fahrt. Es dient jetzt als Schiffsjungenschulschiff. Einst war er unser stärkstes Kriegsschiff. Man zeigte uns den Kommandoturm mit seinen interessanten Einzelheiten, die Boote, die Geschütze, die verschiedenen Decks usw.

Unsere besondere Aufmerksamkeit erregten noch die Ankerketten. Das war ein schönes „Uhrkettchen“, das da vor uns lag, Kettenglieder armstark und so groß, daß ein Kind bequem hindurchkriechen konnte. Von hier ging's nun nach Kiel zurück. Während der Fahrt sahen wir noch die „Germaniawerft“ und ein riesiges Schwimmdock davor liegen. An der „Seegartenbrücke“ stiegen wir aus und gingen nach dem Hotel „Vellebue“. Es war ein sehr schöner Weg durch den Schlossgarten, an der „Marineakademie“ und dem des kaiserlichen Nachtclubs vorbei. Das Essen war natürlich, wie immer auf der Fahrt, sehr gut. Hochbefriedigt von dem Gesehenen kehrten wir um 9 Uhr in die Wiek-Kaserne zurück. Aber kaum waren die Herren Lehrer in ihrer Stube verschwunden, als wir alle die Treppe hinunterschlichen und uns in die Kantine verfügten. Die Kantine war übrigens das einzige Lokal, im kalten Norden, wo es Bier zu „anständigen“ Preisen gab. Anständig nenne ich das Glas 15 und den Schnitt 10 Pf. Es war äußerst gemütlich, es wurde getrunken und gesungen. Schließlich kamen auch die Herren Lehrer in die Kantine, da sie anscheinend sämtliche Nester leer gefunden hatten. Um 10 Uhr, kurz vor Zapfenstreich, waren wir wieder in der Kaserne. Die Nacht verlief ähnlich wie das vorige Mal. —

Am nächsten Morgen kleideten wir uns rasch an, und liefen an den Hafen. Einige Torpedoboote verließen gerade unter schrillen Sirenen:

lösen die Mole. Brausend und schäumend fürchten sie durch die Wellen dahin, Gisch und Qualm bezeichnen ihren „nassen Pfad“. An der Landungsbrücke mußte eine Abteilung Matrosen schwimmen, wir standen dabei und machten Witze über den einen oder anderen, der mit etwas Gewalt in die „salzige Flut“ befördert wurde. Doch nun schlug die Abschiedsstunde von Kiel. Wir waren richtig traurig, als wir von der Kaserne schieden, in der wir so schöne Nächte verlebt hatten. Alle waren voll Lobes über unsere Marine, die so zukommend die Kaserne und die Führer zur Verfügung gestellt hatte. Alle ihre Einrichtungen durften wir besichtigen, und alles wurde uns gezeigt und erklärt.

„Ein Hurra für unsere Marine und unsere blauen Jungs!“ Der Dampfer brachte uns zum Bahnhof. Bald saßen wir wieder in der Bahn, die uns jetzt nach Hamburg schleppte. In Altona war ein kurzer Aufenthalt. Nun fuhr die Bahn mitten durch die Hansestadt. Um 11 Uhr stiegen wir auf dem Bahnhof „Dammthor“ aus. Auch hier waren uns liebenswürdigerweise vom Flottenverein Führer zugeteilt worden. Wir gingen in die „Alsterlust.“ Ein herrliches Lokal, mitten in der sich seeartig erweiternden Alster. Köstlich mundete uns nach der langen Reise das Mittagbrot. Nach dem Essen wurde der Marsch nach dem Hafen angetreten. Schon von weitem sahen wir den Kopf des gigantischen Bismarckdenkmals über das Häusermeer emporragen; nach ihm strebten wir jetzt. Noch wenige Schritte und wir standen vor dem Bauwerk, Bewunderung ergriff uns. Fast 60 m ragt das gewaltige Denkmal empor, ungeheure Massen Steine sind zu dem Unterbau aufgehäuft, auf dem das Standbild steht. Mit ernstem Blick sieht Bismarck auf das Getriebe des Hafens hin, die nervigen Fäuste ruhen auf dem Knauf des gewaltigen Schwertes, ihm zu Füßen sitzen zwei mächtige Adler. Lange standen wir und schauten. Doch weiter ging unser Weg. Schrilie Dampffirentöne zeigten uns die Nähe des Hafens, den wir nun erreichten. Wir bestiegen einen kleinen Rundfahrt dampfer. Jetzt erst konnte man den Hafen und das Hafenleben überblicken. Da lag vor uns der größte Hafen Deutschlands, einer der ersten der Welt. Wir fuhren zunächst elbaufwärts. Links sahen wir die Landungsbrücken von St. Pauli, dahinter auf der Elbhöhe die deutsche Seewarte und das Seemannsheim. Rechts liegen die großen Werften, riesige Hellinge und kolossale Krane ragen empor. Vorn und hinten die Kais und Hafenanlagen. Alles umrahmt von den Häusermassen der Weltstadt. Ueber der ganzen Fläche liegt eine Dunstschicht, aus der, wie Gespenster, die Türme und das Bismarckdenkmal hervorfehen. Der Hamburger Hafen ist eigentlich eine Summe von Häfen. Ähnlich den gespreizten Fingern einer Hand erstrecken sich die gewaltigen künstlich angelegten Bassins in das Land. Jedes Hafenbecken wird von Kais und riesigen Schuppen eingeschlossen. Innerhalb des Fahrwassers ziehen sich lange Reihen starker Pfahlgruppen hin, die solchen Schiffen zum Liegeplatz dienen, die an den Kais keinen Platz erhalten können. Die Landanlagen sind mit Eisenbahngleisen und hunderten von Kränen, mit elektrischem Licht und allen modernen Einrichtungen versehen. Ist doch die Gesamtlänge der Kai- und Uferstrecken nicht weniger als 64 Kilometer lang, das Geer der festen,

fahrbaren, hydraulischen, mit Dampf oder Elektrizität betriebenen Kräne zählt mehr als 750, ihre Tragkraft bemißt sich auf ungefähr 2 Millionen Kilogramm. — Ich habe noch kein übermächtigeres Bild der Arbeit gesehen, als gerade das im Hamburger Hafen. Hier scheinen sich alle Geräusche der Welt zu vereinigen, zu einer lausenden, rollenden, surrenden, hämmernden, kreischenden, pfeifenden, klirrenden, heulenden, dröhnenden, donnernden Sinfonie der Arbeit. Hier sind wir nicht mehr in einem kleinen Staate, hier weht Luft aus allen Zonen. Schiffe aller Nationen lagen da, die Flaggen sämtlicher Völker flattern lustig im Winde. Im Segelschiffshafen der berühmte Mastenwald, hunderte von schlanken Masten ragen in den Himmel. Es war ein herrlicher Anblick, diese schlanken Schiffe zu sehen, die schönen Gallionsbilder und die weißschimmernden Segel. Im Kaiser-Wilhelmshafen liegen die großen Passagier- und Frachtdampfer der Hamburg-Amerika- und Wörmannlinie, diese riesigen Windhunde des Ozeans mit ihren vier kolossalen gelben Schornsteinen. Wir stiegen am Hafen der „Hapag“ aus, um den Ueberseedampfer „Pensylvania“ zu besichtigen. Unter Führung von Stewards durchwanderten wir die schwimmende Stadt. Wir sahen die prächtigen Salons, Speisesäle und Kabinen, die ingenios eingerichteten Küchen und Maschinen. Von Deck sahen wir in die gähnenden Ladeschächte hinab. Dann stiegen wir auf die Kommandobrücke, um uns, vor und hinter uns der Leib des schwimmenden Riesen, die turmhohen Masten und Schornsteine anzuschauen. Wie Zyklopenmauern erheben sich die Kolosse aus den Wellen. Da lesen wir in goldenen Lettern: „Amerika, Präsident Lincoln, Berlin, Moltke usw. usw.“ — Tief unten erst ist der Wasserspiegel, zahllose Schleppdampfer, Kutter, Jollen, Pinassen, Polizeiboote, Segelschiffe, drängten sich zwischen den Ozeanriesen herum. Weiter hin liegt ein kolossales Schwimmdock, es ist das größte Dock der Welt, imstande 70 Millionen Pfund auf seinem Rücken zu tragen. Stolz steht auf der Seite der Name des Besitzers „Blohm & Voß“. Mit dem Gefühl aufrichtiger Bewunderung schieden wir.

Nach einem kurzen Ausflug nach Helgoland, zu dessen Beschreibung leider der Raum fehlt, verließen wir am Morgen des 24. Juli Hamburg. Um 7 Uhr Abends standen wir nach glücklicher Eisenbahnreise wieder in Sondershausen und erzählten von unserer so herrlich verlaufenen interessanten Fahrt an die Wasserkante, die wir dem deutschen Flotterverein zu verdanken haben.

Hermann König, Gymnastikst.

Allerhand Interessantes.

Das warme Wasser des Golfstromes hat eine Mächtigkeit, die sechzigmal so groß ist wie die Wassermenge aller Ströme der Welt bei ihrer Mündung.

Schon die alten Phönizier kannten den Gebrauch des Segelschiffes. Ihnen schreibt die Sage dessen Erfindung zu.

Der größte Kran der Welt befindet sich in Hamburg. Seine Tragkraft beträgt 150 000 kg. Er besitzt eine Höhe von 47 m.

Die Insel Neu-Guinea ist dreimal so groß wie Großbritannien.

Das erste Unterseeboot wurde auf der Themse im Jahre 1620 geprüft.

Am Bord einer Hochsee-Nacht.

„Los von der Boje — reiß aus den Klüver!“ — Rofett sich neigend, legt das schlanke, elegante Fahrzeug sich an den Wind. Ein leises, murmelndes Rauschen vom Bug her ist das einzige Zeichen, daß es Fahrt voraus macht, und wie auf einer riesigen Wandeldekoration gleiten die benachbarten Schiffe, die Ufer und Bojen lautlos nach achter, indes die gut geschulte Mannschaft flink und geräuschlos die noch fehlenden Segel setzt, das Deck auflart und ohne überflüssige Kommandos jenen Zustand höchster Ordnung wieder herstellt, den der Seemann mit „Alles vierkant“ bezeichnet. Ausgenommen davon ist nur der Schleiffstein, der auch auf See rund bleibt. Tatsächlich gibt es



Am Ruder bei schlechtem Wetter.

kaum etwas Interessanteres als die Beobachtung einer wirklich guten Mannschaft bei den Manövern einer großen Yacht. Welch eine Arbeit hier, z. B. beim Segelsetzen, geleistet wird, was es heißt, ein Großsegel von Hunderten von Quadratmetern so rasch und lautlos, scheinbar spielend zu setzen und zu strecken, das merkt der Bordgast meist erst später, wenn der Tätigkeitsdrang, den die Seereise in ihm wachruft — allerdings erst nach überstandener Seekrankheit — ihn veranlaßt, zur Stärkung des Appetits gelegentlich mit an den „Stricken“ zu „ziehen“.

Der Bordgast! — a class by himself — eine ganz eigenartige Spezies, von der kaum ein Exemplar dem andern gleicht.

und die nur das eine gemeinsam haben, daß sie von der Mannschaft mit einem Gemisch von Mitleid und Verachtung — je nach der Höhe des eventuellen Trinkgeldes überwiegt das eine oder das andere — betrachtet, von dem Skipper aber überallhin gewünscht werden, nur nicht an Bord „seines“ Schiffes. Eine Ausnahme hiervon macht der Bordgast, der selbst Segler ist — den wünscht der Eigner gelegentlich wieder fort und der Skipper freut sich, wenn der — — kritisiert.

So einen „richtigen“ Bordgast, aus dem Binnenlande, wo es am tiefsten ist, den wohlthuenden Einfluß von Gummisohlen auf die Decksplanken klarzumachen, ist ein Problem, an dessen Lösung schon recht findige Leute verzweifeln. Auch die eigentlich doch ziemlich naheliegende Tatsache, daß der Mensch, so er seefrank ist, gut daran tut, die Deeseite (die vom Winde abgekehrte Seite) zu bevorzugen, ist vielen nur schwer, manchen gar nicht einzuprägen.

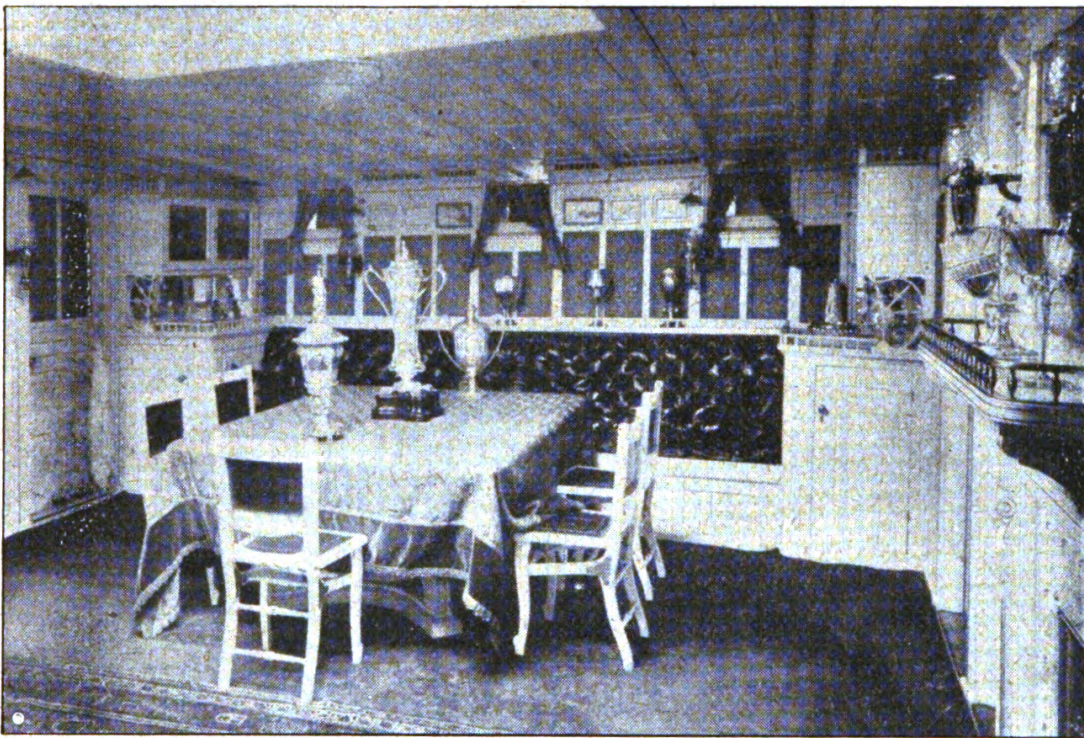
Aber es ist auch gar nicht so leicht, ein guter Bordgast zu sein.

Auch auf dem größten Fahrzeug muß mit jedem Quadrat-zentimeter Raum gerechnet werden, und die Menschen, die für längere oder kürzere Zeit die Bewohner dieser kleinen Welt bilden, sind enger aneinander gefesselt als irgendwo an Land. Eine schlechte Angewohnheit, die dort auch dem Empfindlichsten kaum auffällt, wird an Bord selbst toleranteren Menschen zur Qual, denn es besteht keine Möglichkeit, dem auszuweichen. Je kleiner das Fahrzeug ist, desto größer wird unter diesen Verhältnissen die Notwendigkeit gegenseitiger Rücksichtnahme, und es ist durchaus angebracht, wenn in den Gäste-Kabinen eine Anzahl besonders wichtiger Regeln in Form einer Bord-Ordnung zur Kenntnisnahme angeschlagen ist.

Eine längere Reise an Bord einer großen Segelyacht stellen sich viele Leute als auf die Dauer doch recht langweilig vor, aber der erste Versuch dürfte wohl alle vom Gegenteil überzeugen, und wohl niemand wird am Schluß einer solchen Tour ohne ein Gefühl des Bedauerns von dem Schiffe scheiden, das ihm mehr zu einem Stückchen Heimat geworden ist, als er selbst wußte. Vielleicht gibt es keinen schlagenderen Beweis für die grandiose Schönheit der See als dies unbewußte Erwachen einer Liebe für diese spröde Schöne, die wohl noch jeden in ihren Bann schlug, der sie kennen lernte. Schon von sechs Uhr früh an finden sich die Passagiere an Deck ein, um nach Seemannsbrauch erst einen Blick auf Wind und Segel zu tun, bevor sie mit einem Appetit, der für die gesundheitsfördernden Eigenschaften der Seeluft Bände spricht, an das Frühstück zu gehen, das gewöhnlich zwanglos serviert wird. Wer um acht Uhr erst aus der Koje findet, gilt vielen

schon als ein arger Langschläfer, und doch war am Abend jedesmal der lange Tag scheinbar so kurz wie nie an Land.

Freilich werden auch selbst verwöhnte Naturen geradezu überraschend bescheiden in ihren Ansprüchen an Unterhaltung. Das Deckwaschen am Morgen erfreut sich in kurzer Zeit bei Damen wie bei Herren einer Beliebtheit, die unsere Leute „vor dem Mast“ zu den tiefsinnigsten Meditationen über die Launen der „Bornehmen“ im allgemeinen und unserer Bordgäste im besonderen veranlaßt. Die spielenden Delphine — Tümmeler nennt sie der Seemann — fesseln stundenlang immer aufs neue das Interesse,

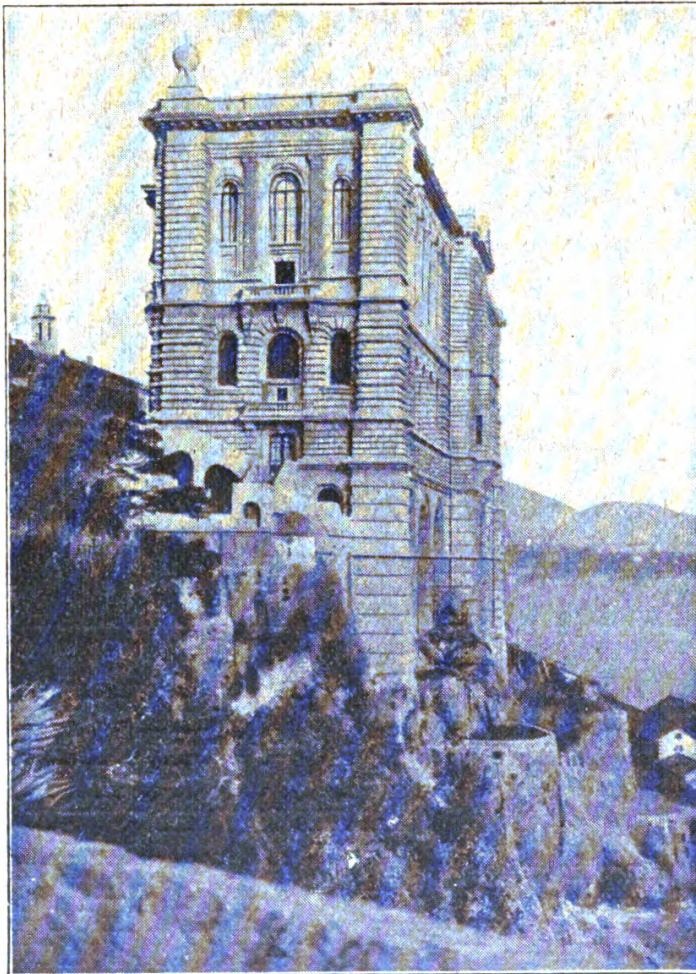


Salon einer modernen Yacht.

und die Damen machen immer wieder, je nach Veranlagung, ihren Jagdeifer oder ihr Mitleid mobil, wenn die Nimrode der Gesellschaft den flinken Freunden Arions mit der Riesen-Harpune zu Leibe wollen. Nebenbei gesagt ist meist beides, der Jagdeifer wie das Mitleid, eine durchaus unnötige Anstrengung, denn die Herren Harpuniere machen mit ziemlicher Regelmäßigkeit die Beobachtung, daß solch ein Tümmeler viel flinker ist als ihre Mordwaffe. Und welche herrlichen Stunden kann man in einem dieser wunderbar bequemen Deckstühle verträumen! — Im Westen taucht langsam der flammende, glühende Sonnenball in die dunkle, in gleich-

mäßigem, sanftem Rhythmus sich hebende und senkende Flut hinab; eine unendliche Fülle goldig-purpurnen Lichtes schafft in zauberhaften, wechselnden Reflexen ein Bild dessen Farbenpracht der kühnste Pinsel nicht zu meistern vermag, aus den riesigen, weißen Schwingen über uns fächelt ein kühler Windhauch die Stirn, und leise nur, als fürchte sie, die Erhabenheit der Stunde zu stören, murmelt die Bugwelle in See ihr eintönig Lied. — — Aber auch der Sportsmann kommt nicht zu kurz auf einer solchen Tourenfahrt außerhalb der Bojen der Wettfahrbahn. Sein Fahrzeug draußen in schwerer See zu führen, wenn die blaugrünen, schaumgekrönten Wogen vom Sturm gepeitscht heranstürmen gegen das stolze und doch so winzige Bauwerk von Menschenhand, wenn der Orkan in der kahlen Tafelage seine wilden

Melodien
pfeift,
ist auch
ein Sport
und einer,
der einen
ganzen
Mann er-
fordert.
Wer aber
je nur ein-
mal so ein
Fahrzeug
begleiten
durfte
durch
Sturm
und Son-
nenschein,
der wird
kaum be-
greifen
können,
daß der
Binnen-
länder die
Lange-
weile an
Bord zu
finden
fürchten
kann.



D. Köhler photogr.

Seitenansicht des Ozeanographischen Museums in Monaco.

H. de Méville.

Der Schiffsjunge.

Von Julius Stahl.

Geradezu staunenswert ist es, wie weit noch in unserer doch so realistisch veranlagten Zeit, die Idealisierung, gerade des Seemannsberufs getrieben wird. Der seelustige Sohn achtbarer Eltern, der einfach entsetzt wäre, wenn seine Eltern ihm etwa zu einem Tischler oder Schlosser, in die Lehre geben würden, ist stolz auf den Titel „Schiffsjunge“ wie ein König auf seine Krone! Und ist doch im Grunde genommen nicht mehr und nicht weniger, wie solcher Handwerkslehrling, der noch den Vorzug hat, ein weit bequemer und besseres Leben zu führen als dieser junge angehende Seemann!

Es ist dabei nicht die seemannische Arbeit die diesen Beruf schwer macht, im Gegenteil das Segelbergen im schweren Hagelsturm ist die Hauptsache in der Romantik des Seemannsberufes!

Aber gar manches Söhnchen, das es daheim nicht bequem genug bekommen konnte, würde bedenklich anders über diese Romantik denken, wenn es sich statt in den höchsten Regionen der Takelage, vor der Kombüse tür sitzen sähe, der weniger poetischen aber nicht weniger nützlichen Beschäftigung des — Kartoffelschalens hingegeben.

Aber dies Kartoffelschalen gehört nun einmal zu den Obliegenheiten des jungen Seemanns und man möge sich darin von vornherein darüber klar werden, daß nicht nur eitel Romantik auf den Decksplanken zu Hause ist.

Der Schiffsjunge erhält neben Wohnung und Verköstigung an Bord eine monatliche Heuer (Gehalt) von 10—18 Mk. Für seine Kleidung muß er aber selbst sorgen, die dazu beiträgt, dem Jungen die für seinen Beruf so wichtige körperliche Gesundheit zu erhalten.

Es ist dies ein Punkt auf dessen Wichtigkeit nicht stark genug hingewiesen werden kann. Vor allem sei vor den sogenannten Ausrüstungsgeschäften gewarnt, die den Jungen der von den praktischen Anforderungen seines Berufs in dieser Hinsicht natürlich ebenso wenig weiß wie seine Eltern, die den Jungen mit einer „kompletten Ausrüstung“ nach See schicken, die 5-, ja 6- bis 700 Mark gekostet hat, und so „komplett“ sind, daß ihre glücklichen Besitzer oft nach 2—3 Wochen die Hälfte ihrer Schiffskameraden in Anspruch nehmen müssen. Zunächst sei festgestellt, daß es ein großer Irrtum ist zu glauben, man trüge auf der Handelsmarine eine Uniform oder gar eine besondere Tracht. Dieses ist nur auf den großen atlantischen Dampfern der Fall. Auf Segelschiffen und diese kommen für den angehenden Seemann in Betracht kann alles getragen werden, was der Betreffende an Kleidung besitzt.

Und es ist eine bekannte Tatsache das er garnicht soviel Kleidung lassen kann, wie er in der ersten Zeit verbraucht. Dabei ist auf den großen Seglern die erste Zeit nach der Ausreise die schlimmste nicht, das „Kap Horn“ oder das der „Guten Hoffnung“ kommen erst, wenn schon ein Teil der Kleidung den „Weg alles Fleisches“ gegangen sind.

Unentbehrlich ist gutes flanelles Unterzeug, man lasse sich niemals durch den Umstand, der Betreffende habe nur leinenes Zeug getragen, verleiten von der Anschaffung dieser Sache abzustehen. Sie



Schiffsjunge.

sind selbst in den Tropen einfach unentbehrlich, und man gewöhnt sich an Bord an andere Dinge, als es das Tragen von Flanellwäsche ist!

Strümpfe (nur wollene), Fausthandschuhe, ein wollenes Halstuch, wollene Schlafdecken auch das Nähzeug werden am besten gleich von Hause mitgebracht. Wohl nur in den Seestädten giebt es dagegen Delzeug, den berühmten „Südwesten“ Beajaket und die so wohltuenden Seestiefel. Dagegen sei bemerkt, daß man letztere gerne etwas weit nehmen kann. Auf guten Sitz und Schönheit braucht man nicht zu achten, da man ja mit Ihnen keine Märsche zu machen braucht, und je mehr wärmende Gegenstände in Gestalt von Strümpfen Stroh, und außer seinen Füßen noch darin unterbringen kann je besser ist es!

Man nehme also — nebst einem besseren Anzug für Landgänge — an alten Sachen mit was man irgend besitzt. Zum Unterbringen seiner Sachen an Bord steht dem jungen Seemann eine — von ihm selbst zu erwerbende — Kiste von etwa 1,25—1,50 m Länge 60—75 cm Breite und 60—70 cm Höhe zur Verfügung und ist außerdem noch in der Kiste etwas Raum zur Aufbewahrung kleinerer Sachen vorhanden.

Eine Matratze muß auch wegen ihres eigenen Formates selbst erstanden werden und 3—4 wollene Schlafdecken vervollständigen schließlich die Ausrüstung.

Was den Dienst des Jungen anbetrifft, so verrichtet er fast nur untergeordnete Arbeit. Es bleibt ihm überlassen sich mit der Schiffsmannschaft vertraut zu machen. Jeder Matrose ist jederzeit bereit, sein Wissen und Können von sich zu geben; ein eifriger anstelliger Junge findet auch bald Gelegenheit sich an seemannischen Arbeiten zu beteiligen.

Es ist im allgemeinen den Leuten auf Segelschiffen ganz gleichgültig, ob der Junge steuern kann oder nicht. Hier wie überall heißt es im Leben, selbst ist der Mann! Wie lange man Schiffsjunge bleibt ist nicht im großen vorgeschrieben, nur die Seemannsordnung hat festgesetzt, daß der Junge nach zweijähriger Dienstzeit auf demselben Schiff als Leichtmatrose befördert werden muß.

Gewöhnlich macht der Junge eine Reise als solcher und mustert auf einem andern Schiffe gleich als Leichtmatrose, in welcher Stellung er besser 2 Jahre verbleibt.

Behördliche Vorschriften über die Dauer der Fahrzeit bestehen nur insofern, als von demjenigen der Steuermann bezw. Kapitän werden will, für die Zulassung zum Steuermannsexamen sowohl wie zum Kapitänsexamen eine Mindestfahrzeit gefordert wird.

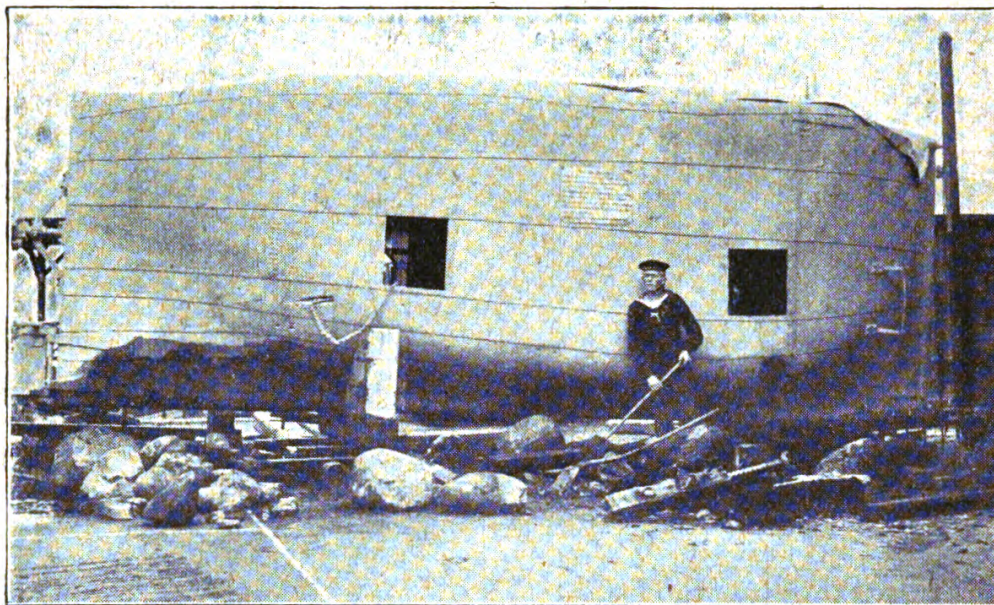
Allerhand Interessantes.

Das Schwimmdock der Werft Blohm, Hamburg, ist das größte der Welt. Seine Docklänge ist 200 m, seine innere Weite zwischen den Seitenwänden ist 27 m und seine äußere Breite 36 m. Die Tragkraft des Schwimmdocks beträgt 17500 Tonnen oder 350000 Zentner; entspricht demnach einer Last von 1750 vollbeladenen Güterwagen.

Der Panamafanal kostet pro Kilometer 3670890 Mk.

Durch ein transatlantisches Kabel können im besten Falle pro Stunde 150, in 24 Stunden 4320 Worte gesendet werden.

Die Gesamtlänge der Kanäle Hollands beträgt zirka 1450 km.

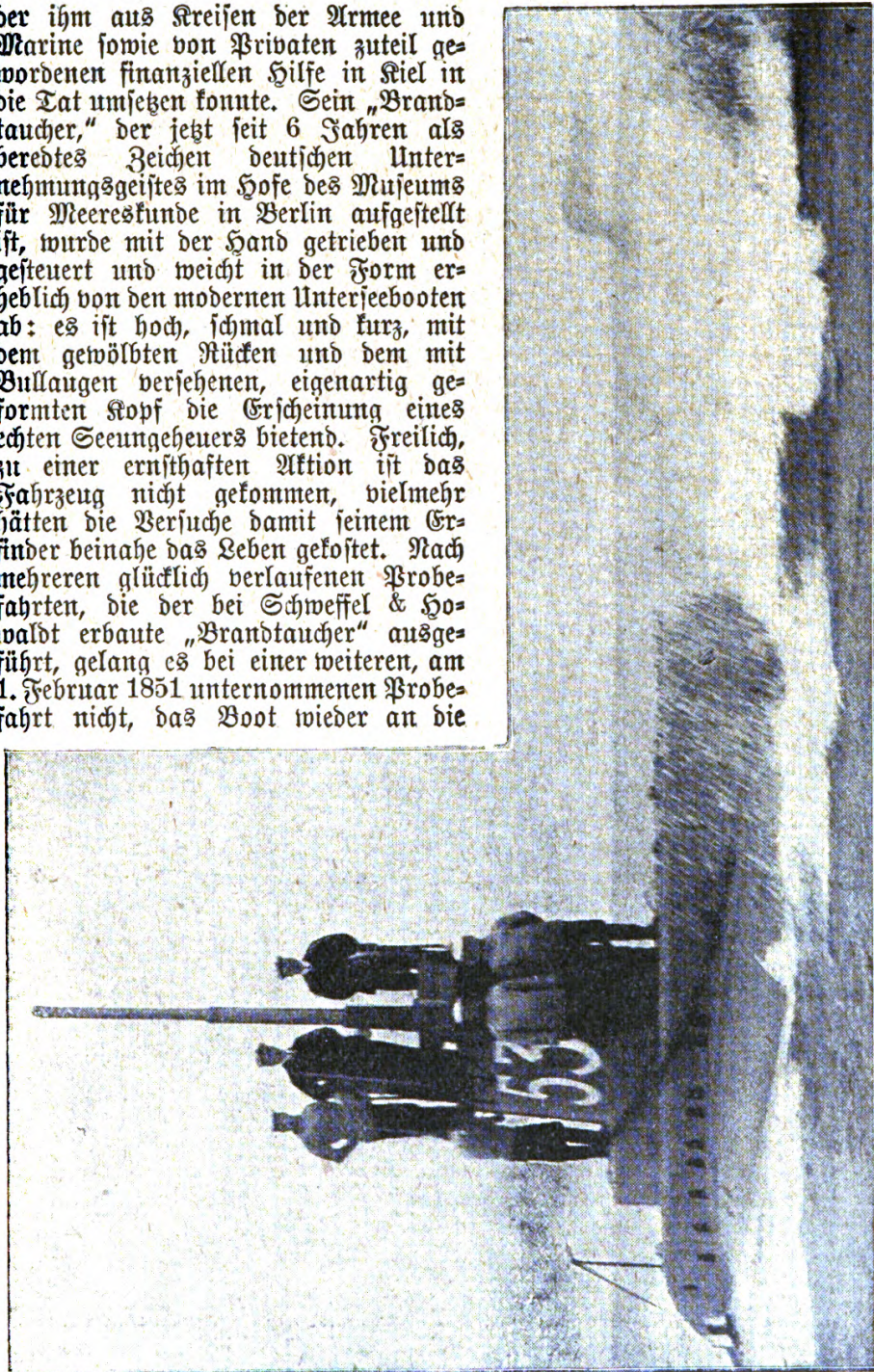


Das erste deutsche Unterseeboot.

Nicht so neuen Datums, wie meist angenommen wird, sind die Versuche zur Schaffung von Unterseebooten als Angriffswaffe gegen feindliche Kriegsschiffe. Bereits 1620 hatte der holländische Physiker Cornelius van Drebbel und 1747 der Engländer Symons Unterseeboote konstruiert, die jedoch keine praktische Verwendung fanden, und auch das im Freiheitskrieg der Amerikaner gegen England 1773 von Bushnell verwendete Unterwasserfahrzeug, mit dem er das englische Kriegsschiff „Eagle“ in die Luft sprengen wollte, verfehlte seinen Zweck. Wenige Jahre später (1797) erbaute der geniale Fulton, bekannt durch das erste brauchbare Dampfschiff auf dem Hudson, zu Paris ein Tauchboot, das mit Sprengkörpern ausgerüstet war, und bot es der französischen Regierung an. Wenn es auch schon einen erheblichen Fortschritt bedeutete, so war es doch naturgemäß noch unentwickelt. Napoleon I. interessierte sich anfangs für die „Unterwasser-Höllmaschine“; als aber sein Anschlag, England von Boulogne aus zu überfallen, infolge der unglücklichen Schlacht bei Trafalgar undurchführbar wurde, wies er die Erfindung ab mit dem Hinzufügen, daß Fulton ein Narr sei.

Hiermit ruhte die Unterseebootsfrage bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Ein Deutscher, der im Jahre 1822 in Dillingen (Bayern) geborene Wilhelm Bauer trat mit einem Tauchboot an die Öffentlichkeit, das am 18. Dezember 1850 in Kiel zu Wasser gebracht wurde, um gegen die die deutschen Häfen blockierenden dänischen Schlachtschiffe Verwendung zu finden. Ein gelernter Drechsler, hatte er bereits während seiner Dienstzeit in Bayern ein Hebezeug zum Transport von Kanonen erfunden, wurde deshalb zur Artillerie versetzt und machte als Unteroffizier den deutsch-dänischen Krieg mit. Hier faßte er den Plan zum Bau eines unterseeischen Minenboots, den er alsbald dank

der ihm aus Kreisen der Armee und Marine sowie von Privaten zuteil gewordenen finanziellen Hilfe in Kiel in die Tat umsetzen konnte. Sein „Brandtaucher“, der jetzt seit 6 Jahren als beredtes Zeichen deutschen Unternehmungsgeistes im Hofe des Museums für Meereskunde in Berlin aufgestellt ist, wurde mit der Hand getrieben und gesteuert und weicht in der Form erheblich von den modernen Unterseebooten ab: es ist hoch, schmal und kurz, mit dem gewölbten Rücken und dem mit Bullaugen versehenen, eigenartig geformten Kopf die Erscheinung eines echten Seeungeheuers bietend. Freilich, zu einer ernsthaften Aktion ist das Fahrzeug nicht gekommen, vielmehr hätten die Versuche damit seinem Erfinder beinahe das Leben gekostet. Nach mehreren glücklich verlaufenen Probefahrten, die der bei Schwefel & Hoeswaldt erbaute „Brandtaucher“ ausgeführt, gelang es bei einer weiteren, am 1. Februar 1851 unternommenen Probefahrt nicht, das Boot wieder an die



Englisches Unterseeboot.

Oberfläche zu bringen. Man hielt es mit seinen Insassen — Bauer selbst nebst drei Begleitern — bereits für verloren, als diese nach vierstündiger Einkerkung dadurch aus ihrem Gefängnis befreit wurden, daß der Wasserdruck das zu schwach gebaute Fahrzeug zusammenpreßte, sprengte und die Insassen zugleich mit der ausströmenden Luft an die Wasseroberfläche emporschleuderte. Das Fahrzeug selbst blieb 36 Jahre lang auf dem Grunde der Kieler Förde, bis es 1887 beim Bau des Torpedobootshafens durch Zufall wieder aufgefunden und alsdann, zwar im Laufe der Jahre stark beschädigt, gehoben wurde, um im Garten der Marine-Schule Aufstellung zu finden, von dem aus es später nach Berlin übergeführt wurde. Bauer baute später einen neuen, stärkeren Brandtaucher, mit dem er 1855 zahlreiche Fahrten zwischen Petersburg und Kronstadt ausführte, worauf er zum Kaiserl. Russischen Submarine-Ingenieur ernannt wurde. Der ihm gewordene Auftrag zur Hebung eines gesunkenen Linienschiffs veranlaßte ihn sodann zur Konstruierung seiner Taucherkammer, der Hebeballons und Hebekamele. Nach weiterer Ausbildung dieser Apparate in Lindau am Bodensee, wohin er sich 1858 begab, gelang ihm 1863 die glückliche Bergung des zwei Jahre zuvor im Bodensee gesunkenen Dampfers „Ludwig.“ Seine letzte Tätigkeit waren die im Starnberger See angestellten Schießversuche gegen versenkte eiserne Platten. Er starb am 18. Juni 1875 in München, wo er von König Ludwig II. eine Pension bezog.

Zwickies. 1893 - 95 war ich als Schiffsjunge an Bord S. M. S. „M . . .“. Aus dieser Zeit erinnere ich mich stets an ein Ereignis seltsamer Art, welches mir nicht wieder aus meinem Geiste entschwindet.

An Bord hatten wir einen Matrosen, namens Zwickies, der aus Memmen, Kreis Labiau, gebürtig war. Dieser war als Kochmaat in der Offizierskombüse tätig. Zwickies hatte in seinem Leben nie eine Schule besucht und war infolgedessen Analphabet geblieben. Da er aber in seiner Heimat eine Braut hatte, die ihm von Zeit zu Zeit brieflich von ihrem Wohlergehen Nachricht gab, so war er gezwungen, sich unter den Matrosen einen Korrespondenten zu erwählen, um des Inhalts der Briefe teilhaftig zu werden und dieselben zu beantworten. Seine Wahl war auf den Matrosen Hein Fischer aus Hamburg gefallen, den er gelegentlich für seine Mühewaltung mit einem Lederbissen aus den Offizierskochtöpfen belohnte.

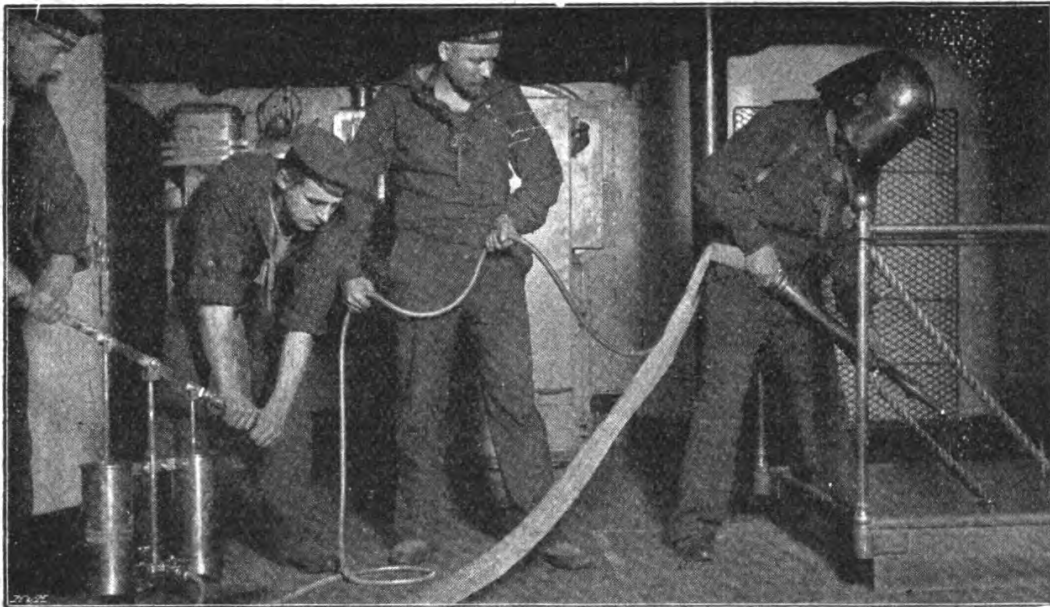
Eines Tages hatte Zwickies wieder einen Brief von seiner Braut erhalten und forderle Fischer mit den Worten auf: „Du Hein, ich hem hier eene Breef gekrege von miner Margell, Du kannst mi woll den Gefalle don und mi em mal vörlese!“ „So“, sagt Fischer, „denn giv em mi man her, dat will ich woll gern dohn!“

Fischer nahm nun den Brief und setzte sich auf dem Rahmen einer 15 cm Kanone in Positur, öffnete das Kuvert mit seinem Brodmesser und wollte gerade mit dem Vorlesen beginnen; plötzlich hielt ihm Zwickies von hinten beide Ohren zu. Verwundert blickte Fischer sich um und fragte: „Wat mokst Du nu? Worum holtst Du mi denn de Ohren to?“ „So“, sagt Zwickies ganz wichtig, „ich mutt Di doch de Ohre dicht holle, damit Du nicht deist höre, wat Du deist lese!!! —

Feuer im Schiff!

Von Robert Saudek.

Von schauerlicher, grau'amer Schönheit war der Anblick des brennenden Rom. Tausende von gigantischen Fackeln lohten gegen den Himmel. Und auf einsamer Warte stand ein in Wahnsinnszuckungen sich windender Mann, der das von ihm befohlene Schauspiel mit gierigen Augen trank. Aber die Paläste der Stadt, von deren Bewohnern sich jeder einzelne als römischer Bürger, als Weltenherr dünken konnte, sie brannten auf fester Erde. Kunstschätze, Prachtbauten, Bibliotheken, Archive konnten verbrennen. Aber Menschen mußten nicht verbrennen, die konnten sich retten, konnten hinwegzilen von den Stätten des Schreckens und der Greuel, hinweg zu den friedlicheren Flächen des



Beim Löschen während des Brandes auf einem Kriegsschiff.

weiten Landes. Konnten eine leise Hoffnung mit auf den Weg nehmen, konnten an die Zukunft glauben, an die Möglichkeit, daß ein neues Rom entstehen werde.

Auch diese letzte Hoffnung schwindet den Menschen an Bord eines brennenden Schiffes auf hoher See. Mit sehenden Augen gehen sie ihrem Ende entgegen . . .

Hohe Dünung bei Windstille: das ist der trostloseste Wetterstand für Menschen, die sich aus einem brennenden Wrack auf die kleinen Rettungsboote geflüchtet haben. Hoffnungslose, schwere Arbeit ist's. Das Bewußtsein: Du kämpfst gegen Kräfte, die Du vor Dir siehst, Du hast es mit einem ganzen Kerl zu tun, mit einem wild fauchenden Wind, den Du bis zur Greifbarkeit spürst, der Dich packt

und deutelt, der den Wasserweg vor Dir in sich kräuselnde Höhen und Abgründe wandelt, dieses Bewußtsein fehlt. Die allzu begreifliche menschliche Schwäche, die in der abergläubischen Auffassung liegt, den Feind, und bestünde er nur aus tosenden Elementen, zu personifizieren, sich mit ihm, dem wütenden Kerl, in handgreiflichem Kampf zu wissen, findet keine Stütze, an die sie sich klammern könnte. Die Mythologie ist dann tot. Sie hat in unserer Industriezeit keinen Platz mehr in den menschlichen Hirnen, wenn sie sich nicht in den Augenblicken seelischer Trunkenheit während einer Narzose hineinschleicht.

Die Lebensformen der Menschen haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Mit ihnen auch die Wahrscheinlichkeiten von Glück und Unglück, von Erfolg und Gefahr. Zu Lande sind die Unglücksfälle häufiger und grausamer, zur See seltener und grausamer geworden. Stoßen zwei Automobile auf dem Fahrdamm, zwei Schnellzüge auf dem Eisenbahngleise zusammen, so ist die Wirkung größer, als sie beim Zusammenstoß zweier Fahrzeuge früheren Verkehrs war. Und die Zusammenstöße in dem verkehrsreichen, wenn auch fast automobil- und straßenbahnfreien Tokio sind unvergleichlich seltener, als in Berlin. Stoßen in Tokio zwei von Stulis gezogene Kurumas (Mannskraftwägelchen) zusammen, so gibt es im schlimmsten Fall gebrochene Deichseln und die leichte Wunde eines Stulis. Begegnen einander im heftigen Zusammenstoß ein Berliner elektrischer Straßenbahnwagen und ein Automobil, so gibt es im schlimmsten Fall zehn Tote. Und dabei ist die Wahrscheinlichkeit des Zusammenstoßes für Berlin größer als für Tokio.

Umgekehrt verhält es sich auf See.

Die Wahrscheinlichkeit von Seeunfällen (durch Zusammenstoß oder Feuer) ist heute viel geringer, als sie früher war. Trotz des hundertfach größeren Verkehrs.

Aber ein großer Passagierdampfer faßt heute nicht mehr 100, sondern 4000 Menschen, Mannschaften und Passagiere. Deshalb sind auch die Folgen einer großen Schiffskatastrophe heute vierzigmal größer als früher. Die Sicherheitsvorrichtungen aber sind technisch zu einer so erstaunlichen Höhe gediehen, daß bedeutungsvolle Schiffsunfälle heute zu den größten Seltenheiten gehören und daß das altgewohnte Wort von dem „Wasser, das keine Balken hat“, in seinem scharfen Nebensinn gewiß nicht mehr berechtigt ist. Die Gebühren der Versicherungsgesellschaften haben sich stark vermindert, und das ist der deutlichste Beweis für die erfolgte Gefahrverminderung.

*

*

*

Von deutschen Schiffen brannte als eines der letzten ein Dampfer der Feldherrnklasse auf hoher See, am 25. Januar 1906 zwischen Benang und Colombo, im bengalischen Meerbusen. Des Morgens gegen 7 Uhr begann aus den Windfängen der vorderen Ladeluken, die in die Hauptluke des Haupt- und Oberdecks führten, Rauch aufzusteigen. Auf der Kommandobrücke erkannte man sofort die Gefahr.

Der Kapitän wird aus dem nahen Navigationszimmer gerufen. „Sofort die Ventilatoren luftdicht abschließen und die Feuerlöschvorrichtung in Betrieb setzen!“ lautet sein Kommando.

Heißer Dampf jagt schon einen Augenblick später durch die Röhren in die Räume, in denen man den Feuerherd weiß. Man will das Feuer ersticken. Unter den Passagieren merkt kaum einer etwas. Von der Schiffsbrücke gibt der Kapitän seine Befehle in den Maschinenraum, und mit ein paar Handgriffen an den Hebeln wird die Arbeit ins Werk gesetzt. Eine Stunde lang saust es in den Röhren, brodelnd und zischt es in den Laderäumen. Das Feuer konnte bis zur Inangriffnahme der Völsarbeiten noch nicht weit fortgeschritten sein. Die Schiffsleitung hofft zuversichtlich, daß in dieser einen Stunde alle Gefahr beseitigt sein wird. Die Feuerlöschvorrichtung mit Dampf funktioniert ohne Fehl, und der Apparat gilt als absolut zuverlässig. Hat doch die Regierung der Vereinigten Staaten im Interesse der allgemeinen Sicherheit eine derartige Einrichtung auf den Dampfern amerikanischer Reedereien sogar geleglich vorgeschrieben. In der sicheren Erwartung des Erfolges hebt man den Verschuß der Windfänger ab. Verblüfft steht man vor einer Ueberraschung: der emporsteigende Dampf hat sich unterdessen vermehrt! Kleine Feuerzungen springen aus den einzelnen Stücken der Ladung.

Ganz unten liegen Kisten, deren Inhalt auf den Schiffspapieren als japanische Kuriositäten deklarirt sind. Darüber sind Tabakballen verstaubt. Die spätere umfangreiche Untersuchung hat es als wahrscheinlich, aber nicht erwiesen hingestellt, daß die hoch versicherten „japanischen Kuriositäten“ aus einer Ladung leicht entzündbarer Stoffe bestanden haben. Aus dem Aschenschutt, der übrig geblieben war, konnte das freilich nicht gerichtskundig nachgewiesen werden.

Der Dampf hatte beim Brande dieser Kuriositäten jedenfalls seine Wirkung versagt. Die Gewalt des Wassers soll an seine Stelle treten. Wasserschläuche werden angesetzt, die Pumpen beginnen zu arbeiten. Platt erst liegen die grauen Schläuche auf dem Oberdeck. Dann beginnen sie sich dunkler zu färben, richten sich auf und kriechen gleich Riesenschlangen in das Innere des Schiffes. Der erste Offizier steigt mit zwei Matrosen in die Luke. In der Hand halten sie die Mündung je eines Schlauches. Die verfügbaren Rauchhelme sind noch nicht zur Stelle, und es gilt, keine Zeit zu verlieren.

Ein Kreis von Menschen steht um die offene Luke und starrt mit ängstlichen Augen, die von heizendem Rauch tränen, in den Qualm, der ihnen den Atem benimmt, ihre Gesichter zu roten Fähen erhitzt und alles ringsum mit Ruß gefärbt hat. Nur hier und da sieht man helle Linien im Dunkel der von aufleuchtenden Flammenspitzen und langsam kriechenden dünnen Feuerfäden spärlich erleuchteten Tiefe. Das sind die Striche, die die mit voller Kraft durch den Rauch gespritzten Wasserstrahlen ziehen. Und da und dort Silhouetten von Menschen, die sich im Raum mühen und behaupten.

Aber die Arbeit dauert nicht lange. Einer nach dem anderen taucht an der senkrechten eisernen Leiter aus der Tiefe empor.

Ein anderer Offizier springt ein. Jetzt schon mit Rauchhelm und elektrischer Lampe, mit Luftpumpe und Signalleine. Man beginnt die angekohlten Tabakballen auf Deck zu stauen und über Bord zu werfen. Die ganze Mannschaft beteiligt sich an der Arbeit. Nur das Bedienungspersonal steht zur Verfügung der Passagiere. Kein Mann von dem zum Dienst der Reisenden bestimmten Personal darf der

Besatzung helfen. — Doch, trotz eifriger, ununterbrochener Arbeit verringert sich das Feuer nicht. Im Gegenteil, es springt auf zwei andere Ladeluken über, wüthet schon dicht unter der Kommandobrücke und zerstört die für die Passagiere dritter Klasse bestimmten Räume. Der eiserne Schotten, der den Kesselraum vom Laderaum trennt, wird durch die Hitze so stark erwärmt, daß für die hinter den Schotten gelagerten Kohlen und dadurch auch für Kessel- und Maschinenraum Gefahr besteht.

Die Passagiere der dritten Klasse holen mit Mühe ihr Gepäck und werden nach dem Deck zur zweiten Klasse gebracht. Die Kammer eines Offiziers brennt gänzlich ab.

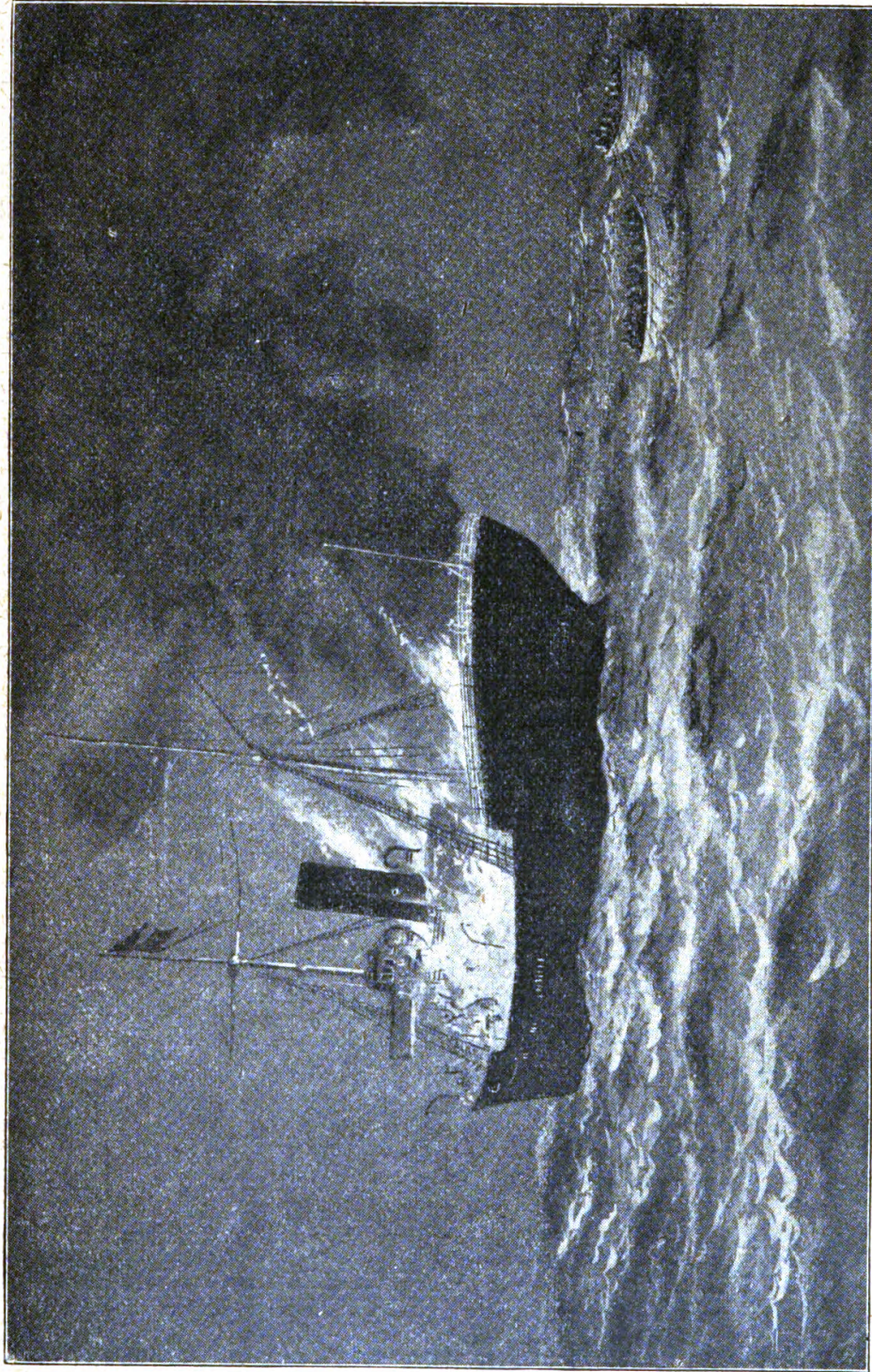
Gegen Mittag wird am Horizont ein mitfahrender englischer Kriegsdampfer gesichtet. Man bittet durch Signale um Hilfe. Es ist höchste Zeit. Das Schiff hat durch die eingepumpten Wassermassen unterdessen Schlagseite bekommen.

Es ist technisch unmöglich, die Ladung eines Schiffes so zu verstauen, das ein völliges Gleichgewicht des großen Körpers gesichert ist. Eine ganz kleine, nicht wahrnehmbare, nur in arithmetischen Bruchtheilen ausdrückbare Neigung nach einer Seite ist immer vorhanden. Sie genügt aber unter gewissen, wenn auch selten vorkommenden Umständen, das Gleichgewicht des Schiffes zu gefährden. Zwar folgen natürlich alle Körper dem Gesetz der Schwere. Aber die starren Körper haben dabei zumeist Widerstände zu besiegen, die diese Kraft häufig völlig aufheben. Nicht so Flüssigkeiten. Wohlverstaute Kisten und Ballen verändern ihre Lage auch bei recht starker Neigung des Schiffes nicht, aber die minimalste Gleichgewichtsveränderung läßt Wasser sofort nach den geeigneten Seiten abfließen und die geringe Neigung durch seine eigene Schwere vermehren. Ist das erst einmal geschehen, und es tritt bei einem Schiff, in dessen Laderäume Wasser gepumpt wird, immer ein, dann ist ein Zurückgewinnen des ursprünglichen Gleichgewichts nicht mehr möglich. Mit jeder Minute, mit jedem Wasserzufluß von einem Quadratmillimeter, vermehrt sich die Neigung des Schiffes. Auf den glatten Deckboden klettert man dann, statt zu gehen, entweder auf allen vieren empor oder rutscht hinunter. Rettungsarbeiten werden unter diesen Umständen ins Ungeheuerliche erschwert.

So ergeht es auch dem brennenden Dampfer, der nach dem nächsten Hafen strebt.

Trotzdem der Kapitän den lebhaften Wunsch hegt, den mitfahrenden englischen Kriegsdampfer möglichst bald längsseit zu sehen und so die Wohlthat der erbetenen Hilfe auch wirklich zu genießen, trotzdem die Verantwortlichkeit des Kapitäns den Passagieren gegenüber mit jeder Viertelstunde wächst und ihm verstärkte Hilfskräfte zur Verfügung stehen müssen, sobald die Passagiere erst ausgebootet sind, so verringert er die Fahrtgeschwindigkeit nicht, sondern steuert mit Vollampf weiter. Noch hofft er im letzten Augenblick vielleicht die Hilfe des Engländers entbehren zu können und den Hafen von Colombo zu erreichen, ohne die Passagiere vorher auszubooten.

Die Hoffnung ist eitel. Am Nachmittage muß er doch noch stoppen. Von dem längsseit liegenden Kriegsschiff kommt ein Offizier mit einigen Mannschaften an Bord. Der Kapitän zieht sich mit dem



Die Besatzung verläßt das brennende Schiff.

fremden Offizier zurück, und man beschließt nach kurzer Beratung, dem englischen Dampfer Passagiere, Post und Schiffskasse zu übergeben, einige Mann englischer Besatzung mit englischem Kriegsflaggenmaterial an Bord zu behalten und sich über die eventuelle spätere Inanspruchnahme der angebotenen Hilfe durch Handflaggensignale zu verständigen.

Die Passagiere frohlocken über die Rettung. So sicher sie sich anfangs gefühlt, so sehr sie den Löscharbeiten als ein spannendes, aber ihr Lebensinteresse nicht berührendes Schauspiel genossen haben, mit ebenso schreckensvoller Angst warten sie jetzt darauf, aus der heißen und qualmenden, den Atem benehmenden und gefährvollen Umgebung hinauszukommen. Einiges Handgepäck dürfen sie auf den englischen Rettungsbooten mitnehmen. Sie drängen zum Fallreep, ein vollbesetztes Boot nach dem andern stößt ab. Ein recht drolliges, echt amerikanisches Intermezzo bringt in diese wüste Aufregung der entscheidenden Stunden eine erheiternde Note. Eine junge Amerikanerin flirtete im Gesellschaftszimmer mit einem smarten englischen Gentleman. Sie sang, er begleitete sie am Klavier. Amor selbst mußte sie in eine Atmosphäre holder Düfte getaucht haben, so daß sie von den brenzligen Dünsten und dem qualmenden Rauch nichts merkten und von den Stewards erst alarmiert werden müssen, um schnell noch einiges Handgepäck zu holen und in die schon bereitstehenden Boote zu steigen.

Dann geht es mit doppelten Kräften, aber jetzt schon ohne fremde Hilfe, an die Löscharbeiten. Auf dem Wege nach dem Hafen von Colombo muß man umkehren und in den näher gelegenen, kleinen Hafen von Point de Gall steuern, an dessen Einfahrt man noch einige Stunden durch das Warten auf den Lotsen verliert. Mit starker Schlagseite und noch ungelöschtem Feuer an Bord trifft man im Hafen ein. Dort wird das Schiff auf Grund gefahren, der Vorderteil vollgepumpt. Das Feuer gelöscht und der Bauch des Schiffes schließlich von den Wassermassen befreit.

*

*

Man beginnt jetzt von den Feuerlöschvorrichtungen mit Dampf im Seedienst abzukommen. Ein englischer Dampfer hat auf hoher See jüngst eine dringende Feuergefahr durch Verwendung flüssiger Kohlensäure abgewendet. Die allgemein gültige Einrichtung, die heute schon auf den meisten großen Dampfern vorgesehen ist, besteht in dem Clayton-Apparat. In einem ovalen Kesselraum werden durch Verbrennung von Schwefel verschiedengradige Schwefeloryhdase, sowie Stickstoff erzeugt, die in die brennenden Räume eingelassen werden und das Feuer und seinen Herd in kürzester Zeit ersticken. Dann wird durch eine andere Einrichtung desselben Apparats die heiße Luft aus den Räumen, in denen das Feuer erstickt worden ist, so lange abgekühlt, bis eine neue Entzündungsgefahr nicht mehr vorhanden ist.

Selbstverständlich ist es unter allen Umständen leichter, ein brennendes Schiff im Hafen zu retten, als auf hoher See. Und es muß eine ganze Reihe ungewöhnlich ungünstiger Zufälligkeiten zusammentreten, bevor eine Katastrophe zustande kommt, wie es die war, die vor Jahren den Schiffspart einer unserer größten Gesellschaften im Hobokener Hafen von New York verheert hat. Das grausige Unglück,

dem damals 150 Menschenleben zum Opfer gefallen sind und das trotz der immensen Deckungen bei Versicherungsgesellschaften einen Materialschaden von etwa sechs Millionen Mark zur Folge hatte, kann ebensowenig als ein typisches Zeichen der Hafengefahr angesehen werden, wie es Mittel geben kann, einem derartigen Unglücksfall vorzubeugen.

Auf einer der Hobotener Pierse geriet ein Baumwollballen in Brand. Ringsum standen Schichten von gestauten Baumwollwaren und Reihen von Fässern mit Whisky und Del. Ein heftiger Sturm trieb das Feuer, das sprungweise um sich griff, gegen die vier Dampfer, die an der Pier lagen. Einer davon war das größte, schönste und stärkste deutsche Schiff, „Kaiser Wilhelm der Große“. Die andern drei Dampfer, die „Saale“, „Bremer“ und „Main“ gerieten zuerst in Brand. Bevor man zur Besinnung kam, brannte das ganze Schiff. Kurz nachdem das Feuer die „Bremen“ erfaßt hatte, erfolgte eine betäubende Explosion, und das Schiff erschien vom Bug zum Heck in Rauch und Dampf gehüllt. Wasser begann durch ein Loch in das Schiff zu dringen und es zu senken, während noch hundert Passagiere oder Besucher, meist Frauen und Kinder, an Bord waren. Daneben lag die „Saale“. Auf ein Entkommen nach der Pierseite zu war gar nicht zu rechnen. Alles strebte von der Feuerseite weg nach der Wasserseite zu. Nur einem einzigen Menschen gelang es, sich auf dem Wege über die Pier zu retten. Aus den Lufen der brennenden „Saale“ streckten Duzende von Menschen die Arme aus, um Rettungsboote herbeizuwinken. Aber eine Annäherung an das in Flammen getauchte Schiff war unmöglich. Die Menschen machten eine verzweifelte Anstrengung sich durch die engen Lufen zu zwingen und ins Wasser zu springen. Nur wenigen gelang es, und von diesen wenigen ertrank noch ein Teil. Als man am Tage darauf des Feuers Herr geworden war, fand man die verkohlte, nur schwer erkennbare Leiche des Kapitäns auf Deck.

Ein Ueberlebender von der „Saale“ gab nachher eine durch ihre Tatsachen so berebte Schilderung der Katastrophe, daß ich einige Zeilen davon wörtlich hier zitieren möchte.

„Wir waren 40 Menschen in einem Raume und waren gerade dabei, unseren Nachmittagskaffee zu trinken, als um 4 Uhr plötzlich der Ruf ertönte: ‚Das Schiff brennt!‘ Unmittelbar darauf entstand ein entsetzliches Getümmel, die Bestie im Menschen war durch die Todesangst entfesselt, die Leute schienen mit einem Male in Teufel verwandelt. Alles schlug, hieb, biß in rasender Wut um sich, alles drängte nach vorn, nach der an Deck führenden Leiter. Die Schwächeren wurden erbarmungslos unter die Füße getreten. Der Kampf wurde noch teuflischer, als die auf den obersten Sprossen der Leiter Stehenden die Luke verschlossen und den Ausgang versperrt fanden. Gleichzeitig schlugen durch die Seitenlufen bereits Rauch und Flammen heraus. Die Hitze war unerträglich. Mehrere wurden wahnsinnig, zerrissen ihre Kleider und begannen abwechselnd zu fluchen und zu beten. In der höchsten Not fand sich ein Ausweg durch den Maschinenraum und dann durch die Pumpen nach oben. Aber dort hatte immer nur je einer Platz, auf dem Bauche kriechend vorwärts zu kommen, und keiner wollte den andern voranlassen. Ich selbst verlor alle Besinnung und schlug einem, der mir den Platz streitig machen wollte, mit der

Frank ins Gesicht, so daß er zusammenbrach. Nach dreistündigem Verzweiflungskampfe gelangte ich endlich an Deck und konnte in ein Boot springen.“

Eine glänzende schiffstechnische Leistung boten Kapitän und Mannschaft an Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“. Als das Feuer seine Backbordseite ergriffen hatte, erkannte der Kapitän im ersten Augenblicke die Gefahr und strebte, aus dem Hafen hinauszukommen. Aber es herrschte gerade Ebbe, und das Schiff verfügte nicht über genügend Dampf, um sich mit eigener Kraft vorwärts bewegen zu können. Das es trotzdem in so kurzer Zeit gelang, mit Hilfe von zwei Schleppdampfern das freie Wasser zu gewinnen, dabei den Brand im Keime zu ersticken und noch auf einen Teil der eignen Mannschaft zu verzichten, damit den Schwesterschiffen Hilfe geboten werden konnte, das zählt noch heute zu den von Fachleuten angestaunten Wundert. An einer nach Tausenden zählenden Menge vorbei fuhr „Kaiser Wilhelm der Große“ aus dem Gebiete des Feuers den Fluß entlang, und die jubelnde Menge sah oben auf der Brücke den Kapitän Engelbart, der mit Ruß bedeckt und mit Brandwunden am Körper, fest und sicher auf der Brücke stand und die Bewegung des Schiffes leitete.

Einer Katastrophe gleich der von Hoboken gegenüber versagen natürlich alle jene Löschmittel, die bei einem Brand in geschlossenen Innenräumen des Schiffes in Betracht kommen. Aber wie sollte es möglich sein, daß ein Schiff auf hoher See von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht wird, wie die vier Schiffe bei New York? In Hoboken brannten die an freier Luft befindlichen Schiffsteile mit einem Schlage lichterloh. Von außen war der zündende Funke, die zündende Flammenzunge gekommen. Eine solche Gefahr ist auf hoher See ausgeschlossen. Und wenn Feuer in den Passagierkabinen ausbricht, so ist es auf einen so kleinen Raum beschränkt, so wird es mit solcher Leichtigkeit durch die Wachen im Augenblicke erkannt und erstickt, daß von einer Gefährdung des Schiffes in solchem Fall nicht die Rede sein kann.

Die Gefahr droht also nur von den verborgenen Innenräumen des Schiffes, von etwa heiß gewordenen Kohlenbunkern oder von den in den einzelnen Laderäumen sich entzündenden Gütern. Wird der entstandene Brand sofort bemerkt — und das ist durch die peinliche Wachsamkeit der Mannschaften gewährleistet —, so kann unter allen Umständen der brennende Teil des Schiffes von den übrigen getrennt und hermetisch abgeschlossen werden. Die Schotten, das sind eiserne Trennungswände, die das Schiff in eine ganze Reihe von Teilen scheiden, üben bei dieser Lokalisierung eine in normalen Fällen recht sichere Hilfe.

Einige Dampfer der deutschen Feldherrnkasse sind in ihrer Konstruktion um eine Neuerung bereichert worden, die sich bei Feuersgefahr in einem gegebenen Fall schon bei der englischen Marine als wirksam erwiesen hat. Es ist dies der Tunnel, der unterste Raum des Schiffes, der durch keine Schotten mehr geteilt ist und einen halbmannshohen Gang von einem Ende des Schiffes zum andern bildet. In zweifelhaften Fällen braucht man nur unter den in Frage stehenden Teilen des Schiffes im Tunnel entlang zu gehen, um an den Wärmeunterschieden zu erkennen, an welcher Stelle sich der Herd des Feuers

befinden kann. Die Wände dieses tiefliegenden Gefasses sind nicht aus Stahl, sondern nur aus dickem Blech gebaut, also leicht anbohrbar. Wird nun genau an der entscheidenden Stelle ein Erstickungsgas eingeführt, so ist zum mindesten die Frist, innerhalb welcher das Feuer getödtet wird, stark abgekürzt. Schließt man zum Beispiel flüssige Kohlensäure an, so wird sich in weniger als einer Minute der flüssige Inhalt der Flasche, um das Vierzehnhundertfache vermehrt, als Gas im brennenden Raum verteilen. Bei dieser Methode ist der Erfolg schnell, aber er ist mit Erstickungsgefahr für den verbunden, der die Kohlensäure anschliesst und vielleicht gar für alle andern, wenn der gefährdete Raum nicht so hermetisch verschlossen war, daß die Kohlensäure entweichen konnte.

Die geheimnisvollen Zahlen.

Der frühere, nun schon verstorbene Chef der Admiralität, General von Stosch, konnte entsetzlich scharf inspizieren.

Wir denken bei dem „entsetzlich“ weniger an militärische Besichtigungen von Mannschaften an Bord und an Land als vielmehr an diejenigen Inspektionen, welche er den kaiserlichen Werften, Depots &c. angedeihen ließ. Der alte, strenge Herr kam z. B. in eine Kesselschmiede und wollte wissen, wie viele Riete in diesem oder jenem Kasten lagen, und fragte dann, ob das auch die rechnungsmäßig nachgewiesene Zahl sei. Ähnlich machte er es in den Werkstätten mit anderem Material und Inventar; kurz, er wollte sehr vieles, ja alles, wissen, und die Beamten gerieten dann in berechtigte Verzweiflung.

So war es auch einmal wieder bei der Besichtigung der Werft in W. hergegangen; die Herren Beamten machten entsetzte Gesichter, Excellenz war augenscheinlich auf dem besten Wege, in die schlechteste Laune zu geraten.

Verschiedentlich waren Fragen unbeantwortet geblieben oder waren nicht ausreichend beantwortet worden, da kam der Chef mit der ganzen Suite zu dem Holzlagerplatz.

Es lagen allda in musterhafter Ordnung die verschiedensten Pauhölzer, darunter ein ganzer Stapel neuer Balken, welche sämtlich an der Stirnseite dieselben eingebrannten Nummern zeigten. „Was bedeuten die Zahlen?“ wendet sich Excellenz an den Oberwerftdirektor. „Herr Schiffsbauinspektor, was sollen diese Zahlen bedeuten?“ gibt der Gefragte die Frage weiter.

„Herr Schiffsbauinspektor, was bedeuten diese Zahlen?“ klingt es weiter, und mit geringen Aenderungen des Wortlauts, bedingt durch die verschiedenen Charactere und Namen der Befragten, geht die Frage noch zum Schiffsbauführer, Intendanturrat und zu verschiedenen Rechnungsräten.

Die Aufregung wächst, ein nervöses Zittern geht durch die Versammlung, das Wenden, Drehen und Tuscheln zieht immer größere Kreise, bis schließlich irgendwoher, wie eine Erlösung, zuerst leise, dann lauter werdend, der Ruf nach dem Meister Kiel erschallt.

Der Meister Kiel hat den Stapelplatz in seiner Verwaltung; der Meister Kiel ist ein geschickter Mann und huldigt dem Grundsatz: „Geh Du nicht zu deinem Fürst, wenn Du nicht gerufen wirst.“; der

Meister Kiel beachtet diesen Grundsatz um so eifriger, als er weiß, daß Erzellenz die Beantwortung seiner Fragen durch Subalterne nicht liebt; der Meister Kiel hat sich deshalb am äußersten Ende der Suite aufgehalten.

Als nun sein Name ringsum erschallt, tritt er vor. Was für Zahlen das sind?

Der Meister Kiel ist nicht allein ein geschiedter Mann, er hat auch 55 Dienstjahre auf dem Rücken, und Gehör und Augen sind nicht mehr die besten. Was für Zahlen das sind?

Der Meister Kiel hat nie gewußt, was Aufregung oder Furcht ist; der Meister Kiel ist der einzige in der großen Versammlung, der seine Ruhe behält; der Meister



Kiel hat schon drei Schiffsbrüche und zwei Schiffsbrände erlebt. Wir schweigen von anderen Bränden und Brüchen, welche ungefährlicher sind.

Die Zahlen, was sind das für Zahlen? Der Meister Kiel greift in die Brusttasche, holt ein Metermaß heraus, dann einen Bleistift von den Dimensionen eines Besenstiels und dann ein gewaltiges Futteral.

Atemlos blickt die Versammlung, hocherstaunt, aber sehr ernst ist die Miene des Generals.

Die Zahlen, die Zahlen! Der Meister Kiel entnimmt dem Futteral ein Eisengestell, in dem zwei mächtige, kreisrunde Konverglinsen befestigt sind, setzt die Brille (?) auf seine wettergeprüfte Nase, tritt dicht an die Balken heran, bückt sich, blickt die Zahlen scharf an,



Wellenberge während eines Orkans im Stillen Ozean.

richtet sich auf; versucht eine militärische Wendung zu machen, (das Rehrtmachen ist ihm nie geglückt) und schaut über die Brille hinweg Seine Excellenz an.

„Die Zahlen? Dat's 'ne Nacht, Nglenz!“ — — —

Die Antwort . . . nun, was sollen wir lange Worte machen; viele glaubwürdige Zeugen haben die Sache bekräftigt und erhärtet; man tut bei großen Ereignissen gut, sich kurz zu fassen, wie ja denn viele, wenn nicht alle große Wahrheiten in wenigen Worten sich sagen lassen, z. B. „Irren ist menschlich!“ Hier aber war ein Irrtum ausgeschlossen. Die Ballen trugen wirklich die Zahl 8, und die Antwort war richtig, sie war vielleicht auch die richtige! —

Im Taifun.

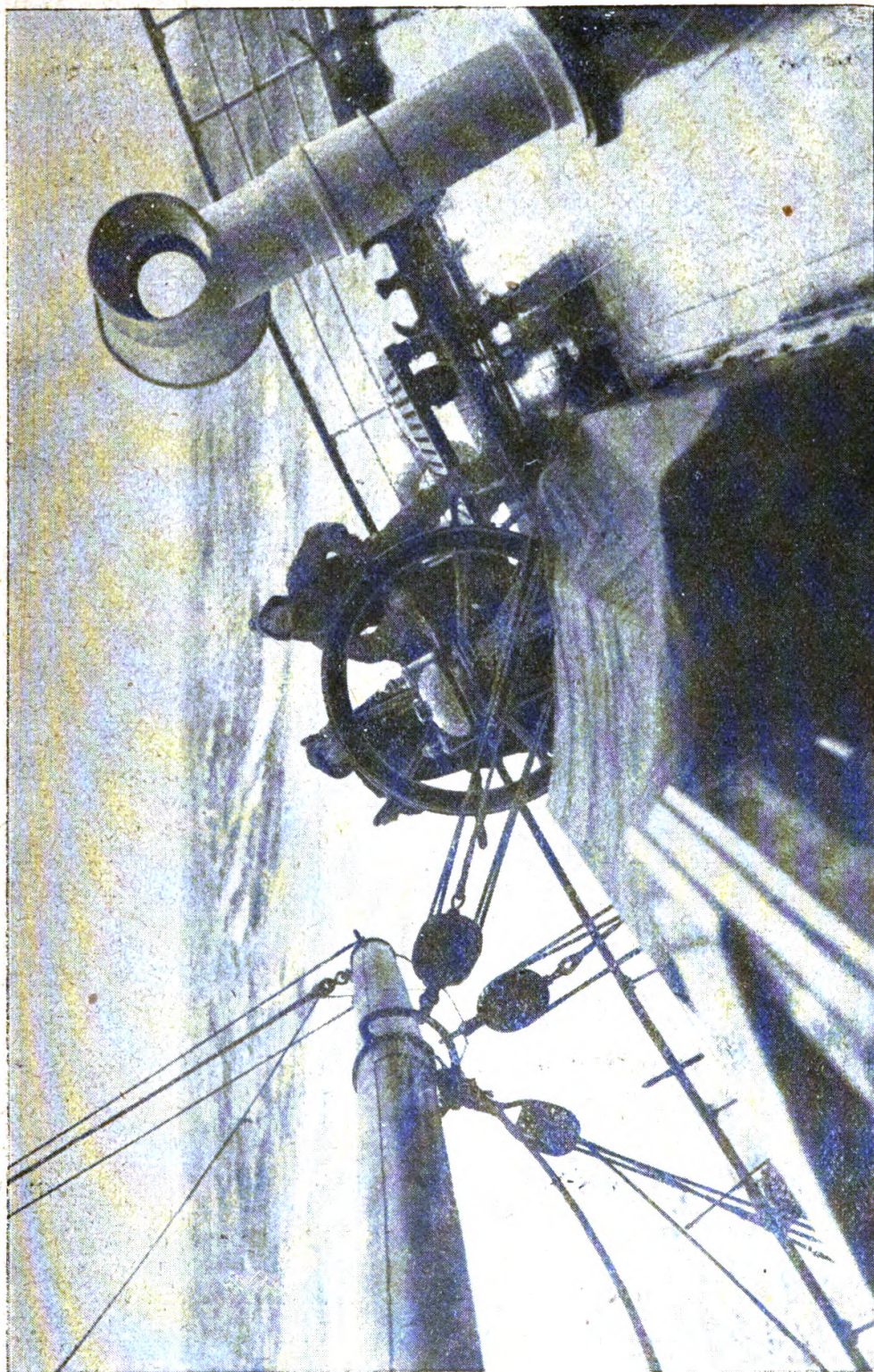
Eine Reiseerinnerung von Dr. G. H. Diecksch.

Wir waren drei Tage hinter Singapore. Die See war ruhig und sichtig, eine Erscheinung, die im Bereiche des chinesischen Meeres nicht eben oft zu berichten ist. Ich hatte von meiner Kompanie den Auftrag, wegen einer zweifelhaften Zinnkonzession einen nördlichen Hafen der siamesischen Malakkastaaten zu besuchen und erfüllte diesen Auftrag nicht ohne eine gewisse Voreingenommenheit, weil ich in die Lage kam, einen jener Küstendampfer zu benutzen, deren sorglose Leitung dem gefährlichen Wasser, dem ich mich anvertrauen mußte, nicht gerade entsprach.

Es war ein merkwürdig heißer Tag, auf einem unbewegten, dunstigen Wasser, in Sicht der klippenreichen Malakkaküste.

Nur die Fische schienen sich ihres Lebens zu freuen, denn sie flatterten mit ihren schwerfälligen Flugfloßen vor dem Bugspriet zu Hunderten über die blige See.

Der stolze Name unseres „Hy Leong“ getauften Schiffes stand in keinem würdigen Verhältnis zu seiner Ausstattung, und seine Passagiere waren auch nicht derart, daß man sich hätte besonders wohlfühlen können. Vier Europäer: der Kapitän, dem man auf irgendeiner anderen Linie das Patent entzogen hatte, der erste Offizier, der stets nach Whisky roch, den er als Vorbeugungsmittel gegen die Malaria empfahl, ein englischer Pflanzer und meine Wenigkeit, gegen fünf Malaien, die den Schiffsdienst versahen — und als lebendige Ladung etwa 200 Schweine, die auf dem Hinterdeck, direkt neben den Kabinen, eingepfercht und aufeinandergestapelt in einem Raum, der kaum 50 dieser Tiere aufnehmen hätte, einen pestilenzialischen Gestank verbreiteten. Trübselig, allein, das Ende dieser qualvollen, etwa zehn Tage dauernden Reise herbeilehnend, hielt ich mich aus begreiflichen Gründen an der äußersten Spitze des Schiffes auf, die langgestreckte Küste des malaiischen Halblandes mit den unergündlichen tiefblauen Dschungeln betrachtend, wenn ich mir zum



Am Steuer während des Taifuns.

hundertsten Male der Vergeblichkeit bewußt wurde, einen fliegenden Fisch mit dem Revolver herunterzuknallen.

Ab und zu teilte der englische Pflanzer, den ich im Verdacht hatte, der Besitzer der Schweineladung zu sein, da er mehr als notwendig mit einem langen Stock unter den Vorstentieren herumstocherte, meine Einsamkeit. Wohl zum zwanzigsten Male seit 72 Stunden hatte er mir die Geschichte seines Lebens erzählt, die ich auch zum einundzwanzigsten Male mit stoischem Gleichmute hingenommen hätte.

Heute abend kam er in etwas animierter Stimmung zu meinem Posten. Der Whisky des ersten Offiziers konnte es weniger sein, denn darin leistete er Unergründliches.

„Was sagen Sie dazu?“ Sein langer Arm zeigte nach Westen, in dem die Sonne mit einem beispiellos schönem Spiel der Farben unterging.

„Wundervoll, wundervoll!“ Ueber das Meer ging ein zuckendes violettes Leuchten, von einer Intensivität, wie ich es in den Tropen niemals geschaut. Und über diesem dicken, schweren violetten Saum glühte ein tiefes Gelb, das aus dem Horizont herauszuquellen schien, ein rasender, zuckender gelbglühender Strom, der zum Zenit emporsteigend erlosch. Und im Osten eine tiefe, sternenlose Nacht. Es war ein Anblick, der uns furchtsam berauschte.

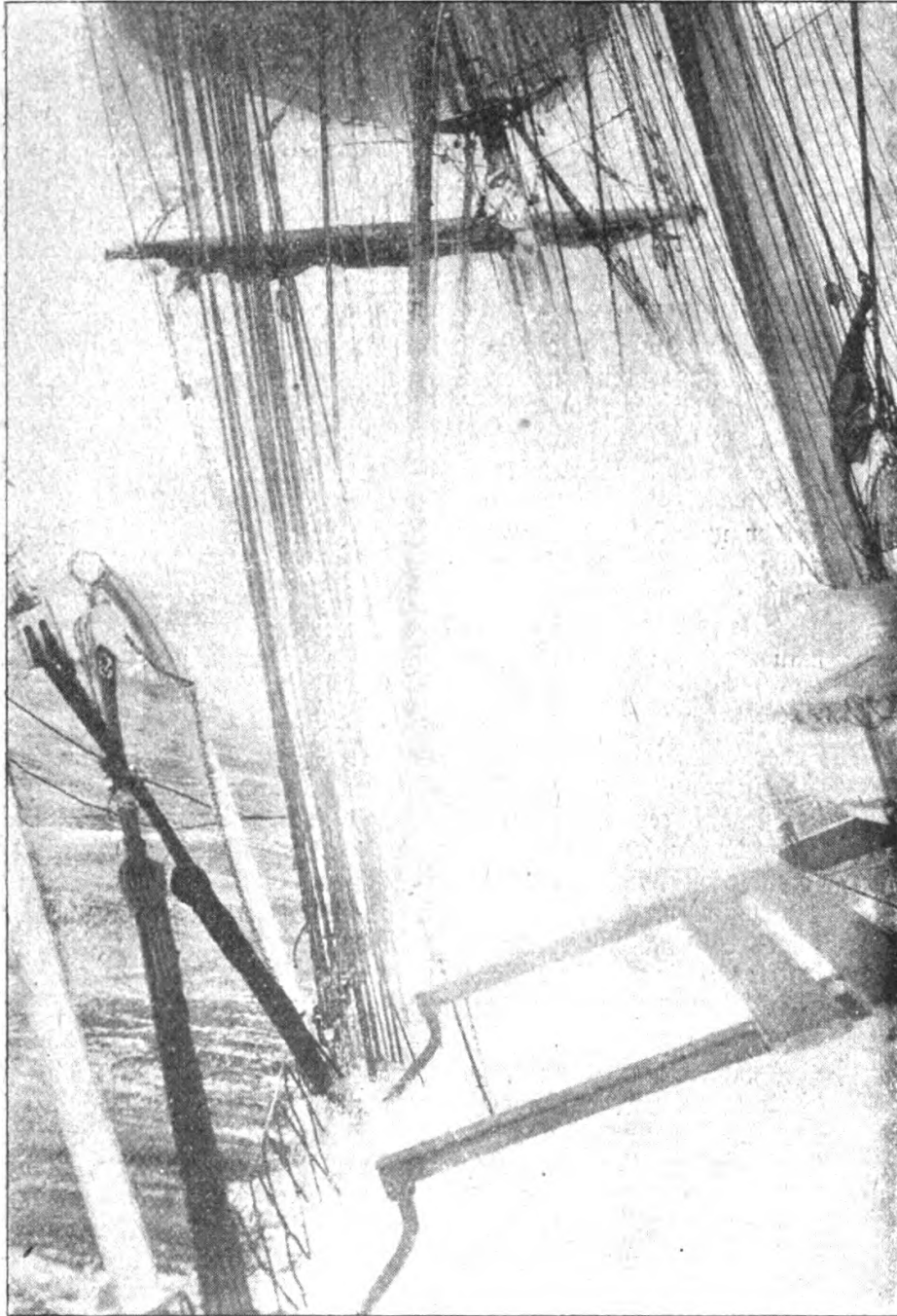
Die Vorberge der Malakka-Insel lagen in einer schwer blauen, erdrückenden Farbe, und über den Schroffen der Berge stieg dieselbe gelbe Feuerbrunst hervor, sich auf dem, wie es schien, dickflüssigen Meere widerpiegelnd.

„Ein verdammt Zauber!“ sagte mein Reisegefährte, „ich wünschte, wir wären mit heiler Haut in Pulon.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß wir morgen oder heute nacht einen Rippenstoß bekommen, an den wir beide zeitlebens denken werden, das heißt, wenn uns in den nächsten Stunden das Denken nicht vergeht. Hören Sie nicht die Vögel da hinten, die haben eine merkwürdige Witterung.“

In der Tat! Die Schweine in ihrem Stall, wenn man von diesem engen, schweren Lattenverschlag überhaupt als Stall sprechen konnte, machten einen grauenerregenden Eindruck. In ohrenbetäubendem Kreischen versuchten sie die dicken Latten zu brechen, die sonst kleinen Augen in Angst aufgerissen, das Maul voll Geißer, drückten sie mit Wucht ihren Körper gegen die Wände. Einige hatten den Kopf durch die Stämme gezwängt und erwürgten sich durch den Druck der auf ihnen lastenden Dicke. Mich befiel in diesem Augenblick eine merkwürdige Angst,



Das Deck eines Segelschiffes bei orkanartigem Sturm.
(Die weiße Farbe des Bildes ist der über das Schiff hinweggehende schäumende Gischt.)

und mir war es, als ob ich diese auch auf den Gesichtern vom Kapitän bis zum letzten Bootsmann sähe.

Ich wandte mich ab! Das Kreischen der entsetzten Tiere verfolgte mich, und dabei kam eine Hitze, eine Blutwelle über die See, die mir fast den Atem benahm.

Der Kapitän stand auf der Brücke, neben ihm der nie nüchterne Offizier. Die Malaien rannten hin und her, verschlugen die Lufen, zogen die Boote ein, alles bereitete sich auf die Schlacht vor. Der Dampfer hatte gedreht und fuhr mit verdoppelter Geschwindigkeit in See.

Die Hitze wurde immer drückender, es war, als ob sich ein heißer Luftstrom vom Himmel abgelöst hätte.

Vier Stunden qualvollen Wartens! Das entsetzliche Gestampfe und Kreischen der Schweine hatte sich von Minute zu Minute vermehrt und unsere Nerven bis zum äußersten gereizt, — da quoll aus der Ferne ein Donner.

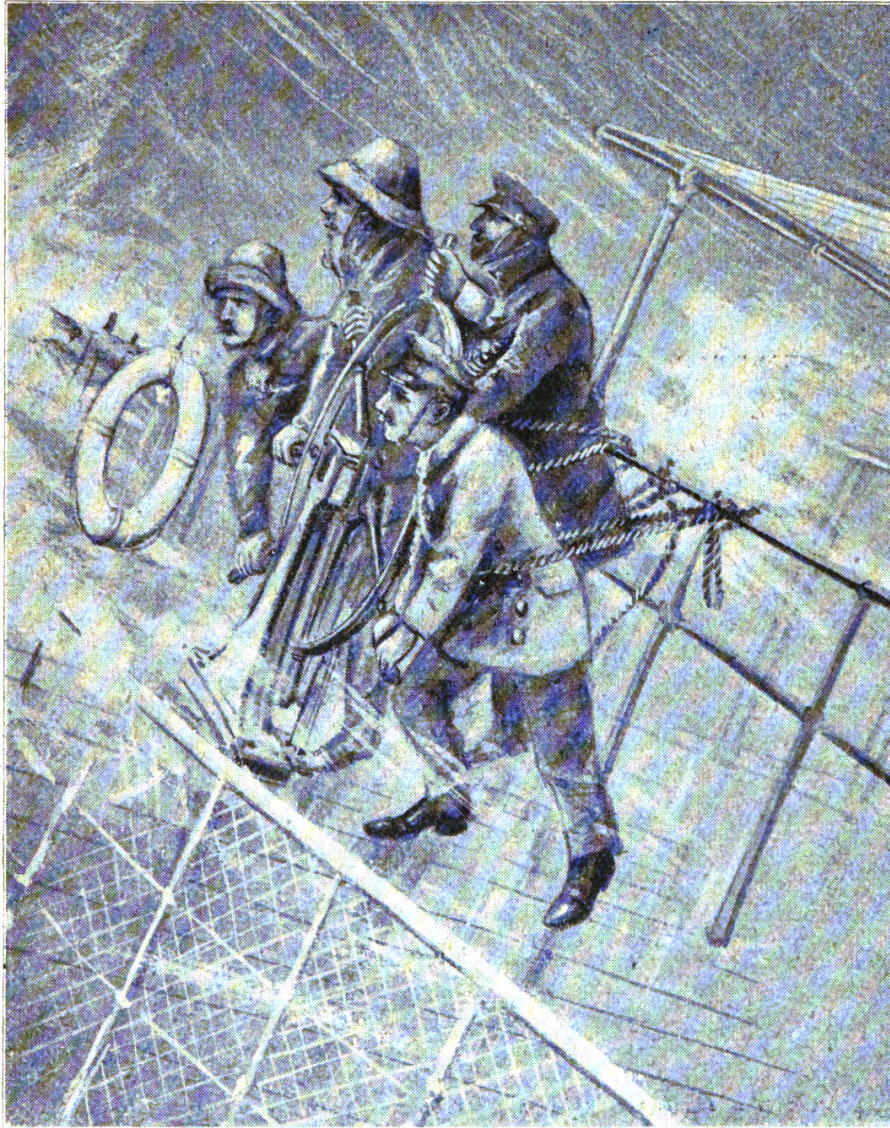
Aka tai! Aka tai! Alle Befehle überhörend, griffen die Malaien in die Ringe des Mastbaumes. Der Kapitän, der Engländer und ich hatten uns mit Stricken an den Eisenstangen des halbverdeckten Ruderhauses festgebunden. Selbst der Offizier am Steuer war nüchtern geworden.

Urpötzlich eine Stille! Die Schweine waren ruhig geworden, man vernahm nur noch ihr aufgeregtes Schnaufen. —

Keiner von uns sprach ein Wort. Die Elemente vor uns schöpften tief Atem und dann — — — dann — —. Keine Feder der Welt kann es beschreiben! Ein Riese, ein Ungeheuer zog über uns hinweg! Ein Knattern, Brüllen, Pfeifen, Donnern, ein unsägbarer Lawinenstrom stürzte sich auf die See. Von oben, von unten, von links, rechts, hinten und vorn schienen die Schläge zu kommen. Ein Wasserschwall, gleich einer vom Orkan aufgewühlten, von weither getriebenen Welle ergoß sich über das klägliche Ding von Menschenhand, das in seinen Fugen riß und krachte, als ob es in Atome zerpringen sollte. Das Wasser, die Luft, alles um uns schien uns in der Bewegung von Wellen riesiger Dimensionen.

„Haltet das Ruder, haltet das Ruder!“ Der Kapitän, der dicht neben mir, vornübergebeugt mit blutig-rissigen Händen in den Speichen des Ruders lag, schrie es mit der ganzen letzten Kraft seiner Zungen. Keiner hörte einen Ton, der Taifun brüllte wie ein Vulkan. Dennoch griffen wir in das schwache Ding, in das wir schließlich unsere Rettung setzten. Der vordere Mastbaum war vom Schiffe gekracht, der breite Schornstein aus schweren Eisenblechen derart zerquetscht, daß die Feuer im Kessel zu ersticken drohten. Dicke Eisenstäbe der Keeling, spiralförmig zusammengedreht, rissen aus den Wandungen. Dazu eine Nacht

und ein Wolkenbruch, der uns die nahesten Dinge nicht erkennen ließ. Urplötzlich bekamen wir, die wir zusammengedrängt auf der Brücke waren, einen Schlag, der uns zu Boden schmetterte. In rasendem Lauf wirbelte das Ruder zurück; eine riesige



. . . Haltet das Ruder, haltet das Ruder! . . .

Sturzwelle hatte die Eisenkette wie einen Faden zerrissen und das Stahlverdeck des Steuerhauses eingeschlagen.

Der Orkan packte das Schiff und schlug es herum. Breitseitig war es den Wellen ausgelegt, die mit einer unfaßbaren

Gewalt das Verdeck überspülten. Weißer Schaum schlug um uns, die wir uns mit der letzten Aufbietung unserer Kräfte an den vorspringenden Stahlbändern der Wanten anklammerten. Ein letzter Krach! — Dann war es zu Ende! Ueber uns hinweg zog der Orkan seinen Weg. Fünf volle Stunden hatte es gedauert, fünf Stunden ohnmächtiger Angst. Dann zog der Tag herauf. Vor uns lagen im klaren Schein der aufgehenden Sonne die flachen Länder der indochinesischen Küste. In fünf Stunden hatte uns der Taifun über die siamesische See gepeitscht. Das Verdeck war kahl. Von den Schweinen nichts mehr zu sehen. Aber der englische Farmer tröstete sich mit dem Offizier beim Whisky, denn er hatte sie gut bei Lloyd's versichert.

Die Preise unserer Kriegsschiffe.

Gewaltig haben sich in letzter Zeit die Preise der Kriegsschiffe gesteigert. Die nachfolgende Tabelle gibt Auskunft über die Erbauungskosten von Panzerschiffen.

Name	von Stapel	Displacement	Kosten.
Preußen	1870	6 770	7,3 Mill. Mk.
Sachsen	1877	7 740	8,5 " "
Brandenburg	1891	10 000	16 " "
Kaiser Wilhelm	1896	11 150	24 " "
Rassau	1908	18 500	36,8 " "
Helgoland	1909	?	47,1 " "

Die Preise der Kreuzer stiegen noch beträchtlicher.

Früher kostete ein solches Schiff, ein geschützter großer Kreuzer, etwa 10 bis 12 Millionen. Heute stellen sich die Kosten auf:

Name	von Stapel	Tonnengehalt	Kosten
Blücher	11. 4. 08.	155 000	27,66 Mill. Mk.
von der Tann	20. 3. 09.	190 000	36,66 " "
Moltke	7. 4. 10.	?	44,08 " "

Schnellfeuergeschütze unserer Marine.

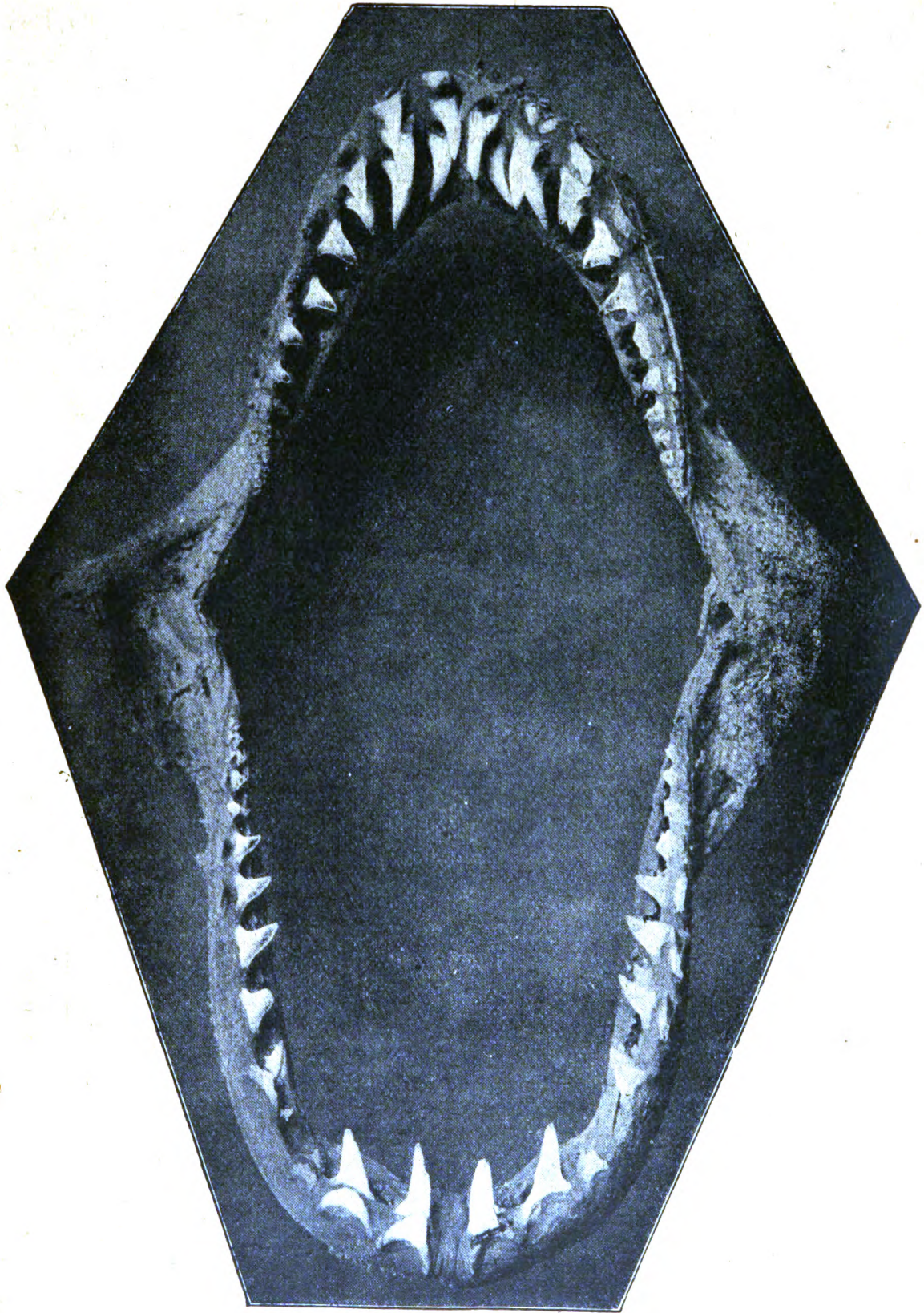
Vielfach besteht Unklarheit darüber, wie schnell unsere Geschütze zu feuern vermögen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Abgabe eines Schusses danach richtet, ob der Schütze das Ziel schnell wie es erwünscht wird in die Visierlinie bekommt. Abgesehen also vom Zielen dürfen die nachfolgenden Daten über die Schußzeiten nur aufgefaßt werden. Es können feuern in der Minute

die großen Kaliber also das 30,5 und das 28 cm 1 bis 2

die mittleren Kaliber (24 bis 21 cm) etwa 3 bis 4

und die kleinen Kaliber

das 17 cm 6 Schuß	das 10,5 cm 12 Schuß	und das 5,2 cm
das 15 cm 9 " "	das 8,8 cm 15 " "	50 Schuß.



Gebiß eines Haifisches.

Haifischfang in europäischen Meeren.

Mit 3 Abbildungen.

Raum einer der vielen Fremden, die alljährlich Helgoland besuchen, weiß, welch wundervoller Sport sich hier dem Angler bietet, daß hier noch zu Hunderten Haifische die Insel umschwärmen — selbstverständlich nicht der Menschenhai der tropischen Meere, sondern seine kleineren ungefährlichen Abarten, der Ragenhai und hauptsächlich der Hundshai.

Aber kein einziger Inselaner wird das dem Badegast verraten, denn er fürchtet, daß schon das Wort Haifisch genügen könnte, um ängstliche Gemüther vom Baden, vielleicht auch gar vom Besuch der Insel abzuhalten. So ist es auch nur ein Fischer, der die nötigen Geräte zum Fang besitzt. Mit ihm fuhr vor fünf Jahren der alte Karl Hagenbeck aus Hamburg zum Dorschfang hinaus, als er plötzlich einen großen Fisch erblickte, der seiner Angelichnur folgte und nach Aussage des Fischers ein Haifisch war. Sofort ließ sich Hagenbeck die nötigen Schnüre und großen Haken aus Hamburg kommen, und seither ist es jeden Sommer seine liebste Erholung, in Helgoland Haifische zu angeln. Nur einigen guten Freunden und Bekannten hat er sein Geheimnis verraten und ihnen gestattet, auch in seiner Abwesenheit seine Geräte zu benutzen.

Mit einem kleinen Sommerboot, daß nur 4 Personen außer dem Fischer faßt, segelt man hinaus auf die Ost- oder Westseite der Insel, wo das Wasser schon eine ziemliche Tiefe hat. Dort wird Anker geworfen, und die Handangeln, an denen am besten ein Stück frischer Makrele befestigt wird, werden ausgeworfen. Die Zeit kurz vor und nach dem Wechsel des Stromes ist die geeignetste; bei zu starker Strömung kann die Angel den Grund nicht erreichen; auch darf das Wasser nicht zu trübe sein, da die Fische den Köder sonst nicht gut sehen können. Zwei bis drei Angeln werden vom Boot aus hinuntergelassen, und an einem Tag, wo die Haie gut beißen, kann man dann nach 1½—2stündiger Arbeit meist mit 5 bis 8 dieser großen Gefellen heimfahren. Oft fängt man 2 oder 3 rasch hintereinander, da die Tiere in Gesellschaft ziehen, dann manchmal wieder eine ganze Stunde gar nichts. Zehn Stück war das Höchste, was im vorigen Sommer einmal von dem jungen Hagenbeck hereingebracht wurde. Die größten dieser bisher gefangenen Haie waren bis gegen 1 Meter 60 Zentimeter lang und wogen gegen 40 Pfund.

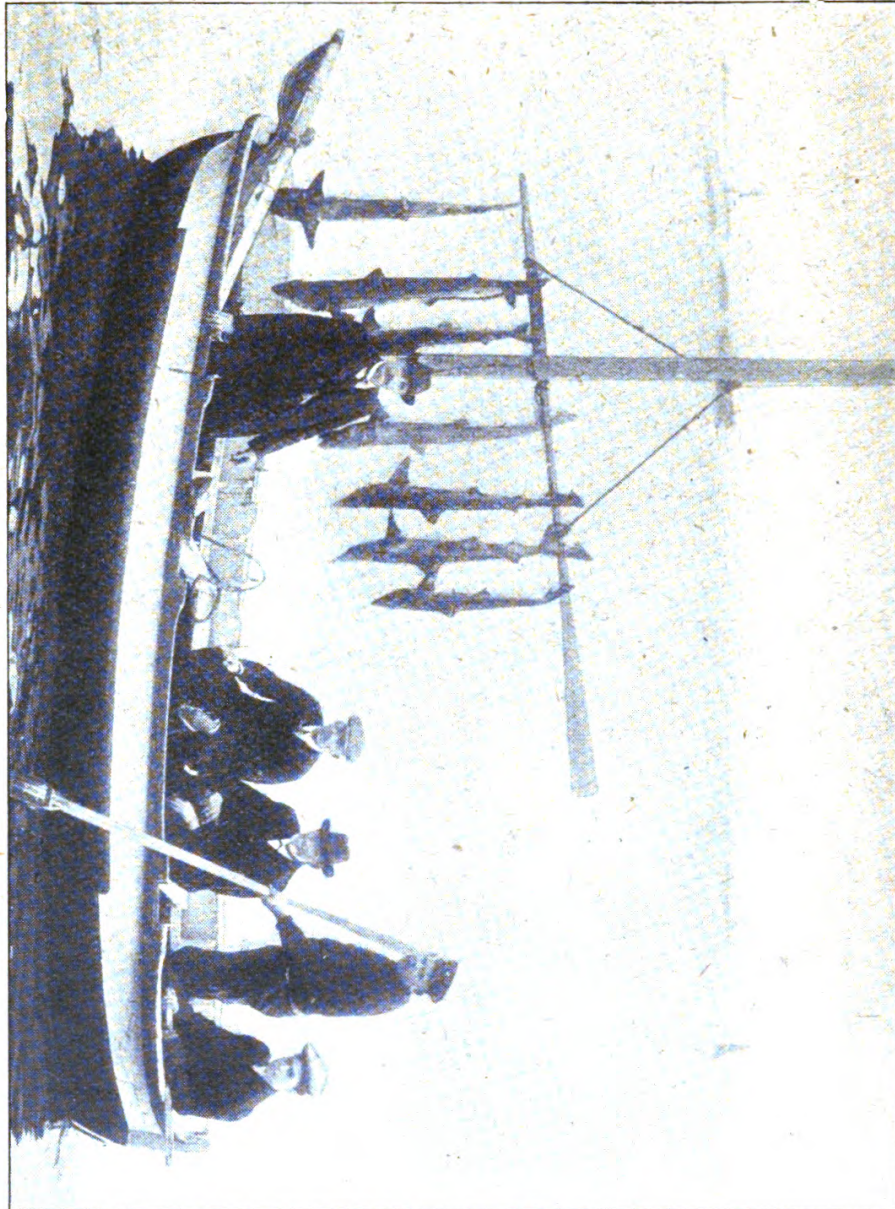
Es ist nicht immer ganz einfach, solch schweren Kerl über Bord zu ziehen, da sich die Fischer hier weder eines Hafens zum Anschlag, noch eines Netzes zum Herausziehen bedienen, und

die verwendete Angelschnüre ziemlich fein sind. Da kommt es öfters vor, daß die Haie, die sich energisch wehren, im Moment, wenn man sie schon bis an die Oberfläche des Wassers gezogen



Selbstgeangelte Haifische; der größte ist 1,40 m lang

hat, sich mit einem letzten verzweifelten Ruck wieder von der Angel losreißen, oder, wenn sie die Angelschnur über dem Vorschlag ins Maul bekommen, diese durchbeißen und mit samt dem Haken wieder in die Tiefe verschwinden. Tage, an denen man ganz umsonst hinausfährt, kommen nicht oft vor, wenn auch solche reiche Beute, wie sie die beiden Bilder der glücklichen Haifischfänger zeigen, zu den Seltenheiten gerechnet werden müssen.



Vom Haifischfang bei Helgoland heimkehrend.

Musikkapelle an Bord des Schulschiffs „Freya.“

„Musikkapelle“ ist eigentlich ein etwas hoch gegriffener Ausdruck. Außer auf den Admiralschiffen, die stets 12 gelernte Musiker an Bord haben, bildet sich nahezu jedes Schiff unserer Marine, das ins Ausland geht, eine Kapelle. Einige Instrumente werden vom Fiskus geliefert, einige von den Offizieren hinzugekauft. Ein gelernter Hoboist wird auf Ersuchen des Kommandos an Bord gesandt, und er beginnt mit frischem Mut besonders talentierte Blaujacks in die Geheimnisse der Blaskunst einzuweihen. Jan Maat kann alles, also auch — Musik machen.



Mit unermüdlichem Eifer übt er in der Freizeit Tonleitern und betreibt ähnliche nützliche Vorbereitungen. Nach einem Vierteljahr stellt sich dann meist schon die neugebildete Kapelle den erstaunten Ohren der Besatzung vor, sie spielt zu Flaggenparaden den Präsentiermarsch und die Nationalhymne. Wenig später erfreut sie die Mannschaft am Abend durch heitere Weisen. Der ehrgeizige Kapellmeister fördert die Zöglinge weiter, und so wird zuweilen ihre Anstrengung gekrönt durch ein am Lande gegebenes Konzert. Das stellt immer den Gipfelpunkt dar! Man macht ja im Ausland keine großen Ansprüche. Der Deutsche ist als musikalisch weltbekannt. Da nimmt es nicht Wunder, daß unsern Kapellen meist brausender Beifall zu teil wird!

„Kohlen!“

Von R. G a m m a n n.

Mit 2 Originalzeichnungen.

Nächtliche Stille herrscht im Kieler Hafen. Schwarzen Ungenümen gleich ragen die mächtigen Leiber der Kriegsschiffe aus der spiegelglatten Flut. Von Zeit zu Zeit wirft der Mond zwischen wandernden Wolken hindurch sein mildes Licht auf dies Bild tiefen Friedens und hell leuchten dann die schneeigen Jachten, die in zahlloser Reihe an ihren Bojen liegen. Nur selten hört man den Anruf der Signalwache „Boot ahoi!“ wenn ein Dampf- oder Ruderboot sich einem der Panzerschiffe nähert.

An Bord des ersten Linien Schiffes liegt alles in tiefer Ruh. Nur die Wachhabenden schreiten langsam auf und ab und hängen, wenn sie der Dienst nicht beschäftigt, ihren Gedanken nach.

Der Fähnrich der Wache murmelt, ärgerlich auf das Wasser blickend, vor sich hin: „Daß das verb . . . Kohlentrimmen wieder dazwischen kommen muß, gerade morgen, wo Alice mich auf dem Tennisplatz erwartet!“

„Dat givt 'n sötten Dag“ grunzt auch der Läufer zu dem ablösenden „Kameraden“ und

„Jo, ollen Swinkrom!“ ist die verständnisinnige Antwort.

Morgen ist Kohlenübernahme, an Bord kurz „Kohlentrimmen“ oder „Kohlen“ genannt!

Wer einmal einen Einblick in das Leben und Treiben an Bord eines Kriegsschiffes tun durfte, der weiß, daß am Kohlentage die größten Anforderungen an den Körper eines jeden gestellt werden. Es ist keine Kleinigkeit, vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein unten im Kohlenprahm mit der Schaufel in der Faust die riesigen Körbe zu füllen oder letztere über Deck an die Kohlenhöfchen zu schleppen. Dazu Hochsommertemperatur von 23° Grad und mehr.

Morgens um 5 Uhr ist „Becken“. Der grelle Ton der Bootsmannspfeife schrillt durch das Schiff, und das wohlbekannte und von Vielen so gehakte „Überall zurt Hängematten!“ holt die Schläfer aus den „Federn“.

Mit schlaftrunkenen Augen, „de Klüsen noch half dicht“, wie Jan Maat sagt, schnürt ein jeder seine Hängematte, bis sie an Gestalt einer langen Leberwurst ähnelt und verstaubt sie in den Kästen. An Deck stehen große Kübel, Baljen genannt, mit Wasser gefüllt, und bald ist der Platz von einigen Hundert Matrosen belebt, die lachend und plaudernd ihre Oberkörper mit dem kühlen Naß erfrischen. Auf das Pfeifensignal „Backen und Banken“ werden Tische und Bänke von der Decke heruntergeschlagen. In kurzer Zeit sitzt alles beim Frühstück und läßt sich Kaffee, Schwarzbrot und frische Butter gut schmecken.

„Jottfried, lang mi mol de Giers röber!“

„Aber jewiß, Herr Graf, Menage doch jesällig?“

Mit komischer Grazie überreicht der lustige Spreethener seinem Kameraden von der „Waterkant“ das gewünschte, und lautes Gelächter begleitet seine drastische Bewegung.

Am Kohlentage gibt es „Zulage“ bei jeder Mahlzeit und so bildet eine große Schüssel voll Eier die Frühstückszulage.

„Pfeifen und Lunten aus, Anzug Kohlenzeug!“

Schnell werden auf das Pfeifensignal Backen und Bänke wieder „hochgeschlagen“ und jeder eilt nun an sein Spindchen, um aus der tiefsten Tiefe desselben sein „Kohlenpäckchen“ herauszuholen. Dieses besteht aus altem Zeug, welches durch häufigen Gebrauch beim Kohlentrimmen eine graue bis schwärzliche Tönung angenommen hat. Ein paar Seestiefel und eine Mütze von unbestimmter Farbe vervollständigen diese Räubergarnitur. Gleich darauf wird „Antreten nach der Kohlenrolle auf dem Aufbaudeck“ gepfiffen und die Besatzung tritt in vier Divisionen, welche wieder in Züge und Korporalschaften zerfällt, an.

Nun bietet sich dem Beschauer zuweilen ein höchst malerisches Bild. Am Kohlentage wird von einigen ersten Offizieren ein Spazmacher-Anzug gestattet, und diese Erlaubnis wird von manchen Leuten gründlich ausgenutzt. Hier sieht man einen Clown mit weiten, bunten Hosen und rotbetupfter Nase, der, soweit es die Disziplin erlaubt, seine Spässe zum Besten gibt. In einer anderen Korporalschaft steht sogar ein



... Die Glanznummer des Tages bildet jedoch ein „Admiral“ ...

„richtiger Zivilist“ mit Zylinderhut, großen Vatermördern und knallroter Strawatte.

Die Glanznummer des Tages bildet jedoch ein „Admiral“, der plötzlich in voller Gala an Deck erscheint und große Heiterkeit hervorruft. Betrachtet man das in ernste Falten gelegte Gesicht näher, so erkennt man den fideles Berliner. Ein ihm wohlwollender Offizier

hat ihm einen alten Uniformrock geschenkt, den er jetzt mit dicken, goldenen Treffen und Streifen besetzt hat. Seinen Kopf bedeckt ein kühner Dreimaster und eine Fülle von allen möglichen und unmöglichen Orden und Sternen, natürlich nachgemachte, ziert seine Brust. Mit gravitätischen Schritten nähert er sich seinen Kameraden, ihnen „Morjen, Matrosen!“ entgegenschallend.

In wenigen Minuten hat sich alles eingefunden. Vor der Front der Divisionen stehen die Offiziere und Führer, ebenfalls im „Kohlenpäckchen“, welches aus einem alten Bord- oder Tropenanzug besteht.

„Stillgestanden, richt Euch!“

Der erste Offizier tritt vor die Mannschaft und hält eine kurze, markige Ansprache, in welcher er die Matrosen ermahnt, auch heute voll und ganz ihre Pflicht zu tun und darnach zu streben, den Rekord der andern Schiffe im „Bettkohlentrimmen“ zu schlagen.

„Wenn ich sehe, daß Sie ihr möglichstes hierzu tun, so soll der Lohn in Gestalt von reichlichem Urlaub und anderen Vergünstigungen nicht ausbleiben. — An die Arbeit!“ schließt der beliebte Korvettenkapitän.

Nun eilt alles an seine Stationen. Im Nu füllen sich die vier Kohlenprähme, welche bereits längs des Schiffes liegen, mit Matrosen. Andere begeben sich auf Aufbau- und Außenbocks, um die vollen Körbe „wahrzunehmen“ und eine dritte Gruppe steht zur Bedienung der Kräne und Dampfwinden bereit.

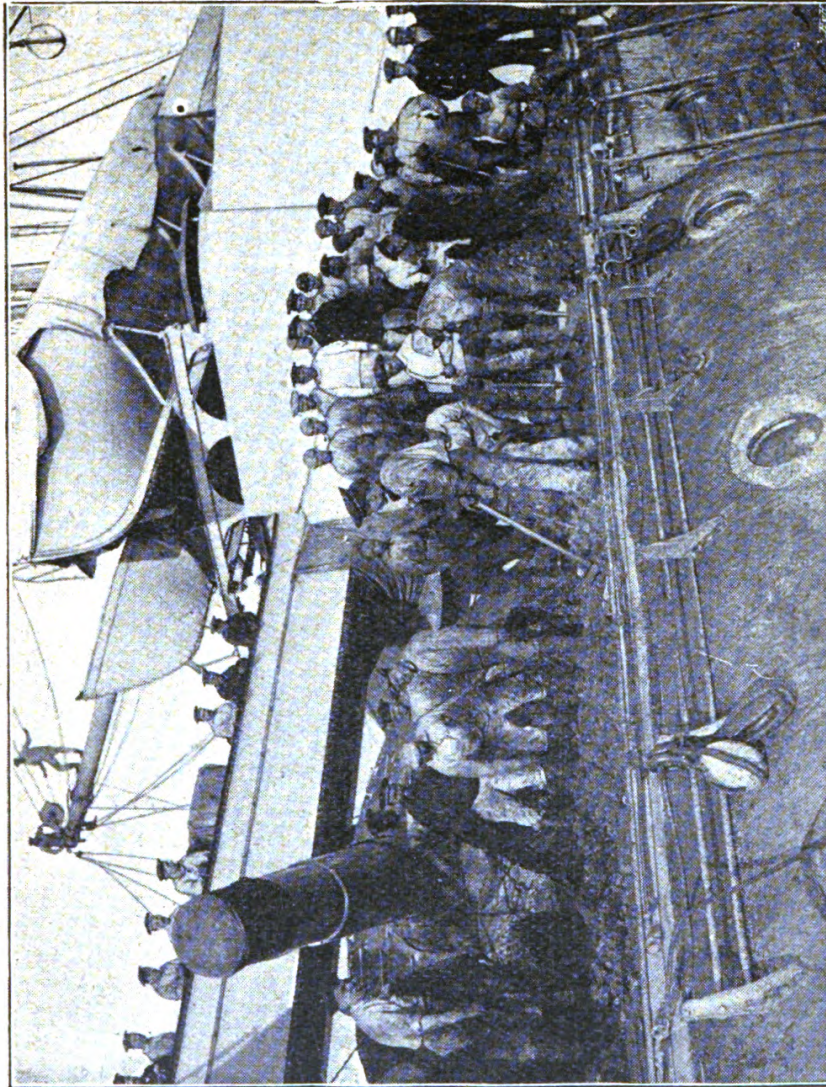
Ein Trompetensignal gibt das Zeichen zum Beginn des „Kohlens“!

Jetzt entwickelt sich eine rege Tätigkeit. Einen Augenblick sieht Jan Maat auf die ungeheuren Kohlenhaufen, dann aber ergreift er die Schaufel und arbeitet auf „Deubel komm' raus“. Sobald die Körbe voll sind, senkt sich der riesige Haken des Krans und ein „Wahrschau Haken!“ sagt den Schaufelnden, daß es nicht ratsam sei, sich das schwere Eisenstück gegen den Kopf pendeln zu lassen. Eifrige Hände haken etwa 12 Körbe ein und mit „Heiß auf“ geht die Schlinge in die Höhe, während einige lebenswürdige Kohlenstücke den Untenstehenden auf Kopf und Schultern prasseln. An Deck wird die Ladung wahrgenommen und die Körbe an die Schächte geschleift, in welche die Kohlen mit Donnergepolter hinunterstürzen. Wenn man in diese tief unten liegenden Räume hineinsteigt, so sieht man in dem aufwirbelnden, heißen Kohlenstaub einige ruhige, halbnackte Gestalten, die die schwarzen Diamanten gleichmäßig verteilen. Es sind dies die Heizer, denen das „Trimmen“ der Kohlen obliegt, eine Arbeit, welche in der dumpfen Luft dort unten überaus anstrengt. Im allgemeinen werden die „Funkenpuster“ von den Matrosen etwas über die Achsel angesehen, aber wer sie im Kohlenbunker hat arbeiten sehen oder im Heizraum vor den Feuern, der weiß, daß dies Vorurteil gegen die „Stokers“ ungerechtfertigt ist.

Auf der Reeling der Kommandobrücke oder andern hochgelegenen Teilen des Decks sitzen und stehen die Divisionsoffiziere und feuern die Mannschaften mit kurzen Zurufen und kleinen Scherzen an.

„Immer doller, immer doller!“ ruft der kleine Kapitänleutnant v. B. durch das Sprachrohr, welches er nicht aus den Händen läßt,

seiner Division zu und der Chor im Leichter antwortet ihm mit fröhlichen Hurrarufen. Und wahrlich, es scheint, als ob der Lärm immer „doller“ wird, die Körbe sich immer schneller füllen, die Kräne und Winden immer eifriger arbeiten! Eine Ladung nach der andern geht in die Höhe, blitzschnell senkt sich die Stahlsleine mit dem Haken



Kohlen-Üebnahme an Bord eines Kriegsschiffes.

in die schwarze Tiefe, um sofort wieder von rüstigen Händen ergriffen zu werden.

Allmählich bedecken sich Kopf und Hände mit einer schwarzen Staubschicht, welche immer dichter wird. Dieser unerbittliche Kohlenstaub durchdringt alles. Er verschließt die Poren und hemmt den

Altem, er bringt in die innersten Räume des Schiffes. Auf Tischen, Stühlen und Büchern lagert er, nichts ist ihm heilig. Bald gleichen die Matrosen den schwarzen Bewohnern Afrikas; nur das Weiß der Augen und Zähne leuchtet beinahe unheimlich in den unerkenntlichen Gesichtern.

In einem der Prähme arbeitet die „Garde“, wie ein Teil der zweiten Division scherzweise von den Kameraden genannt wird. Es sind durchweg kräftige Gestalten, die ihrem Namen alle Ehre machen. In der brennenden Sonnenhitze haben sich einige ihrer Hemden entledigt und bei der schweren Arbeit treten die mächtigen Muskeln und Sehnen voll zu Tage. Mitunter hört man einen derben Seemannsfluch, wenn allzu große, übermüdete Kohlenstücke auf die Köpfe prasseln.

Im allgemeinen geht es aber recht lustig bei der „Garde“ zu. Für gute Laune wird in wahrhaft rührender Weise von dem „Admiral“ gesorgt. Der unverfälschte Berliner Jargon, indem er seine Witze zum Besten gibt, erregt immer neue Heiterkeit. In theatralischer Stellung steht er in seiner imponierenden „Kluft“ auf einem Kohlenhaufen und fuchtelt fortwährend, seine Kameraden anfeuernd, mit den Händen in der Luft herum.

Eben entdeckt er den Leutnant L. oben an der Luke und auf Befragen eines Kameraden, ob er, Gottlieb keine Zigaretten bei sich habe, entgegnet er laut mit einem breitesten Blick nach oben:

„Nee, die ha' ich in die Kammer von Herrn Leutnant liegen lassen!“

Mit dem begeisterten Gebrüll „Zigaret-ten!“ hält alles einen Augenblick in seiner Arbeit inne, um das Ergebnis der zarten, etwas unerschämten Anspiegelung des Berliners abzuwarten. und als der junge Offizier lächelnd sein silbernes Etui in den Raum entleert, werden die zierlichen Papierröllchen mit Jubelruf aufgefangen und die Arbeit mit erneutem Eifer aufgenommen.

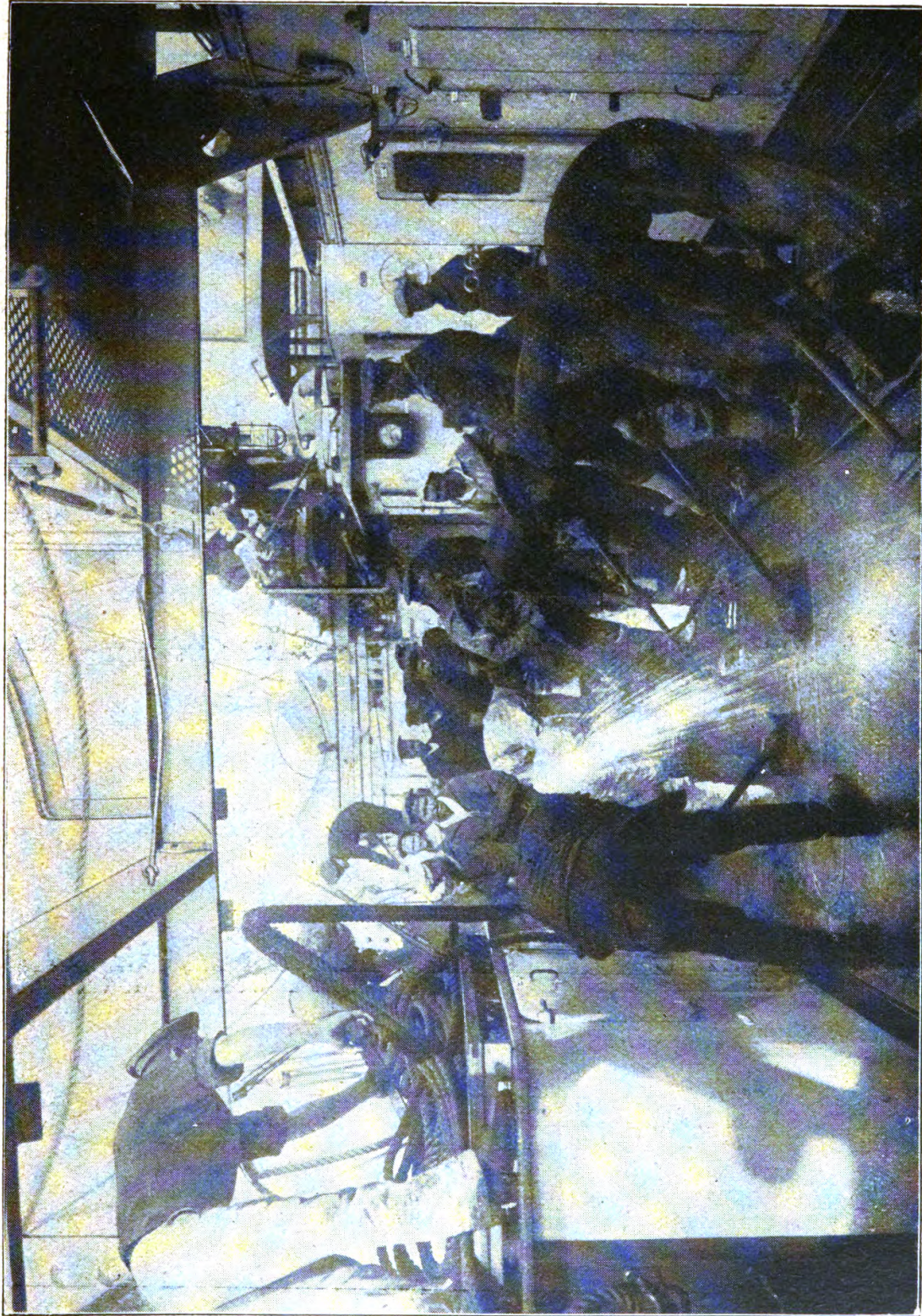
Einige Einzelstudien. Dort steht in gebückter Stellung ein baumstarker Matrose, ein wahrer Hüne, der unentwegt schaufelt, „immer eben weg“. Er ist Seemann von Beruf, hat von Jugend auf gelernt, schwer zu arbeiten und fühlt auch hier keine Müdigkeit.

Dagegen scheint es dem kleinen, schwächtigen Steward neben ihm recht schwer zu fallen. Sehnsüchtig denkt er an seine feine Nadel, die er als Schneiderlein im Zivilleben so meisterhaft führte und welche er jetzt mit der groben Kohlenschaufel vertauscht hat. Schon lagern große Schweißtropfen auf seiner pechschwarzen Stirn, in seinem Kopfe faust und hämmert es, und schweratmend vor Anstrengung, ruht er einen Augenblick aus.

Da sieht sein langer Nebenmann auf.

Raum erblickt dieser das ermattete Gesicht des jungen Menschen, als er ihn sanft in eine Ecke schiebt und zu ihm sagt: „Set di man dah!, Willem, ich will wull för di mitschufeln!“

Und eine wahre Lust ist es, ihn jetzt arbeiten zu sehen. Sein Beispiel steckt die andern an und in wenigen Minuten teilt ihnen ihr Divisionsoffizier mit, daß sie — die Garde — bisher die meisten Störbe bewältigt hätten.



Nach der Kohlen-Übernahme: Rein Schiff!

Wenn die allgemeine Stimmung infolge von Hitze, Kohlenkauf und der schweren Arbeit etwas gedrückt wird, so ist es die Bordkapelle, welche durch einen flotten Marsch oder Walzer wieder Schwung hineinbringt.

„Herr Kapellmeister, einen von di modernen, bitte!“ begrüßt der schnoddrige Berliner den Oberhoboistenmaaten und stolz schwingt er einen abgebrochenen Schaufelstiel als Taktstock, als die lustigen Weisen des „Walzertraums“ ertönen.

Unbarmherzig strahlt die Sonne auf die arbeitenden Leute. Das

ganze Schiff
gleicht einem
rührigen
Ameisen-
haufen.

Stunde auf
Stunde ver-
rinnt, immer
schwärzer wer-
den die Ge-
stalten, und
immer uner-
träglicher die
Hitze.

„Will dös halt
gar net an End'
nähme heit?“

Bereits fünf
Stunden
schleppt der
dicke Bot-
teliersgast aus
Süddeutsch-
land feuchend
einen Korb
nach dem
andern an die
Schächte der
Bunker, wäh-
rend ihm der
Schweiß un-
aufhaltsam
von der Stirn



„Na, lieber S., was macht das Geschäft?“

rinnt. Unerfättlich scheinen die schwarzen Löcher heute einmal wieder zu sein.

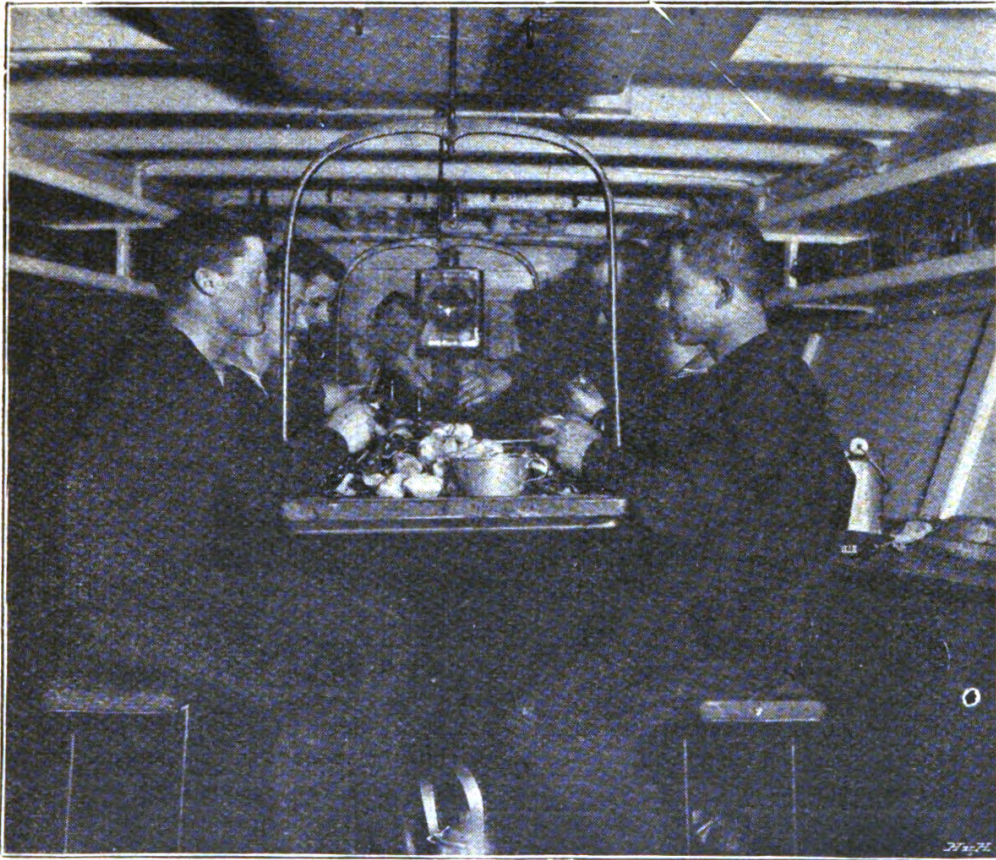
Auf dem Aufbaudeck legen die Offiziere grüßend die Hand an die Mütze, und, gefolgt von dem Läufer, betritt der „Erste“ die Kommandobrücke. Als pflichteifriger Offizier ist er bald hier, bald dort. Gerade kommt er aus einem der Bunker, in welchem er die schweißtriefenden Heizer durch Limonade und Kaffee hat erfrischen lassen. Freundlich lächelnd fragt er einen schlanken Leutnant, der soeben eine Meldung abgestattet:

„Na, lieber E., was macht das Geschäft?“

„Danke gehorsamst, Herr Kapitän, hoffe in einer Stunde mit meinem Leichter fertig zu sein. Die Leute arbeiten vorzüglich!“

„Ist ja großartig. Uebrigens haben wir bereits den letzten Rekord um 20 Minuten geschlagen. Auf Wiedersehen heute Abend in der Messe!“ — — — und lustiges Augenzwinkern des liebenswürdigen Offiziers verrät, daß der „Schum“ schon auf Eis lagert.

Bald verkündet ungeheurer Jubel unter der Mannschaft die Freude über den Kohlenstieg, und als nun gar der Navigationsoffizier



Nach der Kohlenübernahme: Die Besatzung beim Abendessen.

der „Garde“ ein Faß Bier für die gute Leistung verspricht, da ist alle Müdigkeit dahin, die Schaufeln fliegen nur so und bald ist der Kohlenhaufen verschwindend klein.

Dem Leutnant an der Luke zuckt es schon lange in den Händen. Nun springt er hinunter in den Raum, ergreift eine Schaufel und spornt durch seinen Eifer zu immer größerer Schnelligkeit an.

„Noch dreißig Körbe, Leute, schaufelt weg“, ruft er, da — hört man einen ohrenbetäubenden Lärm, der alles andre Geräusch übertönt. Eine Gruppe Fremder, die in einem Segelboot die grauen Schiffs-

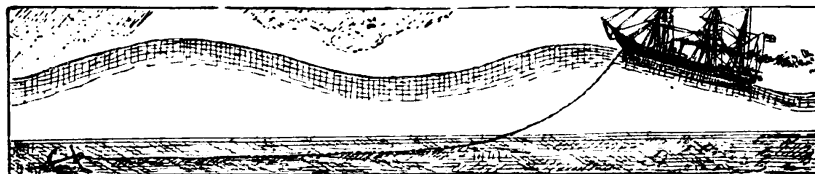
kolosse bewundert, fährt erschreckt herum und beruhigt sich erst, als der alte Bootsführer, ein Kieler Kind, mit den Worten; „Dor hebbt se een leer kregen“ auf einen Leichter des naheliegenden Linienschiffes deutet. Dort hatte die vierte Division ihren letzten Korb emporgeholt und hämmert, um ihre Freude den andern Kameraden zu verkünden, mit der flachen Schaufel gegen die eisernen Innenwände des Brähms. Mit wahren Indianergeheul stürzen sich nun die „Garde“ und die andern Divisionen auf die letzten Körbe und in wenigen Minuten erzittern auch die andern Brähme von den ergrimten Streichen, die gegen ihr Inneres geführt werden.

„Kohlengeschirr bergen, die Korporalschaft vom Dienst Waschen klar zum Waschen!“ Der grelle Ton der Bootsmannspfeife, der diesem Kommando vorangeht, verkündet überall im Schiff, daß die Kohlenübernahme beendet sei. Schnell werden sämtliche Jollen, Geie und Talsen verstant und die an Deck liegenden Kohlen in die Schächte gesetzt. Darauf findet allgemeine Reinigung des äußeren Menschen statt. Seife, Bürste und „Frischwasser“ geben Jan Maat wieder ein einigermaßen zivilisiertes Aussehen und nur die Umgebung der Augen ist noch von „interessanter“ Schwärze, welche sich erst nach mehrmaligem Waschen entfernt. Dieser gründlichen Selbstverschönerung folgt eine flüchtige Reinigung des Schiffes. Nur der größte Kohlenschmutz wird von Deck und der Bordwand gespült, da das richtige „Rein Schiff“ für den morgigen Tag aufgespart wird.

Endlich, nach neun Stunden schwerer und heißer Arbeit, werden Backen und Banker heruntergeschlagen und alles, außer Backen und Posten, darf sich den Freuden des etwas verspäteten, aber wohlverdienten Mittagmahles hingeben. Nach dem Essen nimmt man einen gemüthlichen „smoke“, der durch allerlei kleine Arbeiten, wie Deckfegen, Hängematten holen, Abendmusterung usw. unterbrochen wird.

Um 9 Uhr, mit dem Signal „Ruhe im Schiff“ kommt dann der schönste Augenblick des Tages, Hein, Seppl, Jottfried und wie sie alle heißen, klopfen ihre kurzen Pfeifen aus, legen das reine „Päckchen“, das sie nach dem Waschen angezogen haben, sorgsam in das winzige Spindchen und bald dehnen sie sich behaglich in der geliebten Hängematte, alle Schattenseiten des beendeten Tages vergessend.

Langsam senkt sich die Nacht hernieder und kein Anzeichen mehr verrät, welch geschäftiges Treiben diesen Schauplatz vor wenigen Stunden belebte.



SCHIFF VOR LANGER KETTE.

Der Anker hält am besten mit viel Kette; ein Anker mit 200 m Kette funktioniert besser als zwei Anker mit 100 m. Die unter normalen Verhältnissen ausgelegte Kettenlänge beträgt die dreifache Wassertiefe. Befindet sich am Ankerplatz z. B. 20 m Wassertiefe, so werden 60 m Kette ausgelegt. Die Kette wirkt dann, weil sie zum größten Teil auf dem Meeresgrunde liegt, elastisch, obgleich sie selbst diese Eigenschaft an und für sich gar nicht besitzt.

Die deutsche Kriegsmarine im Auslande.

Von Karl Gbert, Nürnberg.

Wozu braucht man im Auslande unsere Kriegsschiffe?

Wozu braucht man im Auslande so viele deutsche Kriegsschiffe, was treiben diese Schiffe jahraus jahrein, sind die großen Kosten hierfür keine unproduktiven Ausgaben usw., das sind Fragen, die man oft hören kann und die trotz aller Belehrung in der Presse oder mündlich immer wieder auftauchen. Und weiter kann man hören das folgende. Die zukünftige Entscheidung in einer Seeschlacht wird doch im Gewässer der Nordsee vor sich gehen und die im Auslande kreuzenden Kriegsschiffe werden, wenn sie auch hier und da Erfolge erringen, nicht viel an dem Machtwort der heimischen Hochseeflotte bezw. Schlachtgeschwader ändern können.

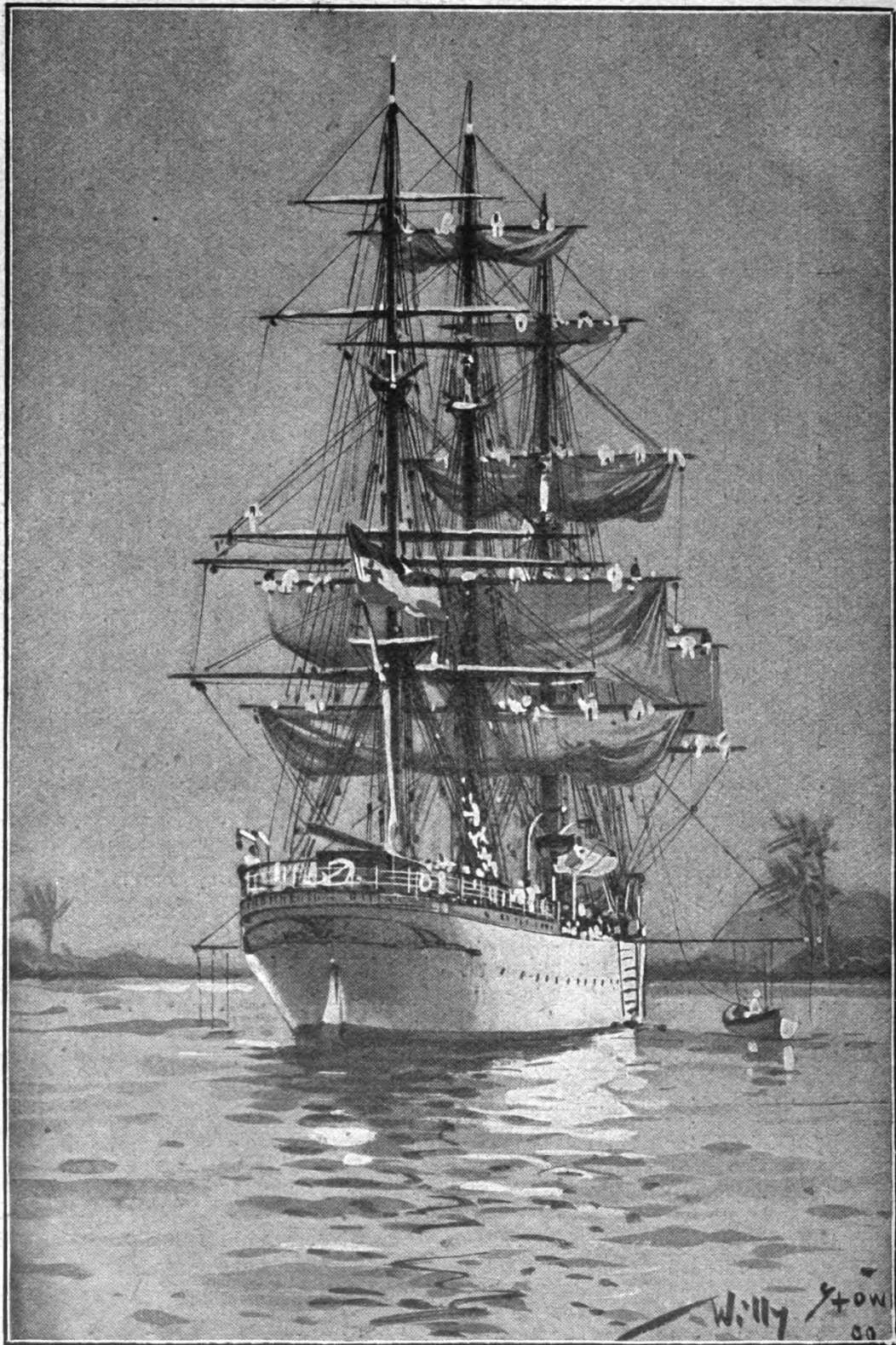
Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß darin viel wahres liegt; aber mit dem Wert oder Unwert unserer Auslandsflotte hat das doch nichts zu tun, so einleuchtend auch diese Einwände auf den ersten Blick sein mögen. Nicht nur für Kriegszwecke, und das ist allerdings der Anfang und das Ende aller Kriegsbereitschaft einer Seemacht im Inlande und Auslande, sondern auch für sehr viele, schwerwiegende und hochwichtige Friedenszwecke zeigen alljährlich unsere Auslandskreuzer und Kanonenboote die Reichskriegsflagge auf allen Meeren und in vielen Ländern unseres Erdballes.

Tausende unserer wackeren Blaujaden aus dem Vaterlande, von der Alpenwand bis zum Meeresstrande, geben alljährlich ihr bestes her und nehmen mit jugendlicher Begeisterung und frischem Wikingermut die großen Strapazen des Ausland=Schiffesdienstes auf sich, um ihr Teil mitzuwirken an der Aufgabe, deren Erläuterung und Beweisführung dieser Aufsatz dienen soll. Wer das, wie ich, selbst mitgemacht hat und seitdem von Jahr zu Jahr verfolgt, dem fallen unwillkürlich jene schönen, weitschauenden und prophetischen Dichterworte unseres alten Meisters Hans Sachs ein:

„Alpenland und Meeresstrand
„Raumgetrennt, doch stammverwandt,
„So sie gehen Hand in Hand,
„Reicht's zum Segen allenamt!“

1. Schutz des Handels, bezw. Wahrung unserer überseeischen Handelsbeziehungen.

Unser Welthandel, der sich in den letzten zwanzig Jahren mehr als verdoppelt hat, kann nur gedeihen, wenn ihm der nötige Schutz und Rückhalt zuteil wird. An nichts anderem als an Mangel an staatlichem Schutz ist die einst so mächtige und herrschende Hanse zugrunde gegangen. Alle Völker mußten anerkennen, daß ein



Segelexerzieren in einem tropischen Hafen.

solcher Schutz für den Handel und für unsere gewaltige Exportindustrie die Basis zu einer gesunden Entwicklung bilden muß.

Denn deutscher Boden sind auch unsere Handelsschiffe, Dampfer und Segelschiffe, die mit anerkannt tüchtigen Seeleuten besetzt die Meere kreuzen, um die Erzeugnisse deutscher Hände Werk über die Ozeane zu verfrachten und das, was dort in fremden Ländern gewonnen wird an uns so nötigen Erzeugnissen und Rohprodukten, heimzubringen an heimische Gestade, um den notwendigen heimatlichen Bedarf zu decken.



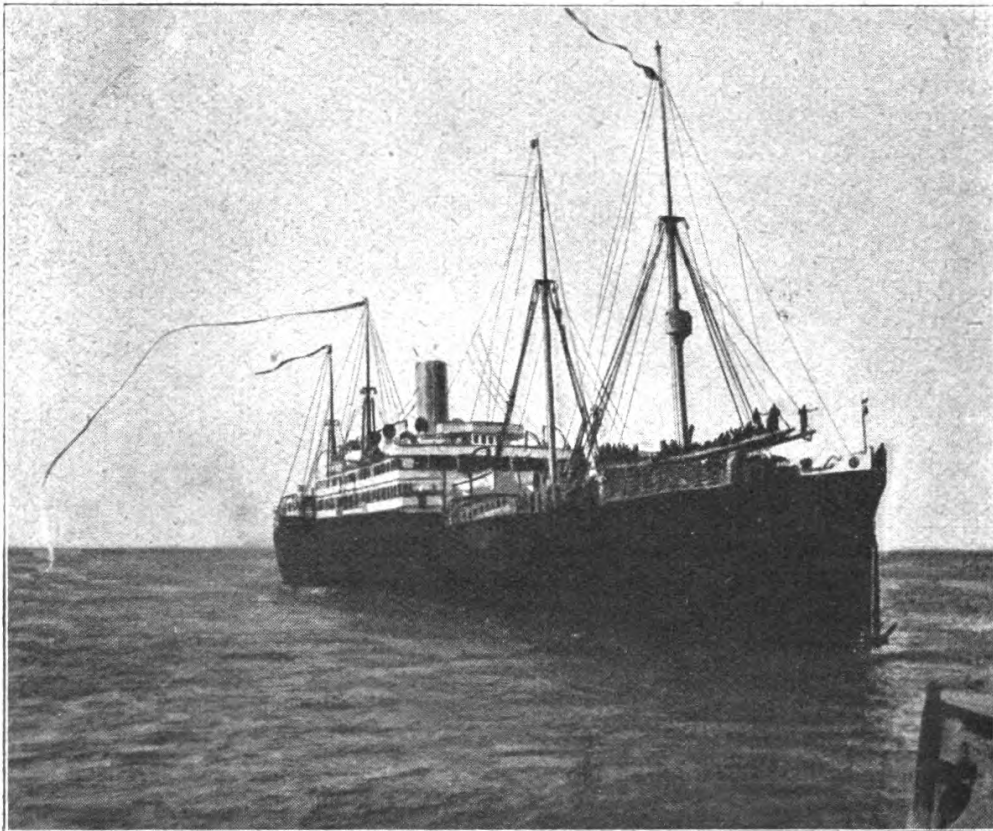
Nahrungsmittel-Kauf in einem ausländischen Hafen:
Der Stabsarzt untersucht die zum Verkauf gelangenden Früchte.

Im Frieden schon haben viele Deutsche den Vorteil, die Kriegsschiffe in der Nähe ihrer Handelsbeziehungen zu wissen, erkannt und manche dieser kommerziellen Anknüpfungspunkte haben erst mit Hilfe der Kriegsmarine eingeleitet werden können.

Im Kriege wird es die Aufgabe sein, unsere Handelsstraßen auf dem Meere, also die Wege zu den Absatzgebieten unserer Industrie, offen zu halten, soweit es in ihrer derzeitigen Kraft und Verteilung liegt.

2. Schutz des Deutschtums im Auslande, Sicherheit unserer Ueberssee tätigen Bürger und ihrer Interessen.

Die so im fremden Lande, wo fremde Zungen eine fremde Sprache reden, sich eine deutsche Heimstätte gegründet haben, in deutscher Sitte und deutscher Eigenart und dort die Fahnen des Deutschtums hochhalten in guten und in bösen Tagen und überhaupt alle die, welche jenseits des großen Wassers ihre Herdfeuer angezündet haben, sie alle bilden das Deutschtum im Auslande.



Truppentransportdampfer mit dem Heimatwimpel, Esingtau verlassend.

Durch Schutz vor feindlichen Uebergriffen soll das Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt und gefestigt werden, mögen sie auch noch so weit vom Mutterlande entfernt sein. Wie das zu verstehen ist, liegt am klarsten in den Worten ausgedrückt, die unser Kaiser in dieser Frage gesprochen hat und aus denen deutlich zu erschen ist, wie sehr ihm die Aufgabe des Schutzes der Deutschen am Herzen liegt: „Mögen unsere Landsleute drüben die feste Ueberzeugung haben, seien sie Priester oder Kaufleute, oder welchen Gewerbe sie obliegen, daß der Schutz des deutschen

Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.

Anfang November erscheint im Verlage von **Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen**, ein Buch, welches das Interesse aller Kreise wecken dürfte. Unter dem Pseudonym birgt sich ein hoher Marine-Offizier und ist somit Gewähr dafür geboten, daß es sich hier um **wirklich wahrheitsgetreue, interessante, packende** Schilderungen handelt. Das Buch führt den Titel:

Unterseeboote im Kampf.

Geschildert von **Submare.**

**176 Seiten Text mit 12 farbigen Kunstbeilagen
auf Karton.**

In elegantem Einband, Preis Mk. 3.—.

In dem vorstehenden Buche soll die Wichtigkeit der Unterseebootswaffe für unsere Verteidigung zur See erläutert werden. Bei dem regen Interesse, das nicht nur Erwachsene, sondern auch unsere reifere Jugend an der Kriegsmarine nimmt, dünkt es angebracht, sie auch auf das „Unterseeboot“, diese wertvolle Seekriegswaffe, hinzuweisen. Die Beschreibungen der Unterseebootsangriffe sind möglichst der Wirklichkeit angepaßt, und nur da, wo die Erzählung spannend wirken soll, macht der Verfasser von freier Phantasie Gebrauch. Möge das Buch dazu beitragen, das deutsche Volk für das Seeweien, im besonderen für unsere Flotte zu begeistern. Ein echter „Mann“ scheut keine Gefahr. Einen männlicheren Beruf, als den des Seemannes, gibt es kaum. So soll „Unterseeboote im Kampf“ dazu dienen, die Söhne unseres Vaterlandes auf die, wenn auch oft gefährvolle, dennoch herrliche und befriedigende Laufbahn in der kaiserlichen Marine aufmerksam zu machen.

Als Weihnachts-Geschenk ganz besonders geeignet.

Durch jede bessere Buchhandlung zu beziehen.

Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.

Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.

Für jeden Klavierspieler unentbehrlich.

Köhlers Musik-Album

Enthaltend **257** der beliebtesten Volks- und
die Melodien zu Kommerslieder.

Zweihändig für Klavier bearbeitet

von Musikdirektor F. Th. Cursch-Bühren.

160 Seiten. Format: 22 zu 29 Zentimeter.
In elegantem dauerhaften Einband Preis M. 3. --, Porto 50 Pfg.

In Karton-Umschlag Preis M. 2.25, Porto 30 Pfg.

Infolge seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit, seines großen deutlichen
Notendruckes und des billigen Preises sollte das Köhlersche Musik-Album
in jedem Hause, in welchem Musik gepflegt wird, zu finden sein. Köhlers
Musik-Album enthält 257 Klavierstücke, zweihändig für Klavier bearbeitet,
welche, einzeln gekauft, über 300 Mark kosten würden.

Unter Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen soeben
in neuer Auflage erschienen!

Die Laufbahnen in der Kaiserl. Marine.

Verhältnisse, Einkommen und Aussichten in den
verschiedenen Dienstzweigen der Marine.

Von M. Plüddemann, Kaiserl. Konter-Admiral,
Begründer des im Verlage von Wilhelm Köhler, Minden i. W., aus-
erscheinenden Flotten-Kalenders.

Neu bearbeitet von L. Seeler,

Rechnungsrat im Reichs-Marine-Amt, Berlin.

Preis 75 Pfg., Porto 10 Pfg.

Unentbehrlich für jeden, der in der Kaiserl. Marine dienen will!

Der Zweck des Büchelchens ist, junge Leute, die bei der Marine dienen wollen,
sowie Angehörige solcher, die bereits dienen, über die Verhältnisse bei den ver-
schiedenen Dienstzweigen, deren es oft mehrere bei einem und demselben Marine-
teile gibt, über die Aussichten in Betreff des Fortkommens in den verschiedenen
Laufbahnen, die Bedingungen des Lebensunterhalts und die Versorgung nach dem
Verlassen des Dienstes, aufzuklären, sowie nebenbei die verschiedenen Dienstgrade,
Dienstzweige, und besondere Dienstkarten darin erkennen zu lernen.

Su beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 75 Pfg.
und 10 Pfg. für Porto von der

Verlagsfirma Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen,

Verlag des:

"Köhlerschen Deutschen Kaiser-Kalenders", Preis 50 Pfg.
"Illustrierten Deutschen Flotten-Kalenders", Preis M. 1 --.
"Illustrierten Deutschen Kolonial-Kalenders", Preis 75 Pfg.

Reiches, bedingt durch kaiserliche Schiffe, ihnen nachhaltig gewährt wird!" Es ist in der Tat so, denn ohne die nötige Machtentfaltung, ohne eine kriegsstarke Seemacht, die hinter ihr steht, kann kein Vertreter des deutschen Reiches im Auslande seiner Hauptaufgabe, Schutz den deutschen Staatsangehörigen zu gewähren, nachkommen.

Wie könnten unsere Gesandten und Konsule etwas erreichen, wenn sie nur drohen können mit der Entsendung eines Kriegsschiffes, das doch niemals kommen kann? Das Nationalgefühl wird erweckt und gestärkt, wenn der Deutsche sieht, daß eine Schädigung an Leib und Gut nicht ungestraft hingehen darf; ebenso wird der Fremde sich hüten und eine Lehre daraus für die Zukunft ziehen. In dieser Erweckung und Erstarkung oft fehlenden Nationalgefühles haben wir nicht nur ein ideales Interesse, sondern auch ein materielles. Je mehr sich der Auslandsdeutsche unter deutschem Schutz als „Deutscher“ fühlt, destomehr wird er an seinem Mutterlande hängen, Verbindungen anknüpfen, deutsche Waren beziehen und dadurch unseren Industrieerzeugnissen im Auslande Eingang zu verschaffen wissen. Die Schutzgewährung macht sich gewissermaßen dann durch neue Handelsbeziehungen bezahlt.

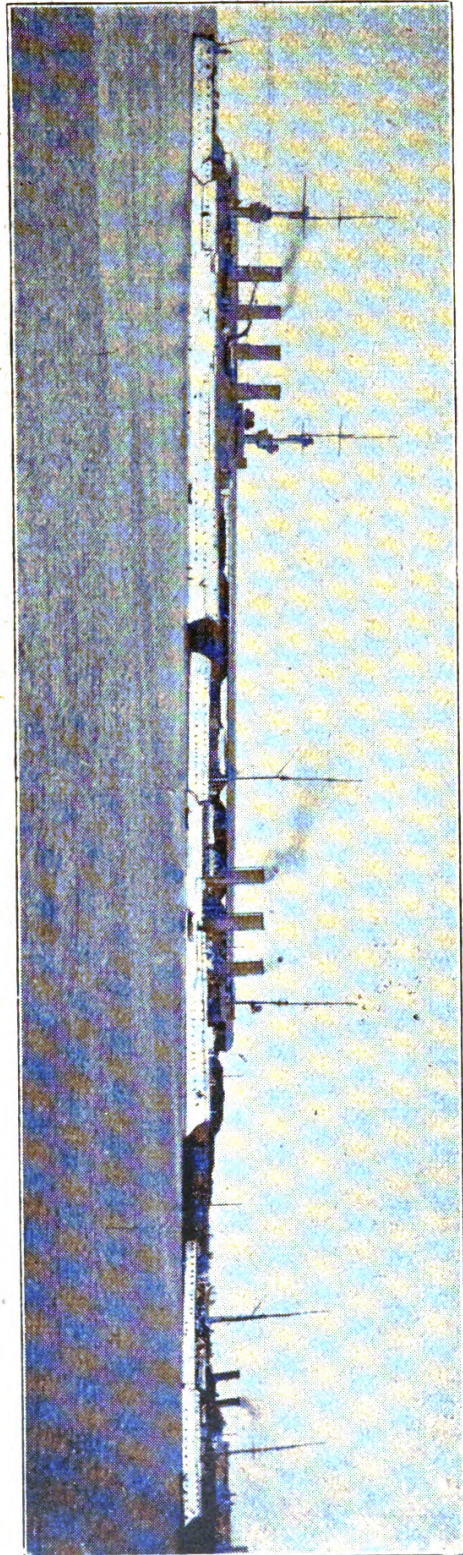
3. Schutz unserer Kolonien.

Eine wichtige Aufgabe ist ferner der Schutz unserer Kolonien, an deren Erwerbung die Marine hervorragend beteiligt war und wobei sie sich unvergängliche, wenn auch öfters blutige Lorbeeren errungen hat. Unsere Kolonien, für deren wirtschaftliche Weiterentwicklung wir nunmehr die besten Hoffnungen hegen können, werden sich niemals durch zufällig dort anwesende Kriegsschiffe im Falle kriegerischer Verwicklungen des Mutterlandes selbst verteidigen können. Ueber das Schicksal unseres überseeischen Deutschlands wird die heimische Schlachtflotte das entscheidende Wort sprechen, aber in Friedenszeiten leisten die Kriegsschiffe den Kolonialverwaltungen fortwährend wertvolle und unentbehrliche Dienste, hauptsächlich bei kriegerischen Verwicklungen mit den Eingeborenen.

4. Mitwirkung bei politischen Missionen.

(Eingreifen bei Unruhen und Aufständen. Hintanhaltung von kriegerischen Konflikten mit auswärtigen Staaten.)

Admiral Prinz Adalbert von Preußen, der den Grund legte zu unserer heutigen Kriegsmarine, sprach einmal die bedeutenden Worte: „Für ein wachsendes Volk kein Wohlstand ohne Ausbreitung, keine Ausbreitung ohne überseeische Politik und keine überseeische Politik ohne Flotte.“ Sein erhabener Ahnherr, der Große Kurfürst, dachte und handelte ebenso.



© M. S. „Scharnhorst“, „Reipzig“ und „Stitt“ am Quai der Fingstau-Reise.

Photogr. v. Daniel.

Wir stehen mitten im Welthandel und auch mitten in der Welt-politik. Es bieten sich dadurch viele Reibungs-punkte mit halb- und unzivilisierten Völker-schaften, die sich nicht umgehen lassen.

5. Mitarbeit bei wissenschaftlicher Tätigkeit.

Die Verwendung unserer Auslandskriegs-schiffe zu wissenschaft-lichen Zwecken besteht in kartographischen Auf-nahmen (hauptsächlich der Küstengebiete unserer Kolonien), in ozeanographischen und meteorologischen Beob-achtungen (Tiefsee-lotungen, Messungen des Salzgehaltes, Stu-dium der Meereslebe-wesen) und in hydro-graphischen Forschungen (Vermessung und Kar-tierung von Küsten, Er-forschung der Ozeane, Veränderungen des Meeresbodens.)

Die Schiffsnamen Gazelle, Moltke, Möwe und Planet sind mit unauslöschlichen Lettern in die Bücher der Wissenschaft eingetra-gen. Gegenwärtig ist „Planet“, ein modern ausgerüstetes Fahrzeug zu Vermessungszwecken, mit der Aufnahme der Meeresgebiete im

deutschen Bismarck-Archipel betraut. Natürlich werden von allen im Auslande befindlichen Kriegsschiffen bei jeder sich bietenden Gelegenheit zoologische, botanische, ethnographische, physikalische und astronomische Forschungen angestellt, soweit eben die dienstlichen Aufgaben dies zulassen können.

6. Ausbildung der Mannschaft.

Daß diese umfangreiche und vielseitige Tätigkeit unserer Schiffe im Auslande von nicht hoch genug anzuschlagendem Vorteil für die kriegsmäßige Ausbildung der ganzen Besatzung eines Schiffes ist, braucht nicht besonders erläutert zu werden.

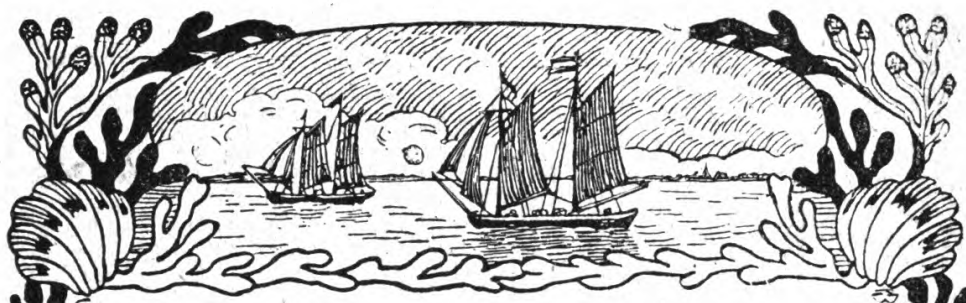
Sehr treffend und der Beherzigung wert für den Binnenländer sind die folgenden Sätze im Köhler'schen Illust. Deutschen Flotten-Kalender 1910: „Die Besatzungen unserer kleinen Kreuzer und Kanonenboote sind in den vergangenen vier Jahrzehnten unermüdlich auf dem ganzen Erdenrund tätig gewesen. In allen Weltteilen haben sie die deutsche Flagge gezeigt, sei es in China oder in Japan, sei es in der Südsee oder in Südamerika. Ueberall haben sie gute Dienste geleistet. Oft mußten sie mit Waffengewalt das Hab und Gut unserer deutschen Brüder dort draußen schützen. Gegen Südfce-Inulaner, gegen Neger und Araber standen sie im Kampf. Wie oft traten sie gegen Aufständige in Aktion, in China, in Chile, in Brasilien und in unseren afrikanischen Kolonien! Sie verrichten auch heute noch eine stille, aufopferungsfreudige Tätigkeit, die daheim im Binnenlande meist wenig beachtet und wenig gewürdigt wird.“

Nur zu deutlich ist aus dieser Schilderung zu entnehmen, von welch' großer Bedeutung der Außenlandsdienst in der Vielseitigkeit seiner Betätigung für die Ausbildung und Kriegsvorbereitung unserer Marinemannschaften ist.

Ausweicheregeln auf See.

Mancher, der zum ersten Mal eine Seereise unternimmt, wundert sich, wie glatt sich das Ausweichen der Schiffe auf dem Meer vollzieht. Bestimmte internationale Vorschriften regeln den Verkehr genau so, wie es auf dem Lande in großen Städten z. B. der Fall ist. Im allgemeinen hat jeder Dampfer einem Segelschiff auszuweichen. Die Dampfer untereinander weichen nach rechts aus. Die Segelschiffe unter einander haben sich nach Gesetzen zu begegnen, deren Erläuterung hier etwas zu weit führen würde. Die Manöver hängen ganz von der Segelstellung ab. In der Nacht führen Dampfschiffe ein weißes Licht am Bug in der Mitte, ein grünes an Steuerbord, d. h. an der rechten Seite des Schiffes, wenn man von hinten nach vorn sieht, und an Backbord, links, ein rotes Licht. Segelschiffen fehlt das weiße Licht. Fischerböte und kleinere Fahrzeuge brauchen nur ein weißes Licht zu fahren. Hier gilt die Regel für die Nacht:

Grün an Grün, rot an rot,
geht alles klar, hat keine Not.



Ehre dir, deutsches Torpedoboot!

Von f. van Born.

Tieffschwarz die Nacht! — Eine Hagelbö
Zerpeitscht die Kämme der brandenden See! —
Weit draußen, nordwestlich von Helgoland,
Wo die See ohne Landschutz am wildesten stand,
Da lauern, wie Hunde aufs Wild gehezt,
Torpedoboote, als Posten gesetzt!

Eine See nach der andern klatscht gegen die Planken,
Und mit starren Augen und allen Gedanken
Versucht auf der Brücke der Kommandant
Zu durchbohren die dunkle Nebelwand.
„Schon stundenlang schlingern wir hier auf Wacht;
Wo bleibt denn der Feind? Ob er kommt heute Nacht?“
So fragt er und sinnt er! — Nur das Schlagen und Beben
Und der Stoß der Maschinen scheint Antwort zu geben. —
Da plötzlich, was blitzt dort am Steuerbord?
Ganz fern überzog es die Wellen dort
Mit bleichem Lichte? Das war der Feind!
Nun drauf und dran, wo der Sieg erscheint! —

Es rasseln die Klingeln zu den Maschinen.
„Recht so, nun Vollampf!“ Mit stolzen Mienen
Und fliegenden Pulsen steht jeder Mann,
Er weiß, jetzt gehts an den Feind heran! —
Mit 30 Knoten fast pflügt das Boot
Die schwarzen Wogen! — Mit ihm fährt der Tod!
Nur weiter, nur weiter, nur ran an den Feind,
Eh' es Morgen wird und der Tag erscheint. —

Da steigt aus der Nebelwand jählings empor,
Ein grauer Koloss! „Hart Backbord, quer vor!“
Ein Riß an dem Abzug, und klatschend entsaust
Der Torpedo dem Rohre, — das Wasser erbraust,
Man zählt in Gedanken, — ein dumpfer Krach
Von zerriß'nem Metall, ein Rauschen danach, —
Und mitten im feindlichen Schiff, das schon sinkt,
Eine glänzende Wassergarbe entspringt!

Signale und Schüsse — Piffe — Geschrei, —
Kommandos — Sirenenheulen dabet;
Die feindliche Flotte ist erwacht!
Scheinwerfer erlichten ringsum die Nacht,
Und tastend suchen sie ab das Meer;
Wo kam auf einmal der Angriff her? —
Da haben sie es! Mit Tageshelle
Vereinigen die Strahlen sich auf der Stelle. —
Taktmäßig knattern sofort die Geschütze,
Hell leuchtend entfahren den Rohren die Blitze,
Die Stahlgranaten zersetzen die Planken
Des Bootes, es zittert, gerät ins Wanken,
Still stehn die Maschinen, das Wasser strömt ein; —
Es ist verloren! Doch das Boot richtet allein! —
Das Linienschiff drüben, der große Koloss,
Er legt zur Seite, — riesengroß
Erscheint er auf einmal, — von oben zu sehn, —
Er beginnt zu erzittern, sich umzudrehn, —
Und plötzlich ein Gurgeln, — die Stelle ist leer! —
Lautlose Stille; — der Feind ist nicht mehr! —

Sekunden nach ihm auch der Sieger sinkt! —
Ein „Hurra dem Kaiser!“ die Luft durchdringt,
Stolz flattern die Farben schwarz-weiß-rot, —
Ehre dir, deutsches Torpedoboot!

Der Begriff des „Dreadnoughts“.

Immer noch hört man die Frage „was versteht man unter einem Dreadnought?“

Während bis vor 6 Jahren die größten Kriegsschiffe ein Displacement von etwa 15000 Tonnen aufwiesen und mit höchstens 4 großen Geschützen, d. h. von einem Kaliber von 28 bis 30,5 cm armiert waren, haben wir heute Schlachtschiffe, die 28000 t verdrängen. Sie sind mit 10 bis 12 Geschützen größten Kalibers, d. h. bis zu 34,3 cm, besüßt. Der Unterschied also zwischen einem Kriegsschiff, das für den Hochseekampf bestimmt ist, früherer Zeit und heut liegt in der Größe und in der Armierung. Beides nahm in den letzten Jahren gewaltig zu. Im besonderen versteht man unter einem „Dreadnought“ hauptsächlich ein Linienschiff. Das ist ein Schiff, das vornehmlich zum Kampf mit andern Schiffen zusammen in der Reihe bestimmt ist, also im größeren Verband. Ein Kreuzer hingegen z. B. hat die Aufgabe aufzuklären, d. h. den Feind aufzuspüren, wo und in welcher Stärke er sich befindet. Der Kreuzer wird also nur leichte Vorpostengefechte zu führen haben.

Nun begreift man neuerdings in den Namen „Dreadnought“ auch die modernen Linienschiffskreuzer mit ein. Es sind Schiffe von enormen Abmessungen, die an Gefechtswert den eigentlichen Linienschiffen kaum nachstehen. Sie verfügen über eine bedeutend höhere Geschwindigkeit, als die Linienschiffe, hierfür tragen sie einige Kanonen weniger. Linienschiffskreuzer baut man jetzt, wie die Linienschiffe, in der Größe von 28000 t. Der Preis ist der gleiche, wie der des Linienschiffs, etwa 50 Millionen Mark in der größten Ausgabe.

Leiden und Freuden an Bord.

Marine-Plauderei von N a h t o l.

Mit einer Originalzeichnung von F r i s h B e r g e n.

Man hatte ihn wieder hinaus kommandiert, an Bord, in's Ausland!

Vor knapp zwei Jahren erst aus Ostasien zurückgekehrt, war er kaum in der Heimat warm geworden. Nun sollte er für zwei, vielleicht auch drei Jahre auf die australische Station!

Der Herr Korvetten-Kapitän sitzt in seinem gemütlichen Arbeitszimmer am Schreibtisch und wiegt nachdenklich das Telegramm in den Händen, welches ihm soeben von der Ordonnanz gebracht ist.

Dakotisch lautet die Botchaft, die ihm der Stationsadjutant sendet: „Sie sind als Kommandant „Cormoran“ kommandiert.“ —

„Cormoran“ — — australische Station also!“ spricht der Herr Korvetten-Kapitän halblaut vor sich hin.

Dann erhebt er sich, tritt ans Fenster und sieht hinaus in das Schneetreiben dort draußen. Kalter, harter Winter ist's. Er überlegt und in Gedanken an die Südsee wird ihm ordentlich warm zu Mut.

Als Seefahrer war er ja einmal vorübergehend dort. Aber was sieht ein Seefahrer viel von der Welt. Der muß noch lernen! So ist der Urlaub kärglich bemessen, und allzuviel von fremden Ländern lernt er nicht kennen.

Wie oft hat er sich schon gewünscht, noch einmal die grandiose Tropenpracht der Südsee bewundern zu können. — Und dann taucht Samoa, das nun „deutsch“ geworden, vor seinem geistigen Auge auf, mit seinem herrlichen Klima und seiner liebenswürdig zutraulichen Bevölkerung. Seit er Pierre Loti's „Mariage“ kennt, zieht es ihn unwiderstehlich dorthin.

Im ersten Augenblick, als er seine Auslands-Ordre erhielt, überließ ihn fast ein Schüttelfrost. „Was, hinaus aus all' der Gemütlichkeit hier, aus der Ruhe, dem Frieden!“

Es war wie eine Erstarrung, die über ihn kam. Die Nachricht war auch zu plötzlich. Er ahnte ja nicht das Geringsste, träumte sich vollkommen sicher hier in seiner ruhig behaglichen Stellung als Aufteilungs-Kommandeur.

Nun wird er aber schon etwas versöhnlicher gestimmt. Da er jetzt vom Fenster zurücktritt und wieder Platz nimmt in seinem bequemen englischen Klubsessel, läßt er unwillkürlich die Blicke über sein Zimmer schweifen, über die originelle Einrichtung, über all' die aus dem Ausland mitgebrachten Herrlichkeiten. Wie viele Erinnerungen knüpfen sich an all' die seltenen Stücke, die er in aller Herren Länder gesammelt und zusammengetragen hat.

Hier der goldene, mit Edelsteinen reich verzierte Buddha blickt so ehrwürdig gebietend, so hoheitsvoll von seinem black wood Postament herab. Dort der japanische Kakeemono gleißt und glitzert mit seinen originell grotesken Gestalten in allen Farben des Regenbogens. Dort die in China erbeuteten Trophäen, die Boyer-Waffen und Fahnen, lassen stets sein Herz höher schlagen. Der Herr Korvetten-

Kapitän sieht aufmerksam, fast lieblosend mit seinen Blicken bald dies, bald jenes Stück an. Er träumt und meditiert von vergangenen Zeiten.

Wie oft war er nun schon draußen! Erst als Seeladett die Reise um die Erde! Die Brust so hoch geschwellt, so voller Erwartung und Hoffnung. Welche Fülle der Eindrücke, der Erlebnisse stürmte damals auf ihn ein! Er hatte ja offene Augen und einen empfänglichen Sinn für all das Schöne, das sich ihm bot.

Auch der Dienst mit seinen vielen Variationen war ihm interessant, brachte ihm fast täglich etwas Neues. Wie fühlte er sich glücklich als junger Seeladett, da er von Semester zu Semester die größere Sicherheit spürte, mit der er auftrat. „Ja, die Seebeine wachsen durch Routine.“ — Nur Erfahrung, lange Gewöhnung und Übung bringen einen richtigen Seemann hervor.

War das ein stolzer Augenblick, als er sein erstes Wende-Manöver kommandieren durfte! Mit photographischer Genauigkeit, als wäre es gestern geschehen, sieht er noch alles vor sich. Dort die vielen hundert Matrosen, die an seinen Lippen hängend auf das Kommando warten; hier die Kameraden, die lächelnd ihre Glossen über ihn machen, dort die Offiziere, die ernsten Blickes als Examinanden dabei stehen.

Und dann, als das erlösende Kommando „rund achtern“ glücklich im richtig abgepaßten Moment aus seiner Kehle war, und die Schul-fregatte über den neuen Bug ruhig und sicher ihren Weg verfolgte, welche Befriedigung, welche Freude verursachte ihm da das gelungene Manöver!

Er hätte aufjauchzen können vor Wohlgefühl, aufjubeln, so froh, so beglückt und stolz war er.

Welche Fülle heiterer und trauriger Episoden aus seiner Schul- und Lernzeit, seiner Seeladetenjahre tauchen vor ihm auf. Wie viele von den lieben Kameraden, mit denen er zusammen damals die große Reise machte, sind jetzt noch in der Rangliste verzeichnet! Knapp ein Drittel!

Es war eine selten interessante Reise. Die ganze Welt zog an seinen Augen vorbei. Viel Licht, aber auch mancher Schatten: fiel auf den Weg. Das Leben des Seemanns ist reich an Gewinn, an glänzend strahlenden Lichtseiten, aber auch an herben dunklen Schattenseiten.

Grade im scharfen Kontrast liegt oft der Reiz! Heute ein Tag voller Sonne, voll des Genusses und Vergnügens in einer großen interessanten Hafenstadt, morgen auf hoher See bei schlechtem Wetter und mangelhafter Nahrung, bei Kälte, Sturm und Regen.

Als junger Mensch erträgt man das alles leicht. Der Seeladett kennt die Sorge noch nicht. Auch von Verantwortung wissen seine Schultern noch wenig.

Aber schon der Wachtoffizier lernt sie ermessen in all' ihrer Größe und Bedeutung.

Und der Herr Korvetten-Kapitän denkt an seine Leutnantszeit. Erst war er als Unterleutnant in Ostafrika. Ja, wie blühten seine Augen noch in der Erinnerung an die Kämpfe mit den Eingeborenen dort. Ja, er war auch bei der Erstürmung von Bagamoyo dabei! Noch sieht er lebhaft die Pallisaden dort vor sich, „marsch, marsch,

hurra" und hinauf geht es, genau wie er auf der Zentraltturnanstalt in Berlin das Eskaladieren gelernt hatte. — Das waren erhebende Momente!

Aber dann denkt er wieder an die tödlich langweilige Blockadezeit, so voller Entbehrung und Strapazen.



. . . „marsch, marsch, hurra!“ . . .

Der Admiral war unerbittlich, und was früher niemand geträumt, das wurde hier zur Wirklichkeit. Auf Wochen wurde man mit wenigen Matrosen im offenen Boot auf hohem Meere ausgesetzt. „So da bleib auf Posten liegen,“ hieß es. — Fort dampfte das Schiff und man war auf lange Zeit ganz allein auf sich selbst angewiesen, auf das lauwarme Wasser in den Bootsfassern und den Dauerprobiat, auf das enge Boot, in dem man kaum die Beine ausstrecken konnte, stets unter freiem Himmel, am Tage bei erdrückender Hitze und bei Nacht unter dem starken Tropentau.

Nur selten gab es eine Abwechslung, eine Dhau, auf die man Jagd machen konnte, um die Sklaven zu befreien.

Große Bilder wechselten weiter mit trüben: die Wachtoffizierzeit auf dem Panzergeschwader daheim in Ost- und Nordsee. Viel Dienst, viel Arbeit, aber stets interessant. Das ganze Jahr über wurde exerziert und evolutioniert, kaum daß es um Weihnachten herum einen kurzen Urlaub gab. In der Tat, man legt die Hände bei der Marine nicht in den Schoß. Es wird gearbeitet, viel, sehr viel! Aber nur so ist es möglich, daß das noch recht unzureichende Material der Marine (an Schiffen) ausgeglichen wird durch ein vorzüglich geschultes Personal.

Während der Leutnant bei der Armee noch wenig von Verantwortung kennt, ist das beim Leutnant in der Marine ganz anders. Der Wachtoffizier ist während der vier Stunden seiner Wache verantwortlich für das Schiff und die gesamte Mannschaft.

Welch' Wertobjekte repräsentiert heutzutage z. B. ein großer Panzer? — und dann die Besatzung, 800—1000 Menschenleben be trägt sie.

Ja, hart und verantwortungsvoll ist wohl der Beruf, aber welch' stolzes Gefühl beseelt auch den Seeoffizier nach getaner Arbeit, im Bewußtsein, seine schwere Pflicht treu und gewissenhaft erfüllt zu haben.

Und all die kleinen Freuden! Wie glücklich fühlt sich der Wachtoffizier als Kammerbesitzer.

Als Unterleutnant mußte er vielleicht gar noch in der Hängematte schlafen. Nun ist er Alleinherrscher über einige Kubikmeter. Welche Wonne, einen eigenen Raum zu besitzen, wohin man sich zurückziehen kann, der einem ganz allein gehört, wo einen niemand stört. —

Ja, genügsam wird in vielen Beziehungen der Seemann stets sein.

Das, was der Laie garnicht achtet, wird vielleicht vom Seemann hochgeschätzt.

Nach langem Seetörn mit abwechslungsvollem Speisezetteln wie z. B. „Erbsen, Bohnen, Linsen — Linsen, Bohnen, Erbsen mit Salzschweinefleisch“ und Hartbrot wird ein Stück frisches Brot und Fleisch als ein Hochgenuß empfunden.

Wie herrlich mundet nach jahrelanger Abwesenheit von der Heimat das gute Glas Bier auf deutschem Boden. Doch das sind ja nur materielle Genüsse.

Mit großer Freude begrüßt man nach wochenlanger Pause das Eintreffen der Post, der Briefe und der Zeitungen. Wie erquickt wird

man nach langem Aufenthalt an böen, unwirklichen Gefäßen von europäischer Kultur in großen Hafenorten. Welchen Genuß bereitet einem dann ein Konzert, etwa gar eine Theater-Vorstellung oder dergleichen! — — —

Immer weiter schweifen des Herrn Korvetten-Kapitäns Gedanken. Jetzt überfliegt er seine Kapitanleutnantszeit, da er Batterie- und Navigationsoffizier war. Wie mußte er arbeiten, um sich in diese neue Stellung hineinzufinden! Wie würde aber auch sein Eifer belohnt, errang er doch mit seiner Batterie den von Sr. Majestät gestifteten Preis für hervorragende Geschützschießresultate! Leicht war's ja nicht! Wie viel saure Wochen, voll von unablässig anstrengenden Schießübungen, denen ungezählte Zielübungen vorangingen, waren nötig, um das gute Resultat zu erreichen!

Aber auch diese Zeiten entbehrten nicht der Abwechslung.

Erst gab's die „Kieler Woche“, die mit ihren reizvollen Bildern so voller Anziehung schon für den Laien, wie viel mehr für den Fachmann, den Seeoffizier ist. Und dann die Reise nach Petersburg zur Begleitung der „Hohenzollern“.

Dort staute sich wieder förmlich die Summe der Erlebnisse an. Paraden, Diners, Besichtigungen, Bälle jagten einander, und man hätte 1000 Ohren und Augen haben können, man wäre doch nicht imstande gewesen, all' die Eindrücke in sich aufzunehmen, zu verdauen.

So ist's gar oft im Leben des Seeoffiziers. Die intensiven Schattenseiten wechseln in buntem Kontrast mit den grellsten Lichtblicken.

Und nun zuletzt die Zeit als erster Offizier in Ostasien an Bord des großen Kreuzers.

Wie unendlich eintönig waren die langen Wochen und Monate vor Manila während der Blockade durch die Amerikaner. Bei jammervoller Verpflegung und wahn sinniger Hitze, die besonders durch den oft wochenlang andauernd vom Himmel herabfallenden starken Tropenregen unangenehm fühlbar wurde, bei schlechter Postverbindung und dem Mangel an jeder Abwechslung mußte man ausharren. Das waren traurige Zeiten, da man fast am Leben verzweifelte.

Aber dann folgte dem Aufenthalt auf der Manila-Reede der in verschiedenen japanischen Häfen, und aller Kummer, alles Herzleid war vergessen. Japan ist und bleibt ja das Paradies für den Seemann.

Abermals leuchten jetzt des Herrn Korvetten-Kapitäns Augen auf, und stolz hebt sich seine Brust. — Dort drüben nach dem Platz über der Tür schweifen seine Blicke, wo die erbeuteten Voyer-Waffen von ruhmreichen Kämpfen Zeugnis geben.

Er ist in seinem Gedankenfluge bis nach Taku gediehen.

Wie damals vor 12 Jahren in Ostafrika, so hieß es auch hier: „Marisch, marisch, hurra“, und wiederum galt es, Ballisaden zu erklettern. Jetzt wurde es ihm freilich nicht mehr so leicht, als f. B. als junger Leutnant. Aber hinauf und hinüber kam er doch, und bald wehte die deutsche Flagge wieder über dem eroberten Platz. Stolz, unvergessliche Momente! — — —

Und auf die Zeit voller Kriegstaten und vollen Kriegsrühms folgten die tatenslosen und in ihrer gleichmäßigen Eintönigkeit schier unerträglich langweiligen Monate auf der Tatu-Meede.

Dort lagen die Schiffe, fast aus Sicht von Land, wochen-, monatelang ohne Abwechslung, ohne irgend eine anregende Unterbrechung.

Die Verproviantierung war wegen der ungeheuren Ansammlung von Streitkräften äußerst mäßig. Die Post brauchte von Deutschland bis zur Tatu-Meede fast sechs Wochen.

Während die Kameraden von der Armee mit frischen Kräften und frohem Mut auf den Transportdampfern aus der Heimat anlangten und sofort an Land ausgeschifft wurden, um allerhand interessanten Erlebnissen entgegenzugehen, sah der Marineangehörige sich dazu verurteilt, auf der Meede auszuharren, ohne die Möglichkeit, je einmal einen Fuß an Land setzen zu können.

Grade diese Periode stellt die Ausdauer, Geduld und gute Laune der Schiffsbesatzungen auf eine harte Probe.

Aber alles hat ein Ende, und als der Ablösungsdampfer endlich die tapferen Streiter in der Heimat landete, waren auch bald die schlimmen „Tatu-Meede-Zeiten“ veracssen.

Der Herr Korvetten-Kapitän ist am Ende seiner Erinnerungen: aus vergangenen Zeiten angelangt.

Nun schweift sein Blick in die Zukunft. Er sieht sich als Kommandant stolz sein Schiff von Hafen zu Hafen führen. Wie wird er allen den an ihn herantretenden Aufgaben gerecht werden, wie wird sein Schiff stets bemüht sein, das Beste zu leisten, die Ehre der Flagge hoch zu halten!

Aber nicht nur in guten Tagen, unter heiterm Sonnenschein, nein, auch in schlechten, in Sturm und Nacht und Nebel wird er sein Schiff zu leiten haben.

Und er sieht vor sich manche Arbeit, Beschwerden und Unannehmlichkeiten, die seiner warten. Schon allein der Gedanke an das auf Jahre fast gänzliche „Isoliertsein“ als Kommandant, drückt ihn.

Der Kommandant eines Schiffes ist ja ein „Gott“ in gewisser Beziehung, und er muß über seinem Schiff und der Besatzung förmlich „schweben“. So ist's z. B. Vorschrift, daß der Kommandant allein isst. Nur selten wird er also bei seinen Mahlzeiten einmal ein anderes Gesicht als Gast sehen.

Und ähnlich verhält es sich mit dem gesamten Leben an Bord. Stets ist er allein auf sich angewiesen. Der Borddienst verlangt dies so.

Fürchterlicher Gedanke, dieses zweijährige Abgeschlossensein für den Herrn Korvetten-Kapitän — gerade für ihn, da er so am kameradschaftlich engen Zusammenleben hängt!

Und ferner taucht vor ihm das Gespenst der großen Verantwortung auf, das nun für Jahre auf seinen Schultern lasten wird. —

In der Sübsee besonders, wo der Telegraph bisher kaum seine Fühlhörner ausgestreckt hat, befindet sich ein Kommandant oft schwierigen politischen und anderen Fragen gegenübergestellt, ohne daß er sich Rat von daheim erbitten kann. Ein Kommandant eines Gr.

Majestät Schiffe im Ausland muß stets ein gut Glück diplomatische Weisheit und Taktgefühl besitzen. Wie leicht kann er in die Lage kommen, plötzlich selbständig einen Entschluß als Vertreter Sr. Majestät fassen zu müssen, ohne daß er die geringste Anweisung aus Berlin erhält.

In der Tat treten so manche Anforderungen an den Sec-offizier heran, von denen der Paie nichts ahnt.

Dies alles überdenkt nun der Herr Korvetten-Kapitän. Viel Freud', viel Leid wird er an Bord seines Kreuzers dort draußen erleben.

Voll Vertrauen sieht er aber in die Zukunft. „Gibt's Sturm, gibt's Sonnenschein.“

Das Leben des Seemanns gestaltet sich stets wechselvoll. Freuden und Leiden lösen sich beständig ab.

Es ist gut, daß meist nur die angenehmen, die schönen Erinnerungen im Gedächtnis haften bleiben.

Der deutsche Fischdampfer.

Von Paul Schredhase. — Mit 4 Zeichnungen des Verfassers.

Sein Lebenslauf ist Sturm und Not, sein Arbeitsfeld die wilde See. Wenn andere Segelfischer längst beigedreht haben oder dem nächsten Nothafen zuflüchten und selbst große Schiffe ihre Segel zu bergen beginnen, setzen die Fischdampfer noch ganz getrost ihr Grundschleppnetz aus. Diese Fahrzeuge entstanden aus der Erwägung heraus, daß ein seetüchtiger Dampfer mit starker Maschine einmal vom Wind und Wetter ziemlich unabhängig ist, er daher seine Fangreisen in wesentlich kürzerer Zeit als der Segler und sogar nach einer Art Fahrplan erledigen kann. Sodann kann er sein viel größeres Netz bei Unwetter länger im Betrieb halten und ausgedehntere Strecken abfischen. Und das alles bei den Winterstürmen, selbst bei Eisgang, während gerade in dieser Jahreszeit die Segelfischerei häufig versagt, andererseits aber der Fischverkauf sich am günstigsten gestaltet. Durch die bedeutenden und, weil schneller gelandet, auch frischeren Fänge würde sich der größere Aufwand an Anschaffungs- und Unterhaltungskosten doch rentieren, glaubte man, und der Markt würde durch das regelmäßige Eintreffen großer Mengen Fische die nötige Anregung erhalten, sowie überhaupt der ganze Fischverbrauch der Bevölkerung sich vervielfachen. So wurde denn im Jahre 1884 vom Reeder Busse in Geestemünde der erste deutsche Fischdampfer dem Betrieb übergeben, obgleich es damals noch viele Leute gab, die kopfschüttelnd zusahen und ein gänzlichcs Fehlschlagen des Unternehmens voraussagten.

Sie irrten sich sehr, denn im nächsten Jahre folgte der zweite, und heute machen von der Weser allein 142 Fischdampfer regelmäßige Fangreisen. Alles in allem sind z. B. 290 registrierte deutsche Fischdampfer (einschließlich einiger Segler mit Hilfsdampfmaschine) mit 3550 Mann Besatzung unaufhörlich am Werk, unser Volk mit der gesunden und schmackhaften Seefischnahrung zu versorgen. Ihre Fangreisen erstrecken sich über das ganze Gebiet der Nordsee, Skagerrak, schottische und norwegische Küsten, aber einige fischen auch unter Island und selbst an den Küstenstrichen von Marokko. Diese beiden

letzten Fahrten dauern 20 bis 30 Tage und sind bei den häufigen Stürmen und entsprechend hoher See für Schiff und Mannschaft äußerst anstrengend — aber ergiebig. Unsere Fischdampfer, meist aus Stahl gebaut, haben einen hohen, scharfen Bug, niedriges Heck, elegante Linien, etwa 40 Meter Länge, sehr kräftige Maschinen, die ihnen neun bis zwölf Seemeilen stündliche Fahrt verleihen, und kosten 130 000 bis 150 000 Mark.

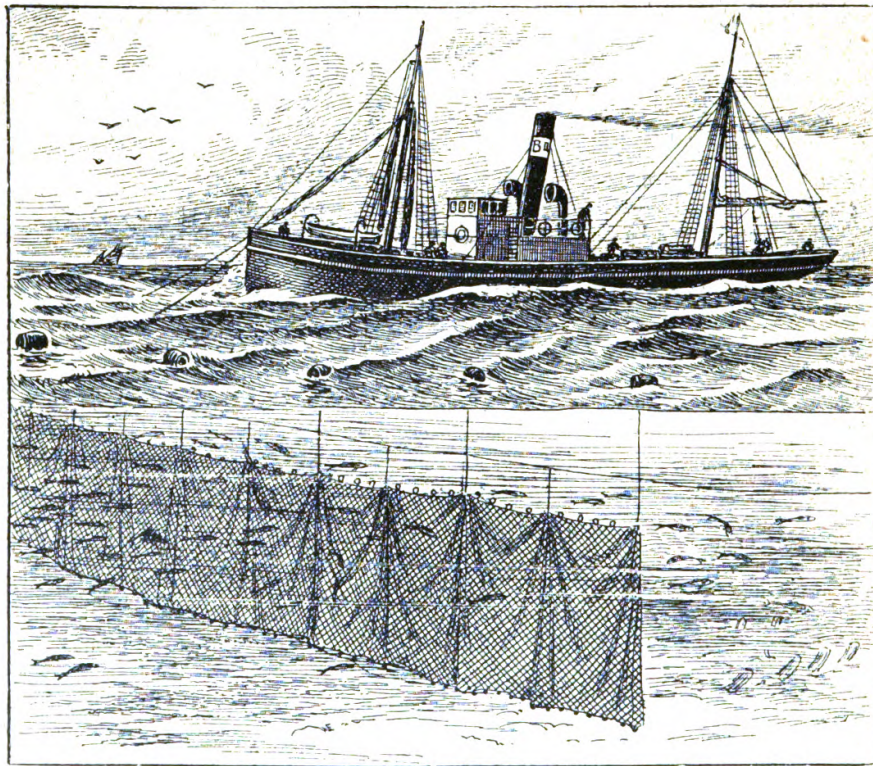
Die besondere Einrichtung für seine Zwecke besteht bei dem Grundschleppnetzfisher vorn in einem Raume für gemahlenes Eis, dahinter, nur durch Brettschotten getrennt, dem Fischraum, in dessen Fächern die sauber ausgenommenen und gewässelten Fische zwischen dichten Eisschichten und Bretterlagen vom Boden beginnend bis zum Deck aufgestapelt werden. Das letztere, sowie die Luft, sind gegen Luftwärme sorgfältig isoliert, so daß hier unten stets eine Temperatur unter Null herrscht. Es folgen nach hinten die Kohlenbunker, darüber an Deck eine mächtige Dampfwinde, die Kessel und Maschine und ganz im Achterschiff die kleine Kajüte mit noch zwei winzigen Kammern für den Kapitän und den „ersten Meister“ (Maschinisten). Der einzige Niedergang zum ganzen Mittel- und Achterschiff befindet sich in einem engen Aufbau mit zwei schmalen und niedrigen eisernen Türen. Die eine gehört zu der lächerlich kleinen Kambüse, wo der Koch auf glühendem Herde selbst beim wildesten Schlingern seine Stünfte zeigen muß. Die halbmeterhohen Schwellen verhindern sehr häufig doch nicht, daß überkommender Seen quirlende Wasser ihm bei seiner Arbeit bis an die Knie reichen und sich sogar über die Treppen nach unten ergießen. Vorn unter dem hohen Aufbau, im Bug, wohnt die Mannschaft, durchaus nicht weniger feucht, wie denn überhaupt trockene Stellen an Deck eines Fischdampfers unterwegs zu den allergrößten Seltenheiten gehören. Vorn und hinten befinden sich je zwei schräg auswärts geneigte, krantartige Gerüste, die „Galgen“, die zum Aus- und Einsetzen der Scherbretter dienen. Links und rechts längs der Meling liegt je ein Schleppnetz, das weiter unten beschriebener wird.

Die Fischdampfer, die dem Heringssfang obliegen, besitzen wegen ihres ganz anderen Netapparats keine Galgen, sondern nur vorn eine große Klüse. Sie führen statt Eis Salz, eine Masse leerer Tonnen und ihr riesiges Netz, kunstvoll unter Deck verstaут. Bei beiden dient die Dampfwinde zum Einholen des Netzes, die übrigen Räume gleichen sich vollkommen, nur ist die Mannschaft des Heringsfischers 19 bis 20 Köpfe stark, während der Grundfischer meist nur 10 Leute braucht.

Nicht wenige unter den Fahrzeugen haben übrigens Einrichtungen für drahtlose Telegraphie, so z. B. von 15 Dampfern der Cuxhavener Hochsee-Fischerei-Gesellschaft bereits 4 Schiffe.

Das Grundschleppnetz (trawl) wurde zuerst in der englischen Fischerei gebraucht; es besteht aus einem trichterförmigen, vorn offenen Sack, dessen Öffnung durch zwei Taue eingefast wird, die zwischen den beiden Scherbrettern sich befinden und an ihnen befestigt sind. Um diesen Sack beim Fang offenzuhalten, dienen die Scherbretter, 3 Meter lang und 1,25 Meter hoch; sie sind mit je 4 Kettenenden ungleicher Länge an den beiden Schleppleinern befestigt (siehe Abb. 1).

Bildung Seite 150!). Durch den Zug der letzteren entsteht eine drachenförmige Wirkung auf die Bretter, sie „scheren“ auseinander, hochkant auf dem Boden stehend, so weit, wie es das Netz gestattet, und halten dies dadurch offen (siehe die gleiche Abbildung!). Die obere Netzeinfassung (die Kopf- oder Headleine) ist 30 Meter, die untere (Grundtan) jedoch 45 Meter lang, so daß, wenn sie die Fische aufstört, sich bereits die Kopfleine mit dem Netz als voreilendes Dach über diesen befindet und sie so am Entschlüpfen nach oben hindert. Die Höhe dieses Daches über dem Grunde beträgt hierbei etwa 1,20 Meter. Die Schleppleine (Stahlbraut von 6 bis 8 Zentimeter Umfang) sind 1/2 bis 600 Meter lang und werden durch eine Anzahl Leitrollen

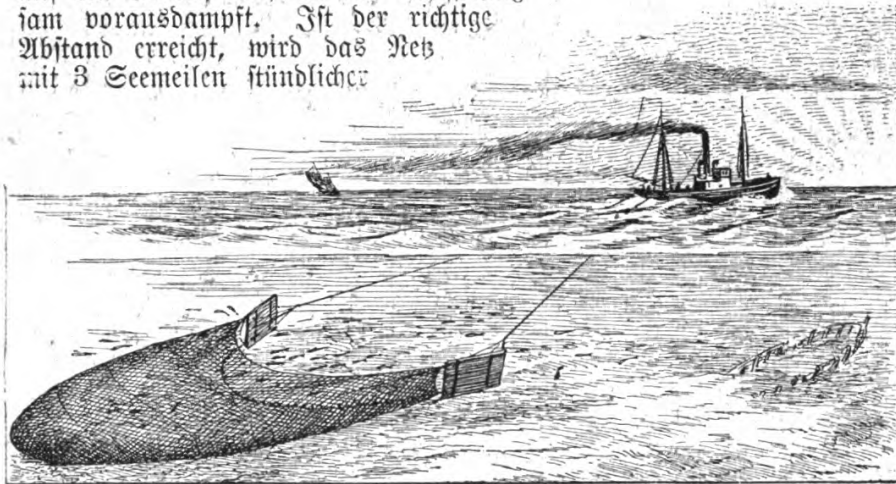


Seinsdampfer an dem Treibnetz.

an die großen Trommeln der Dampfwinde geführt. Mit diesem außerordentlich starken Netz kann bis zu 180 Meter Tiefe gefischt werden, wobei die Länge der Schleppleine der dreifachen Wassertiefe entspricht, und seinem Ansturm erliegen auch bereits ziemlich gewichtige Hindernisse, wie Steine, Holz und Wrackstücke. Es sind schon Wrackanker von über hundert Zentnern Gewicht aus der dunklen Tiefe mit heraufgebracht worden. Immerhin trifft das Netz nicht selten auch unüberwindliche Hindernisse, wovon später die trotz des starken Eisenbeschlages zersplitterten Ranten der Scherbretter erzählen, falls noch

eins oben ankommt. Hält das Netz hinter einem Brack, so zerreiße es meistens. Solche Netzverluste kommen ziemlich häufig vor, sind aber bei dem verhältnismäßig geringen Kapital (12- bis 1500 Mark) nicht allzu empfindlich für die betreffende Meederei. Da jedes Grundschleppnetz auf seiner Schleiffahrt gewaltige Püffe auszuhalten hat, so sind die beiden über die Heckreling hinausführenden Schlepp- oder Kurrleinen, die meist zum Brechen gespannt sind, durch besondere Ketten an Bord abgestoppt, um das Uebertragen der Stöße auf die Dampfwinde zu verhüten.

Soll das Netz einer Seite gesetzt werden, so dreht der Dampfer diese gegen den Wind und hält sich in der Lage. Zuerst wird nun der Netzsack über Bord geworfen, darauf folgt, nachdem die beiden Kurrleinen angeschäkelt sind, das vordere Scherbrett und zuletzt das hintere. Durch das Gewicht des Eisenbeschlages, des Kettenstrops und der von den Trommeln ablaufenden Stahlleinen sinkt das Ganze auf den Grund, während das Schiff langsam vorausdampft. Ist der richtige Abstand erreicht, wird das Netz mit 3 Seemeilen stündlicher

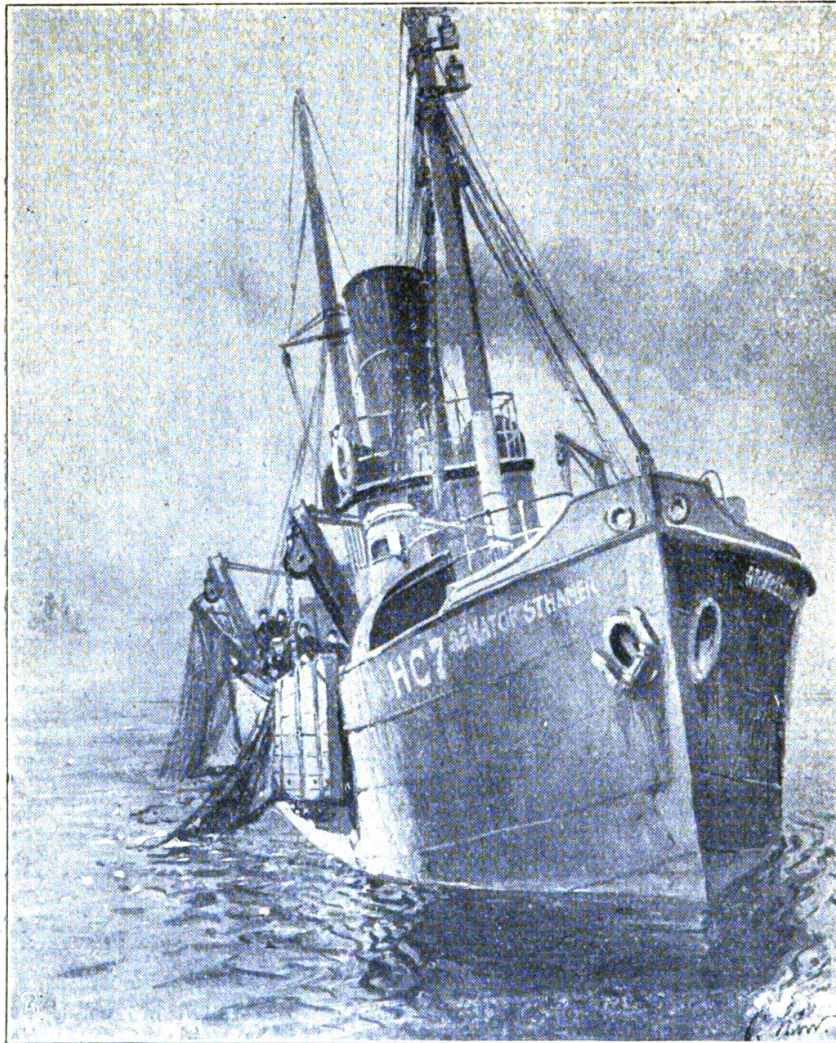


Fischdampfer, ein Brettnetz schleppend.

Fahrt, meist gegen Wind, geschleppt. Die Netzzüge dauern gewöhnlich am Tage vier, während der Nacht acht Stunden, nach welcher Zeit der von der ganzen Mannschaft mit Spannung erwartete Augenblick des Hiebens oder Einholens gekommen ist.

Die Dampfwinde wickelt die Schleppleinen auf, bis das Netz an der Oberfläche sichtbar wird. Es wird das Schiff wieder so gelegt, daß sich das Netz an der Luvseite befindet, um dessen Uebertreiben durch den Rumpf zu verhindern. Alle Hände verteilen sich längs der Reling, der Kapitän nimmt das Ruder. Nachdem die Scherbretter mit Hilfe der Galgen eingesetzt sind, holen die Leute Hand über Hand den Beutel binnenbords, bis auf das für Menschenkraft zu schwere Ende, den Steert mit dem Fang. Ihn befördert die Dampfwinde mit Hilfe einer Talje vom Mast an Deck, wo er am unteren Steertende geöffnet und entleert wird. Damit keine Unterbrechung im Fang eintritt, wird das zweite Netz gleich ausgebracht, und der Dampfer nimmt wieder seinen Kurs an.

Viele der gefangenen Bewohner der Tiefe, so die sehr empfindlichen Schellfische, haben bereits an der Luft ihr Leben ausgehaucht, die zählebigen Steinbutte, Zungen, Rochen und Kabeljaue werden von den Matrosen geschlachtet. Die Rollen sind so verteilt, daß einer der Leute die Fische aufschlitzt, der zweite sie entweidet und der dritte sie gründlich säubert. Die Lebern werden besonders in Fässern gesammelt,



Ein Fischdampfer setzt Mehe aus.

an Land zur Tranggewinnung verkauft und bilden einen Nebenverdienst der Mannschaft. Der Gesamtfang wird vom Steuermann einer Generalbesichtigung unterzogen; der Schlauch der Dampfpumpe tritt in Tätigkeit, und unter ihren energischen Seewasserstrahlen verschwindet noch der letzte Rest von Schleim und Blut. Nach Art und Größe

geordnet, werden die Fische nun unten zwischen Eis sauber verpackt. Das Herumhantieren mit den zentnerschweren Körben in der Grabeskälte des tiefen Fischraums, das Packen und Verstaunen der Eisschichten, sowie besonders die Schlachtarbeit auf den schlüpfrigen Planken des wild stampfenden und rollenden Dampfers, noch dazu in harten Winternächten bei übereiftem Schiff, ist eine saure Arbeit, die ganz außergewöhnliche Anforderungen an die Widerstandskraft der Fischerleute stellt.

Raum ist der letzte Fisch unten, heißt es oben „Klar Deck“. Der Unrat, alles unbrauchbare Gethier, wie Tintenfische, Seesterne, Krabben, Muscheln, auch Seegras, Tang, Schlamm, Steine und Holzstücke, die der Steert aus der dunklen Tiefe mit heraufbrachte, wird über Bord geschoben und gespült. Ist nun das Netz gereinigt und ausgebeffert, so ist die Zeit zum Einhieben des nächsten Zuges auch bald wieder heran, und die mühsame Arbeit beginnt von neuem.

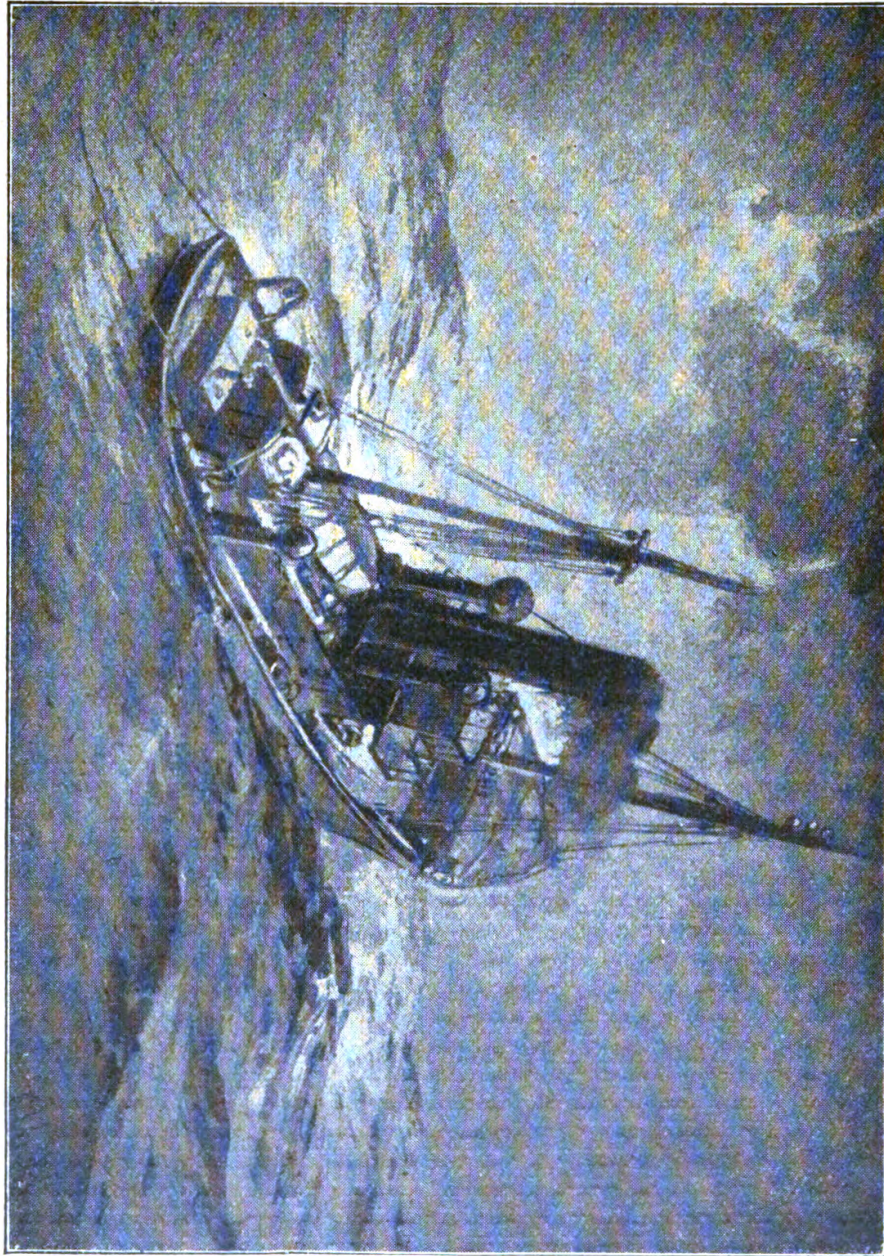
Die Dampfer machen in der Nordsee in 5–7 Tagen gewöhnlich Fänge von 100–200 Zentnern, unter Island in 20 Tagen 500 bis 2000 Zentner Fische, die sogleich nach Ankunft im Hafen versteigert und von den Käufern weiter versandt werden. Das Schiff erhält neue Kohlen, Eis und Proviant und befindet sich nach höchstens zwölf Stunden bereits wieder unterwegs nach See zu.

In gänzlich anderer Weise arbeitet der Heringsfischdampfer. Da der Hering sich meist in den oberen Schichten der See aufhält, kommt es darauf an, ihm in diesen Regionen ein möglichst langes und tiefes Netz entgegenzustellen.

An einem mehrere Tausend Meter langen, dicken Manila-Tau (dem Negreep) werden in bestimmten Abständen an nach unten hängenden, meist 8 Meter langen Leinen die einzelnen Hering snehe befestigt. Jedes von ihnen, oben mit Kork, unten mit Blei versehen, hat eine Länge von 30, eine Tiefe von 15 Metern und eine Maschenweite von $2\frac{1}{2}$ Zentimetern. Bis zu 150 solcher Nehe werden aneinandergeknüpft und bilden so einen riesigen Streifen, die Negfleet. Das Ganze wird getragen durch kleine Holzbojen, die Brails, die ebenfalls an meist 8 Meter langen Standern mit dem dicken Tau verbunden sind, so daß 16 Meter unter der Oberfläche des Wassers das Netz erst beginnt. Uebrigens ist die Tiefe nicht konstant, sondern hängt von den Beobachtungen und Erfahrungen des betreffenden Kapitän ab. Dies ungeheuer große und unhandliche Netz wird über den Bug des langsam rückwärts arbeitenden Dampfers ausgelegt und stellt sich im Wasser auf. Ist alles draußen, so befindet sich das Schiff fünf Kilometer vom Anfang der Negfleet entfernt und treibt an dem Neep, wie vor einem Anker. Am Abend setzt man die Fleet, am nächsten Morgen ganz früh wird sie mit der Dampfwinde eingehiebt, die Nehe werden abgeknüpft und die Heringe, die an der Luft sofort sterben, ausgeschüttelt, worauf sich sofort die ganze Mannschaft an die Arbeit macht, und zwar wieder in bestimmten Gruppen. Die eine Gruppe fehlt die Heringe, das heißt, schneidet sie auf. Dann kommen sie in Körben zu den Salzern, die den Inhalt ausschütten und in Salz umrühren. Wieder in Körbe gebracht, werden sie zu den Packern expediert, die sie schichtenweise übereinander mit den Bäuchen nach oben in Tonnen verpacken. Der Böttcher macht diese zu und verstaunt sie vor-

läufig. Wenn man bedenkt, daß alles dies auf meist starkbewegtem Schiff geschieht, so müssen wohl sehr geübte Hände dazu gehören, um eine gute Leistung zu vollbringen, als die gilt: acht Mann verarbeiten 20 Tonnen Heringe zu je 700 Stück in einer Stunde! Eine Tonne Seepackung oder ein Kantje ist etwa drei Viertel einer Tonne Land-

Stichtampfer schleppt sein Netz gegen den Wind.



packung und enthält 6—800 Stück Heringe, je nach Größe der Fische. Das feine und leicht zerreibbare Netz, das einen Wert von 15 000 bis 20 000 Mark besitzt, ist allerlei Angriffen ausgesetzt, als da sind: rücksichtslose Schleppnetzfischer, Heringshaie, Kabeljaue, so daß fast jedesmal Reparaturen nötig sind. Außerdem wird der Dampfer bei plötzlich ausbrechendem Sturme gezwungen, seine Fleet, mit der er ja nicht manövrieren kann, in größter Eile einzuholen, wobei er sie manchmal teilweise oder auch ganz einbüßt. Solche Verluste können dann bei dem großen Werte der Netze schon für die betreffende Reederei verhängnisvoll werden.

Salzheringe deutschen Fanges wurden vom Januar bis Ende August des Jahres 1909 auf 360 Meilen 132 540 Kantjes, fast 50 000 mehr als in der gleichen Zeit des Jahres 1906, gelandet. Wie sehr die Fänge der Dampfer denen der Segelfischer überlegen sind, mag mit einigen Zahlen belegt werden.

Nach dem Auktionsverzeichnis deutscher Seefischauktionen 1908 wurden in Geestmünde, Nordenham, Altona, Hamburg, Bremerhaven und Cuxhaven zusammen rund 145 Millionen Pfund Fisch im Werte von über 15 Millionen Mark verkauft, an welcher Masse die Segler nur mit einem Hundertstel beteiligt waren.

Dies war das Resultat aller deutschen Fischdampfer, aber keineswegs auch aller Segelfischer, vielmehr nur von einem kleinen Bruchteile, weil diese ihre Fänge meist freihändig verkaufen.

Trotz dieser gewiß ergiebigen Fänge schließen die Fischdampferreedereien selten gut ab, weil ihre Betriebsunkosten sehr bedeutend, die Fischpreise aber recht niedrig sind. Wie auf allen Gebieten schießt auch hier der Zwischenhändler den Vogel ab, während der eigentliche Produzent sich mit wenigem begnügen muß. Fischdampfer haben infolge ihrer ununterbrochenen Tätigkeit oft Havarien, Kollisionen mit anderen Fahrzeugen und Seeschäden aller Art, so daß sie in der Seeassuranz die höchsten Prämien bezahlen müssen, aber trotzdem bei ihr wenig beliebt sind, weil sie eben wegen der ewigen Entschädigungen keine Geschäfte mit ihnen machen kann. Auch Totalverluste sind nicht selten: so sei hier nur an die Sturmnacht vom 23. Dezember 1894 erinnert, in der fünf Fischdampfer mit einer Besatzung von sechzig Mann untergingen. Die Kohlenpreise, Lebensmittel und Löhne, sowie die unvermeidlichen Verluste verschlingen meistens den Verdienst, so daß es noch eines bedeutend größeren Fischkonsums in unserm deutschen Vaterlande bedarf, um die Dampffischerei zu einem rentablen Unternehmen zu gestalten.

Humoristisches. Vor jedem Marsch durch die Stadt zum Exerzierplatz oder Felddienst wird den Leuten der vordersten Gruppe besonders eingeschärft, niemand zwischen den einzelnen Kompagnien durchgehen zu lassen, was von jenen auch jederzeit pünktlich und gern ausgeführt wird.

Bei unserem Heimmarsch vom letzten Felddienst versuchte nun auch ein biederer Matrose, eine Lücke in der endlosen Schlange der Bataillone zu erspähen, und siehe da, bei uns hatte er sie gefunden. Rasch wollte er zwischen unsrer und der vordern Kompagnie durchschlüpfen, als ihm das Gewehr unseres Flügelmanns den Weg versperrte, der ihm die inhaltsschweren Worte zurief: „Draußen bleib! Mir laufet doch an net zwischa Eure Schiff durch!“

Besuch an Bord eines Kriegsschiffes.

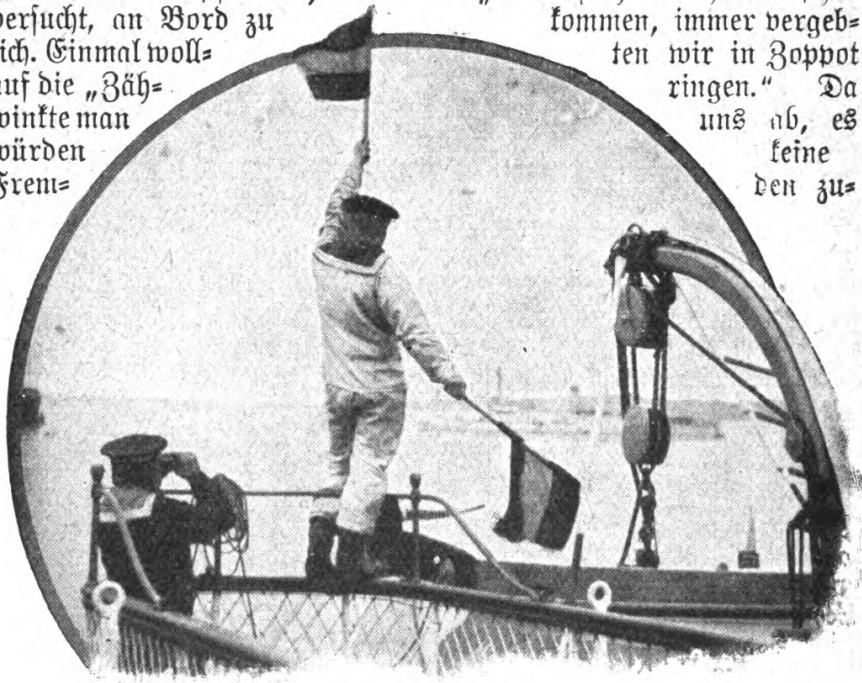
„Sagen Sie, mein verehrter Herr Kapitän, ist's eigentlich erlaubt, ein Kriegsschiff zu besichtigen?“

„Aber natürlich, meine Gnädigste, jeder Zeit.“ (Meine Gnädige war eine sehr hübsche Erscheinung!)

„Na, das ist doch g'späßig“ mischte sich eine andere Dame in unser Gespräch. (Schönheit wurde von ihr nicht gerade „drückend“ empfunden.)

„Wie oft habe ich nun schon versucht, an Bord zu kommen, immer vergeblich. Einmal woll= auf die „Zäh= winkte man würden Frem=

„Wie oft habe ich nun schon kommen, immer vergeb= ten wir in Zoppot ringen.“ Da uns ab, es keine den zu=



Mit Handflaggen signalisierender Matrose.

gelassen. Ein andermal, es war auf der Kaiserlichen Werft in Kiel, dasselbe Spiel. Der Posten vorn am Fallreep sagte uns: „Für niemanden heute Zutritt.“

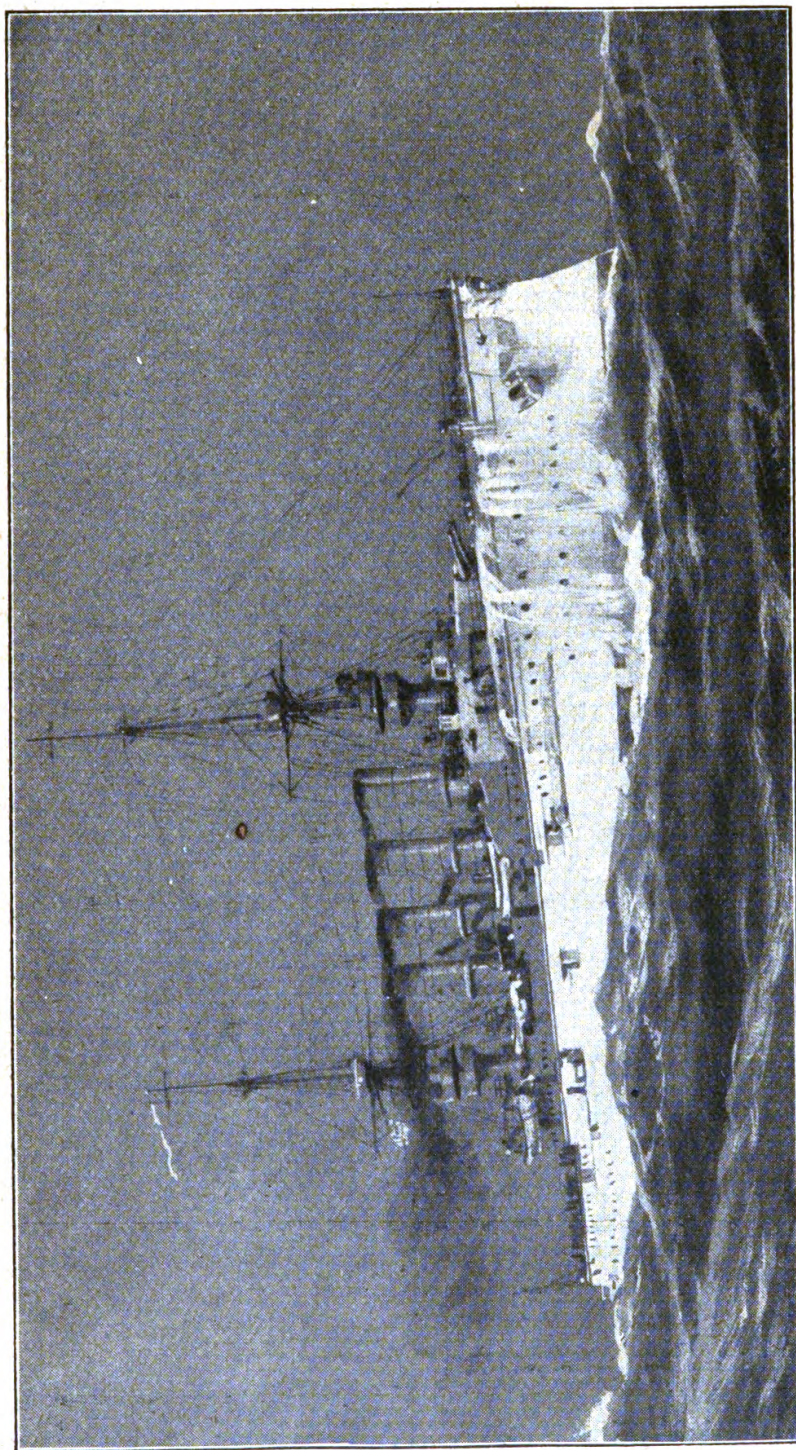
„An welchem Tage,“ fragte ich, „versuchten Sie in Zoppot ihr Glück?“

„Am Sonnabend.“

„Aha, freilich. War's Sonnabend nachmittag zum Beispiel, dann mögen Sie wohl recht haben.“

„Nanu, warum denn?“

„Ja, das ist ein heißes Thema. Nein, doch nicht, ganz natürlich. Stellen Sie sich vor, daß am Sonnabend stets großes Reinemachen an Bord stattfindet. Vormittag ist's also schon ungünstig, einem Kriegsschiff dann einen Besuch abzustatten. Ihnen



S. M. Grosser Kreuzer „Scharnhorst“.

werden die Stiefel naßgegoßen, Sie ertrinken in Fluten von reinigendem Soda- und Seifenwasser. Nachmittag, nun — — nachmittag fühlt auch der Seemann das Bedürfnis, einmal Kleinschiff an — seinem Körper zu machen. Das nennt man im Marinedienst „Selbstreinigung der Mannschaft.“

„Aber was geht das die Besucher an? Deshalb kann man doch ein Schiff besuchen!“

„Verzeihung, nein doch nicht ganz. Schauen Sie — an Bord ist der Raum beschränkt. Nicht jedem Matrosen — oft leben 8 bis 900 auf einem Schiff, kann man eine eigene Toilette, ein Bad zur Verfügung stellen. Das Bild bei der „Selbstreinigung“ ist ungefähr folgendes: Verschiedene Feuerlöschschläuche, aus deren Mundstücken sich dicke Strahlen Wassers ergießen, sind am Oberdeck in Manneshöhe aufgehängt. Unter diesen primitiven Duschen tummeln sich quietschend und schreiend unsere Blaujacken — jedoch ohne Jacken — sogar ganz — — — im Adamskostüm — allenfalls mit einem Stückchen Seife versehen. Nun werden Sie begreifen, daß man recht hatte, zu solchen Stunden den Zutritt an Bord nicht zu gestatten.“

Ich erhielt gar keine Antwort. — — —

„Wann ist man also sicher, auf das Schiff gelassen zu werden?“ fragte meine Gnädige nach einer Besäftigungspause.

Zu Ruß und Frommen mancher Wasserlantbesucher will ich diese Frage hier eingehend beantworten.

Es ist allgemein Brauch, daß jedem Fremden der Besuch auf Kriegsschiffen mit seltenen Ausnahmen gestattet ist. Wie in jedem Betrieb ist's natürlich nicht möglich, zu jeder Zeit Gäste zu dulden. Es ist zweckmäßig, sich vorher zu erkundigen — bei Bootsführern usw. — welches Schiff, wenn mehrere im Hafen liegen, hauptsächlich einer Besichtigung wert ist. Selbstverständlich wird man stets das größte und modernste wählen.

Meist ist das Anborkommen von Fremden während der Mittagsfreizeit der Mannschaft, d. h. von 12 bis 1 Uhr 30 Min. gestattet. Eventuell auch am Abend von 6 bis 7 Uhr. Es empfiehlt sich, wenn Kriegsschiffe im Hafen liegen, diese aufzusuchen und nicht solche, die am Kai in einer Werft oder sonst festgemacht haben. Letztere sind meist in der Reparatur begriffen, nicht ganz sauber im Stand, und der Dienstbetrieb kann hier nicht so gut beobachtet werden als an Bord der andern.

Aber auch auf Schiffen, die im Hafen verankert oder an einer Boje liegen, werden manchmal Arbeiten ausgeführt, die ein Anborkommen von Fremden unerwünscht erscheinen lassen. Es kann z. B. vorkommen, daß gerade an Bord „gemalt“ oder für eine bevorstehende Inspektion gründlich gescheuert wird. Jede Hausfrau wird es störend empfinden, wenn man ihre

Stuben während eines großen Scheuersesles zu besichtigen wünscht. Genau so der „erste Offizier“ an Bord. Man erkundige sich also vorher!

Der Fremde geht am Backbord-Fallreep an Bord. Backbord heißt die linke Seite des Schiffes, wenn man von hinten nach vorn schaut. Hinten weht die Flagge auf jedem Schiff. Steuerbord ist die andere Seite. Hier steigen die Offiziere an Bord. Alle übrigen Personen benutzen das Backbord-Fallreep. Dies ist lediglich Etikette, und es soll damit nicht gesagt werden, daß es nicht auch unter den Zivilisten, die an Bord kommen, sehr vornehme Leute gäbe. Das Steuerbord-Fallreep, also die Schiffstreppe, führt nämlich direkt auf das Steuerbord-Achterdeck, d. h. den hintersten Teil des Schiffes. Dieses stellt, sozusagen, die gute Stube dar. Man will nun nicht ohne weiteres jeden Fremden in der guten Stube empfangen, bezw. sich diesen Plaz von den Landratten mit ihren oft schmutzigen Stiefeln verunreinigen lassen.

„Gott,“ denkt wohl der Leser, „ist der Marinemensch unhöflich.“

Also zur Mittagszeit um 12 Uhr ist die beste Besuchsstunde. Ist es dem Wißbegierigen nicht möglich, diesen Termin einzuhalten, so soll er getrost sein Glück auch zu einer andern Zeit versuchen. Hier empfiehlt es sich, entweder eine Visitenkarte an den wachhabenden Offizier abzugeben oder in Uniform zu erscheinen, oder aber — — — in seiner Begleitung — — eine oder besser mehrere hübsche junge Damen zu haben!

Hübsche Damen sind an Bord stets gern gesehen, für schöne Erscheinungen hat ein wachhabender Offizier immer Zeit!

Also, für solche sorgen, mit ihnen und durch sie sieht man nämlich, geführt von liebenswürdigen galanten Leutnants, an Bord alles viel besser, viel gründlicher als sonst, da einem ein Matrose zur Führung beigegeben wird. Dieser schleift die Besucher gern etwas schnell durch das Schiff, wie die Kastellane durch die Schlösser. Unter der Führung von Offizieren sieht man die intimsten Räume, wie eine Offizierskammer und auch die geheiligte Messe. Sollten einem Gast die erwähnten Mittel nicht zur Verfügung stehen, so wird er also von einem Matrosen umhergeführt. Dieser wird dazu kommandiert. Es ist nicht möglich, jeden Fremden wie einen Fürsten zu empfangen. Ein Trinkgeld an den umherführenden Mann zu geben, ist unstatthaft. Eine Zigarre ist als Dank am Plaz, und seinen Obolus entrichte man an die Kasse für Rettung Schiffbrüchiger, die sich auf jedem Schiff befindet.

Nun noch einige Winke! Damen sollten bei Bordbesuchen nur kleine Hüte tragen. Die jetzt üblichen stranden unbedingt an

den engen Verhältnissen auf einem Kriegsschiff. Ebenso empfehlen sich fußfreie Röße. Ueber Schleppen stolpert man auf den steilen Treppen. Herren rate ich, keinen Zylinder als Kopfbedeckung zu wählen und Helm und Sporen zu Hause zu lassen. Helmspitzen bohren sich gern in die niedrigen Decksbalken, und mit den Sporen verheddert man sich in den Grätings.

Jeder Besucher kann sicher sein, gern an Bord gesehen zu werden. Marineangehörige wissen heutzutage, wie wichtig es für die Flotte ist, wenn das Interesse unseres Volkes für sie angeregt wird, und nichts ist dazu mehr geeignet, als ein Besuch an Bord eines Kriegsschiffes.

Abgesehen von der Flut der Gäste, die sich in der Hochsaison in den Ost- und Nordseebädern über unsere Schiffe ergießt, empfindet man es angenehm, durch Besuch einige Abwechslung zu erhalten.

Wie gern sieht der Seemann holde Weiblichkeit an Bord. Wie erfrischend und belebend wirken in den starren, grauen Massen unserer Schlachtschiffe farbige, duftige Damentoiletten! Wie einschmeichelnd klingen zarte Mädchenstimmen dem nur an raube Salzwasserlaute gewöhnten Seemannssohr!

Wir saßen einst auf einem Schulschiff, das im Hafen von Swinemünde am Bollwerk festgemacht war, beim Mittagmahl in der Messe. Der „Alte“ hatte uns durch eine gewaltige Pöste am Vormittag den Appetit gründlich verdorben, und so lag allgemein vernurte Stimmung über der Korona. Die Messe befand sich in der Batterie. Durch ein großes Skylight sah man vom Oberdeck aus direkt auf den gedeckten Tisch. Viele Fremde trampelten — oder trippelten — auf unsern Köpfen herum. Da neigte sich plötzlich ein reizender blonder Backfisch unter das Fensterglas, starrte ungeniert einen Augenblick auf die Tafelrunde hinunter und brach dann in die Worte aus: „Gott, Mama, sieh doch bloß mal, die essen ganz richtig mit Messer und Gabel!“

Die Depression war behoben. Was der „Alte“ in langer Rede verbrochen, hatte die Junge mit drei Worten repariert.

Nie werde ich einen italienischen Besuch vergessen, der unser Schiff, es war die später vor Malaga gestrandete „Gneisenau“, am Ende der achtziger Jahre im Hafen von Palermo beehrte.

Viele Fremde wollten das deutsche Kriegsschiff, damals eine seltene Erscheinung im Ausland, besichtigen. Stets zogen über Mittag Hunderte von ihnen durch die Decke, und der anfängliche Eifer, sich ihnen zu widmen, hatte sich abgekühlt.

Eines Tages, als ich von Wache abgelöst wurde, kamen zwei Damen mit einigen sehr distinguiert aussehenden Herren über das Fallreep. „Donnerwetter,“ sagte der mich ablösende

Kamerad, „sind die beiden schön!“ — Ich sah genau hin, er hatte recht, und kurz entschlossen, nicht meines knurrenden, nach dem Mittagessen schreienden Magens achtend, näherte ich mich den Fremden und erbot mich, ihnen das Schiff zu zeigen.

Die Herren stellten sich vor. Ich verstand natürlich keine Silbe. Es deuchte mir so etwas wie Conte und Contessa. Na, dachte ich, das kann ja hier jeder sagen. Das rührt mich nicht weiter. Mehr Eindruck machte auf mich die Schönheit der beiden Damen. Ich kramte aus meiner „save box“ — wie der Chinese für Verstandskasten sagt — einige meiner mühsam heimlich aus dem kleinen Meyer auf einsamer Nachtwache eingepaukten italienischen Brocken heraus, und stellte mich mit einem „mi permetta di presentarmi . . .“ vor.

Gottlob sprachen die Deutschen französisch, und später sogar deutsch, als das Mitleid mit meinem Zungenzerbrechen die Oberhand gewann. Das war wirklich sehr mildtätig.

Das ganze Schiff zeigte ich ihnen, von der Kommandobrücke bis ins Hellgatt ging es. Besonders verlockend sind Treppen, viele Treppen, steile Treppen. Da kann man sich so nett die süßen kleinen Patshände zum Stützen und Halten geben lassen.

Wir unterhielten uns ausgezeichnet. Ich war so entzückt von ihrer Liebenswürdigkeit — der Herren natürlich, daß ich die ganze Gesellschaft nach beendetem Rundgang zu einem Glase Sekt in die Messe lud.

In der Messe war man anfangs, grade zur Siefta-Stunde, nicht erbaut über die Eindringlinge. Aber bald wußte auch die imponierende Schönheit der beiden Damen alles in Fesseln zu schlagen. Die Konversation war äußerst angeregt. Wir mußten manchen Schwank aus unserm Leben erzählen, womit wir uns beschäftigten, wenn kein Dienst war! So kam die Rede auf die Musik, beim Anblick der in der Steuerbordecke unser Dasein verschönenden Drahtkommode — der Chinese benamst das Ding „box you fight him, maky cry, cry“ —. Eine der Damen fragte mich, ob ich spielen könnte. Als Berliner nicht auf den Mund gefallen und nicht gewohnt, mein Licht unter den Scheffel zu stellen, antwortete ich: „Na aber, und ob, selbstverständlich.“

Und ebenso selbstverständlich brauchte ich nicht lange gebeten zu werden! — Ehe ich meine Flossen $8\frac{3}{4}$ durch die Seiten meistern ließ, wandte ich mich noch zu der besonders von mir angebeteten Dame um: „Na, womit kann ich dienen, mein verehrtes Fräulein?“ Ich nannte sie trotz mehrfacher Korrektur des scheinbaren Ehegemahls ungeniert immer „Fräulein.“

„Oh, ganz wie's beliebt.“

„Nein, was Sie befehlen. Ich kann alles, so ein bißel

„Götterdämmerung“ oder aus dem „Vettelsstudenten“, oder wonach steht Ihr Sinn sonst?“

„Ach nein, keine „Götterdämmerung“, nehmen Sie lieber einen Walzer.“

„Ganz mein Fall“, und dann startete ich mit der „blauen Donau.“



... Ein Stück nach dem andern mußte ich herunterhauen ...

Ich bin überzeugt, es war ein großer Kunstgenuß. Denn der Applaus war grandios, und triumphierend steckte ich ihn ein.

Ein Stück nach dem andern mußte ich herunterhauen. Gesungen wurde auch — wenn man's halt so nennen will. Wir rauhen Seeleute nämlich taten es!

Dann verlautete zufällig, daß die eine der Damen auch Kunstausübend sei. Ich bereute, daß ich das nicht früher gewußt hatte. Man glaubt immer im Ausland, die Deutschen hätten die Musik für sich gepachtet, da man meist mit Engländern verkehrt, und die sind allerdings für den bescheidensten Genuß dankbar!

Also, sie zierte sich nicht lange, nahm vor der Drahtkommode Platz und zog ihre Handschuhe aus. Himmlisch, kam da eine zarte, lange, fein geäderte Hand zum Vorschein. Ich habe immer für schöne Hände geschwärmt, solche sah ich nie zuvor. Ich war von da ab ganz verschossen in die Hand.

Und dann spielte sie. Etwas von Grier, glaube ich, war es. Na, ich verstehe ja nicht viel von der Kunst, aber so viel merkte ich doch, es war großartig, erhaben, überirdisch. Solche Töne waren sicher diesem armen kümmerlichen Kasten, der alle Sonnenabende seine gründliche Reinigung durch einige Püßen Salzwasser erhielt, noch nie entlockt worden.

Lauter Beifall löste die lautlose Bewunderung ab. „Imponieren“ lasse ich mir aber natürlich nie, und so beglückwünschte ich die Spielerin ganz herablassend mit den Worten: „Aber, mein liebes Fräulein, Sie spielen ja wirklich recht nett“ — man würde in der Anrede im Laufe der Unterhaltung immer vertraulicher.

Als die Herrschaften uns am Fallreep Lebewohl sagten, nachdem sie gebeten hatten, sie am Lande in ihrer Villa zu besuchen, schüttelte mir der eine der Herren die Hand. „Ich bin wirklich ganz gerührt von Ihrer übergroßen Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit. Sie haben uns allen ein paar reizende Stunden bereitet. Vielleicht wird es für Sie von Interesse sein, zu wissen, daß meine Gattin, die Klavierpielerin in Ihrer Messe, der Sie so hohes Lob spendeten, eine Tochter Richard Wagners ist.“ —

Als das Boot mit der „Tochter Richard Wagners“ schon lange um die Mole verschwunden war, stand ich noch immer, zur Salzsäule erstarrt, am Fallreep.

Ach du mein grundgütiges Herrgottlein, was hatte ich da angerichtet! Schnell überdachte ich noch einmal, was ich alles gesagt. Dann stürzte ich hinunter und sammelte die achtlos vorhin auf den Messetisch hingeworfenen Visitenkarten auf. „Conte Biaggio Gravina“ stand da in deutlichen Lettern, und das sonst nicht gerade häufig aus seinem verstaubten Regal hervorgeholte Konversationslexikon belehrte uns, daß die Contessa eine Stieftochter Richard Wagners, eine Tochter Bülow's und der Cosima sei!

Nathol.

Das Blinkfeuer von Swantenik.

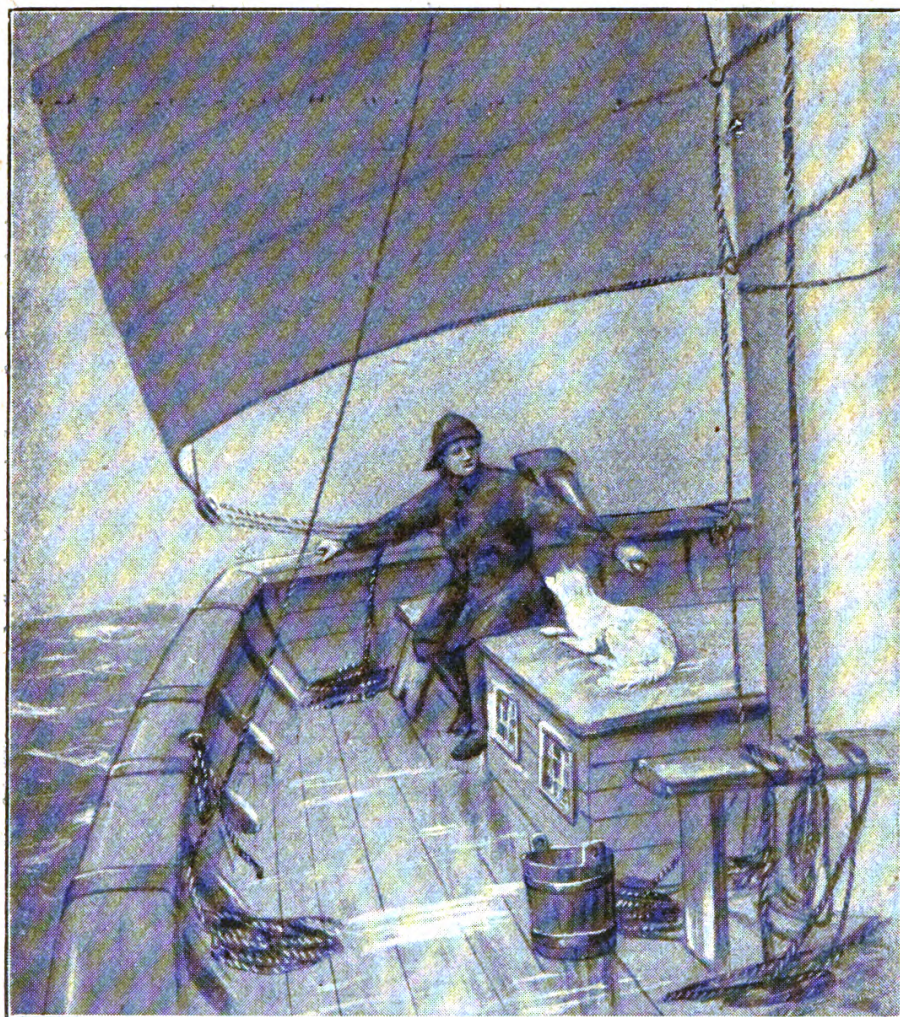
Erzählung von Erich Westphal.

Blei grau und schwer senkte sich der Nebel herab auf das Wasser. Innerhalb weniger Minuten war es geschehen; das Leuchten der beiden Feuer auf den kleinen Türmen am Haff war plötzlich wie in einem nassen Sack verschwunden. Noch kurze Zeit hörte man den Ton der Glocke, aber sie klang nur matt, und als käme sie aus dem Wasser selbst. Dann war auch das letzte Zeichen verschwunden, und es fehlte in dieser dichten Nebelmasse, die das Wasser und die Luft zu einer undurchdringlichen Wand vereinigte, jedes Licht.

Träge zog das Schiff bei schwachem Westwind daher, man hörte nicht das Plätschern des Wassers am Bug; es hatte den Anschein, als stände es still wie ein großes, mächtiges, schwärzliches Ungeheuer mit einem roten und einem grünen Auge. Der Führer des Fahrzeuges, Schiffer Krenzin, saß am Ruder und versuchte, den Nebel mit seinen Blicken zu durchdringen; kaum vermochte er die rote und die grüne Laterne am eigenen Segler noch zu erkennen in dem tochenden Gewoge, das aus dem Wasser selbst zu kommen schien und ihm das Zeug bis auf die Haut durchnäßte. So inmitten der grauen Einsamkeit und völlig abgeschnitten vom Leben, wo keine frische Brise seine Aufmerksamkeit erforderte, gab er sich ganz seinen stillen Gedanken und Zukunftsplänen hin. Schiffer Krenzin hatte Getreide geladen, sein Kurs war das kleine Städtchen Swantenik. Er fuhr auf eigene Rechnung, allein, ohne Bootsmann, schon sechs Jahre nun.

Vor sechs Jahren war er von der Marine entlassen, und da hatte er sich von seinem Erbteil diesen kleinen, als Zweimaster aufgetakelten Kasten gekauft. Das Schiff war wohl selbst reichlich so alt wie er, aber fest und sicher. Seines Vaters, der als Steuermann eines Dampfers seinen Tod an der spanischen Küste gefunden hatte, entsann er sich nur dunkel aus den ersten zehn Jahren seines Lebens. Seit der Zeit wohnte er allein mit seiner Mutter in einem kleinen Häuschen, das am Heimatstrande hinter den Dünen stand. Nach des Vaters Tode ernährten sie sich so gut es eben gehen wollte. Sie vermieteten ein paar Zimmer an Badegäste im Sommer, was immerhin eine kleine Beihilfe brachte zu den wenigen Zinsen ihres kleinen Kapitals. Sie hielten eine Kuh, machten auch wohl alle Jahr zwei Schweine fett und hatten so bescheiden zu leben. Vor seiner Militärzeit war er als Jungmatrose gefahren und hatte auch manches harte Silberstück mit heimgebracht, da er keinen Gefallen daran fand, gleich seinen Kameraden in den Häfen, wo sie einliefen, das Geld zu verschlendern.

Nun fuhr er auf seinen eigenen Planken, und er konnte nicht klagen, er hatte zu tun. Manch liebe Fahrt bei Tag oder bei Nacht hatte er so allein schon gemacht in den sechs Jahren. Er kannte sein Fahrwasser; zufrieden mit seinem Schicksal, führte er sein Schiff und beförderte er seine Frachten, ob die Sonne über ihm lachte oder der Mond sein Silber über die Wellen



... Der Führer des Fahrzeuges, Schiffer Krenzin, saß am Ruder und versuchte, den Nebel mit seinen Blicken zu durchdringen ...

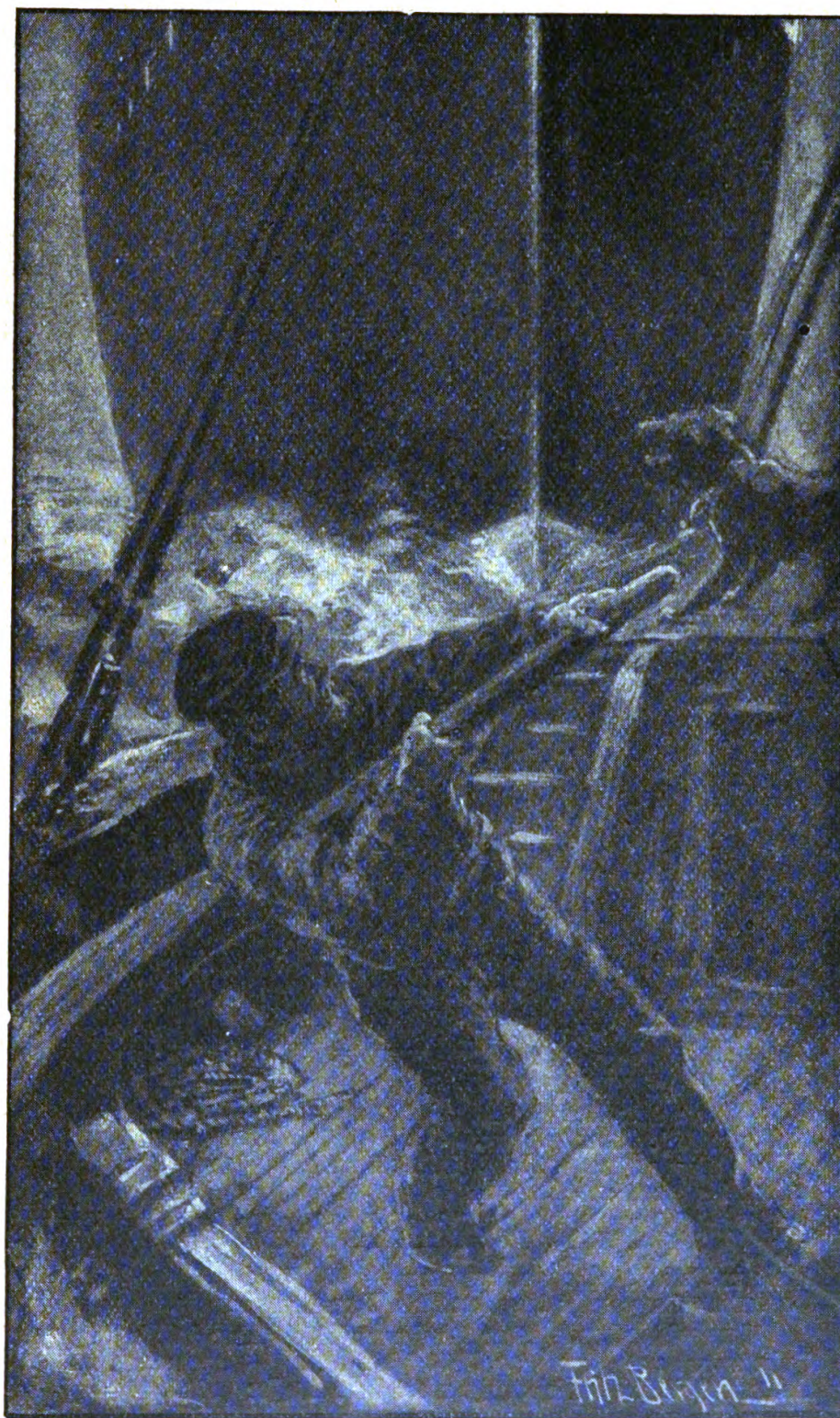
ergoß. Auch manch bösen Sturm hatte er schon erlebt, wo er tüchtig Wasser überholte. Doch die unangenehmsten Fahrten gab es im Nebel, der hier auf dem Haff, wie es auch heute geschehen war, plötzlich und schnell häufig aufkam und so dicht gleich, daß jede Orientierung aufhörte.

Noch immer kam keine Bewegung in die schweren Nebelmassen, träge schlich das Schiff dahin. Wenn man nicht die paar Hände voll Wind in den nassen Segeln gesehen hätte, man könnte glauben, das Schiff läge jetzt wirklich still. Den Kopf auf den Pfoten, lag der einzige Begleiter, den Krenzin hatte, ein Spitz, auf dem Dach der kleinen Kajüte. Von Zeit zu Zeit schüttelte er sein ruppiges Fell, welches von Wasser triefte. Dann schnupperte er einigemal in der Luft und legte sich wieder, die Augen auf seinen Herrn gerichtet. Die tiefe Stille wurde nur einmal unterbrochen durch den eigenartigen Schrei der Wildgänse, die, von Norden kommend, hoch über dem Wasser und seiner dichten Nebelschicht wohl unter klarem Himmel dahinziehen mochten. Hier unten vernahm man nur noch das schwächer und schwächer werdende Rufen. Der Hund sprang auf, bellte ein paarmal in den Nebel hinein, und dann herrschte wieder jene sonderbare, tote Stille. Nach zwei Stunden etwa hörte Krenzin auf seiner einsamen Fahrt plötzlich ein dumpfes, leises Anschlagen, das sich dann schurrend an der Steuerbordseite entlang nach hinten, wo er am Ruder saß, bewegte.

Er beugte sich über Bord, und seine ihm gar nicht angenehme Vermutung über den Gegenstand des Anschlagens fand er bestätigt. Es war eine der achtzehn Haßtonnen, die hier von Leitholm bis zu der Einfahrt nach der See den Weg für die Dampfer mit größerem Tiefgang bezeichnen. Schnell riß er seine Ruder herum; ehe die Tonne in der Nacht wieder verschwand, vermochte er noch, sich weit über Bord biegend, die Zahl an dem schwarzen Regel zu entziffern. Es war Tonne 10. Da hatte ihm der Nebel ja einen schönen Streich gespielt. Unhaltend richtete er seine scharfen Augen nun nach Osten. Aber vergebens!

Das Blinkfeuer von Swantenik wollte nicht erscheinen in der dicken Dunstschicht. Und wie gern hätte er es gesehen, verband sich doch für ihn damit mehr noch als ein Richtweg auf seiner Wasserfahrt. Es war für ihn ein Wegweiser für das Leben geworden. Schon vor Jahren, als er die erste Ladung Getreide nach dem kleinen Städtchen am Haß brachte, hatte er bei dem Müller ein lebendiges Blinkfeuer entdeckt. Es waren die beiden braunen Augen der Nichte des Müllers, die nicht ohne Wohlgefallen auf seiner kräftigen, wetterharten Gestalt geruht hatten. Sie sahen sich selten, immer nur, wenn er dort geschäftlich zu tun hatte, und das kam im Sommer nur selten vor.

Krenzin zählte diese Tage zu seinen Festtagen. Anfangs wechselten sie nur wenige Worte, Renate besorgte das Hauswesen bei ihrem alleinstehenden Oheim auf der Mühle und hatte auch die schriftlichen Sachen dann jedesmal mit Krenzin erledigt. Dann kam ein heißer Hochsommertag; im Garten hinter der



... er sah in dem Nebel dicht über sich haushoch den Rumpf
des Dampfers ...

Mühle leuchtete der rote Mohn und düfteten die Rosen. Renate hatte ihm einen kühlen Trunk gebracht und sich ein paar Minuten zu ihm gesetzt. An diesem Tage überwand er seine Scheu und fing an, von seinem Leben zu erzählen. Hier inmitten der duftenden, farbenprächtigen ländlichen Garteneinsamkeit hatten sie sich verlobt. Jetzt war es Herbst, im Frühling sollte die Hochzeit sein. Mit heißer Sehnsucht spähte er aus nach jener Richtung, wo er sein junges Glück wußte. Umsonst — kein blizender Lichtschimmer, der ihm sonst die Richtung gewiesen hatte, wollte erscheinen. Aber so durfte er nicht weiter fahren in der undurchdringlichen Finsternis. Er beschloß, noch eine halbe Stunde zu treiben und dann aber vor Anker zu gehen. Am Morgen mußte sich ja der Nebel verteilen.

Er machte das Ruder fest und ging in die kleine Kajüte hinab, um noch eine Laterne zu holen. Kaum war er die paar Stufen hinunter, als plötzlich entsetzlich laut und heiser zweimal das Signal einer Dampfpfeife ertönte. Er stürzte wieder nach oben. Das Signal des Dampfers sagte ihm „Fahre rechts,“ da hoffte er durch ein Drehen des Ruders sich noch aus der Gefahr zu retten. Zu spät! Er sah in dem Nebel dicht über sich haushoch den Rumpf des Dampfers und hörte, wie er das Ruder drehte, noch die kräftige Stimme des Kapitäns vom Dampfer, der in das Sprachrohr Befehl zum Rückwärtschlagen der Maschine gab, und dann — ein entsetzliches Krachen und Bersten von Holz, das kleine Segelschiff, mitten durchgeschnitten, war verschwunden im Nebel. Vom Dampfer wurden zwei Rettungsboote Kargemacht; eine Stunde lang suchten sie, aber nur den Hund fischten sie auf, der wütend um sich biß. Dann setzte der Dampfer langsam mit halber Kraft seine Fahrt fort. Totenstille lagerte über dem Wasser, doch nicht lange währte mehr die Herrschaft des Nebels. Der Wind machte sich auf und vertrieb ihn. Schon kamen einzelne Sterne am Himmel heraus, und dann zuckte von Osten in kleinen Pausen ein blizendes Licht über die Wellen.

Korallen sind gallertartige Tiere, die zum Bau ihres Stodes den kohlen sauren Kalk, den sie dem Meer entziehen, wieder ausscheiden und gewaltige Riffe daraus bilden. Sie kommen nur in Meeren vor, deren Wärme nicht unter $+ 17^{\circ} \text{C}$ sinkt. Wenn Süßwasser das Riff trifft, sterben die Korallen ab.

Zwei Riesendampfer, „Olympic“ und „Titanic“, die zusammen 11 000 Menschen aufnehmen werden, baut gegenwärtig die White Star-Linie in Belfast. Sie werden mit je 60 000 t die größten, jedoch mit 20 Knoten lange nicht die schnellsten Ozeandampfer sein.

Humoristisches. „Der Kaufmann Schiehlader soll ja in einem Unterseeboot nach Amerika geflüchtet sein . . .“ — „Kein Wunder, der Mann konnte sich sowieso nicht mehr über Wasser halten!“



Rettung aus höchster Not.

„Schotten dicht!“

Humoreske von Feodor Mögling-Bremen.

Mit einer Originalzeichnung.

Die Sonntagsmusterung an Bord S. M. Kreuzer „Atlantia“, welcher im Hafen wohlvertäut an einer Boje lag, war beendet. Der Kommandant hatte sich in seine Gemächer, leemännischer ausgedrückt, Kajüte, zurückgezogen; der erste Offizier war von dem Ergebnis der Musterung befriedigt, und die Divisions-(Wach-)Offiziere hatten erleichtert aufgeatmet!

Der Herr Kommandant pflegte nämlich, wie Kommandanten das so zu tun pflegen, scharf zu inspizieren und gewöhnlich da Unordnung zu finden, wo alles in schönster Ordnung war. Aber heute hatte es geklappt. Der Herr Kommandant schien jedoch etwas zerstreut zu sein; wer weiß, vielleicht hatte er noch irgend ein Manöver in petto, als da sind Feuerlärm, Schotten dicht und dergleichen schöne Sachen mehr; wenigstens war dies die Ansicht der Herren Leutnants. Der Kommandant pflegte nämlich auch einmal des Sonntags unvermutet, ohne die Offiziere, bezw. den ersten Offizier vorher zu benachrichtigen, ein Manöver anschlagen zu lassen, um die Schlagfertigkeit der Mannschaft stets auf dem Laufenden zu erhalten.

Inzwischen hatten die Signalgäste im Zwischendeck klar gemacht zum Gottesdienst, welches in weiter nichts besteht, als daß drei Kleiderkisten übereinander gestellt werden, hierüber die Kriegssflagge gebreitet und so eine Art Altar hergestellt wird. Ein tüchtiger Signalgast braucht aber zu dieser Arbeit mindestens die ganze Zeit während der Musterung, natürlich nur um sich von ihr zu drücken. Auf dem Mitteldeck spazierte der wachhabende Offizier hin und her, des Augenblicks harrend, da ihm klar zum Gottesdienst gemeldet wurde.

Den Posten als Läufer an Deck hatte der Matrose — nennen wir ihn Jan — inne. Jan war eine frisch an Bord verpflanzte Kasernenhofblüte. Er war seines Zeichens Granat- und Küstenfischer und hatte auf dem väterlichen Fischersfahrzeuge gefahren. Er stammte aus dem Oldenburger Moore, unweit des Strandes des lieblichen Jadebusens. Da er also zu der Gattung See-Küsten- und Haff-Fischer gehörte, hatten sie ihn kurzerhand „bei die Marine“ gesteckt.

Ein Signalgast meldete dem wachhabenden Offizier jetzt klar zum Gottesdienst. Dieser begab sich nach unten, um den Kommandanten und ersten Offizier hiervon Meldung zu machen, und erteilte unserm Jan vorher noch den Befehl, zum Gottesdienst anzuschlagen. Dies besteht in einem lauten und, in gemessenem Abstände, in einem leisen Anschlage mit der Schiffsglocke, welches,

einige Male wiederholt, einen gewissen feierlichen Klang hat. Nun war guter Rat teuer. Unserm braven Jan war es von all den Kommandos, Befehlen und Signalen, von denen er bis dato nur „Backen und Banken“ (Vorbereitung zur Einnahme der Mahlzeiten) kapiert hatte, ganz wirr im Kopfe. Anschlagen zum Gottesdienste

war wieder etwas Neues. An Deck war keine Seele, die er in seiner Bedrängnis hätte um Rat fragen

können, zu sehen. Da

überkam seinem fieberhaft arbeitenden Gehirn

fasten ein rettender Gedanke. Er erinnerte sich des Lätens der Kirche seines heimatlichen Dorfs und beschloß, es nachzuahmen.

Und schon ertönte vom Vordeck ein Gebimmel, welches eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem An-



Und schon ertönte vom Vordeck ein Gebimmel...

schlagen zu „Schotten dicht“ hatte. Dies besteht in fünf kurz aufeinander folgenden Schlägen, einige Male wiederholt. Beim ersten Glockenschlag holten die am Flaggenstoch postierten Signalgäste, ohne weiter darauf zu achten, die Flagge langsam und feierlich halbstocks und setzten zum Zeichen, daß an Bord Gottesdienst stattfindet, den Kirchenvimpel darüber. Die bereits im Zwischen-

deck zum Gottesdienst versammelte Mannschaft stuzte beim Ertönen der Glocke einen Augenblick, dann siegte die Disziplin glänzend. Wie von der Tarantel gestochen, stürzte die Mannschaft auf ihre Schottendienst-Stationen, allen voran die Leutnants. Innerhalb zweier Minuten war das Manöver glänzend ausgeführt, und innerhalb der dritten Minute konnten die Offiziere dem verdutzt dreinschauenden ersten Offizier, welcher sich auf die Meldung des wachhabenden Offiziers hin gerade zum Gottesdienst begeben wollte, melden, daß auf ihren Schottendienst-Stationen alles klar sei.

Der erste Offizier war zunächst sprachlos; indessen erholte er sich bald wieder und bedeutete den Offizieren, daß er weder den Befehl zum Anschlagen von „Schotten dicht“ gegeben habe, noch ihm überhaupt bekannt sei, daß dieses Exerzitium ausgeführt werden sollte.

Der älteste Wachoffizier erlaubte sich die vertrauliche Bemerkung, daß vielleicht der Herr Kapitän den Befehl hierzu gegeben habe; die Herren Leutnants waren sich nämlich darüber einig, daß der Kommandant die Geschichte mal wieder stillschweigend angerichtet habe.

Der Kommandant aber saß nichtsahnend in seiner Kajüte und leistete noch einige Unterschriften, als zunächst der wachhabende Offizier eintrat und meldete, daß der Gottesdienst beginnen könne, und sodann der erste Offizier mit der Meldung eintrat, daß auf den Schottendienst-Stationen alles klar sei.

Die Folge war, daß sich die drei Herren zunächst verständnislos ansahen. Sodann wurde, da der Herr Kapitän energisch erklärte, es sei ihm nicht eingefallen, Schottendicht anschlagen zu lassen, beschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. Das gesamte Offizierkorps, der Kommandant an der Spitze, begab sich nunmehr an Deck. Hier stand unser braver Jan, der Urheber des Wirrwarrs, an der Reling und starrte sehnsüchtig in der Richtung nach der Küste, wo er seine teure Heimat vermutete. Der Kommandant, welchen eine leise Ahnung zu beschleichen schien, ließ Jan nunmehr nochmal zum Gottesdienst anschlagen. Unter diskretem Lächeln der Herren Offiziere und brüllendem Gelächter der zusammengelaufenen Mannschaft wiederholte Jan seine Bimmellei.

Nach Klärung der Sachlage fand nun der mit Hindernissen begonnene Gottesdienst statt. Der brave Jan war für den Rest des Tages unsichtbar, wahrscheinlich, um den Foppereien seiner Kameraden aus dem Wege zu gehen. Der Herr Kommandant war so liebenswürdig, unserm Jan einige Abende von 8 bis 9 Uhr durch den Bootmannsmaaten der Wache Instruktion über an Bord vorkommende Signale usw. angedeihen zu lassen, und Jan durfte hierbei seine Hängematte auf der Schulter tragen.

Im Ozean versunkene Schätze.

Mit 3 Abbildungen.

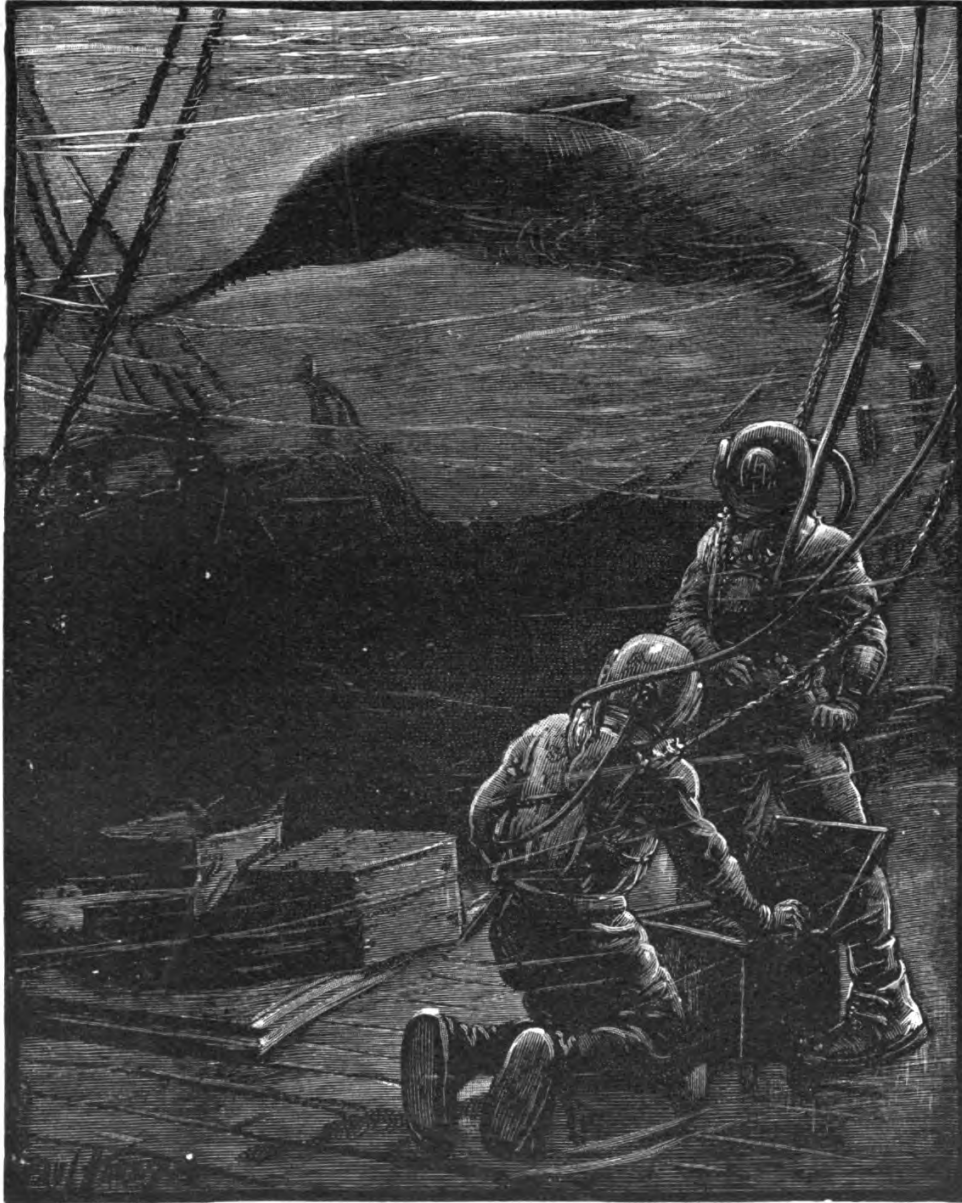
In Südafrika sind die Taucher lange vergeblich am Werke gewesen, dem Meeresgrunde die Schätze wieder zu entreißen, die das während des Burenkrieges zerschellte Schiff, das die sogenannten „Krügermillionen“ an Bord hatte, mit sich in die Tiefe gezogen hat. Nach den zum Teil historisch beglaubigten Nachrichten hat der Ozean im Laufe der Jahrhunderte ungeheure Schätze an Gold, Silber und Juwelen verschlungen, in abgelegenen



Chinesische Gözenbilder, seit über 300 Jahren auf dem Meeresgrund.

Inseln haben Piraten ihren Raub vergraben, der nie wiedergefunden wurde; der Wert, der so einst von Menschenhand zusammengerafften und doch wieder verlorenen Reichtümer wird auf viele Billionen geschätzt. Im Jahre 1588 sank in der Tobermory-Bai das Flaggschiff „Florentia“ der spanischen Armada,

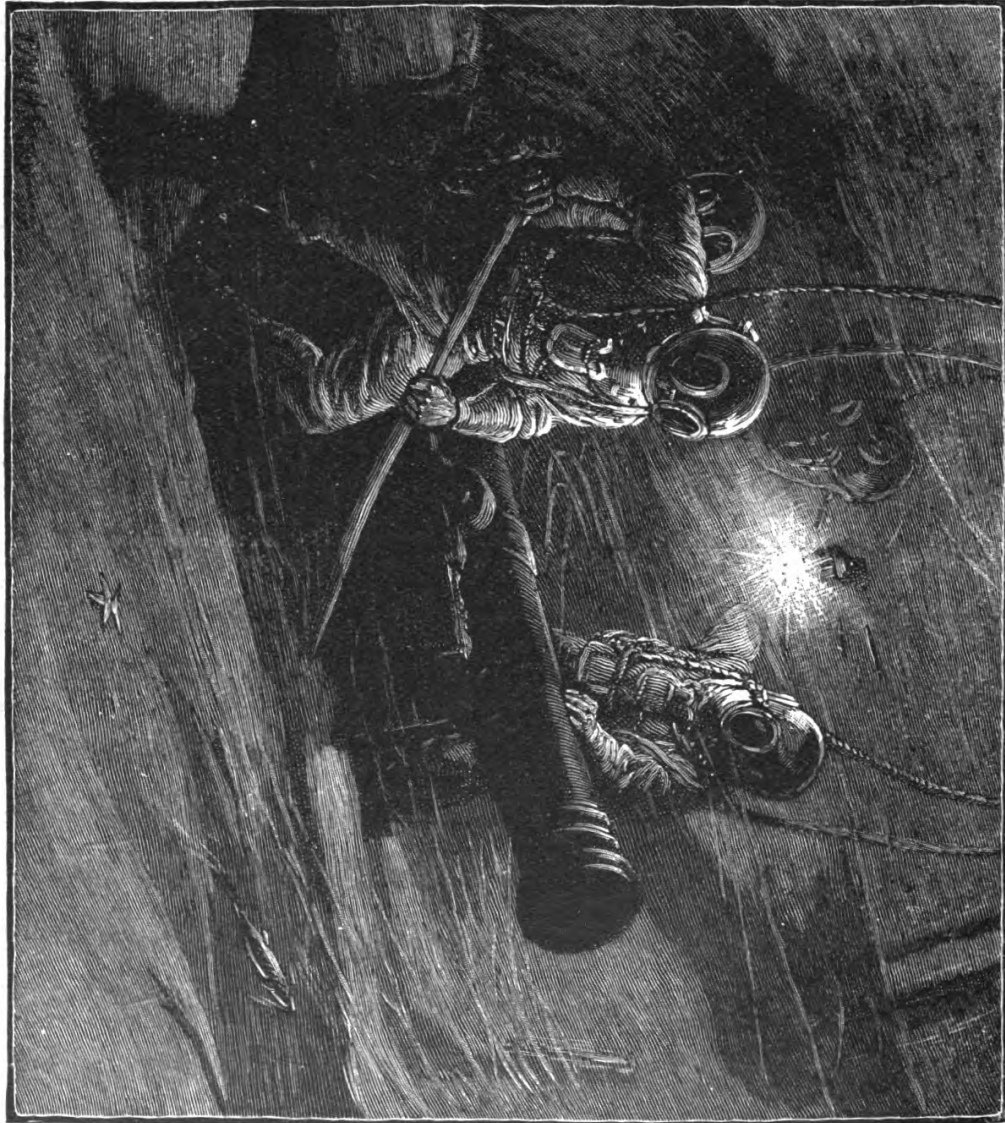
und mit ihr verschwand ein Schatz von 60 Millionen Gold in der Tiefe. Die spanischen Gallionen, die im Jahre 1702 im Golf von Vigo versenkt wurden, um den Engländern nicht in die Hände zu fallen, hatten die ganze Frucht einer vierjährigen



Taucher, durch einen großen Schwertsfisch beunruhigt.

Plünderung des reichen Mexiko an Bord, ungeheure Mengen von Gold, Silber und kostbaren Steinen, deren Wert auf 550 Millionen Mark geschätzt wird, und die wohl auf ewig unter den

Fluten begraben liegen. Einer der letzten großen Seeräuber, Venito Bonito, hat auf der kleinen Kokosinsel, 300 englische Meilen westlich von Panama, seine ganze Beute vergraben, einen Schatz von 240 Millionen; 18 Expeditionen haben im Laufe der Zeit den Versuch unternommen, das Versteck wieder aufzufinden



Bergung alter Gefährte.

und den Reichtum zu bergen, aber sie alle kehrten erfolglos und mit leeren Händen in den Heimathafen zurück. Auf der Alboran-Insel, einer einsamen Klippe im Mittelländischen Meer, liegen 20 Millionen in Gold vergraben, die die Piraten der

„Young-Constitution“ dort versteckten, als ihr Fahrzeug von einem englischen Kanonenboote im Jahre 1831 verfolgt und vernichtet wurde. Unter dem Feuer der russischen Kanonen von Sebastopol versank der „Black Prince“ in den Wellen und zog den Sold der englischen Truppen, 12 Millionen Gold, mit sich in die Tiefe. In der Nähe von St. Johns in Südafrika ist das aus Indien kommende Schiff „Grosvenor“ untergegangen, das an Bord eine Ladung von 20 Millionen hatte. Zahlreiche Legenden berichten übereinstimmend von ungeheuren Schätzen, die von Seeräubern auf der Insel Mauritius angehäuft wurden, und auch in den spanischen Gewässern sind in den Zeiten des Piratenunwesens mit untergehenden Schiffen märchenhafte Schätze in die Tiefe versunken oder von sorglichen Räubern an der Küste vergraben worden. In dem berühmten Seegefecht von Navarino im Oktober 1827 wurden durch die englisch-französisch-russische Flotte 70 türkische Schiffe zum Sinken gebracht, mit denen auch 20 Millionen in Gold und Silber unter den Wellen verschwanden. Die Ueberlieferung berichtet von den Prachtschiffen des Tiberius und des Caligula, die in den Tiefen des Nemisees begraben liegen und unschätzbare Kostbarkeiten an Goldgeräten, Juwelen und Kunstwerken enthalten haben. Die zehn spanischen Schatzschiffe, die in der Bucht von Santa Cruz bei den Kanarischen Inseln scheiterten, führten einen Schatz von 40 Millionen an Bord. Die Geschichte der Seefahrt weiß noch manche ähnliche Fälle zu berichten, in denen das Meer mit den sinkenden Schiffen gewaltige Reichtümer in die Tiefe zog. Aber fast alle Expeditionen, die bisher auszogen, dem Meere die versunkenen Schätze wieder zu entreißen, kehrten mit leeren Händen zurück: die See bewahrt ihre Geheimnisse, und die Fluten geben die Schätze nicht mehr zurück.

Flottenkosten. Erhebliche Opfer mußte unser Volk für die Rüstung zur See in den letzten Dezennium aufbringen. Im Jahre 1900 bezifferte sich der Marineetat auf 133,8 Millionen Mark. 1905 war er auf 215,9 gestiegen und für dies Etatsjahr werden 450,6 Millionen Mark gefordert. Insgesamt sind in den letzten 25 Jahren rund fast 4 Milliarden aufgewendet.

Die voraussichtlichen Ausgaben für die Marine in den nächsten Jahren. Nach der amtlichen Geldbedarfsberechnung werden folgende Summen von der Marineverwaltung für die Flotte gefordert werden.

1912 449,1 Mill. M.	1914 416,7 Mill. M.	1916 409,7 Mill. M.
1913 430,3 "	1915 401,7 "	1917 417,7 "

Marineetat 1911 wurden gefordert 450,555,596 Mark.

Die Phosphoreszenz des Meerwassers ist — nach den Untersuchungen des französischen Naturforschers Otto — ganz allein dem Ozongehalt der Seeluft zuzuschreiben.



Kapitain Leesen.

Von Kapitän

L. Feuchel-Hamburg.

Bernhard Leesen war als

1. Offizier der Viermastbark

„Siglinde“ zum Kapitän des Schiffes befördert worden. Wer ihn kannte, der

wußte, daß mit dieser Beförderung der rechte

Mann an den rechten Platz gestellt war. Ein Riese an Gestalt und Kräften, hat er die trotzig wilde Sinnesart des alten wetterharten Friesenvolks von seinen Vätern ererbt. Als Friesland's Sohn hat er den würzig-frischen Salzhauch der Nordsee schon mit der Muttermilch eingesogen, ihm hat die nimmerrastende, rollende Brandung des Harlinger Strandes das Wiegenlied gesungen. Was Wunder, daß ihm der Gang zur See in Fleisch und Blut übergegangen, daß er sich schon als Knabe dem Seemannsberuf mit Leib und Seele verschrieben! Seemann ist er geworden, und ein ganzer dazu. Seine seemannischen Bravourstücke, die er in Not und Gefahr zur Rettung von Schiff und Besatzung oft mit wahnwitzigem Wagemut und beispielloser Kühnheit ausgeführt, haben ihm selbst in Seemannskreisen aufrichtige Bewunderung eingetragen.

Das Aufrücken des kaum 28jährigen in eine solch verantwortungsreiche Stellung hätte ihn mit berechtigtem Stolz erfüllen können. Doch Leesen war nicht eitel oder dünnköpfig. Zudem kannte er seinen Reeder. Sollte der mit ihm eine Ausnahme machen? Matthias Thieffen, der älteste und berühmteste, aber auch der strengste und unnachsichtigste unter den Hamburger Reedern, der seine Kapitäne wie Schachfiguren behandelte, sie nach Belieben hin- und herschob und mattsetzte, wenn sie sich das Geringste zu Schulden kommen ließen? Leesen wußte, daß er nicht der erste war, der seine Kapitänswürde des alten Thieffens wetterwendischer Gunst zu danken hatte, und daß er nicht als letzter den Weg seiner Vorgänger gehen werde, die nach ihres Reeders höchst maßgeblicher Ansicht „eben kein Glück hatten.“

Aber selbst die unangenehme Aussicht, daß seine erste Reise als Schiffsführer zugleich die letzte, wenigstens im Dienste der Thiesenschen Reederei sein könnte, vermochte die glückliche Stimmung des jungen Kapitäns nicht zu beeinträchtigen. Er war froh und glücklich in dem Bewußtsein, einmal Herr seiner selbst, Gebieter und Alleinherrscher an Bord eines schönen, stolzen Schiffes zu sein, auf dem ihm jedes Fleckchen bekannt, vom Flaggenknopf bis zum Kiel, vom Vorder- bis zum Achtersteben, und dessen Eigenschaften und Handhabung ihm innig vertraut; er freute sich, ledig zu sein der lästigen Bevormundung von seiten seiner Vorgesetzten, die ihn so oft in der freien Entfaltung seines Könnens gehemmt, bei deren Zaudern und Wägen ihm so oft das Herz geblutet. Der Kampf mit den Elementen ist sein Element, ein prickelnder Reiz, ein erquickender Nerventigzel. Der Gefahr furchtlos und trotzig ins Auge sehen, das festigt den Blick und stählt den Mut, macht groß und stark und frei. Jenes unvergleichlich stolze, erhebende, himmelsstürmende Gefühl: als Feldherr, Herrscher, König auf der Kommandobrücke eines mächtigen Schiffes zu stehen, von der wutbrüllenden See umrauscht, vom heulenden Winde umtobt und alle, alle seines Blickes, seines Winkes gewärtig, um noch im letzten, allerletzten Augenblick den lauernden Gewalten die Beute zu entreißen, ja Meer- und Windgott selbst zu trozen und sie zu überlisten, — Leesen kannte dies Gefühl und wußte es nach Gebühr zu würdigen. — —

Wochen sind darüber ins Land gegangen. Draußen in der Nordsee zieht ein Segler rauschend seine weite Bahn. Gegen die mächtige Leinwandfläche der Segel, die wie die Schwingen eines Riesenvogels über dem Wasser schweben, stemmt sich der friische Nordost. Der massige Schiffsrumpf weicht behend dem schweren Druck und peitscht mit Bug und Flanken das Wasser, daß es brausend sich türmt in Schaum und Gischt. Mit mächtiger Fahrt bahnt sich der Segler seinen Weg durch die endlose Wasserwüste, so zielfest und sicher, als fühlte er am Zügel den kräftigen Druck der starken Hand, reißt fleißig Meile an Meile und Tag an Tag. Und als Matthias Thiesen eines Abends ein Telegramm in Händen hielt, des Inhalts, daß die „Siglinde“ wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort New-Castle in Australien angelangt sei, da rüstete sich der 89. Tag seit Abgang des Schiffes vom Heimatshafen zur Reize.

Noch einmal überflogen des Reeders stehende Augen die kurze, günstige Nachricht. Der zufriedene Ausdruck in den sonst strengen, herrischen Zügen verriet, daß Thiesen sich in seinen Erwartungen, die er in die Fähigkeiten des jungen Schiffsführers gesetzt, nicht getäuscht hatte.

„Von New-Castle mit Ballast nach Valparaiso“ lautete die

weitere Segelordrè der „Siglinde.“ Kaum waren die letzten Poller der gewaltigen Stückgutladung gelöscht, da spannte sich auch schon ein Schlepper vor den Schiffsriesen, um ihn sicher aus dem engen Hafenbecken in die offene See hinauszubuzieren. Draußen wehte ein steifer Südwest, der günstige Fahrt prophezeite. Die bewegte See, die ihr Wasser, vom Winde gepeitscht, gen Osten wälzte, spiegelte die Bleifarbe des Himmels mit seinen klumpigen Massen dunstschwerer Regenwolken wieder. Die Luft hing schwer, drückend und niedrig über dem Wasser.

An Bord der „Siglinde“ wird es lebendig. Stüd um Stüd der Leinwand entfaltet sich nach den Kommandoworten des Führers, die in schneller Reihenfolge scharf, bestimmt und vernehmlich über das Deck hinschallen. Der kleine Schlepper hat seine Not, mit dem Großen hinter ihm um die Wette zu laufen. Das Nutzlose seines Bemühens einsehend, wirft er denn auch bald die Schlepptrasse los und gibt seinem Hintermann den Weg frei. Noch ein letzter Gruß von Schiff zu Schiff, und vorwärts gehts in die graue Wasserwüste der Süd-See hinein.

Bagstaßbrise,*) alle Segel voll und den letzten Fischen im Top: das Entzücken eines forschenden Schiffsführers. Leesen freut sich diebisch. „Nimmt Neolus die Backen nicht allzu voll, dann wirds 'ne Fahrt, dann „Siglinde,“ tapfere Maib, sollst du zeigen, was du kannst!“

Ueber die Keling gebeugt, betrachtet er finnend das wilde Spiel der aufgewühlten Wogen, die von hinten auflaufen, eine die andere schiebend, eine in die andere verlaufend, die letzte immer wuchtiger, hohler, ein ewiges Rollen, Brüllen, Schäumen und Stürzen. Sie jagen hinter dem Segler drein, wie eine Meute klaffender Hunde hinter dem Wild. Doch sie erreichen ihn nicht, so wuchtig auch ihr Lauf. Die „Siglinde“ ist behender und läßt die Verfolger mühelos hinter sich. Einen Augenblick ist der Führer gänzlich in die Betrachtung dieses kraftatmenden Naturschauspiels versunken. Ein sieghaftes Lächeln huscht über seine männlich ernsten Züge. Da plötzlich fährt ihm ein Gedanke durch das Hirn: „Wie war's doch noch mit dem Rekord auf dieser Strecke? Wichtig! 32 Tage, aufgestellt von einem englischen Segler. Ihn schlagen? Nun, werden sehen!“

Leichter Sprühregen bei diesiger Luft ist die Signatur der folgenden Tage. Richtung und Stärke des Windes halten sich stetig und unverändert, so daß die im Etmaal**) zurückgelegten, ganz beträchtlichen Strecken nur um wenigstens von einander abweichen. Tapfer greift die „Siglinde“ aus, der Rüste Süd-

*) Wind halb von hinten ein.

**) Von Mittag zu Mittag.

Amerikas um gute 300 Seemeilen täglich näher rückend. So rauh und unfreundlich sich die Witterung auch zeigt, so läßt sie doch an Beständigkeit nichts zu wünschen übrig, die den Schiffsführer vor plötzlichen Ueberraschungen sichert und eine Aenderung in der Segelführung nicht erforderlich macht.

Nach 500 Seemeilen liegt das Ziel voraus in der Ferne. Ob Aeolus und Neptun noch bis zum letzten Ende die Treue halten? Die leichten Schwankungen des Barometers sind dem wachsamem Führer nicht entgangen. Der Wind hat ein wenig südlich ausgedreht und an Stärke langsam zugenommen.

Rechtzeitig haben Leesens Falken Augen die weiße Wolke erspäht, die, tückisch hinter dunklem Gewölk versteckt, sich aus dem Horizont herausschiebt, dem wetterkundigen Seemann ein Mahner für das Nahen einer Windbö. Des Führers Absicht ist, ihren Anprall mit killenden*) Segeln abzuwehren. Auf einen Wink von ihm greift der Rudersmann in die Radspeichen, und das Schiff liegt alsbald am Winde.

Stuckhaft, mit heiserem Geheul, setzt der schwere Windstoß ein. Ein Sturm steht in den Segeln, die, vom Regen durchnäßt, starr und steif wie Bretter stehen. Schwer lastet ihr gewaltiger Druck auf Takelung und Topen. Alles steht auf äußerster Kraft, zum Brechen steif.

„Alar bei den Fallen!“

Wie ein elektrischer Schlag durchzittert das Kommando die Gemüther. Da steht auch jeder schon auf seinem Posten, des kommenden Befehls gewärtig. Weiter rauscht das Schiff mit zunehmender Fahrt. Immer schwerer, immer bedrohlicher neigt es den Rumpf zur Seite. Schon schleift die Lee-Keling im Wasser. Doch das erlösende Wort, es fällt noch nicht. Spannung und Erregung der Mannschaft steigern sich. Nur er bleibt ruhig und gelassen. Wie ein angewurzelter Baum steht er dort oben auf seinem Posten, fest und unbeweglich. Nur das Auge, das blitzende, forschende, wandert von den Segeln hinauf zu den Wolken und von dort zum Kompaß zurück. Es ist ein Kampf zwischen Gott und Mensch um den Sieg. Doch wer wird Sieger bleiben? Die Mannschaft hängt mit ihrem Blick an ihres tapferen Führers Munde. Der aber bleibt noch immer geschlossen. Kein Laut wird hörbar, nur das dumpfdonnernde Rollen der wildwogenden See vermischt sich mit dem Heulen des Windes und dem Knarren und Knistern der Takelung. Die Situation wird lebensgefährlich, angsterregend. Da — endlich dünkt auch ihm der Augenblick gekommen. Doch halt! Schon zieht die Bö in Lee dahin, ihre Kraft muß augenblicklich ver-

*) Lose klappernd.

siegen. Noch trägt er's ja! Noch einen Augenblick . . .! Und der entscheidet. Die Bö hat jetzt den Gipfel ihrer Kraft erreicht. Noch ein letzter, furchtbarer Stoß, wie das Aufbrüllen eines todwunden Raubtieres, das noch im Todeskampfe nach dem

... mit Donnerkrachen stürzt der Vortop in die See . . .



Verfolger hascht, ein scharfer, klingender Knall, und — mit Donnerkrachen stürzt der Vortop in die See. Der Kampf ist ausgekämpft, der Windgott Sieger, und dem tollkühnen Führer bleibt der Ruhm, den letzten Rekord auf dieser Reiseroute um

volle drei Tage geschlagen zu haben. Zwei Tage später ging die „Siglinde“ nach 29 tägiger Fahrt auf der See von Valparaiso zu Anker. —

In vier Wochen sollte die Uebernahme der Salpeterladung beendet sein. Wollte der Kapitän bis dahin die Havarie beseitigt und sein Schiff segelfertig haben, so tat Gile not. Leesen war nicht der Mann, der vor der Lösung dieser Aufgabe zurückschreckte. Auf telegraphischem Wege wurde der Ersatz des Vortop-Geschirrs nach Franzisko in Bestellung gegeben, und vierzehn

Tage später traf die Lieferung mit einem der Wochendampfer an Bord der „Siglinde“ ein.

Das Aufriggen ging unter des Führers kundiger Leitung rasch von statten, und ehe der letzte Sack Salpeter über die

Keling ging, reckte die „Siglinde“ ihren neuen Vortop stolz gen Himmel empor.

Die Heimreise reihte sich mit 67 Tagen Dauer den vorhergegangenen Reiseabschnitten würdig an.

Nach achtmonatiger

... Für die nächste Reise - Bitte ich um meine Ablösung ...

Abwesenheit traf das Schiff wohlbehalten im Hamburger Hafen ein.

Frohgemut stieg Bernhard Leesen die Treppe zu den Bureau-Räumen der Thieffenschen Reederei hinauf. Was konnte ihm auch Schlimmeres dort oben widerfahren? Entlassung? Weil er den Bogen seines Wagenmuts ein wenig zu straff gespannt? Nun, dann gab's ja noch mehr Hamburger Schiffe. Ein wenig später stand er seinem Needer gegenüber.



Die finstere Miene des Alten, die er beim Eintritt des Kapitäns aufsetzte, verkündete Sturm. Ohne alle Förmlichkeiten ging er auch sofort zum Angriff über.

„Die schnelle Ausführung Ihrer Reise ist recht teuer erkauft, Kapitän! Um eine Havarie von solchem Umfange zustande zu bringen, müssen Sie doch unverzeihlich unvorsichtig gehandelt haben! In Zukunft werden Sie, so hoffe ich, besser auf Ihrem Posten sein! Für die nächste Reise . . .“

„Bitte ich um meine Ablösung“ vollendete Deesen den Satz kurz und gelassen. Und während noch sein Kneeder sichtlich bestürzt und sprachlos ob dieser unerwarteten Wendung der Dinge ihn von oben bis unten anstarrte, fuhr Deesen mit derselben Gelassenheit fort:

„Unten am Hafen erfuhr ich soeben, daß die „Anaconda,“ die morgen für St. Franzisko segelfertig ist, einen ersten Steuer- mann sucht. Die günstige Gelegenheit möchte ich mir nicht gern entgehen lassen und will mich deshalb sogleich um diese Chance bewerben. Ich bitte darum, mich zu entschuldigen.“

Unter höflichem Gruß wandte Bernhard Deesen sich zur Tür, durch die er, gerade und aufrecht, wie er gekommen, im nächsten Augenblick verschwunden war.

Matthias Thießen war mit sich allein. Sekundenlang starrte er nach der Tür, die soeben, nicht geräuschvoller wie sonst, ins Schloß gefallen. War ihm ein solcher Mensch schon jemals vorgekommen, der ihn durch seine Gelassenheit und seinen kurzen Entschluß derart verblüffte, daß er bei der Schnelligkeit, mit der sich die kleine Szene abspielte, gar nicht mehr zu Worte kommen konnte? Wütend stampfte er mit dem Fuße auf die Dielen, blaß vor Aerger und Erregung ließ er sich an seinem Schreibtisch nieder, das greise Haupt auf die Hand gestützt. Lange saß er da, reglos vor sich hinbrütend. Plötzlich schnellte der zusammengesunkene Körper in die Höhe. Der finstere Gesichtsausdruck war einem versöhnenden Lächeln gewichen. Kopfschüttelnd ging er ins Nebenzimmer und trat ans Telephon.

Bei dem Gespräch, das er mit dem Direktor einer transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft geführt, war niemand Ohrenzeuge. Jedoch die plötzliche Anstellung Deesen's als Kapitän an Bord eines der größten Dampfer dieser Gesellschaft läßt den Schluß zu, daß das Thema jenes Gesprächs sich um seine Person gedreht, und daß Matthias Thießen ihm trotz seiner „unverzeihlichen Unvorsichtigkeit“ kein schlechtes Zeugnis ausgestellt hat.

Ersatzfristen. Ausgenommen bei Schiffsverlusten sollen Linien- schiffe und Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden. Die Fristen laufen vom Jahre der Bewilligung der ersten Rate des zu ersetzenden Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes.

Untergang des Panzerschiffes „Grosser Kurfürst.“

Von Paul Niedermeyer, einem der Geretteten.

Das Jahr 1878 war für die deutsche Marine ein Unglücksjahr. Die Panzerfregatten „König Wilhelm,“ „Großer Kurfürst,“ „Preußen,“ und „Friedrich der Große“ wurden am 6. Mai in Dienst gestellt, um zu einem Geschwader vereinigt zu werden, das für die Sommermonate im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer seine Übungen vornehmen sollte.

„Großer Kurfürst,“ das Unglücksschiff dieses Geschwaders, war auf der Wilhelmshavener Werft erst im Mai 1878 vollendet worden. Das Schiff wurde von dem Kapitän zur See Grafen Alexander von Monts kommandiert und hatte eine Besatzung von 487 Mann. Nachdem in den ersten 14 Tagen nach Zusammentritt des Geschwaders verschiedene Probefahrten, Schießversuche usw. unternommen worden waren, ging das gesamte Geschwader am 29. Mai nachmittags 5 Uhr in See, um dem Mittelmeer zuzusteuern. Plymouth, Gibraltar, Malta und schließlich Port Said sollten angelaufen werden. Gegen Ende September sollten wir dann in den heimatischen Häfen Kiel und Wilhelmshaven außer Dienst stellen. Doch, was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der „vergängliche,“ baut! Mit frohem Mut hatten wir die Anker gelichtet, waren an den ostfriesischen Inseln Wangeroog, Spiekeroog vorbei, bei klarem Wetter und ruhiger See in die Nordsee gedampft und passierten am 31. Mai morgens 9 Uhr Dover-Calais, ebenfalls bei klarem Wetter und ruhiger See. — Die Küste Englands trat in deutlichen Umrissen vor unser Auge. — Wir fuhren in doppelter Stielinie, vorn „König Wilhelm“ und etwa 100 Meter an seiner Steuerbordsseite „Großer Kurfürst.“ Dann folgte „Preußen“ im Fahrwasser des „König Wilhelm“ in einer Distanz von vierhundert Metern.

Es wurde zur Musterung angetreten. Dann begann ein Geschütz-ergerzieren. — Eine knappe Stunde hatte das Ergerzieren eben erst gewährt, da erfolgte ein Krach, der das gewaltige Schiff bis zum Kiel in allen Fugen erzittern ließ. — Die Uhr war genau zehn. — Momentaner Schreck auf allen Gesichtern. Dann stürzt jeder so schnell wie möglich an Oberdeck, auf die Relings und in die Wanten. — Schreckliches muß sich, nach dem furchtbaren Stoß zu urteilen, ereignet haben. — „Alle Boote klar!“ ertönt jetzt auch schon das Kommando des wachhabenden Offiziers von der Brücke hinein in die allgemeine Verwirrung, und dazwischen ertönt der schrille Ton der Bootsmannspfeife, die die Bootsmannschaft an die Ausführung des Kommandos gemahnt. Doch Zaudern und allgemeine Starre noch überall unter der jungen Mannschaft, denn was sich vom Oberdeck aus jetzt dem Auge darbot, war selbst für einen im Beruf ergrauten Seemann entsetzlich genug!

Der „Große Kurfürst,“ das schöne, stattliche Schiff, das nach langer Bauperiode erst vor drei Wochen in Dienst gestellt worden war, sollte seine erste und letzte Fahrt angetreten haben. — Um ein Viertel vor 10 Uhr waren vom „König Wilhelm“ aus zwei Segelschiffe bemerkt worden, die von seiner Steuerbordsseite, also von der englischen Küste aus kommend, hintereinander segelten und den Kurs unseres Ge-

schwaders kreuzen wollten. Nach den Vorschriften des internationalen Seerechts, sowie nach allgemeiner seemännischer Usance, mußte den Rauffahrern ausgebogen werden. — Es wurde infolgedessen sowohl auf „König Wilhelm“ wie „Großer Kurfürst“ das Kommando zur Umlagerung des Kurjes gegeben, wodurch es ermöglicht werden sollte, hinter den Rauffahrteischiffen heranzukommen und diese ungestört ihren Kurs verfolgen zu lassen. — Ob nun auf einem der beiden Panzerschiffe der Befehl um Sekunden zu früh oder zu spät erteilt wurde, ob er richtig gegeben und von der Mannschaft am Ruder richtig oder falsch ausgeführt wurde, oder aber, ob dem wachhabenden Offizier auf „König Wilhelm“ ein Versehen unterlief, das die Mannschaft am Steuer nicht korrigieren durfte, das alles soll hier nicht untersucht werden. Es schien bei der Ausführung des einfachen Umgehungs-Manövers ein unglückseliges Verhängnis obzuwalten. Denn als beide Panzerschiffe fast zu gleicher Zeit nach rechts abschwanken, um auf diese Weise hinter den Seglern heranzukommen, da wurde man mit Schrecken gewahr, daß die ohnehin so bescheidene Entfernung zwischen



Der letzte Gruß!

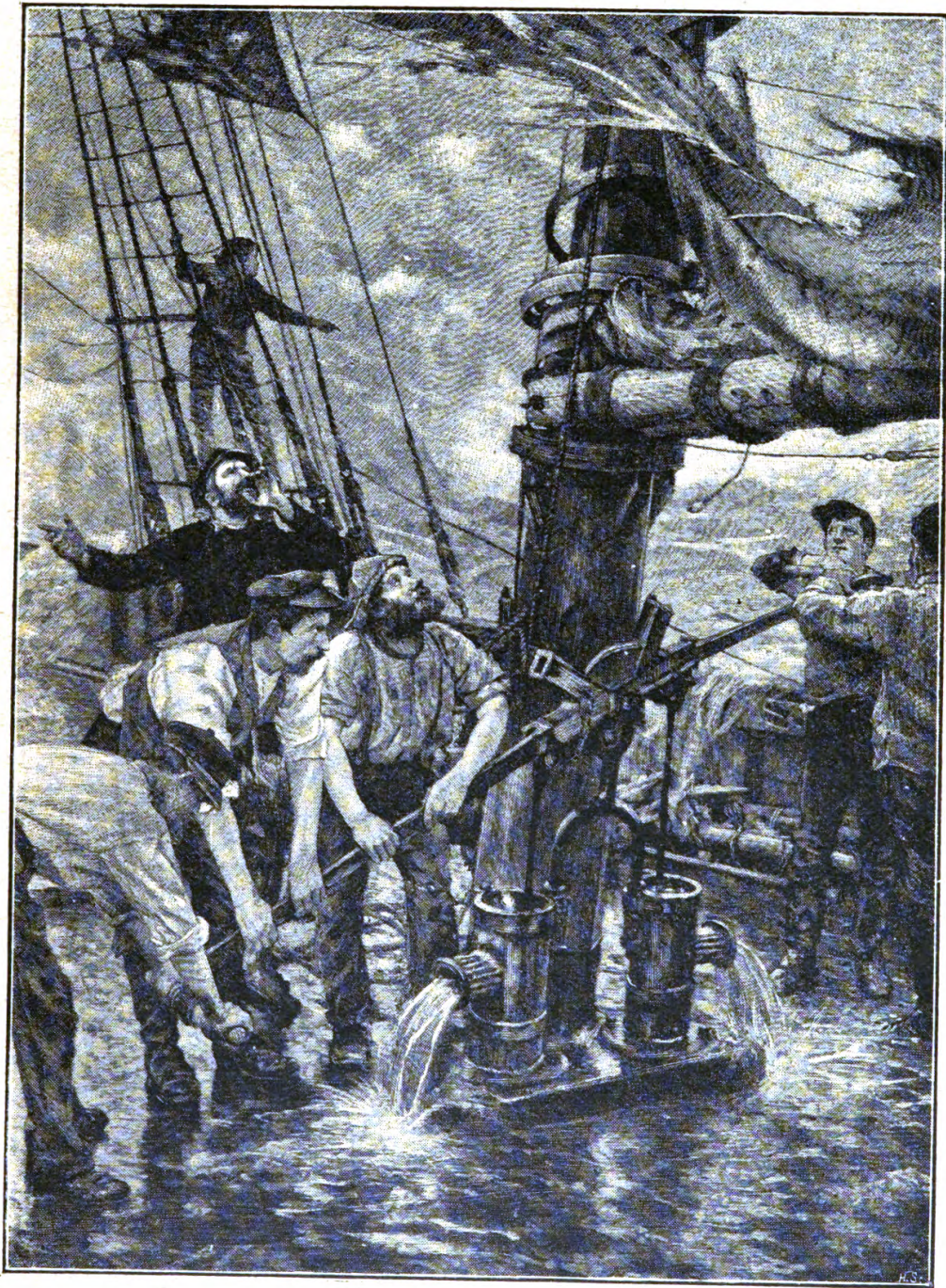
„König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ sich heängstigend schnell verringerte. Näher und näher kam das Flaggschiff dem vor ihm gleichsam fliehenden „Großen Kurfürst.“ Zusehends verringerte sich die Distanz, bis schließlich die Katastrophe hereinbrach. — Der starke Stammsporn des Flaggschiffes fuhr dem „Großen Kurfürst“ backbord zwischen Besan- und Großmast in schräger Richtung, gewissermaßen nur noch nachschiebend, in die Flanke und verursachte dadurch zwei Meter unter der Wasserlinie in der Panzerung ein so großes Loch, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 10 Minuten das Schicksal des stolzen Schiffes und mit ihm das seiner Mannschaft besiegelt war. —

Was half es noch, daß „König Wilhelm“ seine Maschine mit voller Kraft zurückschleppen ließ und daß andererseits „Großer Kurfürst“ unter Vollampf nach rechts auszubrechen versuchte! Der Zusammenstoß war unvermeidlich geworden. — Und nach der Kollision war es auch nicht mehr möglich, das Schiff auf den Strand zu setzen. Zwar wurde der Versuch gemacht. Er blieb aber erfolglos, denn die Klüfte war noch zu weit entfernt. —

Durch den Zusammenstoß waren die Eisenplatten des „Großen Kurfürst“ auf ungefähr 1 Quadratmeter eingedrückt worden. Das Loch befand sich auf der Backbordseite, und nach dieser legte sich das stolze Schiff bei dem unaufhörlichen Eindringen der See auch mehr und mehr über. Ein beängstigender Anblick! Die Pumpen konnten das Wasser nicht bewältigen, und wenn auch noch der Befehl zum Schließen der wasserdichten Schotten gegeben wurde, so war doch das Schiff nicht mehr vom Untergang zu retten. — Das erkannte der erfahrene Kommandant Graf Montz. Das fühlten Offiziere und Mannschaft des unglücklichen Schiffes, und mit ihnen fühlten es ihre Kameraden auf den anderen Geschwaderschiffen. Zum Besinnen blieb keine Zeit. Hier folgte alles Schlag auf Schlag. Nur Minuten kamen noch in Frage. — So ließ Graf Montz sämtliche Boote klar pfeifen, um wenigstens das Leben der ihm anvertrauten und bis zu Ende sich brav haltenden Besatzung zu retten. Aber dem todwunden Schiff war nur noch eine kurze Spanne Zeit als Lebensfrist beschieden. Es lag bereits so schief, daß nicht einmal mehr alle Boote zu Wasser geführt werden konnten. Jeden Augenblick mußte es in die Tiefe sinken. — Jeder sah mit erschreckender Deutlichkeit seinen letzten Augenblick herannahen. Da, im letzten Moment, und für manchen vielleicht schon zu spät, erteilte der Kommandant Graf Montz seinen letzten Befehl an Bord des „Großen Kurfürst.“ einen Befehl, den er während seiner Laufbahn noch niemals erteilt hatte: „Rette sich, wer kann!“ Was nun folgt, läßt sich nur schwer schildern. Sekunden eines wirren Durcheinander und unbeschreibliche Szenen! Die zum größten Teil aus Rekruten vom Oktober 1877 oder Januar 1878 bestehende Mannschaft hatte bis zuletzt unerrocken den Befehlen gehorcht und sich musterergültig benommen. Nach dem letzten Kommando konnte nun jeder an sich selbst denken und sich möglicherweise noch retten, da die anderen Geschwaderschiffe ja nicht zu weit entfernt waren. — Gute Schwimmer hatten sich dann auch schnell entschlossen in die See gestürzt und die Richtung nach dem Lande eingeschlagen. Aber wohl kaum einer von ihnen würde es in dem zu

jener Jahreszeit noch nicht durchwärmten Wasser und bei der immerhin beträchtlichen Entfernung erreicht haben, wenn sie nicht unterwegs von englischen Fischerbooten aufgefischt worden wären. — Die Fischer befanden sich in der Nähe der Unglücksstelle in Ausübung ihres Berufs. Sie eilten schnell zur Hilfe herbei, und es gelang ihnen, etwa 80 Leute zu retten. — Viele von den Schiffbrüchigen waren schon im betäubten Zustand. — Kaum 10 Minuten waren seit der Kollision verstrichen, als der Schiffskörper sich soweit nach Backbord hinüber geneigt hatte, daß er völlig umschlug und in die Tiefe sank, mit gewaltigem Strudel alles nach sich ziehend, was noch in seiner unheilvollen Nähe sich befand. — Auf diese Weise verloren zwei Bootsmannsmaate ihr Leben. Sie hatten die Gig durch kappen der Taue, an denen sie in den Davits hing, glücklich zu Wasser gebracht, konnten von dem Schiff aber nicht frei kommen, da sich in dem Boot keine Ruder befanden. — Als der „Große Kurfürst“ umschlug, wurden sie von der hohen Takelage erfaßt und in den Wellen begraben. — Schon beim Abspringen vom Heck des „Großen Kurfürst“ gerieten mehrere Leute in die Schraube und wurden von dieser, die noch bis zuletzt unaufhörlich arbeitete, erschlagen. — Entsetzliche Szenen spielten sich im Wasser ab. — Dicht vor dem „König Wilhelm“ wurde Kapitänleutnant Graf v. Schwerin von ermüdeten Schwimmern, die sich in ihrer Todesangst an ihn klammerten, in die Tiefe gezogen. — Dem Maschinenpersonal wurde die Rettung naturgemäß noch schwieriger als den Seeleuten. Bis zum letzten Augenblick standen die Heizer an ihren Posten und mußten dann in den Maschinenräumen eines schrecklichen Todes sterben. Der Kommandant Graf Monts dachte nicht an seine Rettung und wollte das sinkende Schiff nicht verlassen. — Wie man sagt, wurde er zuletzt in die See gestoßen, damit seine Rettung vom Wasser aus ermöglicht werden konnte. — Ein Seesoldat, der ihn im Wasser erkannte, hielt sich hinten an der Jacke des Kommandanten fest und schrie, um die Rettungsboote aufmerksam zu machen, unarbeitsmäßig, so laut er nur konnte: „Hier schwimmt Graf Monts!“ Seine Absicht erreichte er. Das nächste Boot, das die Rufe hörte, kam heran und rettete den Kommandanten und mit ihm den Seesoldaten. —

Auf „König Wilhelm“ war das erste Kommando: „Alle Boote klar!“ in dem allgemeinen Wirrwarr, der am Oberdeck herrschte, verhallt und nicht gleich zur Ausführung gebracht. Da ertönte zum zweiten Mal das Kommando von der Brücke! Klar und scharf drang es der zaudernden Mannschaft in die Ohren und führte ihr ihre Pflicht den verunglückten Kameraden gegenüber zu Gemüt. — Mit einem Satz war Leutnant Lavaud von der Kommandobrücke dann mitten unter den Leuten und feuerte sie an. Es bedurfte auch nur noch einiger Worte, da zeigte sich — mit stolzer Genugthuung darf es ausgesprochen werden. — der Segen einer musterghiltigen Disziplin. — Die allgemeine Betäubung war gewichen. — „König Wilhelm“ brachte 10 Boote in verhältnismäßig kurzer Zeit und trotz seiner eigenen Havarie, zu Wasser und rettete etwa 140 von den Schiffbrüchigen. — Diese Leistung war zum größten Teil das Werk des ersten Offiziers von Hollen. Sie war um so mehr anzuerkennen, als das Schiff bei dem Zusammenstoß sich den Rammbug vollständig eingedrückt hatte und nur durch das Kollisionschott vor dem Sinken bewahrt wurde,



Pumpen uns Leben.

So füllte sich nur die vorderste Abtheilung mit Wasser, ohne daß dieses in die anderen Abtheilungen zu bringen vermochte, da es durch die feste Querwand, das vorerwähnte Kollisionschott, daran gehindert wurde. Die mit Wasser angefüllte erste Abtheilung war zwar nur klein. Immerhin tauchte das Schiff dadurch vorn tiefer ein, und seine Lage war jedenfalls recht bedenklich. Und wiederum muß die Energie des ersten Offiziers hervorgehoben werden, denn sie trug zur Rettung des Flaggschiffes wesentlich bei. Zuerst wurde aber an die Rettung der Kurfürstleute gegangen. Alle möglichen Gegenstände wurden über Bord geworfen, so z. B. Hängematten, die die Schwimmer sich unter die Arme schieben konnten. Tauen, an denen sie sich so lange hielten, bis sie an Bord geholt werden konnten, wurden über die Reling gehängt. — Mancher hat sich dadurch retten können, wenn es auch nur wenigen anten Schwimmern gelang, bis zum „König Wilhelm“ heranzukommen. Die Erregung lähmte zu sehr die Kräfte, und der Kampf mit denen, die nicht des Schwimmens kundig waren, riß sie böllig auf.

Von den Führern der Boote des „König Wilhelm“ wurde bei der Rettung in besonnener und anerkannter Weise vorgegangen. Als ein mit einem Schwimmgürtel versehener Schiffbrüchiger an ein solches Boot heranschwamm und an dessen Rand sich klammerte, wurde er vom Bootsführer Naumann aufgefordert, loszulassen und sich durch Schwimmen bis zum „König Wilhelm“ selbst weiter in Sicherheit zu bringen, da von dem Boot nur des Schwimmens Unkundige oder ermattete Schwimmer aufgenommen werden könnten. Der Schwimmer, ein Offizier, ließ den Bootsrand los und schwamm weiter. Er wurde gerettet und hat das Verhalten des Bootsmannsmaaten, den er später in Wilhelmshaven an Land in seiner Kompanie als Unteroffizier hatte, stets anerkannt. Ein Geretteter, der im Range höher als der Bootsführer stand, forderte, an die „Preußen“ abgeliefert zu werden, da „König Wilhelm“ anscheinend ja doch jede Minute sinken könne. Es wurde ihm in gemessener Weise bedeutet, daß Boote des „König Wilhelm“ ihre Geretteten doch selbstverständlich nur dem „König Wilhelm“ abliefern könnten, solange vom Kommandanten jenes Schiffes nicht anders bestimmt würde. — Gräßlich war das Geschrei der mit dem Tode ringenden Mannschaft, und durch Mark und Bein ging es den Kameraden, die, ohne helfen zu können, den Todeskampf mit ansehen mußten. Nach und nach wurde es aber ruhig. Noch ein kurzer Kampf, und lautlos sank auch der letzte in die Tiefe. Von den 487 Mann der Besatzung waren 269 untergegangen, nämlich 2 Kapitänleutnants, 2 Unterleutnants, 1 Maschineningenieur, der Zahlmeister, 5 Deckoffiziere, 27 Unteroffiziere, 1 Kadett, 227 Gefreite und Gemeine und 3 kontraktlich Engagierte.

Muhet sanft auf kühlem Meeresgrunde,
Von den Wellen eingewiegt.
Eurer Mutter bring ich Kunde,
Wo ihr Kind begraben liegt! —

Vorstehendes ist ein kurzer Auszug aus dem Büchlein „Katastrophe vor Kolkeborn“, Untergang des Kanarischiffes „Großer Kurfürst“ am 31. Mai 1888, von Frau Niederwieser in Hermsdorf bei Berlin, von dem das Buch gegen Vor-
einsendung des Betrages von 50 Pfg. bezogen werden kann.

Der Deutsche Schulschiffverein, seine Aufgaben und sein Wirken.

Von Kamcke, Korvettenkapitän a. D. — Mit 3 Abbildungen.

Die Entwicklung unserer Handelsmarine besteht wesentlich in dem Anwachsen der Dampferflotte, der zum Ruhme deutschen Schaffens und Könnens die schönsten und sichersten Schiffe angehören. Die noch Mitte der siebziger Jahre in der Hauptsache den Handel vermittelnden Segelschiffe mußten den die Fracht schneller und sicherer befördernden Dampfern weichen. Wir sehen, wie im Laufe der Zeit eine Verschiebung zugunsten der Dampfschiffe statt-

gefunden hat, und dafür mögen folgende Zahlen den Beweis geben.

Im Jahre 1875 betrug die Zahl der deutschen Segelschiffe 4303 mit 878385

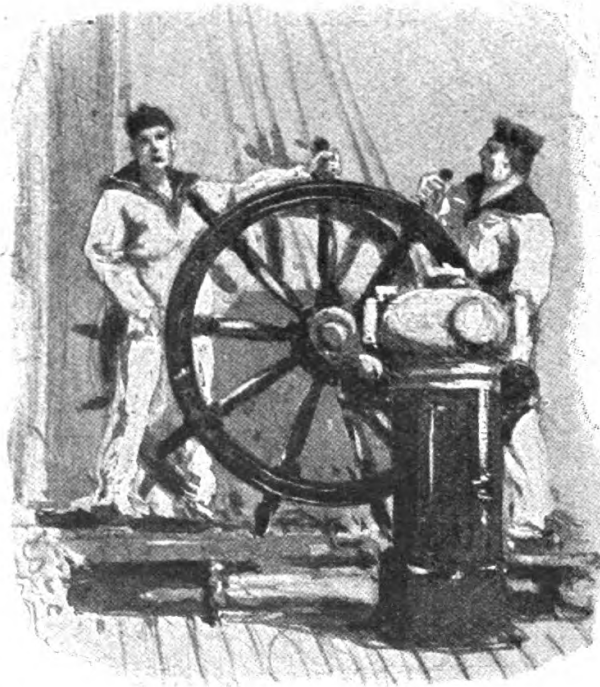
Netto-Registertonnen, die Zahl der deutschen Dampfer dagegen nur 299 mit 189998

Netto-Registertonnen. In den dann folgenden Jahren nahm die Segelschiffahrt langsam, aber stetig ab, die Zahl und das

Fassungsver-

mögen der Dampfer dagegen schnell zu. Im Jahre 1909 hatte sich das Verhältnis so zugunsten der Dampfer verschoben, daß nur noch 2361 deutsche Segelschiffe mit 416510 Netto-Registertonnen, dagegen 1955 deutsche Dampfer mit 2302959 Netto-Registertonnen vorhanden waren. So mußte das seegehende Segelschiff den Dampfern allmählich weichen, und die nächsten Jahrzehnte werden ein weiteres unaufhaltbares, fast gänzlich Verschwinden der in weiterer Fahrt beschäftigten Segelschiffe bringen.

Im Interesse einer guten seemannischen Ausbildung von Offizieren und Mannschaften der Handelsmarine ist dies zu be-

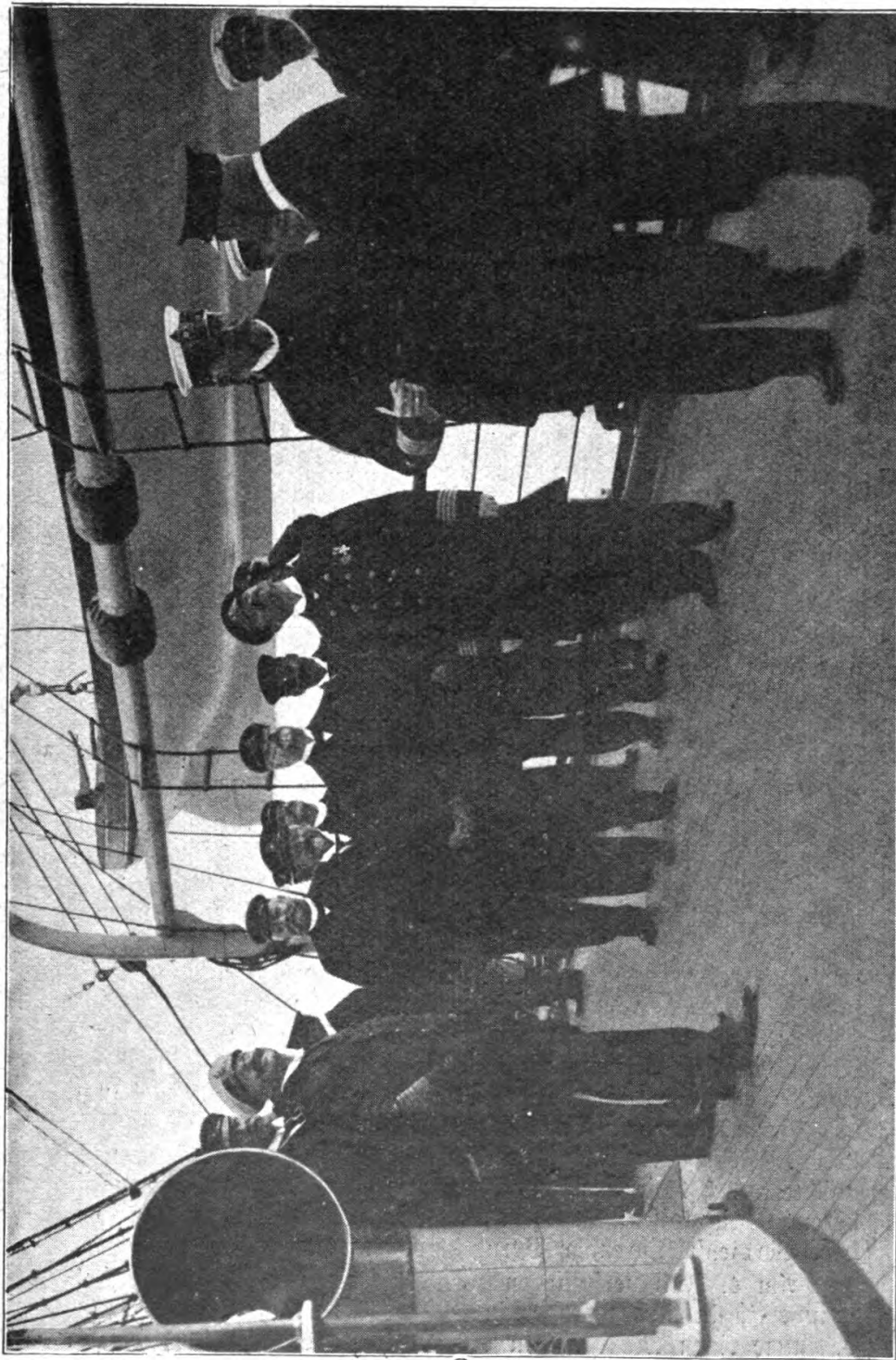


Am Ruder

klagen, denn nur auf einem Segelschiff ist den jungen Leuten Gelegenheit geboten, seemannische Fertigkeiten sich anzueignen, nur hier lassen sich vor allem die den Seemann zierenden Charaktereigenschaften erziehen, wie Enthaltbarkeit, Mut, Entschlossenheit und richtiges Handeln im Augenblick der Gefahr, seemannischer Blick. So ist denn schon jetzt wenigstens auf den Dampfern zum größten Teil ein Mannschaftspersonal zu finden, das auf die Bezeichnung Seemann keinen Anspruch machen kann, und es besteht die Gefahr, daß der gute Ruf des deutschen Schiffsoffiziers beim Schwinden der guten Ausbildungs- und Erziehungsstätte auf Segelschiffen verloren geht.

Diese Gefahr erkennend, fanden sich Anfang 1900 unter der Leitung und dem Protektorat Seiner Königlich-Hoheit des Großherzogs von Oldenburg national gesinnte Männer, die durch Gründung des Deutschen Schulschiffsvereins diesem Uebelstande abhelfen wollten. Der Verein gab zunächst ein Segelschiff in Bau, das im Jahre 1901 auf den Namen „Großherzogin Elisabeth“ getauft und in Dienst gestellt wurde. Zehn Jahre lang hat der Verein bisher auf diesem Schiff in unermüdlicher Arbeit Seelente für die deutsche Handelsmarine ausgebildet, die zum größeren Teil später als Schiffsoffiziere, zum geringeren Teil als Mannschaften Verwendung fanden.

Alljährlich werden auf diesem Schiff etwa hundertdreißig Schiffsjungen im Alter von vierzehneinhalb bis sechzehn Jahren und, soweit sie im Besitze des Zeugnisses zum einjährig-freiwilligen Militärdienst sind, bis zu achtzehn Jahren eingestellt. Nachdem diese Jungen auf Reisen in der Ost- und Nordsee in den Sommermonaten und nach Westindien, bezw. Südamerika in den Wintermonaten ein Jahr lang seemannisch in allen benötigten Fertigkeiten ausgebildet sind, geht ein Teil direkt als Leichtmatrosen in die Handelsmarine über, ein anderer Teil, jährlich 30 bis 40 Jungen, verbleibt jedoch ein zweites Jahr als Leichtmatrosen und von diesen wieder 7 bis 8 Böglinge als Matrosen an Bord des Schulschiffes. Ferner können diejenigen Schiffsjungen des 1. Jahrganges, die auf der Schule die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben, nach Beendigung der Schiffsjungenausbildung für ein zweites und drittes Jahr in die Kadettenabteilung an Bord des Schulschiffes eintreten, in der sie neben der seemannisch-praktischen Ausbildung auch theoretisch und praktisch in den seemannischen Wissenschaften, besonders in der Navigationslehre, unterrichtet und so auf den Besuch der Navigationschulen gut vorbereitet werden. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens hat der Verein der deutschen Handelsmarine über tausend gut ausgebildete und moralisch gut erzogene Seelente zugeführt.



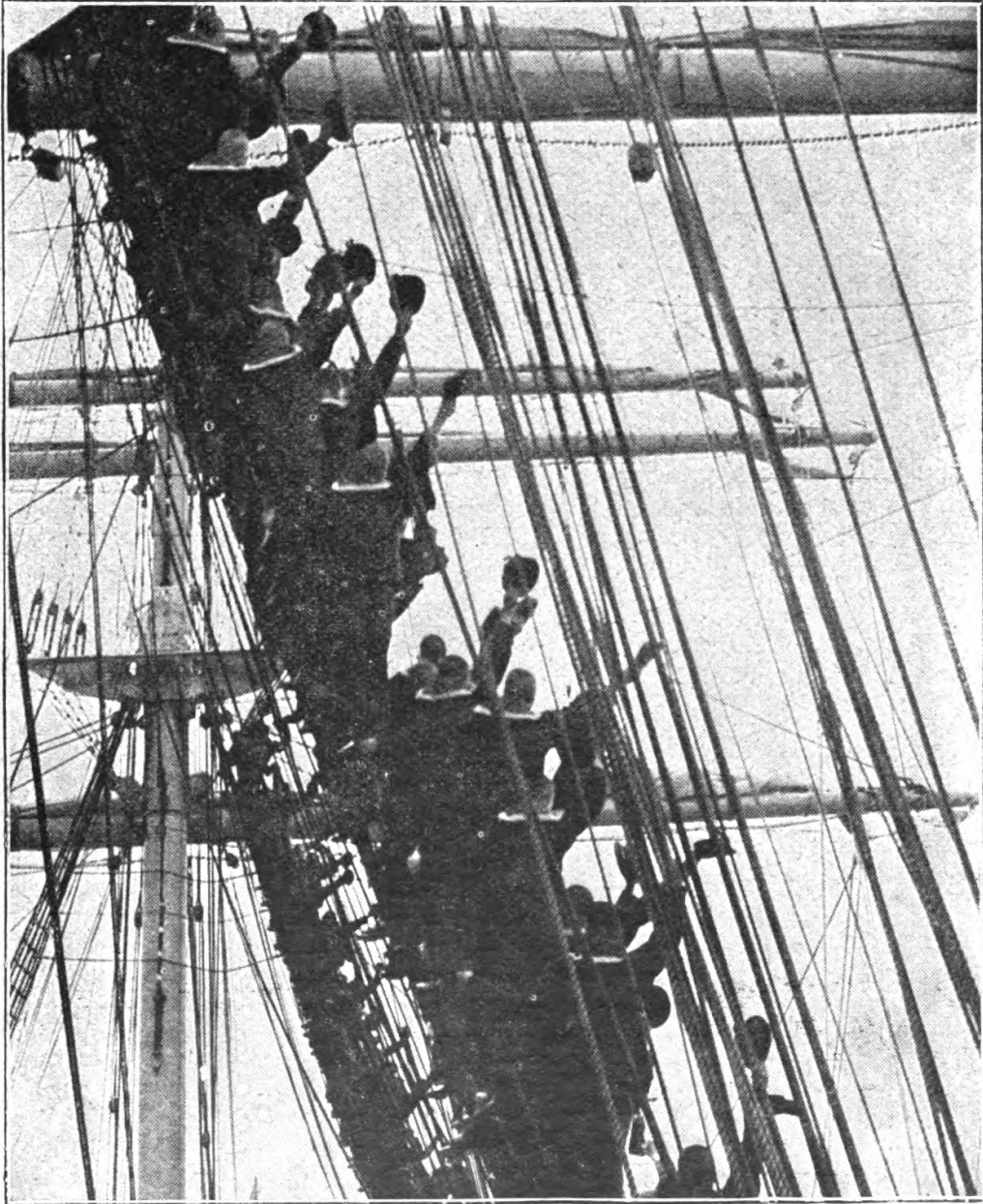
Der Kaiser. Oberheimer Rat Busch. Prof. Schilling.
 Der Kaiser und der Großherzog von Oldenburg nebst Gefolge während der Inspektion auf dem Aufbaude.
 Besuch Kaiser Wilhelm II. an Bord des Schulschiffs „Prinzeß Eitel Friedrich“ vor Travemünde am 2. Juli.

Der Verein erlebte die Genugung, daß aus Reedereifreisen zu Anfang des Jahres 1909 die Bitte an ihn gerichtet wurde, seine Tätigkeit zu erweitern und dem immer mehr und mehr fühlbar werdenden Fehlen von gut ausgebildeten Mannschaften für die Dampfer der Handelsmarine zu steuern, nachdem er sein Ziel, für den späteren Ersatz von Offizieren der Handelsmarine und Mannschaften der Segelschiffe zu sorgen, zum größten Teil erreicht habe. Im Vertrauen auf die Opferwilligkeit seiner Freunde nahm der Deutsche Schulschiffverein diesen Gedanken auf und gab auf der Werft Blohm & Voß in Hamburg ein neues Schulschiff in Bau, das am 12. Oktober 1909 gelegentlich des Stapellaufs auf den Namen „Prinzeß Eitel Friedrich“ getauft und am 6. April v. J. in Dienst gestellt werden konnte.

Mit diesem Zeitpunkt übernahm das Schulschiff „Prinzeß Eitel Friedrich“, ein vollgetakeltes Dreimast-Segelschiff, den Dienst, den bisher das ältere Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ versehen hatte, nämlich die Ausbildung von jungen Leuten für die spätere Schiffsoffizier-Laufbahn und für die Laufbahn auf Segelschiffen. Das hiermit frei gewordene Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ wurde dem neuorganisierten Plan dienstbar gemacht, ganz unbemittelte, aber unbescholtene Knaben mit geringerer Schulbildung, z. B. Volksschulbildung, kostenlos für den Dienst als Matrose auf Dampfern auszubilden. In einem viermonatigen Ausbildungskursus werden den jungen Leuten diejenigen seemannischen Fertigkeiten gelehrt, deren sie auf Dampfern bedürfen, vor allem Steuern des Schiffes, Einteilung der Kompassrose, Rudern und Segeln im Boot, Voten zur Feststellung der Wassertiefe, Loggen zur Feststellung der Fahrt des Schiffes, Bedienung des Ankergeschirrs, der Ladevorrichtungen und Signalisieren. Nach Beendigung dieses Ausbildungskursus gehen sämtliche Zöglinge als Leichtmatrosen auf die Dampfer der Handelsmarine, wo sie in ein bis zwei Jahren in die mit 60 bis 70 Mk. monatlich und freier Verpflegung bezahlten Matrosenstellen und später in die Stellen der Unteroffiziere, Bootskleute und Quartermeister übergehen. In den Unteroffizierstellen erblicken die jungen Leute vom Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ das Endziel ihres Berufes, sie erhalten in diesen Stellungen neben freier Wohnung und Verpflegung an Bord einen Monatslohn von 90 bis 110 Mark. Für unbemittelte Knaben aus den einfachsten Bevölkerungsschichten muß diese Laufbahn, die ihnen der Deutsche Schulschiffverein völlig kostenlos eröffnet, als ein zu schnellem und lohnendem Verdienst führender Beruf betrachtet werden.

Am 4. Juli verfloßenen Jahres hielt der Deutsche Schulschiffverein in Travemünde eine Mitgliederversammlung ab. Es bedeutete einen Meilenstein in der Geschichte des Vereins, daß er

bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser zum erstenmal zwei Schulschiffe, die neben S. M. S. „Hohenzollern“ auf Travemünder Reede lagen, vorführen konnte. Der Kaiser bezeugte sein Interesse durch einen längeren Besuch an Bord des Schulschiffes „Prinzeß Eitel Friedrich,“ bei welcher Gelegenheit einige Segelmanöver vorgenommen wurden.



Drei. Hu raß für den Kaiser.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg hatte sich als Protektor und Vorsitzender des Vereins mit einigen Herren an Bord des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ begeben. Auf Signal lichteten beide Schiffe Anker, setzten Segel und steuerten unter Vorführung verschiedener Segelmanöver seewärts. Die junge Mannschaft des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“, die erst seit drei Monaten an Bord war, hatte Gelegenheit, ihr seemannsches Können zu erproben. Die Vorführungen zeigten, daß die angehenden Seeleute die kurze Zeit ihrer bisherigen Ausbildung gut benutzt hatten, und daß sie versprechen, nach Beendigung der Ausbildung tüchtige Seeleute für die deutsche Handelsmarine zu werden.

Alle Teilnehmer an der Übungsfahrt nahmen die Ueberzeugung mit sich, daß der Deutsche Schulschiffsverein keine Spielerei, keinen Sport treibt, sondern angestrenzte, zweckmäßige Arbeit, daß diese von national denkenden Männern ins Leben gerufen und unterstützte Einrichtung wohl dazu beiträgt, daß deutsche Seemannschaft und deutsche Seemannsart erhalten bleibt.

Die Größe der Ozeane

Von den ungeheuren Größenabmessungen des Weltmeeres haben die meisten Menschen so unklare Vorstellungen wie von den Dimensionen im Weltall. Daß der Stille Ozean die größte Wasseroberfläche der Erde darstellt, ist bekannt; er bedeckt ein Gebiet von 158 Millionen qkm. Seine mittlere Tiefe beträgt 3900 m. An zweiter Stelle steht der Atlantische Ozean mit einem Flächeninhalt von 90 Millionen qkm und einer durchschnittlichen Tiefe von etwa 4500 m. Dann folgt der Indische Ozean mit 74 Millionen qkm und einer mittleren Tiefe von 3600 m. An vierter Stelle steht das Südliche Eismeer; seine Größe wurde vor der Shackleton-Expedition auf 19,3 Millionen qkm geschätzt; nachdem aber festgestellt worden ist, daß sich in der Gegend des Südpoles ein gewaltiger Kontinent erhebt, hat diese Zahl keinen wissenschaftlichen Wert mehr, und es wird neuer Feststellungen auf diesem Gebiete bedürfen. Auch die Größe des Nördlichen Eismeres, die man vor der Entdeckung des Poles auf 15,3 Millionen qkm annahm, steht nur schätzungsweise fest; auch in der Arktis sind noch beträchtliche Gebiete unerforscht, und man weiß noch nicht, ob sich nicht etwa in den bisher unbekannten Teilen noch Inseln befinden. Nach einer amerikanischen Berechnung wiegt das Wasser des Atlantik nicht weniger als 325 Trillionen Tons. Ein Tank, der diese Wassermasse aufnehmen könnte, müßte an jeder seiner Seiten 430 englische Meilen lang sein. Wollte man den Inhalt des Stillen Ozeans ausschöpfen, so wäre dazu ein Zeitraum von 440 Jahren erforderlich, wenn man jeden Tag einen Tank voll schöpfen würde, der eine Kubikmeile Inhalt hat. Natürlich ist das Gewicht der Wassermassen des Stillen Ozeans auch viel größer als der des Atlantik; der Pazifik wiegt fast das Dreifache wie der Atlantik, nämlich 948 Trillionen Tons. Der amerikanische Statistiker, der diese Ziffern berechnet, hat sich auch das Vergnügen gemacht, auszurechnen, wie lange Zeit alles Meerwasser der Welt braucht, um über den Niagara zu fließen, nämlich zwei Millionen Jahre.

Der Taucher, seine Apparate und seine Ausbildung.

Von H. Dornbusch. — Mit 5 Illustrationen.

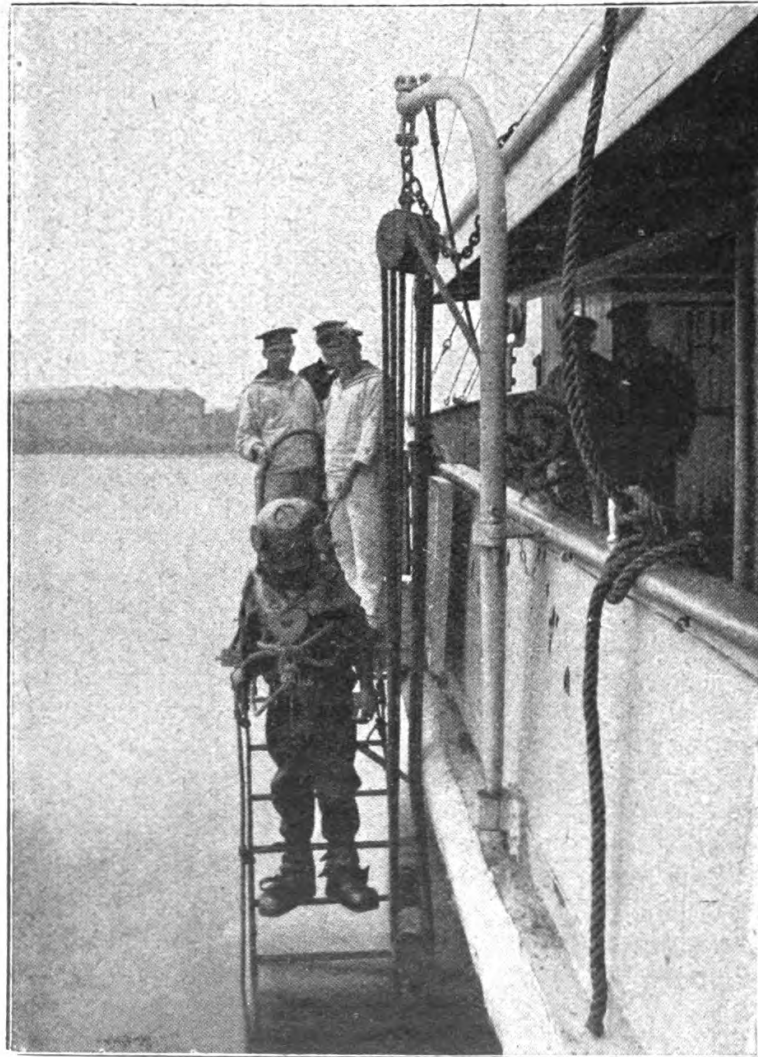
Die Entwicklung der Technik hat auch im Tauchergewerbe eine wesentliche Umgestaltung herbeigeführt. Freilich gehört heute noch der Taucherberuf zu den gefährvollsten, die überhaupt existieren.

Die Kunst, zu tauchen, ist alt. Schon Aristoteles spricht von Gefäßen, die dem Menschen ein Verweilen unter Wasser ermöglichen. Im Laufe der Zeit haben sich viele Erfinder mit der Konstruktion brauchbarer Taucherapparate beschäftigt. Die verschiedensten Arten wurden angefertigt und auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft. Wichen diese auch sehr von einander ab, so herrschte doch darin Einmütigkeit, daß ohne künstliche Hilfsmittel der menschliche Körper sich nur wenige Minuten unter Wasser aufhalten kann. Einen Menschen ins Leben zurückzurufen, der sich ohne Hilfsmittel auch nur fünf Mi-

nuten lang unter Wasser befunden hat, ist in den meisten Fällen unmöglich. Aber das Bedürfnis, längere Zeit unter Wasser arbeiten zu können, wurde immer dringender. Anfang des 18. Jahrhunderts erfand Halley die Taucherglocke. Diese, ein großes, schwerfälliges, eisernes Behältnis, läßt nur ein Arbeiten an Gegenständen zu, die sich unmittelbar unter der Glocke befinden. Kommt diese hochwichtige Erfindung besonders dem Wasserbau sehr zu statten, so ist sie doch keineswegs zur Hebung gesunkener Schiffe oder zur Verbesserung an Unterwasserteilen geeignet. Die Einführung der Schiffschraube verschärfte die Notwendigkeit eines Taucherapparates, der eine freie Bewegung und das Arbeiten des Tauchers unter Wasser gestattete. Man kam schließlich auf die Idee, den Taucher in einen luftdichten Anzug zu hüllen und ihm von oben durch einen Schlauch Luft zuzuführen. Doch erst mit der allgemeinen Verwendung des Kautschuks in der Industrie gelangte man zu einem zweckmäßigen Material, so wohl für den Taucheranzug wie für die Luftzuführungsschläuche.

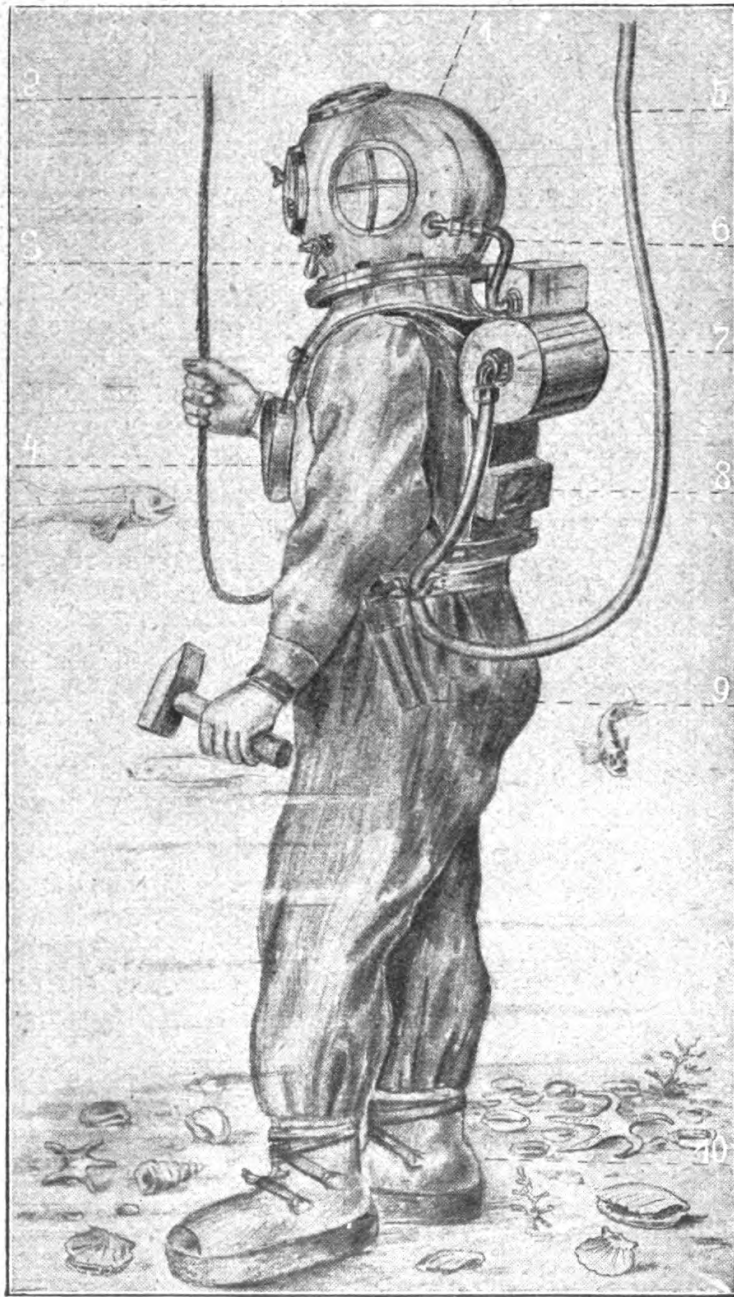


Die Apparate wurden allmählich vervollkommenet. Selbst Frauen haben mit den neuen Apparaten das Tauchergewerbe ausgeübt. In Tiefen bis zu 20 m kann ein guter Taucher jetzt annähernd 6 Stunden lang unter Wasser bleiben. James Hooper tauchte sogar über 60 m, blieb allerdings kaum 20 Mi-



Der Taucher steigt in die Tiefe.

nuten unten. Bei den Taucherarbeiten an dem im Kanal im Mai 1878 untergegangenen deutschen Kriegsschiff „Großer Kurfürst“ tat sich besonders der deutsche Taucher R. hervor. Englische Taucher hatten hier bereits gearbeitet und über ihre Beobachtungen die verworrensten Dinge betreffs Lage und Be-



Taucher bei der Arbeit auf dem Meeresgrund

1. Helm. 2. Siemalene. 3. Ausblaslohn. 4. Brustteil. 5. Luftzufuhrungs-
schlauch. 6. Atmungslohn. 7. Tornister. 8. Rückenblei. 9. Messer. 10. Schale.

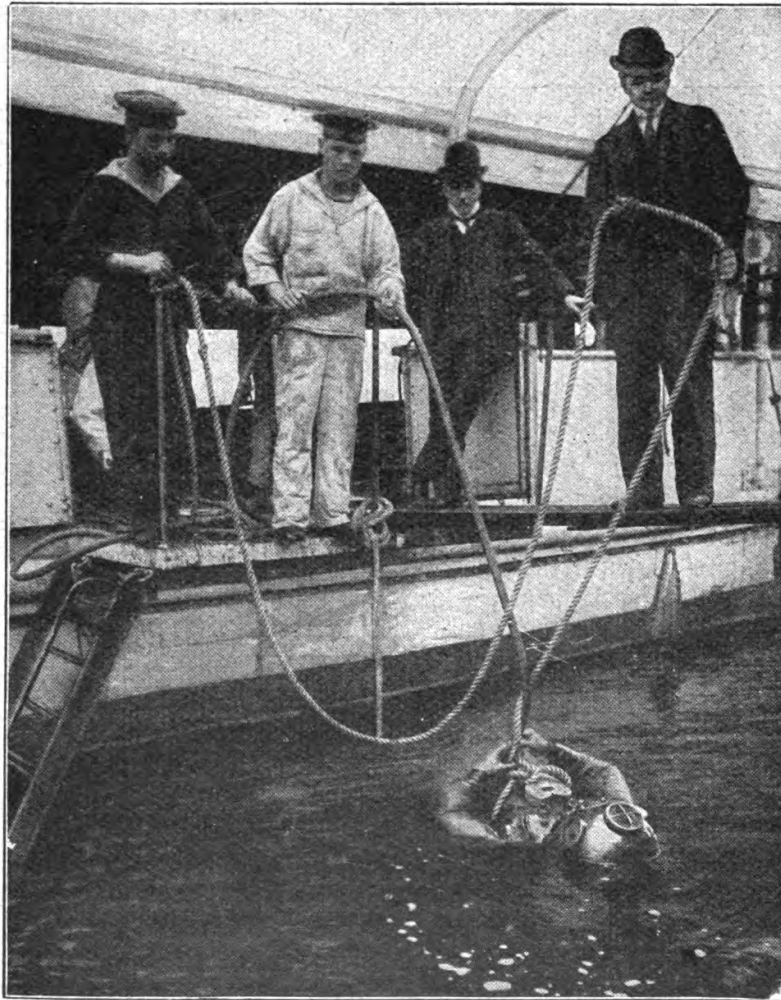
Schaffenheit des Bracks berichtet. Ehe R. hinabstieg, wurde die Lage des Schiffes durch Voten festgestellt und an dieser Stelle ein Boot verankert. Dann ließ man mittels Tauende ein schweres Ballasteisen hinunter. An diesem Tau ging nun der Taucher langsam hinab und fand das Schiff gekentert, also mit dem Kiel nach oben liegend, vor. Die Wassertiefe an der Unfallstelle betrug etwa 30 m. Da das Wasser im Kanal bei ruhiger See klar ist, so konnte der Taucher bis auf 5 m gut sehen. Er erkannte die Beschädigungen und stellte fest, daß die Masten gebrochen waren. Die Takelung lag wild durcheinander. Außer dem Deck, das der Sporn des „König Wilhelm“ dem gesunkenen Schiffe gestoßen hatte, wies der Schiffskörper keine nennenswerte Beschädigung auf. Das Deck war 7 Fuß lang und an der größten Stelle 25 Zoll breit. In das Innere des Schiffes konnte der Taucher nicht gelangen. Seine Vergungsversuche erstreckten sich daher auf Gegenstände, die außerhalb lagen. Nur mit großer Mühe glückte es, drei kupferne Ventilatoren, ein Gig von 9 m Länge, drei Anker und ein kleines Geschütz zu heben.

In der Höhe von Hootjiet sank am 11. April 1896 das Torpedoboot „S 48“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Torpedoboot „S 46.“ Ein Taucher der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven nahm eine Untersuchung des Bracks vor. Die Arbeiten stießen wegen der Strömung, sowie wegen der Trübsheit des Wassers, auf Schwierigkeiten. Eines Tages war der Taucher wieder hinabgestiegen, hatte eine Zeitlang gearbeitet und wollte an die Oberfläche kommen. Das Signal zum Aufholen wurde befolgt. Der Taucher merkte indes, daß er mit dem Luftschlauch festgenommen war. Da er nunmehr an der straff gehaltenen Leine kein Signal geben konnte, und ihm durch das starke Ziehen auch der Leib zugeschnürt wurde, durchschnitt er, kurz entschlossen, die Signalleine. Oben auf dem Taucherschiff herrschte natürlich große Aufregung. Der geübte Taucher kam jedoch trotz der gefährvollen Lage nicht aus der Fassung; er ließ sich auf das Brack hinunter und tastete, da ein Sehen unmöglich war, indem er den Schlauch nach der Stelle hin verfolgte, wo sich dieser verschlungen hatte, und befreite ihn aus der Umwicklung. Die Pumpenmannschaft arbeitete inzwischen ohne Unterbrechung weiter. Der Taucher führte nun so viel Luft in den Anzug, daß er aufschwamm und somit ohne Notleine die Oberfläche erreichte, und zwar dicht beim Taucherschiff — da Stauwasser*) und demzufolge nur geringe Strömung herrschte.

Als vollkommenster Tauchapparat ist der von Rouquayrol-Denayrouse in der deutschen Marine eingeführte. Im Gegensatz

*) Stauwasser ist der Stand des Wassers zur Zeit, wenn Ebbe und Flut wechseln.

zu dem englischen System besigt er einen Luftbehälter mit Ausgleicher (Tornister), den der Taucher auf dem Rücken trägt. Beim englischen Apparat wird die Luft direkt in den Anzug eingepumpt. Bei Unterbrechung in der Luftzuführung tritt da sofort Mangel an Luft ein. Der deutsche Apparat besteht aus der Luftpumpe, den Luftzuführungsschläuchen, einem Manometer,



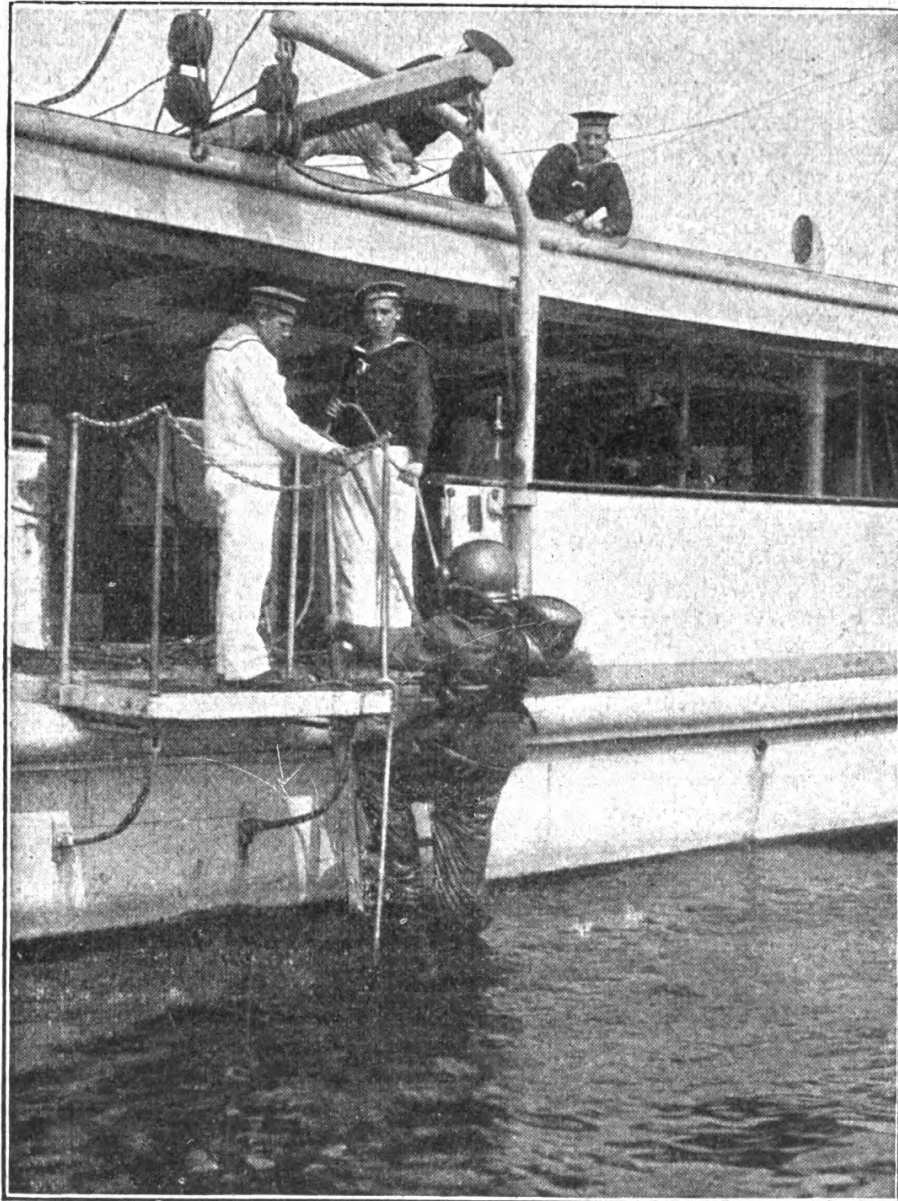
Der Taucher kommt wieder an die Oberfläche.

Tornister, Atemungssehlach, Helm, den Gewichten, der Signalseine und einem Messer mit Gürtel. Das Manometer gibt den Druck der Luft, die der Taucher atmet, je nach der Tiefe in Metern an. Der Tornister dient als Reservoir für die komprimierte Luft und regelt auch deren Zutritt zu den Atemungsorganen.

zeugen des Tauchers. Der Helm besteht aus Kopf- und Achselstück, die durch Schrauben verbunden sind. Vier luftdicht schließende Fenster gestatten dem Taucher den Ausblick nach verschiedenen Richtungen. Das vordere ist zum Ein- und Ausschrauben eingerichtet; die übrigen sind fest mit dem Helm verbunden, und das obere hat noch ein metallenes Schutzgitter. Ein Hahn am Helme dient zum Auslassen der Luft aus dem Anzug. Ebenso befindet sich an der Vorderseite der Rohrstutzen für den Atmungs Schlauch. Am Stutzen sitzt noch ein Hahn, der dazu dient, beim Brechen des Luftzuführungsschlauches den Taucher vor dem Ertrinken zu schützen. Das Achselstück stellt die luftdichte Verbindung zwischen Helm und Anzug her. Letzterer besteht aus einem Stück doppelt liegenden, starken, wasserdichten Baumwollstoffes, der mit flüssigem Gummi getränkt ist. Zwischen der Zeugdoppelung befindet sich eine Gummilage. Der Halssteil, durch den der Taucher in den Anzug steigt, ist ein stark elastischer Kautschuktrager, der, mit dem Helme verbunden, einen hermetischen Verschluss abgibt. An den Handgelenken wird der wasserdichte Verschluss durch Manschetten aus Kautschuk und Gummibändern hergestellt. An Bleigewichten sind vorhanden: die 10 kg schweren Schuhe, das ebenso schwere herzförmige Brustblei und das 7 kg schwere Rückenblei am Schutzblech des Tornisters. Diese Gewichte beschweren den Taucher so, daß er in senkrechter Stellung auf die gewünschte Tiefe hinabsinkt. Die Signalleine vermittelt den Verkehr zwischen dem Taucher und der Oberfläche: sie dient bei Unglücksfällen zugleich als Rettungsmittel. Das Messer ist einschneidig mit breitem Rücken, um nötigenfalls mit einem Hammer darauf schlagen zu können.

Die Ausbildung des Tauchers nimmt etwa folgenden Verlauf: Der Lehrling wird zunächst mit der Eigenart und der Konstruktion des Apparates bekannt gemacht. Er lernt den Gebrauch der Signalleine und die Signale kennen. Hierauf muß er den Tornister anlegen und in freier Luft Atemübungen machen. Um ihn hierbei an das beim Tauchen sehr wichtige Atmen durch den Mund zu gewöhnen, wird dem Lehrling ein Klemmer auf die Nase gesetzt. Alsdann zieht er wollenes Unterzeug an und steigt durch die Halsöffnung in den Anzug, der in die Höhe gezogen wird. Der Helm, aus dem man zuvor das vordere Fenster entfernt hat, wird auf dem Achselstück festgeschraubt. Dem so bekleideten Taucher wird der Tornister mit Riemen auf den Rücken geschnallt, und die Luftzuführungsschläuche werden an der Pumpe und dem Tornister befestigt. Durch einige Pumpenschläge überzeugt sich der Taucher von dem guten Funktionieren des Apparates; hierauf steigt er auf die Treppe, wo ihm das Brustblei angehängen wird. Nun wird die Pumpe in

Gang gesetzt, das Fenster dichtgeschraubt, und dann läßt sich der Taucher an einem Grundtau langsam in die Tiefe. Will der Taucher durch Aufblasen des Anzuges an die Oberfläche steigen, so legt er sich zunächst auf den Rücken, faßt mit den Händen die Schuhe an und biegt den Kopf so weit wie möglich nach hinten. Durch die tiefere Lage wird das Ausatemungsventil dicht gehalten, die Luft strömt von der Pumpe reichlicher und direkt in den



Der Taucher steigt an Bord.

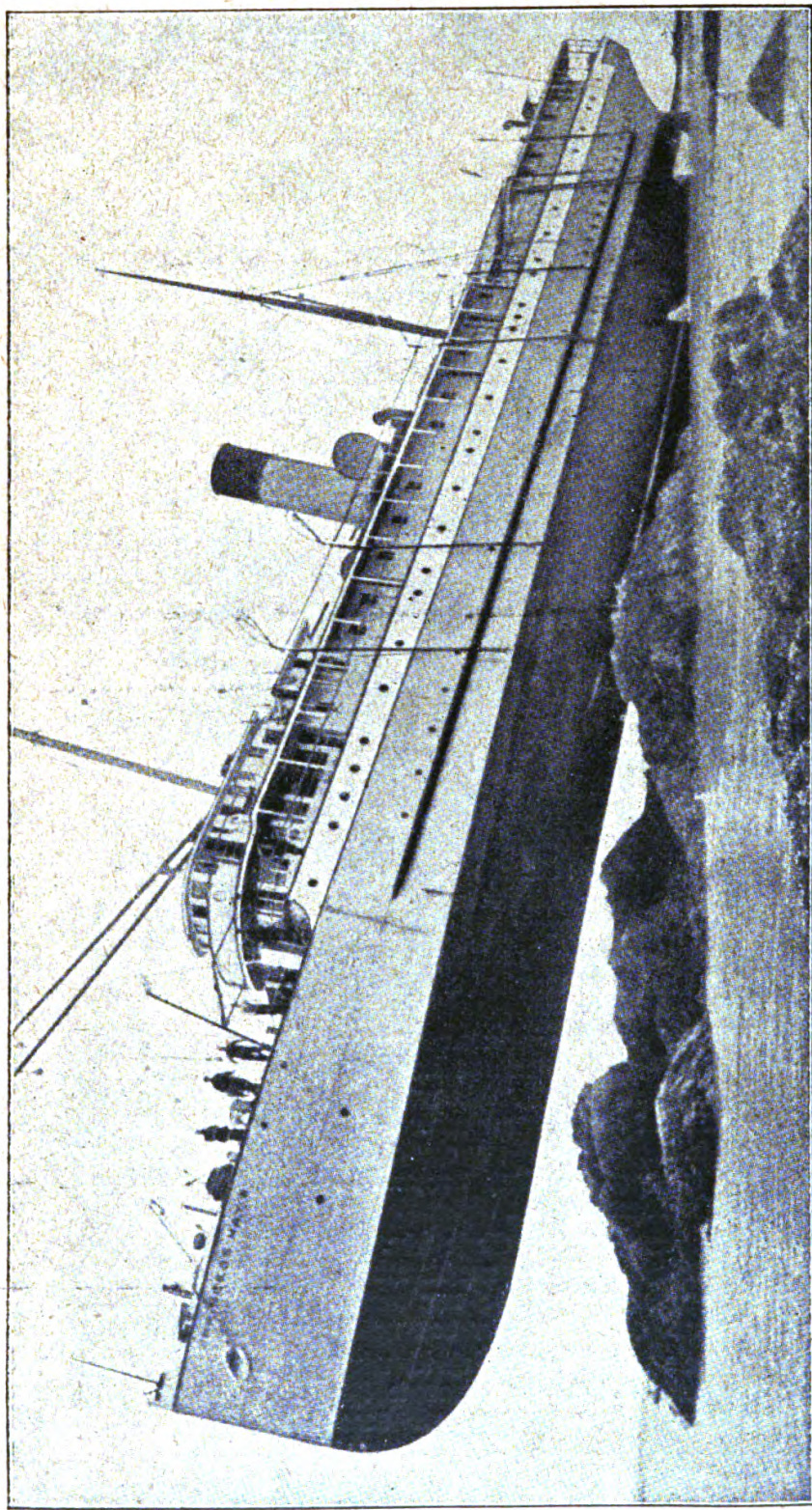
Anzug, bis der nötige Auftrieb erreicht ist. Er wird dann an der Signalleine zum Ausstieg aus dem Wasser zur Treppe geholt. Der Taucher muß stets das Gefühl der Sicherheit haben, verliert er dieses oder gelangt das Wasser in seinen Mund, fühlt er Luftmangel, stellt sich Nasenbluten oder Unwohlsein ein, so gibt er sofort das Signal zum Herauskommen. Besonders muß der Taucher darauf bedacht sein, daß der Luftzuführungsschlauch und die Signalleine nicht unklar werden, weil diese die Mittel zu seiner Verständigung mit der Oberfläche sind. Die Signalgäste an Schlauch und Leine haben stets sorgfältig Fühlung mit dem Taucher zu unterhalten und die verabredeten Signale genau zu beachten. Außer mit der Signalleine kann auch mit dem Sprach- und Hörschlauch eine Verbindung zwischen dem Taucher auf dem Meeresgrunde und der Oberfläche hergestellt werden. Zu diesem Zwecke ist im Innern des Helms eine schwache Stahlplatte angebracht und über derselben eine Verschraubung für den aus Gummi hergestellten Sprach- oder Hörschlauch, der bis zur Oberfläche des Wassers reicht. Will der Taucher sprechen, so gibt er zunächst mit der Signalleine das verabredete Zeichen, läßt den Atmungsschlauch fallen, atmet direkt aus dem Anzug und hält zum Hören das Ohr dicht an die Stahlplatte. Beim Sprechen muß er möglichst gerade gegen die Platte sprechen. Mit der Wassertiefe sinkt die Möglichkeit der Verständigung.

Schwieriger gestaltet sich die Verständigung zweier Taucher unter Wasser durch Sprechen. Auf ein Zeichen lassen beide das Mundstück fallen, biegen sich nebeneinander stehend nach der Seite, so daß die Helme in Berührung kommen. So lange durch richtige Lage der Helme ein Ausströmen von Luftblasen vermieden wird, ist eine Verständigung auf kurze Zeit wohl möglich. Versuche mit Telephonen gelangen bisher nicht recht.

Schließlich sind noch teilweise gelungene Versuche mit elektrischen Lampen für Arbeiten unter Wasser anzuführen.

Die Ausbildung wird so sorgfältig vorgenommen, daß Unfälle jetzt beim Tauchen zu den Seltenheiten gehören. Unsere Abbildungen zeigen den Taucherunterricht in der deutschen Marine, die verschiedenen Stadien des Tauchens selbst, die Ausrüstung des Tauchers und die Taucherprähme. (Neelams Universum.)

Den Marineinspektionen fallen folgende Aufgaben zu: a) die Überwachung des Dienstbetriebes der Matrosen- und Werstdivision; b) die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem Dienst und der Ausbildung an Lande und an Bord; c) die Prüfung der Designierungslisten der an Bord zu sendenden Mannschaften. Ihnen sind unterstellt: die Matrosendivision, die Werstdivisionen, das Wachtschiff und das Seizerschulschiff der betreffenden Station. An der Spitze der Inspektion steht ein Kontreadmiral.



Eine merkwürdige Strandung an der kalifornischen Küste.

Der Blockadebrecher.

Episode aus dem russisch-japanischen Kriege.

Mit 2 Originalzeichnungen.

Es war im Herbst des Jahres 1904. Ein herrlicher, warmer Novembertag. Die Sonne brannte am Nachmittag noch ordentlich heiß herab und beleuchtete ein buntes, farbenprächtiges Bild: Pferderennen in Shanghai. Ein richtiger Jahrmarktstrubel herrscht außerhalb der Umzäunungen des Rennplatzes, und hier befindet man sich mitten im chinesischen Leben. Tausende und aber Tausende bezopfte Söhne des Reiches der Mitte umlagerten die Bahn. Sie sind froh, wenn sie von dem seltenen Schauspiel einen vorüberlaufenden Pferdeschweif erblicken. Die Hauptsache ist ja doch das Wetten, denn John Chinaman ist die geborene Feu-Matte!

Aber innerhalb der Klub-Anlagen geht's zu wie in Europa. Hier darf kein profaner Chinesenfuß den Boden betreten. Nur der kaukasischen Rasse ist der Zutritt gestattet. Man könnte sich an einen großen heimischen Rennplatz versetzt träumen, nach Baden-Baden oder Karlsbad. Ein internationales Treiben herrscht, und die hübschen Kleider der Damen geben Zeugnis von dem guten Geschmack der Shanghai-Weiblichkeit.

Ich kannte das Schauspiel zur Genüge, es wiederholt sich in jedem Frühjahr und Herbst und bildet das Hauptereignis für den Ostasien. Wenn man nicht selbst Rennstallbesitzer oder wenigstens passionierter Pferdefez ist, pflegt man seine Augen lieber mit Interesse außerhalb der Schranken spazieren gehen zu lassen. Und so bummelte ich vergnüglich im Rücken der Tribünen unter der nicht kleinen Menge meiner Gefinnungsgegnossen umher, im Strom einer Welt, die sich nicht langweilt!

Aus dem recht intensiv ungenierten Versunkensein in die Betrachtung einer Schönheit wurde ich durch den Anruf eines mir befreundeten Herrn aufgerüttelt. „Hallo, freue mich, Sie zu sehen,“ und nach den gewöhnlichen Nebenarten erzählte er mir dann von einem Kapitän, der morgen mit seinem Schiff nach Port Arthur gehen sollte.

Port Arthur war ja damals noch im Besitz der Russen. Man glaubte aber, daß es jedenfalls in kürzester Zeit kapitulieren werde. Die widersprechendsten Gerüchte wurden täglich kolportiert. Bald hieß es, Port Arthur sei uneinnehmbar, nie würde es in die Hände der Japaner fallen, Stössel sei ein ganzer Mann, und Vorräte und Munition seien im Überfluß vorhanden. Dann wieder wurden entgegengesetzte Stimmen laut.

Mich interessierte die Sache sehr. Zu gern hätte ich einmal an Ort und Stelle nachgesehen, wie die Dinge standen. Es war ja bekannt, daß die Japaner die Blockade nur nachlässig durchführten und täglich Dampfen und selbst Dampfer von und nach Port Arthur verkehrten.

Noch am selben Abend saß ich mit Kapitän Dixie — er war der nur von meinem Freunde genannte Kapitän — im Shanghai-Klub beim Sherry-Cobler zusammen und verabredete mit ihm alles Nötige für meine Teilnahme an der Fahrt nach Port Arthur.

Meine Bedenken, ob es nicht ein verteuft gewagtes Unternehmen wäre, Blockade zu brechen, ob man nicht leicht dabei seinen Hals einbüßen könne usw., mußte Dixie, eine prächtige Erscheinung, der richtige Typ des englischen Seemanns, lachend zu zerstreuen.

„Seit Anfang des Krieges, nun schon volle 9 Monate, gehe ich regelmäßig fast alle 14 Tage einmal hinauf, und stets habe ich den Japanern ein Schnippchen geschlagen. Ehe die mit ihren langsamen Wachtschlurren mir nahe kommen, ist der „Lauhsan“ schon lange außer Sicht“ — Der „Lauhsan“ war sein Dampfer, von dem er stolz behauptete, daß er spielend 17 Knoten laufe.

Na, also, wir wurden handelsmäßig. Ich hatte mich während meines langen Aufenthaltes in Shanghai reichlich angeeddet. Immer nur die „bubbling well road“ — das sind so die Linden in Shanghai — auf und ab pilgern, fällt auf die Nerven! — Da hatte sich bei mir also ein tüchtiger Haufen Abenteuerlust aufgespeichert. Zudem war ich für die nächsten vier Wochen vollkommen freier Herr meiner Zeit. Nichts hielt mich. Dem Mutigen gehört die Welt.

Am nächsten Morgen ließ ich mein Gepäck vom Astor-House-Hotel an Bord des „Lauhsan“ schaffen.

In der Tat, das Schiff konnte sich sehen lassen. Ein schneidiger Klippersteben, schlanke Formen und ein mächtiger Schlot ließen berechtigt auf Schnelligkeit schließen.

Dixie empfing mich am Kallreep und führte mich nach der mir zur Verfügung gestellten Kabine, die, auf dem Verdeck im Aufbau liegend, einen sehr behaglichen, netten Eindruck machte. Ueberhaupt präsentierte sich mir das Schiff in jeder Beziehung im besten Licht. Tadellos blinkte das Messing, blisjauber glänzten die Decksplanken, und der schneeweiße Anstrich schien eben unter dem Quast neu entstanden zu sein.

Mächtige Rauchschwaden entstiegen dem Schornstein. Nun wurden die Trossen losgeworfen. „Langsam vorwärts“ klingelte der Maschinentelegraph hinunter, und die Propeller schlugen im Wasser herum.

Ich stand oben auf der Kommandobrücke, wo der Lotse den Befehl übernommen hatte, um das Schiff den Bufenung hinab bis an die Mündung des Jangtse zu bringen, und ließ mich von Dixie in die weiteren Details unsrer Kreuzfahrt einweißen. Im Kartenhaus unterrichtete er mich über die Reiseroute. Hier zeigte er mir auch die Ausklarierungspapiere.

„Ja, aber die lauten ja auf Chingwangtao?“ fragte ich erstaunt.

„Ja, natürlich. Meinen Sie, ich bekomme heutzutage Papiere auf Port Arthur?“ Und dann erklärte er mir, daß er selbstverständlich unter falscher Flagge segeln müsse. Er hätte sich durch seinen Neeber beim Konsulat Papiere für Chingwangtao ausstellen lassen. Seine Landung ginge offiziell natürlich dorthin. Er wähle immer Chingwangtao, weil dies der passendste Hafen als Zielplatz wäre, falls er in der Nähe der Miau Tau-Inseln von Japanern abgefangen würde. Er erläuterte mir seinen Kriegsplan, der darin gipfelte, daß er, ganz unschuldig um Shantung herumsteuernd, seinen Kurs auf die Miau Tau-Inseln absehe. Er richte seine Ankunft stets für den Abend ein. Wäre die Luft klar — das heißt, wären keine

Japaner zu sehen, sonst müßte man gerade hoffen, daß die Luft unklar, dießig wäre — so schwenkte er kurz nach Steuerbord ab und lief mit äußerster Kraft auf Port Arthur zu. Wie gesagt, er betrieb das Geschäft nun schon seit langen Monaten fahrplanmäßig. Stets wäre es geglückt.

„Na, und wer will mir denn was? Fangen mich die Japaner — Dixie war nämlich durchaus kein Japanerfreund, wie alle Leute dort draußen — so können sie mir doch nichts anhaben. Ich habe mich halt ein bißel verirrt. Meine Papiere sind in Ordnung. Also müssen sie mich meine Straße ruhig weiter — allerdings dann nach Chingwangtao — ziehen lassen. Das ist freilich ein kleiner Umweg. Macht nichts. Ich würde eben versuchen, in der nächsten Nacht mein Vorhaben auszuführen.“

Gegen diese überzeugende Sprache konnte ich allerdings nicht das geringste einwenden. Und schon schien mir das ganze Unternehmen nichts weiter als ein gewöhnlicher Touristenausflug. — — —

Am Abend des zweiten Tages warf die glühend rot untergehende Sonne ihre Strahlen über das Südost-Shantung-Promontory. Wir liefen dicht am Leuchtturm und am Iltis-Denkmal vorüber. Während der ganzen Reise hatten wir mit Ausnahme des von Tsingtau kommenden Postdampfers „Gouverneur Fätsche“ kein Schiff gesehen. Nun kamen wir freilich erst in die Gefahr-Zone.

Ich stand mit Dixie am Heck und schaute in das quirlende, gurgelnde Schraubentwasser, und wir unterhielten uns über die Tapferen vom „Iltis“. Da meldete der Ausguck plötzlich „Dampfer an Steuerbord, zwei Strich voraus.“

Während wir auf die Brücke liefen, um mit dem Glas den Gegensegler auszumachen, kam vom Vortopp schon wieder: „Zwei, drei, vier Dampfer an Steuerbord.“

Die Kunde von dem Auftauchen der Kriegsschiffe — solche konnten es ja nur sein — hatte sich mit Windeiseile an Bord verbreitet, und so stand bereits die gesamte Mannschaft auf der Back und bemühte sich, mit bewaffnetem und unbewaffnetem Auge etwas Näheres zu erkennen.

Die Schiffe schienen direkt auf uns zuzulaufen, und so näherten wir uns schnell. Japanische Kreuzer waren es. Die Flaggen zeigten im weiß- und rotgestreiften Felde den roten Ball.

Bei uns ging die englische rote Handelsflagge in die Höhe, und als wir vor dem Letenschiff passierten, wurde sie ehrfurchtsvoll dreimal gedippt. Aber dies machte keinen Eindruck. Zugleich mit dem Signal „Stopp“ schlug auch dicht vor uns eine Granate mit lautem Platschen ins Wasser.

„Oh, verdammt,“ entfuhr es Mr. Dixie. Er klingelte am Maschinentelegraphen „Stopp“.

Dixie stampfte wütend von einer Noth der Kommandobrücke auf die andere.

„Was soll der Unsinn, sie können mir gar nichts, hier besonders. Unnützer Aufenthalt,“ sprudelte es von seinen Lippen. Ich beruhigte ihn, obgleich, da ich die Situation nicht vollkommen überblickte, mir nicht gemächlich zu Mute war. Sollte hier doch etwa schon

mein Auszug ein frühes Ende erreichen? — Doch die Besorgnis war nicht unnötig.

Der „Lanshan“ stand nun dicht vor dem japanischen Führerschiff, und Dixie nahm das Sprachrohr: „Was wünschen Sie?“ rief er hinüber.

„Welches Schiff?“ kam die Antwort zurück.

„Lanshan von Shanghai nach Chingwangtao.“

„Welche Ladung?“

„Oh, ein paar Unterröcke und ein verrückter Affe!“

Die Mannschaft auf dem Verdeck brach in lautes Gelächter aus, und auch ich konnte meine Lachmuskeln trotz des Ernstes der Lage nicht im Zaum halten.

Was ist der Kerl frech, dachte ich. Natürlich, ein Engländer, Mitarbeiter der Japaner, er kann sich dergleichen Späße erlauben! Ein deutscher Kapitän würde es kaum getan haben.

Von drüben kam es wieder: „Ich werde ein Boot senden, um Ihr Schiff zu besichtigen.“

„Schön. Ich habe keine Sorgen!“ tutete Dixie in sein Sprachrohr, und dann wandte er sich zur Mannschaft: „Schnell, Jungen, öffnet die Luken und laßt die Kerle sich unsere Ladung anschauen. Vorwärts, vorwärts, wir haben keine Zeit zu verlieren!“

Auf dem japanischen Schiff wurde ein Rutter zu Wasser gesetzt, einige Offiziere stiegen ein, und während das Boot zu uns herüber ruderte, folgte ich Dixie, der ins Kartenhaus gegangen war, um die Papiere klar zu legen.

Mir fiel ein, daß ich mich noch nie nach der Art der Ladung erkundigt hatte. Was mochte es sein? Die Luken waren stets sorgsam verschlossen, und nun fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, daß, wenn der „Lanshan“ etwa Munition oder auch nur Kohlen in seinem Rücken Leibe trug, die Japaner ihn einfach als mit Konterbande beladen, mit Beschlag belegen würden.

Doch Dixie beruhigte mich: Lachend meinte er: „Nein, nein, meine Angabe war freilich nur halb richtig. Eine Ladung verrückter Affen haben wir allerdings nicht an Bord, aber mit den Unterröcken stimmt es.“

„Ja, aber, wollen Sie denn die den Russen in Port Arthur bringen?“ fragte ich ungläubig zifelnd.

„Gewiß doch, Weiberunterröcke, Spitzenhemden, Sommerhüte in Massen habe ich an Bord. Zudem verschiedene Klaviere, Hunderte von Kisten Champagner, Hunderttausende von Zigaretten, Kaviar, Konserven aller Art usw. Sie werden das alles nachher selbst sehen können, wenn die Kerle durch die Lagerräume kriechen.“

Ich war vor Erstaunen wohl zur Salzsäule erstarrt. Entweder träumte ich und lag noch in meinem Bett im Astor-House-Hotel, oder aber die Welt war ein großes Narrenhaus!

Jetzt dämmerte es Dixie auf, daß ich ja vollkommen fremd war. „Ach so, nun verstehe ich. Sie können das kaum glauben, daß die Russen jetzt Zigaretten und Champagner und Ähnliches gebrauchen. Sie haben recht, als ich die erste Ladung dieser Art nach Port Arthur brachte, ging es mir wie Ihnen. Als mein Keeser den „Lanshan“ für die Fahrt bestimmte, wollte ich mich weigern. Als Engländer und

Verbündeter Japans den Russen so direkt etwa Geschütze und Kriegsmaterial zu bringen, das schien mir zu gewagt und zudem — na, sagen wir — doch „zu kaufmännisch.“ Zu dem Geschäft wollte ich mich nicht hergeben. Ich habe auch meine Ansichten von Ehre. Aber, als ich dann hörte, daß es sich lediglich um den Transport von solchen Tand handelte, wie Wein, Kaviar, Tabak usw., da glaubte ich freilich erst, man wollte mich zum Narren halten; dachte, ja, oben in der Risse liegt ein seidener, molliger Morgenrock, und unten drunter verstecken sie mir Granaten! Ich hatte mich getäuscht. Mein Knecht betrog mich nicht. In der Tat war die Ladung vollkommen, wie angegeben. Und nun weiß ich längst, daß, wenn ich mit Kugeln und Pulver nach Port Arthur käme, man mich in hohem Bogen zum Tempel dort hinauswerfen würde. Komme ich aber mit meinen Säckelchen, so bin ich ein gern gesehener Gast. „Mein lieber Digie hier,“ „mein lieber Digie da,“ geht's den ganzen Tag. Man stopft mir die Taschen voll 1000 Rubel-Noten und gösse mir am liebsten 10 Prozent vom eingebrachten Selt vor lauter Freude in meine Kehle, wenn ich mich nicht dafür bedankte. — „Glauben Sie mir,“ sagte Digie, „in Port Arthur geht's hoch her. Die leiden keinen Mangel! Jeden Tag feiern sie Feste. Draußen schießen sich die Soldaten ein bißel mit den Japanern herum. Aber drinnen ist der richtige Heiligabend los. Überall Tanz und Musik. Die Russen sind wirklich ein sorglos spaßhaftes Volk. Doch ich will nicht auf sie schimpfen. Was geht's mich an? Noch einige solcher Fahrten, und ich ziehe mich ins Privatleben zurück, kauf' mir ein Haus am Heide-Parc und eine Dampfjacht auf dem Solent.“ — — —

Der japanische Kutter legte am herabgelassenen Fallreep an, und die Japaner kletterten über die schmale Leiter an Deck.

Digie empfing sie. „Sie kommen, um nach der Ladung zu sehen? Bitte, diesen Weg!“

Und er geleitete die japanischen Offiziere an die Ladeluke.

Einer der Offiziere stieg unter Leitung eines Bootsmannes hinab und nahm die Ladung in Augenschein.

Nach einiger Zeit erschien er wieder und berichtete seinem Vorgesetzten. Der schien zufriedengestellt. So ging er weiter von Luke zu Luke.

Dann wurden die Papiere im Kartenhaus besichtigt. Alles war in bester Ordnung. Und scheinbar war die Enttäuschung der Japaner groß. Sie hatten sich wohl schon auf eine gute Prise gefreut. Nun ging ihnen der fette Witz durch die Lappen. Besonders einem Engländer gegenüber mußten sie ja vorsichtig sein. Wortkarg trollten sie von dannen.

Raum hatte der Kutter abgestoßen, als Digie auch schon den Maschinentelegraphen auf „Vollampf voraus“ stellte. Die Heckwelle schlug den Japanern klatschend ins Boot und durchnässte sie von oben bis unten. Auf dem „Lauschan“ stand die Mannschaft an der Reling und erging sich nicht gerade in sehr parlamentarischen Lebensarten.

Digie hatte nur ein verächtlich selbstbewußtes Lächeln. „Hier können mir die Kerle gar nichts anhaben, ich sagte ihnen das ja.“

meinte er. „Sie sollten sich ihre Zeit und Mühe sparen. Wenn sie mich im Hafen von Port Arthur fassen, dann will ich stillhalten.“

Unbehelligt umschiffte der „Dauschan“ in der Nacht das Schantung-Vorgebirge und dampfte während des folgenden Tages bei herrlichem Herbstwetter längs der Küste östlich steuernd. Gegen Abend setzte ein scharfer Westwind ein, der mit Regenschauern untermischt, eine dunkle Nacht versprach. Dixie war in bester Laune. „Grade, wie bestellt“, meinte er. „Bei solchem Hundewetter verfrachten sich die Japaner auch lieber in Dalny, als daß sie auf Vorposten liegen bleiben.“

Und passen Sie auf, selbstverständlich meinen die Russen dasselbe! Und so gehen wir dicht beim Wachtschiff draußen vor Anker, ohne daß wir von irgend jemand bemerkt werden. Wären die verb Minen nicht, könnte man gleich in den Hafen laufen und an seiner Pier festmachen. So müssen wir uns natürlich draußen vom Wachtschiff einen Lotien geben lassen.“ —

Gegen 12 Uhr nachts war der „Dauschan“ in der Nähe der Miau-Lau-Inseln. Der Westwind hatte weiter aufgefrischt, und der Regen, untermischt mit Hagel, machte die Nacht vollkommen unsichtig, so daß die Leuchtleuer erst auf einige Meilen Abstand ausgemacht werden konnten. Als Dixie seine Position bestimmt hatte, wurde das Ruderkart steuerbord gelegt und der nördliche Kurs, direkt nach Port Arthur, eingeschlagen.

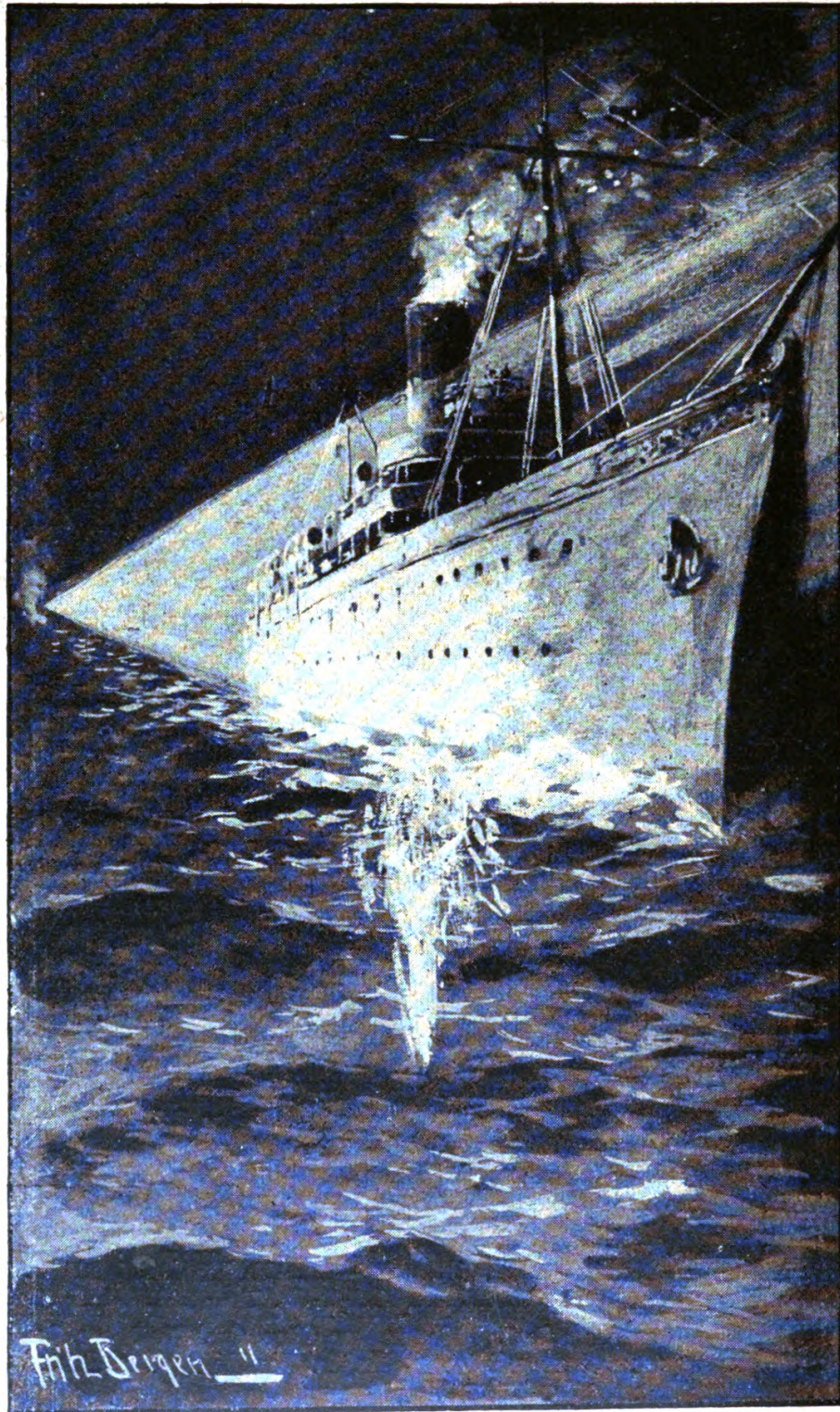
Am Bord war jeder wach. Allgemeine Erregung herrschte. Die Positionslaternen, wie alle andern Lichter, waren gelöscht. In der Maschine war der Ingenieur selbst anwesend. Die besten Stückkohlen waren herausgeholt, und im Heizraum wurde aufgefeuert, was die Bunker hergeben wollten. Der „Dauschan“ preschte wie ein wilder Renner durch das Wasser. Der Bug zerteilte mit mächtigem Anprall die Wogen, die mit weikem Gischt das Schiff überschütteten. Wohl an die 17 Knoten machte das Schiff, das in allen Fugen erzitterte.

Dixie befand sich auf der Brücke, ruhig von einer Noth zur andern gehend, scheinbar ganz gleichmütig, während die Steuerleute vorn und hinten eifrig Ausguck hielten. Ich bewunderte den Kapitän. Er mußte ja Nerven von Stahl haben. Die Navigierung in diesen Gewässern, voll von kleinen Inseln und Riffen, ist schon bei Tage ein schwieriges Unternehmen, wieviel mehr nun bei stockdunkler Nacht? Dazu bei einer Fahrt von 17 Meilen!

So ging es fort in toller Eile. Alles blieb ruhig, und unerschütterlich um den brausenden Wind und wilden Seegang verfolgte der „Dauschan“ stetig seinen Weg durch die rabenschwarze Finsternis.

Es war etwa 2 Uhr, und Dixie hatte mir gerade gesagt: „So, nun noch ein Stündchen, und es heißt: „Aus der Kette, fallen Anker.“ Wissen Sie was, dann gehen wir gleich noch an Land, und ich zeige Ihnen Port Arthur bei Nacht!“

Da kam ein Matrose von achtern auf die Laufbrücke gelaufen und meldete, daß ein Torpedoboot an Steuerbord achteraus aufkäme. Noch ehe Dixie etwas antwortete, ertönte ein scharfer Knall, ein Rischen ging durch die Luft, dicht an der Steuerbord-Noth der Kommandobrücke vorbei, und mit lautem Aufplätschen schlug eine Granate, kaum zehn Meter entfernt, ins Wasser.



. . . fast im gleichen Augenblick wurde das Schiff in eine blendende Lichtwelle getaucht . . .

Fast in gleichem Augenblick wurde das Schiff in eine blendende Lichtwelle getaucht. Ein Scheinwerfer übergoss uns mit strahlender Helle, und wir bemerkten, daß er von einem wenig hundert Meter entfernten größeren Kreuzer herrührte, der sein wachsameres Auge nun fest auf uns gerichtet hielt. Und abermals schlug ein Schuß an unser Ohr, der jetzt dicht über die Back hinstreifte und einen Ventilator durchlöcherte.

Dirie hatte die Maschine sofort auf „stopp“ gestellt. „Das ist ne verdammt gefährliche Schießerei,“ meinte er ingrimmig und wischte sich den trotz der Kälte auf seiner Stirn perlenden Schweiß mit dem Rücken der Hand ab. Mir war plötzlich auch warm geworden, und ich fühlte mich durchaus nicht mehr gemütlich in meiner Haut. Die heiteren Phantasiegebilde, die sich noch wenige Minuten vorher in meinem Hirn herumgetummelt hatten, wie Sekt und Staviar, waren gar plötzlich verschwunden. Daß sich hier die Sache ernstester gestalten würde, als die am vergangenen Tage bei Shantung, war mir klar. Hier konnte Dirie die Japaner wohl kaum mehr so einfach „bluffen“.

Nun stand der „Lauffan“. Das Fallreep wurde herabgelassen, und wieder kamen japanische Offiziere die Treppe heraufgeklettert. Wer beschreibt unser Empfinden, als wir dieselben Gesichter vom Tage vorher, unsere gesoppten Freunde erkannten!

Dirie benahm sich bewundernswert gefaßt, aber eine Nuance liebenswürdiger schien er mir sein Benehmen nun doch einrichten zu wollen. Naiv genug blieb er immerhin noch, und ich konnte nicht genug über diese unverfrorene Kaltblütigkeit staunen.

Grüßend faßte er an die Müße und drückte den Japanern seine Verwunderung aus, daß er schon wieder die Ehre hätte, sie an Bord zu sehen. Sie hätten ihn doch erst gestern visitiert und alles in Ordnung gefunden. Er hätte noch immer seine Unterröcke für Ching-wangtao an Bord.

Anhängig ließen die Offiziere dem Strom seiner Beredsamkeit freien Lauf. Nicht eine Miene verriet ihre Gedanken. Als Dirie aber seine überzeugende Rede geendet, befahl ihm der älteste Offizier, ganz kurz unverzüglich in Begleitung des Torpedoboots nach Dalny zu gehen. Er sei als Blockadebrecher ertappt und gelte von nun als beschlagnahmt. In Dalny würde sich das weitere vor dem Prisengericht finden. Beim geringsten Versuch zu entfliehen, würde das Torpedoboot fernern.

„But you have no right to detain me“, brauste Dirie auf. „I belong to a neutral and what's more to your allied power, and you have no right to fire on me.“

„We have a right,“ antwortete der Japaner würdevoll. „You came here uninvited, so you will have to remain. Make up your mind for a good long stop.“

(Aber Sie haben kein Recht, mich zurückzuhalten. Ich gehöre zu einer neutralen und sogar verbündeten Nation, und Sie haben kein Recht, auf mich zu schießen. — Wir haben ein Recht. Sie kamen hierher uneingeladen, und so müssen Sie nun auch hier bleiben. Bereiten Sie sich auf einen langen Aufenthalt vor!)

Und damit verließ er hoheitsvoll, zwei Finger zum Mützenrand erhebend, das Deck.

Dixie kochte. Aber was half's! Er wußte, daß er sich unbedingt fügen müsse. Kanonen von Kriegsschiffen reden eine nicht-mißzuverstehende Sprache!

Wenige Stunden später rauschte die Kette aus der Klüse, und der Anker sankte Grund — leider nicht den im Hafen von Port Arthur, sondern den auf der weiten öden Meede von Dalny!

Noch wars dunkel, und nur aus den Duzenden von Ankerlaternen konnte man auf eine beträchtliche, hier versammelte Schiffszahl schließen.

Trotz der geringen Nachtruhe war ich am nächsten Morgen früh auf. Die Aufregung ließ mich keinen Schlaf finden. Was würde werden? Wenn man den „Lanthea“ hier festhielte, wie käme ich wieder nach Shanghai zurück? Würde man mich überhaupt als unverdächtig freilassen? Alle diese Gedanken wirbelten natürlich in meinem Kopf herum.

„Ruhig Blut,“ meinte Dixie, den ich merkwürdig gefaßt im Speisesaal vor einem mächtigen Teller „porridge“ fand.

Als ich ihm meine Verwunderung über seinen Gleichmut ausdrückte, ihm vorstellte, in welcher fatalen Lage ich doch nun auch wäre, und von ihm einen Rat erbat, was ich nun tun sollte, antwortete er mir immer nur achselzuckend mit seinem „Immer ruhig Blut!“

Aber so eigentümlich blinzelte er dabei mit den Augen. „Der schwimmt schon wieder oben auf,“ dachte ich und drang in ihn, mir doch von seinen Gedanken und Plänen mitzuteilen. Aber es war nichts aus ihm herauszubringen.

Japanische Offiziere kamen und gingen. Von ihren Verhandlungen mit Dixie hörte ich nichts weiter. Nur, daß wir vorläufig keine Erlaubnis hätten, mit dem Lande oder mit irgend einem Schiff — es lagen die verschiedensten Dampfer rings um uns herum — in Verbindung zu treten. Man würde in etwa acht Tagen über uns entscheiden. Das waren wenig vergnügliche Ausichten.

Der Aufenthalt an Bord war mehr als eintönig. Es tobte ein häßlicher Herbststurm, und Regen, mit Schnee vermischt, trieb mich immer wieder in die Kajüte, wo ich mich vergeblich bemühte, an Dixies gewöhnlicher Lektüre, einigen ganz zerlesenen Nummern der „Shanghai Times“ und „China Gazette“, Gefallen zu finden.

Was half's, man mußte sich in Geduld fassen!

Am zweiten Tage gegen Abend hörte ich zufällig, als ich an der Tür des Ingenieurs vorbeikam, wie Dixies Stimme drinnen auf den Ingenieur einsprach, und ich konnte gerade die Worte vernehmen: „I want you to get me the utmost steam up at 12 o'clock to night and be ready to keep your engines going at top speed.“ (Machen Sie zu 12 Uhr heute Nacht Dampf auf, und halten Sie sich bereit, daß die Maschine „äußerste Kraft“ laufen kann.)

Ich schlich schleunigst an der Kammertür vorbei, um nicht noch weiter unfreiwilliger Zeuge einer nicht für mich bestimmten Unterhaltung zu sein.

Wie vom Schlage war ich gerührt. Panken und Trompeten, will der Dixie seinen Stopp verlieren? Will er nochmals ein Bra-

vorsüßig versuchen, will er durchbrennen? Ich konnte nicht an mich halten, und als er, ganz gemütlich seine Shag-Pfeife rauchend, in die Kajüte kam, mußte ich ihm gestehen, was ich gehört, und bestürmte ihn nun, mir reinen Wein einzuschütten, mir zu sagen, was er beabsichtige.

Erst recht ärgerlich, daß ich gelauscht, wollte er nicht mit der Sprache heraus. Dann aber erzählte er mir, daß er am Vormittag nochmals beim japanischen Admiral gewesen sei und ihn gebeten habe, den „Laußhan“ seines Weges ziehen zu lassen, ihm vorgestellt habe, daß doch keinerlei Konterbande an Bord sei usw. Alles wäre vergeblich gewesen.

„Does he think we are going to armour-plate the russian ships with the japanned tin-pots, we have got in the fore-hold?“ fragte mich Dixie ironisch. (Glaubt denn der Mann, daß wir die russischen Schiffe mit unsern Konterben-Büchsen, die wir in unserm Laderaum haben, panzern wollen?)

Na, so ganz zustimmen konnte ich Dixie nicht. Wenn wir auch nicht gerade mit den Büchsen dergleichen Sachen vorhätten, so war doch deren Inhalt für die Mägen der hungrigen Feinde bestimmt.

Nun, sagte Dixie, wolle er alles auf eine Karte setzen. Die Nacht wäre heute wie gemacht zum Durchbrennen. Es wehte Bauernjungen vom Himmel. Schneegestöber setzte dazu ein. Kurz, um 12 Uhr sei er fest entschlossen, die Flucht zu wagen. Einige weitere Details folgten noch. Ich war starr, und, ehrlich gestanden, glaube ich, schlug mein Herz so laut, daß es das Ticken der Kajütsuhr übertönte.

„Aber Dixie, Mensch, wenn Sie gefaßt werden, und ich möchte zehn gegen eins wetten, daß man sie catcht, dann werden Sie kurzer Hand vor ein Kriegsgericht gestellt und . . . na, das überlasse ich Ihnen, sich die Folgen weiter auszumalen.“

„Nonsens,“ antwortete er, „wenn sie mich fassen! Das werden sie nicht. Na, und wenn schon. Sie werden sich hüten, mir etwas anzuhängen. Das Recht ist auf meiner Seite, und dem Mutigen gehört die Welt!“

Gegen solchen Starrsinn konnte man nichts ausrichten. Ich schwieg und zählte die Minuten bis 12 Uhr.

Im Belz und darüber den Delrock gezogen kletterte ich dann auf die Brücke. Nicht die Hand vor Augen konnte man sehen. Pechrabenschwarz war die Nacht. Schnee und Hagelschloßen schlugen mir ins Gesicht und verursachten heftige Schmerzen. Ringsherum eine Stokdüsterheit, ein weites, wallendes Meer von Schneeflocken, kaum war das Meer von der Luft zu unterscheiden. Unmöglich war's, auch nur eins von den wenige hundert Meter abliegenden Schiffe zu erkennen.

Auf dem „Laußhan“ war jedes Licht gelöscht. Vorsichtig war das Luk nach der Maschine abgeblendet. Nur wenige sanfte Rauchwolken entströmten dem Schornstein. Mit der besten Karbiff-Stückkohle waren unten die Feuer belegt. Leise zischend suchte sich der hochgespannte Dampf seinen Ausweg.

Dixie lehnte an der Steuerbord-Mock auf der Brücke. „Now,“ wandte er sich an seinen Steuermann, „it 's time.“ — —



. . . ein weites, wallendes Meer von Schneeflocken, kaum war das Meer
von der Luft zu unterscheiden . . .

Der begab sich nach vorn, und „Hid. Haid“ hob sich langsam Schale für Schale die Materkette vom Grund. — Ein leiser Pfiff kam von der Back, der Anker war oben. —

„Slow ahead,“ tönte es ins Sprachrohr zur Maschine hinunter. Vorsichtig setzte sich der „Lauhsan“ in Bewegung.

Dixie versuchte mit seinen Augen die Dunkelheit zu durchdringen. Nur mit dem Kompaß und vertrauend auf seine Beobachtungen vor Eintritt der Nacht, suchte er sich seinen Weg durch die undurchbringliche Finsternis, durch das Labyrinth der auf Seebe ankern den Fahrzeuge.

Nur stand der Atem still. Jede Sekunde erwartete ich den Strahl eines auf uns gerichteten Scheinwerfers zu sehen und den Alarmschuß eines Wachtschiffes zu hören. —

Sin und wieder sah ich einen Schiffskörper, an dem wir vorbeiglitten, aus der Dunkelheit auftauchen, hörte das Läuten von Glocken. Aber nichts störte den Lauf unsres braven „Lauhsan“. —

Die Seebe schien bei dem tollen Wetter wie tot. Fast tot, jedenfalls höchstens halb lebendig war ich vor Erregung.

Wo waren die Wachtboote, hatten wir ihre Linie schon passiert?

Alles blieb ruhig, keinerlei Hindernis gab's, und nach knapp einer halben Stunde klingelte der Maschinentelegraph auf „äußerste Kraft“.

Es wird mir bis an mein Lebensende ein Rätsel bleiben, wie Dixie in dieser Nacht seinen Weg von der Seebe fand. Es war ein Bravourstück seemannischen Schneids und eine geradezu grandiose navigatorische Leistung.

Als Dixie gegen Morgen der Maschine den Befehl für „normal speed“ gegeben, ließ er den Ingenieur auf die Brücke rufen, um ihm seine Anerkennung für die gute Leistung der Heizer auszusprechen. Als dieser schweißtriefend erschien und fragte, ob alles gut gelungen sei, meinte Dixie nur trocken: „Kein einziger Japaner weiß, daß wir Anker auf gegangen sind.“

48 Stunden später dampfte der „Lauhsan“ langsam den Wusung aufwärts.

Nur schwer hatte ich Dixie von einem erneuten Versuch, nach Port Arthur hineinzukommen, abbringen können. Endlich hatte er meinen Vorstellungen nachgegeben. Es wäre ja halber Wahnsinn gewesen.

Wenn ich Dixie später traf, frug ich ihn jedesmal, ob die japanische Regierung noch keine Recherchen nach seinem Verbleib angestellt und ihn zur Verantwortlichkeit gezogen hätten?

„Die werden sich ebenio hüten, etwas von der Sache laut werden zu lassen, wie ich,“ antwortete er.

„Besitzt man die Herrschaft des Meeres, so vermag man einen Angriffskrieg auf alle Küsten seines Feindes zu führen, und indem man diese Angriffe vervielfältigt, zwingt man ihn, seine Truppen von einem Ende seines Reiches nach dem andern laufen zu lassen. Das scheint mir der wahre Gebrauch des Dreizacks zu sein, und das macht die Natur seiner Uebermacht aus.“

Gneisenau

Verzeichnis der Deutschen Marine-Vereine

mit Angabe der Adressen, an welche Zuschriften zu richten sind, soweit sie dem Verlag des „Zusatz. Deutschen Flotten-Kalenders“ (Wilhelm Köhler, Minden i. W.) bekannt wurden. Etwaige Veränderungen, Vereinsneugründungen u. wolle man der Verlagssfirma Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen, mitteilen.

1	Aachen , Ingenieur J. Simeon, Eupenerstr. 141.	56	Delmenhorst , H. Gausmann, Fischstr. 29.
2	Ahlbeck , W. Kracht, Louisenstr. 25.	57	Dessau , R. Bächner, Moritzstr. Nr. 20.
3	Ahringen i. Pothr., J. Puhl.	58	Diedenhofen .
4	Aitona i. Westf., August Köster, Eusenstr. 36.	59	Dortmund , Wilh. Köster, jr., Karlstr. 7.
5	Aitonesen , W. Westmeyer, Bertrinsstr. 7.	60	Dresden , D. Schulze, Birkstr. 21 III.
6	Aitona , Himmel, Breitestr. 167 I.	61	Duisburg a. Rh. , Wilhelm Lammerg, Grabenstr. 51.
7	Aixey , Johann Jung II.	62	Düren Rhld. , Bernh. Pet. Fährnerbein, Wirtelstr. 28.
8	Auklam , Richter, Leipzigerallee 18.	63	Düsseldorf , Wilh. Ortmaier, Nillerstr. 15.
9	Aunen i. W., E. Mauer, Bergstr. 25.	64	Eilenburg , Oskar Ungewiß, Polizeiergeant, Dorotheenstr. 1a.
10	Apenrade , Dr. med. Otto Fuß, Ransfarde.	65	Eisenach , Ferd. Schorch, Stolzestr. 7.
11	Avolda , J. Weber.	66	Eisleben , R. Beck, Andreasikirchplatz 2.
12	Ausstadt , Schneider, Ohrbrufferstr. 16.	67	Elberfeld , Oskar Edelmann, Hoffkamp 35.
13	Aschersleben , Wilhelm Vertram, Fürstenweg 7.	68	Elbing , M. Jahnke.
14	Bant , E. Klemm, Heppens, Karlstr. 2.	69	Ellerbek , „Regier“, E. Kraest, Kiel-Elberbel, Freuen-Allee 8.
15	Barmen , Ludwig Maas, Erholungsstr. 38.	70	Elsteth , A. Kühne.
16	Beurath a. Rh., Adolf Belten.	71	Emden , Hilko Eshoff.
17	Berlin , Rechnungsrat Fr. Grote, Bredestr. 37 I.	72	Erfurt , S. Raestner, Johannisstr.
18	Bernburg , Reinh. Gattwich, Hotel Stadt Ham- burg, Steinstr.	73	Essen-Ruhr , Berkenbrink, Dorfstr. 3.
19	Beuthen O.-S. , Otto Feinze, Marine-Ingenieur.	74	Essen-West , W. Schlüter, Altendorferstr. 311.
20	Bera , Divenow, Wilh. Paußschilb.	75	Esteburg b. Hamburg.
21	Bieberach .	76	Falkenberg , I. Vorkühnder Schlichter.
22	Bielefeld , S. Meßler, Hermannstr. 51.	77	Flensburg , Ingenieur S. Bruhn, Dorotheenstr. 46.
23	Bingen a. Rh. , Gustav Lewig, Schloßbergstr. 13.	78	Flensburg , „Prinacstin Heinrich v. Preuß.“, Rechtsanwalt Dr. Kruse.
24	Bischof , Dr. Heinrich Winter, Rheinischestr. 30.	79	Forbach , R. Boucher, Nationalstr.
25	Bischolt i. Westf.	80	Frankenthal , F. W. König, Industrie- str. 55.
26	Bonn , Emil Schmidt, Meckenheimerstr. 142 b.	81	Frankfurt a. M. , Otto Schmidt, Schleusen- strasse 19 III.
27	Borbeck , Johann Schode, Vorbeck-Frintrop.	82	Friedrichshafen am Bodensee, Karl Otto, Steuermann.
28	Bottrop , W. Bachwinkel, Velsenstr. 1a.	83	Friedrichsorf , Marineverein „Admiral von Koester“, Theodor Müller, Friedrichsorfstr.
29	Brake , „Bromm“, G. Deharde, Hahnsenstr. 7.	84	Frintrop bei Vorbeck.
30	Braunschweig , Mar.-Oberstabsarzt d. R. Dr. Müller.	85	Haarden , Grahl, Lornsenstr. 40.
31	Breiholz b. Rendsburg.	86	Geestemünde , „von „Knorr“, Oberfeuerwerker a. d. Allee.
32	Bremen , Paul Köhle, Bahnstr. 40.	87	Gelsenkirchen , S. Kerl, Restaurant Ebert, Bochumerstr.
33	Bremerhaven , Kapit. d. Res. Dammann.	88	Gera , S. Laube, Reichstr. 66.
34	Brestan , Fr. Müller, Kapitänleut. der Reserve, Dyckstr. 57 I.	89	Gevelsberg , Wilh. Hebstück, Mittelstr. 2..
35	Brieg , Hermann Scholz, Breslauerstr. 13-16..	90	Glessen , Carl Schwarz.
36	Bromberg , Curt Brücke, Prinzenal. b. Bromberg.	91	Gilge , M. Bonstingles, Rgl. Fischmeist., Labagienen.
37	Brunsbüttelkoog , „Prinz Waldemar v. Preußen“, I. Vorf. Oberpostassistent Bernh. Lorani.	92	Gladbeck i. Westf., Franz Knib, Carlstr. 10.
38	Bünde i. W., S. Steffen, Kirchwegern.	93	Gleiwitz , Ingenieur Herchel, Markgrafenstr.
39	Burgstaaken auf Fehmarn, Schrifis. Jansen.	94	Görlitz , Krage, Cottbuserstr. 2096.
40	Buer i. Westf., Gustav Böckmann.	95	Goslar am Harz.
41	Cammin , E. Krause, Bruckstr. 618.	96	Gotha , Kapitänleut. a. D. v. Einem.
42	Castrop , W. Went, Lode Graf Schwerin.	97	Göttingen , W. Knop, Burgstr. 18.
43	Celle , Gustav Camm, Schuhstr. 38.	98	Greifswald , Dr. Rindt, Schuhstr. 21 I.
44	Charlottenburg , S. Brunke, Knobelsdorferstr. 51.	99	Gütersloh , W. Sommerkamp.
45	Chemnitz , H. Küchenmeister, Charlottenstr. 4.	100	Hagen i. W., F. Ebert, Wirtelstr. 8.
46	Cleve , Carl Küppers.	101	Halberstadt , Mendant Otto Dawczynski, Kö. 13- strasse 62.
47	Coblenz .	102	Halle a. S. , Friedrich Deuche, Gabelbergerstr. 2.
48	Copitz , Vorf. Masseur Schreyer in Pirna a. Sa.	103	Hamburg 1877 , Dormien, Steinböck 6.
49	Cöthen in Anhalt, Aug. Schwarzkopf.	104	Hameln , Mühlentmeyer, Finkenbörnerweg 45.
50	Cottbus .	105	Hamm , S. Staßmet, Nordstr. 9.
51	Cüstrin , Vorf. Paul Duple, Cüstrin-Neuhadt.	106	Hannover-Linden , „Prz. Adalbert v. Preußen“, R. Kiohe, Eisenbahn-Sekretär, Gufaren- strasse 28.
52	Cuxhaven , W. Gardthausen, Cuxhaven-Völs, Hinter der Kirche.		
53	Danzig , „Danzig“, Marine-Obermeister Köcher, Danzig-Langfuhr, Louisenstr. 10 IV.		
54	Danzig , „Hohenzollern“ Mathesius, 3. Danm Nr. 2.		
55	Darmstadt , Georg Schnellbacher Erbacherstr. 53.		

- 107 Harburg a. E., Delander, Lauenbrucherbeck 6.
108 Haspe, S. Zenthe jr., Enneberstr. 46.
109 Hattungen (Ruhr), Friedr. Tillmann, Planten-
steinerstraße 11.
110 Hechthausen.
111 Heidelberg, Kunst, Hauptstr. 36.
112 Heildronn.
113 Heppens i. D., siehe Müstringen.
114 Herdecke, G. Grebe, Wetterstr. 54 a.
115 Herne, Wilh. Wohlfrohn, Koloniestr. 21.
116 Hertem i. Westf.
117 Heitstedt (Südharz), W. Stein, Freimarkt 45.
118 Hildesheim.
119 Hirschberg i. Schl., Hugo Vogel, Poetengasse 2.
120 Hof in Bayern, Hans Schaller.
121 Holzwickede.
122 Homberg a. N., Heine, Renthoff, Königstr. 58.
123 Hörde, E. Theß, Friedrichstr. 3.
124 Horst-Emscher, Franz Rothhövel, Horsternmarkt.
125 Husum, Wahl.
126 Ingolstadt, J. Schwinghamer, Mercurstr. 10.
127 Jasterburg.
128 Jserlohn, Karl Jünger, Oberpostassistent, Gal-
n. eistrasse 29.
129 Jixehoe, I. Vorf. Stabsarzt a. D. Dr. Harssen.
130 Jassenitz, Sprenger, Kirchhofstr.
131 Jena, Paul Lanche, Köbsterstr. 11.
132 Jever, A. Müller.
133 Kaiserslautern, Hermann Ehrmann, Fabrikant.
134 Kamen, E. Klothmann, Weißestr. 12.
135 Karlsruhe, Ph. Böfer, Akademiestr. 65.
136 Kassel, G. Hebler, Münchebergstr. 28 part.
137 Kattowitz, Schidlo, Guts- u. Gemeindevorsteher,
Eichenau.
138 Kiel, „Prinz Heinrich v. Preußen“, Knauth,
Mühlstr. 25.
139 Kiel, „Prinz Adalbert von Preußen“, Rodt,
Wallerdamm 19.
140 Kiel, „Erene“, Heine, Schuhmacher, Königsweg 58.
141 Kiel, Soldaten-Verein.
142 Koblenz, Conrad, Gasthof 3.
143 Köln a. Rh., Kapitän a. D. Oskar Schmidt,
Bayerstr. 59.
144 Königsberg i. Pr., B. Frisch, Georgstr. 25.
145 Königshütte O.-S., Rose, Schriftf., Wilhelmstr. 15.
146 Konstanz am Bodensee, G. Diehm, Kapitän,
Rheinquai 6.
147 Kray, Richard Frohneberg, Bonifaziusstr. 11.
148 Krefeld, Kahlhoefer.
149 Kreuznach, Mannheimerstr. 33 I.
150 Laboe, I. Vorf. Heinrich.
151 Lahr i. B., Gustav Wagemann, Gaswerksdirektor.
152 Landsberg a. Warthe, Carl Bloch, Wasserstr. 8.
153 Langendreer.
154 Langensalza, Gräfe, Ober-Postassistent.
155 Langen Bez. Dinst.
156 Landau i. Schl., Paul Scholz.
157 Lauenburg i. Pom., Bahnmeister Röhr.
158 Leer, J. Jansen, Heißelbe b. Leer.
159 Lehe, A. Peter, Friedrichstr. 21.
160 Leipzig, Dr. H. Kulemann, Leipzig-Plagwitz,
Büchschersstr. 13.
161 Lengerich, A. Lunte.
162 Lennep.
163 Lichtenberg, Bergmann, Rummelsburg 6. Berlin,
Kantstr. 18.
164 Lindau i. B., P. Otto, hintere Mehrgasse 74.
165 Linden-Dahlhausen (Ruhr), Robert Siehoff.
166 Lingen a. Emse, Hermann Dehnhardt, Elisabeth-
straße 69.
167 Linz, (Schl.).
168 Lübeck, Gerichtsssekretär Joh. Schweim, Möllke-
straße 13.
169 Lüdenscheid i. W., Walter Kersbe, Wiesmannstr. 8.
170 Ludwigshafen a. Rh., Leo Schilling, Ingenieur,
Mundenheim, Bahnhofstr. 61.
171 Magdeburg, W. Sudow, Bledenburgstr. 5 p.
172 Mainz, Joh. Nicolaus Reibemer,
173 Mannheim, Architekt Hermann Koopmann,
Rheinwillenstr. 2.
174 Marburg a. Lahn, Vorf. Eisen-Assistent Scholz.
175 Meiderich, Wilh. Vogel, Herwallstr. 56.
176 Meiningen, Ernst Richter, Eisenbahn-Werksführer,
Leipzigerstraße 70.
177 Merseburg, A. Reife, Annenstr. 22.
178 Metz, J. Gohier, Sablon b. Metz, Kreuzstr. 6.
179 Minden i. W., Oskar Rodewald, Rutenhauserstr. 22.
180 Mörs a. Rh., de Grubbe, Hochstr. Karlstr. 90.
181 Mühlhausen i. Thür., E. Bernsdorf, Tiedemannstr.
182 Mühlhausen i. Elf., M. Kleba, Charlottenstr. 24.
183 Mühlheim a. Ruhr, Vorf. Klusmann, Mühlheim
a. Ruhr-Broich, Rathhausstraße.
184 Mühlheim a. Rhein.
185 München, Hans Schwarz, Eisenbahn-Sekretär,
Eulaliastraße 10 II.
186 M.-Gladbach, Christian Caspers, Crefelderstr. 335.
187 Münster i. W., Marine-Oberstabsarzt Fischer,
Achtermannstr. 11.
188 Naumburg a. S., I. Vorf. E. Stein.
189 Neisse, F. Wagner, Blücherstr. 2.
190 Neufahrwasser, „Hohenzollern“, W. Bartisch,
Wilhelmstr. 13 b.
191 Neufahrwasser, „Neufahrwasser“, E. Gril,
Albrechtstraße 14.
192 Neumünster, Gebert, Färberstr. 15.
193 Neunkirchen, Bez. Trier, O. König, Ruchen-
bergsstraße.
194 Neu-Ruppin, Alb. Balzer, Kgl. Fischmeister.
195 Neuss, K. Zimmermann, Drususstr. 62.
196 Neustadt (Schlesien), S. Jaap, Ingenieur.
197 Neuwarp.
198 Nordenhaam, Vorf. Zietse, Nordenhaam,
Platzweg 9.
199 Norden.
200 Nordgeorgsteun b. Hohen in Ostfriesland.
201 Nürnberg, Oberleut. b. R. Ernst Menge, De-
mentenstraße 16 I.
202 Oberhausen, W. Schopphaus, Styrum, Ober-
hausenerstr. 99.
203 Oebisfelde, August Heidemann, Keltendorf-
Oebisfelde.
204 Oldenburg i. G., Richard Junger, Louisenbad.
205 Opladen.
206 Oppeln, Kubut, Gassenstr. 8.
207 Osnabrück, Julius Meyer.
208 Osterfeldt i. Westf.
209 Ostholen i. Rheinheffen.
210 Ostrowo, I. Vorf. Lipowski, Steinmühlstr.
211 Paderborn, Alois Kraft, Heierstr. 30.
212 Peine, W. Pringler, Kolonie 11. 15.
213 Pforzheim, Ludwig Röhn, Schloßberg 10.
214 Pirna, Ottomar Schreiber, Ramenzerstr. 1.
215 Planen i. B., Georg Forlbed, Reichstr. 27.
216 Podeluch, R. Köhler, Klosterstr. 9.
217 Posen, Paléque, Amtsgerichtsrat, Helmholz-
straße 4 part.

218	Potsdam, A. Baffi, Brandenburgerstr. 16.	264	Straussberg i. G.
219	Pöhlitz, S. Starf, Mühlenstr.	265	Stuttgart, Marine-Verein „Kaiser Karl von
220	Quakenbrück.		Urach, Graf von Württemberg“, Friedrich
221	Ratibor D.-Schl., Paul Bennef, Langestr. 55.		Krank, Heusteigstraße 15 B.
222	Recklinghausen, Hermann Ostermann, Elpar-	266	Stuttgart, Süddeutscher Seemannsverein,
	weg 59.		Alfred Ruithardt, Fierstr. 40 II.
223	Recklinghausen-Süd, Wilh. Suerländer, Fels-	267	Suhl, S. Kriebmann, Herrenstr. 12.
	straße 8.	268	Swinemünde, P. Krobb, Färberstr. 7.
224	Reichenbach i. B., Eugen Göting, Felsaasse 3.	269	Tangermünde, Vorf. W. Heidemann, Kirchstr. 59.
225	Reimscheid, Richard Steyer, Neuenhaus 5.	270	Carnowitz D.-Schl., 1. Vorf. W. Forstotte.
226	Reudenburg, Weiß, Osterfeld.	271	Tilsit.
227	Rheine, Gymnasialoberlehrer Joh. Hoffmann,	272	Torgelow, „Hohenzollern“, Otto Bodenbach,
	Wassstraße 14.		Ensenstraße 8.
228	Rheydt, Paul Lürf, Johannesstraße 72.	273	Tsingtau (Kiantschau), Werftbuchführer Pefel.
229	Rostock, Otto Roepke, Göttenstr. 4.	274	Ueckermünde.
230	Rubrorf, Heinrich von Eiden, D.-Ruhrorf,	275	Uelzen, P. Weise, Alwinstr. 32.
	Rheinstraße 51.	276	Uerdingen, A. Buschan.
231	Russ, Kreis Schiedrug, M. Aschmann, Elrittel	277	Uetersen in Holstein, „Neptun“, J. Höge.
	b. Ruß, Döhr.	278	Unna i. W., S. König.
232	Rüstringen, Sig. Heppens i. D., Wilh. Heppens,	279	Usedom, S. Haase.
	Mühlenweg 14 e.	280	Uarel (Old.), R. Koopmann.
233	Saalfeld, R. Höp.	281	Uegesack, Kottkamp, Weserstr. 20.
234	Saarbrücken, Carl Johnle, Futterstr. 12.	282	Uillingen, Karl Hennig.
235	Saargemünd, B. Leich, Neunkircherstr. 57.	283	Uölklingen a. d. Saar, Emil Schwarz, Bismard-
236	Saarlouis, (Vorf. wohnt i. Uillingen a. Saar).		straße 22.
237	Sagan.	284	Waldenburg i. Schl., Adolf Hoffmann, Lagenberg.
238	Saasnitz.	285	Wanne-Eickel, F. Bertel, Wanne Hertenerstr.
239	St. Wendel, Rorber.	286	Warnemünde.
240	Schmalzkalden.	287	Wattenscheid.
241	Schneidemühl, Wichert, Ruster-Allee.	288	Wedel-Schulau (Post Wedel, Humb.)
242	Schönebeck a. Elbe, Carl Wichmann, Kaiserstr. 37.	289	Weidenau.
243	Schweidnitz, Fabrikbes. S. Mittner, Breslauer-	290	Weimar.
	straße 59.	291	Weissenfels a. S., B. Hünniager, Schloßgasse 2.
244	Schweim i. Westf.	292	Weiper-Blankenstein, W. Funtke, 1. Vorf.
245	Schwerin i. Mecklg., Otto Berger.		Hattungen-Ruhr, Kurzestr. 8.
246	Schwerte, Heinrich Nolte, Moltkestr. 19.	293	Werne i. W., S. Nyl, Langendreer, Comborner-
247	Seesen a. Harz.		straße 75.
248	Siegen, Unt. d. Mel. Nischenborn, Fährbülowstr.	294	Wetter (Ruhr), Adolf Buschmann, Wetter-R.
249	Soest i. W., W. Ruthemeyer, Marktstr. 11.		Wilhelmstraße 5.
250	Sonderburg, Dr. med. Krey.	295	Wiesbaden, 1. Vorf. Marine-Arzt Dr.
251	Spandau, R. Paropkiewicz, Nischelsdorferstr. 90.		Leonhard, Ravellenstr. 32.
252	Speyer, Jung, Armbruststr. 8 I.	296	Wilhelmsburg, W. Schaeffer, Rotenhäuserstr. 71.
253	Stade, Carl Körner, Pferdemarkt 8.	297	Wilhelmshaven, Marine-Ober-Stabsarzt Dr.
254	Stargard i. Pom., Gehrt, Oberpostassistent,		Behrens, Wallstraße 16.
	Bergstraße 25.	298	Wismar, Dr. Nölke, Dankwartstr. 11.
255	Stassfurt, G. Degenhardt, Wachtelstr. 47.	299	Witten a. d. Ruhr, Albert Schaber, Bahnhofstr. 12.
256	Steele, F. Naberfchulte, Kirchstr. 14.	300	Wittenberg, Bez. Halle, Fritz Hünke, Pfaffen-
257	Stendal, Gottfried Klooß, Haackstr. 1.		straße 28.
258	Sterkrade, G. Brauns, Sagebornstr. 49.	301	Wolgast, A. Person, Kremelstr. 47.
259	Stettin, Bahlow, Gabelsbergerstr. 18.	302	Wollin i. Pom., Friedr. Böttcher, Wachtstr. 9.
260	Stolberg, Rheinld., Fritz Berndt, Rathausstr. 35.	303	Worms a. Rh., Ludw. Pfaff.
261	Stolp i. Pom., Marine-Stabsarzt der Reserve	304	Zabrze, S. Becker, Ruda D.-Schl., Güttenstr. 65.
	D. Josef (Marine-Verein „Prinzadmiral“).	305	Ziegenort, Bergh.
262	Stralsund, Riedermeyer, Eriebseerdamm 33 e.	306	Züllichow, J. Kamradt, Schloßstr. 26.
263	Strassburg i. Els., Alfred Kirsef, Vogesenstr. 77	307	Zwickau i. Sa., Vorf. Bahn.

Unter Berücksichtigung der neuesten Bestimmungen soeben in neuer Auflage erschienen!

Die Laufbahnen in der Kaiserl. Marine.

Verhältnisse, Einkommen und Ausichten in den verschiedenen Dienstzweigen der Marine.

Von W. Blüddemann, Kaiserl. Konter-Admiral.

Begründer des im Verlage von Wilhelm Köhler, Minden i. W., alljährlich erscheinenden Flotten-Kalenders.

Neu bearbeitet von E. Seeler, Gehelmer Rechnungsrat im Reichs-Marine-Mint, Berlin.

Preis 75 Pfennige, Porto 10 Pfg. — Unentbehrlich für jeden, der in der Kaiserl. Marine dienen will.

Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.

Tafel der Zeiten des Hochwassers und Niedrigwassers in Cuxhaven für das Jahr 1912.

Die folgende Tafel enthält die Angaben der mittlereuroräischen Zeiten des Hoch- und Niedrigwassers in Cuxhaven für jeden Tag im Jahre 1912. Die Zeit des Hochwassers (Hut) ist der Augenblick, wo das Wasser seinen höchsten Stand erreicht hat und weiter zu fallen beginnt; die Zeit des Niedrigwassers (Ebbe) ist der Augenblick, wo das Wasser seinen tiefsten Stand erreicht hat und weiter zu steigen beginnt. In dem dieser Tafel beigefügten Anhang sind für eine Reihe von Orten der deutschen Nordseeküste die Unterschiede der Höhenzeiten mit der Hatzzeit von Cuxhaven, also die Verspätungen (+) oder Verfrühungen (-) zu finden.

Januar				Februar				März				April			
Hochwasser Vor- Mittag	Ein- G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Ein- G	Hochwasser Vor- Mittag	Ein- G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Ein- G	Hochwasser Vor- Mittag	Ein- G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Ein- G	Hochwasser Vor- Mittag	Ein- G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Ein- G
9 33	10 12	3 54	4 30	11 23	11 59	5 44	6 25	11 17	11 53	5 37	6 18	12 40	1 3	7 34	7 57
10 41	11 14	5 4	5 36	—	12 34	7 3	7 35	—	12 26	6 54	7 27	1 25	1 46	8 19	8 40
11 44	—	6 9	6 43	1 4	1 33	8 8	8 35	12 57	1 24	7 56	8 20	2 6	2 25	8 59	9 18
12 15	12 46	7 16	7 44	2 1	2 26	9 0	9 25	1 47	2 9	8 43	9 5	2 43	3 0	9 34	9 49
1 12	1 39	8 12	8 40	2 50	3 14	9 48	10 10	2 31	2 52	9 27	9 45	3 15	3 29	10 3	10 19
2 6	2 31	9 6	9 32	3 36	3 57	10 31	10 51	3 11	3 31	10 5	10 23	3 45	4 3	10 36	10 52
2 58	3 22	7 9	7 36	4 18	4 38	11 10	11 29	3 49	4 7	10 41	10 56	4 20	4 35	11 5	11 20
3 48	4 13	8 10	8 38	4 58	5 16	11 45	—	4 23	4 37	11 9	11 22	4 52	5 11	11 37	11 58
4 36	5 0	9 11	9 39	5 34	5 52	12 1	12 17	4 52	5 11	11 39	11 53	5 35	5 54	—	12 32
5 24	5 47	10 12	10 40	6 8	6 26	12 31	12 47	5 27	5 46	—	12 6	6 29	6 48	12 48	1 19
6 9	6 30	11 12	11 40	6 47	7 12	1 6	1 29	6 2	6 29	12 24	12 49	7 41	8 21	1 52	2 32
6 51	7 16	12 12	12 40	7 42	8 19	1 55	2 30	6 58	7 34	1 13	1 45	8 2	8 42	2 35	3 59
7 44	8 12	1 10	1 38	8 57	9 37	3 8	3 53	8 15	8 57	2 26	3 9	9 19	9 52	3 15	4 37
8 43	9 18	2 54	3 32	10 17	10 58	4 35	5 12	9 39	10 21	3 55	4 39	11 22	11 47	4 33	5 11
9 54	10 23	4 11	4 46	11 27	11 68	5 48	6 22	10 57	11 29	5 16	5 50	—	12 10	5 37	6 59
11 0	11 29	5 19	5 50	—	12 24	6 52	7 18	11 58	—	6 23	6 52	12 30	12 49	6 19	7 37
11 57	—	6 22	6 51	12 49	1 11	7 42	8 4	12 24	12 40	7 15	7 37	1 6	1 23	7 55	8 12
12 23	12 47	7 16	7 39	1 32	1 51	8 24	8 43	1 6	1 24	7 56	8 15	1 39	1 57	8 31	8 49
1 8	1 29	8 1	8 22	2 9	2 26	9 0	9 16	1 42	2 0	8 31	8 49	2 15	2 33	9 8	9 24
1 49	2 8	8 42	9 1	2 41	2 57	9 31	9 47	2 15	2 31	9 6	9 23	2 50	3 8	9 42	10 0
2 27	2 45	9 20	9 35	3 13	3 29	10 3	10 19	2 48	3 8	9 37	9 53	3 26	3 45	10 19	10 39
3 1	3 18	9 52	10 7	3 45	4 3	10 37	10 53	3 19	3 33	10 7	10 24	4 6	4 29	11 0	11 21
3 33	3 49	10 23	10 39	4 20	4 36	11 8	11 24	3 50	4 7	10 40	10 56	4 52	5 17	11 43	—
4 6	4 24	10 53	11 12	4 53	5 9	11 38	11 54	4 24	4 43	11 14	11 31	5 43	6 14	12 6	12 35
4 41	4 59	11 29	11 45	5 27	5 43	—	12 9	5 2	5 23	11 50	—	6 48	7 30	1 6	1 43
5 17	5 37	—	12 3	5 57	6 29	12 28	12 50	5 43	6 16	12 12	12 37	7 16	7 47	2 27	3 15
5 57	6 19	12 21	12 41	6 55	7 33	1 13	1 47	6 50	7 31	1 8	1 45	8 16	8 47	3 15	3 44
6 41	7 8	1 1	1 21	7 36	8 14	2 27	3 11	7 37	8 17	2 28	3 18	10 59	11 26	4 4	5 49
7 31	8 6	1 43	2 17	8 49	9 2	3 27	4 53	8 51	10 36	3 48	4 54	11 50	12 14	6 16	6 42
8 45	9 21	2 50	3 38	10 35	10 85	4 6	—	11 12	11 41	5 32	6 9	—	—	7 7	7 30
10 5	10 43	4 22	5 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mair				Guni				Gulf				Muguff							
Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting	Hot water Ror. - Spitting				
12 69	1 18	1 21	7 60	8 10	1 49	2 7	1 2	8 41	8 60	2 11	2 80	1 2	9 6	9 23	3 6	3 22	1 2	10 56	10 11
1 87	1 64	1 3	8 28	8 44	2 21	2 41	2 2	0 15	9 33	2 49	8 6	1 2	9 40	9 37	3 37	3 52	1 2	10 25	10 41
2 10	2 28	1 3	9 3	9 20	2 69	3 17	2 2	0 61	10 0	8 23	8 40	1 2	10 14	10 80	4 8	4 24	1 2	10 16	11 11
2 46	3 3	1 3	0 17	10 25	8 34	3 32	4 4	10 26	10 42	3 67	4 14	1 2	10 46	11 1	4 45	4 57	1 2	11 26	11 42
3 19	3 34	1 3	10 6	10 25	4 10	4 20	5 5	10 69	11 17	4 80	4 48	1 2	11 17	11 55	4 15	4 38	1 2	11 68	12 35
3 62	3 84	1 3	10 40	10 67	4 49	5 9	6 1	11 34	11 14	5 8	6 29	1 2	11 64	12 88	6 52	6 13	1 2	12 15	12 35
4 27	4 49	1 3	11 17	11 37	5 51	5 56	7 1	12 16	12 16	6 60	6 11	1 2	12 13	12 88	6 38	6 59	1 2	12 15	12 35
5 12	5 35	1 3	11 68	12 47	6 22	6 50	8 6	12 41	1 7	6 82	6 58	1 2	12 52	1 11	7 29	7 29	1 2	12 15	12 35
6 0	6 29	1 3	12 21	12 47	7 19	7 61	9 9	1 33	2 2	7 19	7 60	1 2	1 35	2 2	8 46	8 30	1 2	12 15	12 35
7 16	7 36	1 3	1 16	1 47	8 24	8 56	10 10	2 85	3 8	8 24	8 58	1 2	2 35	3 10	10 13	10 13	1 2	12 15	12 35
8 16	8 52	1 3	2 26	3 4	9 20	10 2	11 11	3 45	4 10	9 33	10 8	1 2	3 49	4 26	11 30	11 30	1 2	12 15	12 35
9 28	10 2	1 3	3 44	4 19	10 32	10 69	12 11	4 60	5 18	10 48	11 14	1 2	5 2	5 35	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
10 32	10 69	1 3	4 60	5 19	11 26	11 49	13 14	5 47	6 15	11 44	11 14	1 2	6 9	6 48	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
11 26	11 49	1 3	5 49	6 15	12 37	12 13	14 14	6 41	7 7	12 15	12 46	1 2	7 16	7 46	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
12 38	12 49	1 3	6 36	6 57	1 24	1 15	15 15	7 32	7 5	1 14	1 42	1 2	8 15	8 38	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
1 47	1 29	1 3	7 19	7 42	1 24	1 48	16 16	8 23	8 47	2 9	2 35	1 2	9 10	9 33	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
1 10	2 6	1 3	8 40	9 1	2 18	2 38	17 17	9 13	9 37	2 19	2 48	1 2	9 57	10 22	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
2 26	2 48	1 3	9 22	9 45	3 8	3 28	18 18	10 2	10 27	3 48	4 13	1 2	10 46	11 10	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
3 11	3 34	1 3	10 8	10 31	4 46	4 11	20 20	11 39	12 0	4 38	5 0	1 2	11 30	11 60	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
3 68	4 21	1 3	10 64	11 18	5 56	6 11	21 21	12 48	1 17	5 22	5 44	1 2	12 17	12 49	12 6	12 6	1 2	12 15	12 35
4 49	5 18	1 3	11 89	12 12	6 28	6 69	22 22	12 48	2 11	6 47	7 11	1 2	1 6	1 28	7 55	8 30	1 2	12 15	12 35
5 39	6 0	1 3	12 2	12 12	7 29	8 0	23 23	14 4	3 19	7 39	8 46	1 2	1 63	2 21	9 19	10 0	1 2	12 15	12 35
6 40	7 21	1 3	12 12	12 12	8 36	9 40	24 24	16 1	4 86	8 65	9 57	1 2	2 26	3 33	10 38	11 12	1 2	12 15	12 35
8 5	9 42	1 3	2 16	2 53	10 42	11 12	25 25	18 6	5 82	11 6	11 37	1 2	3 31	4 40	11 44	12 37	1 2	12 15	12 35
9 19	9 56	1 3	3 24	4 12	11 36	12 0	26 26	20 1	6 81	11 6	12 5	1 2	3 36	4 45	12 12	13 0	1 2	12 15	12 35
10 29	10 65	1 3	4 17	5 18	12 0	12 39	27 27	22 6	7 20	12 82	12 56	1 2	3 41	4 50	13 8	14 0	1 2	12 15	12 35
11 23	11 44	1 3	5 45	6 9	12 4	1 10	28 28	24 1	8 4	1 18	1 38	1 2	3 46	4 55	14 6	15 0	1 2	12 15	12 35
12 31	12 6	1 3	6 28	7 43	1 31	1 10	29 29	26 1	8 46	1 18	1 38	1 2	3 51	5 0	15 4	16 0	1 2	12 15	12 35
12 81	12 12	1 3	7 28	8 3	1 31	1 61	30 30	28 1	8 46	2 34	2 51	1 2	3 56	5 0	16 2	17 0	1 2	12 15	12 35
1 11	1 50	1 3	8 3	8 28	1 31	1 61	31 31	30 1	8 46	2 34	2 51	1 2	3 56	5 0	16 2	17 0	1 2	12 15	12 35

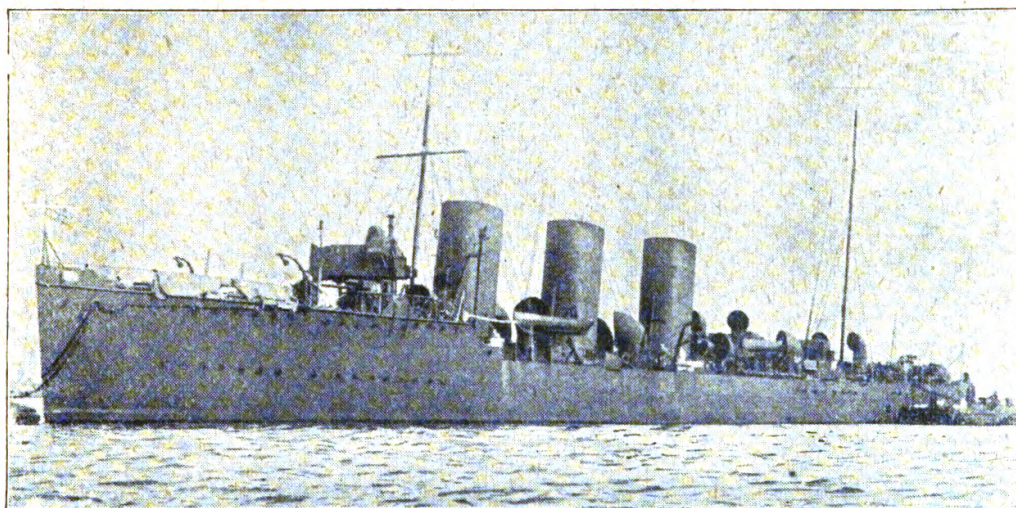
September				Oktober				November				Dezember			
Hochwasser Vor- Mittag	un- ter	G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Hochwasser Vor- Mittag	un- ter	G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Hochwasser Vor- Mittag	un- ter	G	Niedrigwasser Vor- Mittag	Hochwasser Vor- Mittag	un- ter	G	Niedrigwasser Vor- Mittag
3 41	1	10 29	10 46	8 42	1	10 31	10 45	4 49	5 16	1	11 40	5 41	1	12 4	12 80
4 18	2	11 0	11 14	4 14	2	11 3	11 23	5 46	6 18	2	12 8	6 43	2	1 0	1 85
4 44	3	11 29	11 45	4 56	3	11 43	—	6 56	7 39	3	1 12	7 59	3	2 10	2 48
5 19	4	—	12 1	5 47	4	12 0	12 37	8 24	9 8	4	2 55	9 14	4	3 29	4 7
5 58	5	12 20	12 45	6 56	5	1 12	1 53	8 24	9 8	5	3 23	10 23	5	4 41	5 10
7 0	6	1 16	1 55	7 42	6	2 41	3 32	10 54	11 19	6	4 7	11 17	6	5 39	6 7
8 30	7	2 41	3 32	8 30	7	4 18	4 58	11 43	—	7	5 14	—	7	6 33	6 55
10 3	8	4 21	5 5	10 0	8	5 37	6 11	12 8	12 29	8	6 10	12 26	8	7 20	7 40
11 24	9	5 47	6 25	11 11	9	6 41	7 7	12 51	1 13	9	7 46	1 8	9	8 2	8 24
—	10	6 59	7 29	—	10	7 30	7 52	1 32	1 51	10	8 25	1 50	10	8 45	9 4
12 58	11	7 53	8 19	1 19	11	8 13	8 32	2 7	2 25	11	8 59	2 29	11	9 23	9 41
1 45	12	8 41	9 2	1 58	12	8 52	9 10	2 41	3 0	12	9 34	3 7	12	9 58	10 14
2 27	13	9 21	9 41	2 36	13	9 28	9 45	3 21	3 41	13	10 14	3 41	13	10 31	10 48
3 7	14	9 59	10 18	3 11	14	10 2	10 17	3 59	4 18	14	10 48	4 17	14	11 7	11 25
3 44	15	10 34	10 49	3 44	15	10 32	10 50	4 38	5 0	15	11 25	4 59	15	11 44	—
4 17	16	11 6	11 20	4 20	16	11 8	11 25	5 24	5 49	16	—	5 43	16	12 5	12 28
4 51	17	11 38	11 49	5 0	17	11 45	—	6 15	6 49	17	12 33	6 31	17	12 50	1 15
5 25	18	—	12 0	5 48	18	12 9	12 37	7 25	8 2	18	1 37	7 36	18	1 40	2 7
6 12	19	12 32	1 2	6 54	19	1 9	1 44	8 37	9 10	19	2 49	8 37	19	2 38	3 9
7 25	20	1 37	2 18	8 13	20	2 24	3 8	9 32	10 12	20	4 0	9 28	20	3 44	4 16
8 49	21	3 2	3 47	9 32	21	3 49	4 27	10 40	11 5	21	4 59	10 31	21	4 49	5 19
10 11	22	4 29	5 6	10 40	22	4 59	5 28	11 28	11 48	22	5 52	11 25	22	5 48	6 17
11 10	23	5 41	6 12	11 30	23	5 54	6 19	—	12 9	23	6 37	—	23	6 44	7 10
—	24	6 39	7 2	—	24	6 42	7 0	12 29	12 47	24	7 18	12 40	24	7 34	8 0
12 33	25	7 23	7 41	12 30	25	7 18	7 36	1 5	1 26	25	7 59	1 27	25	8 26	8 52
1 9	26	7 58	8 14	1 4	26	7 53	8 11	1 47	2 6	26	8 40	2 17	26	9 17	9 42
1 40	27	8 30	8 45	1 37	27	8 28	8 44	2 27	2 49	27	9 23	3 8	27	10 7	10 31
2 11	28	9 1	9 16	2 9	28	8 59	9 17	3 11	3 35	28	10 8	3 58	28	10 54	11 17
2 42	29	9 31	9 46	2 48	29	9 35	9 55	3 58	4 24	29	10 55	4 47	29	11 39	12 0
3 12	30	10 1	10 15	3 21	30	10 14	10 34	4 51	5 17	30	11 42	5 35	30	—	12 24
—	—	—	—	4 2	—	10 54	11 10	—	—	—	—	6 23	—	12 47	1 10

Verfaltung oder Verführung in den mitteleuropäischen Zeiten des Hochwassers und Niedrigwassers an verschiedenen Punkten der besuchten Nordseeküste gegen die in der vorangehenden Tafel für das Jahr 1912 berechneten Hochwasser- und Niedrigwasser-Gezeiten von U r g a v e n mit Angaben von mittleren Staugrößen.

[illegible]

Die Bestimmungen über die Barttracht in der Kaiserlichen Marine.

Im amtlichen Marineverordnungsblatt findet sich allerdings keine Bestimmung über die vorgeschriebene Barttracht. Daß es aber dennoch eine gibt, die recht streng befolgt werden muß, ist bekannt. Sie besteht seit langen Jahren. Im Oktober 1895 stand z. B. im Kieler Stations-Befehl, daß Sr. Majestät der Kaiser den Wunsch ausgesprochen habe, Seeoffiziere und Mannschaften sollten keinen Schnurrbart mehr tragen, sondern entweder glatt rasiert gehen oder sich einen Vollbart stehen lassen. Es ist selbstverständlich, daß ein Wunsch Sr. Majestät einem Befehl gleich zu achten ist. Im weiteren Verlauf wurde dann die Bestimmung auch auf die Marineingenieure und Ärzte ausgedehnt. Heute trägt jeder Marineangehörige entweder einen Spitzbart oder er erscheint glatt rasiert. Der Spitzbart entwickelte sich aus dem Voll-



Das schnellste Torpedoboot der Welt. Swift, englisch, von Stapel 1907. Displacement 1850 t. Geschwindigkeit 35,2 Seemeilen. Armierung: vier 10,2 und zwei 45 cm Torpedoausstoßrohre. Pferdestärken: 30 000. Länge 105,2, Breite 10,4, Tiefgang 3,2 Meter. Kohlenvorrat für 2000 Seemeilen.

bart. Manch einem dünkte der Vollbart nicht gerade schön. Sicher ist, daß ein solcher zum mindesten älter macht. So nahm man das Messer und rasierte sich auf den Backen die Haare fort, um möglichst wenig von dem häßlichen Bart sehen zu lassen. Bei manchen Herren besteht der Vollbart heut nur noch aus wenigen kurzen Haaren am Kinn. Einer Unordnung des Prinzen Heinrich zufolge, durch den die Barttrachtfrage f. Bt. überhaupt aufgerollt wurde, soll nun aber auf den Backen der Bart mindestens 7 Millimeter stehen gelassen werden!

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Zwang einer bestimmten Barttracht von den Marineangehörigen nicht angenehm empfunden wird. Manch einem steht durchaus nicht das „Glattrasierte.“ Er

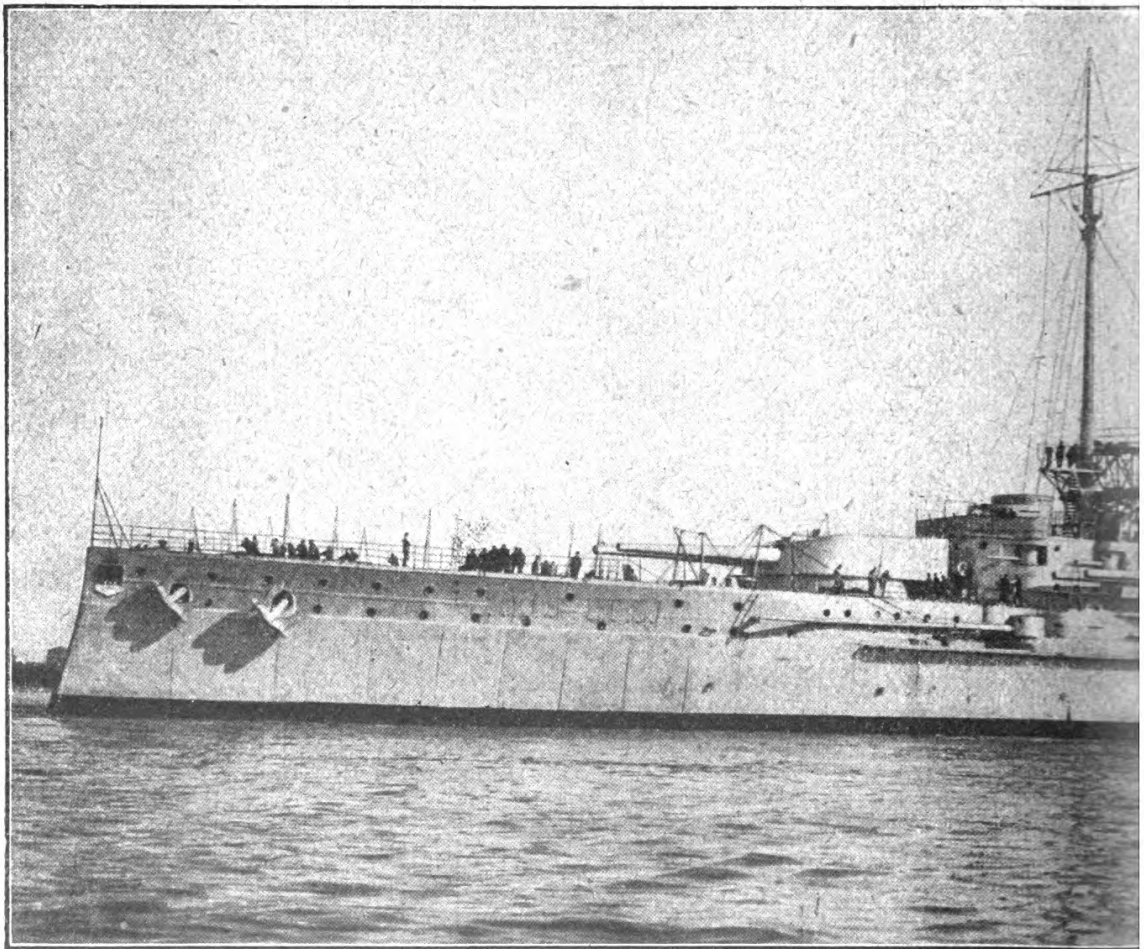
meint gar zu jugendlich auszuschaun. Nun wachsen ihm wohl die Haare über der Oberlippe, aber am Kinn bleiben es hoffnungslose Stoppeln. Was tun?

Folgendes in der Marine viel kolportiertes Geschichtchen zeigt, wie der Widerstand gegen die vorschriftsmäßige Barttracht überwunden wurde. Anfänglich meinten die Herren Ärzte, sie hätten es nicht nötig, sich der Unordnung zu fügen. Sie gälte nur für Seeoffiziere und Mannschaften.

Auf einem Kriegsschiff speiste einst mit einem hohen Herrn zusammen an der Tafel ein Assistenzarzt. Der hohe Herr fragte den links neben ihm sitzenden Kommandanten: „Haben Sie einen Armees- Sanitätsoffizier an Bord?“

Der guckte verwundert auf und sagte: „Nein, ich verstehe nicht. Bei mir befindet sich nur der Marineassistenzarzt X kommandiert.“

„Sie irren,“ und der hohe Herr wies auf den Assistenzarzt, den



Das 3. B. größte deutsche Linien Schiff „Hela“

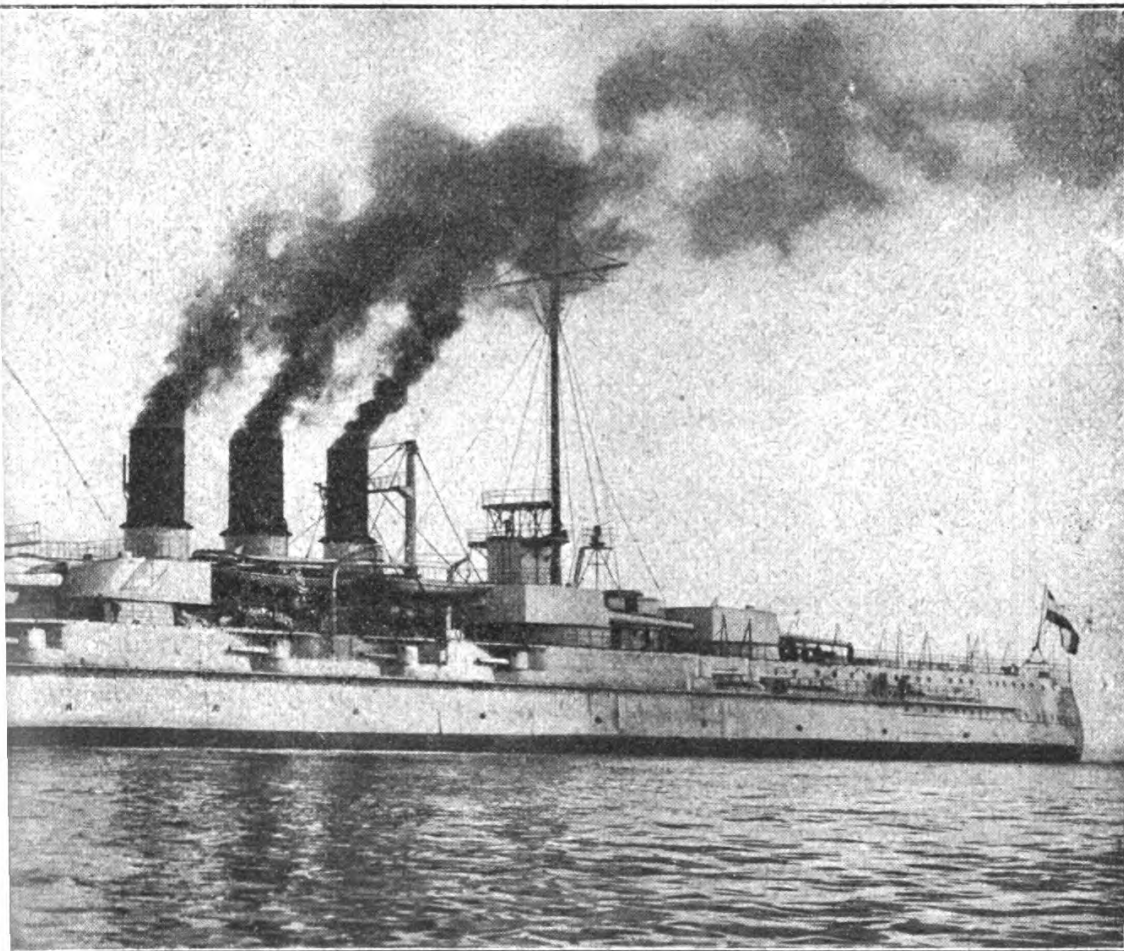
ein stammer Kavallerie-Schurrbart zierte. „Wer ist der Herr dort?“

„Das ist der Marine-Assistenzarzt X.“

„Ich sage Ihnen nochmals, Sie irren, es ist kein „Marine-Assistenzarzt!“

Die Geschichte braucht nicht bis zum Ende erzählt zu werden. Das Resultat war, daß sich der Assistenzarzt zwischen Suppe und Braten in seine Kammer begab und sich dort vom Schiffsbardier die Pierde des Mannes, seinen stolzen Schnurrbart abnehmen lassen mußte. Im vorchriftsmäßigen Zustand meldete er sich bei dem hohen Herrn. Der begrüßte ihn: „Ah, es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen Herr Marineassistentarzt X.“

In verschiedenen Armeen und Marinen bestehen übrigens ähnliche Vorschriften über das Tragen des Bartes. In der englischen Flotte z. B. kennt man, wie bei uns, auch nur „alles oder garnichts“, d. h. den Vollbart oder das „glatt rasierte“ Gesicht. X.



land“ auf der Probefahrt am 12. 7. 1911.

Die Einteilung unserer Flotte.

Von L. Persius, Kapitän zur See a. D.

Die Hochseeflotte stellt den jederzeit kampfbereiten Teil unserer Seemacht dar. Sie enthält das neueste und gefechtsstüchtigste Schiffsmaterial, das wir besitzen, und ist imstande, nach eventuell notwendig werdenden Kohlenergänzungen dem Feind wenige Stunden nach der Mobilmachungserklärung entgegen zu gehen. Im Gegensatz zu ihr enthält die Reserveflotte die älteren Linienfahrer. Von ihr befinden sich nur einzelne im Dienst, haben also die volle Verladung an Bord. Ehe die Reserveflotte gefechtsbereit ist, vergehen mehrere Tage. Die Hochseeflotte untersteht einem Admiral und umfaßt zunächst 16 Linienfahrer. Dieses Jahr — voraussichtlich bleibt der Bestand bis zum 1. April 1912 der gleiche — sind es „Deutschland“ (Flaggschiff der Hochseeflotte — das Schiff gehört zugleich zum zweiten Geschwader) „Westfalen“, „Nassau“, „Rheinland“, „Posen“ (die 4 Schiffe sind sogenannte Dreadnoughts) „Hannover“, „Schlesien“, „Mecklenburg“, „Wettin.“ Diese 8 Schiffe bilden das erste Geschwader. Das zweite Geschwader setzt sich zusammen aus „Preußen“, „Schleswig-Holstein“, „Elßaß“, „Hessen“, „Braunschweig“, „Lothringen“, „Pommern“ und der oben genannten „Deutschland.“ Jedes Geschwader besteht also aus acht Linienfahrern. Bei jedem Geschwader befindet sich noch ein zweiter Admiral zur Unterstützung des Geschwaderchefs. Außer den Linienfahrern verfügt die Hochseeflotte über die Aufklärungsschiffe, nämlich 4 große und 6 kleine Kreuzer. Die Gruppe wird von einem Admiral befehligt, dem ein zweiter Flaggoftizier beigegeben ist. Jetzt besteht die Gruppe aus: „Von der Tann“, „Blücher“ (Flaggschiff des Führers), „York“ und „Koon.“ „Von der Tann“ benennt man „Linienfahrerkreuzer“, weil er an Gefechtswert etwa die gleiche Stärke wie ein Linienfahrer hat, die anderen „Panzerkreuzer.“

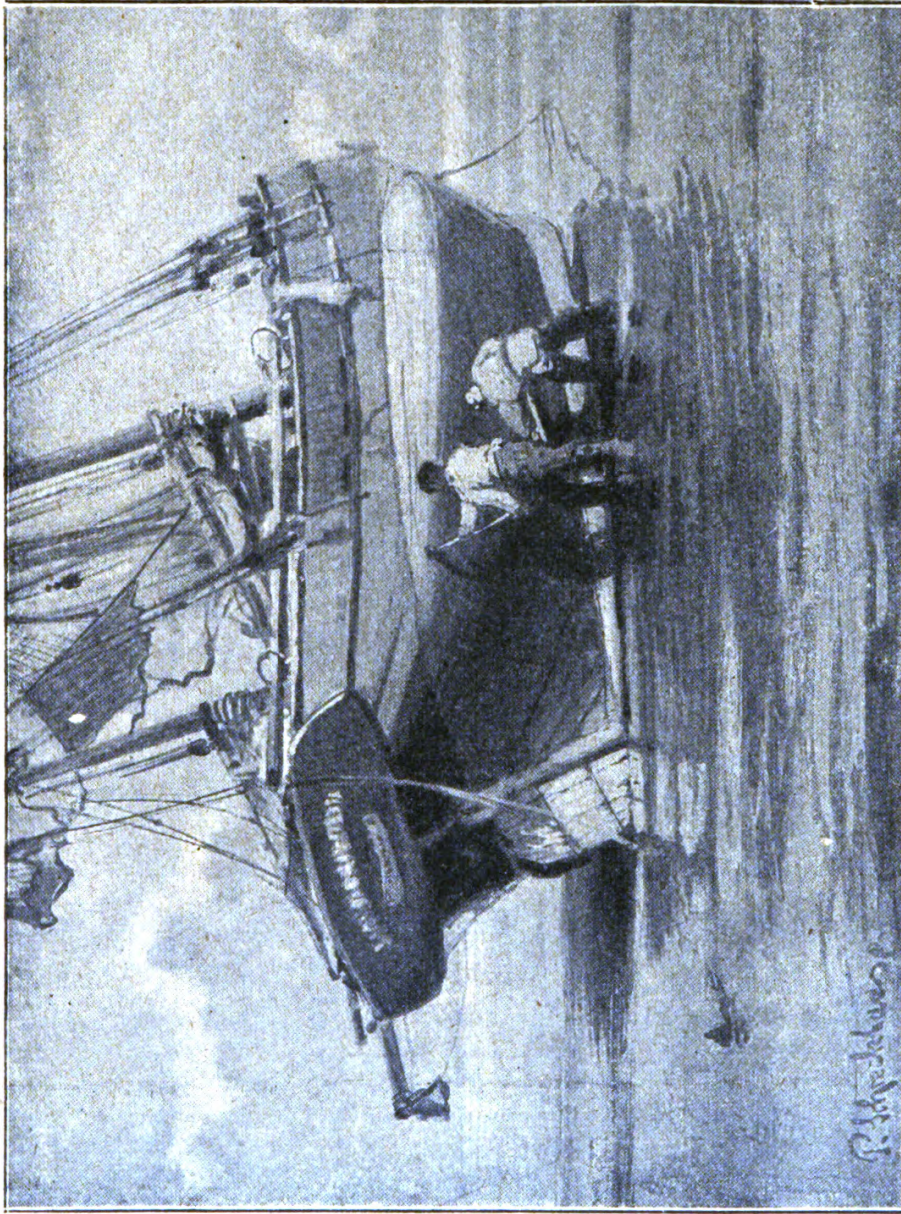
Ferner gehören zur Aufklärungsgruppe die kleinen geschützten Kreuzer „Mainz“, „Königsberg“, „Dresden“, „Berlin“, „Lübeck“, „Stettin.“ Endlich gibt es noch einige Tender der Flotte. Sie dienen zum Scheibenschleppen usw. Es sind „Hela“, „Bliz“, „Pfeil.“ Der Hochseeflotte teilweise unterstellt (d. h. z. B. während der Zeit der Herbstmanöver) sind mehrere Torpedobootsflotillen. (Erste bis sechste.)

Das Kreuzergeschwader ist ein leicht beweglicher Schiffsverband, der dazu dient, überall aufzutreten, wo die Interessen des Reiches im Ausland es notwendig erscheinen lassen. Seit langem weilt das Geschwader in Ostasien, weil es ratsam dünkt, die Hauptauslandsmacht an den chinesischen Küsten zusammenzuhalten, dort, wo die vitalsten Interessen unseres Handels zu vertreten sind, und wo zugleich ein guter Stützpunkt (Kiautschau) vorhanden ist. Ferner gehören zum Verband der große Kreuzer „Gneisenau“, sowie die kleinen Kreuzer „Münster“, „Leipzig“, „Emden.“

Auf den verschiedenen Stationen liegen einzelne kleine Kreuzer oder Kanonenboote. In Ostasien: Kanonenboote: „Itis“, „Jaguar“, „Tiger“, „Luchs“, die Flussschiffe „Tsingtau“, „Vaterland“ und „Otter“, und die Torpedoboots „Taku“ und „S 90.“ Auf der westafrikanischen Station die Kanonenboote „Panther“, „Eber“ und das

Vermessungsschiff „Möwe.“ In Konstantinopel die „Loreley.“ Den Dienst auf der west- und ostamerikanischen Station versieht der kleine Kreuzer „Bremen,“ auf der ostafrikanischen die kleinen Kreuzer „Geier“ und „Seeadler,“ sowie der jetzt Kanonenboot benannte „Sperber.“ Endlich liegen auf der australischen Station die kleinen Kreuzer „Condor“ und „Cormoran,“ sowie das Vermessungsschiff „Planet.“

Den einzelnen Inspektionen sind zu Schul- und Ausbildungszwecken verschiedene Schiffe unterstellt. So gehören die 4 Schulschiffe für Kadetten und Schiffsjungen, „Gertha,“ „Viktoria Luise,“ „Hansa“



Insandsetzung eines Fischerbootes bei eingetretener Ebbe.

und „Vineta,“ sowie der alte „König Wilhelm,“ der aber nur noch eine Hülfs-, d. h. er kann sich unter eigenem Dampf nicht mehr fortbewegen, darstellt —, zur Inspektion des Bildungswesens. Der Inspektion des Torpedowesens unterstehen die verschiedenen Torpedobootsflotillen, Schulboote usw., ferner das alte Panzerschiff „Württemberg,“ das Hebeschiff für Unterseeboote „Vulkan,“ der große Kreuzer „Friedrich Carl“ und die kleinen Kreuzer „Augsburg“ und „München.“ Letztere Schiffe dienen der Ausbildung des Torpedopersonals und zu Versuchszwecken. (Ausprobierung von Lanzierrohren, Torpedos usw.) Das Gleiche gilt von den der Inspektion der Schiffsartillerie unterstellten Schiffen: dem Linien Schiff „Schwaben,“ den kleinen Kreuzern „Undine,“ „Stuttgart,“ „Danzig,“ den großen Kreuzern „Prinz Heinrich“ und „Prinz Adalbert.“ Schließlich sind die 3 Spezialschiffe für das Regieren von Streuminen „Belikan,“ „Nautilus“ und „Albatros“ der der Inspektion der Küstenartillerie und des Minenwesens angegliedert. — Wenn noch hinzugefügt wird, daß die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und die beiden Torpedoboots, die das Schiff meist begleiten, für einige Monate im Jahr zur Verfügung Sr. Majestät des Kaisers in Dienst kommen, ebenso wie verschiedene kleine Schiffe und Fahrzeuge, die vorübergehend zum Schutz der Fischerei („Wiso,“ „Zieten“) und zu Unterrichtsfahrten (Grille) unter Flagge und Wimpel gehalten werden, so haben wir das gesamte fahrbereite Schiffsmaterial unserer Marine im großen Revue passieren lassen. Selbstverständlich konnte die Aufzählung nicht erschöpfend sein, und hin und wieder wird man vielleicht ein Schiff finden, das hier nicht erwähnt wurde. Z. B. wird es der Fall von „zu Probefahrten“ in Dienst gestellten Schiffen sein. Solche lassen sich nicht genau aufführen, da die Ablieferungstermine der Werften nicht vorher fest bestimmt sind.

Silbenrätsel. (Auflösung im Annoncen-Anhang.)

Aus den nachstehend angeführten Silben sollen Worte gebildet werden, so daß sie folgenden Sinn ergeben: 1. Aufgang an Bord eines Schiffes. 2. Ein Küstenfahrzeug für den Heringfang. 3. Einen starken Sturm. 4. Einen Beruf, der nur unter dem Wasser ausgeübt wird. 5. Einen Wirbelwind. 6. Den Namen eines deutschen Kanonenbootes. 7. Eine Wasserjungfrau. 8. Das Gehäuse eines Seetieres, das als Schmuck verarbeitet wird. 9. Eine Wasserpflanze. 10. Ein Seezeichen. 11. Eine charakteristische Wasserbewegung. 12. Eine Austernart. 13. Eine südländische Frucht. 14. Ein Weltteil. 15. Einen Ankerplatz.

Sind die Worte richtig gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines beliebigen Buchwerkes.

al ce ber cher dat de o eb eu fall fun ge ger kan ko
le log leucht na ni or pa ral reo reep ro tai tau tives
tel turm xe.

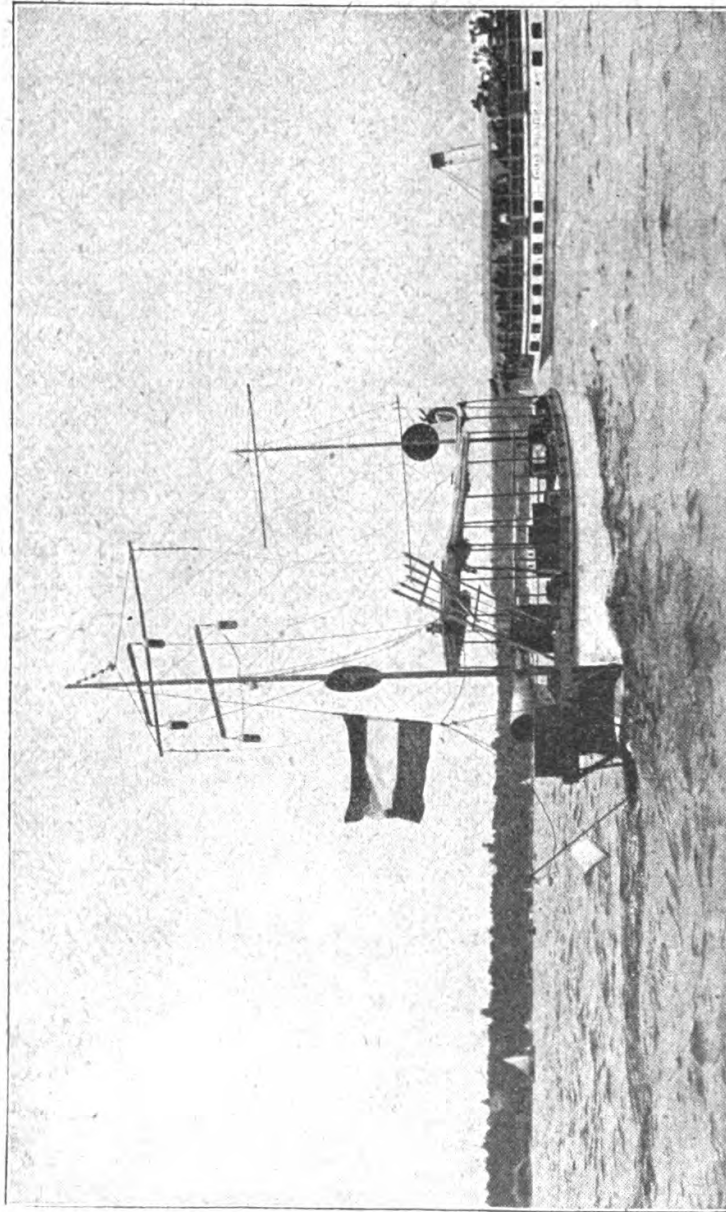
A. M.

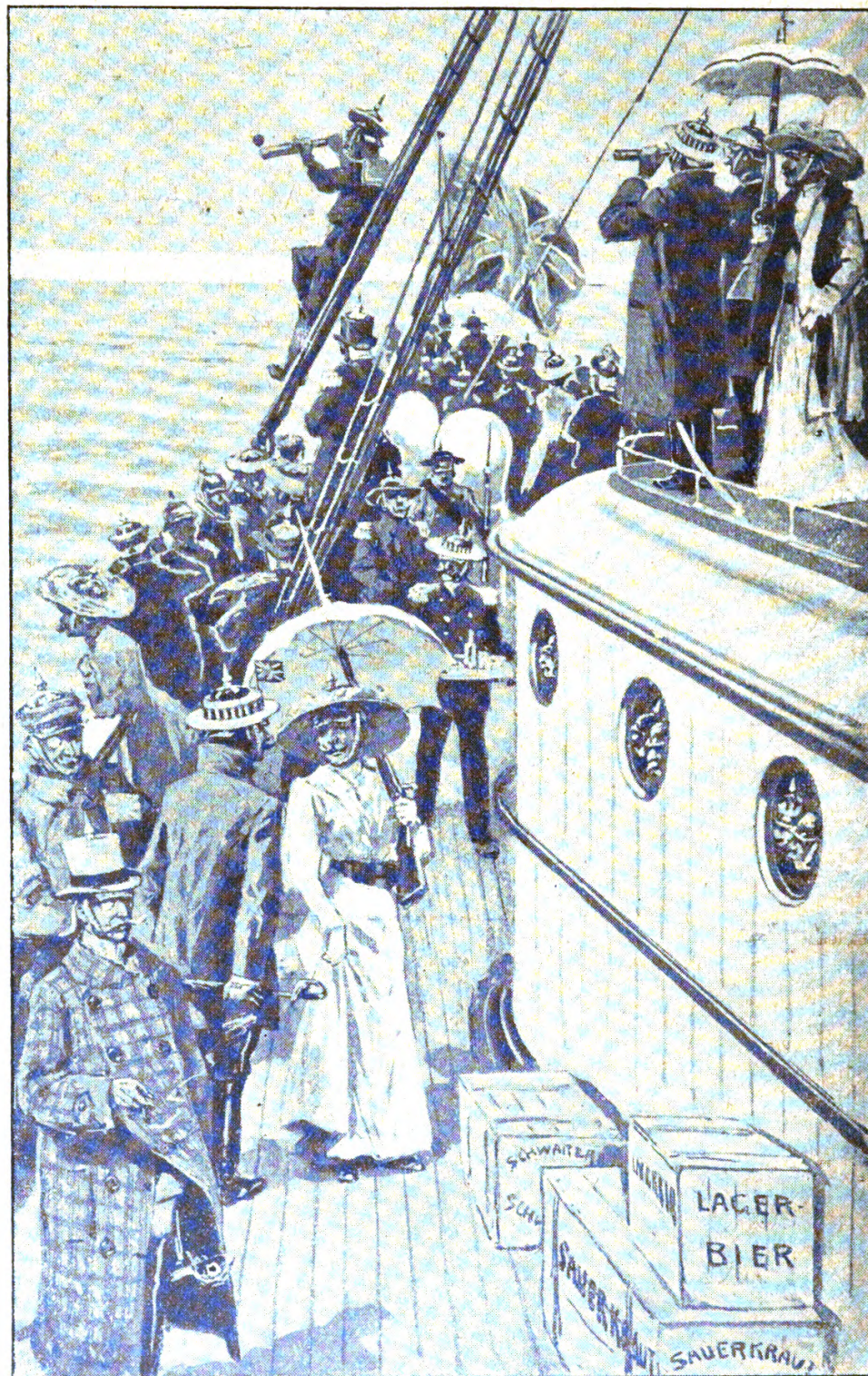
Die Aufgabe der Kreuzer ist im Kriege, den Feind zu erspähen, mit ihm Fühlung zu nehmen und Nachrichten einzuziehen, daher ist auf große Geschwindigkeit zu halten; sie bewähren sich somit als ein — allerdings durchaus notwendiges — Beiwerk einer mobilen Flotte; niemals imstande, eine Entscheidung herbeizuführen.

Ein besatzungsloses elektrisches Fernlenkboot

hat Herr Chr. Wirth aus Nürnberg erfunden, ein Boot, das durch elektrische Herzische Wellen vom Lande aus dirigiert werden kann. Die Vorführung, die kürzlich vor einem geladenen Publikum auf dem Wannsee stattfand, verlief überraschend günstig. Das Fernlenkboot wurde von seiner Liegestatt in den See hinausgeschleppt. Dann verließen sämtliche Personen das Fahrzeug und kehrten in einem Reiboot an das Ufer zurück. Nachdem hierauf der Startschuß erfolgt war, gab der Erfinder die ersten elektrischen Wellen. Man vernahm auf der Terrasse des Kaiser-Pavillons, auf der die Funkstation aufgestellt war, das kurze, scharfe Prasseln der Funken.

Gleichzeitig leuchteten auf dem Boot weit draußen auf dem See Lichtsignale auf, die Motoren setzten sich in Bewegung, und das Boot begann die selbständige Fahrt. Durch zahlreiche auf dem See verankerte Segelboote und andere Fahrzeuge hindurch nahm es seinen Weg u. fuhr Schleifen und Wendungen. Immer wieder zeigte das Knattern der Primärstation daß neue Kommandos durch die Luft gesandt wurden, und prompt erfolgte jedesmal das Beugen des Steuers auf dem Boot draußen und eine entsprechende Aenderung des Kurses.





Englische Parikatur auf die vermeintliche deutsche Invasion in England: Deutsche Soldaten als englische Touristen verkleidet an Bord eines auf der Reise nach England befindlichen Dampfers.

Liste der deutschen Kriegsschiffe.

Klasse	Schiffsnamen	Wasser- verdrängung t	Schnelligkeit sm	Indiz. Pferdestärken (Schrauben)	Länge m	Breite m	Tiefgang m	Besatzung							Summe
								Geoffiziere	Marine-Ing.	Sanitäts-offiziere	Küchmeister u. Gek.	Kaulmeister	Deck-offiziere	Unter-offiziere u. Mannschaften	

Linienfahrtschiffe.

	S, Ersatz Kurfürst Friedrich Wilhelm und Weissenburg, 1911 bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Ersatz Hagen, Megir, Odin, 1910 bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Kaiser, Friedrich der Große, 1909 bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Oldenburg, Thüringen, Ostfriesland, Helgoland	etwa 22800	20,5	etwa 22800	166,5	28,5	8,2	23	6	2	9	2	30	1035	1107	*)
Hanseatische Klasse	Massau, Westfalen, Posen, Rheinland	18900	20	20000 (3)	145,7	26,9	8,1	22	5	2	8	2	30	892	961	
	Deutschland, Pommern, Hannover, Schlesien, Schleswig-Holstein	13200	18 19,2	17000 (3)	125,9	22,2	7,7	19	5	2	16	1	24	662	729	
	Braunschweig, Lothringen, Preußen, Hessen und Elsaß	13200	18 18,7	16000 (3)	126,0	22,2	7,7	19	5	2	16	1	22	626	691	
Mitteldeutsche Klasse	Schwaben (i. Schulschiffe), Mecklenburg, Zähringen, Wettin und Wittelsbach	11800	18 18,1	14000 (3)	125,2	20,8	7,6	16	5	2	16	1	22	598	660	
	Kaiser Wilhelm II., " Barbarossa, " Karl der Große, " Wilhelm d. Gr., " Friedrich III.	11150	18	13000 (3)	120,9	20,4	7,8	16	5	2	17	1	22	595	653	
Brandenburgische Klasse	Brandenburg, Wörth	10060	17	19000 (2)	113,9	19,5	7,4	15	4	2	12	1	19	526	579	

Bemerkung: Die 1909, 1910 und 1911 bewilligten Linienfahrtschiffe mit Ausnahme von Oldenburg haben Turbinen.

Rüstungs- und Panzerfahrtschiffe.

Hildebrand, Megir, Odin, Hagen, Heimdall, Frithjof, Beowulf, Siegfried	4150 4100	15 15,5	5000 (2)	84,8	15,4 14,9	5,3	9	1	1	8	1	13	270	303
--	--------------	------------	-------------	------	--------------	-----	---	---	---	---	---	----	-----	-----

Buchstaben, z. B. „S“ und „Ersatz“ liegen auf der Helling. Wenn das Schiff benannt ist, so ist es schon von Stapel gelaufen.

*. Die unter dem Strich stehenden Linienfahrtschiffe sind frontbereit.

Schiffsnamen	Wasserverdrängung t	Schnelligkeit sm	Indir. Pferdekräften (Schrauben)	Länge m	Brite m	Tiefgang m	Besatzung							Summe
							Geoffiziere	Marine-Ing.	Sanitäts-offiziere	Bediente u. See	Kochmeister	Deckoffiziere	Unteroffiziere u. Mannschaften	

Panzerkreuzer.

K, 1911 bewilligt } auf der	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
J, 1910 bewilligt } Helling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goeben: von Stapel	etwa	etwa	50000	186,0	29,5	8,2	—	—	—	—	—	—	—	—
Moltke: Probefahrt	23000	25,5												
von der Tann	19000	28	43600 (4)	171,5	26,6	8,1	20	5	2	—	2	25	829	883
Blücher	15800	25,4	32000 (3)	161,1	24,5	8,0	21	5	2	12	1	31	775	847
Gneisenau und	11600	22,5	26000	143,8	1,6	7,5	18	5	2	12	1	26	701	765
Scharnhorst		23,8	(3)											
Dorck und Roon	9500	21	19000	127,3	20,2	7,3	14	5	2	12	1	21	561	616
		21,4	(3)											
Prinz Adalbert,	9000	21	16200	124,9	19,6	7,3	14	5	2	12	1	21	502	557
Friedrich Carl (siehe Schulschiffe)			17000 (3)											
Prinz Heinrich (siehe Schulschiffe)	8900	20,5	15000 (3)	124,9	19,6	7,3	14	5	2	12	1	21	480	535
Fürst Bismarck	10700	18,7	13500 (3)	125,7	20,4	7,9	15	5	2	12	1	21	527	583

Großer Kreuzer.

Kaiserin Augusta	6060	21,5	12000 (3)	122,2	15,6	6,7	12	4	2	—	1	21	392	432
------------------	------	------	--------------	-------	------	-----	----	---	---	---	---	----	-----	-----

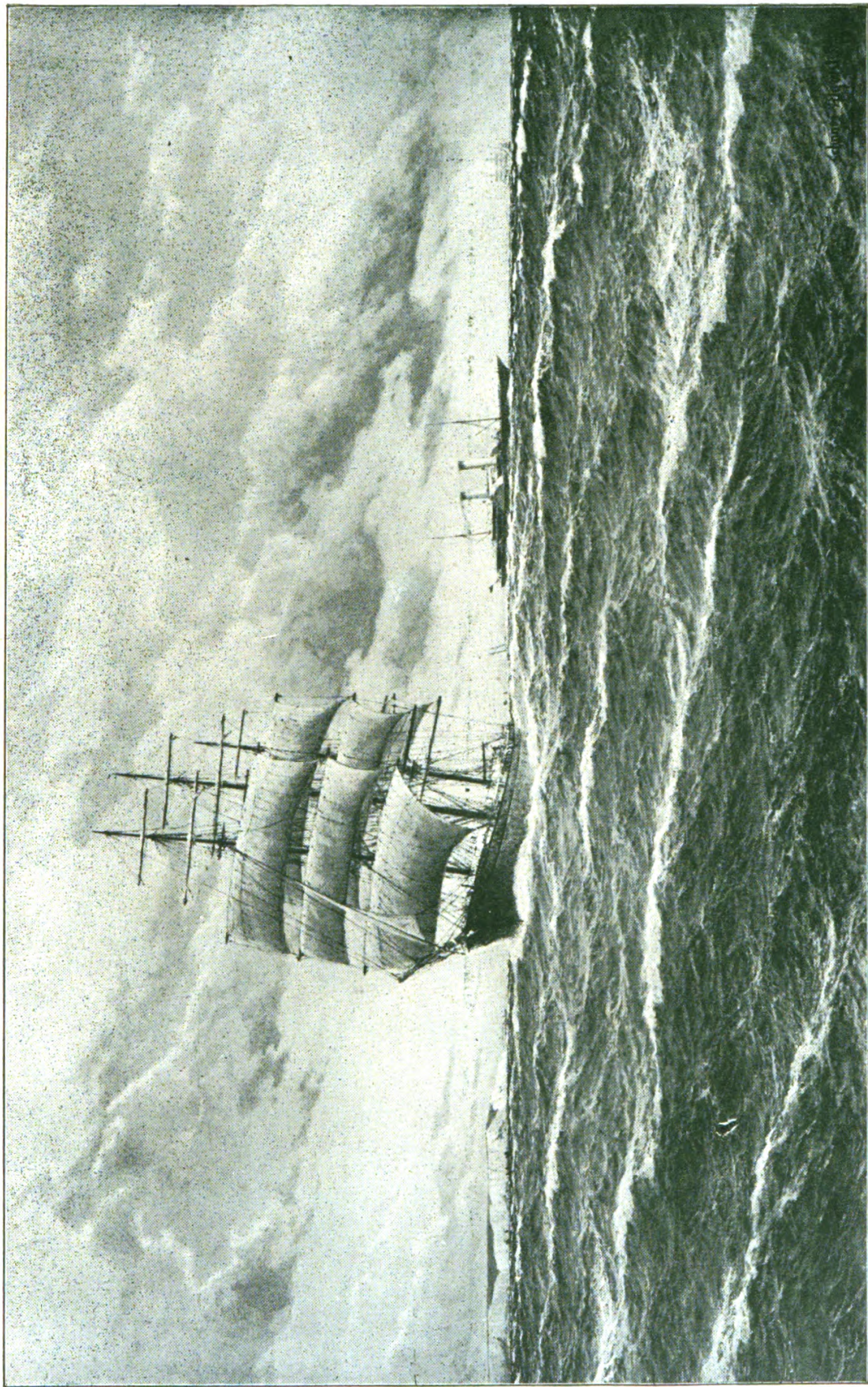
Bemerkung: Die neueren Panzerkreuzer von v. d. Tann an haben Turbinen.

Geschützte Kreuzer.

Ersatz Seeadler und	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geier, 1911 bewilligt														
Ersatz Condor u. Comoran, 1910 bewilligt														
Magdeburg und Breslau, 1909 bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rolberg, Mainz, Köln, Augsburg (siehe Schulschiffe)	4350	25,0 27,2	19600	130,0	14,0	5,0	10	4	1	—	1	13	334	363
Emden, Dresden	3650	24 24,5	13500 15100	117,9	13,5	4,8	10	4	1	—	1	12	292 320	320 348
Königsberg, Nürnberg, Stuttgart (siehe Schulschiffe), Stettin	3400 3470	23 bis 25,7	15100 (2)	114,8 116,8	13,2 13,3	4,8	10	2	1	—	1	13	282	309
München, (siehe Schulschiffe), Leipzig, Hamburg, Berlin, Bremen, Lübeck, Danzig (siehe Schulschiffe)	3250	22 bis 23,3	10000 (2)	110,6	13,2	5,0	9	2	1	—	1	13	260	286

Buchstaben, z. B. „S“ und „Ersatz“ liegen auf der Helling. Wenn das Schiff benannt ist, so ist es von von Stapel gelaufen.

*) Die unter dem Strich stehenden Schiffe sind frontbereit.



Copyright 1910.

Im Kanal.

Vervielfachung nach einer farbigen Kupferätzung von Professor Schnars-Aquiff. Verlag von Ludwig Möller, Lübeck. Bildfläche 61:91 cm, Nr. 80.—.

11

1 Battina

50

on October 1944

Gattung	Schiffsnamen	Wasser- verdrängung	Schwindigkeit	Subj. Pferdestärken (Schrauben)	Länge	Breite	Tiefgang	Besatzung					
								Seeoffiziere	Marine-Jug.	Sanitäts-offiziere	Bahnrichter a. See	Bahnrichter	Deck-offiziere

Geschützte Kreuzer. (Fortsetzung.)

Undine (f. Schulschiffe),	2700	21,5	8000	104,4	12,3	4,8	9	2	1		1	12	239	264
Arcona, Frauenlob			(2)											
Medusa, Amazone,	2600	19,5	6000	104,4	11,8	4,8	9	2	1		1	12	231	256
Ariadne, Thetis,	bis	bis	8000										239	264
Nymphe, Niobe,	2650	22,2	(2)											
Gazelle														
ferner			5000											
Gela, Gefion,	2040	18	bis	98,9	11,0	4,5	5	1	1			11	168	187
Prinzess Wilhelm,	bis	bis	9000	bis	bis	bis	6	5	5		1	6	bis	bis
Irene	4290	19,5	(2)	109,2	14	6,4	12	2	2			17	316	350

Bemerkung: Alle neueren Kl. Kreuzer von Augsburg an, ferner Lübeck, Stettin und Dresden haben Turbinen.

Ungeschützte Kreuzer.

Buffard, Geier,	1570	15,8	2800	79,6	10	4,4	6	1	1		1	7	144	160
Condor, Cormoran,	bis	bis	(2)											
Seeadler, Falke	1630	17	(2)											
Schwalbe	1120	14,0	1500	62,6	9,4	4,4	6	1	1		1	6	100	115
			(2)											
Greif	2060	17,5	5400	99,3	9,8	4,5	5	1	1		1	10	160	178
			(2)											

Kanonenboote.

Itis und Jaguar	900	13,5	1300	63,9	9,1	3,3	6	1	1		1	4	112	125
		14,8	(2)											
Eber, Panther,	900	13,5	1300	64,1	9,1	3,1	6	1	1		1	4	112	125
Luchs, Tiger	bis	14,4	(2)	63,9	9,7	3,3								
	1000													
Sperber	1120	14	1500	62,6	9,4	4,4	6	1	1		1	6	100	115
			(2)											

Fluß-Kanonenboote.

Vaterland,	223	13	1300	48	8	0,6								
Ufingtau und Otter	260	14	(2)	53	8,7	0,8	2		1			2	40	45

Schulschiffe (abgesehen von den mit * bezeichneten ohne Gefechtswert).

Für Bahnräder, Seetab. und Schiffsjungen	Freya*,	5660		10000	109,1	17,4	6,2							
	Hansa*, Vineta*,	bis	19,0	(3)	bis	bis	16	5	2	60	1	18	530	632
	Gertha*,	5890			109,8	17,6	6,6							
	Victoria Louise*													
	König Wilhelm	9560	—	—	108,6	18	8	32	2	—	2	12	254	1152

Schiffsj. 850

Gattung	Schiffsnamen	Wasser- verdrängung	Schneelligkeit	Indis. Pferdekräften (Schrauben)	Länge	Breite	Tiefgang	Besatzung							Summe
								Seeoffiziere	Marine-Jug.	Sanitäts-offiziere	Bahnwärter u. Gec.	Bahnmeister	Deckoffiziere	Unteroffiziere u. Mannschaften	

Schulschiffe (abgesehen von den mit * bezeichneten ohne Gefechtswert). (Fortsetzung).

Kreuzer	Artillerie-Schulschiffe	Schwaben* (siehe Linenschiffe)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Prinz Heinrich*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Prinz Adalbert*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Stuttgart* } f. kleine Undine* } Kreuzer Danzig* }	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kreuzer	Kreuzer	Delfin, Fuchs, Hay, Drache	640 bis 920	12 bis 15	1100	40,8 bis 53,6	8,7 bis 9	3	1	—	—	—	1 bis 3	47 bis 60	49 bis 64
		Friedrich Carl* (siehe Panzerkreuzer)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		München* u. Augsburg* (siehe kleine Kreuzer)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Württemberg	7368	14	6000	94,1	18,4	6	20	2	3	—	2	30	450
Kreuzer	Kreuzer	Grille (für Küstenkunde)	350	13	700	52,5	7,4	3,1	5	1	1	—	5	63	75
		Rhein (Minenschiff)	400	10	240	42,9	6	2,5	1	—	—	—	4	75	80
		Pelikan* (Minenschiff)	2360	15	3000	81	12	4,5	5	1	1	—	1	9	197
		Albatros* } Minen- Nautilus* } schiffe Vulcan z. Ausbildung im Unterseebotsdienst	2200 1950	20 20	6600 (2)	96,6 90	11,2 11,2	4 4	6	1	1	—	1	12	176
Kreuzer	Kreuzer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Torpedoboote.

V1—6 u. G7—12. 1911bew.	—	32,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
G192 bis 197 . . .	—	32,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B186 " 191 . . .	—	32,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B180 " 185 . . .	637	32,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
G176 " 179 . . .	636	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
G174 u. 175 . . .	654	31,5	16000	—	—	—	—	2	1	—	—	—	3	78	84
G169 bis 173 . . .	613	32	14000	—	—	—	—	2	1	—	—	—	3	78	84
G165 " 168 . . .	680	30	10250	—	—	—	—	2	1	—	—	—	3	78	84
B162 " 164 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B150 " 161 . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
G138 " 149 . . .	525	30	10000	70,4	7,8	3,1	—	—	—	—	—	—	3	75	81
G137 . . .	572	33,9	10800	71,5	7,7	3,0	2	1	—	—	—	—	4	63	69
G132 bis 136 . . .	487	28,5	6000	65,7	7,0	2,7	2	—	—	—	—	—	4	63	69
G126 " 131 . . .	485	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
G120 " 125 . . .	470	28	6500	64	7,0	2,3	2	—	—	—	—	—	4	55	61

Schiffsnamen	Wasser- verdrängung	Schnelligkeit	Indiz. Pferdestärken (Schrauben)	Länge	Breite	Tiefgang	Besatzung							Summe
							Seeoffiziere	Marine-Ing.	Sanitäts-offiziere	Bahnrichtg. u. See	Bahnmänner	Deck-offiziere	Unter-offiziere u. Mannschaften	
	t	sm		m	m	m								

Torpedoboote. (Fortsetzung.)

S 114 bis 119	420	27	6500	63	7,0	2,3	2	—	—	—	—	4	51	57
G 108 " 113	400	26,5	5400											
S 102 " 107														
S 90 " 101														
D 10	355	28	4500	66,1	5,9	2,3	4	1	1	—	—	3	51	60
D 9	380	24	4000	63	7,7	3,7	4	1	1	—	—	3	50	59
	300	21	2000											
D 3 bis D 8	350	23	4000	60	7	3,5	4	1	1	—	—	3	40	49
D 1**) u. D 2**)	230	21	1800	56,4	6,8	2,9	2	—	—	—	—	4	45	51
			6000											
Tafu (früher Hai Jing)	280	30	(2)	59	6,2	2,0	3	—	—	—	—	3	42	48
G 88 und G 89	160	25		56	6,8	2,9								
G 82 bis G 87	155	25		48,2	5,1	2,7	1	—	—	—	—	2	21	21
G 74, G 76 bis G 81	153	25		47	5,3	2,5								
G 75	145	26	1350	44	5,0	2,5								
G 66 bis G 73	170	22	2500	44	5,0	2,7	1	—	—	—	—	2	18	21
G 58 " G 65	153	22		44	5,0	2,7								
T 49 " T 57	130	22		44	5,0	2,2	1	—	—	—	—	1	14	16
T 42 " T 47	145	22		44	5,0	2,2								

Bemerkung: Die neueren Torpedoboote von 161 ab, sowie G 125 und G 137 haben Turbinen.

S = Boote sind bei Schichau, G = Boote auf der Germania-Werft, V = Boote beim Vulcan gebaut, D = Divisionsboot, sm = Seemeile à 1852 Meter.

**) Heißen Carmen und Alice Roosevelt und dienen als Stationsjachten.

Außerdem sind noch vorhanden 24 alte kleine Hafen- und Küsten-Torpedoboote von rund 85 t Größe, 1000 indiz. Pferdestärken und 17 sm, gebaut 1883—1889; es sind meist Boote mit 15 Mann Besatzung, armiert mit drei Torpedorohren und 5-cm-Schnellabfekanonen. Ferner: Hohenzollern (Kaiserl. Yacht ohne Gefechtswert), Oldenburg, die als Panzerschiff keine Verwendung mehr findet, Schulschiffe Nixe und Mars, die ebenfalls in der Front nicht mehr verwendet werden.

7 Spezialschiffe: Zieten, Planet, Möwe, Phäne, Loreley, Blitz, Pfeil, die als Fischereikreuzer. Vermessungsfahrzeuge, Stationschiff, Tender, verwandt werden. — 2 Hafenschiffe: Meteor und Comet, ohne Gefechtswert. — Etwa 12 Unterseeboote, gebaut von der Germania-Werft Kiel und R. Werft Danzig.

Armierung:

	Anzahl der Geschütze	Rohr- durch- messer	Anzahl der Geschütze	Rohr- durch- messer	Anzahl der Geschütze	Rohr- durch- messer
Helgoland, Ostfriesland, Thüringen, Oldenburg	12	30,5 cm	14	15 cm	14	8,8 cm
Rassau-Klasse	12	28,0	12	15	16	8,8
Deutschland-Klasse	4	28	14	17	20	8,8
Braunschweig-Klasse	4	28	14	17	18	8,8
Wittelsbach-Klasse	4	24	18	15	12	8,8
Kaiser-Klasse	4	24	14	15	14	8,8
Göben, Moltke	10	28	12	15	12	8,8
von der Tann	8	28	10	15	16	8,8
Blücher	12	21	8	15	16	8,8
Gneisenau, Scharnhorst	8	21	6	15	18	8,8
Roon, Dort	4	21	10	15	14	8,8
Prinz Adalbert, Friedrich Karl	4	21	10	15	12	8,8
Prinz Heinrich	2	24	10	15	10	8,8

Uebersicht der Etatsstärke des Personals der Deutschen Marine 1911.

Nr.	Beschreibung	Offiziere	Militär- ärzte	Roh- meister	Mannschaften				Gesamt- summe
					Deck- offiziere	Unter- offiziere	Gemeine	Schiffs- jungen	
1	Seefliegere einchl. d. D.-Offiziere	1968	—	—	—	—	—	—	1968
2	Seefliegeraspiranten	—	—	—	—	398	185	—	583
3	Marineingenieure einchl. d. D.-Ingenieure	437	—	—	—	—	—	—	437
4	Marineobstleuten, Schiffsjungenobstleuten, Wasser- obstleuten und Korpsobstleuten	—	—	—	2015	10852	35674	1650	49691
5	Marinenartillerie und Minenabwehrung	—	—	—	100	596	3554	—	4250
6	Marineinfanterie	50	—	—	—	213	1155	—	1418
7	Stellungsbedienter	2	—	—	—	31	150	—	183
8	Sanitätspersonal	—	286	—	—	259	349	—	894
9	Personal der Artillerieverwaltung	101	—	—	139	71	—	—	311
10	Personal des Korpsbewehrungs (Technisches und Verwaltungspersonal)	65	—	—	149	64	—	—	273
11	Personal des Minenwesens (Technisches und Verwaltungspersonal)	32	—	—	49	74	—	—	155
12	Bootsmeister, Bootsmaschinenaspiranten und -appli- kanten sowie Verwaltungsschreiber	—	—	225	95	230	59	—	600
13	Personal des Marinejungenwesens und der Stiften- begleiter	—	—	—	28	—	—	—	28
Gesamtsumme		2655	286	225	2675	12288	41126	1650	60855
		3166			57639				

Personalbestand der übrigen großen Seemächte.

England	134535	Japan	48000
Reinigte Staaten	60500	Italien	46000
Frankreich	60000	Spanien	81000

Das Flottengesetz vom 14. Juni 1900 einschließlich der Novellen von 1906 und 1908.

1. Schiffsbestand. Es soll bestehen:

- a) Die Schlachtflotte: aus 2 Flottenflaggschiffen, 4 Geschwadern zu je 8 Linien Schiffen, 8 großen und 24 kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffen.
- b) Die Auslandsflotte: aus 8 großen Kreuzern und 10 kleinen Kreuzern.
- c) Die Materialreserve: aus 4 Linien Schiffen, 4 großen Kreuzern, 4 kleinen Kreuzern. —

Ausgenommen bei Schiffsverlusten sollen Linien Schiffe und Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden. Die Fristen laufen vom Jahre der Bewilligung der ersten Rate des zu ersetzenden Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes.

2. Instandhaltung. Bezüglich der Instandhaltung der Schlachtflotte gelten folgende Grundsätze: Das 1. und 2. Geschwader bilden die aktive Schlachtflotte, das 3. und 4. Geschwader die Reserve-Schlachtflotte. Von der aktiven Schlachtflotte sollen sämtliche, von der Reserve-Schlachtflotte die Hälfte der Linien Schiffe und Kreuzer dauernd im Dienst gehalten werden. Zu Manövern sollen einzelne außer Dienst befindliche Schiffe der Reserve-Schlachtflotte vorübergehend in Dienst gestellt werden.

3. Personalbestand. An Deskoffizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Matrosen Divisionen, Werft Divisionen und Torpedoabteilungen sollen vorhanden sein: a) volle Besatzungen für die zur aktiven Schlachtflotte gehörigen Schiffe, für die Hälfte der Torpedoboote, die Schulschiffe und die Spezialschiffe; b) Besatzungsstämme (Maschinenpersonal zwei Drittel, übriges Personal die Hälfte der vollen Besatzungen) für die zur Reserve-Schlachtflotte gehörigen Schiffe, sowie für die zweite Hälfte der Torpedoboote; c) eine eihalfache Besatzungen für die im Auslande befindlichen Schiffe; d) der erforderliche Landbedarf; e) ein Zuschlag von 5 Prozent zum Gesamtbedarfe.

Nach dem vorstehenden Gesetz soll also die deutsche Flotte gebracht werden auf die Stärke von 38 Linien Schiffen, 20 großen Panzerkreuzern, 38 kleinen (geschützten) Kreuzern, 144 Torpedoboote.

Der Schiffbauplan (Ersatz- und Vermehrungsbauten) bis 1917 ergibt folgende Uebersicht, in welcher die mit „B“ bezeichneten Zahlen Vermehrungsbauten, die anderen Ersatzbauten bedeuten. Torpedo-

Ersatzjahr	Linien- schiffe	Große Kreuzer	Kleine Kreuzer	Torpedo- boots- Divisionen
1911	2 u. 1 B.	1 B.	2	2
1912	1	1	2	2
1913	1	1	2	2
1914	1	1	2	2
1915	1	1	2	2
1916	1	1	2	2
1917	1	1	1 u. 1 B.	2
	9	7	14	14

An die verehrl. Leser des
Köblerschen Illustr. Deutschen Flotten-Kalenders!

Um den Lesern des **Köblerschen Illustr. Deutschen Flotten-Kalenders** Gelegenheit zu geben, für wenig Geld sich einige interessante, vornehm ausgestattete und elegant gebundene Bücher und Kunstblätter erwerben zu können, haben wir diesmal eine besondere Käuferleichterung geschaffen. Auf nebenstehender Seite finden Sie 8 Werke aufgeführt, welche sich ganz besonders zu Geschenkwegen, sei es Geburtstag, Weihnachten, Konfirmation u. s. w. eignen und für einen Preis geliefert werden, der in Anbetracht des Inhalts und der Ausstattung der Werke einen jeden veranlassen sollte, von diesem Vorzugsangebot in weitgehendstem Masse Gebrauch zu machen.

Ausdrücklich bemerken wir, dass nur die Käufer des **Köblerschen Illustr. Flotten-Kalenders** und nur, wenn sie den **Coupon beifügen**, die angezeigten Bücher etc. zum Vorzugspreise erhalten, andernfalls kann nur zu dem üblichen, wesentlich höheren Preise geliefert werden.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Köhler,

Verlag des Illustr. Deutschen Flotten-Kalenders
Minden in Westfalen.

→ **Coupon 1.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 2.—** in Geld oder Briefmarken

Deutschlands Flotte im Kampf.

Der Seekrieg der Zukunft zwischen Deutschland und England.

Von Graf Bernstorff,
Kaiserl. Korvetten Kapitän a. D.

216 Seiten Text, mit 4 farbigen Kunstbeilagen und ca. 200 Abbild. im Text.
Preis elegant in Leinwand gebunden statt **Mk. 3.—** für nur **Mk. 2.—** franko.

→ **Coupon 2.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 1.80** in Geld oder Briefmarken

Deutsches Soldatenleben.

Patriotischer Roman aus dem militärischen Leben der Gegenwart.

Von Hauptmann v. Bartsch.

264 Seiten Text mit ca. 200 Abbildungen und 12 farbigen Illustrationsbeilagen.

Preis in elegantem Leinen-Einband statt **Mk. 2.50** für nur **Mk. 1.80** franko.

→ **Coupon 3.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 2.—** in Geld oder Briefmarken

Deutsches Marineleben.

Eine Erzählung aus dem Leben und Treiben an Bord deutscher Kriegsschiffe.

Von Graf Bernstorff,
Kaiserl. Korvetten-Kapitän a. D.

240 Seiten Text mit 5 Illustrationsbeilagen und ca. 120 Abbild. im Text.

Preis in elegantem Leinen-Einband statt **Mk. 3.—** für nur **Mk. 2.—** franko.

→ **Coupon 4.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 2.50** in Geld oder Briefmarken

Im Luftschiff.

Erlebnisse und Abenteuer.

Herausgegeben von **Wilhelm Köhler**.

228 Seiten Text mit 100 Abbildungen u. einer farbigen großen Kunstbeilage.

Preis in elegantem Leinen-Einband statt **Mk. 4.—** für **Mk. 2.50** franko.

→ **Coupon 5.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 4.—** in Geld oder Briefmarken

Henriette Davidis Kochbuch.

Ein Nachschlagebuch zur Bereitung schmackhafter und wohlfeiler Speisen für die feine Küche.

Ein starker Band von 440 Seiten.
Elegant gebunden statt **Mk. 6.—** für nur **Mk. 4.—** franko.

Zu den unentbehrlichsten Dingen in einer Haushaltung gehört in erster Linie ein gutes, bewährtes Kochbuch.

→ **Coupon 6.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 8.—** in Geld oder Briefmarken

Petri's Fremdwörterbuch.

28., unter Berücksichtigung der neuen Rechtschreibung vollständig neu bearbeitete Auflage.

Ein starker Band von 1193 Seiten.
Elegant und dauerhaft gebunden für nur **Mk. 8.—** franko.

Für jeden aufmerksamen Beobachter ist ein Fremdwörterbuch, wie das vorliegende, unentbehrlich.

→ **Coupon 7.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 4.50** in Geld oder Briefmarken

Stammbaum des Preuß. Königshauses.

Ein Dekorationswerk für Haus und Familie.

Bearbeitet nach amtlichem Material von **M. Gritzner**, Königl. Bibliothekar, Berlin.

Gezeichnet und gemalt von **H. Nahde**, Königl. Hofwappenmaler, Berlin.

8 farbig. Kunstdruck. Format 140×96 cm.

Preis statt **Mk. 8.—** für nur **Mk. 4.50** franko.
Von S. M. d. Kaiser entgegengenommen.

→ **Coupon 8.** ←

Einsender dieses Coupons erhält von der Verlagshandlung **Wilhelm Köhler** gegen Einsendung von nur **Mk. 7.50** in Geld oder Briefmarken

Willy Stöwers

Deutsche Flottenmanöver.

Hervorragend. Werk über die deutsche Flotte.

15 Kunstblätter in Mappe nach Aquarellen dieses hervorragenden Künstlers.

Großfolio-Quer-Format.

In eleganter Mappe statt **Mk. 14.—** für nur **Mk. 7.50** franko.

Bleichsucht und Blutarmut.

Von Dr. med. Bernhard, prakt. Arzt.

Die Bleichsucht und Blutarmut sind Krankheitserscheinungen, die heute eine ganz außerordentlich weite Verbreitung angenommen haben. Da in beiden Krankheitsformen, wenn nichts zu ihrer Bekämpfung getan wird, eine außerordentliche Gefahr für eine schwere gesundheitliche Schädigung der davon betroffenen Individuen liegt, kann nicht oft genug vor diesen Feinden der menschlichen Gesundheit gewarnt werden.

Wie häufig begegnet man der Ansicht, es ist nur Bleichsucht oder Blutarmut; diese Modestkrankheit wird sich schon wieder geben, wenn nicht gerade ein Arzt die Patienten oder deren Angehörige auf die Wichtigkeit der rechtzeitigen Fürsorge für eine Besserung des krankhaften Zustandes aufmerksam macht. Gewiß, Bleichsucht und Blutarmut können gewissermaßen von selbst wieder verschwinden, wenn es den Patienten möglich ist, eine entsprechende Lebensweise zu führen, wie Aufenthalt in frischer Luft, Ruhe, zweckmäßige Ernährung etc. Dem ist dies in unserer heutigen Zeit, die an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen so hohe Anforderungen stellt, aber möglich? Vornehmlich ist die Jugend durch die genannten Krankheitsformen gefährdet, und gerade ihr wird durch die Anforderungen der Schule und später durch ihren Beruf die zur Selbstheilung nötige Lebensweise nicht möglich sein. Dies gilt auch heute in hohem Maße von der weiblichen Jugend, die zu einem ganz außerordentlich hohen Prozentsatz bleichsüchtig und blutarm ist. Der alte Grundsatz, die sogenannte höhere Tochter gehört ins Haus, ist durch den Wirtschaftskampf und durch den Betätigungsdrang der jungen Damen über den Haufen geworfen und wir finden das weibliche Geschlecht heute in den verschiedensten Berufsarten stark vertreten.

Es muß in diesen Fällen, in denen Ruhe, frische Luft etc. nicht als genügend starke Heilfactoren werden dienen können, der Arzneimittelsatz herangezogen werden. Bleichsucht und Blutarmut entstehen durch Veränderung der Bestandteile des Blutes und durch Verminderung der Blutmenge im Körper. Dem Blute beginnt in erster Linie derjenige wichtige Bestandteil in gehöriger Menge zu fehlen, der es kräftig rot färbt, die sogenannten roten Blutkörperchen. Diese sind zur Zuführung des Sauerstoffes in die Lungen, zur Anregung des Stoffwechsels und zu den Grundbedingungen der Ernährung und Ausbildung des Nervensystems unentbehrlich. Je ärmer nun das Blut an roten Blutkörperchen ist, um so weniger Eisen enthält es. Das Eisen ist daher das bei Bleichsucht und Blutarmut wirksamste Mittel.

Aus dieser Erkenntnis heraus sind dann auch eine unzählige Menge Eisenpräparate hergestellt worden. Bei ihrer Auswahl ist aber größte Vorsicht am Platze, da sehr viele schwer verdaulich sind, die Magenschleimhaut angreifen und infolge des unangenehmen Eisengeschmacks häufig den Widerwillen der Patienten gegen Nahrungsaufnahme noch stärken. Ein altbewährtes Mittel ist die Tinctura Ferri Athenstaedt (Athenstaedts Eisentinctur), die neben der geforderten Eisenwirkung infolge ihres Zuckergehaltes erhöhten Nährwert besitzt und nach den vielen vorliegenden ärztlichen Gutachten die oben genannten schädigenden Einflüsse auf Magenschleimhaut und Appetit nie gezeigt hat. Das Präparat enthält im Gegenteil Bestandteile, die anregend auf den Appetit und die Verdauung einwirken. Für die eitle Damenwelt wird die Mitteilung, daß die Pähne von Athenstaedts Eisentinctur auch nicht im geringsten angegriffen und geschwärtzt werden, auch wahrscheinlich von großer Beruhigung sein.

Da das Blut und die Tätigkeit desselben unser Leben bedeutet, wird jeder Male ohne weiteres einsehen müssen, daß Bleichsucht und Blutarmut, die nach vorstehenden Ausführungen Blutkrankheiten sind, nicht so nachlässig behandelt werden dürfen, wie es leider vielfach geschieht. Wer sich oder die Seinen vor ernstlichen Erkrankungen, denen ein durch die genannten Krankheiten geschwächter Körper natürlich sehr viel leichter zugänglich ist als ein durch gesundes Blut widerstandsfähiger, nach Möglichkeit schützen will, tut gut, bei den ersten Anzeichen der Bleichsucht und Blutarmut den Kampf gegen diese aufzunehmen.

Allerlei Wissenswertes für Haus und Familie.

Von Dr. med. Gahn.

Krankheiten zu vermeiden ist besser und oft leichter als sie zu heilen. Auf dem großen Gebiete der Verdauungsstörungen mit all den so störenden körperlichen und geistigen Symptomen gibt es nach dieser Richtung hin keinen besseren Rat, als eine rationelle Ernährung. Von unseren Nahrungsmitteln nehmen die Backwaren einen sehr hervorragenden Platz ein. Die von unserm Hausbäcker bezogenen sind aber so vielfach dem Verderben ausgesetzt, daß ein Ersatz sehr erwünscht ist, der einer frischen Ware an Schmachthaftigkeit und Güte nichts nachgibt. Allen diesen Anforderungen genügen in vollkommener Weise die Produkte von **Henry Paulys Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik in Bad Homburg vor der Höhe**. Vorzüglich eignen sie sich für das Krankenzimmer als eine wertvolle und nahrhafte Zugabe zur Milch, zur Suppe und zu anderen Getränken. In der Bekämpfung der Schwierigkeiten der Diäteinhaltung bei Zuckerkranken leisten sie eine wertvolle Hilfe, da die Firma besonderen „Diabetikerzwieback“ in den Handel bringt, der ohne weiteres verwendbar ist.

In dem heißen Kampfe gegen die Hauttuberkulose, den „Lupus“ und die Krebskrankungen hat sich in der ärztlichen Welt Dr. med. **Adolf Meiers Sanatorium in Bremen** einen Namen zu verschaffen gewußt durch die planmäßige, energische und doch sehr schonende Behandlung. Einer ganz außerordentlichen Reiterbaris — wenige Wochen bei dieser Methode — schließen sich die erfreulichsten Erfolge an, um das Institut, das in jeder Richtung den Bedürfnissen seiner Patienten Rechnung zu tragen eingerichtet ist, zu einem besonders empfehlenswerten zu machen. Das von Dr. L. Standke eingeführte Verfahren kommt nur hier in getreuer und gewissenhafter Ausführung zur Anwendung.

Unter den natürlichen Mineralwässern bedürfen die altbewährten und beliebten kaum der Erwähnung. Geradezu als ein Modewasser hat sich das vom ärztlichen Standpunkt so sehr zu empfehlende **Fachinger Wasser** eingebürgert, das heute kaum auf einem vornehmen Tische fehlt.

Eine rationelle Hygiene der Kinderstube ist ein wertvolles Stück, das Elternliebe den Säuglingen und Töchtern mit ins Leben geben kann. Technik und Wissenschaft haben gerade diesem Gebiete in den letzten Jahren viel Sorgfalt und Mühe gewidmet, so daß ein modernes Kinderzimmer fast anschaut wie ein physiologisch-chemisches Laboratorium. Daß andererseits aber auch zusammenfassende Einfachheit und Bequemlichkeit genügend Beachtung finden, zeigt eine geradezu geniale Einrichtung des bekannten **Greifswalder Frauenarztes Dr. Gehrmann: Kinderwagen und Sportwagen, Babykörbchen und fahrbare Badewanne, Gestellhalter für Hängematte und „Box“ in der Zeit des Gehens-**

lernens, alles das ist vereinigt in der Konstruktion des „Universal-Kinderwagens“. Das Original in der Idee kommt am besten zum Ausdruck in den in den 10 großen Kulturstaaten erteilten Patenten.

Der Wagen entspricht in seiner äußeren Aufmachung allen höchsten hygienischen Anforderungen. Der Kasten besteht aus leichtem, dem Luftdurchgang völlig zugänglichem Kordgewebe, das Wagengefüß aus eleganten Nähern und einem leicht und weich elastischen Federgefüß. Der Preis ist bei der Vielseitigkeit der Verwendung und bei der sorgfältigen Ausführung durch die **Reiter-Werkstatt des Patent-Kinderwagen-Vereins in Greifswald** ein äußerst geringer. Dem Wagen wäre im Interesse aller Mütter und zum Wohl unserer Kleinen die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Eine rationelle Bewertung der technischen Hilfsmittel ist auch heute noch leider bei den deutschen Hausfrauen so wenig verbreitet. Die ganze große Sorge der Frischhaltung der Nahrungsmittel und des so bewährten Einweichens der Gemüse und Früchte nimmt uns der „**Orientele Einkochapparat**“ mit seinen vorzüglich durchdachten Glas-Konstruktionen ab.

Mittel gegen Rheumatismus.

Der Rheumatismus und die ihm verwandten Krankheiten der Gicht und Nervenentzündungen beeinträchtigen so häufig wie keine andere Erkrankung gerade den mitten im Erwerbsleben stehenden Menschen in seiner Arbeitskraft und Lebensfreude. Das sicherlich gegen diese Leiden wirksame **Salicyl** erfreut sich seiner schädlichen Nebenwirkungen wegen nicht der Liebe des Publikums. Und so muß man es entschieden als einen Fortschritt der Medizin ansehen, daß es den Chemikern gelungen ist, das **Salicyl** so in eine Salbenform unterzubringen, daß es — in die Haut der erkrankten Körperteile verrieben — wohl seine heilende Wirkung ausüben kann, der schädlichen Nebenwirkungen aber völlig entbehrt. „**Rheumaton**“ heißt diese äußerst wirksame Salbe, die sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Anwendung in der Bekämpfung von Rheumatismus, Gicht und Nervenentzündungen unbestritten einen hervorragenden Platz erworben hat, wie die zahllosen Anerkennungs-schreiben von Ärzten und Laien beweisen. Gegen besonders hartnäckige, veraltete Leiden hat die **Fabrik „Rheumaton-Gesellschaft m. b. H.“ Berlin W. 35, Genthinerstraße 15**, das „**Ekter-Dermaton**“ mit einem höheren Gehalt der wirksamen Substanz und gegen Unterleibsleiden der Frauen die **Ekter-Dermaton-Vaginal-Kapseln** — alles also äußerlich angewendete Mittel — mit dem besten Erfolg in den Handel gebracht.

Das Zauberlied.

Von A. Goldschmidt

Wenn er doch nur nicht so bildschön gewesen wäre!

Wenn die Soldaten in aller Morgenröthe mit klingendem Spiel aus der Stadt zogen, dann hatten selbst unter der betriebsamsten Hausfrau die Dienstmädchen immer gerade am Fenster zu tun und das auszusüttelnde Staubtuch flatterte so begeistert im Wind, als sei es ein triumphierendes Siegesfähnchen, das dem heimkehrenden Sieger entgegenwinkte. Neben an aber, im Schlafzimmer, daß es nur ja das Dienstmädchen nicht merkte, hinter der Gardine stand die Hausfrau selber und lugte ganz verstoßen ebenfalls nach dem schönen Stabs- trompeter, der so stolz und gebieterisch seinen Tambour schwang. In ihn waren

sie alle verschossen, alle, und das er eigentlich ein Weiberfeind sein sollte, erhöhte noch den Nimbus, der seine stattliche Person umgab. Grob war er, unendlich grob, der schöne Stabs- trompeter, kein Wunder, daß ihn alle fürchteten und anschwärmten.



Ihn fürchteten und anschwärmten tat auch seine kleine Hausgenossin, Käthen Müller, die das Stübchen über seiner Wohnung inne hatte, in dem sie nach Herzenslust an ihn denken und von ihm träumen durfte. Ach und er beachtete sie so gar nicht. Wenn sie ihm wirklich einmal auf der Treppe begegnete, dann sah er so kalt an ihr vorbei, daß das arme Käthen die Tränen kaum zurückhalten konnte. Als sie heute aus dem Bureau kam, sie hatte so lange arbeiten müssen, setzte sie sich an das Klavier, und spielte ihr Lieblingslied „Das Gebet einer Jungfrau“. Alle ihre Sehnsucht, all ihre Liebe legte sie hinein, immer von neuem wiederholte sie es, es klang so klagend, so tränenreich, — da ein heftiges Klopfen unterbrach sie ihn. Der Grobsack hatte doch wahrhaftig rausgeschickt, er verbitte sich das Geklapper nach der polizeilich festgesetzten Nachtlunde, es sei nicht anzuhören. — — — Käthen war vor Schreck

wie gelähmt. Von nun ab schlich sie nur noch an seiner Tür vorbei, immer in der Furcht, er möchte irgend einen Grund finden, sich über sie zu beklagen.

Aber der schöne Mann hatte auch seine Nichtstunden. In solchen bereute er den Abend, so hundsmäßig grob gegen seine Hausgenossin gewesen zu sein, und er wünschte manchmal, dieses sein musikalisches Ohr beleidigende Klavierpiel möchte von neuem bezaubern, nur, damit er Gelegenheit hätte, sich diese Mal baulsamer zu zeigen. Grabesstille da oben, der Klavierkasten blieb verschlossen. — Auch heute warf er sich mühsam in seinen Lehnstuhl.

Um diese Zeit hatte er sonst nie Muße zu beschaulicher Erwägung. „Ein Hundeleben“, schimpfte er, als er sich in seiner Bude umsah. Du, wie kahl und ungemütlich er's doch hatte! Da, was war das? Als wenn ein holder Märchenzauber alles mit goldenem Schimmer erwärmte und durchleuchtete, so war es dem Eintamen, als jetzt die weichen Klänge einer süßen Mädchenstimme den kahlen Raum durchfluteten. „Kennst du das Land —“. Wie emporgepöppelt von Glückes- sehn sucht sprang der Mann auf und streckte die Arme sehnsüchtig aus. Nein, er kannte es nicht, hatte es nie gekannt, das Land, wo das Glück wohnt, was lockte und zauberte, was weckte und verhieß da oben die Engelmusik, was — da, der Sang verstummte. Eine Tür wurde oben leise geöffnet und geschlossen, leichte kleine Mädchenfüße trippelten die Treppe herab, — der Mann riß seine Tür auf, er stand vor dem im Laufen bestürzt innehaltenden, ihn fassungslos anstarrenden Käthen.

„Sie — Sie sind nicht im Dienst?“ flötete sie. Gott, jetzt würde er sich wieder über sie beklagen, es war ja Mittagszeit und sie hatte sicher wieder seine Ruhe gestört.

„Ach Fräulein, Kind!“ — der aufgeregte Mann überhörte ihre Frage — „welchen Zauber haben Sie in Ihrer Kehle! Ach Fräulein, tausend Dank für das Lied. Verzeihen Sie, ich“, jetzt war er es, der sie bestürzt ansah und verlegen

Kaminelle, — ich sehe Sie ja heute eigentlich zum erstenmal. Daß ich Ihnen das aber nie ansah, in Ihrem Gesicht liegt ja alles, der ganze Hauber, der auch in Ihrer Stimme —

Aber ich habe ja gar keine Stimme“, unterbrach ihn Rätchen fast Weinerlich, „ich —“

„Still, Kind, keine falsche Bescheidenheit“, unterbrach er sie weich und doch fest und schnitt ihr das Wort ab. Von der Pflichtenstunde gerufen, schritt sie eilig, aber wie im Traum, ins Bureau.

Wie im Traum war sie und blieb sie die folgenden Tage, ja auch den feierlichen hohen Tag, als er zum erstenmal in ihrem kleinen Stübchen den Arm um ihre karten Schultern legte und lächelnd auf das wunderbare Instrument schaute, das sein einsames Herz so gerührt hatte.

Nun mußte er die Geschichte von dem Hauberlieb, mußte, daß es nicht seines Rätchens Reize aefungen. Aber er war doch nicht gegangen. Das Lieb, die süße klingende Glücksverheißung lag ja in ihrem Gesichtchen, in ihren unschuldigen seelenvollen Augen. Mit ihr zusammen stand er staunend und beäugt ausletzt vor der Sprechmaschine von JONASS & Co., die selbst seinem feinen musikalischen Ohr eine Menschenstimme hatte vortäuschen können, und die freiwillig dem Beglückten noch unzählige neue Genüsse bescherte, hohe herrliche Musik und dem gewiebert freuzstiele lustige Hopsen und Tiedel, wie sie zwei jungverliebte fröhliche Menschen gern hören. Denn fröhlich war jetzt auch er, unser finsterner Abonts, nachdem er seinem kleinen Mädchen die Geschichte seiner traurigen Kindheit geachtet hatte.

Seine Eltern waren früh gestorben, und er war von einem alten getaeten Verwandten erzogen worden, der ihm jede Freude am Leben genommen hatte.

In Rätchens Elternhaus sah er zum erstenmal Eltern- und Geschwisterliebe, häusliches Glück und einen auf Ordnung und Sparsamkeit gegründeten bescheidenen Wohlstand. Als er aus der guten Stube des Wachtmeisters wieder heraustrat, in der er eine laue und tiefeste Unterredung mit dem Haus herrn gehabt hatte, da sah er aus, als sei ihm eine Million in den Schoß gefallen. Und doch hatte ihm Rätchens Vater, der peinlich gewissenhafte, doch nur haarklein auseinander-gesetzt, daß er seinem Möbel seinen Wenig mitgab, so wenig wie er selbst damals erbetrat, als er das hübsche Nähmädchen, daß bei seiner Frau Major gearbeitet, geheiratet hatte. Aber er hatte dem, der noch nie in seinem Leben den Betrieb und die Segnungen eines aeregelten Hausstandes kennen gelernt hatte, genau berichtet, wie er es gemacht hatte, und es schien dem Stadstrompeter, den die Not seiner Kindheit zum klugen Rechner gemacht hatte, die wertvollste Mitgift, alles, was des Wachtmeisters Sein so traulich, seinen Kindern so lehrreich und bealückend gewesen war, womit er sich und seiner Familie die Festtage verläßt, die Mitgabe zu Festen gemacht hatte, hatte der Meister im Sparen und Haushalten auf Abzahlung bei JONASS & Co. gekauft. Dort hatte er erst die so kleinen Braut-geschenke, dann die kleinen Weihnachts- und Konfirmationsgeschenke der Kinder, später die teuren und wertvolleren Sachen, Mutters goldene Uhr, den Regulator und alles, was die Wände an schönen Bildern und traulicherem Haushalt zierte, gekauft. Sein ältester Sohn hatte von dort eine Violine bekommen, und durch sie alle Klangeureudigen in dem kleinen Dorf, in dem er Lehrer war, an sich ge-fesselt. „Sehen Sie, Kamerad“, erklärte der alte Wachtmeister, indem er eine kleine idünerne Büchse aus dem Schrant nahm, „das ist unsere Jonasskaffe. In die lege ich jede Woche eine Mark. Das hat mir selbst in meiner Anfangslohnung nie gefehlt, und wenn ich mal ein Glas Bier weniger trank oder eine Zigarre weniger rauchte, — ich habe meine Kräfte beisammen, wenn sie's Vaterland braucht. Und alles, was ich dort kauft, von meiner eigenen silbernen Uhr von 25 Jahren her, die nacheinander meine Junacs getragen, — jetzt hat sie der vierte, — bis zu der von so vielen Ohren geprüften Violine, bis zu meiner eigenen goldenen Uhr und der meiner Frau war alles tadellos, immer habe ich gern und freudig die monatliche Abzahlung alle Monat gemacht, dieses gesunde und allererfreulichste Sparsystem, das erst Nutzen und Freude gibt und dann die kleine Bezahlung verlangt.“

„Und die Sprechmaschine nennen sie garnicht?“ sagte beinahe beleidigt der jetzt garnicht mehr bärbeistige fröhliche Stadstrompeter. „So machen wir es auch, Papachen, genau so: wir kaufen auch auf Abzahlung, o. wükten es doch alle, alle Menschen! Könnte ich doch, der ich so warm den Hauber dieser glücklichen Häuslichkeit empfinde, meine Trompete nehmen und es hinaus-schmettern in alle Welt: JONASS & Co., Belle-Alliancestr. 3. Sakt auch einen Katalog daherkommen, prüft selbst, wählt und lebt schön und sparsam.“

Und weil doch das Militär so beliebt ist auf der Welt und unser schöner Stabs-trompeter noch ganz besonders, so möge es doch wie Fansarenton in alle Ohren lauchgen: Bestellt auch schnell einen Katalog bei JONASS & Co., Berlin D. 72, Belle-Alliancestraße 3. Beachten Sie das Inserat auf der 247. Seite.

Verzeichnis empfehlenswerter Bezugsquellen.

Artikel für Haus und Familie.

- Alfons-Rähmaschinen** aus der Seite
rähmlichst bekannten Räh-
maschinenfabrik von Dieselt &
Söhne in Meissen wegen ihrer
hervorragenden Güte besonders
empfohlen. Inserat siehe 288
- Biegle's Knaben-Anzüge** sind
gesundheitlich von höchstem
Wert. Außerordentlich haltbar
und billig. Alleiniger Fabrikant
Wilh. Biegle, Eintracht. Inserat siehe 255
- Gerbonserbierungsmittel** Ga-
rantol, in besseren Drogenge-
schäften erhältlich und bei der
Garantol-Ges. m. b. H.
Dresden 19. Inserat siehe 278
- Pettlage o. S. Düsseldorf, Kloster-**
straße, größtes Spezialgeschäft
der Herren- und Knaben-Be-
kleidungsbranche liefern zu lo-
salfal billigen Preisen Herren-
Kleiderstoffe meterweise. Man
verlange Muster. Inserat siehe 268
- Für Hausfrauen von Interesse**
dürfte der Katalog der Firma
Doris Kraus, S. warzenberg
in Sachsen sein. Diese Firma
liefert als Spezialität Wasch-
maschinen, Badeapparate, Staub-
sauger usw. Inserat siehe 264
- E. H. Meyer, Bielefeld, Obern-**
str. 4. Empfehlenswerte Bezugs-
quelle für Wäsche-Ausstattungen
in unerreichter Auswahl und
Qualität. Preisliste u. Muster
umsonst. Inserat siehe 291
- Johannes Neumann, Plauen**
i. Vogtl. 53. Empfehlenswerte
Bezugsquelle für Gardinen,
Stores, Vitragen, Plais, Bett-
decken etc. in unerreichter Auswahl
u. allen Preislagen. Inserat siehe 291
- Allen Hausfrauen empfehlen wir**
Ortel's Elnoch-Apparate und
Gläser, die sich ganz vorzüglich
bewähren. Mäßige Preise.
Alleiniger Fabrikant: Gustav
Ortel, Oels i. Schles. Inserat siehe 295
- Allen Müttern sei der Universal-**
Kinderwagen bestens empfohlen,
gleichzeitig als Sportwagen,
Babyförderer, fahrbare Bade-
wanne etc. zu benutzen. Zu be-
ziehen vom Patent-Kinder-
wagen-Versand, Greifswald
i. Pommeren. Inserat siehe 265
- Garantol Gerbonserbierungsmittel** Garantol-Ges. m. b. H.
Dresden 19. Inserat siehe 278
- G. Schüg, Gärdenbach, Ober-**
hessen. Empfehlenswerte Bezugs-
quelle für Herren- und Damen-
stoffe. Muster gratis und franko.
Inserat siehe 272

„Kavalier“, eine Schuhereme aller Seite
ersten Ranges, die vor allen
anderen den Vorzug verdient.
Fabrik: Akt.-Ges. Union,
Münchberg. Inserat siehe 264

Otto Weber's Trauermannszin.
Berlin W. 8, Mohrenstr. 45.
Größtes und empfehlenswertestes
Spezialhaus für schwarze Kon-
fektion. Inserat siehe 292

Johann Porensen, Bettensabrik,
Bratfel. Inserat siehe 305

Bücher und Musikalien.

- Als vorteilhafte Bezugsquelle für mo-**
derne Bücher aller Art sei die Buch-
handlung von **Albrecht Donath,**
Leipzig 144, bestens empfohlen.
Großer Katalog gratis. Inserat siehe 306
- Praktische Lehrbücher zum Selbstunter-**
richt in allen Handelswissenschaften
versendet der Verlag **Otto Herm.**
Hörsch, Dresden-N., Sanktstr. 20.
Inserat siehe 283
- Jugendfreund, Neuer Deutscher,**
Band 66, eines der schönsten Ge-
schichte für die Jugend. Zu haben
in allen Buchhandlungen. Verlag
von **Schmidt & Spring, Leipzig.**
Inserat siehe 308
- Musikalien in unerreichter Auswahl**
und fabelhaft billig liefert **Adolf**
Kunz's Musikverlag, G. m. b. H.,
Berlin, Neue Königstraße 19
Inserat siehe 262
- Geisteskultur und Fremdsprachen-**
Erlernung ohne Lehrer, sowie
eine Anzahl weiterer interessanter
Bücher versendet **E. Leopold's**
Verlag, Stuttgart. Inserat siehe 269
- Raub & Pohle, Verlagsanstalt, Leip-**
zig. Beste Bezugsquelle für Theater-
stücke, Couplets etc. Inserat siehe 262
- Selbst ist der Mann! Eine emp-**
fehlenswerte Sammlung interessan-
ter Bücher zur Anfertigung lehr-
reicher Apparate etc. Verlag **Arwed**
Strauch, Leipzig, Oststraße 9.
Inserat siehe 317
- Sie lernen tanzen! Dieses lehrreiche,**
hochinteressante Buch, sowie andere
zahlreiche interessante Bücher be-
ziehen Sie vom Verlag **F. W.**
Crotzki, Leipzig-Eythra. Katalog
gratis. Inserat siehe 266
- H. Barsdorf, Buchhandlung, Berlin**
W. 10. Inserat siehe 264
- Russl.-Verlag Euphonia, Pankow 77 R**
bei Berlin. Inserat siehe 283
- G. Bange, Verlag für lehrreiche und**
interessante Bücher, **Leipzig-R.,**
Oststr. 10. Inserat siehe 250
- Willibald Wende's Verlag, Berlin W.,**
Lützowstr. 31. Inserat siehe 254
- Paul Denkingen, Wehingen (Wrttbg.)**
Inserat siehe 272
- Hermann Zieger, Buchhandl., Leipzig,**
Marienplatz 2. Inserat siehe 269

Gebrauchsgegenstände, Sport- und Vereinsartikel. Seite

- Deutschland-Fahrräder** in Qualität unerreicht u. äußerst billig. Allein zu beziehen durch **August Stukenbrok, Einbeck**. Inserat siehe 261
- Fahnen, Hausflaggen, Vereinsartikel, Theaterdekorationen** etc. bezieht man vorteilhaft von der **Bonner Fahnenfabrik in Bonn**. Inserat siehe 317
- Fahrräder, Motorräder, Näh-, Schreib- und Schreibmaschinen, Uhren** usw. bezieht man vorteilhaft von der bekannten **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln**. Inserat siehe 271
- Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Berlin NO.** Inserat siehe 288
- Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen, G. m. b. H. in Prenzlau**. Inserat siehe 260
- Aug. Heid, Optische Anstalt, Rathenow**. Inserat siehe 256
- Dr. Zimmermann, Angler-Bedarfsartikel, Freyer Nr. 16**. Inserat siehe 262
- J. Brendel, Laubsägerei-Artist, Mutterstadt 22 (Pfalz)**. Inserat siehe 263
- Heil-, Nähr- u. Kräftigungsmittel.**
- „**Urocol-Tabletten**“, ein vorzüglich bewährtes Mittel gegen Gicht. Selbst die schwersten Anfälle werden in kurzer Zeit gehoben. Erhältlich in den Apotheken, direkt durch **Dr. Schütz & Co., Bonn a. Rh.** Preis M. 1.90. Inserat siehe 253
- Gallensteine** werden durch ein langjähriges erprobtes Mittel sicher beseitigt durch **H. Haufier, Dortmund, Ostenhellweg 31**. Inserat siehe 253
- „**Nural**“ (Nutrol), ein vorzüglich bewährtes, ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel bei Appetitmangel, Magen- und Verdauungsstörungen, Schwächezuständen etc. Alleinige Fabrikanten: **Klewe & Co., G. m. b. H., Dresden**. Inserat siehe 249
- Gegen **Asthma, Kruchhusten, Tuberkulose** empfiehlt die Firma **Nichler & Co., Karlsruhe**, bestens bewährte Mittel. Inserat siehe 252
- Rheumasan**, ein vorzüglich bewährtes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Gicht etc. Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. **Rheumasan-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 25**. Inserat siehe 246
- Deng-Deng-Oel**, ein vorzüglich bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen etc. Allein zu beziehen durch **Rheinisches Versandhaus Duisburg**. Inserat siehe 292
- Karl Buchholz, Seilanstalt für Stotterer, Hannover**. Inserat siehe 310
- Kosmetik. Krankenpflege.**
- Dentifrices Friederich**, vorzügliche antiseptische Zahn-Elizier, Pasten, Pulver. Zu haben in allen feineren Friseur- u. Parfümeriegeschäften der Welt. Fabrik: **Arnheim, Holland**. Inserat siehe 271

Bergmann & Co., Radebent, Siedon-Getriebe-Pfannenmilchseife für ganze weiche, sammetweiche Haut. Inserat siehe 287

Wer nicht vor der Zeit grau werden will, wer an einer ungesunden Gesichtsfarbe leidet, wende sich an die **Engel-Drogerie von Joh. Engel in Brunn**, welche vielfach bewährte Mittel versendet. Inserat siehe 303

Ferd. Kögler, Dampfwaarfäbrie, Nürnberg. Report-Cream, bestes Mittel gegen raube, rissige Haut, Pickel, Sommerprossen, Mitesser und Wimpern, von überraschendem Erfolg. Inserat siehe 302

Bei **Rückgratkrümmungen** wirkt unbedingt bessernd mit überraschendem Erfolg der lenkbare **Redressions-Geraderhalter, Patent-Saas**. Alleinige Fabrikant: **F. Menzel, Orthopädisches Institut, Berlin W. 25**. **Schöneberger Ufer 23**. Inserat siehe 248

Eufers **Touristenpfaster**, das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen usw. Zu beziehen durch alle Apotheken, sowie direkt vom Fabrikanten **L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling**. Inserat siehe 264

Versandhaus Colonia, G. m. b. H., Köln a. Rh. Empfehlenswerte Bezugsquelle für kosmetische und sanitäre Artikel aller Art. Inserat siehe 246, 293, 297, 300, 311

„**Narasin**“, ein unerreicht dastehendes Mittel zur Erzeugung eines schneidigen Schnurrbartes und stypigen Bartwuchses. Nur zu beziehen vom **Kosmet. Laboratorium „Violetta“ in Nürnberg**. Inserat siehe 320

Damenbart ist häßlich. Ein vorzügliches Mittel zur sofortigen Entfernung verleiht die Firma **Herm. Wagner, Köln 201a**. Inserat siehe 276

Bildschön werden Sie beim Gebrauch von **Walther's echter Pfannenmilchseife**. Allein zu beziehen durch das **Laboratorium G. Walther, Halle a. Saale, Mühlweg 20**. Inserat siehe 272

Bergers, Ceerseife. Fabrikant: **G. Hell & Co., Troppau**. Inserat siehe 280

Lehranstalten.

Technikum Altenburg. Bestempfohlene Unterrichtsanstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau etc. Programm kostenfrei. Inserat siehe 268

Wald-Pädagogium, Bad Herka in Thür. Bestempfohlene Erziehungsschule nach Godesberger System, auch für erholungsbedürftige Kinder. Programm kostenlos durch die Direktion. Inserat siehe 269

Gewerbe-Akademie, Berlin, Königsgräberstraße 90. Bestempfohlene Unterrichtsanstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau etc. Programm frei. Inserat siehe 269

Grb. Oldenburg. Navigationsschule in Eisteth a. W. Inserat siehe 268

Landwirtschaftliches Technikum, Seite
Münster i. W. Bestensproben
 Unterrichtsanstalt zur Ausbildung
 junger Leute zu Beamten für Ritters-
 güter, Domänen usw. Prospekt frei.
 Inserat siehe 269
Evangel. Pädagogium, Godesberg
 a. Rh. Inserat siehe 256
Chemie-Schule, Mülhausen i. Els.
 Inserat siehe 268

Musikinstrumente.

Sprechapparate, Schallplatten in tabel-
loser Ausführung u. billigen Preisen
 liefert die bekannte Firma **Hrendt,**
Charlottenburg 25, Friedrich-Karl-
platz D. F. 1a. Inserat siehe 272
Hug & Co., Leipzig. Empfehlens-
 werte Bezugsquelle für Pianino,
 Harmoniums, Violinen, sowie alle
 übrigen Musikinstrumente. Katalog
 gratis. Inserat siehe 272
Johann H. Crimmel, Wien, VII, 8,
Burggasse 123. Empfehlenswerte
 Bezugsquelle für Wiener Handhar-
 monikas, unübertroffen in geschmack-
 voller Ausführung und herrlichem
 Ton. Reichhaltiger Katalog umsonst
 und portofrei. Inserat siehe 285
Wilhelm Bosch H., Gelsenkirchen.
 Inserat siehe 262
Ewald Gläsel, Markneukirchen in
Sachsen. Inserat siehe 270
Wilhelm Kruse, Markneukirchen.
 Inserat siehe 290
Musikhaus Ruchmich, Freiburg i. Br.
 Inserat siehe 288
Heinrich Schimansky, Berlin O 24.
 Inserat siehe 308
Schuster & Co., Markneukirchen i. S.
Nr. 223. Inserat siehe 274
H. Schwenke, Dresden 130.
 Inserat siehe 261
Jos. Siedenbühner sen., Schönbach-
Stadt (Böhmen). Inserat siehe 271
Hermann Crapp, Wildstein (Deutsch-
Böhmen). Inserat siehe 286

Nahrungs- und Genußmittel, Getränke, Zigarren.

Feine Fruchtmarmelade, vorzüglich
im Geschmack, liefert die Firma
Wilhelm Bohm, Kiel, Christian-
senstraße 12. Inserat siehe 266
„Ahrdoktor“, ein ärztlich empfoh-
lener Ahrrotwein. Allein zu ha-
ziehen von Franz Friedrich, Wein-
gutsbesitzer, Ahrweiler (Rhd.).
 Inserat siehe 255
Kasseler Hasenohren, ein hochfeiner
Buttercakes von vorzüglichem Ge-
schmack. Zu haben in allen ein-
schlägigen Geschäften oder direkt
von der Kasseler Cakes- u. Biskuits-
Fabrik Hermann Hämer, Cassel 16.
 Inserat siehe 264
S. W. G. Israel, Kassel. Emp-
 fehlenswerte Bezugsquelle für prima
 Porzälle. Inserat siehe 262

Henry Paul's Friedrichsdorfer Seite
Zwiebad ist unübertrefflich in Qua-
lität und Wohlgeschmack. Kleiniger
Kabrifant Henry Paul, Homburg
v. d. Höhe. Inserat siehe 291
Wollen Sie etwas feines rauchen?
Dann wenden Sie sich sofort an die
Triumph-Zigarren-Fabrik Nürn-
berg, deren Fabrikate wegen ihrer
Güte weltbekannt sind. Inserat siehe
249
Wurzener Kunstmühlenwerke und
Biscuitfabriken vorm. F. Krietich,
Wurzen. Inserat siehe **Vorsatz**
H. Hellmich, Lilör, Dortmund.
 Inserat siehe 305
Nahrungsmittelfabrik „Goliath“
(Soufflonwürfel), Berlin. Inserat f. 307
H. Preuss, Zigarrenverand, Berlin N.,
Ewinemünderstr. 20. Inserat siehe 311

Uhren. Stahlwaren.

J. M. Nädle, Schwenningen 110,
(württ. Schwarzwald). Seit
Jahren bekannte vorteilhafte Be-
zugsquelle für Uhren aller Art
in unerreichter Auswahl und
billigen Preisen. Inserat siehe
293
Rastmeyer, Haarschneide-
maschinen, sowie alle übrigen
Solinger Stahlwaren liefert in
tabelloser Ausführung und preis-
wert Gebr. Bell, Stahlwaren-
fabrik, Gräfrath bei Solingen.
 Inserat siehe 261
Engelstwerl, Spezial-Stahlwaren-
fabrik in Foch bei Solingen.
 Inserat siehe 267
R. Wöser, Wafferverandhaus,
Reuenrade i. W. Inserat siehe 249

Verschiedenes.

Kanarien-Edelroller, sowie alle
übrigen Bier- und Singvögel,
Vogelfutter etc. liefert preiswert
die bekannte, 30 Jahre be-
stehende Firma Georg Brühl,
Röschengroden-Dresden.
 Inserat siehe 266
Raubtierfallen. E. Gress & Co.,
Dahm in Schlesien. Raub-
tierfallen aller Konstruktionen,
tabellos funktionierend für jede
Tiergattung. Inserat siehe
289
Schiffsjunge zu werden ist die
beste und billigste Profession, die
ein junger Mann wählen kann.
Man wende sich um Einsegnung
von Prospekten und Aufnahme-
bedingungen an M. Grohne,
Altona (Elbe), Breitestr. 48.
 Inserat siehe 285
Ed. Holt, Elbing, Königsberger-
straße 88 liefert preiswert Ma-
rinebilder, Seestücke etc. in län-
gerischer Ausführung. Inser. siehe
262
Kanarienhähne, sowie alle übr-
igen Zimmervögel liefert unter
Garantie lebender Ankunft
W. Müller, Tierhandlung,
Wilhelmshaven. Inserat siehe
262

Das beste Stenographie-System der Neuzeit ist Stolze-Schrey. Systemübersicht kostenlos von Ferdinand Schrey. Berlin SW.

Inferat siehe 272

C. Herm. Serbe, Leipzig. Zuverlässigste Bezugsquelle für Adressen aller Branchen und Länder. Man verlange Katalog.

Inferat siehe 277

Der Rechnungsführer, Verwalter, Amtsekretär u. werden will, wende sich an August Stein, Leipzig, Blumenstr. 1. Inferat s. 269

J. B. Beyer, Wappenmaler, Dresden-Laubegau.

Inferat siehe 288

O. Hausdörfer, Breslau 16 W. 24 heißt Stottern.

Inferat siehe 272

Herm. Hils, Drahtgeflechtfabrik, Bielefeld.

Inferat siehe 295

H. Marten, Fleischwarenfabrik, Behrte.

Inferat siehe 305

Emil Dellmuth, Plattfußsohlenfabrik, Barmen.

Inferat siehe 281

Bruno Sturm, Hutmanufaktur, Guben.

Inferat siehe 271

Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.

Frühlingsstürme.

Ein Offiziersroman von Kapitänleutnant A. Heyne. 320 Seiten. Preis geheftet

Mk. 3.—, in apartem, hochmodernem Leinenband Mk. 4.—.

Der Verfasser ist ein inaktiver Offizier, er ist weit in der Welt umhergekommen und hat nicht allein die Länder mit offenen Augen betrachtet, sondern auch die Menschen studiert. Die Schilderungen von Land und Leuten sind vortrefflich; von größerer Bedeutung aber ist, daß die handelnden Personen echte im Leben stehende und handelnde Personen und keine gesuchten und gemachten Romanhelden und -heldinnen sind. Der Roman ist flott geschrieben, er spielt in Ost und West und Nord und Süd, in Kobe und Algier, in Singtau und Malaga, in Berlin und Port Said, in Wilhelmshaven und Colombo, an Bord und an Land, er stellt nicht allein eine Erzählung aus Offiziers-, besser Seeeffizierskreisen dar, sondern er ist auch eine Art Seeroman. Hoffen wir, daß der Verfasser sein fraglos bedeutendes Talent noch oft in den Dienst der schönen Literatur stellt und mit noch vielen Erzählungen an die Öffentlichkeit tritt, in denen die See und fremde Länder und Völker den Hintergrund für die Begebenheit und den Schauplatz der Handlungen darstellen.

Zeitschrift „Neberall“.

Ein Ehrenwort.

Roman von Marie Bernhard.

320 Seiten. Preis geheftet

Mk. 3.—, in apartem, hoch-

modernem Leinenband Mk. 4.—.

Marie Bernhards Romane haben heute die gleiche Beliebtheit in der deutschen Lesewelt erlangt, wie die weitverbreiteten Romane von N. v. Eschstruth und H. Schobert.

Der vorliegende fesselnde Gesellschaftsroman „Ein Ehrenwort“ reiht sich den Schöpfungen der beliebten Schriftstellerin ebenbürtig an. Ihre Gestaltungskraft und feinsinnige Poesie zeichnet auch diesen Roman besonders aus, der zugleich einer der spannendsten genannt werden kann, den Marie Bernhard bisher geschrieben hat.

Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.

Allerlei Wissenswertes.

Afrana auf dem Meeresgrunde. Einen großen Teil der Ladung des Anfang November 1910 gestrandeten Künsmaster „Preußen“, die in Hamburg an Bord gekommen war, machte eine für Brasilien bestimmte große Sendung Afrana-Nähmaschinen der Firma Biesolt & Locke, Meissener Nähmaschinenfabrik in Meissen (Sa.), aus, deren Kunden über den ganzen Erdball verteilt sind, denn überall, wo die Afrana-Nähmaschine einmal gekauft wurde, empfiehlt sie sich durch ihre hervorragenden Eigenschaften im Sticken, Stopfen und Nähen von selbst und jeder Besitzer einer solchen Maschine schätzt sich mit Recht glücklich, das beste deutsche Fabrikat, das jedem anderen ausländischen Erzeugnisse in allen Teilen überlegen ist, in sein Haus aufgenommen zu haben. Die große Nähmaschinen-Sendung der „Preußen“ ist in die Welten hinabgetaucht, um den Nützen ein willkommenes Werkzeug bei ihrer heimlichen Arbeit zu sein, immer größere Mengen der Afrana aber gelangen auf sicherem Wege in die Hände fleißiger Hausfrauen und Handwerker, die sie hüten wie einen Schatz.

Ein jugendfrischer, zarter, reiner Teint ist die schönste Mitgift, die eine Frau oder ein junges Mädchen von der allmächtigen Mutter Natur erhalten kann: „**leuchtende Gesichtsfarben sind der Ausdruck körperlicher Gesundheit!**“ Aber diese natürliche Schönheit wird nicht durch Arzneien und Quackalbereien erlangt, sondern einzig und allein durch eine rationelle Körperpflege, wozu in erster Hinsicht tägliches Baden zu rechnen ist. Baden mit reichlich warmen Wasser und nachfolgender kalter Abkühlung, und Waschen, gutes, nachdrückliches Waschen mit einer milden neutralen Seife, die womöglich wie die medizinische „**Stechenpferd-Lilienmilchseife**“ durch Zusatz von Borax heilend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt — dies beides wird Neben auf ganz einfachem Wege rasch zum Ziele führen, gesund und schön zu gleicher Zeit zu sein! Und diesen Zweck erfüllt im vollsten Maße die von der Firma Berannann & Co. in Maderent hergestellte **Stechenpferd-Lilienmilchseife**, Schutzmarke Stechenpferd, welche in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pf. zu haben ist.

Als ein bewährtes Mittel zur Entfernung von Haaren im Gesicht und an anderen Körperstellen kann das von der Firma Hermann Wagner, Köln 3012, Blumenstraße 99 hergestellte Präparat bezeichnet werden. Wie entstellend können doch

gerade bei Frauen Gesichtshaare wirken! Nun liegen eine ganze Reihe Präparate vor, welche diesen Schönheitsfehler zu beseitigen bestrebt sind. Doch die meisten dieser Mittel liefern nur halbe Arbeit, indem sie zwar dem über die Haut hervorragenden Haarschaft zu Reibe rücken, die Haarwurzel aber nicht anzureißen. Und so kommt es, daß nach kurzer Zeit das Haar wieder nachwächst. Ein Mittel, das wirklich helfen soll, muß die unter der Haut liegende Haarwurzel samt der Gefäß- und nervenreichen Haarpapille zerstören. Dieses Mittel hat nun obengenannte Firma gefunden. Das Präparat ist als einziges Haarentfernungsmittel reichspatentamtlich geschützt und ist auf verschiedenen Ausstellungen mit hohen Auszeichnungen bedacht worden. Näheres siehe im Ansat auf Seite 276.

Wer sich selbst fortbilden will, der setze sich mit der Verlagssfirma Hermann Beyer, Leipzig-R., Ostplatz 4 in Verbindung. Diese Firma besitzt einen ausgebreiteten Verlag und versendet ihren Verlags-Katalog auf Wunsch jedermann gratis und franko. Hunderte von Büchertiteln sind in diesem Katalog enthalten und jeder wird zweifellos das finden, wofür er Interesse hat.

Meinen öffentlichen Dank spreche ich dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen bei Wien, aus. Durch den von ihm erzeugten Wilhelm's antirheumatischen antirheumatischen Blutreinigungstee bin ich von einem langjährigen Sticht- und Rheumatismusleiden endlich gänzlich geheilt. Ich habe früher viele in- und ausländische Kurorte besucht, bis ich endlich ebenfalls durch einen Geheilten auf die berühmten Erfolge des obengenannten Tees aufmerksam gemacht worden bin. Ferdinand Schubert, Professor des Konservatoriums und Mitglied des k. k. Hofopernorchesters, Wien.

Nordwest. Eine packende Darstellung des Ozeans, der dahinstolenden gewaltigen Wogen, gebettet vom Sturm. — Das sagt alles. Auf diesem Gemälde zeigt sich Schnars-Alquist so recht in seinem Element. Keiner hat es erreicht, die große Natur des Ozeans, die Naturgewalten so packend und malerisch wiederzugeben wie Schnars-Alquist. Das Blatt hat bisher schon eine so große Verbreitung gefunden, wie keine andere Reproduktion vorher. — Es ist Gemeingut der Gebildeten und der wirklichen Kenner der See geworden auf der ganzen Welt. — Nachdrucke und Nachahmungen existieren vielfach. Es gibt sogar Delgemälde, die der Reproduktion direkt nachgemalt und nach-

<p>KÖNIGL. FACHINGEN</p>	<p>Tägliches Getränk Sr. Majestät :: des Kaisers und Königs. ::</p>
-------------------------------------	--

empfunden sind, ohne auch nur den künstlerischen Wert der Reproduktionen zu erreichen. Der Preis der farbigen Kupferätzung im Format von 44 × 70 Zentimeter Bildfläche beträgt Mf. 30.—. **Verlag von Ludwig Möller, Lübeck.**

In keinem Haushalt dürfte die Bardella, ein von Dr. von Bardeleben gegen Verbrennungen und Verbrühungen empfohlenes, sofort schmerzstillendes und schnelle Heilung anbahnendes Verbandmittel, fehlen. Hervorragende Autoritäten, wie Erzengel von Bergmann, Erzengel von Esmarch, Professor Lassar, haben die Bardella als vorzügliches, seinen Zweck voll erfüllendes Verbandmittel anerkannt. Die Bardella ist geruchlos, ungiftig, blutstillend, antiseptisch, absolut reizlos, was namentlich bei ausgedehnten Verbrennungen von großer Wichtigkeit ist, und daher ein ideales Verbandmittel, das in jeder Familie jederzeit zur Hand sein sollte. Mit goldenen Medaillen und ersten Preisen auf Ausstellungen prämiert, **wird die Bardella vom Kaiserlichen Gesundheitsamt zur Anwendung empfohlen.** Sie ist ständig im Gebrauch bei Feuerwehren, Eisenbahnen, bei der Reichspost, den Rettungsgesellschaften, auf unseren großen Schiffen, in Krankenhäusern usw. Sie wird auch bei allen Verletzungen (Schnitt-, Stichwunden, sowie bei Hautkrankheiten, z. B. bei nässenden Flechten und Unterschenkelgeschwüren, bei Imbrosverbänden, Insektenstichen, Wundlaufen, Wundfehlern der Kinder, offene Frostbeulen usw.) mit glänzendem Erfolge angewandt. Die echte Bardella (groß, mittel und klein) zeigt auf der Verchlusmarkte (rote Flamme) den Namenszug Dr. von Bardeleben, sowie auf dem grauen Karton den Namen des allein berechtigten Herstellers Apotheker Dr. Schmidt, Bremen.

Die Casseler Cakes- und Biscuits-Fabrik Hermann Kämer, Cassel, ist unstreitig eine der leistungsfähigsten Fabriken der Branche. Die Firma fabriziert in der Hauptsache nur feine und feinste Sorten Cakes, Biscuits und Waffeln, ist aber auch in der mittleren und billigeren Preislage sehr leistungsfähig. Die Fabrikate sind von anerkannt guter Qualität und zeichnen sich durch besonderen Wohlgeschmack (weil nur allerfeinste Rohwaren und garantiert nur beste Süßrahmbutter verwendet wird) aus. Die Casseler Cakes sind daher auch auf allen besuchten Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert. Einige besondere Spezialitäten der Firma sind: Zunächst die bekannten und sehr beliebten Casseler Hasenohren, dann Tadellos, Kronprinz, Prinzess Viktoria, Ransen, Pfirsichkugeln, Casselana, Casseler Waffelmischung, Cassia.

Billige Eier im Winter. Es gibt ein Mittel, das vollständig zuverlässig Eier ein Jahr und noch länger aufbewahrt, sodaß sie für alle Zwecke der Küche und feinen Konditorei verwendet werden können, und zwar das Garantol, das seine Brauchbarkeit bereits in langen Jahren erprobt und durch tausende Anerkennungen bewiesen hat. Hierzu kommt noch die große Billigkeit, denn eine Packung Garantol für etwa 120 Eier

ist bei jedem besseren Drogeristen für 25 Pf. erhältlich, sodaß auf jedes Ei nur 1/6 Pf. kommt. Für größere Mengen ist der Preis natürlich noch bedeutend niedriger. Geringsteinst wird dieses anerkannt beste Eierkonservierungsmittel von der **Garantol-Gesellschaft m. B. H., Dresden 19,** die auf Wunsch ausführliche Mitteilungen darüber macht.

Dresden. Das älteste, vornehmste und schönstegelegene Hotel Dresdens, **Hotel Bellevue,** ist, nachdem die Um- und Erweiterungsarbeiten vollendet sind, der Öffentlichkeit wieder übergeben worden. Die Leitung dieses weltbekannten Hotels, das bereits 1903 sein 50 jähriges Bestehen feiern konnte, liegt seit 1897 in den Händen des Herrn **R. Ronnefeld,** einer Autorität ersten Ranges auf dem Gebiete des Hotelwesens. Allen denen, die der Königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden einen Besuch abstatten oder von hier aus die herrliche sächsische Schweiz besuchen wollen, empfehlen wir, in diesem vornehmen Hause von bekanntem Weltruf Wohnung zu nehmen. Erwähnen möchten wir noch, daß Hotel Bellevue in unvergleichlich schöner Lage an der Elbe, gegenüber dem Königl. Opernhaus, der Hofkirche und Zwinger gelegen ist und mit sämtlichen Komfort der Neuzeit ausgestattet ist.

Ein vollkommener Kurort im eigenen Hause. Dactbäder, die so rasch berühmt gewordene Erfindung eines deutschen Arztes, erzielen in der Tat die umständlichen und kostspieligen Badereisen. Weil sie so bequem in jeder einfachen Badewanne zubereitet werden können und weil sie wegen ihrer erstaunlichen Heilwirkung bei den verschiedensten chronischen Leiden von den Ärzten und berühmten Universitätsprofessoren allgemein empfohlen werden, haben sich die Dactbäder in wenigen Jahren über die ganze Erde verbreitet. Die Hauptwirkungen der Dactbäder sollen darin bestehen, daß es das Herz und die Nieren sowie die Nerven stärkt, die Tätigkeit der Nieren befördert, das Blut reinigt, die Lungen kräftigt und Schmerzen aller Art, namentlich rheumatische und gichtische, beseitigt. Die **Fabrik L. Elkan Erben, Berlin, Westend-F.,** versendet kostenfrei eine hochinteressante Broschüre über das Dactbad.

Erspartes Geld ist auch verdient! Jeder Pfeifenraucher muß im Interesse seines Geldbeutels einen Versuch mit den berühmten Rauchtobaken der Firma **Emil Köller in Bruchsal i. Baden** machen. Die Tabake dieser bekannt, reell und gut bedienenden Firma werden von tausenden Rauchern als vorzüglich anerkannt.

Uhrenindustrie. Wir machen unsere Leser ganz besonders auf die Firma **J. M. Jähle, Uhrenfabrik und Versandhaus in Schwenningen** (siehe Inserat) aufmerksam.

Eine gute Bezugsquelle für Zigarren ist die Firma **Karl Streubel, Dresden-N., Wettlinerstr. 13/254.** Man bezieht dort wirklich gute Zigarren zu einem sehr billigen Preise. Preisliste versendet die Firma gratis und franko. Alles Nähere besagt die im Flotten-Kalender enthaltene Annonce.

Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine vollständige Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kur-Anstalt Dr. med. G. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Aussblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildung zu beschaffen, wird es vollständig unsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hiervon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma **Puhlmann & Co., Berlin R 502, Mügelstrasse 25.** schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

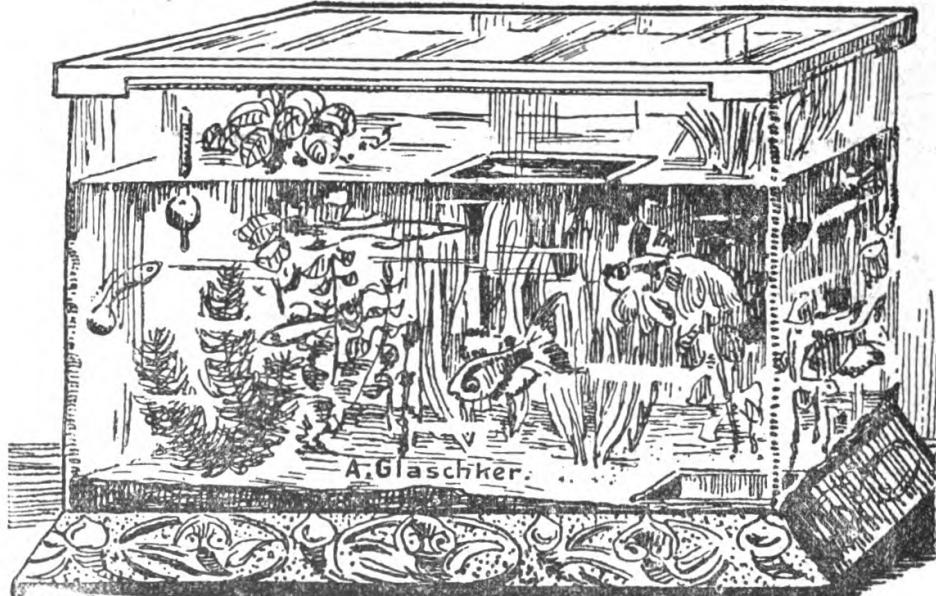
Mittel gegen Gicht, Rheuma, Genu- und Nierengraves. Mittel gegen Gicht, die in der Ärztenwelt großen Anklang gefunden haben und von den ersten mediz. Autoritäten als hervorragend begutachtet worden sind (u. a. Prof. Carl von Noorden) stellt die Firma **Dr. Schütz & Co. in Bonn am Rhein Nr. 333** her, die unter dem Namen **Urol** und **Urocol** (D. R. P. 124 426) in den Handel gelangen. Urol ist ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel und mildert bei längerem Gebrauch nicht nur die Anfälle, sondern macht sie auch seltener, indem die übermäßige Harnsäurebildung verhindert wird. Urocol wirkt äußerst prompt. Es behebt fast sofort die Schmerzen, ohne drastische Nebenwirkungen.

So kann eine Kur mit diesen Mitteln allen an Gicht und verwandten Krankheiten Leidenden nur aufs wärmste empfohlen werden. Die Präparate sind in vielen Apotheken erhältlich, anderenfalls schreibe man an die Firma, welche alsdann die Zusendung durch ihre Versandapotheke veranlaßt.

Besondere Beachtung wollen die Leser unseres Kalenders dem Inserat der Firma **Gustav Westphal, Altona-Sandburg** schenken. Dieses sehr bedeutende Haus ist nicht allein außergewöhnlich leistungsfähig, sondern auch als streng reell in den weitesten Kreisen bekannt, welches durch den Besitz von mehr als 80 Tausend zufriedener Kunden voll auf befähigt wird und deshalb darf diese Firma auch ganz besonders empfohlen werden.

Eine Kur mit „**Nural**“ kann allen Menschen, auch Kindern, die einen schwachen Magen haben und manche Speisen nicht vertragen können, bestens empfohlen werden. Besonders hervorzuheben ist der sehr angenehme Ananasgeschmack des mit Wasser zu vermiscenden „**Nural**“, das auch durstlöschend und stark appetitanregend wirkt, daher schwächlichen Erwachsenen sowohl wie Kindern als äußerst magenstärkendes und kräftigendes Tischgetränk bei den täglichen Mahlzeiten sehr empfohlen werden kann. Siehe **Nural**informat auf Seite 249.

Verlangen Sie kostenlos illustrierte Liste 19 über Aquarien, Terrarien, Tiere, Pflanzen etc. oder Prachtkatalog 18 mit 330 Abbildungen, Anleitung zur Einrichtung etc. geg. 25 Pfg. in Marken franko von A. Glaschker's Versandhaus, Leipzig 71a.



Komplette Aquarien-Anlagen, wie abgebildet, Mk. 6.80, 9.—, 11.—, 16.—, 22.—, mit 10, 14, 20, 32 und 50 Liter Inhalt.

Mittel gegen Seerkrankheit.

Die Firma Knoll & Co., chemische Fabrik in Lindwieshausen a. Rh. stellt ein Mittel gegen Seerkrankheit her, das den Namen Promoral führt und sich dank seiner prompten Wirkung bei den Seereisenden schon sehr eingebürgert hat. Was bedeutet die Schönheit der türnen- den See, der Anblick der sich über- stürzenden Wellen mit ihren schneeweißen Käumen, für den seeranken Reisenden, der sich das Jahr über, oder Jahre lang unter Umständen, auf eine Erho- ung- und Urlaubstreife zur See gefreut hat! Ein großer Teil, der an Seerkrankheit Leidenden, wird von dem Uebel schon bei dem leisesten Seegang befallen. Die Wirkung des von der Firma Knoll & Co. hergestellten Präparates „Promoral“ ist zunächst eine beruhigende, ohne daß es als stark narkotisches Mittel in Frage kommt. Mit der Beruhigung der Ner- ven und des Gesamtorganismus wird zugleich die Schlaflosigkeit, welche der- artige Anfälle begleitet, beseitigt.

Wie oft sieht man in den Reitungen von Ausverkäufen billiger Gardinen, Bettdecken zc. und noch öfter hört man, daß Hausfrauen, die bei solchen Gelegen- heiten gealaut haben, ganz besonders vorteilhaft gekauft zu haben, hinterher einsehen, daß sie außer der schlechten Ware dieselbe auch noch zu teuer bezahlt haben. Wir möchten daher den Leser- innen des Flotten-Kalenders empfehlen, sich stets nur an eine erstklassige Firma zu wenden und empfehlen zum Bezug von Gardinen, Vitragen, Steppdecken zc. die Firma Joh. Neumann, Wamen i. N. Näheres siehe Inserat Seite 291.

Größte Vorteile bietet beim Einkauf von Musikinstrumenten die bekannte Firma Wilhelm Krute in Markun- kirchen. Jeder, der die Absicht hat, sich ein Musikinstrument anzuschaffen, lasse sich von dieser Firma den großen Katalog mit vielen Abbildungen umsonst und portofrei zusenden.

Vertrauenssache ist unbedingt der Einkauf von Bettfedern, fertigen Betten und Bettwaren. Wir machen die geehrten Hausfrauen, Anstalten, Hotelbesitzer usw. auf das Bettfedern- verstandhaus Josef Blahut in Desche- nitz Nr. 501 (Böhmen) besonders auf- merksam. Diese Firma, welche die einzige christliche dieser Gattung am dortigen Orte ist, rechtfertigt das in sie gesetzte Vertrauen auf das glänzendste und kann daher als Bezugsquelle für alle Stände auf das beste empfohlen werden. Näheres im Inseratenteil dieses Kalenders.

„Der gute Ton.“ Von Dr. Franz Albrecht. Wilhelmshafen's Verlag, Berlin W., Pilsnerstraße 81. Preis 3 M. Den guten Ton zu beherrschen, ist nicht etwa ein schöner Luxus, sondern eine harte Notwendigkeit zum Vorwärtstommen. In einem Bande von 624 Seiten bringt obiger Verlag einen „Ratgeber für den

guten Ton in jeder Lebenslage.“ Das wundervoll ausgestattete Buch mit den seinen Illustrationen von Edmund Brün- ning kann man als ein Prachtwerk be- zeichnen.

Sehr zu empfehlen ist ein Kur-Aufenthalt in **Bad Landeck**, dem ältesten Kurort Schlesiens. Es liegt im südöstlichen Teile der Grafschaft Glatz, 450 m über dem Meere, in einem engen, von bewaldeten Höhenzügen eingeschlossenen Tale, geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Die seit dem 12. Jahrhundert bekannten und zu Kurzwecken benutzten warmen **Schwefelquellen** treten aus Gneis- spalten zu Tage. Ihre Heilwirkung ver- danken sie neben anderen Bestandteilen ihrem von keiner anderen Quelle in Deutschland übertroffenen Gehalte an Natrium-Emanation. Ihrer Eigenart entsprechend, entfalten die Quellen ihre Heilwirkungen besonders bei Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht zc.

Wer kennt ihn nicht? Bei der großen Verbreitung, die er seit dreißig Jahren gefunden hat und bei dem Weltruf, den er genießt, werden nur wenige Eltern Nichters „Unter-Steinbanten“ nicht kennen. Unter den vielen Tausend Spielen nimmt er eine Ausnahmestellung ein u. mit Recht wird ihm die ehrende Bezeichnung: „Der Kinder liebste Spiel“ beilegt. Es sollte daher niemand veräumen, sich die reichillustrierte Bautasten-Preisliste von der Firma F. Ad. Richter & Cie., Riedelstadt, kommen zu lassen. Sie wird kostenlos verschickt und gibt gleichzeitig Aufschluß über die überaus beliebten Kugelmosaikspiele „Meteor“ und viele Geduldspiele zu sehr billigen Preisen.

*Lesen Sie von? Mollm
Sie im Leben vonmollm
kommen? Lesen Sie Un-
befahrung und Freiheit!
Lesen Sie Glück !!!
Lesen Sie schon gelesen,
nach für schon Lesen Sie
Lieserndung von Rinder
Rudolph in Dresden - O.
in diesen Jahren vonmollm
sind? Schreiben Sie aber
den H. man vonmollm!*

Dr. R. Reiss RHEUMASAN

gegen Rheumatismus

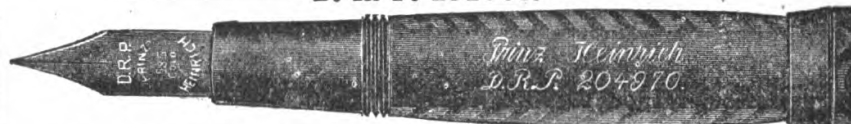
Gliederreissen · Gicht · Schias · Hexenschuss.

Von den ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. — In Krankenhäusern und Kliniken in ständigem Gebrauch. — In Tuben zu 1 u. 2 Mk. zu haben in allen Apotheken. Man befrage den Arzt und verlange Broschüre kostenfrei durch

RHEUMASAN GESELLSCHAFT M. H. zur Herstellung und zum Vertrieb chem.-pharm. Präparate
BERLIN W.35.

Neuester Patent-Füllfederhalter „Prinz Heinrich“

D. R. P. 204 970.



Der **Prinz Heinrich-Halter** hat keine sich abnutzenden Teile und genaueste Tintenföhrung, ist in jeder Lage zu tragen, ein Schreibzeug fürs Leben. Meine selbstgefertigten Goldfedern mit Osmiridiumspitze sind für jede Hand vorrätig, von der breiten Spitze für Rundschrift bis zu den feinsten von 5 Mark an. Katalog gratis. Vertreter gesucht.

Louis Bub, Hamburg 36 K.



Suchen Sie Geld, Hilfe, Unterstützung? Nebenwerb, Eine goldene Existenz?

So verlangen Sie sofort gratis nähr. Auskunft von **E. RICHTER 401, Dresden 19.** Markgraf-Heinrichstr. 25.

Wahrsager

gibt Damen und Herren schriftlich Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Charakter, Eheleben, Kinder, Prozesse, Lotteriespiel usw. Senden Sie Ihre Adresse an das Büro für Astrologie in Hattersheim a. Main 29 und Sie erhalten kostenlos eine wichtige Mitteilung.

✚ Damenbart ✚

sowie lästige Haare an den Armen etc. beseitigt sofort schmerzlos unser vortreffliches **Depilatorium**. — Preis pro große Dose 4 Mk. —

Versandhaus COLONIA, G. m. b. H., Köln a. Rh. 18, Kamekestr. 14.

G. König's Bückeburger Hühneraugenpflaster „Probat“ (nefehl. eingetragene Schutzmarke) ist weg. seiner prompt. Wirkung und prakt. Anwendbarkeit das beste und billigste aller Hühneraugenmittel. In Schacht. a 40 Pfg. in allen Apoth. u. Drogeriehandl. zu haben. Vor wertf. Nachahm. schützt man sich, wenn man darauf achtet, daß man nur Schacht. kauft m. d. Etikette: **G. König's Bückeburger Hühneraugenpflaster „Probat.“**

Der patriotische Festredner. 150 Seiten 1.50 Mk.
Verlag von Wilhelm Köhler, Minden (Westf.)

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Insertaten-Anhang.



Carmol tut wohl!

Eine Hausapotheke für 60 Pfennig!

Wie man mit einem Glase Wasser den Funken auslöschten kann, der imlande ist, eine Feuersbrunst hervorzurufen, so können Sie mit Carmol eine schmerz-hafte Krankheit verhüten, wenn Sie Carmol im Hause haben. Jede Hausfrau hat gewiß den Wunsch, sofort bei eintretender Krankheit Hilfsmittel zur Hand zu haben, denn schnelle Selbsthilfe ist immer die beste Hilfe. Krankheiten schleichen sich ein wie die Diebe in der Nacht, und wer möchte nicht **sofort Hilfe** haben und Schmerzen lindern? **Kennen Sie Carmol?** Dies ist in der Hand der Mutter der rechte Balsam, Schmerzen zu stillen, weil er ganz unschädlich ist und **nie** falsch angewendet werden kann. Wer Carmol noch nicht im Hause hat, sollte sofort 70 Pfg. per Postanweisung oder in Briefmarken an die Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark) schicken, dafür erhält man franko ein Mittel für alle hierunter durch Dank-Anerkennungsschreiben beschriebenen Krankheiten. 5 Flaschen kosten 3 Mk. franko! Denken Sie nicht, daß uns damit gedient ist, wenn Sie für 70 Pfg. kaufen, nein, bei unserm Massenabsatz spielen 70 Pfg. keine Rolle, aber **für Sie** ist es ein Vorteil, **für so wenig Geld** Heilmittel zu erhalten, die Sie in den Stand setzen, alle Familienmitglieder bei steter Gesundheit zu erhalten.

Urteile deutscher Aerzte:

Dr. H. W., Arzt B.: Mit Carmol habe ich bei Patienten, bei welchen ich es angewandt habe, sehr gute Resultate erzielt. Deshalb werde ich es gern bei rheumatischen Beschwerden, bei Hexenschuß ufm. verwenden und empfehlen.

Dr. N., prakt. Arzt B.: Ich kann das Carmol gar nicht warm genug empfehlen bei Ischias, nervösen Störungen, Hexenschuß, rheumatischen Beschwerden und selbst bei den quälenden Gichtschmerzen. Carmol hat das eine vielen anderen voraus: Es hilft ohne zu schaden.

Zwei Jahre litt ich an heftigem Jucken am ganzen Körper und waren verschiedene Mittel ohne Erfolg. Nach der ersten Flasche Carmol bin ich von meinem Uebel erlöst.
L. Moerss, Kl. Frommau.

Carmol ist ein sehr gutes Mittel geg. Genickschmerzen. Gleich nach Gebrauch waren diese fort.
Rosalie Pixtko, Rostow.

Mein Bein war dick angelaufen und schmerzte mich, daß ich glaubte, eine Ader wäre geplatzt. Ich gebrauchte Carmol. Schon nach paar maligem Gebrauch war alles verschwunden.

Frau Gr. Goltmkau.

Man verlange in Apotheken und Drogenhandlungen nur Rheinberger Carmol und nehme nichts anderes.

Ich habe schon oft Carmol gebraucht, und hat es mich von meinen Brustschmerzen befreit.

H. Kollosche, Landwirt, Burg.

Carmol hat sich bei mir gegen Hexenschuß vorzüglich bewährt.

Frau Hoffmüller, Rosengarten.

Ich litt 9 Monate an Hexenschuß und rheumatischen Leiden. Bei Gebrauch von 3 Flaschen Carmol bin ich vollständig geheilt, worüber ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche.
H. Schrübbe, Teichrode.

Leide oft an heftigen Leibscherzen. Carmol hilft mir aber immer.

Frl. H. Bartusch, Burg.

Mit Carmol bin ich sehr zufrieden. Gleich nach Gebrauch war mein Magenkrampf weg.
A. Bartoszack, Dabrowa.

Gleich nach dem ersten Gebrauch mit Carmol sind meine Fuss- und Gelenkschmerzen verschwunden.

Konopatzky, Scheibitz.

Ich kann mit bestem Gewissen sagen, daß mir Carmol bei Gliederreißern sehr große Dienste geleistet hat.

Frau Werchow, Burg.

und Drogenhandlungen nur Rheinberger Carmol und Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark) 3.

Schreiben Sie dieser Frau

☛ wenn Sie einem Manne das Trinken abgewöhnen wollen. ☛

Sie tat dies erfolgreich bei ihrem Manne, Bruder und viele ihrer Nachbarn und nun will sie Ihnen in freimütiger Weise von dieser einfachen Methode erzählen, die sie mit so gutem Erfolge anwandte. Diese Methode kann an dem Trinker unbemerkt angewandt werden und Ihre Privatangelegenheiten bleiben vor der Öffentlichkeit bewahrt. Frau Anderson ist bemüht, andern zu helfen und deshalb raten wir ernstlich jedem unserer werten Leser, der einen Lieben hat, der trinkt, ihr noch heute zu schreiben. Wenn Sie ihr schreiben, wird sie Ihnen erzählen, wie sie ihren Mann von der Trunksucht befreite.



Frau Margaret Anderson, die ihren Mann von der Trunksucht befreite.

Sie verlangt nichts für diese Hilfe und es ist darum kein Grund vorhanden, warum Sie nicht sofort an sie schreiben sollten. Natürlich erwartet sie, daß Sie ein persönliches Interesse daran haben, jemand von der Trunksucht befreit zu sehen und nicht etwa aus bloßer Neugierde anfragen.

Schicken Sie Ihren Brief vertrauensvoll an ihre Adresse:

**Frau Margaret Anderson,
438 Linden Str., Hillburn, N. Y.,
Amerika**

oder um es noch leichter für Sie zu machen, schreiben Sie deutlich Ihren Namen und volle Adresse auf den unten beigelegten Coupon und senden Sie ihn diesen.

NB. Das Briefporto nach Amerika ist 10 Pfennige.

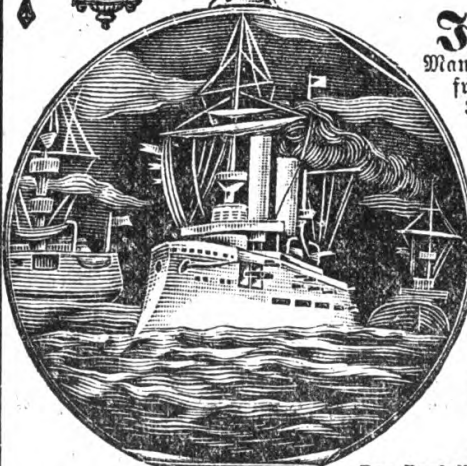
Mrs. Margaret Anderson, 438 Linden Strasse, Hillburn, New York, Amerika.

Bitte schreiben Sie mir wie Sie Ihrem Manne das Trinken abgewöhnen, da ich mich persönlich für jemand, der trinkt, interessiere.

(Bitte schreiben Sie sehr deutlich)

Name.....
Wohnort
Straße und Hausnummer.....
Postamt.....
Provinz.....

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Kalender“ hinzuweisen.



Uhren, Goldwaren, Musik-Instrumente

für
Jedermann!

Man erhält umsonst u. portofrei unseren Katalog mit 3000 Abbildungen von Taschen- und Wanduhren, Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art. Photograph. Apparate. Geschenk-artikel für den prakt. Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen und Musikinstrumente.

**Wir liefern auf
Teilzahlung.**



Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wer einmal so gekauft hat, macht es stets wieder so. Siehe folgenden beglaubigten Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücher-Revisors und Sachverständigen **D. Schönwandt in Berlin.**

Beweis.

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma **Jonass & Co., G. m. b. H., zu Berlin**, habe ich festgestellt, daß in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, nämlich 11 209 (elftausendzweihundertundneun) Nachbestellungen eingegangen sind.

Berlin, den 2. Februar 1911.

gez. **D. Schönwandt**, öffentl. angestellter beeid. Bücherrevisor.

**Viele tausende Anerkennungen!
Hunderttausende Kunden.**

Jährlicher Versand über 25 000 Uhren. Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin D. 72

Belle-Alliance-Strasse 3.

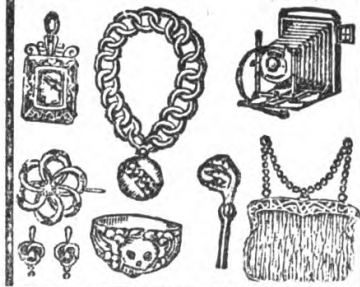
Vertrags-Lieferanten vieler Vereine.

Gegründet 1889.

Gegründet 1889.



Christbaum-Ständer mit Musik



Bestellschein.

Bitte senden Sie mir ohne jede Kaufverpflichtung umsonst und portofrei Uhren mit 4000 Abbildungen geschmückten Hauptkatalog.

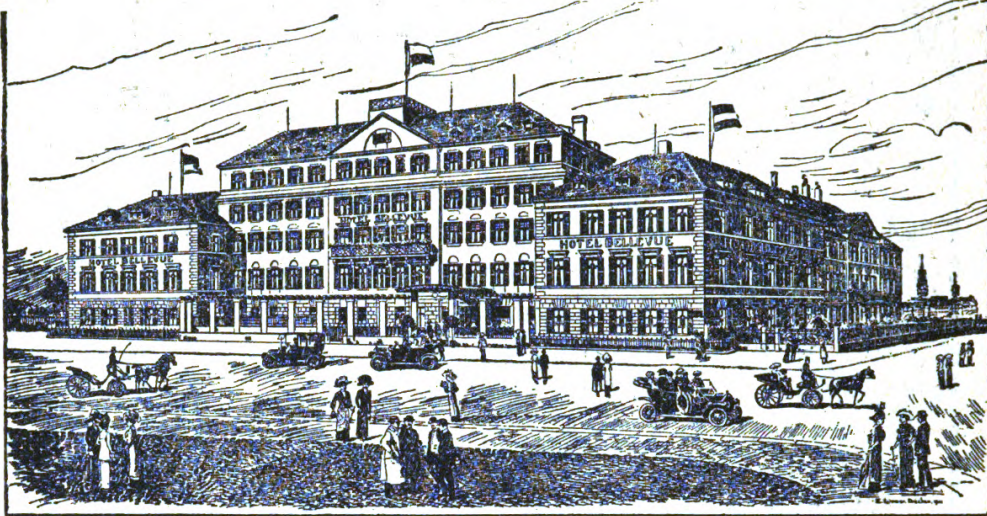
Name u. Beruf:

Wohnort u. Poststation:

Anschnitten und im offenen 3 Blk.-Couvert einenden.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Dresden • Hotel Bellevue



Vornehmes Haus von bekanntem Weltruf, in unvergleichlich schöner Lage an der Elbe, gegenüber dem Königl. Schloss u. Opernhaus, Hofkirche und Zwinger mit Gemäldegalerie. Winter 1910—1911 durch Umbau bedeutend vergrössert und mit allen zeitgemässen Neuerungen versehen. Verdeckte und offene Terrassen. Grosse Anzahl Zimmer u. abgeschlossene Wohnungen mit Privatbad und Toilette. Auto-Garage (Boxen).
R. RONNEFELD, Vorstand und persönlicher Leiter.

Bei Rückgratverkrümmung glänzendste Erfolge

mit meinem weltberühmten
regulierbaren

Prospekt u. fachmännische Beratung kostenlos.

Redressions-Apparat.

F. Menzel, Orthopädisches Institut.

Allein berechtigter Fabrikant dieser
Apparate nach den Patenten des be-
rühmten Prager Orthopäden
Franz Haas.

BERLIN W. 35,
Schöneberger Ufer 23.



Ein 12 jähriges
Mädchen mit sehr
schwerer Rückgrat-
Verkrümmung, ohne
den Apparat.

Hamburg,
Grosse Bleichen 5.
Frankfurt a. M.,
Schillerstraße 5.

Dresden,
Struvestraße 5.

Gleiwitz,
Schützenstraße 6.

Breslau,
Taschenstraße 9.
Elberfeld,
Herzogstraße 35.

Stuttgart,
Hegelstraße 41.

Bern,
Erlachstraße 23.



Dasselbe Mädchen
nach der ersten Kor-
rektur des Körpers
durch d. patentierten
Geradehalterapparat.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Platten-Kalender“ hinzuweisen.



Sind Sie schon im Besitz einer guten Uhr? Wenn nicht, so lassen Sie sich sofort meinen Katalog kommen.

Eug. Karecker,
Mainz a. Rh. 220,
früher Lindau.

Nur beste Qualitäten bei unerreichter Preiswürdigkeit:
Nickel-Herrenuhren von M. 3.— an, echt silb. Herrenuhren von M. 8.— an, silb. Damenuhren von M. 8.— an, in Gold v. M. 16.50 an, Wecker v. M. 2.35 an, Regulateure von M. 5.25 an.

Meine Marke „**Oravia**“, feinste Anker-Präzisionsuhr (Silber) inklus. Gangschein der Sternwarte M. 40.—
5 Jahre Garantie.

Reparaturen werden billigst ausgeführt. Direkter Versand an Private zu Engrospreisen mit 2jähr. Garantie. Katalog über Uhren, Schmucksachen etc. gratis und franko.

Sie staunen!

Zeiching, Kal. 6mm, 80cm lang, Mt. 5.—. Luftgewehr für Kugel und Bolzen Mt. 4.50. Doppelflinte, Kal. 16 oder 12, Mt. 32.50. Dieselbe ohne Säbne Mt. 60.—.



Büchseflinte, Kal. 16x9,3, Mt. 85.—. Drilling, Kal. 16x9,3, Mt. 110.—. Mausergewehr, Kal. 16 oder 12, (Krähenflinte) Mt. 24.—. Fahrräder o. Gummi Mt. 35.—, mit Gummi, 8 Mon. Garantie, Mt. 53.—. Fahrrad-Laternen Mt. 1.30. Nähmaschinen Mt. 33.—. Kinderwagen Mt. 15.—. Neuer Hauptkatalog mit ca. 2000 Nr. gratis und franko.

K. Möser, Neuenrade Nr. 150.

Machen Sie eine Kur mit „Nural“.

(Nutrol) bei Appetitmangel, Magen-, Verdauungs- u. allgemeiner Schwäche. „Nural“ ist ein Magenverdauungs- und Kraftgetränk für Alt und Jung, wirkt großartig und schmeckt vorzüglich, wie Ananaslimonade. Seit 16 Jahren von den Aerzten ständig verordnet. — Literatur gratis. — Flaschen zu Mk. 1.75 u. Mk. 3.— portofrei.

Die Nural-Kur ist ein vorzüglicher Ersatz für kostspielige Badereisen u. Brunnenkuren.

Klewe & Co., Nural-Fabrik,
Dresden M. 704.

Beste christliche Bezugsquelle für Böhmisches

Bettfedern.



1 Pfd. neue graue geschliffene 1 Mk., halbweiße 1.20 Mk., weiße 1.50 Mk. und 1.80 Mk., feine flaumige 2.60 Mk., Herrschafts-schleiß schneeweiß 3 Mk., Ruffedern unge-

schliffene weiße, kleine graue 1.50 u. 2 Mk., weiße 2 Mk., feine 2.30 Mk., hochfeine flaumige 2.80 Mk., Daunen (Flaum) graue 2.60 u. 3 Mk., weiße 4 Mk., hochfeine 5 Mk., Herrschaftsdaunen hochweiß großflodig 6 Mk., versendet franko und zollfrei

Josef Blahut, Deschenitz Nr. 501 a, Böhmerwald. Bei Bestellungen unter 10 Pfd. rechne 60 Pfg. für Porto auf Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

Wollen Sie etwas

Feines rauchen?

Dann empfehle ich Ihnen **Triumph-Zigarren.** Marke **Senator** 8 Mk. pro 100 Stck. Marke **Alt-Nürnberg** 7.50 Mk. pro 100 Stck., Marke **Luftschiff** 6 Mk. pro 100 Stück.

Franko Versand an Private direkt ab

Triumph-Zigarren-Fabrik Nürnberg.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender**“ hinzuweisen.



Wie baue ich mir selbst?

Anleitungen zur Selbsterstellung physikalischer Apparate aus Zigarrenkistenholz, Metall- und anderen im Haushalte oft wertlosen Abfällen usw. mit zahlreichen Abbildungen von **Hans Konwiczka**. Diese Anleitungen sind besonders darauf berechnet, jedem Laien das Bauen nützlicher, lehrreicher und teilweise auch für den Hausgebrauch verwendbarer Apparate mit den geringsten Mitteln zu ermöglichen. Die Sammlung enthält folgende interessante Bändchen.

- | | |
|---|--|
| <p>Bd. 1. Elektromotore. Mit 54 Abbildungen.
 „ 2. Telephon u. Haustelegraph. Mit 47 Abbildungen.
 „ 3. Elemente, Batterien, Accumulatoren.
 „ 4. Elektrischer-Maschinen. Mit 32 Abbild.
 „ 5. Induktionsapparat. Mit 29 Abbild.
 „ 6. Telegraphenapparat. Mit 21 Abbild.
 „ 7. Dynamomaschinen. Mit 30 Abbild.
 „ 8. Messapparate für elektr. Ströme.
 „ 9. Optische Apparate. Mit 21 Abbild.
 „ 10. 320 Rezepte zur Herstellung von Metall-, Papp- und Holzarbeiten.
 „ 11. Eine Station f. drahtlose Telegraphie.
 „ 12. Bau der Apparate für drahtlose Telegraphie und zu den Experimenten.
 „ 13. Eine Station für abgestimmte Telegraphie ohne Draht. Mit 25 Abbild.
 „ 14. Elektr. Zimmerbeleuchtungsanlage.
 „ 15. Aquarien. Nebst Anleitung zur Bepflanzung u. Pflege. Mit 7 Abbild.
 „ 16. Galvanoplastische Apparate. Nebst Anleitung zum galvan. Verkupfern,
 à Band 60 Pfg., mit Porto 70 Pfg.</p> | <p>Vernickeln, Versilbern, Vergolden usw. Mit 16 Abbildungen.
 „ 17. Sammelgeräte, Kästen und Schränke für Natursammlungen. Nebst Anleitung zum Sammeln von Käfern und Schmetterlingen.
 „ 18. Chemische Gerätschaften nebst Anleitung z. Glasbläserei im Kleinen. Mit 9 Abbildungen.
 „ 19. Geräte und Kästen zur Anlegung von Minerallensammlungen nebst Anleitung z. Sammeln. Mit 12 Abbild.
 Ferner führen wir aus der Reihe der bisher erschienenen 114 Bände als besonders interessant an:
 Bd. 38. Eine elektr. Strassenbahn. Mit 32 Abb.
 „ 39. Dampfmaschinen. Mit 23 Abbild.
 „ 40. Elektr. Schwebebahn. Mit 34 Abb.
 „ 58. Segel- u. Ruderbote. Mit 32 Abbild.
 „ 60. Hochsee-Torpedoboot mit Dampfbetrieb. [26 Abbild.
 „ 61. Windmotore und Wärmeräder. Mit</p> |
|---|--|

Für jeden Amateur-Photographen von grösstem Interesse ist

Photographischer Zeitvertreib mit Nebenverdienst.

à Band 60 Pfg., mit Porto 70 Pfg.

Nicht nur für die Jugend, sondern auch für Angehörige jedes Standes und Alters geschrieben ist:

Beyers illustrierte Beschäftigungs-, Spiel- und Sportbücherei.

Preis pro Band 60 Pfg., mit Porto 70 Pfg.

- | | |
|--|---|
| <p>Bd. 1. Physikal. Belustigung. Mit 27 Abbild.
 „ 2. Mathematische Scherzaufgaben und Kurzweil. Mit vielen Abbildungen.
 „ 3. Gesellschafts- und Pfänderspiele.
 „ 4. Das Tennisspiel und andere beliebte Ballspiele. Mit 7 Abbildungen.
 „ 5. Verwandlungsspiele. Rätselscherze und Scherzfragen. Mit viel. Abbild.
 „ 6. Die Physik des täglichen Lebens I. Mit besonderer Berücksichtigung der im prakt. Leben, besonders im Haushalte vor sich gehenden physikalischen Vorgänge.
 „ 7. 32 Kugel- u. Kegelspiele. Mit Abb.
 „ 8. Papier- und Papparbeiten, Papierspiele etc.
 „ 9. Die Physik des täglichen Lebens II. Zwei Eigenschaften der festen, flüssigen u. gasförmigen Körper. Mit 30 Abbildungen.</p> | <p>„ 10. Die Physik des täglichen Lebens III. Drei Eigenschaften von Licht und Wärme. Mit 37 Abbildungen.
 „ 11. Spiele mit Naturkräften I. Physikbuch für die Jugend. Mit 39 Abbild.
 „ 12. Die Physik des täglichen Lebens IV. Schall und Magnetismus. Mit 23 Abbildungen.
 „ 13. Die Physik des täglichen Lebens V. Reibungselektrizität. Mit 22 Abb.
 „ 14. Die Physik des täglichen Lebens VI. Galvan. Elektrizität. Mit 39 Abbild.
 „ 15. Spiele mit Naturkräften II. Magnetismus u. Elektrizität. Mit 31 Abb.
 „ 16. Chemie d. tägl. Lebens I. Elemente.
 „ 17. „ „ „ „ II.
 „ 18. „ „ „ „ III. Versuche mit einf. Präparaten. Mit 39 Abb.
 „ 19. Chemie des täglichen Lebens IV. Kohlenwasserstoff.</p> |
|--|---|

Minde, Wie baue ich mir ein Schiff aus Zigarrenkistenholz? Preis Mk. 1.—

Weitere Bände von sämtlichen Sammlungen im Erscheinen. Jeder Interessent wird gut tun, vollständige Verzeichnisse gratis und franko zu verlangen, um eine Uebersicht der hier wegen Raumangel nicht aufgeführten erschienenen Bände zu haben. — Durch die Buchhandlungen zu beziehen! Wenn keine am Platze ist oder man mit einer solchen nicht in Verbindung steht, liefere ich gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung (auf dem Abschnitt bitte zu bestellen) direkt. **Herm. Beyer's Verlag, Leipzig-Reudnitz.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Monatskalender“ hinzuweisen.

Was kann unser Sohn, unsere Tochter werden?

Mein künftiger Beruf. Praktische Anleitung zur Berufswahl. Jedes Heft bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich. Im Gegensatz zu ähnlichen Unternehmungen, welche über die einzelnen Berufsarten wohl mancherlei Schilderungen, aber wenig Handgreifliches bieten, verfolgt diese Sammlung den ausgesprochenen Zweck, Eltern, Vormündern usw., sowie vor allem den berufswählenden jungen Leuten selbst in **klarer, übersichtlicher und zuverlässiger Weise** alles nötige Material zur Gewinnung eines zutreffenden Urteils darüber zu bieten, ob die **körperlichen und geistigen Anlagen**, die **Geldverhältnisse**, sowie die sonstigen Umstände des künftigen Staatsbürgers die Wahl des einen oder des anderen Berufs angezeigt erscheinen lassen.

Gesundheit u. Lebensdauer in den verschiedenen Berufen 1.	Gärtner 55.	Mar.-Werftbeamter 57.	Schiffsbaumeister 24.
Apotheker 11.	Gastechniker 69.	Marine-Zahlmeister u. Intendanturbeamter 27.	Schriftsetzer 42.
Architekt und Baumeister 32.	Gastwirt 71.	Marine-Zeichner 57.	Schriftsteller 54.
Archivar 70.	Geistlicher 2.	Markscheider 68.	Seemann 49.
Artillerie-Feuerw. 65.	Geometer 33.	Maschinen-Ing. und -Techniker 29.	Seecoffizier 21.
Arzt 7.	Gesandter 66.	Masch.-Schlosser 56.	Staatsanwalt 12.
Bankier 41.	Goldarbeiter 73.	Mathematik. (Astronom, Meteorologe) 80.	Steindrucker 43.
Bauingenieur 30.	Grosskaufmann 51.	Maurermeister 31.	Stenograph 44.
Bauschlosser 56.	Gymnasiallehrer 4.	Mechaniker 76.	Steuerbeamter 16.
Bautechniker 31.	Hotelier 71.	Militärnwärter 23.	Techniker u. Werkmeister 35 b.
Bergbeamter 19.	Installat.-Techn. 69.	Militärarzt 8.	Telegraph.-Beamter 15.
Bibliothekar 63.	Intendanturbeamter 25.	Militär-Intendantur-Beamter 25.	Theologe 2.
Botschafts-Sekretär 66.	Journalist 58.	Missionar (ev.) 3.	Tierarzt 10.
Brauer 53.	Jurist 12.	Monteur für Elektrotechnik 35 b.	Torpedo-Ingenieur 28.
Buchdrucker 42.	Justiz-Subaltern 14.	Musikalienhändler 39.	Torpedo-Offizier 22.
Buchhändler 38.	Juwelier 73.	Musikern u. Kompon. 40.	Uhrmacher 59.
Chemiker 36.	Kartograph 43.	Notar 67.	Universitätsbeamter 72.
Deckoffizier 22.	Kasernen-Inspekt. 25.	Offizier 20.	Unteroffizier (Anhang: Militärnwärter) 23.
Diplomat und Dolmetscher 66.	Kassenbeamter 14.	Optiker 76.	Vermessungs-Ing. 33.
Doktorgrad, phil., 52.	Katasterbeamter 33.	Parlaments-Stenograph 44.	Versich.-Beamter 61.
Drogist 37.	Kaufmann 47.	Photograph 45.	Verwaltungsbeamter 13.
Eisenbahnbeamter 17.	Klempner 69.	Polizeibeamter 34.	Wasser-Techniker 69.
dto. mittl. techn. 60.	Koch- u. Hotelier 71.	Post- u. Telegraphenbeamter 15.	Weitbeamter 57.
Eisen- u. Kurzwarenhändler 48.	Kolonialbeamter 62.	do höherer 75.	Werkmeister für Elektrotechnik 35 b.
Elektro-Ingenieur 35a.	Komponist 40.	Professor 64.	Wie erlangt man den phil. Doktorgrad? 52.
Elektro-Technik. 35 b.	Konsultationsbeamter 66.	Proviantamts-Verwalter 25.	Wie bewirbt man sich um Stipendien? 77.
Farmer u. Pflanze in den deutschen Kolonien 81.	Kurzwarenhändler 48.	Rechtsanwalt 67.	Wie studiert man Jurisprudenz? 78.
Feldmesser 33.	Landmesser 33.	Redakteur 58.	Wie man anfängt zu studieren 79.
Feuerwerker 65.	Landwirt 50.	Regierungs-Baumeister 32.	Zahlmeister 26.
Fleischbeschauer 10.	Lehrer (akad. geb.) 4.	Reichsb.-Beamter 41.	Zahnarzt 9.
Forstbeamter 18.	do. (semin. geb.) 5.	Schauspieler 46.	Zeugoffizier 65.
Garnisonverwaltungsbeamter 25.	Lithograph 43.		Zimmermeister 31.
	Mälzer 53.		Zollbeamter 16.
	Marinearzt 8.		
	Marinebaumeister 24.		
	Marine-Feuerwerks-offizier 22.		
	Marine-Ingenieur u. Maschinist 28.		
	Marineoffizier 21.		

FRAUEN-BERUFE.

Aerztin 1.	Handarbeitslehrerin 6.	Kunststickerin 9.	Schneiderin 13.
Blumenbinderin 3.	Hausdame 7.	Lehrerin 6.	Schreibmaschinen-fräulein 5.
Buchhalterin 5.	Instrumentalkünstlerin 15.	Malerin 9.	Schriftstellerin 14.
Bühnenkünstlerin 2.	Journalistin 14.	Maschinenschreib. 5.	Stenographin 5.
Bureaubeamtin 5.	Kassiererin 5.	Maschinenstickerin 9.	Stütze d. Hausfrau 1.
Chorsängerin 15.	Kinderfräulein 7.	Modistin 13.	Telegraphistin 11.
Diakonissin 8.	Kinderfräulein 7.	Musiklehrerin 6. 15.	Telephonistin 11.
Direktrice 12. 13.	Kinderfräulein 7.	Musterzeichnerin 9.	Tonkünstlerin 15.
Eisenbahnbeamtin 18.	Klavierlehrerin 6.	Photographin 9. 10.	Turnlehrerin 6.
Empfangsdame bei Photographen 9. 10.	Küchin 4.	Postbeamtin 11.	Übersetzerin 14.
Fernsprechgehilfin 11.	Komponistin 15.	Putzmacherin 12.	Verkäuferin 16.
Gärtnerin 3.	Kontoristin 5.	Retoucheurin 9. 10.	Wochenpflegerin 8.
Gesanglehrerin 6.	Korrespondentin 5.	Sängerin 15.	Zahnärztin 17.
	Krankenschwägerin 8.	Schauspielerin 2.	Zeichenlehrerin 6. 9.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Wo solche nicht am Platze, bestelle man unter Beifügung des Betrages — 55 Pfg. pro Heft — durch Postanweisung (10 Pfg. Porto bis Mk. 5 —) und schreibe die Bestellung auf den Abschnitt

C. BANGE'S VERLAG, Leipzig-Remnitz.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Jachten-Kalender“ hinzuweisen.

Glück und Segen

bringe mein Hausaltar-Tischtuch mit eingewebten Christus-Bildern — Feine Packung — Hochzeits- u. Weihnachts-Geschenk. Preis 6 Mk. Ansicht verlangen. Kunstweberei **Carl Reichenbach** in Neustadt 97, Main-Weser-Bahn.

Billige böhmische Bettfedern!



S. Benisch

1 Pfund graue, geschliffene, gute 1 Mt.; prima halbweisse 1 Mt. 30; 1 Pfd. weisse flaumige geschl.

1 Mt. 70 und 1 Mt. 90; 1 Pfund hochfeine, schneeweiße, geschliffene 2 Mt. 70, 3 Mt. 40; 1 Pfund weiße, flaumreiche **Rupffedern** (ungeschliffene) 2 Mt., 2 Mt. 20; feinsten Kaiserzopf 2 Mt. 50. Versand **zollfrei** geg. Nachnahme, bei Abnahme v. 10 Pfund **franko**. Umtausch und Rücknahme **franko** gestattet, für Nichtpassendes Geld **retour**. **S. Benisch** in Deschenitz Nr. 341 im Böhmerwald. Ausführl. Preisliste gratis.

Dr. med. Ferd. Schmidt's
Asthmazol gegen **Asthma**
Pertuzol geg. **Keuchhusten**
Tuberzol geg. **Tuberkulose**
Karton Mk. 4.— **franko**.
Michler & Co., Karlsruhe i. B.

Eine gute Idee

kann zu **groß. Vermögen** führen.
Ein jeder lese!

Wie man sein Glück macht
mit 800 Aufgaben für Erfinder Mark 1.25.
A. TEICHMANN & Co., Leipzig, Querstr. 31.

→ Billigste Bezugsquelle für ←

100
Stück

Zigarren

4 Pfg.-Zigarren	Markt	2.60	2.80	3.—
5 " "	"	3.40	3.60	3.80
6 " "	"	4.20	4.50	4.80
8 " "	"	5.40	5.60	5.80
10 " "	"	6.50	7.—	7.50
12 " "	"	8.—	8.50	9.—

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, stehen Musterlisten von 100 Stck. in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stck. nach beliebiger Wahl zu Diensten. **Carl Streubel**, Zigarrenfabrik — Gegründet 1885 — Dresden-A., Wettinerstraße 13/254.

Der neueste illustr. Preisstaurant wird jedem auf Wunsch gratis zugesandt.

Garantiert Tilsiter Vollfettkäse

mit 45—50% Trocken-Zettgehalt, à Postfoll 7.25 Mt. **franko** per Nachnahme offeriert **Josef Pabel**, Dampfmolkerei, **Magdeburg** (Tilsiter Niederung.)

Essenzen u. Extrakte

komplette Einrichtungen
z. alkoholfr. Getränke-Industrie
u. Mineralwasser-Fabrikation
liefert als Spezialität

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.



Carl Seiderer, Schönebeck i. S. lief. d. best. Instrumente zu niedr. Preisen. Ktvg. grat

Tausenden ist geholfen worden bei: **Rheumatismus.** Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten **Bensons-Pflaster** der Firma **Seabury & Johnson, Hamburg, Holzbrücke 7—11.** — Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: **Bensons Pflaster der Firma**



Seabury & Johnson und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast all. Apotheken.

Bensons Pflaster Preis Mk. 1.10.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender**“ hinzuweisen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit**, leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, er besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jeden Kranken **ohne jedes Risiko seinerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden.

Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an

Publmann & Co., Berlin K 502, Müggelstrasse 25.

Gicht Harn- und Nierengries Rheuma

Mehr als jede eigene Anpreisung sprechen die Urteile **hervorragender Aerzte**, welche Urol und Urocol **selbst** und ihren Patienten verordnen, für ihre **vorzügl. Wirkung** gegen Gicht und Rheuma. Verlangen Sie daher ausführliche wissenschaftliche **Broschüre** über Urol und Urocol, sowie die Schrift von San.-Rat Dr. Gremmel, :: Badearzt in Salzschlirf, über Gichtmittel spez. Urocol **gratis und franko.** ::

Urol D. R. P. völlig unschädlich; auch bei langem Gebrauch.
Urocol = $\frac{1}{2}$ g Urol u. 1 mg Colch. **sofortschmerzstillend**; fragen Sie den Arzt.
Preise: 1 Röhre à 10 g Urol-Pulver **Mk. 2.50** — 1 Röhre à 10 Tabl. Urol **Mk. 1.50** —
1 Röhre à 10 Tabletten Urocol **Mk. 1.90.**

Erhältlich in vielen Apotheken; **eventl. geben wir Bezugsquelle an.**

Dr. Schütz & Co., Bonn a. Rh. 333.

Bleichsucht

der Mädchen und Frauen wird seit Jahrzehnten mit sicherem Erfolge durch

Dr. Stusko's Bleichsuchtmittel geheilt, was viele Hunderte von Dankschreiben beweisen, die unaufgefordert eingingen und die jederzeit zur Einsicht zur Verfügung stehen. Preis 1 Portion **M. 3.—** (reicht für eine Kur auf 14 Tage) samt Porto **M. 3.50.**

Adler-Apotheke, k. k. Hoflieferant, Komotau XII/m (Böhmen).

Gallensteine werden durch mein langwirkendes unschädl. Mittel, ohne Operation schmerzlos entfernt. Bis hunderte von Steine gehen in 48 Stunden ab. Kolik und Schmerzen hören auf. Auskunft erteilt **A. Hauffler, Dortmund, Ostenhellweg 31.** Dankefugungen werden kostenlos versandt.

Tätowierungen und Muttermale

auch f. alte entfernt ohne Schmerz u. Narben, ohne Berufshörung nur das patentamtlich gesch. **Amoberin**. Dose mit Garantiechein und Gebrauchsanweisung 8 M. 80 Pfg. **Kosmetisches Laboratorium H. STREICH, Stuttgart F. 13.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Der gute Ton

von **Dr. Franz Albrecht.**

Bismarck bemerkte einst bei der Hofstafel, wie ein junger Diplomat sich in umständlicher Weise „Stücken fabrizierte“. Die Karriere dieses Herrn, den Bismarck als „unmöglich“ erklärte, hat wegen dieses Verstoßes gegen den guten Ton ein raiches Ende erreicht. — Man braucht nicht bis in diese höchsten Höhen der menschlichen Gesellschaft zu steigen, um zu erweisen, von welcher Bedeutung ein gewandtes einwandfreies Benehmen ist; tatsächlich ist es Sein oder Nichtsein für einen Vorwärtstrebenden, und der Sünder wider den guten Ton wird eben einfach „unmöglich“. — Den guten Ton zu beherrschen, ist nicht etwa ein schöner Luxus, sondern eine harte Notwendigkeit zum Vorwärtstommen. — In einem Bande von 624 Seiten bringt endstehender Verlag einen „Ratgeber für den guten Ton in jeder Lebenslage“. Das wundervoll ausgestattete Buch mit den feinen Illustrationen von Edmund Brünig kann man als ein Prachtwerk bezeichnen. — Nicht im trockenen Schulmeister-ton, sondern in anregender, flüssiger Darstellung gibt der Verfasser seine Ansichten über alle möglichen Situationen im Familien- und Gesellschaftsleben. Er plaudert in anregender Weise über das Heim und die Häuslichkeit, den Hausherrn und die Hausfrau, über Gatte und Gattin, Mutter und Kinder und Dienstboten; er läßt Familienereignisse an uns vorüberziehen: Geburtstage, Taufen, Konfirmationen, Verlobung, Hochzeit, Trauer; er zeigt uns den Gastgeber mit seinen Pflichten, den Besucher; er führt uns in Konzerte, Theater, ins Gotteshaus, auf Landpartien; er nimmt uns mit auf Reisen, in Bäder, in Hotels. Und unmerklich, aber gern, lernen wir von seiner reichen Erfahrung und von seinem guten Geschmack. Das umfangreiche Werk ist zu dem außergewöhnlich billigen Preis von nur **3 Mark** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (Porto für 1 bis 2 Exemplare 50 Pfg.) zu beziehen durch

Willibald Wende's Verlag W. K. Berlin W., Lützowstr. 31.

Bei Bestellung ist auf Köhlers Flotten-Kalender Bezug zu nehmen.

Umtausch oder Zurückgabe bereitwilligst gestattet.



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität. zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg 203.

Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.



Ueber die Kunst in der Lotterie zu gewinnen

erteilt nähere vertrauliche Auskunft mit Dankschreiben gratis
E. Richter 401, Dresden 19, Markgraf-Heinrichstr. 25.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Bleyle's
Knaben-Anzüge
 aus besten, reinwollenen
 elastisch-porösen Stoffen
 sind **gesundheitlich**
von höchstem Wert.
 Ausserordentlich haltbar
 daher billig!
 Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!
 Kataloge von allen Verkaufsstellen gratis!
 Nächstgelegene Verkaufsstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.
Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.



Das Beste und Einfachste gegen
MOTTEN
 sind meine gefeigl. gesch.
Mottril-Pölderchen.
 Preis 30 und 50 Pfg. Wiederverkäufer
 gesucht. D. R. G. M. Nr. 416 320.
2 Jahre Garantie. In Apotheken und
 Drogerien zu haben, sonst bei
Karl Bauer, Dresden-A.,
 Frauenstraße 12, Telefon 6197.

Bei **Fuß-Schweiß**
 und **Wundlaufen**
 E. Gerlachs Praeservativ-Cream millionenfach bewährt. Büchse 25, 40 u. 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien.
Eduard Gerlach, Lübecke i. W.



Auflösung des
 Silbenrätsels
 von Seite 220:
Flotten-Kalender.

Fallreep
 Logger
 Orkan
 Taucher
 Taifun
 Eber
 Nixe
 Koralle
 Alge
 Leuchtturm
 Ebbe
 Natives
 Dattel
 Europa
 Reede

B. Becker in Seesen am Harz P. 112
 liefert allein seit 1880 den anerkannt
 unübertroffenen
Holländ. Tabak.
 — Ein 10 Pfd.-Beutel frko. 9 Mk. —

Bei
Rheumatismus, Blutunreinigkeiten
Stuhlverstopfung u. deren
 Folgen ist **Vater Philipp**
Blutreinigungs-Tee von
 vorzügl. mild abführender Wirkung
 u. angenehmen Geschmack. Paket
 für mehrere Wochen gegen Ein-
 sendung von **1,10 Mark** franko.
 Postversand
 durch **Luisen-Apotheke,**
Szittkehen-Rominten.

Naturmittel gegen Schwindsucht.
Influenza und Tuberkulose. Daß
 die Influenza durchaus nicht den harm-
 losen Charakter zeigt, den man ihr
 ursprünglich beilegte hat, dürfte fast
 jeder erfahren haben. Vor allem gefürchtet
 sind die Nachkrankheiten, unter denen die
 Tuberkulose obenan steht. Die Influenza
 verschlimmert nicht nur eine bereits
 bestehende Lungen- und Schwindsucht, sondern
 trägt wahrscheinlich auch häufig zur
 Entstehung der Tuberkulose bei. Unser
 Kalender enthält eine Anzeige der Stadt-
 apotheke in Gößnitz, S.-A. mit einigen
 ärztlichen Gutachten, deren Beachtung
 bei Erkrankungen der Atmungsorgane
 sich empfiehlt.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
 Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Vorbildung f. Einjähr., Prim., Abit.-Prfg.
i. Dr. Harangs-Anst., Halle a. S. 7.

Technikum

für Maschinenbau, Schiffsmaschinen- u.
Automobilbau, Elektrotechnik, Heizung
und Lüftung, Eisenbeton, Hoch- und Tief-
bau. Eintritt Januar, April, Juli, Oktober.
Programm kostenfrei vom Sekretariat.

Bodenbach a. d. Elbe

50 Bahnminuten südlich Dresden.

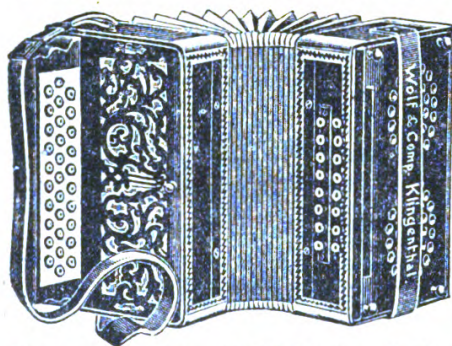
Evangel. Pädagogium Godesberg a. Rh.,

Gymnasium, Realgymnasium, Real-
schule, m. Berecht. z. Ausstell. d. Einj.-
Zeugn. Kleine Klassen v. 5-20 Schüler.
Internat in 25 Familienhäusern mit
je 10-15 Knaben, Aufsicht u. Anleitung
b. d. häusl. Arbeiten, individuelle Be-
handl., viel körperl. Bewegung, Spiele
und entsprechende Ernährung. Für
körperl. zarte Böglinge besonderes Jugend-
sanatorium. Leit.: Dr. med. Sexauer
u. Zweiganstalt in Herchen a. d.
Sieg. Prospekt durch den Direktor:
Prof. O. Kühne, Godesberg.

300 Sorten Harmonikas!

Rabatt-Bestellkarten.

Direkter vorteilhafter Bezug aus der Fabrik.



Zentrum der Harmonikafabrikation mit über
7000 Arbeitern. Eigene Postabfertigung in
der Fabrik. — Garantie: Zurücknahme,
Geld retour. Zahlreiche, amtl. beglaubigte
Anerkennungen. Verpackung und Selbst-
erlernschule umsonst.

**Wolf & Comp., Harmonika-Fabrik,
Klingenthal Sa., Nr. 134.**

In Bandonions, Konzertinas, Mundharmonikas,
Okarinas, Geigen, Gitarren, Mandolinen,
Zithern, Blasinstrumenten, Grammophons
und anderen Musikwerken grosse Auswahl.
Solide Preise. Grosser Prachtkatalog
an jedermann umsonst.

Dr. Trainer's Yoghurt-Tabletten

regulieren die Darmtätig-
keit, scheiden Fäulnisbak-
terien aus und verhindern
dadurch Selbstvergiftung
und frühzeitiges Altern.
Vorrätig in den Apotheken
und Drogerien.



Preis 1.75 u. 3 Mark.

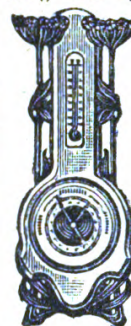
**Laboratorium für Therapie G. m. b. H.,
Dresden.**

Die optische Anstalt von

Aug. Held,

Rathenow 5/8

empfiehlt sich zur Bese-
tigung von opt. Artikeln



aller Art. — Weltberühmte,
Rathenower Erzeugnisse.
Versand direkt an Private.
Auswählend. bereitwilligst.
Billiger, günstiger, realer
Einkauf. Spezialität:
Theater-, Jagd-, Militär-, Reise-
Gläser, Prisma-Binocles,
eigene Modelle und andere,
weltberühmte Marken.
Barometer in vielen Mustern.
Brillen u. Pincenez in allen
Metallen.

Reparaturen schnell u. billig.
Illust. Listen gratis u. fct.



Billige Böhmische Bettfedern

10 Pfund: neue ge-
schlossene Mk. 8.—,
bessere Mk. 10.—,
weiße, daunenweiche
geschlossene Mk. 15.—,
Mk. 20.—, schneeweiße, daunenweiche
geschlossene Mk. 25.—, 30.—, 35.—. Un-
geschlossene Rupffedern in denselben
Preislagen.

FERTIG GEFÜLLTE BETTEN

aus rotem Bettcöper, gut gefüllt, 1 Ober-
bett oder Unterbett, 180 cm lang, 120 cm
breit, Mk. 10.—, 12.—, 14.—, 18.—,
21.—, 25.—, 30.—, 35.—. 2 m lang,
150 cm breit, Mk. 13.—, 15.—, 18.—,
21.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—. 1 Kopf-
kissen, 80 cm lang, 75 cm breit, Mk. 3.50,
4.—, 4.50, 5.—, 7.—, 9.—. — Versand
zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8.—
aufwärts franko. Umtausch oder Rück-
nahme franko gestattet, für Nicht-
passendes zahle Geld retour.

**Arthur Wollner, Lobes Nr 448,
bei Pilsen, Böhmen.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Wollen-Kalender“ hinzuweisen.

Der urdrahtliche Vereinskomicer



50 humoristische Prosa-vorträge, uiltige Soloszenen, zündende Cou-plets und heitere De-klamationen für die Vereinsbühne.

Preis Mt. 1,20 fco.

O, welche Lust, Soldat zu sein

80 auferlesene, erfolg-reiche, heitere Soldaten-Couplets, Refruten-Couplets, Duets und Terzette. 70 Pf. fco.

Komicer u. Coupletanfänger

Sammlung der besten und beliebtesten Vorträge und Couplets.

Preis Mt. 1,20 fco.

Allerlei Belustigungen für ge-sellige Kreise.

94 Scherz- und Spielereien, Kunststücke, Auf-gaben aller denkbaren Art mit zahlreichen erläuternden Abbildungen.

Preis Mt. 1,40 fco.

Boarisch Blut! A Gaudi, a Glang!

Ueberaus reichhaltige Sammlung heiterer Soloszenen, Couplets, Lieber, Deklamationen, lustiger Duoszenen, bezaubernder Damesvorträge, ländlicher Szenen und Komödien, sowie über 120 witzige Schnadahüpf'n und fidele Vortragscherze in süddeutscher Mundart. Mt. 1,20 fco.

Komisch, heiter u. so weiter

Eine reiche Auswahl humoristischer Vorträge für fröh-liche Kreise. „Der Erde köstlichster Gewinn ist frohes Herz und heiter Sinn.“ Preis Mt. 1,20 fco. Obige 6 Bücher zusammen kosten nur Mt. 5,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mt. 5,30.

Drei spannende, hervor-ragend geschriebene

Romane!



Engel und Teufel.

Kriminalroman von Green. Mt. 2,— fco.

Eroberung der Luft.

Aktuell! Zukunftsbilder von gewaltiger Wirkung auf den Leser. Mt. 1,80 fco.

Der Gold-Truft. ::

Internationaler Finanzroman. Geheim-nisvolle Vorgänge werden hier lebenswahr geschildert. Preis Mt. 1,80 fco.

Um die Anschaffung aller drei Romane leicht zu machen, biete ich dieselben portofrei für Mk. 4,50 bei Voreinsendung an, Nachnahme Mk. 4,80. ::

Die Humorkiste oder: „Das große Buch zum Tollachen.“

Eine Sammlung der neuesten besten und originellsten Witze, Anekdoten und Scherzfragen; ferner: Vortrags-stücke u. Couplets modern. Richtung von zwerchfeller-schütternder Wir-kung. Gesammelt, gestammelt, geschick-tet und gedichtet vom Humoristen-Fibelius Wibicus.

Preis nur Mt. 1,70 fco.



Der Witzbold! Ein Buch zum Tränen-lachen.

Neueste Anek-doten, Couplets, Gedichte und humoristische Vorträge, Erzählungen, Scherzfragen usw. Gesammelt von dem Wiener Komiker J. Janosch. Preis Mt. 1,70 fco.

Hast du 'ne Ahnung! Lustige Ge-schichten u. drollige Bitten,

verzapft von Wilhelm Kennau, Publi-zer in Berlin. Mit Silber 50 Bildertens, jemalen von sein Stammvater Paul Wendling. In der Buch stehen viel neue uiltige Sachen drin und fast bloß eine Mark und 20 Pf. fco.

Stammtisch-Ülk! Sammlung. launiger Scherze u. leicht zu erzählender Schnurren,

die den Käufer bezaubern, der Spatzvogel der Gesellschaft zu werden. Preis Mt. 1,45 fco.

Obige 4 Bücher zus. nebst Gratisbuch: „Der Anekdoten-läger“ nur Mt. 5,— bei Voreinsendg., Nachn. Mt. 5,30.

Zur Fahnenweihe

Prologe, Reden und Ansprachen bei der Einweihung von Vereinsfahnen sowie bei Ueberreichung und Stiftung von Fahnen-schleifen, Schärpen u. Fahnen-nägeln, nebst Anleitung für Militär-vereine zum Gejuche behufs Füh-rung einer Fahne unter den hierfür gel-tenden Allerhöchsten Bestimmungen.

Preis nur Mt. 1,70 fco.

Hurra!

Kaisers Geburtstag!

Sammlung von gewähltem Auf-füh-rungsmaterial, wie Prologe, Reden, lebende Bilder, Gefänge, Deklamationen, Vorträge, vaterländische Theateraufführungen und dergl. zu einer vollendet-patriotischen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers. Preis Mt. 1,20 fco.

Der Unterhaltungsabend

im Krieger- und Militärverein. Eine Sammlung ge-wählten Auf-füh-rungsmaterials für gesellige Abende und Feiern im Krieger- und Militärverein. Mt. 1,70 fco.

Unterm Weihnachtsbaum

Schöne Weihnachtswünsche und Sprüche für Knaben und Mädchen, Weihnachtsgedichte u. Lieber. Mt. 1,20 fco. Obige 4 Bücher zus. Mt. 5,— b. Voreinsendg., Nachn. 5,30.



Postanweisungen bis 5 Mt. kosten nur 10 Pf. Porto. — Briefmarken nehme ich in Zahlung. — Meine reich-haltigen Büchertatolage verjende ich an jebermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei.

Rich. Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 217, Sachsenallee 9.

Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.

Was bringt Reichtum ? Ehre Ansehen



Nicht harte Arbeit, denn die Reichen arbeiten schwerer als die Armen. Nicht hohe Geburt, denn viele unserer erfolgreichsten Mitbürger stammen aus einfacher Familie. Nicht Glück, denn schon mancher glückliche Mensch starb einsam und verarmt. Ich will es Ihnen verraten: Jeder Mensch hat in sich selbst eine Kraft, die ihn befähigt, andere zu beeinflussen, das heißt, andere Leute das tun und denken zu lassen, was ihm Nutzen bringt. Diese Kraft nennt man Suggestionkraft oder Hypnotismus, und jedes Mißlingen Sie verstehen, wenn Sie Reichtum, Ehre und Glück erreichen wollen. Ich habe das Buch des berühmten amerikanischen Professors Dr. Evans Gordon,

Die geheimen Mächte der Hypnose

in deutscher Schrift drucken lassen. Man lernt aus diesem Buche: Wie man seine geistige und körperliche Kraft leicht heben kann. Wie man es anstellen hat, damit man sehr energisch wird. Wie man Menschen behandeln soll, damit man in ihren Augen etwas gilt. Erlangung von Ansehen. Was man zu beachten hat, wenn man im Leben vorwärts kommen will. Erlangung von Macht und Reichtum. Erfolg garantiert. Wollen Sie alles, auch das Neueste dieser Wissenschaft gründlich und genau studieren, so schaffen Sie dazu die

12 hypnotischen Unterrichtsbriefe

an, die Ihnen den schnellsten und einfachsten Weg zeigen, wie Sie Ihre Wünsche erfüllen lassen sollen! Beide Werke sind für jeden, auch den einfachsten Menschen, verständlich.

Preis des Buches Mt. 2,20 fco.

Preis der Unterrichtsbriefe Mt. 3,20 fco.

Ein Vorteil: Beide wertvollen Werke zusammen Mt. 4,30 bei Voreinsendung, Nachnahme Mt. 4,50.

Für Polterabend- u. Hochzeitsfeiern



Gedichte, Vorträge und Aufführungen für eine und mehrere Personen. Preis Mt. 1,20 fco.

zu Verlobung, Polterabend und Hochzeit.

Eine reichhaltige Sammlung von Vorträgen, Aufführungen, Liedern und Liedern für Verlobung, Polterabend, grüne, silberne, goldene und diamantene Hochzeiten nebst Anleitung zur Zusammenstellung von Hochzeitsleistungen. Preis Mt. 2,50 fco.

Der gewandte Zauberkünstler

und Hexenmeister in Familien- und Gesellschaftskreisen. Mit vielen Abbildungen. Preis nur Mt. 1,40 fco.



Der gewandte Festredner

Eine Sammlung neuester und originaler Gelegenheitsreden und Gedichte für alle Feste und Fälle. Preis nur Mt. 1,20 fco. Obige 4 Bücher zusammen kosten nur Mt. 5,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mt. 5,30.

Noch nicht dagewesen!

16 Bücher halb verschenkt!

Die Kunst, jungen Damen zu gefallen. • Die Kunst, jungen Männern zu gefallen • Neuester Briefsteller für Liebende • Neuestes Komplimentierbuch • Vollständige Blumenprache für Liebe und Freundschaft • Wink zur Anmut und Schönheit • Neueste Postkartengrüße • Neues Puntierbüchlein • Bellachini's Raubertabernet • Bellachini's Raubertarten • Wahrsagerarten der Rhome. Lenormand • Wink für Lotteriespieler • Der Knetdosenjäger „Zum Tollaufen“ • Lustige Soldatengeschichten • Wie man sein eigener Großvater wird • Des alt. Schäfer Thomas neueste Prophezeiungen.

Diese 16 Bücher werden nur zusammen abgegeben und kosten nur Mt. 3,50 bei Voreinsendung, Nachnahme Mt. 3,80.

Wie erhöhe ich meine Körpergröße?

Kraft und Gesundheit

kann jedermann in wenigen Wochen durch das neue Körperbildungssystem von Dr. Henry W. L. O. W. „Wie werde ich größer?“ erlangen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Übungen und Körperbewegungen die Größe eines Menschen erhöht werden kann. Mit 17 Körperbildungen nur Mt. 2,20 fco.



Mein Kraftsystem!



Gewaltige Muskelkraft, neuen Lebensmut, geist. Schärfe, imponierendes Auftreten, starkes Gedächtnis, schlanke elegante Figur, elastischen Gang und daher Erfolg in allen Unternehmungen verschafft Ihnen das neueste Werk. Preis Mt. 2,20 fco.

Die Kunst der Selbstverteidigung

bei tätlichen Angriffen nach dem japanischen Dschiu-Dschitsu!

Eine ausführliche Beschreibung, wie die Japaner durch geschickte Handgriffe und ausgesuchte Vortheile selbst den stärksten Gegner zu überwinden vermögen. Mit einem interessanten Anhang: „Die Angriffswellen moderner Gauner und Verbrecher und wie man sich mit Hilfe des Dschiu-Dschitsu dagegen wehren kann.“ Preis Mt. 2,20 fco.



Obige 3 Bücher zusammen nebst Gratisbuch: Sandow's Leichtgewicht-System, Übungstafel für 12 tägliche Santelübungen, kosten nur Mt. 5,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mt. 5,30.

Postanweisungen bis 5 Mt. kosten nur 10 Pf. Porto. — Briefmarken nehme ich in Zahlung. — Meine reichhaltigen Büchertafelge sende ich an jedermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei.

Rich. Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 217, Sachsenallee 9.

Hochinteressante Bücher!

Die Kunst der Unterhaltung

Wie man plaudert und die Kunst der Unterhaltung erlernt, enthaltend die Regeln des feinen Anstandes; ferner wie man geschickt Gespräche anknüpft und sich gewählt ausdrückt, wie man die Schüchternheit und Befangenheit ablegt, wie man seine Schmelzeleien sagt und dadurch die Herzen der Damen sicher gewinnt, lehrt dieses Buch. Preis nur **Mt. 2,20** sco.



Neuer vollständiger Liebes-Briefsteller.

Ein treuer Führer in allen Herzensangelegenheiten. Wie einem Anhang von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen usw. Preis **Mt. 1,45** sco.

Das Geheimnis des Erfolges im Damenverkehr!

Wollen Sie Glück im Verkehr mit Damen, lesen Sie das vorzügliche Buch. Sie werden an der Hand der in diesem Buche angegebenen Beispiele ungeahnte Erfolge erzielen. Preis **Mt. 2,20** sco.

Obige 3 Bücher zusammen nebst Gratissbuch: „Wie die Liebe entsteht“ kosten nur **Mt. 5,—** bei Voreinsendung, Nachnahme **Mt. 5,30**.

Schön-Schreibschule für Selbstunterricht.



Das Werk enthält eine ausführliche Anleitung, wie man schön und schnell schreiben lernen kann und zwar: 1. Deutsche Schrift; 2. Lateinische Schrift; 3. Rundschrift; 4. Slenographie. Von W. Koppescheel. Preis gebunden **Mt. 3,50** sco.

Der moderne praktische Schnellrechner

von Dr. Fritz Renner ist ein allgemein bewundertes, in seiner Art einzig in der Welt stehendes, unentbehrliches Hilfsmittel für jedermann und eine Fundgrube kostbaren Wissens. Das Buch gibt auf der Stelle genau an, wieviel Lohn jeder Arbeiter bekommt, berechnet sofort alle Zinsen, Prozente usw. Preis **Mt. 3,30** sco.

Neuer Universal-Briefsteller

Eine gründliche Anweisung zur Abfassung aller in gewöhnlichen Verhältnissen sowie im Geschäftsleben vorkommenden Briefe, Aufsätze, Verträge usw. Ein Ratgeber für jedermann. Preis **Mt. 2,50** sco.

Obige 3 Bücher zusammen kosten nur **Mt. 8,50** bei Voreinsendung, Nachnahme **Mt. 8,80**.

Der Tanz.

Leichtes, ständliche Anleitung zum schnellen Erlernen aller vorkommenden Rund- und Gruppentänze. Selbstunterricht. Das beste Buch mit über 100 Abbildungen. Allerlei Tanzspiele, Arrangieren v. Tanzgesellschaften. Anhang: „Die Tanzkommandos für Contre und Quadrille.“ Preis statt **Mt. 2,25** nur **Mt. 1,70** sco.



Der amüsante Gesellschaftler.

Von Dr. Franz v. Dambert. Eine Sammlung der interessantesten Spiele, Scherzfragen, Anekdoten und Rätsel zur heiteren Unterhaltung größerer oder kleinerer Kreise. Das Buch ist hochoriginell. **Mt. 2,20** sco.

Der gute Ton

oder: Das Buch des Anstandes und der guten Sitte. Ein unentbehrlicher Ratgeber für den gesellschaftlichen Verkehr. Notwendig für jeden Gebildeten. Preis nur **Mt. 1,40** sco. — Obige 3 Bücher zusammen nebst Gratissbuch: „Anmut und Schönheit“ kosten nur **Mt. 4,30** bei Voreinsendung, Nachnahme **Mt. 4,50**.

Wie gewinnt man in der Lotterie?

oder die geheimnisvollen Zufälle und deren Gesetze. Das Buch wird jedem Lotteriespieler Hunderte von Mark erhalten, die bisher planlos hinausgeworfen wurden. Ein unentbehrliches Handbuch für alle Lotteriespieler. Preis **Mt. 3,20** sco.



Rätsel der Lotterie und seine Lösung!

Von Dr. Gärtner. Dieses Buch enthält eine Spielmethode, die zu wissen für jeden Lotteriespieler höchst vorteilhaft ist, und sollte niemand die Anschaffung dieses Buches versäumen. Preis nur **Mt. 1,70** sco. Obige 2 Bücher nebst Gratissbuch: „Winke für Lotteriespieler“ nur **Mt. 4,30** bei Voreinsendung, Nachn. **Mt. 4,50**.

Passen Sie auf!



daß Sie die richtigen Bücher bekommen, denn meine Annonce wird oft nachgeahmt. Wenn Sie die richtigen Bücher bestimmt bekommen wollen, so schreiben Sie die untenstehende Adresse ganz genau,

Voranweisungen bis 5 Mt. kosten nur 10 Pf. Porto. — Briefmarken nehme ich in Zahlung. — Meine reichhaltigen Bücherkataloge versende ich an jedermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei.

Rich. Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 217, Sachsenallee 2.
Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefert ich auch.

Interessante Lux- und Scherzartikel.

Münchner Hofbräu-Krüge. Explodiert
lich und wirft mit Knall Kettige,
Kugeln usw. aus. Wirklich hübsch u.
empfehlenswert. 8 Stück 90 Pf.



**Bier-
Lux-Schwaben.**

Wie kam das Bier ins
Bierglas? Größter Witz!
25 Stück 55 Pf.



**Der kleinste Kine-
matograph der Welt.**

Dem Neugierigen spritzt ein feiner Wasserstrahl ins
Gesicht. Mt. 1.—

Radauplatten oder klirrende Fenster Scheiben.
wirft man auf den Boden; jeder
glaubt, daß viele Teller, Glas usw. zerbrochen seien.
75 Pf.



**Der musikalische
Stuhlsitz.**

Wird unbemerkt auf den
Stuhl gelegt u. quitiert
laut, wenn sich jemand
setzt. Großer Spaß!
50 Pf.

Wunder-Luftballon Wird angezündet, steigt
hoch und gibt prachtvolle
farbige Leuchtfiguren. Alles staunt! 25 Stück 90 Pf.

Überraschungs-Zigarrenetui in
dem sich fünf nachgemachte Zigarren befind. Bieten Sie solche
Ihrem Nachbar an, springt ihm eine ins Gesicht. 80 Pf.



**Der
blutige Finger,**
sieht sehr gefährlich aus;
der kleine Verband wird
einfach aufgesteckt. Jeder
bedauert Sie und fällt auf
den Spaß herein. 25 Pf.

Die schwerste Zigarre der Welt.
Zigarre aus Eisen! Neu! Originell! Mit Deckblatt
überzogen, von einer richtigen Zigarre nicht zu unter-
cheiden. 1 Stück 30, 3 Stück 75 Pf.

Bestes Niespulver. Eine Messerspitze voll
in die Stube geblasen,
bringt alles zum Niesen. 8 Schachteln 50 Pf.



Das entstellte Gesicht.
Ein Gebiß, zwei Augen, Nase mit
Schnurrbart. 80 Pf.

Nasentrompete, macht sehr
lautes
Schneuzen nach. Humoristisch! 40 Pf.

Scherzbierteller mit Riesenchlange

Sobald Ihr Nachbar das Glas
erhebt, zieht er die lange, breite
Papierchlange in die Höhe, weil
der Bierteller am Glase klebt.
4 Stück 50 Pf.



Tellerwackler, mit dem
Teller auf unerklärliche Weise
auf Kommando hin- und her-
springen. Größter Spaß! 75 Pf.

Vexiermünzen zum Feststecken auf den Fuß-
boden, Tisch usw. Jeder
fällt herein. 3 Stück 75 Pf.

Sortiment hoch-Scherzkarten Neueste Schläger!
origineller Mt. 1.50.

Negerkappe. Wird einfach über den
Kopf gezogen. Sie sind
in 1/2 Minute ein Neger, niemand kennt
Sie wieder. 65 Pf.



Vollständige Negerausrüstung:
1 Paar Zelluloidaugen, ein Zelluloidgebiss
und ein Panamahut zusammen mit vor-
genannter Negerkappe. Mt. 1.50.

Wackelbleistift. Will jemand damit schreiben,
biegt die Spitze um. 20 Pf.

Scherz-Streichhölzer, kaum angezündet,
verlöschen sie
wieder. 10 Schachteln 50 Pf.

Brennender Zigarrenstummel. Täuschend
nachge-
macht. Viel Spaß kann damit gemacht werden. 30 Pf.

Scherz-Zigarrenspitze, ruft
und Mama! Oho! 3 Stück 40 Pf.

Der Rauchringelbläser
Humoristische Figur. 75 Pf.

Vexier-Zigaretten.
Verschwinden sofort nach dem An-
zünden. Großer Witz!
Karton mit 10 Stück 75 Pf.



Strohzigarre „Herkules“
kann der stärkste Mann nicht vertragen. 5 Stück 75 Pf.

Feuerwerks-Zigarren mit Gold- und
Silberregen.
Vollständig gefahrlos. Vorher nicht zu erkennen.
Eine Dose mit 5 Stück 75 Pf.

**500 oder 1000
Mark in Gold.**

Enthaltend Eisenstücke.
2 Rollen à 500 und
1 Rolle à 1000 Mt.
portofrei Mt. 1.75.



Leicht ausführbare Zauberkunststücke.

Ein Talchentuch verwandelt sich in ein Kartenpiel. Ein
modernes Wunder, hervorragender Trick! Mt. 1.60.

Der Kartensteiger im Glase. Mehrere gezogene Karten
steigen nacheinander aus einem Kartenspiel langsam
heraus, wenn es in ein beliebiges Glas gestellt worden
ist. Staunenswert u. doch für Sie sehr einfach! 90 Pf.

Der schwebende Tisch. Sie sind imstande, einen Tisch
durch Auflegen der flachen Hand vom Boden zu
heben. Mt. 1.25.

Die schreibende Hand, welche jedes vom Publikum ge-
wünschte Wort schreibt. Aus Wunderbare grenzend!
Mt. 1.60.

**Finger durch den Hut zu stecken, ohne denselben zu
beschädigen.** Es macht sehr viel Spaß, wenn man
sich in einer Gesellschaft diesen Scherz mit einem
fremden Hute erlaubt. 40 Pf.

**Einen Nagel durch den Finger zu stoßen, ohne sich
zu verletzen.** 35 Pf.

Richard Rudolph, Dresden-A. 217. Sachsenallee 9.

Bei Bestellung unter 5 Mark sind 20 Pf. für Porto mit der Bestellung einzuzahlen. — Ausführl. Katalog gratis.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder



In der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind! Verlangen Sie gefl. kostenfrei illust. über 400 Seiten starke u. 28x35cm. große Preislste-die reichhaltigste d. Branche auch über Radfahrer-Auto-und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von
August Stukenbrok Einbeck 88
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.



Gegen
solide Teil-
zahlungen



**Feldstecher, Prismengläser,
Photogr. Apparate.**

**Jul. Akermann, Optische Anstalt,
Reutlingen 21.**
Spezial-Katalog gratis und franko.

Wer Bedarf hat



in wirklich gut schneidenden Solinger Stahlwaren, bestelle sofort im eigenen Interesse unsern Hauptkatalog, welchen wir gratis u. franko versenden, derselbe enthält tausende Artikel,
Rasiermesser von Mk. 1.—, Haarschneidemaschinen von Mk. 1.90, Scheren von Mk. 0.30, Taschenmesser von Mk. 0.15 an mit Garantie, also kein Risiko.

Gebrüder Bell, Gräfrath K. 68, bei Solingen. Stahlwarenfabrik. Gegründet 1876.

Neueste Erfindung!



Meine weltbekannten **Triumph-Sprech-Apparate** werden jetzt mit einem neuerfundenen Triebwerk ausgestattet, welches so konstruiert ist, daß bei Federbruch von jedermann, selbst Kindern, ohne Werkzeuge und ohne das Werk zu zerlegen, in 20 Sekunden ein neues, kompl. Federhaus angesteckt werden kann, daher kein Warten auf Eintreffen der neuen Feder. Keine Reparaturkosten. Kein Fortschicken des Apparates. Staunenerregender Fortschritt. **Nur bei mir zu haben.** Ich liefere die Werke auch einzeln, zum Einbauen in andere Apparate. **Echte Edison-Phonographen** und Walzen. Schallplatten aller Marken. Bequemster Bezug. **Jris Rekord à 1.50 M., 10 Stück 12.50 M. franko. Triumph-Rekord à 2 M., 10 St. 18 M. franko.** Zubehör, Reparaturen. — Reichh. Katalog über alle Musikwaren, Violinen, Zithern, Harmonikas etc., Familienkinematographen von 3.50—200 M. u. s. w. gratis und franko.

Musikhaus H. Schwenke, Dresden 130.

Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig Brockhaus' Konversations-Lexikon

Ausgabe 1908—1910.

17 Bände à 12 Mk.

Diese Ausgabe ist bis zur unmittelbaren Gegenwart ergänzt, so dass der Erwerber das klassische Werk noch lange Jahre mit Nutzen gebrauchen kann.

Als besondere Vorzüge des Brockhaus sind allgemein anerkannt:

Unübertroffene Zuverlässigkeit, leichte Verständlichkeit, ebenmäßige Raumverteilung, strenge Unparteilichkeit, klarer, grosser Druck des Textes, sowie grosse Reichhaltigkeit, ernste Wissenschaftlichkeit, geschickte Anordnung, systematische Auswahl, vollendete Ausführung der Abbildungen.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Angler u. Fischer!



1000 Fische mehr! Zigeuner-Tibetia patentamtl. gesch. Unfehlbares Fangmittel! Garantieschein! Tausende nachbestellt! 1 Büchse mit Anweisung u. Buch „Anglerkniffe“ nur 2 Mk. Zwei Büchsen dazu eine Anzahl vorzüglich Angelhaken versendet für 4 Mk. franko. Dr. Timmermann, Apothekenbesitzer, Freren Nr. 16. Broschüre gratis.

Haarfärbekamm



(gefehllich geschützte Marke „Hoffers“) färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun od. schwarz.



Billig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusendung in Briefen. Stück Mk. 3.—.

Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, Berlin-Karlshorst 174.



Edmund Paulus,

Markneukirchen Nr. 25.



Altbewährte Firma für

Musikinstrumente.

Man verl. Katal. Nr. 25 grat.

Kanarienhähne

neuester Zucht, tief gelbe, mit rein tiefen Touren, nur 8, 10 u. 12 Mk., Weibchen 1.50 Mk. Stieglitze, Zeisige, Hänflinge nur 2—3 Mk. Alle Hunderassen. Preisliste gegen 10 Pfg.-Marke. Versand und Garantie lebende Ankunft.

W. Müller, Wilhelmshaven, Tierhandl.

Theaterstücke, Couplets, Festreden, Prologe

Vereinsabzeichen für alle Vereine u. Jede Gelegenheit. Vereinsstempel. Kataloge grat. u. franko. Auswahl-sendung. Rauh & Pchle, Leipzig 168.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Musikalien.

3 Millionen Stück à 10, 20, 30, 40 Pfg.

Katalog gratis.

Adolf Kunz's, Musikverl., G. m. b. H. Berlin, Neue Königstrasse 19.

Pianinos

erstklassig in jeder Beziehung, schwarz

oder Nußbaum Mk. 475.—, Abbildung und Beschreibung frei.

Bosch II, Gelsenkirchen.

Extra starke echte Hienfong-Essenz

à Dtz. M. 2.50, wenn 30 Flaschen M. 6.— portofrei. Leistungsfähigste Bezugsquelle für Thüringer med. Spezialitäten. Erstklassige Fabrikate. Billigste Preise. Fabrik chem.-pharmaceutischer Präparate Louis Stauch, Königsee 147 (Thüringen).

Transport-Bahnen ohne Kraft.



John Lockwood, Meerane S.

Sanatorium Lindenbrunn

bei Coppenbrügge, 1 Stunde von Hannover. Modern eingerichtete Naturheilanstalt in herrlicher Wald- und Gebirgslage. Luft- und Sonnenbäder. Zentralheizung. 5 bis 8 Mk. inkl. voller Pension und Kur. Prospekte frei.

Dr. Netter.

Marinebilder, Seestücke, Abbildungen

bestimmter Kriegs- und Handelsschiffe (sämtl. deutsch. Kriegsschiffe ohne Vorlage) in schwarz oder bunt, in künstlerischer Ausführung u. jed. beliebigen Größe werd. schnell u. preisw. geliefert. W. Holtz, Elbing, Königsbergerstr. 36.

Stotternde

erreichen durch das bewährte „Stauprinzip“ wirklich gute Sprache in der Sprachheilanstalt von Direktor Schmeling, Bad Oldesloe 1 bei Hamburg.

Prima Garzfläse

100 Stück Mk. 2.— per Bahn und Post unter Nachnahme.

C. W. G. Jsrael, Kassel 35.



Eine große Ersparnis!

erzielen Sie, wenn Sie nur noch
**Westphal's anerkannt hochfeine
Mischung Pfund nur 78 Pfennig**
beziehen. Diese Mischung besteht aus hoch-
feinen Kaffeebohnen, gemahlen, und prima
Kaffeegewürz, also vollständig gebrauchsf-
ertig. Jeder Kenner wird von dieser aro-
matischen Mischung unbedingt entzückt sein.
Ich versende 8 1/2 Pfund völlig portofrei für
Mk. 6.60 u. gebe außerdem zu jeder Sendung
eine Standoße vollständig gratis. Bitte daher sofort zu bestellen, u. nehme ich
die Sendung zurück u. zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällt. Daher
kein Risiko. **Gustav Westphal, Altona-Hamburg, Kl. Gärtner-
strasse 100/106. Kaffegrosshandlung.** Ueber 60,000 zufriedene Kunden.

Rübensaftfabrik Nienhagen, Soechting & Ungnad in Nienhagen bei Halberstadt a. Harz.

Spezial-Fabrik für Rübensaft

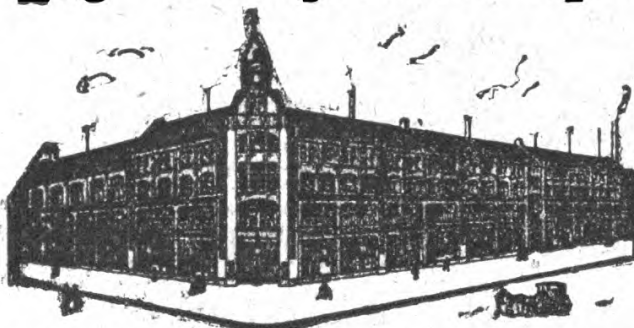
versendet jederzeit unter Nachnahme

Dopp. raff. Rübensaft, feinsten dunklen Speisesirup, billigstes und
reelles hygienisches Nahrungsmittel.
per Post: **Bo. 5 Kilo-Postkolli für M. 2,50 franko jeder Poststation,**
per Bahn ab Station **Nienhagen,**

Emaile-Eimer mit 12 1/2 Kilo Inhalt	Mk. 5.—
Fass à 50 Kilo Inhalt	„ 15.50 inkl. Fass
Korb mit 10 Dosen à 4 1/2 Kilo Inhalt	„ 16.— „ Korb
„ 20 „ à 2 1/4 „	„ 17.— „

Halbe Körbe die Hälfte und 30 Pfg. Verpackungsanteil.

Als grösstes Spezialgeschäft



der Herren- u. Knaben-
Bekleidungsbranche
lassen wir entsprechend
gewaltige Mengen in
Anzugstoffen usw. ver-
arbeiten. Um diesen
enormen Verbrauch
noch wesentlich zu stei-
gern, geben wir meter-
weise jedes Quantum in
Stoffen zu kolossal billi-
gen Preisen ab. Wir
haben häufig Gelegen-
heit, ganze Fabrikläger
zu erwerben und ver-
kaufen zu erstaunlich billigen Preisen. — Man verlange Muster, die gerne gratis
zugesandt werden.

Hettlage o. H., Düsseldorf 197, Klosterstr.

Streng reelles christliches Geschäft.

**Laubsägerei, Kerbschnitzerei, Holzbrand-
malerei** lief. billigst sämtl. Werkzeuge,
Vorlagen, Holz etc. **J. Brendel,**
Mutterstadt 22 (Pfalz).
Reichhaltiger Katalog I gratis
und franko. Laubsägeholz
per qm von 1 Mk. an.

Billige Drucksachen wie
Rech-
nungen, Briefpapier, Wechsel,
namentlich billige Kuverts, Post-
karten, Paketadressen, Frachtbriefe
etc., alles mit Firma, in prima Ware.
L. Kieseberg, Königl. Hoff.
Hofgeismar. Muster franko.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.



**Größte
Haltbarkeit
des Leders!
Gibt schönsten
Hochglanz, färbt in
der Nässe nicht ab!
Verlangen Sie
deshalb stets**

KAVALIER



L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das beste und sicherste
Mittel gegen Hühneraugen,
Schwielen etc.

Haupt-Depot:

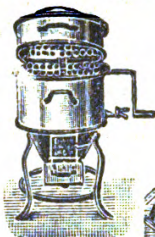
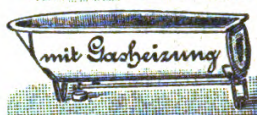
L. SCHWENK's Apotheke,
Wien-Meidling.

Man verlange nur

Luser's
Touristenpflaster zu M. 1.20.
Zu beziehen durch alle
Apotheken.

Sensationelle Kriminal-Prozesse von
kulturhistorischer Bedeutung aus Gegen-
wart und Jüngstvergangenheit. Nach
eigen. Erlebnissen dargestellt von H. Fried-
länder (Gerichtsberichterstatter). Mit Vor-
wort von Justizrat Dr. Sello. 4 einzeln
läufige Bände, 1251 Seiten, à 3 Mk. Geh.
à 4 Mk. Hochinteressant und spannend!!
Ausfuhr! Prospekte, auch über kultur-
und sittengeschichtliche Werke gratis und
franco. H. Barsdorf, Berlin W. 30.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Blotten-Kalender“ hinzuweisen.



Verlangen Sie
Preisliste
von
Badeapparaten,
Schwitz-
apparaten,
Wasch-
maschinen,
Staubsaugern,
System
„Krauss“
von
Louis Krauss,
Schwarzenberg in
Sachsen Nr. 235.

Sparsame, kluge Hausfrauen

färben Blusen, Kindergarderobe, Kleider
aller Art, auch Waschkleider, Vorhänge,
Gardinen, Bänder, Spitzen, Einsätze
usw. usw. **Schottland-Farbseife** ohne
nur mit Händ-
oder Töpfe zu beschmutzen waschecht
auf oder um. — Ueberall erhältlich zu
50, 30 und 15 Pfg. Wo nicht, durch
Dr. Ed. Arnold, Berlin 62,
Lothringer Straße 41.

Casseler Hasenohren

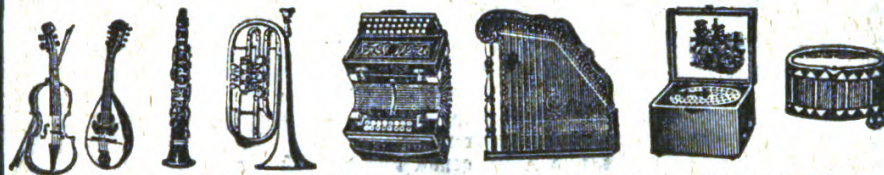
sind die Delikatesse des Tisches. Dieser
feinste Buttercakes wird, wenn einmal
versucht, immer wieder gern nachgekauft.
In allen besseren Geschäften zu haben.
Wo nicht erhältlich, direkter Postversand.

— Preis 1/4 Pfund 50 Pfennig. —

Bei Abnahme von 10 Pfd. nur 45 Pfg.

Casseler Cakes- und Biscuits-Fabrik
Hermann Hämer, Cassel 16.

Gegen kleine monatliche Teilzahlungen



Liefere wir die besten **Musikinstrumente**, wie **Harmonikas, Zithern, Gelgen, Mandolinen, Musikwerke, Sprechmaschinen** usw. Fordern Sie unseren hochinteressanten Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. — **Hunderttausende Kunden. Tausende Anerkennungen.**
Jonass & Co., Berlin D. G. 72, Belle-Alliance-Str. 3.



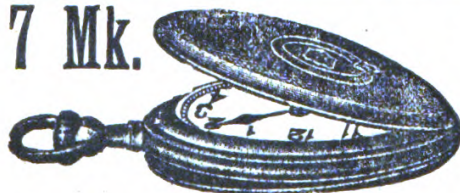
Universal-Kinderwagen

mit abnehmbaren Wagenkorb, zugl. Babykörbchen, **Sportwagen, fahrbare Badewanne, Halter für Hängematte, Box** nach Vorschrift von **Dr. L. Heydemann**, Frauenarzt, **Greifswald**. D. R. P. 224656 u. 9 Auslandspatente. Verkaufspreis **40—100 M.**, je nach Ausstattung ab Fabrik Zeitz i. S. od. Greifswald i. Pom. lieferbar.

Patent-Kinderwagen-Versand,
Greifswald i. Pom. Kataloge grat.

Bei der nächsten Auflage werden die unsere Wagen führenden Geschäfte in ganz Deutschland im Inserat namhaft gemacht.

7 Mk.



Früher 20 Mark. Jetzt 7 Mark.

14 kar. Gold-Dublé
extraflache

Kavalier-Uhr

Doppelmantel und herrlich gillockierten Sprung-leckel, Radium-Zifferblatt, Sekundenzeiger, präziser Gang, für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. Gegen Nachnahme von nur 7 Mark portofrei.

Uhrenfabr. Jak. König, Wien VII/401, Kaiserstr. 101.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Sie lernen tanzen

so daß Sie sich bei jeder Festlichkeit genau so wie die andern amüsieren werden, wenn sie das soeben erschienene wirklich und einzig brauchbare Tanzlehrbuch von R. Baum besitzen. Nicht innerhalb einiger Stunden, wie in einem Inserat immer markt-schreierisch behauptet wird, aber in ca. zwei Wochen kann jeder die hauptsächlichsten Rund- und Figurentänze erlernen. Zu fast allen Tänzen ist jeder einzelne Schritt und Tritt genau und deutlich abgebildet und dann noch ausführlich erläutert. Ein Mißlingen ist daher ausgeschlossen. Aus dem Inhalte sei außerdem noch erwähnt: Das Arrangieren von Tanzabteilen usw. — Tänzer als beliebte Salonhelden. — Spezielle Anleitung für Tänzer, die Gunst der Damen zu erlangen und reiche Mädchen zu erobern. — Wie man geschickt moderne Gespräche anknüpft usw. usw. Alles kann man auch im Sommer erlernen, ohne daß jemand etwas davon erfährt. Preis nur 2.25 M., Porto 25 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. extra. Zu beziehen nur von dem Verlag:

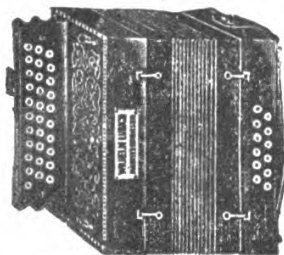
F. W. Trost, Leipzig-Cytha 12.

Grosser Katalog gratis!

Billige böhmische Bettfedern! (Bettfedern sind zollfrei.) 10 Pfund neue, gute, geschliffene staubfr. M. 8.—; 10 Pfd. bessere M. 10.—; 10 Pfd. weiße, daunenweiche, geschl. M. 15.—, 20.—; 10 Pfd. schneeweiße, daunenweiche, geschl. M. 25.—, 30.—; 10 Pfd. Halbdaunen M. 10.—, 12.—, 15.—; 10 Pfd. schneeweiße, daunenweiche, ungeschliffene M. 20.—, 25.—, 30.—; Daunen (Flaum) graue à M. 3.—, weiße à M. 4.—; schneeweiße à M. 5.—, 5.50, 6.— per halbes Kilo. Versand frei v. Nachn. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovergüt. gestattet. Bei Bestellung bitte um genaue Adresse. **Benedikt Sachsel, Lobes 448, Post Pilsen, (Böhmen.)**



Prämiert 1892. Silberne Medaille 1902. Ehrendiplom und Goldene Medaille 1907.



Die besten
Harmonikas
bei

Wilhelm Cubich,
Harmonika-
Erzeuger,
Mähr.-Roth-
wasser.

Auch chromatische Harmonikas mit 36 bis 48 Bässen. Preisbuch franko.



Sende sofort interessante Preisliste 1 über Kanarien-Edelroller, wunderbare Tourensänger in herrl. Klangfarbe, 8, 10, 12, 15, 20 b. 30 M. Preisl. 2 üb. Prachtfinken, sprech. Papageien, Zier- u. Singvögel, Vogelfutt. Ehrenh. Bedien. wie seit 30 Jahr. Gg. Brühl, Köttschenbrode 45.



Gegen
**Hexen-
schuss**

Rheumatismus, Gicht etc., sowie bei Erkältungen empfehlen wir unser

Echt australisches Eucalyptus-Oel

in den weissen Porzellanflaschen, 1 Fl. = 1.45 Nachnahme als Doppelbrief. 6 Flaschen = 5.85 Nachnahme franko. Direkter Import von Australien.

Mumm & Frerichs, Hamburg 11 K.

August Gambs, Hagenau i. E.

offeriert zur Einsaat:

Ia Kiefernnsamen pro kg	5.— M.
Fichten	4.— "
Birken, Hainbuchen	...	0.60 "
Rotbuchen	1.40 "
Neue Ulmen	0.15 "

Feine Fruchtarmelade.

Ein 10 Pfund Postelmer kostet bei vorheriger Kasse M. 2.55, bei Nachnahmesendung M. 2.75, Porto 50 Pfg. extra. Wenn nicht gefällt, Zurückn. Tägl. Nachbestellungen beweisen die Güte dies. Ware.

WILHELM BOHM, Kiel, Christian-Krusestr. 12.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Meine Waren und Preis-Listen werden nicht versandt an Personen unt. 18 Jahren, auch nicht an Hausierer oder sonstige Händler meiner Artikel.

Auf Kredit, also **ohne Nachnahme** wird nur versandt an Private, die mir durch Haus- od. Grundbesitz Sicherheit bieten, sowie an pensionsberechtigte Beamte.

Ich liefere nicht auf Abzahlung, denn auf Risiko sind meine Preise nicht berechnet.

Nr. 2713.

Elegante Rasier-Einrichtung,

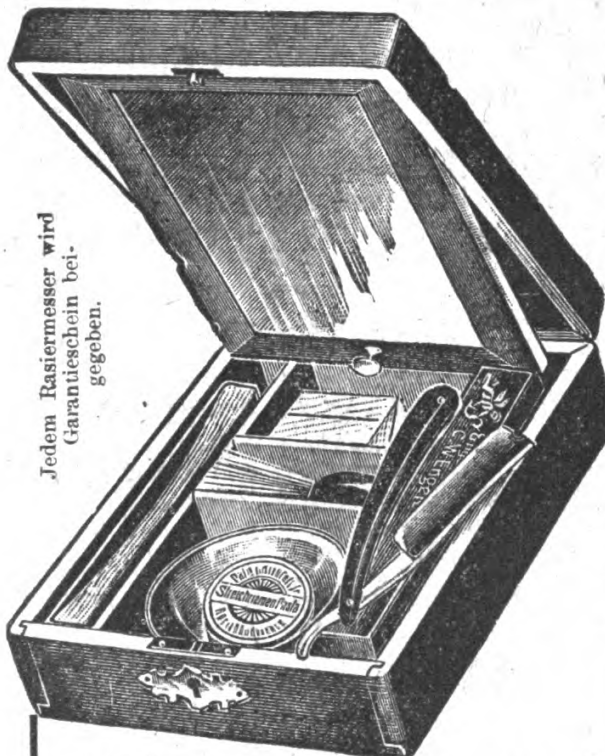
fein polierter Holzkasten, 21 cm lang, 16 cm breit und 6 cm hoch, verschliessbar, mit verstellbarem Rasierspiegel, enthaltend sämtl. Rasierutensilien:

1. Ein prima hohlgeschliffenes Silberstahl-Rasiermesser,
2. einen guten Streichriemen,
3. eine Dose Schärffmasse,
4. eine Dose antiseptische Rasierseife,
5. einen Rasierpinsel,
6. eine vernick. Rasierschale.

Alles zusamm. in prima Qualität
nur Mk. 3.—.

Das Eingravieren eines Namens in die Klinge eines Messers, Schrift vergoldet und fein verziert, **15 Pfg.**

Nichtgefällende Waren werden innerhalb 30 Tagen umgetauscht oder Geld dafür zurückgegeben.



Jedem Rasiermesser wird
Garantieschein bei-
gegeben.

Reparaturen

(als Aufschleifen usw.) auch solcher Waren, welche nicht bei mir gekauft worden sind, werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt. — **Ueber 90%** aller in meiner Preisliste offerierten Stahlwaren **fabriziere ich selbst.**

Bei Bezugnahme auf diesen Kalender gebe ich auf die hier offerierten Waren — 10% — Rabatt und versende portofrei von 15 Mark an.

Engelswerk in Foche

bei Solingen.

Grösste Spezial-Stahlwaren-Fabrik

mit Versand an Private.

Filialen (Ladengeschäfte) in: **Frankfurt a. Main**, Zeil-Palast, **München**, Kaufingerstrasse 11, **Nürnberg**, Josephsplatz 16, **Antwerpen**, Rue de la Commune 24, **Mannheim**, P. 5. 14, **Heidelbergerstrasse**.



Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender**“ hinzuweisen.

Realanstalt am Donnersberg

bei Marnheim in der Pfalz.

Schulstiftung vom Jahr 1867 für religiös-sittliche und vaterländisch-deutsche Erziehung und Bildung. Eintritt in die Realschule und in das Jugendheim am besten im 10. Lebensjahr. Vorbereitung zu den praktischen Berufsarten, zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberrealschule und damit zu allen staatlichen Berufszweigen. Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen zugleich zum einjährig-freiwilligen Dienst. Pensions- und Schulgeld Mk. 720.— bis Mk. 870.— im Jahr. Jahresbericht und Prospekt durch die Direktion: **Dr. E. Göbel. Dr. G. Göbel.**

Großherzogl. Navigationschule zu Elsfleth Oldenburg.

Beginn der Kurse für Seeschiffer: 1. März, 1. Juli, 1. November.
Für Seefienerleute: 15. Jan., 1. Juni, 1. Oktober.
Kurse für drahtlose Telegraphie. — Prospekte durch die Direktion.



Technikum Mittweida.

(Königr. Sachsen.)
Direktor: Prof. Holzt.

Höheres techn.
Institut für Elektro-
u. Maschinentechnik.

Getrennte Studien-
pläne für

Elektro-Ingenieure.
Maschin.-Ingenieure.
Bureau- u. Betriebs-
Techniker, Werk-
meister etc.

Reich ausgestattete elektrotech. und Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste Jahresfrequenz bish.: 3610.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Königlich höhere Schiff- und Maschinenbau-Schule zu Kiel.

Aufnahme für Maschinenbau und
Schiffsmaschinenbau halbj., für
Schiffbau nur zu Ostern. Ausbild.
in 2½ Jahr., 75 M. halbj. Progr. frei.

Großherzogl. Baugewerk und Maschinenbauschule Technikum Varel i. Oldbg.

Programm u. Auskunft kostenlos.

Chemieschule, Mülhausen i. Els.
Spezielle Vorbereitung für die Industrie,
Progr. Nr. 55 kostenfrei durch die Ge-
schäftsleitung. Weitere Auskunft durch
den Direktor Dr. E. Noetling.

Staatliches Technikum Hamburg.

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Schiffbau, Schiffsmaschinenbau.
Programm kostenlos.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-
Abteilungen. Maschinenbau, Elektro-
technik, Automobilbau. 5 Laborat.

Programm frei.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.



Friedrichs-Polytechnikum

Cöthen-Anhalt,

1. Maschinenbau • 2. Elektrotechnik • 3. Technische Chemie • 4. Gastechnik
5. Papiertechnik • 6. Zuckertechnik • 7. Hüttenwesen • 8. Keramik, Ziegelei-
und Zementtechnik, Glastechnik • 9. Handelsingenieurwesen • 10. Abteilung
für allgemeine Wissenschaften.

Semesterbeginn Mitte April und Mitte Oktober.



Das Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen kann kostenlos durch
das Sekretariat bezogen werden.

Wald- Pädagogium

Bad Berka i. Thür.

Realschule, Progymnasium, Realprogym-
nasium. Erziehungsschule nach Godesberger
System: Unterricht in kleinen Klassen.
Erziehung in Einzelhäusern, Körperpflege,
Luftbad, Liegekur, Spiel, Sport. Arbeit
im Garten, Stall, Werkstätt. 6 ha Wald.
Auch für erholungsbedürftige u. zarte Kinder.

Aerztliche Aufsicht.

Staatliche Navigationsschule, Lübeck.

Beginn der Schifferkurse am 15. April
und 1. Oktober, der Steuermannskurse
1. Juni und 1. Dezember, der See-
maschinenkurs I. u. II. Klasse und der
Abendkurse für Mar.-Masch.-Anwärter
Herbst und Ostern, III. und IV. Kl.
2 Monate später. Nach Bedarf Vorkurse.
Ausbild. von Schiffen auf kleiner Fahrt
und Küstenschiffen. Sonderkurse im
Maschinenwesen, Schiffbau und der Ge-
sundheitslehre. Weitere Auskult durch
Druckfächer. Diese versendet auf Wunsch
kostenfrei. Direktor Dr. Schulze.

Landwirtschaftliches Technikum

Münster i. W.

Ausbild. jung. Leute zu Beamten für
Rittergüt., Domänen u. f. d. Kolonien.
Gesunder und nicht überfüllter Beruf.

Prospekt gegen 20 Pfg.

Gewerbe-Akademie, Berlin, König- grätzerstr. 90.

Direktor Matthes, Inh.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau,
Tiefbau. Größte besteingerichtete poly-
technische Anstalt Berlins, führende An-
stalt Deutschlands. Programm frei.



Deutsche Seemanns- Schule

Hamburg-Waltershof.

Praktisch-theoretische Vor-
bereitung und Unterbringung
seelustiger Knaben.

Prospekte durch die Direktion.

Stellung erhalten junge Leute nach 2 bis 3 mo- natl. gründl. Aus- bildung in meinem Bureau als Rechnungs- führer, Amtsekretär, Verwalter, Buchhalter, Kontorist etc. Fernunterricht ohne Be- rufsförderung. Prospekt frei! August Stein, Leipzig G. 165, Blumenstraße 1.

Reichtum u. Glück

durch Lubbock neuestes Buch: **Der
Nutzen des Lebens.** Preis Mk. 2.50,
Porto 20 Pfg. Gegen Einsendung od. Nachn.
Buchhandlung Hermann Zieger,
Leipzig, Marienplatz 2.

Gedächtniskunst (Gedächtnislehre).
Vortreffliche Methode durch Dr. Kothe-
Gebhardt's Lehrbuch. Preis geb. 4 M. 20 Pfg.
Die Kunst zu denken, richtig erfolg-
reich zu denken, von Poehlmann (Verfasser
der preisgekrönt. Gedächtnislehre) Preis
brosch. 6 1/2 M., geb. 8 M. **E. Lenpoldt's**
Verlag u. Buchversand für Geisteskultur u.
moderne Sprachen, Stuttgart. Prosp. gratis.

**Wollen Sie Ihre Stühle selbst
einflechten?** Dann verlangen
Sie meine „gesetzlich geschützte An-
leitung zum Einflechten von Rohr-
stühlen“ mit Abbildungen. Diese kostet
nebst Rohr für 3 Stühle 1.50 Mk. franko
gegen Nachnahme oder Voreinsen-
dung des Betrages. **A. Hamann,**
Rohrversand, Rabenau, Sa.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Tausende Raucher

empfehlen m. gar. ungeschwefelt und nur wohlgeschm. auß. bekömmli. aromat. leichte Tabake geg. Nachn. portofrei.

Zu jeder Sendung gebe nebensteh. Gesundheitspfeife halbl. od. lange, je nach Wunsch, **gratis!**

9 Pfd. Jäger-Tabak mit Pfeife M. 4.50
 9 Pfd. Pastoren-Tabak mit Pfeife M. 4.95
 9 Pfd. Florida-Tabak mit Pfeife M. 6.50
 9 Pfd. Holl. Kanaster mit Pfeife M. 7.50
 9 Pfd. Univerfo-Kanaster mit Pfeife M. 10.—
 9 Pfd. Varinas-Misch. 1 mit Pfeife M. 12.50
 9 Pfd. Var.-Misch. 2 m. Pfeife M. 15.30
 9 Pfd. 3 18.—

Zusammenstellung verschied. Sorten od. Umtausch gestattet. **Preislisten über Zigarren franko zu Diensten.**

J. P. Rumpf, Heidelberg 390
 Tabakfabrik ./. Weltversand.

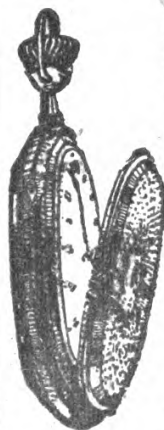
Nr. 106.

Viele tausend Anerkennungen.

Bekannte reelle gute Bedienung.



Die Weltmeisterschaft in der Uhren-Industrie endlich erobert



Die Uebernahme des alleinigen Verschleisses setzt mich in die Lage für nur M. 4.90 eine eleg. extraflache amerikan. 14 kar. Gold-Doublé Schweizer Taschenuhr zu offerieren. Dieselbe besitzt ein gutgehendes 36 stünd. Ankerwerk prämiert. Marke „Speciosa“ und ist auf elektrischem Wege mit echtem Golde überzogen. — Garantie für präzisen Gang 4 Jahre.

1 Stück M. 4.90
 2 Stück M. 9.30
 Jeder Uhr wird eine

fein vergoldete Kette umsonst beige-fügt. Risikolos, da Umtausch erlaubt ev. Geld retour. Versand per Nachn.

E. Holzer, Krakau, Stradom 18 151.

Böhmische Bettfedern

zollfrei, von 10 Pfund an franko.

1 Pfd. geschliffene graue M. 1.—, halbweiße M. 1.20, weiße M. 1.80, M. 2.20, M. 2.60, M. 3.— u. M. 3.50, Herrschaftsw. M. 4.—, Spezialität, ersetzt jede Daune, M. 4.50. Daunen, schneeweiße, M. 4.50, M. 5.— und M. 5.50 versendet gegen Nachnahme

Max Berger in Deschenitz Nr. 289 a Böhmerwald.

Preisliste auch über ungeschliffene grat. Umtausch gestattet oder Geld retour.

Laubsäge- und Kerbschnitzerei

J. L. Hahn,
 Maxdorf 4 (Pfalz.)
 Katalog gratis und franko.
 Laubhageholz per qm b. 95 Pf. an.

sowie zur Holzbrandmalerei liefert allerbilligst sämtliche Werkzeuge.

Holz, Vorlagen zc. nur:

J. L. Hahn,

Maxdorf 4 (Pfalz.)

Katalog gratis und franko.

Laubhageholz per qm b. 95 Pf. an.

Verlangen Sie Liste 6 meiner Prima-Specialitäten.



Ewald Gläsel, Markneukirchen / Sachs.

Bekannt für preisw. erstkl. Fabrikate. Listen werden nur unter Bez. a. dies. ins. unter Ang. gew. Artik. versandt. Zuverl. Abnehmer Zahlung in Raten gestattet.

Katholischer Bürgerverein

in Trier a. Mosel

gegründet 1864

langjähriger Lieferant vieler Offizierskasinos, empfiehlt seine anerkannt preiswerten und bestgepflegten

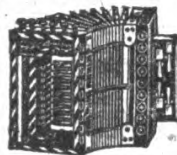
Saar- u. Moselweine

in den verschiedenen Preislagen.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Müchler & Comp.

Harmonika-Fabrik I. Ranges
Neuenrade Nr. 218 i. Westf.
versenden per Nachn. direkt an die
Spieler ihre weltberühmten 3störigen
Orchester-Harmonikas



mit 10 Tönen, 6 Re-
gister, 2 Bässe u. zu
dem Spottpreise von
nur 5 Mark
Kundenzuf. 50 Bfg.
Glockenspiel 30 Bfg.
extra. Schule u. Pat-
nung umsonst. Porto
80 Bfg. Illustr. Kata-

log über bessere Harmonikas u. gratis u.
franco. Prächtige Neuheiten
Stunnd billige Preise

Erstklassige
räder, Näh-
Sprechmaschinen, Uhren, Musikin-
strumente und fotogr. Apparate
auf Wunsch auf Teilzahlung. An-
zahlung bei Fahrrädern von 20 Mk.
an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich.
Bei Barzahlung liefern Fahrräder
schon v. 52 Mk. an. Fahrradzubehör u.
Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 565.

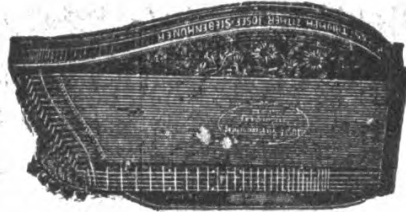
Man verlange stets die

DENTIFRICES FRIEDERICH.

Vorzügliche antiseptische

**Zahn-Elixir,
Pasten und Pulver.**

Zu haben in allen feineren Friseur-
und Parfümeriegeschäften der Welt.
Fabrik: Arnheim, Holland.
Vertreter für Rheinland u. Westfalen:
Handelsgesellschaft „Noris“ Zahn & Co.,
Köln.



Josef Siebenhüner sen.,

Schönbach-Stadt 372 (Böhmen).
Streng solide und billigste Bezugs-
quelle aller Arten Musikinstrumente, Saiten,
Bestandteile, Requisiten etc. etc. Spezia-
litäten: Streichinstrumente in jeder Preis-
lage u. verschiedener Lackierung. Patent-
Triumphzithern mit doppeltem Resonanz-
körper. Unerreicht an Tonfülle u. Wohl-
klang. Vollste Garantie für alle Instru-
mente; Umtausch gestattet; folglich kein
Risiko. Alle Reparaturen prompt und
billigst. Preisliste frei. — Versand nach
Deutschland zollfrei.

Flechten nässende u. trockene Schup-
penflechte, skroph. Ekzema,
Hautausschläge, **offene Füße**, Bein-
schäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hart-
näckig, **wer bisher vergeblich**
hoffte geheilt zu werden, mache noch
einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE, frei von schädlichen
Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 und 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein. Nur
echt in Originalpackung weiss-grün-rot und
mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-
Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

In U. S. A. stets vorrätig bei

Wm. Korb & Co., Milwaukee Wis.

Meinel & Herold,
Harmonikafabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sachf.) 207.
tief. unt. voll. Garant. Harmonikas
in über 200 verschied. Nr. Zithern von
M. 3.50, Guitarr. v. M. 5.50, Saiten v.
M. 4.- an. Drehorg., Musikv., Mund-
harmon., Bandolons, Ocarinas etc.
Aufträge von M. 10.- an inner-
halb Deutschland porto frei.

Haupt-Katalog an Jedermann frei.

Bruno Sturm, Guben,
Hutmanufaktur.



„Jachtklub“

Alle Arten von Hüten.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Pianos Mod. 4 Mk. 450.—,
Mod. 2 L. Mk. 550.—,
Mod. VII Mk. 700.—, Mod. 24a. Mk. 700.—.
Verkauf und Vermietung, bei
späterem Kauf Gutschrift von Miete!
Hoher Rabatt bei Barzahlung!
Probefsendung! Teilzahlungen!
Harmoniums Mk. 40.—, 65.—, 100.—,
120.—, 150.—, 200.—,
225.—, 260.—, 360.—, 420.—. Piano od.
Harmonium-Prachtkatal. Nr. 102a. gratis.
mit Kasten u. Zubehör, M. 15.—,
Violinen 20.—, 25.—, 30.—, 50.—, 75.—.
Zithern, Guitarr., Lauten, Mandolin., Musik-
Mappen, Metronome, Musik-Requisit. jeder
Art. Katalog Nr. 102a gratis.
HUG & Co., LEIPZIG.

Münchener Künstler

malt auf Bestellung: Landschaften,
Städte- u. Dorfpartien, Interieur (Oel-
gemälde) an jedem Ort in Deutsch-
land, Oesterreich, Schweiz etc. bei
vorzüglicher Ausführung und reeller
annehmbarer Berechnung. — Nach
Angabe Ihrer Wünsche erfolgt sofort
kostenlose Auskunft. — Notieren
:: Sie bitte meine Adresse: ::

Hans Heinen, Kunstmaler, München,
Winzererstr. 88/I. Stb.

Sehr wichtig und praktisch ist das neue
patentamtlich geschützte Denkinger's
Jahresrechnungsbuch zugleich Kassen-
Kontroll-, Geheim-, Momentübersichts-
Buch und Nachschlaaewert. Zu bestehen
Stück à 6 M., erfl. Porto, vom Verleger
Paul Denkinger, Wehingen, Württ.,
Germany. (Viele lob. Anerkennungschr.)

Empfehle **garantiert naturreinen**

Bienenhonig

10 Pfund 8.— Mark } ab hier.
100 Pfund 72.— Mark }
Muster ohne Wert gratis.
Bruno Senftleben, Goldberg (Schl.)

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lernt
Stolze-Schrey, das beste Stenographie-
system der Neuzeit! Im Jahr 1910
114 000 neue Anhänger! Systemübersicht
kostenlos von

Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Studenten - Utensilien-
Fabrik.
älteste u. größte Fabrik dieser
Branche.
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn
& Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 15.
Goldene Medaille. Man ver-
lange gratis Katalog.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

16 Meter Damenstoff

od. 8 Meter Herrenstoffe erh. gegel.
entspr.
Nachzahlung angef. wer 4 kg alte
Wollsachen, Strickklumpen etc.
an die Wollweberei

C. Schütz, Lardenbach 347,
(Oberhessen)

versendet. — Muster- und Anfertigungs-
preis franko. — Vertreter gesucht.

Cosmocoton Bryot



(präpar. Seiden-
umschlag) — wirkt über
Nacht. — Entfernt sofort
alle Hautpikel, Blüten,
Mitesser, Sommerpro-
fen, und erzeugt blen-
dend weiße Stirn und
Nase. Wirkung durch
Atteste bestätigt.

Unentbehrlich für die
elegante junge Welt.

Dose 3 Mark.

RUD. HOFFERS,
General-Depot: Berlin-Karlshorst 174.

Likör-Essenzen

1 Duzend Flaschen sortiert Mt. 2.75
franko überallhin

Chemische Werke E. Walther,
Halle a. S., Mühlweg 20.

1000 fach

bewährt hat sich meine echte, extrastarke

Hienfong-Essenz

Probates Hausmittel (Destillat.)

1 Duzend Flaschen Mt. 2.50, nur bei
30 Flaschen Mt. 6.— kostenfrei.

Chemische Werke E. Walther,
Halle a. S., Mühlweg 20.



Erst-
klassige **Schallplatten,**
25 cm gross, doppelseit.,
pro St. nicht 3 M., son-
dern nur 1.75. 10 Platt.
16 M. Verl. Sie Gratis-
katalog v. Arendt, Char-
lottenburg 25, Friedrich-
Karl-Platz 1 F. — Ver-
sand. Export. Sprechapparate v. 4 M. an.

Stottern

bauernd heilbar! Sanitätsrat Dr. P. schreibt:
Mein Enkel ist vollständig geheilt. Pastor St.:
Mein Glück ist voll, bin ein neuer Mensch. Vater
Z.: Bin zeitlebens von meinem Leiden befreit
u. v. a. Auskunft gibt ehem. schw. Stott.
O. Hausdörfer, Breslau 16 W 84.

Sie werfen Geld zum Fenster heraus



wenn Sie nicht
direkt kaufen
und haben Sie
trotz billigster
Preise f. Porto
und Nach-
nahme nichts
zu zahlen.

Aus meiner
großen Aus-
wahl empfehle
ich und sende

Muster portofrei an Jedermann, ohne
Kaufverpflichtung:

Herrenstoffe.

- Für Mk. 4.20: 3 Meter schweren Zwirn-
buckskin zum Anzug, sehr preisw. Qualität.
Für Mk. 5.25: 3 Meter deutschen Cheviot
zum Anzug in blau, grau, grün u. schwarz.
Für Mk. 8.25: 3 Meter Modesteviot zum
feinen Anzug, elegant gemustert und ein-
farbig (alle Farben.)
Für Mk. 11.25: 3 Meter Sammgarn zum
Hochzeits-Anzug (schwarz und blau).
Für Mk. 13.50: 3 Meter englische Phas-
tastie-Anzugstoffe (neueste, vornehmste, bild-
hübsche Muster.)

Damenstoffe.

- Für Mk. 2.25: 2,50 Meter hochfeine wollene
Blusen-Neuheit, entzückende Muster und
Farben.
Für Mk. 5.10: 6 Meter Zwirnbeige, äußerst
haltbarer, waschechter Stoff zum prak-
tischen Kleid.
Für Mk. 5.70: 6 Meter schwarzen wollenen
Kleiderstoff für ein Konfirmanden- oder
Trauerkleid.
Für Mk. 7.50: 6 Meter eleganten wollenen
Kleiderstoff in allen Farben.
Für Mk. 11.70: 6 Meter Kostümstoffe in
Wolle, hochaparte, prächtige Muster.

Baumwollwaren und Aussteuer- Artikel.

Gembentuch, Bettzeug, Bettbarchent, Gemben-
flanelle, Schürzenstoffe, Pelzplüsch, Damaste,
Handtücher usw. Bettfedern und Daunen,
Gardinen, weiß und crème.

Ferner offeriere: Trikotswäsche, Schlaf-
decken, Steppdecken, Pferddecken, Strick-
wolle, Betttücher, Arbeitshemden etc.,
äußerst billig in großer Auswahl. —
Verlangen Sie hierüber illustr. Preisliste.

Grosse Vorteile durch direkten Bezug.
nichtgefallendes wird
umgetauscht oder Betrag zurückgezahlt.

Carl Sommer junior,
Leipziger Tuchversand, Leipzig 185.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Floren-Kalender“ hinzuweisen.



Tausendfach von Autoritäten empfohlen!
Höchste Anerkennungen: Goldene Med. St. Petersburg
und Odessa 1907; Ehrendiplom Antwerpen 1908.

In GARANTOL bleiben die Eier ein Jahr und länger
frisch. Weder von aussen noch beim Öffnen ist
den Eiern anzusehen, dass sie nicht direkt von der
Henne kommen. Geschmack und Geruch sind
vorzüglich; das Weiss trennt sich leicht vom Dotter
und lässt sich schnell zu festem Schnee schlagen.

Garantol-Eier werden allen anders konservierten
Eiern vorgezogen und sind für alle Zwecke
verwendbar, sie lassen sich gut verschicken.

Bruch kommt kaum vor.

Garantol ist besser als Wasserglas, es gibt
den Eiern nicht den unangenehmen
Beigeschmack.

Paket A für 120 Eier 25 Pl.	Paket D für 600 Eier 75 Pl.
" B " 300 " 40 "	" E " 1200 " 125 "
" C " 400 " 50 "	" F " 2400 " 200 "

In Detailgeschäften zu haben!

Wenngleich den Drogisten die Vorzüge des GARANTOL
zur Genüge bekannt sind, so empfehlen sie doch mit
Vorliebe Wasserglas, weil ihr Verdienst hieran be-
deutender ist. Man weise deshalb andere
Mittel zurück und verlange stets Garantol
aber nur in Paketen mit der Schutzmarke:

Garantol-Ges. m. b. H., Dresden.



D. R. P.
Nr. 214 986

Lostospfeifen!

Keine Reinigung u. Saftentleerung nötig!
Gesundes, mildes Rauchen! Verrätlich
empfohlen! Wenn in den einschlägigen
Geschäften am dortigen Plage nicht er-
hältlich, verlangen Sie illustr. Prospekt 4a
über Jagd-, Shag- u. Porzellanpfeifen gratis
u. franco von der Lostospfeifen-Zentrale
Vilshofen, Niederbayern.

Wir haben

viele 1000 Strausfedern



lagernd, welche nicht
ganz so breit sind. Die-
selben kosten
ca. 1/2 m lang, ca. 12 cm
breit 3 Mk., ca. 1/2 m lang,
ca. 15 cm breit 4 Mk.,
ca. 1/2 m lang, ca. 18 cm
breit 6 Mk.

Verfand nur per Nach-
nahme.

Hermann Hesse, Strausfedern Dresden,
Handlung, Scheffelstraße 41/45.

Tausende Raucher empfehlen

Bekannt reelle,
gute Bedienung.



meinen garant.
ungeschwefelt,
deshalb sehr be-
kömmlichen u.
gesund. Tabak.
1 Tabakspfeife
umsonst z. 9 Pfd. mein.
berühmten Tabake.

9 Pfd. Fürstertabak	m. Pl. 4.25
9 „ Pastortabak	„ 5.—
9 „ Jagd-Kanaster	„ 6.50
9 „ holländ. Kanaster	„ 7.50
9 „ Frankl. Kanaster	„ 10.—
9 „ Kaiserblätter	„ 13.50

franko gegen Nachn.
Bitte anzugeben, ob
nebensteh. Gesund-
heitspfeife oder eine
reich geschnitzte Holz-
pfeife oder eine lange
Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruehsal
Fabrik. Weltruf. (Baden)

Hartung'sche extra starke Hienfong - Essenz

ist nur echt
mit neben-
stehender
Schutz-
marke.
Patentamt-
lich einge-
tragene Nr.
119028



12 Fl.
Mk. 2.50
wenn
30 Fl.
Mk. 6.00
franko.

Paul Hartung, Königsee-Th. 259.

Krankenfahrräder, Krankenselbstfahrer Invalidenräder



liefert die
Spezial-Fabrik
Rich. Maune,
Dresden-
Löbtau 15.

Katalog gratis.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Wochen-Kalender“ hinzuweisen.



Ueber 100 000 Uhren

werden wöchentlich am hies.
Platz fabriziert, deshalb
billigste Bezugs-
quelle. **Regulator Nr.
249**, 68 cm lang, 29
cm breit, m. Schlag-
werk M. 6.60. Ver-
pack. 75 Pf. **Wecker**
u. M. 2.— an. **Sil-
berne Taschenuhren**
Nr. 657, gef. gestemp.
u. vergold. Brücken-
werk, 6 Steinen und
2 Goldrändern, von M. 8.50 an, Nr. 659
M. 11.—. **Silberne Ankeruhr**, 15 Steinen.
Patent-Regulierung, M. 18.—. **Silberne**
Damenuhren, Nr. 693 M. 7.50, Nr. 700 mit
6 Steinen M. 10.—, Nr. 699, 10 Steine,
Silberstaubdeckel, M. 14.—. 3jähr. fach-
männische schriftl. Garantie. **Gold- und**
Silberwaren. Versand geg. Nachn. Von
M. 20.— an portofrei. — Viele Anerkenn-
ungsschreiben — Verlangen Sie Pracht-
katalog gratis und franko.

A. Hanhart, Uhrenfabrik-Niederlage,
Schwenningen a. N., Schwarzwald.
Direkter Einzelverkauf an jedermann.

Für nur 12 Mark

versenden wir
per Nach-
nahme unsere
weltberühmten
**Maufer-Präzisions-
Karabiner**
in Cal. 6 oder 9 mm. F. Auf-
holzschaft, selbsttät. Patronen-
auswerfer, Schloß ähnlich wie
beim Militärgewehr. Länge
102 cm. Mit f. Drallzügen
M. 12.50. Großart. Schutzleistung. 3 Jahre
Garantie. 100 Kugelpatr. 6 mm 80 Pfg. 9 mm
M. 2.00, 100 Schrotpatr. 6 mm M. 2.00, 9 mm
M. 3.00. Riste u. Verp. M. 1.30. Umtausch od.
Geld zurück, daher kein Risiko. Illust. Haupt-
katalog fämil. Jagd- u. Luxuswaffen, Doppel-
flinten, Drillinge, Klob. Feslings, Revolver
etc. mit staunend bill. Preisen gratis u. franko.

Wilh. Mächler Söhne
Westdeutsche Neuenrade Nr. 418
Waffenfabrik (Westfal.)



Schuster & Co.,

Markneukirchen Nr. 233

Fabrik für den
Bau der „Corona-
Instrumente.“

Beste Leistungen
in Streich-, Blas- und
Schlaginstrumenten.
„Corona-Saiten.“
Katalog frei.

Direkter Verkehr.



Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Welt-Firma

Gebrüder Raub, Gräfrath b. Solingen.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren-Marke „BRILLANT“.

30 Tage zur Probe!

Nr. 1911, Vexier-Nicker'-Taschenmesser
„Weltraf“.

Hochfein und dauerhaft gearbeitetes
Taschenmesser mit zwei aus prima Stahl
geschmiedeten Klingen und Fortzieher, echtes Stirsch-
hornheft mit Neusilberbeschlägen **unter Garantie**
zum Preise von

nur 1.50 Mk.

Die große Klinge kann nur von Eingeweihten geöffnet werden, steht dann fest und kann auch nur von Eingeweihten wieder geschlossen werden. Genaue Gebrauchsanweisung wird jedem Messer beigegeben.

Für nur 15 Pfg. erhält jeder seinen eigenen Namen in hochfein verzierter Goldschrift in die Klinge graviert.

Taschenmesser, Rasiermesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich, ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein:

Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern großen illust. Pracht-Katalog, welcher ca. 10 000 Gegenstände aller Warengattungen in größter Auswahl enthält.

Wir bemerken, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.



Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte u. Qualität unserer Waren.

**Bei Sammel-Aufträgen
Extra-Vergünstigungen.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Wollen-Kalender“ hinzuweisen.

Deutsches Reichs-Patent 196 617.



Natürliche Schönheitspflege.

Wenn Sie an irgend einem Schönheitsfehler leiden, so bedienen Sie sich meiner natürlichen Präparate, und Sie werden es mir, ebenso wie tausende andere, ewig zu danken wissen. Durch gewissenhafte Befolgung meiner Anweisungen verschwinden alle Gesichtsunreinigkeiten oder sonstige Mängel; der Teint wird blendend rein, jugendfrisch und rosig. Unsichere Körperformen lassen sich auf die einfachste Weise mit Hilfe meiner Spezialmethode sichtlich schnell beseitigen, u. zur Pflege der Haare gibt es keine natürlichere Methode als die meinige. Deshalb fort mit allen zweifelhaften Mitteln!

Schönheit des Gesichts. Mein Präparat „Halfa“ beseitigt in wenigen Tagen jeden Teintfehler. Schon kurz nach dem Gebrauch kann man eine auffallende Verschönerung der Haut wahrnehmen; die Epidermis wird unmerklich erneuert und dadurch jeder Hautfehler gründlich entfernt. Sommersprossen, Runzeln, Falten, Nasenröte, rauhe, spröde Haut, gelbe Flecken usw. verschwinden vollständig für immer. „Halfa“ verleiht dem Gesicht ein frisches rosiges Aussehen und einen verjüngten Ausdruck.

Preis M. 5.—

Unerwünschter Haarwuchs im Gesicht oder am Körper kann einzig und allein nur durch Anwendung meines „Antipiloz“ radikal für immer beseitigt werden. Unschädlich für die empfindsamste Haut. — Einfachste Selbstanwendung! Sicherer als Elektrolyse. Ein besseres Mittel für diesen Zweck existiert nicht.

Preis M. 5.—

Korpulenz. Selbst die korpulentesten Damen und Herren erhalten vermittels meines rein vegetabilischen Präparates „Nalida“ schlanke, prächtige Formen. Alle Ueberfülle des Körpers wird schwinden, ohne daß dadurch etwa Nachteile für die Gesundheit entstehen.

Preis 5.—

Schönheit der Haare.

Üppiger Haarwuchs. Eine rationelle Behandlung des Haares mit meinen Mitteln bewirkt eine regere und kräftigere Haarproduktion, und überraschend schnell werden Sie sich eines vollen, seidenweichen Haares erfreuen können. Schuppen verschwinden nach wenigen Anwendungen, und

dem Ergrauen der Haare wird wirksam vorgebeugt. Bei Bestellung bitte man anzugeben, ob das Mittel für dunkles oder helles Haar bestimmt sein soll.

Preis M. 3.50

Schönheit der Büste. Elegante Formen erlangen Sie unfehlbar in 1 bis 2 Monaten durch mein „orientalisches Spezialmittel“. Unentwickelt gebliebene oder auch erschlafte und selbst geschwundene Büste wird in kürzester Zeit wieder gefestigt bzw. zur Entwicklung gebracht. Keine gesundheitlichen Nachteile. Es existiert kein gleichwertiges Mittel dieser Art auf der Welt, da man auch im jugendlichen Alter erstaunliche Erfolge erzielt.

Preis M. 5.50

Alle meine Mittel sind zur Selbstanwendung bestimmt, und leiste ich für vollkommenen Erfolg und Unschädlichkeit Garantie. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

H. Wagner, Köln 301 a, Blumenthalstraße 99. Abteilung 1.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Götter-Kalender“ hinzuweisen.



Schaubeks Briefmarken-Album.

Neue 33. Auflage.

Einziges Album, welches regelmäßig alljährlich in neuer Auflage erscheint und zu dem regelmäßig alljährlich Nachträge zur Ausgabe gelangen. Lieferbar in allen Preislagen von 10 Pfg. bis Mk. 210.—.

Ausführl. Ratgeber für Briefmarken-Sammler (Nr. 25) wird gratis und franko versandt.

C. F. Lücke, G. m. b. H., Leipzig, Georgi-Ring 4.

ADRESSEN

DIE DIREKTE OFFER-
TE IST DIE BESTE!

8 Millionen Klebadressen
aller Branchen stets am Lager.

KISERBE

— LEIPZIG —

Norddeutsche Seekabelwerke. Aktien-
Gesellschaft,
Werk- und Geschäftsstelle: Nordenham a. d. W.

Herstellung von Seekabeln.

Verlegung u. Ausbesserung durch eigene Kabeldampfer.

Aufbereitete Guttapercha in Platten für alle Zwecke und in allen Preislagen.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Ein Naturmittel gegen Schwindsucht und chronische Lungenentzündung.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland dauernd an 1,200,000 Menschen schwindsüchtig sind und von diesen jährlich ca. 180,000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenentzündung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die fast jeder Mensch mit dem Straßenstaub täglich einatmet. Da aber glücklicherweise nicht jeder von der Tuberkulose befallen wird, so geht daraus unüberleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die Bazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die Bronchial- und Lungenbrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war; jetzt weiß man aber, daß sie einen ganz besonderen Saft zur Vernichtung der Bazillen erzeugen und nur, wo die Drüsen durch Erkältung, Staub und andere Einflüsse nicht funktionieren, tritt Erkrankung ein. Weil nun diese Drüsen bei den Säugetieren dieselbe Aufgabe haben, wie beim Menschen, versuchte man durch Zuführung von präparierten Drüsen von gesunden Tieren die Natur in ihrem Kampfe gegen die Krankheit zu unterstützen, welche Theorie sich durch praktische Versuche von Hunderten von Ärzten, die sich ganz begeistert über das neue Mittel aussprechen, glänzend bewährt hat. Das Mittel wird aus den Bronchialdrüsen der Schafe, die fast nie tuberkulös erkranken, hergestellt. Es ist also nichts Giftiges und Chemisch-Erkünsteltes, sondern das, womit die Natur sich selbst hilft, und weder dem Magen noch dem Körper schadet. Tausenden hat es schon Linderung und Heilung verschafft und überraschende Erfolge gezeitigt, wo alle anderen Mittel versagten, so berichten u. a.:

Herr Dr. Kohn, W. Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparat erzielte, sind ausgezeichnet und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit demselben es allen Lungenleidenden auf das Wärmste empfehlen.

Herr Dr. Fränkel, W. Ich verordne in meiner sehr ausgebreiteten Praxis seit etwa sechs Jahren Ihr Mittel außerordentlich häufig bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane und habe in der großen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.

Herr Dr. Kemmerad, M. Das Mittel ist so ausgezeichnet, daß ich mich veranlaßt sehe, es häufig zu verschreiben und es auch in meiner Familie anzuwenden.

Herr Dr. Habermann, M. schreibt: Ich habe mich durch Anwendung Ihres Mittels bei den in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose befindlichen Patienten davon überzeugt, daß dasselbe die bisherigen gegen Tuberkulose gebräuchlichen innerlichen Mittel an Wirksamkeit bedeutend übertrifft.

Herr Dr. Braun, H. Ihr Mittel habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenerscheinungen traten nie auf. Dasselbe werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann

den Herren Kollegen solches nur aufs wärmste empfehlen.

Herr Dr. Helberg, H. Ihr Mittel ist das beste und beinahe einzige Mittel gegen Lungenkrankheiten, welches wirklich die Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt.

Frau E. C. Barsdunen. Ihr Mittel hat hier an einem Lungenschwindsüchtigen einen wahren Wunder getan. Alle Ärzte hatten ihn für unheilbar erklärt, und er wartete auf seinen Tod, es wurde ihm aber Hilfe durch Ihr Präparat, er wurde geheilt und geht heute wieder wie ein Gesunder seiner Arbeit nach.

H. R. Lieberose. Ihr Mittel hat mein seit neun Monaten schweres Lungenleiden zur völligen Ausheilung gebracht. Nachtschweiß und Fieber verschwanden in kurzer Zeit. Der Auswurf wurde weniger. In zwölf Wochen habe ich neunzehn Pfund an Körpergewicht zugenommen. Ich werde nicht versäumen, in ähnlichen Fällen dasselbe in meinem Bekanntenkreise weiter zu empfehlen.

Herr H. B. in Graach. Ich kann in Wirklichkeit sagen, daß es mir geholfen hat, denn ein jeder, der mich sah, hat an meinem Aufkommen gezweifelt, so schlecht sah ich immer aus. Appetit hat zugenommen.

Zusammensetzung: Extrakt aus Bronchialdrüsen mit Milchk Zucker vermischt.

Dosis: 3 mal täglich 1 Tabl. bis zu jedesmal 5 Tabl. steigend.

Preis: Für eine Person 8 bis 14 Tage langend Mk. 4,50.

Verzugsquelle: Stadtapotheke in Gössnitz S. A.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Trinken Sie nur noch

Lumay

feinster holländ. Magenbitter.
:: Export über die ganze Welt. ::
**Stärkt die Nerven und fördert
den Appetit.**

**Darf in keinem Café, Restaurant,
Seedampfer und Familie fehlen.**

Ohne Beimischung von anderen Getränken zu
gebrauchen. Auf allen Ausstellungen mit den
höchsten Auszeichnungen prämiert.

Goldene Medaille: Weltausstellung Brüssel 1910.

Alleinige Fabrikanten:

Firma M. F. GOOSSENS,
Venlo (Holland).

Hoflieferanten Ihrer Maj. der Königin von Holland.

Niederlassungen: **Kaldenkirchen, Namur, London, Livorno,**
Konstantinopel, Buenos Aires, Bombay.

Gegr. 1822. **Eignet sich besonders für die Tropen.** Gegr. 1822.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „**Illustrierten Deutschen Floiten-Kalender**“ hinzuweisen.

Schnurrbart! Streng reell!



Cavalier unterstützt den Bart- und Haarwuchs mit wunderbarem Erfolge! Wenn Sie über Haarausfall, Schuppen, vorzeitiges Ergrauen des Haares usw. zu klagen haben oder wenn Schnurrbart oder Haar nicht genügend wachsen, so werden Sie mit meiner Methode in kürzester Zeit die verblüffendsten Erfolge erzielen. Die Wirkung ist fachmännisch begutachtet und durch Hunderte der glänzendsten Dankschreiben, die alle in Original eingesehen werden können, bewiesen.

Kürzlich erhielt ich noch folgende Schreiben:

Ich kann nicht umhin, Ihnen mitzuteilen, daß ich nach Gebrauch einer halben Dose **Cavalier**, die mir mein Schwager überlassen hatte, einen kompletten Schnurrbart erhalten habe. Auch mein Schwager hat einen großartigen Erfolg erzielt.

H. Sch., Bottrop.

Setze Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres **Cavalier** einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach 8 Tagen sahen.

H. G., Augsburg.

Wie Sie wohl wissen, schickten Sie mir vor 14 Tagen eine Dose Ihres **Cavalier**. Sage Ihnen hiermit besten Dank. Denn heute schon habe ich einen Schnurrbart, ist kaum zu glauben.

F. A., Berlin.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück! **Preis:** Stärke I 2 M., Stärke II 3 M., Stärke III 6 M. Versand nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung (Porto extra) einzig und allein durch

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. SW. 735.

Seit 1868 bestens bewährt!

Berger's Teerseife

von G. Hell & Comp.,

durch Wiener medizinische Kapazitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art.

Enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden **Berners Teerschmelzseife**.

— Mildere zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, unübertreffliche kosmetische Wasch- und Wadeseife für den täglichen Gebrauch **Berners Glycerin-Teerseife**.

Berger's Vorzug-Seife von vorzüglicher Wirkung gegen Sonnenbrand, Wimmerln, Bläschen im Gesicht, gegen Sommerprossen und andere Unreinheiten des Teints.

Preis per Stück jeder Sorte 60 Pfg. samt Broschüre.

Begehren Sie in den Apotheken ausdrücklich **Berger's Teerseifen** u. sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke. Als Zeichen der Echtheit muß ferner jede Broschüre den Ursprung aufweisen: **Fabrik G. Hell & Comp., Croppan.** Ehrendiplom Wien 1883, goldene Medaille der Weltausstellung Paris 1900.



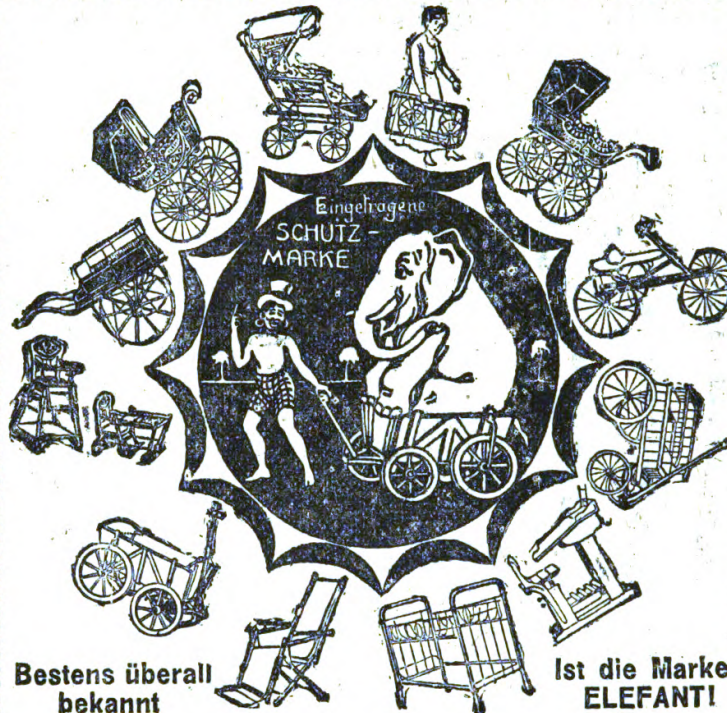
Neu eingeführt:

Berger's flüssige Teerseife, 1 Fl. M. 1.20.

Zu haben in allen Apotheken und besseren Drogerien von Berlin und aller Städte des deutschen Reiches.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Köhlers Taschen-Liederbuch für das deutsche Volk. Enthaltend 400 der beliebtesten Vaterlands-, Volks-, Studenten-, Zunft-, Turner-, Soldaten-, Krieger-Gesänge u. d. d. G. In weit über einer Million Exempl. verbreitet. Preis 25 Pfennige. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen.



Bestens überall bekannt

Ist die Marke ELEFANT!

Lieferung nur an Privat

Jahresumsatz über 100.000 Stück. Ueber 30.000 la Anerkennungen. Frachtfreie Lieferung. Verpackung umsonst. Garantie für tadellose Ankunft. Nichtgefallendes nehmen auf unsere Kosten zurück. Kein Umtauschzwang. Kein Risiko! Verlangen Sie Prachtkatalog gratis und franko!

Westfalia-Kinderwagen-Industrie
Bruno Richtzenhain, Osnabrück 186.

POLYGLOTT KUNTZE

1600 000 Stück verkauft! Bequemste Sprachführer für Reisende! Ueber die ganze Welt verbreitet!

Albanesisch	Englisch	Italienisch	Portugiesisch	Slovenisch
Amerikanisch	Esperanto	Japanisch	Rumänisch	Spanisch
Arabisch	Französisch	Kiswahili	Russisch	Türkisch
Böhmisch	Griechisch	Kroatisch	Ruthenisch	Ungarisch
Bulgarisch	Hindustanisch	Malaiisch	Schwedisch	Finnisch
Chinesisch	Holländisch	Persisch	Serbisch	Jedes Buch
Dänisch	Isländisch	Polnisch	Slovakisch	nur 50 Pfg.

GEORGIS POLYGLOTT VERLAG, BONN AM RHEIN 4.

Plattfuss-Sohlen

Leber bezw. Stahl heben das Fußgewölbe in vollendetester Weise und beseitigen die Schmerzen, fördern die Marschfähigkeit.

Anfertigung auch nach Fußmriß.

Emil Oellingrath, Plattfußsohlen-Fabrik, Barmen.

Vertreter gesucht. Millionen im Gebrauch. Doppelt prämiert.

„Hygiene“

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Platten-Kalender“ hinzuweisen

Echte Brillanten besonders billig!

sowie alle Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren usw. aus den Pforzheimer Gold- u. Silberwarenfabriken bezieht man zu äußerst billigen Preisen

von **J. Lodi, Pforzheim,** Königl. Großh. und Fürstl. Hoflieferant.

Spezialität: Juwelenarbeiten m. echt. Steinen. Auch Deutsch-Südwestafrikan. Brillanten. Verkauf direkt an Private geg. bar od. Nachn.



Reiche Auswahl in Bestecken, massiv Silber 800/1000, sowie Alpaca-Silber in allen Stilarten.



Nr. 289. Brosche, 14 kar. Gold mit 1 echten la. Brillanten Mk. 58.—.



Nr. 5000. Moderner Ring, 14 karat. Gold mit 2 echten Brillanten und 1 echten Smaragd oder Rubin Mk. 34.—.



Nr. 2417. Ring, 14 kar. Gold massiv, Matt- od. Glanzgold, mit echt. la. Brillant, Mk. 130.—.



Nr. 3831. Kravatten-Nadel, 14 kar. Mattgold mit 1 echten Brillant, Mk. 14.50.

Reichillustrierte Kataloge mit über 4000 Abbildungen gratis und franko. Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alte Schmuckfachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung angenommen.

Klubsessel

und Sofas aus Naturleder und abwaschbarem P.-Leder von 68.— Mk. an. — Photographien zu Diensten.

Stuhlsitzwerke G. m. b. H., Rheydt I.

Alleinige Fabrikanten der **Patent-Polstersitze**. D.R.P. 237013. Ersatz für Rohrsitze und Naturledersitze, abwaschbar und auf jedem Stuhl anzubringen. Man verlange Mustersitz.

Billigste und bequemste

Reise-Gelegenheit nach England

mit den erstklassigen Dampfern der **Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo**. Abfahrt von Bremen-Freihafen, Schuppen Nr. 2 nach London jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag, nach Hull jeden Mittwoch u. Sonnabend Nachmittag. Reisedauer von Stadt zu Stadt ca. 36 Stunden.

— Die Londondampfer haben Einrichtungen für drahtlose Telegraphie. —

Passagierpreise inkl. Beköstigung:

Einfache Fahrt: 1. Kl. 40 Mk., Retourbillet (90 Tage gültig): 1. Kl. 65 Mk.

Eisenbahnfahrkarten für englische Bahnen sind im Kontor der Argo in Bremen erhältlich. — Nähere Auskunft erteilt

DAMPFSCHIFFAHRTSGESELLSCHAFT „ARGO“, BREMEN, Albutenstraße 1a.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Medaillen, Krenze, Abzeichen für Marinevereine

liefert in kunstvollendeter Aus-
führung in allen Preislagen

Berliner Medaillen-Münze
Otto Oertel,

Berlin NO., Gollnowstrasse 13 f.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand
führen bei sachgemäßer Ausnützung.
570 Erfinderaufgaben für 50 Pf.
Probe-Zeitschrift für Patent-Neu-
heiten gratis. Auskunft kostenlos
durch das **Patent-Ingenieur-Büro**
Ebel & Schmidt, Breslau 2,
Lehmarubenstr. 43.

Rhenania-Encycum

(Philippsburg-College).

Schüler-Heim für In- und Ausländer in
hist. herrl. geleg. **Burg a. Rh.** Indiv.
Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen.
Einjährig-, Primaner-, Abiturienten-
Examen. — Glänz. Erfolg. — Modern
eingerichtet. — Hausarzt. — Arbeitsstunden.

Dr. phil. Brackemann auf der
Philippsburg, Braubach a. Rh.

Die Kaiser Wilhelms-Spende

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-
Renten- und Kapital-Versicherung,
versichert kostenfrei lebenslängliche

Alters-Renten oder das entsprechende Kapital

gegen zwanglose Einlagen, vom 55. Le-
bensjahre ab auch sofort zahlbare Rente.
Auskunft erteilt und Drucksachen ver-
sendet die **Direktion** in Berlin SW. 68,
Zimmerstrasse 19 a.

„Auskunft in Mahn- u. Klage-
sachen“ um nach dem neuen Ver-
fahren seine Aussenstände bis
600 M. selbst einzutreiben
Mit Formularen M. 1.50.

„Auskunft in Vergleichs-
sachen“ zur Anbahnung u. Durch-
führung v. ge- u. aussergerichtl.
Arrangem. Mit Formularen M. 1.—.

„Anleitung zur Gründung
einer G.m.b.H. sowie Handel
und Verkehr in Anteil-
scheinen“ mit Vertrag u. Formu-
laren M. 5.—.

„Anleitung zur Gründung
einer Aktiengesellschaft“
mit Vertrag M. 3.—.

„Buchhaltung für Detailge-
schäfte“ z. selbst. Einricht., Führen
und Abschliess. der Bücher und zum
Selbstunterricht M. 1.50.

„Hörisch. Spezial-Zeitschrift
(für Damen u. Herren jed. Alters zur
Ausbildung und Fortbildung in allen
kaufmänn. Fächern). Abonnem. halb-
jährl. 3 M. b. freier Zusendung.

Verlag Hörisch, Dresden-N. 6.

Neu! Doppelt laut Neu!
können meine Starkton-Sprech-
apparate mit der neu erfundenen Starkton-



Einrichtung, welche zu jedem,
auch nicht von mir gekauften
Apparat paßt. Gebe dieselbe
jedem, der für 10 Mark
Platten bestellt, ganz
umsonst. **Vorzüg-
liche Hartguss-
platten, 25
cm groß,
doppel-
seitig. St.
75 Pfg.,
1,50 und
2 Mt. Wer
schon
einen
Apparat
besitzt und
den Ton verbessern will, verlange Musi-
Platten zu 2 Mt., 10 Stück 18 Mt. franko.
Apparate mit 3 Platten, Stück 9, 18, 18,
27, 32 und 40 Mt. 1000 Starkton-Nadeln
nur noch 75 Pfg. Federn und Teile
billigst. Preisliste ohne Kaufzwang umsonst.
Max Barz, Sprech-Apparate-Baueret
in **Krössin (Pomm.) 18.****

Das Klavierspiel erlernt sofort, wer
des glänz. bewährten Notensystems **Casten-
schrift** bedient. Jeder kann darnach in kür-
zester Zeit flott u. fehlerfrei vom Klavier
spielen. Großartige Erfolge. Der Musik-
Verlag **Euphonia, Pankow 77 K. b. Berlin** sendet
gegen 40 Pfg. in Briefmarken jedem Inter-
essenten Prospekt und mehrere Proben.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Platten-Kalender“ hinzuweisen.

Konzert-Zugharmonikas

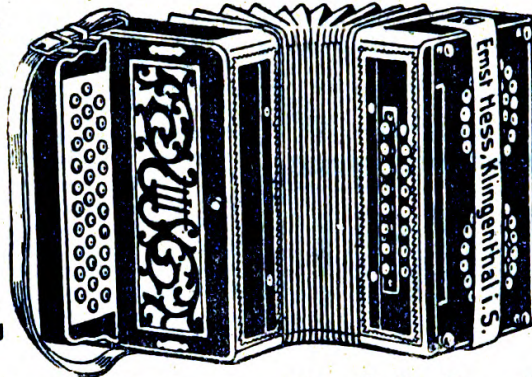
sowie sämtliche andere Musikinstrumente in über
800 verschiedenen Nummern.

Direkter vorteil-
hafter Bezug
aus erster Hand.

Täglich 2 mal
Postversand.

Garantie:
Zurücknahme,
Geld retour.

Selbsterlern-
schule, Kiste
und Verpackung
umsonst.



Eigene Post-
abfertigung in
der Fabrik.

Hauptsitz der
Harmonika-
Fabrikation
mit über
7000 Arbeitern.

Auf mehreren
Ausstellungen
preisgekrönt.

Tägliche
Dankschreiben.

Ernst Hess, Klingenthal i. Sa. Nr. 508.

Harmonika-Fabrik. Gegründet 1872.

Reichillustrierter Prachtkatalog an Jedermann umsonst.



Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Platten-Kalender“ hinzuweisen.

Schiffsjunge

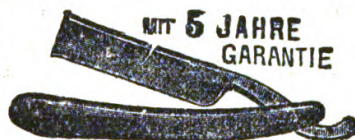
zu werden ist die beste und billigste Profession, die ein junger Mann erwählen kann, um schnell eine gesicherte Lebensstellung zu erlangen.

Im Seemannsberufe kann er es zu Erfolgen bringen,

wie sie ihm an Land in so kurzer Zeit niemals geboten werden. z. B. kann er nach 45 monatiger Fahrzeit und 6 bis 8 Monaten Navigations-Schulbesuch das **Steuermanns-(Offiziers-)Examen** machen, welches ihn zum einjährigen Dienst bei der deutschen und österreichischen Kaiserl. Marine bei freier Station berechtigt. Auch kann er bei sonst guter Qualifikation **Reserveoffizier** der Marine werden; nach zwei weiteren Jahren Fahrzeit als Steuermann (Offizier bei der Handelsmarine und 3 monatigem Navigations-Schulbesuch kann er schon das **Kapitänsexamen** machen. Prospekte und Aufnahmebedingungen versendet porto- und kostenfrei.

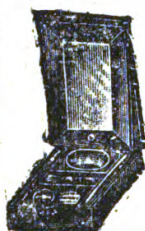
M. Grohne, Altona (Elbe). Breitestr. 46 III.

30 Tage zur Probe versende Rasiermesser aus denkbar best. engl. Silberstahl (eig. seit 15 Jahren anerkt. Fabrikat) fert. zum Gebrauch abgezogen u. für jeden Bart passend.



Rasiermesser allein, mit Etuis Nr. 27 fein hohl p. St. Mk. 1.50, Nr. 29 sehr hohl p. St. Mk. 2.—, Nr. 33 extra hohl ff. Mk. 2.50, Sicherheitsmesser, Verlegung unmöglich Mk. 2.50.

Hauptkatalog über Stahlwaren, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Haushaltungsgeräte, Musikinstrumente etc. umsonst und franko an jedermann.



Kompl. Rasier-einrichtung Nr. 13 in vol Holzlast, mit Spiegel, Rasierm. Nr. 27, Streichriemen,

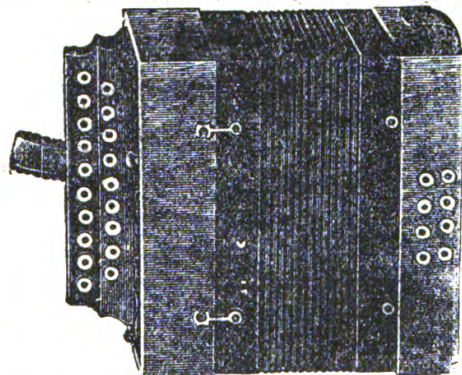
Pasta, Rasiernapf, Rasierbinfel u. Seife **nur 4 Mk.** Nr. 14, genau wie Nr. 13, aber in billiger Konkurrenzqualität, per Stück **komplett nur Mk. 3.—.**



Sof. Feuer ohne Zündhölzer! Taschenfeuerzeug, Nr. 9425 fein vernid. mit Zündstein u. Benzinfall. per St. nur Mk. 2.—. Er-

satzzündsteine p. St. nur **25 Pfg.** **Bill. Feuerzeug** mit Zündbänd. p. Stück nur **Mk. 0.70.** 1200 Ersatzzündbänder nur **35 Pfg.**

Verfand per Nachnahme oder vorherige Einsend. Garant.: Umtausch od. Betrag zurück. **Emil Jansen, Stahlwarenfabr. u. Verfandhaus „Volkslust“ Wald Nr. 541 bei Solingen.**



!! Weltberühmt !!

und als die besten anerkannt sind die vielfach prämierten echten

Wiener

Hand-Harmonikas

von **Joh. N. Trimmel, Wien VII/3, Burggasse 123.** Gegr. 1863.

Unübertroffen in geschmackvoller Ausführung und herrlichem Ton. Ich fertige auch Harmonikas nach besonderen Wünschen des Bestellers an. Reichhalt. Katalog gratis und franko.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Wichtig für Jagd, Fischerei u. Sport.

Jagd- u. Luxuswaffen. Teschings.
Revolver, Luft- und Gartenbüchsen.
Browning-Flinten. Büchsen u. Pistolen.
Rucksäcke, Jagd- u. Reitgamaschen.
Hundebedarfsartikel, sämtliche
Jagdgeräte, Munition, geladene
Patronen, Contauben, Wurf-
maschinen, Raubtierfallen, Jagd-
gläser in allen Preislagen. Fischerei-Artikel jeder Art, wie Reusen, Netze etc.,
auch Extraanfertigung nach Maß in kürzester Zeit. Preislisten franco zu Diensten.



Gegründet 1829.

Prämiert:
Berlin, Stralsund.

Ich bitte um Angabe, welche Artikel gewünscht werden.

J. F. Ottow, Neudamm 4, Soldinerstr. 6.

CLICHÉS

Autotypie. Dreifarben-Autotypien. Direkte Steinkopien. Holzschnitte-Galvanos

Louis Gerstner

Kupfer-u. Zinkätzungen. Messing-u. Stahlätzungen. Prägeplatten aller Art.

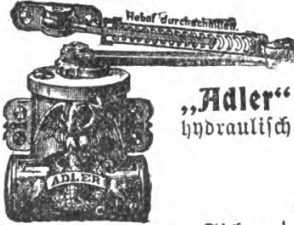
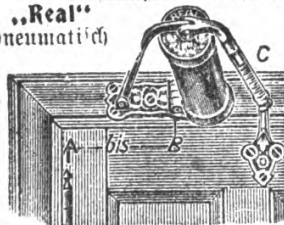
LEIPZIG 6

Kunstanstalt.

Atelier für künstl. Entw. Zeichnungen u. Lithographien.

12 mal prämiert. Ehren diplome, goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Berliner Türschliesser-Fabrik Schubert & Werth, Berlin C., Prenzlauerstrasse 41.
(Größte Türschliesser-Fabrik Europas)

„Real“
pneumatisch



„Adler“
hydraulisch



Marke Reichshund

D.R. Patent

Beide automatisch mit langjährig bewährtem Sicherheitshebel, können selbst durch willkürliches Zuschlagen der Tür nicht ruiniert werden. 5 jährige Garantie.
Preisversteigerung gratis und franko.

Türschloßsicherung „Cyras“
in gew. Türschloß eingelegt
verw. dasselbe in best. Kunstschloß. Bei Wohnungswechsel mitzunehmen.

Es ist mir Ehrensache, streng reell und gut zu bedienen! — Geigen, Zithern, Wiener Harmonikas, überhaut alle Musikinstrumente und Saiten für Musikkapellen, Schulen u. Private kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Preisliste gratis.

Hermann Trapp, Wildstein, Deutsch-Böhmen

Beste Qualität. Billigste Preise. Erste Bezugsquelle. Ueber 10 000 Arbeiter in dieser Branche in hiesiger Gegend beschäftigt. Spezialität: Trapps Konzert-Zither „Sirene“, feinste Konzert und Solo-Violen und Ausrüstung ganzer Musikorchesters.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrirten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.



Steckenpferd- Lilienmilch- Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, erzeugt rosiges, jugendfrisches Aussehen, reine, weiße, sammetw. Haut u. zart. blendend schönen Teint. à St. 50 Pfg.



Nur 1 Mark

kostet unser neuer **Selbst-Rasier-Apparat „Fidello“**, Ia. hohlgeschliffene Solinger Klinge, fein vernickelt, in Blechdose, Porto extra.

Komplette Rasiergarnitur „Fidello“ mit obigem Apparat in fein pol. Holzkasten nur **Mk. 1.95** und Porto.

Nebestehende **Haarschneidemaschine „Fidello“**, Ia. Stahl, fein vernickelt, fertig zum Gebrauch **Mk. 1.90** und Porto.

Grosser illustr. Katalog unserer sämtl. Waren, ca. 7000 Gegenstände zu billigsten Preisen enthaltend, versenden **umsonst und portofrei.**

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus **E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 869.**



Zephir-Dauerwäsche

(abwaschbare Stoffwäsche)

Viel Geld sparen Sie durch das Tragen meiner abwaschb. Stoffwäsche. Kein Schlappwerden, kein Durchschwitzen möglich. Monate lang in Gebrauch zu nehmen. Einfaches Abwaschen mit kaltem Wasser macht die Wäsche wie neu. Kein Glanzverlust. Gegen kleinen Gegendienst liefere Ihnen

Umsonst

eine Garnitur: Vorhemd, Manschetten, Kragen, weiß oder bunt. Verlangen Sie Prospekt und Katalog gratis und franko.

W. Holtschmidt, Elberfeld, Schliessfach 169.

Verbandslieferant des Wirtschaftlichen Vereins deutscher Lehrer.

Prämierte Rassekaninchen aller Art,
speziell **Riesenkaninchen.**
Eine kleine Kaninchenzucht ist bester Neben-
erwerb. Illust. Preisliste gratis. Buch über
Zucht, Pflege usw., illustriert, 60 Pf. postfrei
gegen Briefmarken. Großzüchterei von
H. Martin, Horneburg, Bez. Stade.



Bedeutende Vorteile durch dir. Bezug.
Man verl. Katalog. Germania-Kinderwagen-
Industrie Fr. Barmeyer, Bielefeld 53.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Platten-Kalender“ hinzuweisen.

BIESOLT & LOCKE. NÄHMASCHINENFABRIK MEISSEN'S.

Verlangt illustr. Preisbuch mit Bezugsquellenangabe.

AFRANA

NÄHMASCHINEN

Familienwappen! Sinniges Festgeschenk. Histor. Auskunft für fast jeden Namen. **F. W. Becker,** Wappenmalerei, Dresden-Laubegast, Schöberstraße 9pt.

Für Hunde- und Gartenbesitzer unentbehrlich sind meine **Schlendern**, vorzüglich schließend, per Stück 1—2.65 Mk. Preisliste gratis. **Heinr. Schütz, Warnemünde 80.**

Musikinstrumente beziehen Sie am Besten b. **Musikhaus Ruckmich, Freiburg i. B. 2.** Katalog postfrei bei Angabe Ihrer Wünsche.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Götter-Kalender“ hinzuweisen

Apotheker Waltsgott's

Reform-Haarfarbe

in blond, hellbraun, braun, dunkelbraun und schwarz, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, ist dieselbe, wie allseitig anerkannt, bei voller Unschädlichkeit das vollkommene aller existierenden Haarfärbemittel. Flasche Mk. 2.50 und 1.50.

Conrad Schröter's „Nussöl“

ein feines haardunkelndes Öl, wird angewendet, wo es nur darauf ankommt, das Haar etwas zu dunkeln und nicht direkt zu färben. Flasche 60 Pfg.

Hüne's Enthaarungspulver

zur schnellen Entfernung aller lästigen Arm- und Gesichtshaare bei Damen und Herren. Flasche Mk. 1.50, Pinsel 25 Pfg.

Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien. — Versand diskret.

Haupt-Niederlage: **Apotheker M. Waltsgott Nachf., Halle a. S.**

Gegründet 1876. Auf Wunsch findet auch, wo nicht erhältlich, direkter Versand statt.

Die grossen Erfolge u. ihr Geheimnis.

Wer dieses Buch studiert, erlernt nicht nur Hypnotismus und Suggestion, sondern erlangt auch die Fähigkeit, die jedem Menschen innewohnenden geheimen Kräfte zu entfalten und sie mit Erfolg in allen Lebenslagen anzuwenden. Also nicht nur diejenigen, welche sich Hypnotismus und Suggestion zu eigen machen wollen, sondern ein jeder, dem daran gelegen ist, erfolgreich aus allen seinen Handlungen und Unternehmungen hervorzugehen. Von P. Schomburg.

Der Verfasser gibt in seinem Werke einem jeden Gelegenheit bezw. die Anleitung, die in ihm schlummernde eigene Kraft zu erwecken, auszubilden und zu übertragen. Der Preis dieses wirklich einzig dastehenden Werkes beträgt nur Mk. 3.— nebst 20 Pfg. Porto (Nachnahme 20 Pfg. extra), auch verpflichte ich mich, das Buch innerhalb 3 Tagen unbeschädigt zurückzunehmen, oder gegen andere umzutauschen.

➔ Zögern Sie daher nicht, Sie riskieren nichts und adressieren Sie an: **Richard Ehlert, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Augustenstr. Nr. 13/851.**



Alles Raubzeug
vertilgt man
mit unseren
unübertrefflichen Fallen.
Förster Bellinger fing darin
4815 Füchse, Otter, Marder, Iltis etc. Bestes Fuchstellersen Nr. 11 b mit □ Bügeln und Ankerkette
Mark 6.50. Grells Original Fuchswitterung in Dosen
Mark 2.— u. 4.—. Katalog m. Fanganleitungen
gratis.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

E. Grell & Co Haynau Schl.

Deutschlands Flotte im Kampf.

Der Seekrieg der Zukunft zwischen Deutschland und England.

Von Graf Bernstorff,
Kaiserl. Korv.-Kapitän.

216 Seiten spannender
Text mit 4 grossen
farbigen Kunstbeilagen
u 200 hochinteressanten
Abbildungen.

Elegant gebunden

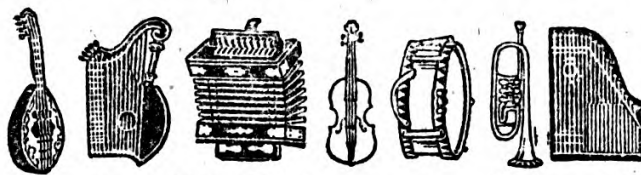
Preis Mark 3.—,

Porto 30 Pfg.

Verlag von Wilhelm
Köhler, Minden i. W.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Größte Vorteile



bietet beim
Ankauf von
**Musik-
instru-
menten**

die Musikinstrumenten-Manufaktur

Wilhelm Kruse, Marktneufkirchen Nr. 671.

Beweis: Handharmonika 1.90 bis zu den feinsten;
Mundharmonika —.50, Musikdosen 1.50, Zithern 3.25,
Trommeln 3.75, Violinen 5.50, Mandolinen 9.—.

Garantie für größte Preiswürdigkeit und vorzügliche Güte.
Katalog mit vielen Abbildungen umsonst und portofrei.

Gesundheit Körperpflege

Unentbehrlich hierzu sind unsere elektrischen

Massage- und Heißluft-Apparate

Letztere finden auch im Haushalt
die mannigfachste Verwendung.

Die großen Ozeandampfer der Hamburg-Amerika-Paket-
fahrt-Gesellschaft sind mit unseren Apparaten ausgerüstet.

Verlangen Sie kostenlose Prospekte!

Hermann Balke & Co., Leipzig

Inh. Hermann Stenger

Fabrik elektrischer Apparate.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Henry Pauly's Friedrichsdorfer Zwieback

(garantiert unter laufender Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Popp, Frankfurt a. M. hergestellt)

ist **unübertrefflich** in Qualität und Wohlgeschmack. Er enthält **nur** Vollmilch und la. Tafelbutter, aber **kein** Schmalz, **keine** Margarine und dergl.
Spezialitäten: **Diabetiker-Zwieback** ohne Zucker, **Tafel-Zwieback**, „Comtesse“ und **Kinder-Nährzwieback**. **Export, Versand.**
Eigene Post im Hause.

Fabrik: Bad Homburg vor der Höhe.

Gardinenfabrik Johannes Neumann, Plauen im Vogtl. 53.

Gestickte Band- und (schweizer)

**Spachtelgardinen,
Stores, Bettdecken etc.**

**Spezialität:
Patent-Gardinenstores.**

Englische Tüllgardinen.

Neueste Muster, weiche Qualität, ohne

starke täuschende Appretur.

— Auswahl in allen Preislagen. —

Nicht mit Meister- oder Versand-Geschäften verwechseln!

Solide Damen als Vertreter. gesucht.

Vitrage-Neuheit 4 D. N.-G.-M.

Hohlraum mit echter Stickerei,
das elegant. praktischste, kein Austrennen
wie Körper. Prachtv. Fensterdekoration.

Praktische Neuheit D. N.-G.-M.

Vitrage-Doppelkanten.

Keine Vitragestangen mehr sichtbar.
Bequem. prakt. Lambrequinart. Wirkung.

Nur von mir zu beziehen.

Proviant für die Tropen

aus unverzolltem Engros-Lager
direkt an die Konsumenten.

**Getränke
Zigarren
Zigaretten
Bedarfsartikel
aller Art**

**In allen deutschen Kolonien als beste
und billigste Bezugsquelle bekannt.**
Bitte verlangen Sie die neue Preisliste oder
erteilen Sie einen Probeauftrag.

M. Paul, Bremen. Postfach 392.

Wäsche- Ausstattungen.

Leibwäsche für Damen und Herren.
Tisch-, Bett- und Küchen-
wäsche. Anstalts- u. Hotel-Einrichtungen.

Muster gern zu Diensten.

C. U. Meyer, Bielefeld,

Obernstr. 4. Fernspr. 396.

Karlsbads

ff. weltberühmte Spezial. ist
seine **Oblate**. Der Liebling
eines jeden Kurgastes.

In eleg. Präsentkarton 1 Dtz. M. 2.76

franko u. verzollt geg. 2 „ „ 4.40

Voreinsend. od. Nachn. 3 „ „ 6.60

Preislisten gratis und franko.

Emil Hesse, Karlsbad, Don 16.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Blotten-Kalender“ hinzuweisen.

Spezial-Haus für schwarze Konfektion.

OTTO WEBER'S Trauermagazin

Berlin W., Mohrenstr. 45, Ecke Gendarmenmarkt

kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat, in schwarzem Anzug verlassen!

OTTO Weber's Trauermagazin
Berlin W., Mohrenstr. 45, Ecke Marienplatz,
am Gendarmenmarkt

Gegründet 1872.



Haarausfall u. spärlicher Bartwuchs

verschwinden durch Anwendung meines vorzüglichen

Haarcrème Riro und zeitigen einen **überraschenden, schnellen** und **sicheren** Erfolg.
Verwenden Sie darum nur

Haarcrème Riro, nur dieser **erzeugt üppiges Haar**, **vertreibt Schuppen**, **verhindert den Haarausfall**, zeitigt in kurzer Zeit bei dünnhaarigen Stellen schon einen **stärkeren Haarwuchs**, wirkt auf die Kopfhaut günstig bei **Kopfschmerzen**, **Augenbrennen**, **Haarbrennen**, **Haarwurzelkatarrh** und den **üblichen Folgeerscheinungen**. — Wünschen Sie **volles, dichtes Haar** oder **einen stattlichen, starken Schnurrbart** oder wünschen Sie Ihre **Zöpfe und Flechten länger und stärker**, dann

fort mit dem Haarwasser!

Verlangen Sie sofort nur das einzig **Haarcrème Riro** und von dem Er-
und beste Mittel, nämlich den
folge können Sie sich schon nach kurzem Gebrauche selbst überzeugen.

Haarcrème Riro **schmiert und fettet nicht**, macht **mattes Haar glänzend**, **stärkt die Haarwurzeln** u. **weist den sichersten u. schnellsten Erfolg** auf.

Ein **Original-Crème-Riro**, eine halbe Dose M. 3.—, eine ganze Dose M. 5.—.

Nur allein zu haben durch den

Riro-Versand, Dresden-A., Postamt 10.

Rheuma, Gicht, Migräne und Kopfschmerzen



verschwinden



bei Gebrauch des echten

indischen Deng-Deng-Oeles.

Preis 2 Mark,
Nachh. 20 Pfg. mehr.

Viele Anerkennungs-
schreiben.

Rheinisches Versandhaus Duisburg.



Alles lacht



und amüsiert sich über meine originellen Scherz-, Ulk-, Jux- u. Vexierartikel, **Scherz-Zigarettdose**, elegante Blechdose mit Zigaretten, die durch eine Glasscheibe verdeckt sind, so daß jeder, der eine Zigarette nehmen will, auf den Scherz hereinfällt, sowie je eine Schachtel Zigaretten mit Sternregen und Zigaretten, bei denen beim Anzünden sofort die ganze Papierhülle verbrennt und der Tabak herunterfällt. — Alles zusammen Preis mit Porto und Verpackung 1.30 Mk., Nachn. 1.50 Mk. Weitere höchst originelle Scherzartikel in Probe-Kollektionen zu 2, 3, 4 und 5 Mk. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme (Nachnahmespesen 30 Pfg. extra).

Nur zu beziehen von:

Woldemar Liebert, Dresden-Gossebaude 280.

Illustrierter Scherz- und Jux-Katalog gratis und franko.

Wie wird man schön?

Nur durch den Gebrauch von „**Klespa-Creme**“.
Dieses neu entdeckte Schönheitsmittel bewirkt einen schneeweißen, frischen Teint u. verhindert Faltenbildung. Entfernt unter Garantie Sommersprossen, Wimpern, Mitesser, Sonnenbrand usw. Um allem Mißtrauen wirksam zu begegnen, zahle ich demjenigen den vollen Betrag zurück, bei dem der Creme die Wirkung versagt. Preis à Dose M. 2.—, die dazu gehörige Seife 60 Pfg.

Paul Lange, Berlin C, Königstraße 38 a.



Unter Garantie werden Haut-

tätowierungen

schmerzlos u. ohne Narben entfernt.
Preis p. Flasche kpl. 4.50 Mk.
Versandhaus **COLONIA**, G. m. b. H.,
Köln a. Rh. 18, Kamekestrasse 14.

Gallensteine werden durch ein einfaches Mittel allmählich, aber sicher und schmerzlos aufgelöst u. völlig beseitigt! Kein Geheimmittel, keine Arznei! Von berühmten Ärzten angewendet u. empfohlen! Sich. Erfolg auch in schwerst. Fällen. Hunderte v. Dankeschreiben! Näheres durch: Frau **von Barby, Weimar, Villa Ranha.**

Wie mein Vater von der **Zuckerkrankheit** befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte u. neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit. Frau **Otto Schädle, Lübeck.**



Werden Sie es glauben?
Schon von 1 Mk. an aufwärts beziehen Sie aus erster und billigster Quelle eine gutgehende

Wanduhr

1.60 Mk.	1 Weckuhr
2.50 „	1 Taschenuhr
3.80 „	1 Kuckuckuhr
4.50 „	1 Regulateuruhr

64 cm hoch, unter schriftlicher Garantie. Risiko ausgeschlossen, da nicht Passendes ungetauscht wird. **Viele Anerkennungs-schreiben.** Ueberzeugen Sie sich selbst und verlangen Sie Katalog über Uhren aller Art, Gold- und Silberwaren gratis und franko von

J. M. Jäckle,
Uhrenfabrik und Versandhaus für Schwarz-
wälder Industrie-Erzeugnisse.
Schwenningen 110 (Württ. Schwarzwald).

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Korpulenz, Fettleibigkeit, breite Hüften, Doppelkinn,

alle unschöne Körperfülle, beseitigen rationell und ohne Nachteil

Dr. A. Scholvien's Entfettungstabletten

Vor

(Tabl. Extr. Fuci vesiculosi comp.)

Nach

ein rein pflanzliches, total unschädliches Entfettungsmittel für alle dicken, gesunden Personen

Erzielung einer schlanken eleganten und grazilösen Figur.

Keine Aenderung der Lebensweise. Keine Diät. Gewichtsabnahme bis zu 15 kg bei vollem Wohlbefinden ohne die geringsten Nebenwirkungen. Vorzügl. Wirkung, effektive Erfolge nachweisbar. Glänzende Anerkennungen in grosser Anzahl.

Flacon à 100 Tabletten Mark 5.—.
Porto 20 Pfg. extra. Nachnahme
Mark 5.50. Eine Kur à 5 Flacon
Mark 20.—, 50 Pfg. Porto extra.

Fabrik: Edmund R. Berg,
Chemische Fabrik,
Abtl. 25. Hamburg 36.

General-Depot u. Versand:

Löwen-Apotheke, Abtl. 25, Hamburg, Schlachtestr. 28.



Wünschen Sie Glück bei Damen?

Dann lesen Sie sofort das soeben erschienene Buch: „Das Geheimnis des Glückes bei Damen“. Sie werden die Gunst der Frauen erlangen, können reiche Mädchen erobern, ihnen die Cour schneiden, Ihre Nebenbuhler ausstechen, kurz: ein großer Liebling der Damen werden. Eine unglückliche Liebe ist fast ausgeschlossen! Die praktischen Ratschläge sind von einem, der nichts hatte, und eine hübsche Frau mit einem Millionenvermögen heimführte. Aus dem Inhaltsverzeichnis: Worauf die Damen bei den Herren Wert legen und was die letzteren also beachten müssen. — Die schwachen Seiten des weiblichen Charakters und wie man sich an diese wenden muß. — Wie man Gespräche mit Damen aufknüpft und Bekanntschaften macht. — Wobon man sich überhaupt mit Damen unterhält. — Wodurch man den Damen stets gefällt. — Wie man den Hof macht (die Cour schneidet), und was man dabei zu beachten hat. — Wodurch sich ein Herr nicht verblüffen oder abschrecken lassen darf, wenn er ein Mädchen erobern will. — Wie man seine Nebenbuhler aussticht. — Feine Schmeicheleien, Komplimente, verliebte Redereien, pikante nie versagende Klünkeleien usw. — Wie man seine Liebe erklärt. — Was ein Herr zu beachten hat, wenn er ein reiches Mädchen erobern will. — Der moderne „Kirt“. — Wie man eine vielumworbene Dame bestimmt erobert. — Wie benimmt man vornehmen und reichen Damen die Furcht, als Sache oder wegen der Witgift geheiratet zu werden? — Wie man ein richtiger Don Juan wird. Der Preis dieses einzig dastehenden Buches beträgt nur 3 Mk. Porto 25 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. extra. Die hier erteilten Auskünfte wurden bisher niemals verraten, weil die Erfolgreichen schwiegen und die Erfolgrlosen nichts zu sagen wußten. Bestellungen sind nur zu richten an die Verlagsbuchhandlung Richard Ehlert, Leipzig, Augustenstr. Nr. 13/851 b.

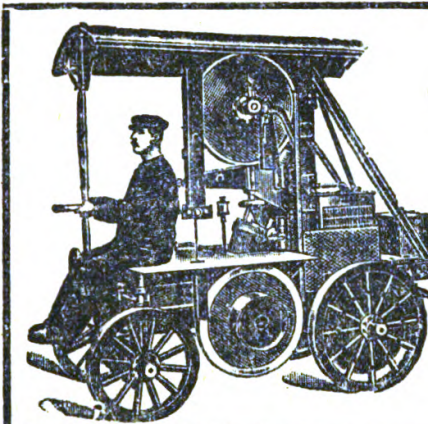
Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Monats-Kalender“ hinzuweisen.



Jetzt ist die günstigste Zeit, eine herrliche echte

Straußenfeder

zu billigem Preis zu kaufen. Ein neuer Riesenvorrat prachtvoller echter Federn gelangt jetzt zu folgenden, extra billigen Preisen zum Verkauf: 10—15 cm breit, 40 cm lang Mt. 1.—, 42 cm lang Mt. 2.—, 45 cm lang Mt. 3.—, 50 cm lang Mt. 4.—, diese 18 cm breit Mt. 6.— bis Mt. 8.—, 20 cm breit Mt. 10.—, 25 cm breit Mt. 20.—, 30 cm breit Mt. 30.— bis Mt. 100.—. **Prächtige Meinenzen, Reiher, Flügel, Gestecke, Pompons, Stolen und Quas zu billigsten Preisen.** **Herrmann Hesse, Straußfederhandlung, Dresden, Scheffelstraße 10/12.**



Konkurrenzlos. Neu! Musterschütz.

Fahrbare

Brennholz - Säge- und Spaltmaschine

Neuestes Modell.

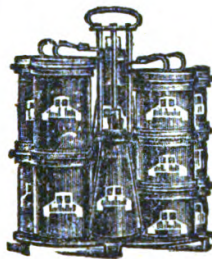
Wesentl. Zeit- u. Geldersparnis. Einfach. Bedienung. Größte Haltbarkeit, daher bestes System.

Auch vorzuzieh. bewährt zum Antrieb von Dreschmaschinen etc.

Pflüger & Steinert, Esslingen a. N.

Das Beste vom Besten

für die Hausfrau sind



Ortelt's Einkoch-

Apparate und Gläser

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

In tausenden Familien eingeführt und prämiert.

Viele Neuheiten und bedeutend ermäßigte Preise für 1912

Zu haben in allen besseren Haus- und Küchenmagazinen.

GUSTAV ORTELT, OELS in Schlesien.

Ou.X Beine

sofort fertigergrade bei Gebrauch von „Progresso“ gef. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Zeit. Glänzende Dankeschreiben! Prospekte gratis **Gustav Horn, Magdeburg-B. 33, Gnadauerstr. 1.**



Drahtgeflecht

1 Meter breit, best verzinkt, kosten 50 Meter

♦♦ 5.00 Mark. ♦♦

Kartoffelkörbe „Fortschritt“ aus verzinktem Stahlblech, gef., besser u.

billig. wie Weidenkörbe.

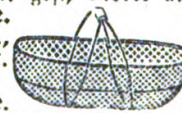
St. 1 M., 5 St. à 0,95 M.,

10 St. à 0,90 M., 25 St.

à 0,85 M.

Verlangen Sie Offerte.

Hermann Hüls, Drahtgeflechtfabr., Bielefeld



Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Klotten-Kalender“ hinzuweisen.

Gratis an Bruchleidende ein Hausmittel,

das Tausenden ohne Operation, Schmerzen,
Gefahr oder Zeitverlust geholfen hat.

**Probe-Behandlung an jedermann
kostenlos.**

Sie brauchen nicht mehr unter dem lästigen und unbequemen Tragen von Bruchbändern oder der beständigen Gefahr des Erstickens oder dem Schrecken einer chirurgischen Operation zu leiden, seitdem die berühmte Rice'sche Methode der leidenden Menschheit zugänglich gemacht worden ist. Um die vollkommenen Grundsätze, auf denen diese Methode beruht, zu veranschaulichen, zeigen wir hier das Bildnis eines Maurers, der die Oeffnung einer Wand vermauert. Wenn die Oeffnung wieder ausgefüllt wird, so ist die Wand stärker und haltbarer denn je, da der beschädigte Teil durch neue und gute Ziegel ersetzt worden ist. So sollte es auch bei der Behandlung eines Bruches sein, der als eine kleine Lücke oder Oeffnung in den Muskelwänden, die den Unterleib umgeben, zutage tritt.



Die in tausenden Fällen erzielten Resultate beweisen entschieden, daß die Rice'sche Methode ein wirklich natürliches Verfahren darstellt. Sie veranlaßt das Ausfüllen und Schließen der Oeffnung in der Muskulatur in derselben vollkommenen Weise, wie dies der Maurer in bezug auf die Wand tut, und wenn das Gewebe neu ersetzt und gründlich mit einander verbunden ist, so kann der Bruch niemals wieder erscheinen. Warum sollte man also fortfahren, Stahlfeder-Bruchbänder, die wertlose Qualinstrumente sind, zu kaufen, wenn diese vollkommene Methode, die Jahre an Bequemlichkeit und Freisein von Leiden herbeiführt, in Ihrem Bereich ist.

Um allen Bruchleidenden sofort eine Wohltat und Hilfe zu schaffen, wird eine Probebehandlung und ausführliche Beschreibung kostenlos an jedermann gesandt, der mir sofort darum schreibt. Es handelt sich hier um eine durchaus erprobte Methode, die Brüche jeder Art und jeden Stadiums bei Männern, Frauen und Kindern zu Hause, ohne Operation, Schmerzen, Gefahr oder Zeitverlust und bei nur kleinen Unkosten beseitigt hat. Eine richtige Behandlung bedeutet für Sie Abschaffung Ihres Leidens und viele Jahre Behaglichkeit in Ihrem ferneren Leben.

Versäumen Sie nicht, mir sofort wegen Zusendung der Mittel für den Gratisversuch zu schreiben, und Sie erfahren von mir alles über die Wohltat, die Ihnen meine Methode zu bringen verspricht. Adresse: **W. S. Rice** (Dept. G. 229) 8 & 9, Stonecutter Street, London, E. C. England.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. f. Hoflieferant, in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antitartarischen Blutreinigungstees.

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungstee in meinem

schmerzlichen rheumatischen Leiden

leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Tee aufmerksam zu machen. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Tees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen seinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Tee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,

Oberleutnants-Gattin.

Preis $\frac{1}{2}$ Paket Mark 2.—, $\frac{1}{3}$ Paket Mark 1.—.

Wo nicht in Apotheken und Drogerien erhältlich,
direkter zollfreier Versand.

Ideale Büste



erzielen Damen
durch uns. echtes
glänzend bewährtes

Büsten-Elixier.

Außerl. Anwendg.,
durchaus unschädlich;
entwickelt prompt
üppig. fes. an Busen!
Orig.-Flasche f. 5 Mk.
gentler meistens.
Probefl. f. 1,20 Mk.
in Briefmarken.

Versand diskret; p. Nachn. Porto extra,
bei Voreinsendung portofrei.

Versandhaus COLONIA, G. m. b. H.,
Köln a. Rh. 18, Kamkestr. 14.

Lieferung sämtl. hygien. Artikel und
Gummiwaren.

Die sexuelle Jugendsünde

ihre Gefahr und Abwehr. Ein Kinder-
erziehungsbeitrag für Eltern, Lehrer und
weitere Kreise. Von Chr. Jacminak, Di-
rektor am Kaiser Franz Josef Landes-
Erziehungshause, Brünn. Preis M. —.60.
Verlag von F. & L. Grassler, Langensalza.

Wenn es auch über allen Zweifel
richtig ist, dass man, an **Hämorrhoiden**
leidend, geeignete Diät halten (siehe
meine Anweisung) und **richtige**
Laxantien wählen muss, so ist doch
unbedingt notwendig, als **erste Hilfe**

Haemorrhoidal-Salbe v. Dr. Unger

anzuwenden, die doch momentan
Erleichterung schafft und durch natur-
gemässe Wirkung weiter heilt.

1 Schachtel Mk. 1.—, mit Porto Mk. 1.20

2 „ „ 1.90, „ „ 2.10

Diskreter Versand

von Dr. H. Unger, Würzburg.

Sanatorium

für
Lupus, auß. Krebs,

Hauttuberkulose, Hautgeschwülste
Fisteln. — Eigene 20jährig erprobte
nur hier angewandte operationslose
Behandlung.

Ausführliche Prospekte frei.

Dr. Adolf Meier, Bremen,
Rotenburgerstr. 90.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Blotten-Kalender“ hinzuweisen.



Warum sollen Sie den schmackhaften „**Thüringer Waldgeist**“ trinken? Weil er das Blut reinigt und auffrischt! — Gereinigtes und gesundes Blut schafft starke Nerven. — Starke Nerven schaffen Mut, Energie u. Jugendfrische. Der „**Thüringer Waldgeist**“ ist ein Magen- und Verdauungs-Elixier ersten Ranges, ein Universal-Haustränk. **sollen Sie** „**Thüringer Waldgeist**“ trinken! Er ist ein Präservativ gegen: Magen- und Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Schlaflosigkeit, Nieren-, Nerven- und Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Hautausschläge, Frauenleiden, Blutstockung, Beschwerden der Wechseljahre, Hamorrhoiden etc. Und weil den „**Thüringer Waldgeist**“ Jung und Alt mit Vorliebe schon seines aromatischen Geschmacks u. vorzüglichen Bekömmlichkeit wegen genießen, sollen auch Sie den **trinken?**

Preis per Flasche M. 1.80. Bei Entnahme v. 3 Flasch. an franko gegen Nachn.

O. Adler's Laboratorium, Eisenach S.W.

Epilepsie (Fallsucht) Heilungs-Anweisung gratis von Dr. phil. Quante, Fabrikbesitzer, Warandorf i. W.

Mappen mit 5/5 Bogen u. Kouverts, empfiehlt in reicher Auswahl 1000 St. v. 20 Mk. an die Fabrik von L. Kieseberg in Hofgeismar 30. Muft. frt.

Es ist eine Schande

für einen Menschen, der in irgend eine Gesellschaft kommt und nicht weiß, was er zu seiner Nachbarin oder gar zu seinem Vorgesetzten sagen soll. Er sitzt wie auf Kohlen und wünscht sich fort, oder er sitzt da und langweilt sich, denn die jungen Damen z. B. scharen sich um einen „Salonhelden“, der gar zu nett und amüsanzt plaudert. Wer aber lernen will, annehmlich plaudern zu können, der lese das Werk von Dr. Franz von Lambert: „Die Kunst der Unterhaltung und wie man sie erlangt“. Beachten Sie aber, daß Sie auch wirklich dieses Buch erhalten, denn es werden minderwertige Nachahmungen angeboten! Aus dem Inhaltsverzeichnis dieses einzig dastehenden Werkes: Was schon rein äußerlich die Kunst der Unterhaltung verlangt. Wie man es lernt, sich gebildet und angenehm auszudrücken. Die Schüchternheit und Befangenheit und wie man sie ablegt. Was man unbedingt zu beachten hat, wenn man ein guter Plauderer werden will. Die Kunst, zu widersprechen, ohne Anstoß zu erregen. Die Kunst, Schmeicheleien zu sagen. Was für große Fehler so oft in der Unterhaltung begangen werden und wie man sie vermeiden soll. Wovon sich die gute Gesellschaft unterhält. Wie sich Herren mit Damen unterhalten sollen. Der moderne „Flirt“. Wie man Gespräche anknüpft. Unterhaltung bei Tisch, auf der Reise, in Bädern usw. Preis dieses Werkes nur 3 Mk., Porto 25 Pfg., Nachnahme noch 20 Pfg. extra. Die hier erteilten Auskünfte wurden bisher niemals verraten, weil die Erfolgreichen schweigen und die Erfolglosen nichts zu sagen wußten. Bestellungen sind nur zu richten an

Richard Ehlert, Verlaasbuchhdlg., Leipzig, Naukenstr. Nr. 13/851 a.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Monats-Kalender“ hinzuweisen.



Eines Pfarrers Zeugnis.

Buckow bei Berlin, 8. Dezember 1908.

Der Knabe **Willy Hagen** wurde in seinem 7. Lebensjahr einmal und im 11. Jahre zweimal von Krämpfen befallen. Diese waren mit Schwindel verbunden, der sich vor Ausbruch der Krämpfe einstellte. Die Eltern suchten ärztliche Hilfe, es wurde ihnen aber gesagt, daß es ein eigentliches Heilmittel nicht gäbe. Als sie mir ihr Leid klagten, empfahl ich ihnen **Pastor König's Nervenstärker**. Schon nach dem Gebrauch der ersten Flasche spürte der Knabe eine gütliche Wirkung in seinem allgemeinen Befinden. Er gebrauchte weitere 3 Flaschen und ist seit einem Jahre von Krämpfen völlig verschont geblieben. Der Appetit, der früher fehlte, ist jetzt vorhanden, sein Körpergewicht ist von 48 Pfund auf 76 Pfund gestiegen und sein ganzes Wesen ist frischer und lebendiger geworden. Dieses ist der Bericht der Eltern des Kindes.

Krackow, Pfarrer.

Kein Glied mehr regen.

Kirchgellersen, Bez. Lüneburg, Pr., 18. Juli 1907.

Ich litt ein Jahr lang an **Ischias** und hatte große Schmerzen in den Hüften und Beinen und konnte daher den Arbeiten meines Berufes als Landwirt nicht mehr nachkommen. Des Nachts konnte ich nur wenige Stunden schlafen, dann mußte ich das Bett verlassen, bald sitzen, bald wandern, bis ich gegen Morgen so müde wurde, daß ich versuchte, es im Bett einige Stunden wieder auszuhalten. Aber nach Gebrauch von 2 Flaschen **Pastor König's Nervenstärker** bin ich wieder ganz gesund geworden. Auch die Frau des Häuslings **Herrn B. Meyer** dahier hat durch den Gebrauch des Nervenstärkers ihre Gesundheit wieder so weit zurückerhalten, daß sie im Hause

umhergehen kann, während sie vorher kein Glied mehr regen konnte. **W. Hoevermann**, Nr 7.

Ein Vergehen, ihn nicht zu empfehlen.

Herr Pfarrer H. Nagel aus **Freienfels** in Oberfranken äußerte sich folgendermaßen über **Pastor König's Nervenstärker**: Ich kann versichern, daß **Pastor König's Nervenstärker** Wunder wirkt. Ihn nicht weiter zu empfehlen, wäre ein Vergehen an der leidenden Menschheit.

Frau Barbara Winkler, Witwe, macht am 28. Juli 1908 aus **Schönauf**, Pfalz, folgende Mitteilung: Ich war durch 14-jähriges Leiden — Nervenschwäche und Unterleibsleiden — so weit gekommen, daß ich 6 Monate zu Bette lag. Da empfahl mir **Herr Pfarrer Wilhelm Pastor König's Nervenstärker** und schon nach Gebrauch der ersten Flasche verspürte ich Besserung. Nach Gebrauch von weiteren 5 Flaschen bin ich so weit hergestellt, daß ich meine häusliche Arbeit verrichten kann. Ich kann den Nervenstärker allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehlen.

Wunderbar.

Weide, Pr., 16. Juli 1907.

Ich litt beinahe zwei Jahre lang an Herz-Klopfen und Brustschmerzen, hatte längere Zeit auch Magenbeschwerden. Ich litt auch an Schlaflosigkeit und war stets geängstigt und konnte nie Ruhe finden. Drei Ärzte hatten mich behandelt, aber erfolglos. Da nahm ich **Pastor König's Nervenstärker** ein und schon nach Gebrauch der ersten Flasche trat eine Besserung ein und nach weiterem Gebrauch von 3 Flaschen bin ich wieder vollständig hergestellt. Ich bin jetzt seit 2 Jahren vollständig gesund, weshalb ich meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Frau Klein.

Bestätigt durch die Evang. Stadtmission. **Gez. N. Monhof**, Pastor.

Kella, Bez. Erfurt, Pr., 14. Juli 1907.

Im Auftrage des Vaters, **Herrn A. Rehwald**, bestätige ich, daß dessen Knabe fast erblindet war, so daß er kaum einen Teller, der vor ihm stand, sah. Nach Gebrauch von **Pastor König's Nervenstärker** sieht er fast normal.

Pfarrer Jseke.

Frei ein wertvolles Buch für Nervenleidende wird jedem, der es verlangt, zugesandt. Bitte erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem **Hochw. Pastor König**, Fort Wayne, Ind., V. St. Am., zubereitet u. jetzt unter seiner Anweisung von der **König-Medizin Co., Frankfurt a. M., Taunusstr. 45.** — Bei Apothekern zu haben für Mk. 4. — die Flasche; in der Schweiz für 5 Frank bei Apotheker **W. Volz**, Bern.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Ausführten Deutschen Platten-Kalender**“ hinzuweisen.

Wozu ein Bruchband tragen?

Lassen Sie sich sagen, wie Sie ohne Bruchband gehen können. Kostenlos.

Alle die wichtigen Entdeckungen, die mit der Heilkunst im Zusammenhang stehen, sind nicht von Ärzten gemacht worden. Es gibt Ausnahmen, eine solche wurde



Heilen Sie Ihren Bruch und verbrennen Sie das Bruchband.

von einem scharfsinnigen und geschickten alten See-Kapitän — Kapitän Collings gemacht. Nachdem er selbst jahrelang an einem doppelten Bruche gelitten hatte, den die Ärzte als unheilbar erklärten, gab er sich nicht der Verzweiflung hin, sondern beschloß, alle seine Zeit und Energie darauf zu verwenden, selber ein Heilmittel zu erfinden, nachdem er allerhand Versuche angestellt hatte, wurde er selber ein Bruch-Spezialist, wie es einen zweiten nicht gibt. Er fand gerade das, was er suchte. Er heilte nicht nur allein sich, sondern seine Erfindung wurde an verschiedenartigen Brüchen immer und immer wieder ausprobiert, jedesmal mit dem gleichen Ergebnis, daß ein jeder dadurch Heilung fand. Wahrscheinlich haben Sie selbst schon von dieser wunderbaren Heilung gehört oder gelesen, wenn nicht, so werden Sie gewiß froh sein zu erfahren, daß Kapitän Collings bereit ist, jedem Leser des „Illustr. Deutschen Flotten-Kalenders“, der mit einem Bruche behaftet, über seine wunderbare Erfindung ausführlichen Aufschluß zu geben, kostenlos, sodaß ein jeder geheilt werden kann, wie schon Hunderte geheilt worden sind.

Die Art dieses wunderbaren Mittels ist so einfach, daß die Behandlung ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten zu verursachen, durchgeführt werden kann. Die gewöhnliche Lebensbeschäftigung kann ausgeübt werden, während das Mittel wirkt. Wenn wir sagen, es heilt, so verstehen wir darunter wirklich was wir sagen, „Heilung“, sodaß das Bruchband nicht länger notwendig ist und das Risiko einer Operation vollständig beseitigt wird, denn der gebrochene Teil wird dadurch gesund und stark, wie je zuvor. Untenstehenden Coupon wollen Sie ausfüllen, worauf wir Ihnen alles kostenlos zusenden werden. Kostenlos.

Kostenloser Probe-Coupon.

Capt. W. A. Collings & Sons,
(Box 578) 32 & 34 Theobald's Road,
London, W. C. England.

Geehrte Herren! Senden Sie mir kostenlos Anleitung und Probe, damit ich meinen Bruch heilen kann.

Name

Adresse

Echte prima, sehr milde u. feinste Milchenmilchseife

Dtz. 4.80 Mk., 3 St. in eleg. Karton 1.40 Mk.
1 Stück 50 Pfg., 3 Dtz. 11.50 Mk. alles franko
bei Voreinsendg., p. Nachn. Porto extra.

Andere Toiletteseifen billigste Preise.
Hauptkatalog auf Wunsch gratis u. frei.

Versandhaus COLONIA, a. m. b. H.,
Köln a. Rh. 18, Kamekestrasse 14.

Lieferung sämtl. sanitären Bedarfsartikel.

Daunen-Steppdecken liefert in gediegender Ausführung auch bei Zugabe der Daunen, zu einer 1½–2 Pfd. genügend; auch übernimmt d. Beziehen gebr. Decken jed. Art **Ida Schönfeld, Steppdeckenfabrik.** Gegr. 1896. **Frankfurt a. O.,** Halbestadt 19. Preisliste, Stoffproben, Empf. frei.

Bettstätten

verhindert sofort und dauernd mein einzig in seiner Art in Deutschland **„Custos“ Goldene** land patentierter **Medaille.** Preis 7.50 Mk. Ehrendiplom. Bei Bestellung Angabe des Alters u. Geschlechts erforderlich.

Schwan-Apotheke, Bremen-2 W.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.



Die Kunst der Unterhaltung im Damenverkehr.

Es sind nicht immer die reichsten und hübschen Männer, welche im gesellschaftlichen Leben ein besonderes Vorrecht genießen, nein, dem gesellschaftlich Vollendeten räumt man ebenso gern einen hervorragenden Platz ein. Wer es heute versteht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, anständig, witzig und geistreich zu sein, der hat gewonnenes Spiel. So mancher hat lediglich dadurch sein Glück gemacht. Jede junge Dame wird einen unterhaltenden, geschickten und witzigen Gesellschaftler einem ernstern oder langweiligen Menschen vorziehen. In diesem idealen Buche finden Sie alles, was Sie suchen. Wer den Inhalt desselben beherrscht, ist in der Lage, jede Gesellschaft zu unterhalten. Die Damen werden ihn interessant, ja reizend finden und er wird allerwärts sich unentbehrlich machen. Preis M. 2.20 m. Porto.

Ein vollkommener Liebesbriefsteller sind die „**Zauberbriefe der Liebe**“. Dieses Buch enthält eine große Zahl wunderbar schön abgefaßter Liebesbriefe. Mit Hilfe derselben sind Sie in der Lage, die geliebte Person auf weite Entfernungen ganz nach Wunsch zu beeinflussen. Preis M. 1.70 mit Porto.

Boskos Zauberkünste.

Eine Auswahl seiner besten Kunststücke. Ohne Geister, ohne Hexerei wird hier gezaubert, lediglich die Geschicklichkeit ist es, die verblüfft. Ungeheure Spannung und ebenso solche Fieberhitze können Sie mit den Zauberkunststücken erregen. Stundenlang können Sie Ihre Gesellschaft unterhalten mit harmlosen, aber verblüffenden Zaubereien. Taschenspielerkünste — Tafelkünste — Kartenkunststücke — Kunststücke mit Hilfe der Chemie, des Magnetismus und der Optik. Rechenkunststücke. Großartig. Wunderbar. Nur Mark 1.50.

Können Sie tanzen?

Wollen Sie ohne Lehrer in wenig. Stund. sämtl. mod. Rund- u. Gruppentänze lern., daß Sie sich auf jed. Vergnügungswegl. bewegen können, so kauf Sie sich unfr. Buch „**Der Tanz**“. 128 Seit. stark. Preis M. 1.—



Die Kunst, in der Lotterie zu gewinnen. Ein Lotteriegeldbuch gibt Ihnen keinen Aufschluß darüber, wie Sie das große Los oder einen der wenigen Hauptgewinne bestimmen bekommen können. In diesem Buche sind aber sichere Methoden angegeben, wie Sie dauernd ansehnliche Gewinne einstreichen können. Sie werden nicht mehr dem blinden Zufall preisgegeben sein. Preis Mark 1.70 mit Porto.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Sie lachen sich nämlich drei mal tot, bevor Sie den in uns. Verlag erscheinenden „**Sprühregen des Humors**“ ausgelesen haben. Ein Buch der tollsten Späße, urdrolligsten Vorträge und Couplets, der zündendsten Witzraketen usw. Preis M. 1.50.

Der Spassvogel. Von H. J. Jocosus.

geprägt. Witzbold und Possenreißer. — Pikant, aber nicht gemeine, feine, aber nicht langweilige Witze sind es, die Jocosus, hier bringt. Eine Stunde des köstlichsten Amusements ist Ihnen sicher. Preis M. 1.20.

In 5 Min. wahrsagen lernen! Wahrsagekarten d. berühmten Wahrsagerin Lenormand, Paris. Die berühmte Lenormand hat sich durch ihre Kunst des Wahrsagens großen Ruhm erworben und sie wurde deshalb von Hoch und Niedrig, von Kaisern, Königen und Fürsten über die Zukunft zu Rate gezogen. Zu ihrer Kunst verwendete sie ohne Ausnahme die obigen Karten, mit welchen sie Kaiser Napoleon I. ebenso seine Größe wie seinen Fall, der Kaiserin Josephine ihre Verstoßung und dem König Friedrich Wilhelm sein Todesjahr voraussagte. Preis 1 M.

Die hochinteressantesten Enthüllungen bietet das neue ausführliche große Traumbuch. Nach alten arab. Urkunden bearb. mit ca. 3000 wunderbaren Traumbedeutungen nebst zahlr. Abbildungen. Anh.: 1. Die Ausleg. und Deutung der Träume. 2. Die Kunst des Wahrsag. n. d. deutsch. Karte. 3. Die Kunst des Wahrsag. a. d. Rassefage. 4. Tabelle üb. d. Bedeutung der Träume n. d. himmlisch. Zeichen. 5. Träume in Bild. dargest. 6. Wahrsag. nach d. Geburtsmonaten. 7. Die Kennzeichen der inneren Handfläche z. Enthüllen der Zukunft. Anh.: Glücks- und Unglückstage. Nur M. 1.50.



Hochinteressante u. reichillust. Bücher- u. Scherzartikel-Kataloge vollständig gratis.

Nichtgefallendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Man bestelle beim **Kongreß-Verlag, Abt. 45, Dresden-A. 1, Marschallstr. 27.** (Handelsgerichtl. eingetr. Firma.)

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Illustrierten Deutschen Floeten-Kalender**“ hinzuweisen.



Zartes reines Gesicht

erzielt man rasch und sicher durch

Report-Cream

Unerreicht und einzig dastehendes Präparat beseitigt wunderbar leicht

rauhe, rissige Haut,

Pickel, Mitesser, Sommersprossen, braune Flecke, Wimpern, sowie alle sonst. Hautunreinigkeiten. Streng reelle wissenschaftliche Grundlage nach dem Rp. von Professor Dr. Hirzel.

Tausendfach erprobt. Frappante Wirkung. Ueberraschender Erfolg.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Preis 2 Mk. per Dose. Postversand per Nachnahme nur durch **Ferd. Kögler, Dampfparfümerie, Nürnberg 43.**

Herrliche Locken

sowie schön gewelltes und gekräuselttes Haar kann man sich leicht und schnell durch **Köglers**

Lockenwasser **Walin**

herstellen, alle damit erzeugten Locken sind **sehr dauerhaft**, sodaß selbst bei feuchtem Wetter das Haar lange Zeit seine Lockenform behält.

Einfache bequeme Anwendung.

Reizend wellig, krauses Haar.

Sehr praktisch für Damen als auch Herren.

Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung **2 Mark.**

Porto 50 Pfg. Nachnahme.

Bei Voreinsendung von **2.20 Mark** per Postanweisung oder in Marken erfolgt **portofreie** Zusendung.

Nur allein echt zu beziehen von

Ferdinand Kögler, Dampf-Parfümerie, Nürnberg 43.



Feschoform
wirkt enorm

Ihre üppige Büste

verdankt diese fesche Wienerin nur dem prämierten „Feschoform“-Busenpräparat. Rasch u. sicher erhalten Frauen und Mädchen mit „Feschoform“ einen **herrlichen, festen Busen, anmutige Figur und volle, schöne Körperformen**, auch wenn nur geringe Anlagen vorhanden. „Feschoform“ ist keine Arznei, sondern besteht aus gesundheitsfördernden Pflanzenextrakten. Streng reelle Garantie: Betrag zurück, wenn erfolglos. Vom Kaiserl. Patentamt geschütztes Warenzeichen. Prämiert: Goldene Medaille, Marseille; Großer Ehrenpreis, Rom. Einmalige Anschaffung. Einfache Anwendung. Kein Hängebusen mehr. „Feschoform“ ist **einzig und unerreicht dastehend**, von Sachverständigen, Chemikern untersucht und geprüft. Diskreter Versand geg. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages von 3 Mk. Man hüte sich vor marktschreierischen ausländ. Nachahmungen. „Feschoform“ ist nur zu beziehen durch **Kosmetisches Laboratorium „Violetta“, Nürnberg 79.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender**“ hinzuweisen.

ICH WAR GRAU

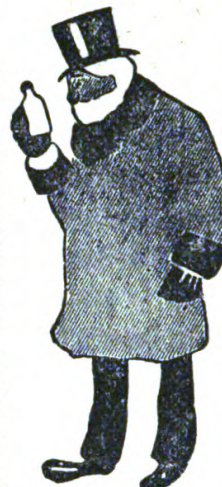
und nach zweitägigem Gebrauche von Grolichs Haarmilch

Framydol

zeigt mein Haar eine wunderbar schöne braune Färbung, welche nicht abfärbt. Durch Waschungen mit Seife tritt die Färbung nur um so schöner hervor. (Auszug aus einem der täglich einlaufenden Anerkennungschriften.)

In Grolichs bleistreier Haarmilch Framydol besitzen wir endlich ein Präparat, welches alle Vorzüge besitzt, die man an ein haarverjüngendes Mittel stellt. Framydol verjüngt graues Haar, während rotes und liches Haar eine dauernde dunkle Färbung annimmt. Es genügt schon eine kleine Flasche, die Mk. 2.35 kostet, für längeren Gebrauch, und jedermann kann sich überzeugen, welche schöne jugendliche Färbung das Haar davon erhält. Die Färbung ist echt und widersteht Waschungen mit Seife, ja, die Farbe kommt dadurch nur zu um so schönerer Geltung.

Die k. k. Unterfuchungsstation für Lebensmittel in Wien hat die Unschädlichkeit der Grolichschen Haarmilch Framydol mittels Attest beurkundet. Der Versand erfolgt durch die Engel-Drogerie von Joh. Grolich in Brünn. Eine Flasche kostet Mk. 2.35 und Mk. 4.60 (Porto extra.) Auch käuflich oder bestellbar bei den größeren Apothekern und Drogeristen.



Blasse Damen und Herren

erhalten durch Anwendung von

Grolichs Bydyol



zart angehauchte Wangenröte. Man gießt davon einige Tropfen auf einen kleinen Schwamm und verreibt ihn auf den Wangen. Nach einmaliger Anwendung erscheint ein zarter hellrosa Ton. Nach mehrmaligem Auftragen wird derselbe düntler u. wirkt

besonders für den Abend effektiv. Man kann also nach Belieben sich hellere oder düntlere Wangenröte geben, ohne im mindesten befürchten zu müssen, daß Grolichs Bydyol die Haut angreift, weil es absolut unschädlich ist. Grolichs Bydyol ist festhaltend, nur durch Waschen zu entfernen und sparsam im Gebrauch. Beim Einkauf achte man auf meine Firma, da es schon wertlose Nachahmungen gibt. Preis einer grün gestiekelten Originalflasche Mk. 1.80 (Porto extra). -- Versandstelle, wohin Bestellungen zu adressieren sind:

Chemisch-kosmet. Laboratorium

„Zum weissen Engel“ von Johann Grolich in Brünn.

Auch käuflich oder bestellbar bei den größeren Apothekern und Drogeristen.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „**Austrierten Deutschen Flotten-Kalender**“ hinzuweisen.

Sybilie, die berühmte Kartenlegerin, welche in diesem Büchlein lehrt, Karten zu legen und aus den Karten auf fünf verschiedene Arten wahrzusagen. Mit ausführlicher Belehrung über die Bedeutung einer jeden Karte beim Zusammentreffen mit einer anderen, mehr als 1000 Aufschlüssen u. Beispielen zum Kartenlegen. Von Suleima Benefica, Kartenlegerin im Serail des Sultans. Preis Mk. 1.20.

**Der gewandte Zauber-
künstler und Hexenmelster
auf der Höhe der Zeit.**

Inhalt: Kunststücke mit Ringen, Karten-
kunststücke, Kunststücke mit Eiern, Gold-
stücken, Vermundungen zc. Allerlei hoch-
originelle Kunststücke mit Getränken, Blu-
men, Würfeln, Schriften u. Tinten, Feuer
u. Licht, Zahlkunststücke zc. Sehr reich-
haltig, lehrreich u. überraschend. In eleg.
buntfarbigen Umschlag. Preis nur Mk. 1.20.

**Es ist nur Ihre Schuld, wenn Sie in den
alten drückenden Verhältnissen bleiben.**

Sieben erschien in neuer Bearbeitung für
dieses Jahr:

**Wie gewinnt man in der
Lotterie?**

Die geheimnisvollen Gesetze des Zufalls
und die Magie der Zahlen.
Ein unentbehrliches Handbuch für alle Lot-
teriefreunde, insbesondere Nietenpieler.
Nach dem neuesten Stande der Lotterien
berechnet u. herausgegeben von Dr. Tho-
mas Mainhardt, Fortuna-Mathema-
tiker. Preis Mk. 3.00. Verlangen Sie
gratis u. franko den ausführlichen Prospekt
über dieses Buch, wir geben Ihnen in dem-
selben die Garantie: Sie müssen gewinnen!
Das Glück winkt Ihnen! Bleiben Sie ihm
die Hand!

**Das Geheimnis öffentlich
reden zu können**

von Dr. R. Wilhelm. Preis Mk. 1.00.
Das Geheimnis öffentlich reden zu können,
beruht einzig und allein auf den geheimnis-
vollen Kräften des eigenen Ichs. Wer die-
selben kennt und anzuwenden weiß, der
steht nicht mehr verstörten Angesichts da
und ringt nicht mehr mit stammelnder
Stimme um das eigene Wort, der spricht
frei, weiß zu packen u. erntet überall Beifall.

Die Tanzkunst.

Eine praktische Anleitung zur Erlernung
der beliebtesten Gesellschaftstänze der Neu-
zeit mit einer Anstandslehre über das rich-
tige Benehmen beim Tanze. Von Baron
von Alvensleben. Preis Mk. 1.00.

Obige Bücher sind nur zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung

Richard Ehlert, Leipzig, Augustenstr. Nr. 13/51.

Man verlange meinen höchst interessanten Bücherkatalog, welchen ich Jedermann
gratis und franko zugehen lasse.

**Der hypnotische Verbrecher-
klub.**

Von Alfred Born-Omsfer.

Preis dieses aufsehenerrregenden Werkes
nur Mk. 1.00.

Der Verfasser schildert in fesselnder Weise,
wie ein Detektiv die Schliche raffinierter
Gauner aufdeckt, welche sich den Hypno-
tismus zur Ausführung großer Verbrechen
zu nütze machen.

Das grosse Traumbuch

nach alten ägyptischen und arabischen Ur-
kunden nebst einem Anhang über das Wahr-
sagen. Inhaltsverzeichnis: 2800 Traum-
auslegungen, nebst den entfallenden Lotto-
nummern. Verzeichnis der Glücks- und
Unglückstage. Glückstabelle. Anhang: Lehr-
buch der Wahrsagelkunst.

Ein starker Band. Preis Mk. 1.20.

**Die geheimnisvollen Mächte
in der Liebe oder**

Was ein moderner Mensch wissen muss.

Von Dr. G. F. Born.

Inhalt: Gibt es geheimnisvolle Mächte u.
Kräfte in der Liebe. Kann man Liebe durch
hypnotische Suggestionen erzeugen? Was
man tun muß, um geliebt zu werden. Das
Faszinieren durch die Augen. Was muß
besiegt ein Mädchen tun, um von einem
Manne geliebt zu werden? Was ein Mann
tun muß, um von einem Mädchen geliebt zu
werden. Sympathische Liebesmittel, Liebes-
tränke und Liebeszauber. Wie man ein
richtiger Don Juan wird. Preis Mk. 1.50

Stammtisch-Ulk.

Von Oskar Fröhlich.

Eine entzückende Sammlung launiger
Scherze und kleiner, leicht zu erzählender
Schnurren, die den Käufer des Buches be-
fähigen, der Spakvogel der Gesellschaft zu
werden. Am Stammtisch, in Herrengesell-
schaft, auch in lustiger ungebundener Damen-
gesellschaft hat der die Lacher auf seiner
Seite, der dieses Buch gelesen hat. Es ist
geradezu zum Wälzen. Preis nur Mk. 1.20.

Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Muster-Liebesbriefen
in Poesie u. Prosa nebst Fiebern der Liebe.
Von Gustav Wartenstein. Mk. 1.50.

Kahlköpfigkeit. Haartherapie

von W. Scharff. Broschüre Mk. 1.00.
Anleitung z. Wiedererlangung u. Erhaltung
d. Haarwuchses. Jede Person kann sich mit
wenig Pfennigen dieses Mittel selbst bereiten
u. braucht nicht unnöt. Weise groß. Summen
auszugeben. Sollte in keinem Hause fehlen.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Prachtbetten

Unterbett, Oberbett und 2 Kissen, 1½ schläfer., hochfein rot. dichter Daunentöper mit 17 Pfd. Halbdaunen, das Bett Mk. 80.—. Das selbe mit prima Halbdaunen Mk. 85.—. Feinstes Daunentbett Mk. 40.—, zweischläfrig kosten dieselben 5 Mk. mehr.

Gänsefedern und andere Sorten per Pfd. Mk. —.75, 1.25. Prima Halbdaunen Mk. 1.50, 1.90, 2.50. Graue Daunen Mk. 3.20, 3.75. Weiße Federn 2.50, 3.15, 3.40, 3.75, 4.10, 4.50. Weiße Daunen 4.35, 5.—, 5.75, 6.25. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Preisliste und Proben über Betten, Federn, Inletts umsonst und frei.

Viele Dankschreiben.

Johann Parensen,

Westfäl. Bettenfabrik,
Brakel Nr. 720, Kreis Hörter.

Ma enleidende!



kauft Hellmich's Lebensbitter à Fl. M. 1.40, Hellmich's Verdauungstonicum à Fl. M. 2.—, ärztlich empfohlen bei Magen- und Darmstörungen, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Uebelkeit, Hämorrhoidalleiden u. Blutreinigung etc. Prospekte gratis u. franko.— Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen. Wo nicht, direkt von dem Fabrikanten A. HELLMICH, Dortmund 3.

Bei Angabe dieses Kalenders 10% Rabatt.

Martens Fleischfaser-Futtermittel



für Hunde u. Geflügel sind allen überlegen.

Seit Jahren glänzend bewährt.

Unbegrenzt haltbar. Viele gold. Medaillen. Man verl. Drucksachen.

H. Marten,
Lehrte.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Wollen-Kalender“ hinzuweisen.



OZET-BADER

nach
Dr. med. L. Sarason

Bekannt durch ihre Heilerfolge bei Herz-, Nerven-, Nierenleiden, Arterienverkalkung, Schlaflosigkeit, Asthma, Keuchhusten, Rheumatismus, Gicht, Diabetes, Neuralgie, Ischias, Migräne, Lungenleiden, Schwächezuständen, Ueberarbeitung, Beschwerden der Wechseljahre, Frauenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Scrophulose, Englischer Krankheit, Verzögerter Rekonvaleszenz, Alterserscheinungen.

Ozetbäder werden von berühmten Professoren und Ärzten empfohlen und können ohne Apparat in jeder Badewanne genommen werden.

Preis Mk. 2.50 pro Stück (bei mindestens 6 Stück) — 10 Stück = 1 Postpaket.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien oder direkt. — Broschüren frei. — Gut eingeführte Vertreter im Auslande gesucht. L. Elkan Erben, G. m. b. H., Berlin-Westend-F.

Aug. Straub, Neustadt 20

Bad. Schwarzwald



empfiehlt jedem Musiktreibenden elegante

Standuhren

mit präz. Taktmesser

Feiner und nützlicher Geschenkartikel

zum billigen Preis per Stück Mk. 12.50.

Die Firma **Emil Komann,**

Oberlausitzer Kleiderfabrik,
Seiffenhersdorf i. S. 205

liefert nur das Beste. Garantiert wasserdichte Loden-Pelerinen, Boznermäntel, Beamten-Pelerinen, Lodenjoppen, Stoffanzüge, Oeltuchmäntel, Tropenanzüge, Schlafdecken u. s. w. Verlangen Sie Preisliste. Vertretung sehr lohn. Ungez. Anerkennungen und Nachbestellungen.



Vorzügl. Schriften v. O. Siemens, Redakteur vom Bund der Hypnotiseure.

Ausbildung z. Redner u. erfolgreich. Diskus. Redner. Mit Anhang: Wie verdiene ich als Redner Geld? — S. schildert hierin a. langjähr. Erfahr., zeigt Kniffe u. Tricks u. ganz besonders wie man selbstbewußt u. furchtl. auftritt. M. 1.—

Ein Blick und ich durchschaue jeden! Lehrbuch d. prakt. Menschenkenntnis. Welchen Charakter h. mein Mitmensch, welche Neigungen, Talente, Fähigkeiten? Wie behandle ich meine Geliebte, Freunde, Feinde? Wie werde ich erfolgreich im Geschäft, Liebe, Pädagogik etc.? Welche Veranlagung habe ich selbst, meine Frau, Kinder etc.? M. 1.—

Selbsterziehung d. Autosuggestion! Selbstbefreiung v. Übel. Beseitigung v. Schlarlosigkeit, Müdigkeit b. Aufstehen, Mißstimmung, Faulheit, Jähzorn, schw. Träume, Trunksucht, Erörten, Verlegenheitsgefühle, Widerstandsfähigk. gegen alle ausart. Genüsse und dergl. Laster, Befestigung des Willens, Gehirnrube etc. M. 1.—

Die Selbstverteidigung bei allen tätlichen Angriffen, nach dem japanischen Dschin-Dschitsu. Ausführlicher Lehrgang, den stärksten Gegner durch Geschick und Tricks sofort zu überwinden. Mit 40 Bildern. M. 2.00



Die ungeheure Macht des Hypnotismus, des persönlichen Magnetismus und des Heilmagnetismus. Leichteste und beste Methoden, seinen Einfluß auf andere auszuüben, das Hypnotisieren zu erlernen, Glück und Erfolg im Leben zu haben. — Unentbehrlich für jeden Menschen. Über 100 000 Expl. verkauft. 120 Seiten. Illustriert. Mit 1 Hypnoskop. Nur M. 1.50

Die Passauer Kunst oder die Kunst, sich gegen **Hieb, Stich u. Schuss** festzumachen, alle Feinde zu überwinden und aus jedem Kampf als Sieger hervorzugehen. Nebst einem Anhang: **Die Kunst, Diebe zu bannen** und alles Gestohlene wieder zurückzubekommen. Nach alten u. neueren Quellen bearbeitet. Preis 80 Pfg.

Allgemeiner Briefsteller, oder prakt. Anleitung, wie man Briefe nach den Regeln des guten Stils schreiben soll. Eine Sammlung von zahlreichen **Freundschafts-, Familien-, Glückwunsch-, Einladungs-, Empfehlungs-, Danksagungs-, Trostschriften, Verweisen, Mahnbrieffen, Liebesbriefen und Heiratsanträgen, kaufmännischen Briefen, Formularen zu Anzeigen, Quittungen, Wechseln, Anweisungen, Eingaben, Klagen, Kontrakten, Vollmachten** nebst einer **deutschen Sprachlehre** und einem **Fremdwörterbuch**. 373 Seiten. Preis Mk. 1.60.

Carl Boskos Kartenkünste oder 181 der interessantesten Kartenkunststücke, arithmetischen und anderen Belustigungen. Mit Abbildungen. 130 Seiten. Preis Mk. 1.—



Unterrichtsbriele über d. Entwicklung u. Aufspeicherung v. „persönl. Magnetismus“ zur Erlangung hoher Körper- u. Geisteskräfte. — Von Dr. Mag. Riedel. M. 1.50
Persönlicher Magnetismus ist d. Lebenselixier eines jeden Menschen u. diejenigen, welche eine große Menge davon besitzen, sind d. Kapitalisten d. Lebens. Sie sind die Meister beider Welten, d. geistigen sowohl als auch der physischen Welt. Kraft, Macht, Wohlstand, richtige Blutzirkulation, starke Denkkraft, eiserne Nerven und ein optimistischer Geist sind ihre kostbaren Juwelen und Eigenschaften. Es ist Pflicht eines jeden denkenden Menschen sich dieses Werk in erster Linie anzuschaffen. — Erfolg garantiert. —

Pythie, die berühmte Kartenlegerin, lehrt in diesem Buch auf 5 Arten die Zukunft wahrzusagen. — Über 1000 Aufschlüsse u. Beispiele. Bestes Werk für Wahrsagerinnen. M. 1.20

Die Hand als Charakterspiegel. Aus der Beschaffenheit der Hände sofort Neigung, Charakter und Talente zu erkennen. Mit 28 erklärenden Bildern. M. 1.00



Glück oder Unfall? Magische, praktische Anleitung, das Glück im Spiel und in der Liebe ganz nach Wunsch zu lenken! Für jedermann hochinteressant. M. 1.50

Wie wirke ich in die Ferne? Praktischer Lehrgang zur Ausübung der Telepathie auf jeder Entfernung u. Heilung von Krankheiten durch dasselbe. Mit 10 Bildern. M. 0.50

Das Christus-Problem gelöst! Soeben erschien: **Vor 1900 Jahren. Wer war Jesus Christus?** In einer alten oriental. Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das klipp und klar mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Esäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christl. Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser histor. Bericht ist ins Deutsche übertragen worden, neu bearb. v. F. Schmidt. Preis Mk. 1.50, schön gebunden Mk. 2.20.

Moderne Künstlerwerke! Erfolg garantiert. Tieschrücken. Illustr. Fr. 30 Pf.
Das Geistertklopfen. Preis 80 Pfg.
Das Experiment mit dem Geist Peter und das Manifestations-Medium bei heller Beleuchtung. Illustriert Preis 80 Pfg.
Die Entfesselung a la Davenport, die Bagnofesselung, das Befreien aus Stuhlfesseln, das Ausziehen versiegelter Kleider. Mit 10 Illustrationen. Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 145.**

Für Porto sind 10 Pfg. beizufügen. — Geg. Nachnahme 30 Pfg. mehr. — Grosser Katalog gratis.

Binz Ostseebad
auf der
Insel Rügen
23 000 Badegäste!

Bad Landeck in Schlesien.

450 Meter Seehöhe. Schwefel-Thermen
(28,5 ° C.) mit höchster Radioaktivität.
Terrain-Kurort m. ausgedehnt. Hochwald.

Angezeigt bei
Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen
mechanischer Verletzungen, Rheumatismus,
Gicht, Herzkrankheiten, Entwicklungs-
störungen, Stoffwechselkrankheiten,
Schwächezuständen und Rekonvaleszenz.

Kurmittel: Mineral-Bäder in den Quellen
und in Wannen, Moor-Bäder, innere Duschen,
Kohlensäure-Bäder, elektrisches u. Wasser-
hellverfahren, medico-mechanische Apparate,
Trinkkuren mit den radioaktiven ein-
heimischen und den gebräuchlichen aus-
wärtigen Trinkbrunnen, Molke, Kefyr.

Besuch 12400 Personen. Kurzeit Mai
bis Oktober, Hochquellen-Wasserleitung,
elektrische Beleuchtung, Eisenbahn.
(Station Landeck).

Prospekte kostenlos.
Die städtische Bad-Verwaltung.

Grosstabarz

Thüringer Wald. Herrl. geleg., viel
besuchte **Sommerfrische und Luft-
kurort** am Inselberg. Prospekte, Aus-
kunft durch das **Fremdenkomitee**.

Grosstabarz i. Thür.

Pension Hanna (Villa Voelcker).
Vornehme Familien-Pension in bester
Lage, unmittelbar am Wald.

W. Neumann. Leutersdorf. O.-L., Sa.
Liefert in Massen zu äußersten Preisen:
Obstwildl., Canina, Forst- und Hecken-
pflanzen alle Größen und Arten! Ferner
Obstbäume, Rosen, Ziersträucher, Zierbäume,
Saatkartoffeln usw. Preislisten jederzeit
kostenfrei!

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Technikum

INGENIEUR-AKADEMIE

Maschb., Elektr., Holzg., Gas- u. In-
stallationsf., Hoch- u. Tiefb., Eisen-
Betonbau.

Eintritt täglich.

Strelitz

Kürz. Stud.

I. Meckl.

Kata-
log
gratis!

„Schuhwaren“ Direkt ab Fabrik

in Box calf und Chevreauleder
Schnür-, Knopf- u. Derbystiefel
in allen Formen nach Wunsch.

Größe: 25-26, 27-30, 31-35, 36-42, 40-46

Preis: 3.00 4.25, 5.25 7.50 8.50

Ohne u. m. Lackkappe ein Preis. Besteller

hat keine Nachnahmespesen zu tragen.

Paarweise gegen Nachn.- Umtausch gestattet.

An Staatsbeamte folgt Lieferung ohne Nachn.

Schuhfabrik „PHÖNIX“, Pirmasens.

Bei mir herrscht Ordnung.

Ich stempelte mit dem Wäsche-
stempel **Indeed** waschecht meinen
Namen in alle meine Wäschestücke.
Vertauschen der Sachen ist dadurch
ausgeschlossen und Schaden und
Kerger ist vorbei. Kompl. Karton
Indeed mit waschecht. Farb. fr.
Nachn. Mk. 2.60.

C. H. Godt, Bremerhaven F.

Neben erwerb

für jedermann.

◆ Prospekt gratis. ◆

Deutsches Erwerbs Echo,
Cannstatt.

Bouillon - Würfel

In Ware äußerst schmackhaft, 100 Stück
Mk. 2.50 (bei 200 Stk. Mk. 5.—, 1000 Stk.
Mk. 20.— franco) gegen Nachnahme.
Nahrungsmittel-Fabrik „Goliath“,
Berlin 37/170, Saarbrückerstr. 30 a.

**Beste
Bezugsquelle
für Konsumenten!**

Viel billiger wie d. Kollektions- Verandgeschäft!	Billiger wie jedes andere Verandge- schäft i. Sortiment.
--	--

Weihnachtsgeschenke
Jeder Art finden Sie bei uns!

Gold- und Silber- waren!	Glas- und Porzellanwaren!
Taschen-Uhren für Herren u. Damen!	Wand-, Stand- und Weckeruhren!
Alfenidewaren! Neusilberwaren! Tafelaufsätze!	Galanteriewaren! Lederwaren! Stahlwaren!
Christbaum- schmuck!	Musikwaren! Wirtschafts- Artikel!

**Tiefen-
Sortiment** **Spielwaren!** Eisen-
bahnen,
Dampfmaschinen, Laternamagica,
Kinematographen etc.

Sprechmaschinen und Platten!

Pelzwaren, Stola, Et. b. 1.10 an.	Strumpf- waren! Trikotagen!
Damen- und Herren- wäsche! Blusen, Röcke!	Schürzen, Taschentücher, Krawatten, Wollwaren etc.

Umsonst und portofrei verlangen
Sie unseren neuen erschienenen
Generalkatalog!

Über 20 000 verschiedene Artikel
aus über 100 Branchen finden Sie
darin verzeichnet.
Über 10 000 Abbildungen zeigen
die Originalmuster.
Auf über 600 Seiten offerieren
wir die letzten Neuheiten.

**Versandhaus
M. Liemann.
BERLIN G., Prenzlauerstr. 46/4.
Größtes Versandhaus Deutschlands
für Wiederverkäufer.**

Vergleichen Sie unsere Preise und Sie werden unser Kunde!

Beachten Sie unsere Preise und Sie werden unser Kunde!

Eins der schönsten Geschenke
für die Jugend
neuer Deutscher

Jugendfreund

1912: Band 66

Preis 6 Mark
≡ Vorrätig in jeder Buchhandlung. ≡

**Geheime
Wandtresore**
mit Verriegelung,
Spezialität seit 1865.
**Schreibtisch-
einsätze.**



Carl Schleiff, Nowawes bei Berlin.

Musikinstr., Violinen u. Celli's
mit groß. ital. Ton
u. wunderb. leicht. Ansprache.
● Garantie eig. Arbeit. ● Preis-
liste gratis. **H. Schimansky,**
Berlin O. 34. — Gegründet 1897

Bandwurm mit Kopf

wird auch in vielen hartnäckigen Fällen
schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch
„**Solltaenia**“, unschädl., wohlgeschmeckend.
Pulver, das bei allen Wurmerkrankheiten,
auch bei Magen- und Spulwürmern, eine
gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine
Uebelkeit! Kein Brechreiz! Nur „**Soll-
taenia**“ echt mit Anweisung 2,50 Mark,
für Kinder 1,50 Mk., bei Einsend. v. 2,75 Mk.
bez. 1,75 Mk. franko. Labor. Leo, Dresden 8.
Erhältlich in allen Apotheken,
oder durch die Hauptverandstelle
**Kgl. privil. Löwen-Apotheke,
Dresden 214.**

Haut - Bleichcreme

„**Chloro**“ bleicht Gesicht und Hände in
kurzer Zeit rein weiß. Wirklich erprobtes
unschädl. Mittel geg. unschöne Hautfarbe,
Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke,
Hautunreinigkeiten. Echtes „**Chloro**“ vom
Laboratorium „Leo“, Dresden 8. Tube 1 Mk.
Bei Einsend. von 1,20 Mk. franko direkt
od durch alle **Apotheken, Drogerien,
Friseur- u. Parfümeriegeschäfte**
oder durch die Hauptverandstelle
**Kgl. privil. Löwen-Apotheke,
Dresden 214.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Der schwarze Prophet!

Der Mann der Mysterien!

Ein zuverlässiger Wegweiser. Gelehrter aller geheimen Wissenschaften, der alt-ägyptischen Weisheitslehre! Fragt weder nach Geld noch nach Ruhm! Dieser Weise, dem sich die dunkelsten Geheimnisse offenbaren, stellt Ihnen seine außer-gewöhnlichen Kenntnisse **GRATIS** zur Verfügung. Er wünscht, daß Sie seine an Wunder grenzenden Fähigkeiten auf seine eigenen Kosten prüfen.

Ein alter Astrologe sagte einst: „ER VOLLENDET, was andere bereits als unerreicht aufgegeben hatten!“

Erschien Ihnen Ihr Leben stets inhaltslos?

Hat das Glück Ihnen noch nie gelacht?

Waren Ihre Bemühungen stets erfolglos?

Hatten Sie Unglück in Ihren Unternehmungen?

Der Hindu-Seher!

Geboren im fernen Lande der Mysterien, besaß er schon als Kind die besondere Gabe, das Schicksal anderer Menschen zu ergründen, — schon durch einfaches Berühren der Sachen, welche von den Betreffenden getragen worden waren.



Wenn Sie die Ursachen so mancher Mißerfolge bei Zeiten gewußt hätten — was für Mühe und Enttäuschungen hätten Sie sich ersparen können. **HABEN SIE VERTRAUEN!** und schreiben Sie sofort, denn seinen Mitmenschen zu helfen ist seine Lebensaufgabe.

HIER SEINE EIGENEN WORTE:

„Der Moment ist da, wo ich in Ihr Leben treten kann. Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit wahrzunehmen. Wenn Ihnen nur irgend geholfen werden kann, ich will es tun. Lassen Sie es mich **JETZT** tun, da ich diesen Weg nicht noch einmal wandeln werde.“

Reiben Sie etwas Ruß oder Tinte auf Ihre beiden Daumen, machen Sie davon einen Abdruck auf weißes Papier, senden Sie mir dasselbe mit Angabe Ihres Geburtsdatums (Stunde wenn Ihnen solche bekannt) unter Beifügung eines mit Ihrer Adresse versehenen Kouverts. Sie mögen ganz nach Belieben 50 Pfg. Briefmarken, irgend eines Landes, beifügen für Portoauslagen und Schreibgebühren. Alle Briefe müssen mit 20-Pfg. Marke frankiert sein!

Prof. ZAZRA, 90, New Bond Street, London, W. Engl. 93.

Glaser - Diamanten



Illustr.
Preisliste
u. Zeugnis-
abdrücke
gratis und franko,

Rudolf Grabowski,

Hannover, Engelbostelerdamm 49 b.
Mechanische Diamantwerkzeugfabrik.
Diamanten f. alle anderen technischen Zwecke.

gut und
sicher
schneid.
Garantie!
Um-
tausch!
Zurück-
nahme!

2-12
Mk.



Denkbar billigster Bezug vorzügl. eingeschoss. Centralf.-Doppelflinten von 25 bis 100 Mtr. Browningflinten. Drill., Büchsen, Geschings, Revolver, bill. Munition usw. Preisl. umf. E. Peting, Königl. gepr. Büchsenmacher, Thorn 28.



Leberecht Fischer,

Markneukirchen i. Sa. Nr. 17.

Eigene Fabrikation und direkter Versand von Musikinstrumenten.

Katalog gratis.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Jap. Wild-Katzenfelle

von wunderbar wohltuender, verblüffend günstiger Heilwirkung bei Gicht, Ischias, überhaupt bei

allen rheumatisch. Leiden,

Erkältung, Frost und Unbehagen. — Prächtige dünne, zarte Felle. Weich, leichtwiegend, zum Auflegen und Einnähen in Kleidungsstücke usw. à Stück 2,85 M. franko.

Nicht mit deutschen Katzen zu vergleichen!

Glänzende Anerkennungen!
Vertreter gesucht.

♦ Militärlieferungen ♦

Neu!

Neu!

„Motten weg“

Billig! — Reinlich! — Angenehm!

Einmalige Ausgabe.

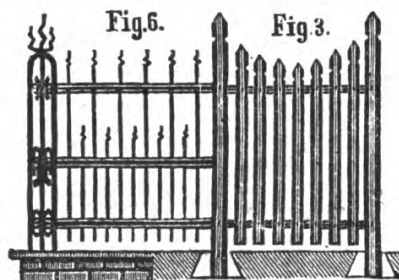
Beziehen Sie vertrauensvoll für Ihre verschiedenen Wintersachen, Stoffe, Akten, div. Möbel, Bücher — Bienenwaben — Schränke usw. usw. um von denselben Motten und Würmer fernzuhalten oder zu vernichten, 1 Sendung meiner

„Juchtenlederstückchen“,

gebrauchsfertig, prakt., in geeign. kleine Beutel gefüllt. Dieselb. sind äußerst angenehm, wirken zuverläss. u. sicherer als alle bisherigen Mittel, wie Naphthalin, Kienöl, Kampfer, Pfeffer u. dergl. Jede Sendung mit mehrer. gefüllt. kl. Beutel nebst Gebrauchsanweisung 95 Pfg. franko bei Voreinsendung — per Nachn. 1,30 M. „Motten weg“, ist die zuverlässigste, ausprobierte, angenehmste, beste Neuheit! Weisen Sie fortan jedes andere Mittel in Ihrem eigenen Interesse energisch zurück. — Vertreter gesucht.

Ermländische Leder-Manufaktur, Heilsberg 150.

Vers.-Zentr.: Echt Russ sch. Juchten-Stiefelschäfte.



Herkuleszaun und Baumschoner

aus gepressten Stahlblechstäben.

Billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig.

Fernere Spezialität: Automaten, Fußkratzer, Spiritusbügeleisen und Kocher, Emailschilder, Emailwandplatten, Gasgewehre, Pfahlschußapparate, Revolverbüchsen, Projektionsapparate, Taschenfeuerzeuge (Cereisen), Ladungskontrollkassen, Patent-Blasrohre

(neuer Schießsport), Grau-Messing und Rotguß etc.

Bergmanns Industriewerke, Gaggenau (Baden). Prospekt Nr. 539 grat. u. franko. Prospekt Nr. 889 gratis. :: ::

Teutoburgerwald - Sanatorium



bei Bielefeld. (Prinzip Dr. Lahmann.)

Moderne Naturheilanstalt
:: und Erholungsheim ::

Ausgedehnte Jungborn-Anlagen.
Herrliche Gebirgs- und Walddläge.

Sommer- u. Winterbetrieb. Prospekt gratis durch Dir. Thiemann.

Stockung im Blutkreislauf. Als Epilepsie, Asthma, Katarre, Gicht, Stottern, Magen- und Darmleiden, Gewächse, Verkalkungen, Nervosität etc. behandle nach eigenem, rein wissenschaftlichen Verfahren und verlange erst **Honorar nach Heilung.** 100te Beweise. Prospekte gegen Porto.

Sanatorium K. Buchholz, Hannover II, Lavesstrasse 54.

Das bessere Publikum bitte ich

Muster besserer Herren u. Damenstoffe!

gratis und franko zu fordern.

**Versandhaus M. Römer,
Eschweiler bei Aachen.**

Bestandt. Extr. Fuci 0,1 Extr. Case,
Rhei Frang ann. 0.05.



Korpulenz

Beseitigt ohne Men-
derung d. Lebensw.
„Obesit“
Medizl. erprobt u.
verordnet.

Vom Kaiserl. Pa-
tentamt geschützt.
Glänzende Gutacht!
Frau L. in Braun-
schweig schreibt:
Senden Sie mir
baldmöglichst ein
Glas Obesit.

Wirkung grossartig.
1 Sch. 3 Mk., 4 Sch.
(ganze Kur) 11 Mk.

Su haben in
allen Apotheken.
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Hauptdepot und
Versand:
— Rats- —
Apotheke
Magdeburg.

Für Oesterreich:
Apothek. Klemens,
Wien IV.
Apothek. W. Wolf,
Komotau (Böhm.)

Flechtenfranken

teile ich gern unentgeltlich mit, wie
ich von meinem Leiden befreit wurde.
Frau Hölling, Leipzig 2, Rosentalgasse 7.

Gegr. 1858. Gegr. 1858.

Möllers weltberühmtes Augenwasser
zur Stärkung der Sehkraft ganz vor-
züglich, sowie sonstige Thür. medizn.
Spezialitäten tief bill. in best. Qualität
**Liebrecht Möller, Ober-Weissbach
i. Thür. K.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser
Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuzuliegen.

Haben Sie Zahnweh?

Gebe gerne kostenfrei Auskunft, wie Sie
ohne Zahnziehen sofort u. dauernd von
diesen Schmerzen befreit werden.

S. Hillenbrandt, Würzburg 91.

— Sie werden staunen. —



„Enthülle mensch-
liche Macht!“

Größtes aufsehener-
regendes, einzig prakt.
Lehrbuch von Dr. Aga-
jam, zur Ausnützung
verborgener, geheimer
Gewalten nach neuest.
Methode. Die Ge-
heimnisse, größte Er-
folge und Vorteile jeder Art zu erringen.
Bezwingender Einfluß auf Andere, ohne
deren Wissen und Willen. **Geheime Lie-
besmacht.** Einzig. Weg zum Glück, Wohl-
stand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und
Geistesfrische! Erfolg garantiert! Preis
Mk. 1.80. Prospekt m. Dankschr. gratis.

Zum Cottiachen ist das neue,
große, hochinteressante Witz-
und Vortragsbuch

Satirische Witzraketen

von A. Cronau. Feiner,
köstlicher, würziger, sprühender
Humor, originelle Epi-
gramme, zündende Scherze,
pikante Witz, Couplets,
gediegene Vorträge etc. Amü-
santeste Unterhaltung. Preis nur Mk. 1.80.



Beide obige Bücher zus. nur Mk. 3.30.

(Großer illust. Bücherkatalog gratis.)

Nur zu beziehen von:

**Klengels Verlag 401,
Dresden 19.**

Bandwurm

mit Kopf beseitigt prompt uns.
bewährtes Mittel für 3,75 Mk.
Versandhaus COLONIA, G. m. b. H.,
Köln a. Rh. 19, Kamekestr. 14.

100

Qualitäts-Zigarren

6 Pfg. à 3.80, 7 Pfg. à 4.50, 8 Pfg. à 5.—,
10 Pfg. à 6.50, 12 Pfg. à 8.25 usw.

mit Prämien-Gutschein.

versend. geg. Nachnahme v. 100 St. an

H. Preuss, Berlin 21 N.

Swinemünderstrasse 64 I.

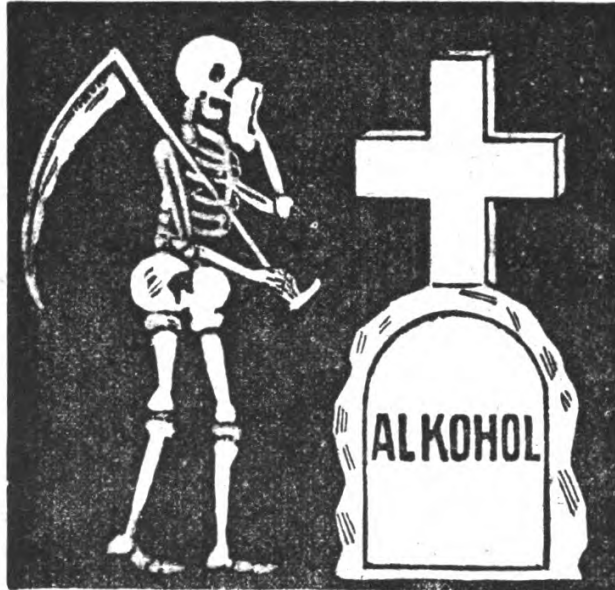
Zigarren- und Tabak-Versand-Haus.

Engros-Preisliste kostenfrei.

Heile die Trunksucht

ehe der Trunksüchtige das Gesetz verletzt.

Rette ihn, ehe der Alkohol seine Gesundheit, Arbeitslust und Vermögen zerstört hat, oder ehe der Tod die Rettung unmöglich gemacht hat.



Alkolin ist ein Surrogat für Alkohol und bewirkt, dass der Trunksüchtige geistige Getränke verabscheuen wird.

Alkolin ist vollkommen unschädlich und wirkt so intensiv, dass auch stark trunksüchtige Personen einen Rückfall niemals bekommen.

Alkolin ist das neueste, was die Wissenschaft in dieser Beziehung hervor gebracht hat, und hat derselbe bereits Tausende von Menschen aus der Not, dem Elend und Ruin errettet.

Alkolin ist ein leicht lösliches Präparat, das z. B. die Hausfrau Ihrem Gatten im Morgengetränk geben kann, ohne dass er das geringste davon merkt. In den meisten Fällen ver-

steht der Betreffende gar nicht, weshalb er plötzlich Spiritus nicht vertragen kann, sondern glaubt, dass der übertriebene Genuss davon der Grund dazu sein wird, wie man oft eine gewisse Speise verabscheuen kann, wenn man dieselbe zu oft genossen hat.

Alkolin sollte jeder Vater seinem Sohne, dem Studenten geben, ehe er beim Examen durchfällt, wenn er dem Trunke auch nicht besonders ergeben ist, so schwächt der Alkohol dennoch sein Gehirn. Ueberhaupt sollte ein jeder, der nicht willenskräftig genug ist, sich dem Genuss geistiger Getränke zu enthalten, eine Dose Alkolin einnehmen. Selbiges ist völlig unschädlich. Der Betreffende konserviert dadurch seine Gesundheit, und erspart sehr vieles Geld, das sonst zu Wein, Bier, Branntwein oder Liqueur verwendet worden wäre.

Da unsere Annoncen nachgeahmt werden, bitten wir Sie, um Fälschungen zu vermeiden, nur an das ALKOLIN Institut und kein anderes Institut zu schreiben.

Das Alkolin-Präparat kostet 10 Mark und wird versandt gegen Vorauszahlung oder gegen Nachnahme nur durch:

Alkolin-Institut, Copenhagen B114, Dänemark.

Briefe sind mit 20 Pfg., Postkarten mit 10 Pfg. zu frankieren.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Empfehlenswerte Bezugsquellen.

<p>Bücher und Musikalien.</p> <p>Hof - Verlagsbuchh. Demme, Leipzig.</p> <p>Ohrenleiden u. Behandlg. Dr. Walfer (0,60) Arterienverkalkung u. Behandlg. Dr. Walfer (0,50) Hämorrhoiden und Behandlg. Dr. Paczkowski (0,80) Herzleiden u. Behandlg. Dr. Walfer (1,50) Hautkrankheiten und Behandlung Dr. Walfer (1,20) Hungerkuren od. wie man vollkomm. gesund wird (0,30) Chronisch kalte Füße und Heilung (0,30).</p>  <p>J. G. Seeling, Dresden-N. 6. Musikal., Musikinstrumente, Reparaturen. Schulen, Studien, Duos, f. Tänze u. Märche für alle Streich- u. Blasinstrumente, Klavier, Gitarre u. Kataloge gratis, für welches Instrument? Alle Arten Darm- und überspannte Saiten.</p>	<p>Das Heim und seine Einrichtung.</p> <p>Wilhelm Ravené, Berlin W. 30 Ko. Elektrotechnisches Spezialh. Elektr. Klingelanlagen, Haustelefon, Elektrifizierungs-Appar., Spielzeug, Elektr. Bedarfsartik. all. Art. Preisliste grat. u. franko.</p> <p>Wäsche, Garderoben etc.</p> <p>Franz Wesoly, Berlin W., Mühlentorstraße 14/15. Billige Bezugsquelle für Straußenfedern, Poas, Reiher, Marabu, Paradiesvögel. Illustrierter Katalog gratis und franko.</p> <p>S. Goosmann, Bremen, Langenstr. 115. Marine-Scheuertuch, aus reiner Baumwolle gefertigt, ist das beste, was in Scheuertuch fabriktiert wird, u. hält 3- bis 4mal so lange, wie die sonst minderm. Scheuertücher. Man verlange Prospekt.</p> <p>Zentrifugen.</p> <p>Aug. Frede, Westkirchen i. W. Nr. 41. Empfehlensw. Bezugsquelle für Milchzentrifugen. Illust. Katalog, 40 Seiten stark, umsonst und portofrei.</p>
---	--

Edler Harzer Kanarien - Sänger

 mit geraden und gebogenen Schachtelhohlrollen, schöne Anorre, Klingel und tiefe Flöten, gibt zu 8, 10, 12, 15, 20, 25 u. 30 Mf. ab. Der Versand geschieht unt. Nachn., gestatte 8-14 tägige Probezeit und übernehme volle Garantie für lebende Ankunft und Wert. Viele Dankschreiben zu Diensten. Wettschen 2 bis 3 Mark.

W. Pein, Bleicherode a. H., Hauptstr. 3.

Manchester,

welch, elegant, stark, Meter 7.50 Mk. ♦ Kostüm-Sammete 2.50-8 Mark.

Sammethaus Louis Schmidt, Königl. Hoflieferant, Hannover 68.

Kein Leser versäume sich umgehend meine **neue Preisliste** schicken zu lassen!



Garantie f. jed. Instrument!
Zahlreiche freiwillige Anerkennungen.

August Dürschmidt,
Markneukirchen i. Sa. Nr. 293.

Carbolineum hellbraun! Mk. 8.-
per Ztr.
Obstbaum-Carbolineum M. 10 per Zentner.

Otto Schultz, Fott-Fabrik,
Wittenberge (Bez. Potsdam).

Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte in Sachser.

XXX Praktische und theoretische Ausbildung in der Uhrmacherel u. verwandter Zweige der Elektrotechnik. **XXX**

Glashütte in Sachsen. **Professor L. Strasser, Direktor.**

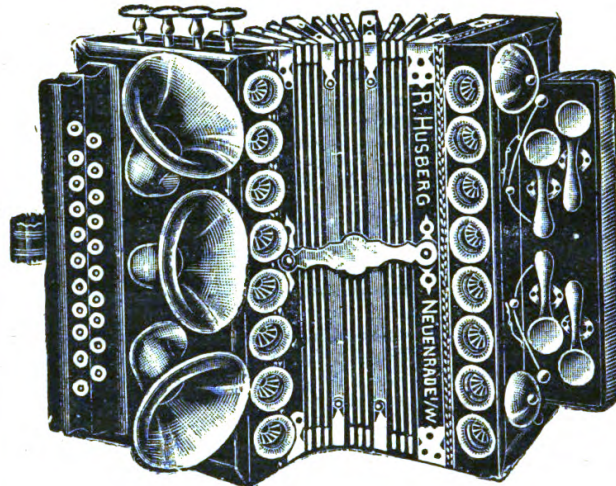
Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Klotten-Kalender“ hinzuweisen.

Größte Neuheit!

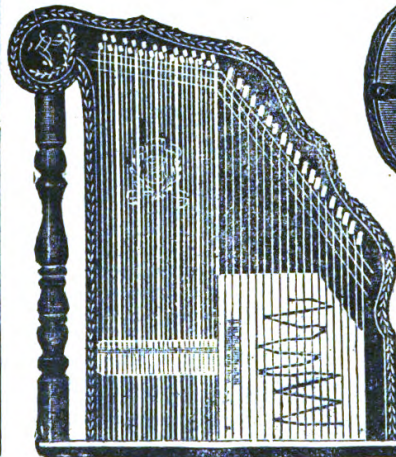
Größte Neuheit!

Trompeten-Konzert-Bitter-Harmonika

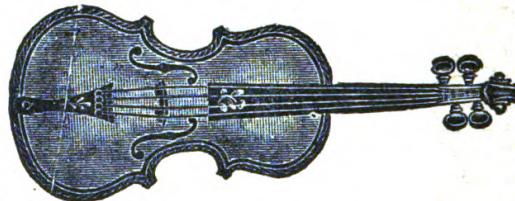
mit 3 Registern, wodurch man die Musik beliebig zum Bittern (Tremolieren) bringen kann, ähnlich wie bei einer italienischen Drehorgel. Dieser Bitter-Apparat ist vom kaiserl. Patentamt unter D. R. G. M. 304913 geschützt



und ist deshalb von keiner Firma zu liefern. Dieses Pracht-Instrument hat harmoniumartige Musik mit 110 haltbaren Stimmen, 21 Tasten, 4 Bässe, offene Nickel-Klavatur, 2 Reihen brillante Trompeten, zwei Doppelbälge mit Schutteden. Nur der riesige Umfah macht es mir möglich, diese Pracht-Harmonika zum Spottpreise von **7.90 Mk.** zu liefern. Mit 3 großen Trompeten genau wie Abbildung nur 1.50 Mk. mehr.



Diese hochfeine **Kolumbia-Guitarr-Zither** mit 5 Akkorden, 41 Saiten, Schale, Schlüssel, Ring u. Stimmseife, **Mk. 7.50.** Dieselbe, aber m. 6 Akkord., 49 Saiten u. all. Zubehör wie ob. nur **Mk. 9.—.** Mit Säule u. Halskopf, genau wie abgebild., nur **Mk. 1.50** mehr, 25 Notenblatt. werd. jed. Zith. grat. beigeft.



Diese hochfeine **Künster-Konzert-Violine** in gut., verschleißbarem Kasten, Bogen, Stimmseife, Kolobonium und einem Bezug Ersatz-Saiten kosten nur **Mk. 10.—.** Bessere kompl. Violinen von **12.50, 15.—, 17.50, 20.— bis 100 Mark.**

Neuester illustrierter **Prachtkatalog** mit großartigen Neuheiten gratis.

Nur zu beziehen von der großen und weltbekannten **Harmonikafabrik** von

Robert Husberg,
Neuenrade Nr. 201 (Westf.)

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Rätsel der Lotterie und seine Lösung.

Von Dr. Gärtner. Dieses Buch enthält eine Spielmethode, die zu wissen für jeden Lotteriespieler höchst vorteilhaft ist u. sollte kein solcher die Anschaffung dieses Buches veräumen. Preis mit Porto 1.70 Mk.

Der Witzbold. Köstlich! Einzig! Unbezahlbar. Ein Buch zum Tränenlach. Anekdoten, Couplets, humorist. Vorträge, Scherzfrag. etc. Preis mit Porto 2.20 Mk., Nachn. 2.40 Mk.

Wie gewinne ich in der Lotterie?

Durch untrügl. Berechnungen u. andere Vorteile das Glück im Spiel willkürlich zu lenken und stets hohe Gewinne zu erzielen. Talismane, Glücksnummern, Glücks- und Unglückstage. Interessante Berichte über eingetroffene Gewinne. Preis 1.95 Mark.



Reichhaltiger Bücher-Katalog gratis.

M. LUCK, BERLIN-PANKOW 70 a, Herthastrasse 7.

Lieferung direkt an Private

Ohne Kaufzwang

verschloßen wir an jedermann unsere weitberühmten Stahlwaren.

Rasiermesser

Das Beste, was es gibt.
5 Jahre Garantie.

Nr. 10 1/2 fein höhlgeschl. M. 1.30

Nr. 72 sehr " M. 2.00

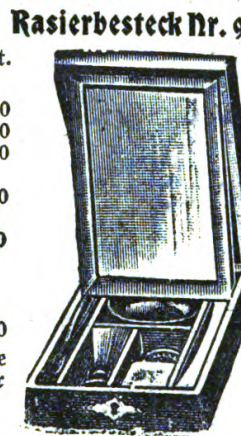
Nr. 11 ganz " M. 2.50

Nr. 3 Sicherheits-Rasiermesser „Blitz“ M. 3.00

Nr. 5 Sicherheits-Rasier-Apparat M. 1.80

Nr. 6 1/2 do. mit 12 dünnen zweiseit. geschliff. Klingen — 24 Schneiden, fein verfilb. in eleg. Fed.-Etui M. 5.50

Porto extra. — Sämtliche Rasierutensilien in großer Auswahl.



Rasierbesteck Nr. 94

Haarschneidemaschinen in vorzüglichster Qualität.

Nr. 75 1/2 Marke Germania, 2 Aufschiebes-

kämme für 3, 7 und

10 mm Schnitthöhe M. 4.30

Nr. 70 dieselbe Maschine, aber etwas

leichter M. 3.50

Rasierbesteck Nr. 94

fein poliert, verschließbarer

Holzkasten mit Spiegel, ent-

haltend Rasiermesser.

Nr. 10 1/2 Streichriemen,

Rasiererschale, Pinsel,

Seife und Pasta.

komplett M. 3.00

Porto extra.

Versand gegen Nachnahme ohne vorherige Kassa. Von 15 Mk. an portofrei. ♦ Retoursendung innerhalb 30 Tagen gestattet.

Umsonst und portofrei senden wir ferner an Interessenten — ohne Kaufzwang — unsere große illustrierte Preisliste über alle Sorten Solinger Stahlwaren, Haushalts-Artikel, Waffen, Sensen, Werkzeugen, Lederwaren, optische Artikel, Schmucksachen, Uhren, Toilette-Artikel, Pfeifen, Zigarren, Kinderspielwaren usw. usw.

Solinger Industrie-Werke Adrian & Stock, Solingen 1 a.

Bei Sammel-Aufträgen besondere Vergünstigungen

Bad Reinerz

Grafschaft Glatz

Schnellzugs-Station

568 m über d. Meere.

Herrlichste, geschützte

Gebirgslage. 100 000

Morgen Hochwald. Hervorragender klimat. Kurort. Zahlreiche altbewährte erd.-alkalische Eisensäuerlinge, darunter 2 neuerbaute mächtige Kohlensäuresprudel. Berühmte Moorlager. — **Hellanzeigen: Die gleichen wie Wildungen, Ems, Nauheim und Franzensbad.** — Dagegen ungeeignet für Schwindsucht.

Neuerbautes komfortables Kur- und Badehaus

mit den modernsten Einrichtungen. — Viele neue Logier-Villen.

Illustrierte Prospekte kostenlos durch

Die Badeverwaltung.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungsmittel schmerzlos in wenig Minut. durch gänzliche Beseitigung der Haare mit der Wurzel.



Letztere sterben ab. Die Haare kehren dann nie wieder. Keine Reizung der Haut. Besser als die elektrolyt. Behandlg. Preis Mk. 5.50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert.

Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken (nach Oesterreich zollfrei.)

Institut für Schönheitspflege

Schröder-Schenke,
Berlin, Potsdamerstraße 26 b.

Ratten

werden selbst da, wo alle bisher angewandten Mittel versagt haben, mit Springer's Rattentod unter Garantie vollständig vernichtet. Nur schädlich für Nagetiere, 1 kg Mt. 2.—, 3 kg Mt. 5.—, 6 kg Mt. 8.—.

Feldmäuse

werden garantiert am sichersten mit Springer's Ia. Strychnin-Saccharin-Hafer vollständig vertilgt, garantiert 0,3% vom stärksten Strychnin enthaltend, reichlich versüsst und durch und durch vergiftete Körner. 5 kg Mt. 5.—, 25 kg Mt. 23.—, 50 kg Mt. 44.—, 100 kg Mt. 85.—; Wetzen 10% billiger. Extra starke Giftlegeapparate Mt. 3.50 pro Stück. Unsere Präparate sind für die besten und wirksamsten überall anerkannt. Beste und billigste Bezugsquelle. Versand gegen Nachnahme ab Fabrik. Chem. Fabrik d. Deutsch. Versicherung gegen Ungeziefer, A. Springer, Karlsruhe 329 in Baden.

ALLES

für Dilettantenarbeiten, Vorlagen u. Anleitungen f. Laubsägeret, Schnitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien und Materialien hiezu. (Illustrierte Kataloge für 50 Pfg.)

MEY & WIDMAYER, München.

„Ahrdoktor“

für Kranke und Genesende ärztlich empfohlener Ahrrotwein.

Franz Friedrich, Weingutsbesitzer, Ahrweiler (Rheinland), Nr. 12.

Probe umsonst.

Wund- u. Bein salbe

werden sicher und schmerzlos aus dem Körper entfernt durch Aescapagin (K für Kinder, E für Erwachsene), Dose 1 Mt. Anwendung sehr einfach. Ferner

Marke „Storch“ für alle Weinschäden, eiternde schmerzheißende Wunden, Flechten, Schinnen, Grinde, Ralfbetne der Hühner und Räube der Hunde. Giftfrei, wirkt kühlend und wird gut vertragen. Preis 1 Mark. Apotheke zum Storch, Dresden-H. 10. Prospekte über alle Storchmittel gratis.

Bei Seekrankheit, Aufregungszuständen und Unwohlsein bei Eisenbahnfahrten ist Brocamenth Dr. Verdross ein vorzügl. ärztl. empfohl. Vorbeugungsmittel. Erhältl. bei Apotheker Viktor Hauser, Klagenfurt, Oesterr. Vorrätig in allen größeren Apotheken Deutschlands.



50 Couplets, Soloszenen, Lieder, Theaterstücke, Vorträge für Familien- und Herrenabende, erstkl. Auswahl, neuestes Material, I. Auflage 1911/12 mit Klavierbegleitung. Durchschlagender Erfolg selbst für Talentlose. Franko nur 1 Mark 50 Pfg., Nachn. 1.80, Billigste Bezugsquelle f. Vorträge usw., Schminke, Nasen, Bärte, Perrücken, Kopfbedeckungen, Cotillon- und Dekorations-Gegenstände, Scherz-, Jux- u. Vexier-Artikel. A. Lindner, München K. K., Häberlstr. 11.

Stottern heilt unter Garantie Carl Matzke, Burgsteinfurt. — Prospekt frei. —

1000 Mark

und nicht nur 1 Mt. ist Ihr Buch wert, schreibt mir soeben Ch. Rückert aus Nizza, und ähnlich begeistert äußern sich 1000 andere. Dies Buch:

Der Weg zum Glück ist ein absolut sicherer Führer zu Wohlstand und Glück. Für jeden — ob alt oder jung, ob Herr oder Dame — unentbehrlich wegen seines für das ganze Leben wichtigen Inhalts. — 90 000 Exemplare verkauft. Preis 1 Mark franko, diskret verschlossen. Briefmarken aller Länder in Zahlung genommen. (Nachnahme 80 Pfg. mehr) Philantrop-Verlag, Abteil. 21 b. Berlin W 15, Hasanenstraße 5.



Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Anleitung zur Anfertigung lehrreicher Apparate, praktischer Haushaltsgegenstände, allerh. Spielsachen etc.

SELBST IST DER MANN



SO FERTIGE ICH MIR

Preis 25 Pfg. mit Porto 30 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

So fertige ich mir

- | | |
|--|--|
| Bd. 1. Allerhand Wa-
gen. | Bd. 24. Buchbinder-
arbeiten. |
| „ 2. Springbrunnen. | „ 25. Schreibtisch-
ausstattung. |
| „ 3. Heber. | „ 26. Bücherregal. |
| „ 4. Wasserpumpen. | „ 27. Zimmer-
schaukel. |
| „ 5. Flugtuchige
Drachen. | „ 28. Modelle für die
Dampfmaschin. |
| „ 6. Spielsachen aus
Streichholz-
schachteln. | „ 29. Werkzeug-
schrank. |
| „ 7. Puppentheater. | „ 30. Verwickelungen
v. Gegenständ. |
| „ 8. Hausbühne. | „ 31. Kegelspiele. |
| „ 9. Weihnachts-
pyramide. | „ 32. Nützl. Sachen
aus Draht. |
| „ 10. Christbaum-
schmuck. | „ 33. Kleine Spiel-
sachen. |
| „ 11. Zigarren-
schränkchen. | „ 34. Bilderrahmen |
| „ 12. Puppenheim. | „ 35. Theaterrequi-
siten. |
| „ 13. Puppenmöbel. | „ 36. Photograph.
Apparat. |
| „ 14. Segelschiff. | „ 37. Zeichenapparat |
| „ 15. Elektr. Klingel. | „ 38. Eisenbahn. |
| „ 16. Klingelleitun-
gen und elektr.
Lichtanlagen. | „ 39. Marionetten-
theater. |
| „ 17. Galvanische
Elemente. | „ 40. Schatten-
theater. |
| „ 18. Fernrohr. | „ 41. Wundercamera. |
| „ 19. Zauberlaterne
(laterna magica) | „ 42. Geometr. Körper |
| „ 20. Mikroskop. | „ 43. Theaterkostüme |
| „ 21. Betriebsfähige
Telegr.-Station. | „ 44. Aeroplane. |
| „ 22. Herbarium. | „ 45. Lustige Sachen
aus Pappe. |
| „ 23. Terrarium. | |

Jedes Heft, reich illustriert, nur 30 Pfg. einschliesslich Porto.
In den Buchhandlungen verlangt man ausdrücklich: Selbst ist der Mann u. die Nummer.
Bei direkter Bestellung vom Verlag genügt Postanweisung mit Nummer auf Kupon.

Arwed Strauch's Verlag, Leipzig, Oststr. 9.

Deutsche Kolonialschule

Witzenhausen-Wilhelmshof a. d. Werra.

Bewährte Vorbereitung, praktisch und theoretisch, für **junge Männer von 17—27 Jahren**, welche über See einen Beruf als **Pflanzungsbeamte, Land- und Viehwirte, Wein- und Obstbauer** suchen. Lehr- u. Pensionsspreis 750—850 Mark halbjährlich. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Für weitere Anfragen Porto beifügen. Vierteljahresschrift: „Der Deutsche Kulturpionier.“
Jahresbezugspreis 4 M., Ausland 4.50 M.
Probehefte 1,25 M.

Prof. Fabarius, Direktor.

Fahnen
Bonner Fahnenfabrik
in Bonn.



Musik - Instrumente

aller Art aus erster Hand

Herm. Oscar Otto

Markneukirchen Nr. 910.

Illustrierte Preisliste mit Garantieschein frei.

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Platten-Kalender“ hinzuweisen.

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.



Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

5000 Mark baar

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünghaarigen, welcher „Mos Balsam“ sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzige Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Ärztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 8 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Fril. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Paket „Mos“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibt an das grösste Spezialgeschäft der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen 752 P. Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Flotten-Kalender“ hinzuweisen.

Unentbehrlich für jedes Haus

ist die **Bardella**

Dr. von BARDELEBENS Wismuth-BRANDBINDE

Billigster Verband! Unbegrenzt haltbar!

Von den ersten medizinischen Autoritäten als vorzüglich anerkannt
bei **Verbrennungen** und **Verbrühungen**.

Sofortige Schmerzstillung und schnelle Heilung
ohne den sonst so häufigen Verbandwechsel.

Von prakt. Ärzten außerdem empfohlen bei nässenden Flechten — Geschwüren an den Unterschenkeln — Offenen Frostbeulen — Wundläusen — Wundliegen — Wundsein der Kinder — Impfwunden — Insektenstichen. — Bei allen Verletzungen (Schnitz-, Riszwunden, Hautabschürfungen usw.) ist die Bardella ein sofort anwendbares antiseptisches Verbandmittel.

Se. Exzellenz Wirkl. Geh. Rat von Bergmann-Berlin schreibt:

„Das beste Mittel dürfte zur Zeit die Bardella sein, weil sie vorrätig gehalten werden kann. Von uns wird gleich die Bardella ohne irgend eine vorausgeschickte Reinigung angelegt.“

Se. Exzellenz Wirkl. Geh. Rat von Esmarch-Kiel schreibt:

„Noch besser (als die angeführten Mittel) wirkt die antiseptische Bardella, die trocken um den verbrannten Teil gewickelt wird und im glücklichen Falle die ganze Verbrennung ohne Schmerzen heilen läßt.“

Professor Dr. Lassar-Berlin schreibt:

„Die Methode ist eine vorzügliche und wird das Verfahren durch kein anderes übertreffen.“

Die Bardella wird empfohlen vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, dieselbe ist eingeführt bei Feuerwehren, Eisenbahnen, Rettungsgesellschaften, der Reichspost, auf Kriegs- und Handelsschiffen, in Krankenhäusern, Kliniken, Fabriken des In- und Auslandes.

Preis: Große Binde Mk. 1.40; mittlere Mk. 0.35; und kleine Mk. 0.50, zu haben in den Apotheken, Instrumenten-Geschäften, Drogerien, sowie durch den allein berechtigten Hersteller:

Apotheker Br. Schmidt, Bremen.



Um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, fordere man stets Bardella, groß, mittel oder klein. Jede Bardella muß auf der Verschlußmarke (in roter Flamme) den Namenszug „Dr. von Bardeleben“, sowie auf dem grauen Karton den Namen des allein berechtigten Herstellers — Apotheker Br. Schmidt, Bremen — tragen.

Die Bardella

sollte in keinem Haushalt fehlen!

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund dieser Annoncen auf den „Illustrierten Deutschen Blauen-Kalender“ hinzuweisen.

Auf Wunsch verlende ich an jedermann mehrere Hundert von den mir täglich zugehenden Adressen, durch welche mir größte Zufriedenheit und Dank ausgesprochen wird: !!! den feststehenden Beweis der Wirksamkeit !!! liefern diese massenhaften glänzenden Dankschreiben, welche sämtlich freiwillig, also unangefordert, eingegangen sind.

25000 Mark Belohnung

Meinen verbindlichen Dank für die prompte Zusendung Ihres Harasin. Nachdem ich dasselbe ca. 4 Wochen im Gebrauch habe, kann ich Ihnen nur meine vollste Anerkennung aussprechen. Ich habe das Präparat nicht so oft angewandt, wie vorgeschrieben, trotzdem ist die Wirkung großartig. Ich bitte Sie, mir noch eine Dose, Stärke III zu Mt. 4 — per Nachnahme zu schicken für meinen Freund, der wahrhaft sprachlos ist.
W. Str. . . ., Stralsund.

Mein Bruder hat durch Ihr Harasin den schönsten Schnurrbart bekommen. Senden Sie mir deshalb auch eine Dose Harasin Stärke III zu 4 Mt. Geld folgt anbei per Postanweisung. G.
Fr. H. . . ., Pforzheim.

Ihr vor einigen Monaten mir zugesandtes Harasin hat im vollsten Maße seine Pflicht getan, schon nach kurzem Gebrauch 2c. 2c.
G. Th. . . ., Emmendingen.

Uebersenden Sie uns bitte 2 Dosen Stärke II. Wir sind erstaunt über den Bartwuchs, den der Gefr. Vernet d. Harasin hervorgerufen hat.
G. K. . . . Gefr. b. 2. D. -asiat. Inf. Reg., 8. R., Shan-hai-kwan, (Chin.)

Gefandtes Harasin hat sich geg. Haarausfall ausgezeichnet bewährt. Send Sie mir bitte noch eine Dose Stärke II zu 3 Mt. per Nachnahme.
F. P. . . ., Röchl a. M.

demjenigen, der nachweist, daß auch nur in einem einzigen Falle eine Aufforderung oder anderer Beeinflussungsversuch zur Ausstellung eines Dankschreibens über Harasin gemacht worden wäre. Diese Summe von fünfundzwanzigtausend Mark wurde deshalb bei der Kgl. bayr. Bank in Nürnberg von der unterzeichneten Firma hinterlegt, laut Depostenschein Nr. 7077 am 18. November 1904. Schneidig Holzer Schnurrbart! Uppiges Haupthaar!



„Harasin“

unterstützt Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.

Prämiert:
Goldene Medaille Marseille 1899.
Grosser Ehrenpreis Rom 1899.
Harasin ist einzig unerreicht dastehend von Sachverständigen, Itaall. appr. Polizeichemikern, Herzten etc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mit unter sehr billigen Methoden. Warenzeichen patentamtlich geschützt.
Preis: Stärke I = 2 Mt. Stärke II = 3 Mt. Stärke III = 4 Mt.
Herzlich begutachtete Wirkung.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück. Postversand nur allein durch die handelsgerichtlich eingetragene Firma:

Kosmet. Laboratorium „Violetta“, Nürnberg 43.

Ihr Harasin hat mir ganz außerordentliche Dienste geleistet. Ich habe davon nach Verbrauch einer halben Dose einen noch einmal so schneidigen Schnurrbart erlangt, als mein um 3 Jahre älterer Bruder. Senden Sie mir für denselben eine Dose Harasin Stärke II zu 3 Mt. per Nachnahme.
H. H. . . ., Leischn.

Ihr Harasin hat staunend gewirkt, bin nun mit meinem Schnurrbart sehr zufrieden und werde dasselbe, wo ich kann, weiter empfehlen. Senden Sie mir 1 große Flasche Schnurrbartformertrakt zu 1.50 Mt.
L. W. . . ., Pirano (Stirien.)

Für Ihr Bartwuchsmittel muß ich Ihnen meinen größten Dank aussprechen, denn es hat mir in kurzer Zeit zu einem schneidigen Schnurrbart verholfen. Senden Sie für meinen Kameraden eine Dose Harasin Stärke III zu 4 Mt. per Nachnahme.
F. Fr. . . ., Leutenberg.

Freue mich sehr, daß ich durch Ihr Harasin in 3 Wochen einen schneidigen Schnurrbart erhalten habe.
F. St. . . ., Neumark.

Senden Sie mir eine Dose Harasin Stärke II per Nachnahme, da ich mit eigenen Augen gesehen habe, wie gut es ist und was für raschen Haarwuchs es erzeugt.
E. Soh. . . ., Lausanne (Schweiz).

Verantwortlich für den Inseratenteil: A. Rücken, Minden i. W.

Durch Aufnahme neuester geschäftiger Baukonstruktionen haben

Richters Unter-Steinbaukasten

die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht. Wie vor dreißig Jahren, so behaupten sie auch heute noch ihre Ausnahmestellung als

der Kinder liebstes Spiel.

Unzählige Dankschreiben von Eltern, Lehrern und Erziehern legen Zeugnis ab von dem hohen erzieherischen Wert dieses überaus fesselnden und lehrreichen Spiel- und Beschäftigungsmittels.

Kugelmosaikspiele „Meteor“

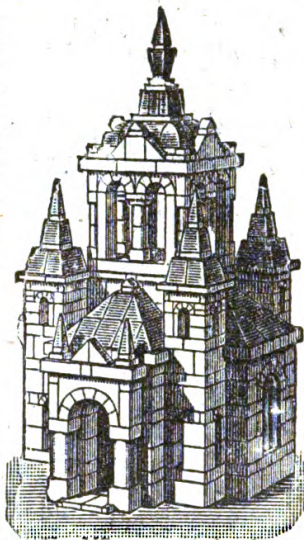
Lieblingsbeschäftigung für Mädchen.

Richters Geduldspiele

vertreiben die Langeweile.

Reichhaltige Auswahl! Verlangen Sie die interessante Baukasten-Preisliste von

**F. Ad. Richter & Cie., Rudolfs-
stadt (Thüringen).**



Sprechapparat

„Kalophon“

(trichterlos).

Erstklassiges Fabrikat.

Vortreffliche Wiedergabe aller
Konzert-, Gesangstücke usw.

Anker-Schallplatten

Hervorragend in Lautstärke und
Klarheit des Vortrages.

Stets neueste Aufnahmen
erster Kräfte.

Preislisten und Platten-
Verzeichnis kostenlos.

**F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolfsstadt.**

Beim Einkauf der bekannten

**Anker-
Hausmittel**

achten Sie im eigenen
Interesse stets auf die

Schutzmarke „Anker.“

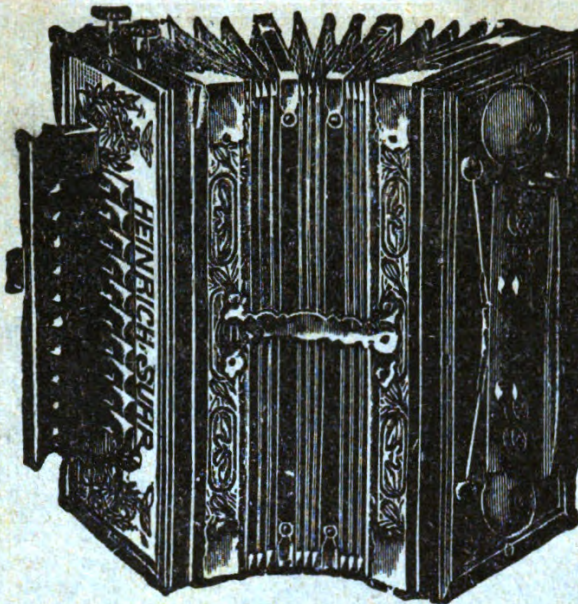
Schachteln ohne Anker wollen Sie
als unecht scharf zurückweisen;
in zweifelhaften Fällen geben be-
reitwilligst Auskunft

**F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolfsstadt.**

„Die Körperpflege in der Familie“

bettelt sich eine interessante Broschüre, die Ihnen auf Verlangen kostenlos
zugeschickt wird von

F. Ad. Richter & Cie., Rudolfsstadt (Thüringen).

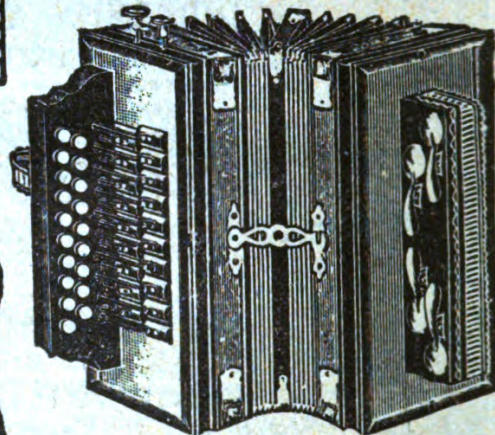
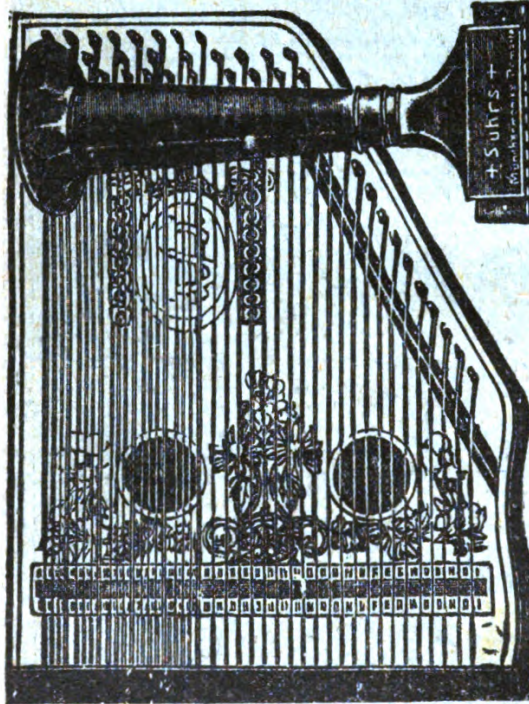


Konzert-Harmonika

Nr. 4 $\frac{1}{2}$ mit Stahl-
2 stimmen nur **M. 5.50.**
10 Jahre Garantie für Haltbarkeit
der Stimmen und der gesetzlich
gesch. Tastenfederung. Garantie-
schein wird beigelegt. Das In-
strument hat 10 Tasten, 2 chör.
Musik, 2 Regist., stark. Doppe-
bässe, offene hochfeine Nickel-
Klaviatur, 2facher Doppelbalg,
im ganzen 11 Falten, die alle
mit Nickeleckschoner ver-
sehen sind, daher sehr haltbar,
das Gehäuse ist naturfarbig
poliert, Füllungen mit bunter
Dekoration, alles genau wie
Abbildung. Grösse 35 cm.
Doppeltes Glockenspiel (was
früher bis Mk. 1.- kostete) bringe
gratis an.

Mundharmonika-Trompete

M. 1.50, 20tönig, 25 cm lang,
messingpolierter Schalltrichter zum
Auseinanderschrauben, deshalb vor-
züglich geeignet für Ausflüge etc.
Gegen Einsendung von M. 1.70 erfolgt
franko Zusendung.



**Harmonika 19 Tasten, Preis nur
Mark 7.50.** Die Musik
ist 2 chör., sehr stark, offene Klaviatur,
Doppelbalg m. Eckenschon., sehr gutes
Instrum. Grösse 32 cm, Schule gratis.

Neueste Guitar-Blumenzither. Wie Abbildung, mit herrlicher Blumendecke, 2 Schall-
löcher, 41 Saiten, 21 Melodie- und 20 Begleitsaiten
(5 Akkorde). Nach den beigelegten unterlegbaren Notenblättern kann jedes Kind
die Zither ohne Lehrer und Notenkenntnis sofort richtig spielen, schönste Unter-
haltung für Alt und Jung. Unstreitig das beste Volks- und Familieninstrument. Der
in kürzester Zeit erzielte Riesen-Absatz ist der beste Beweis für die Vorzüglich-
keit dieser Zithern. Grösse 50x35 cm. Preis **nur M. 6.20** komplett mit Schule,
dieser Zither keine 10 Mk. und mehr, sondern Notenblätter, Ring,
Schlüssel u. **Buntfarbige Preisliste über alle Arten Musik-Instrumente gratis.**
Karton.

Hr. Suhr, Neuenrade Nr. 53. Erste u. älteste Neuenrader
Harmonikafabrik. Gegr. 1881.

Nº 680121



3 1175 00583 5742

Illustrierter Deutscher
Flotten-Kalender
1912.

V10

I4

1912

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW**

**RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO IMMEDIATE
RECALL**

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und Arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewundernswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schrift-Beurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern des deutschen Flotten-Kalenders gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen?

Norroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mystiken der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet; sie zählen die Wohltaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften

ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von lauseltigen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sofort den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Wort glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Baroness Blanquet schreibt in einem Briefe Herrn Prof. Norroy: „Ich danke Ihnen für mein ausführliches Horoskop, welches wirklich von außerordentlicher Genauigkeit ist. Ich habe bereits mehrere Astrologen um Rat ersucht, aber nie wurde mir in so zutreffender Weise die Wahrheit mitgeteilt. Mit Vergnügen werde ich Sie allen meinen Freunden und Bekannten empfehlen. Ich bin sicher, daß es eine gute Tat wäre, Ihre wunderbare Wissenschaft allgemein bekannt zu machen.“

Wenn Sie aus Norroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprobe erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,

Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 20 Pfg. frankierten Brief an Norroy, Dept. 893, No. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Pfg. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden für Portoauslagen, Schreibgebühren usw.

Die Geldmünzen.

